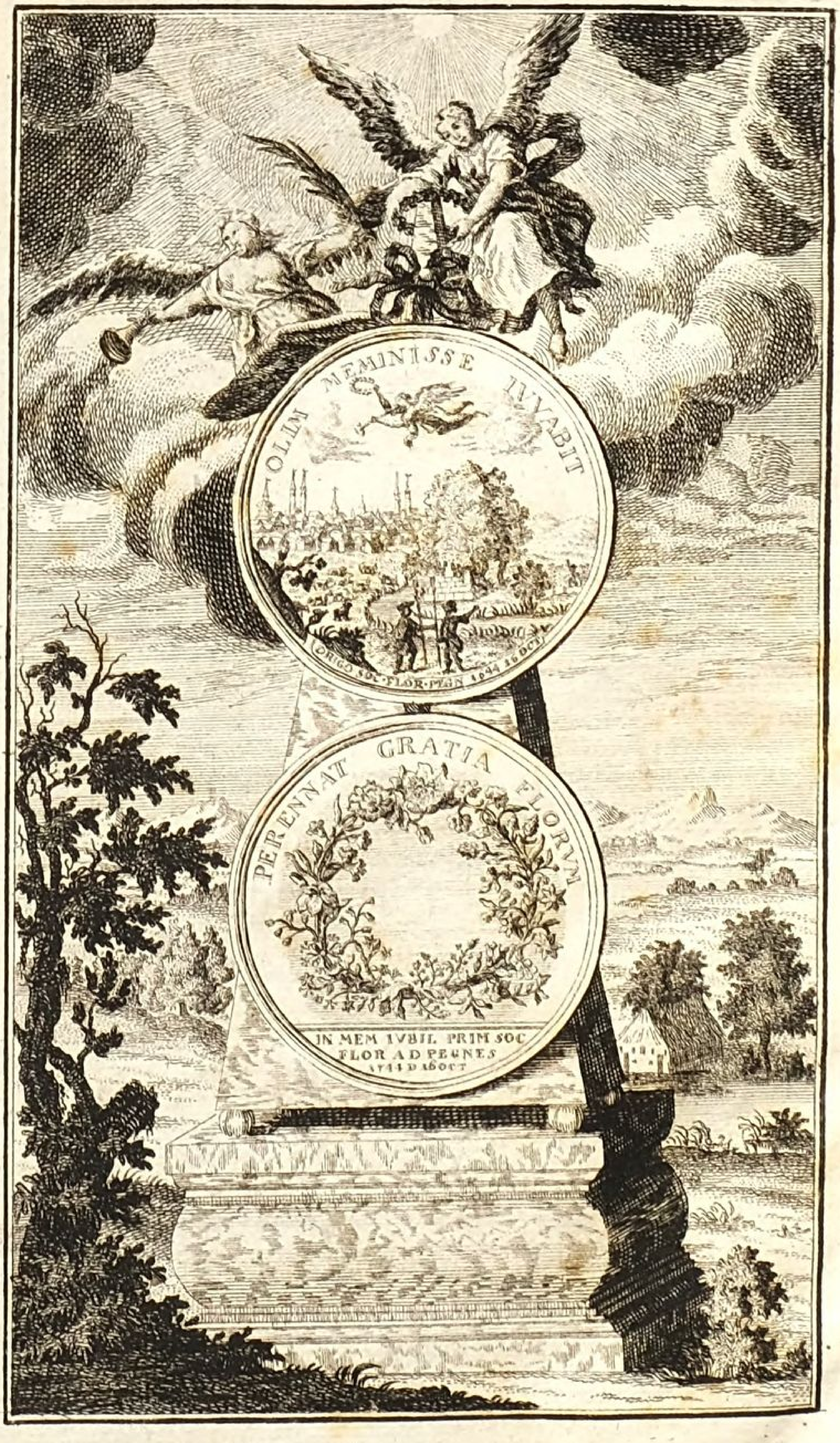
~~VI. 490.~~
J. H.
H. C.
o 17.

T.


OLIM MEMINISSE IVVABIT
ORIGO SOC · FLOR · PEGN 1644 16 OCT
PERENNAT GRATIA FLORVM
IN MEM IVBIL PRIM SOC
FLOR A D PEGNES
1744 D 16 OCT

Hiſtoriſche Nachricht
von
deß löblichen
Hirten=
und
Blumen=Ordens
an der Pegnitz
Anfang und Fortgang /
biß auf das
durch Göttl. Güte erreichte
Hunderſte Jahr /
mit Kupfern geziert,
und verfaſſet
von
dem Mitglied dieſer Geſellſchafft
Amarantes.

Nürnberg,
bey Chriſtoph Riegel, Buch= und Kunſthändler unter
Veſten. 1744.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Einem geſamten

Hochlöblichen

Magiſtrat

löblicher

Des Heil. Römiſchen Reichs

freyen Stadt und Republique

Nürnberg/

Unſern Hochgebietenden

gnädigen Herren.

Wolgebohrne Herren/
Hochgebietende Gnädige Herren!

Was der, wegen ſeiner kurz verfaſſeten, Römiſchen Hiſtorie, den Gelehrten wolbekannte, Vellejus Paterculus, von dem berühmten griechiſchen Poeten Homero, angemerket, daß derſelbe, ob er ſchon keinen Vorgänger, in ſeiner Art zu ſchreiben, gehabt, gleichwol es, in der griechiſchen Dicht-Kunſt, allen andern, ſo nach ihm gelebet, zuvorgethan: Das läſſt ſich auch, von dem vortrefflichen

Poeten

Poeten Virgilio gedenken, vor welchem niemand, in lateiniſcher Sprach, Paſtoral- oder Hirten-Lieder, verfertiget; daß er alſo der erſte geweſen, welcher ſolche, bey den Römern, bekannt und beliebt gemacht: Immaſſen er dieſes in ſeinen Bucolicis, und deren ſechſten Ecloga, mit dieſen Worten angezeigt:

Prima Syracuſio dignata eſt ludere uerſu
Noſtra, nec erubuit ſyluas habitare Thalia.

Da inzwiſchen, ſowol bey ſeinem Leben, als in den folgenden Zeiten, wenige, oder, nach vieler Ermeſſen, keiner ihme darinnen, (von der Helden-Schrifft Aeneis, gar nichts zu melden) gleich gekommen.

Nun haben zwar, die erſtbeſagten Hirten-Geſänge, welche Maro, unter dem Namen und Titul der Bucolicorum herausgegeben, ſämtlich, ihre Schönheit, und Anmuth. Fürnemlich aber kan

 man,

man, die dritte unter denſelben, welche in der Uberſchrifft, den Namen Palæmon träget, nicht ohne Vergnügung leſen, indem darinnen ein Poetiſcher Wett-Streit aufgeführet wird, der ſich, um einen gewiſſen Preiß, zwiſchen dem Menalcas und Damoetas, erhoben, darüber ſie den Palæmon zum Richter erkieſet, der aber, in Betrachtung, daß, von den Wettſtreitenden, keiner dem andern, weder, an ſinnreichen Einfällen, noch zierlichen Ausdruckungen, etwas nachgegeben, einen Ausſpruch zu machen, ſich nicht getrauet.

Abſonderlich ſind diejenige zwey Räthſel anmerkens-würdig, welche, beym Ende und Beſchluß ihres Wettſtreits, einer dem andern aufgegeben, und davon das letzte in dieſen Worten beſtanden:

Dic, quibus in terris inſcripti nomina Regum
Naſcantur flores?

Wie ſchwer dieſer Knoten aufzulöſen, und dieſelbe Gegend des

des Erd-Kreiſes, darinnen ſolche Blumen wachſen, auf welchen gewiſſe Namen, zumal der Könige, befindlich, zu benennen ſey, hat ſich geoffenbaret, an der vergeblichen Bemühung, vieler gelehrten Männer. Darunter ſind einige geweſen, welche die Antwort, auf die Frage des Menalcas, am gewiſſeſten zu finden geglaubet: Dann da berichtet der, wegen ſeiner lieblich, und leicht fließenden Schreib-Art, wolbenamte Ovidius, in dem X. ſeiner ſogenannten Verwandlungs-Bücher, vom Hyacintho, einem ſehr ſchönen Lacedämoniſchen Jüngling, welcher bey einem Scherz- und Luſt-Spiel, durch einen unglücklichen Wurf, das Leben eingebüſſet, daß er, durch den Apollo, der ihm herzlich gewogen war, nach ſeinem Erblaſſen, in eine Blume ſeines Namens, verwandelt worden; wobey der Poet anfüget, es habe Phöbus, auf den Blättern der Blume, ſein Leid-Weſen ausgedruckt, alſo, daß darauf, das

Klag-Wort, ai, ai, welches vermuthlich ſo viel, als unſer teutſches Ach oder Ey bedeuten ſollen, deutlich zu erkennen geweſen. Da nun aber, der erſtgenannte Poet, noch einen dergleichen Vorfall, im XIII. Buch, der Verwandlungen, von dem tapfern griechiſchen Helden Ajax, erzehlet, wie nemlich, nachdem derſelbe, aus Unmuth, weil des Achillis Waffen, nicht ihme, ſondern dem Ulyſſes, zuerkannt worden, er mit ſeinem eigenem Schwerdt ſich ſelbſt entleibet, aus der mit ſeinem Blut benetzten Erde, ebenfalls eine ſolche Blume gewachſen, und auf deren Blättern, die angezeigten griechiſche Buchſtaben, *ai*, *ai*, erblicket worden: So hat man, auch damit, des Menalcas Frage erörtern, und auflöſen wollen.

Allein, wenn man ſchon glauben könnte, es ſey dem Virgilio ſowol, als dem Ovidio, bekannt geweſen, was mit dem Hyacintho und Ajax vorgegangen, ſo waren

waren doch dieſe beyde, keine Kö-
nige, ob gleich etwan aus köni-
glichem Stamm entſproſſen. Und
dazu, muß derjenige gewißlich,
ein ſcharfes Geſicht haben, wel-
cher, noch heut zu Tag, auf einer
Hyacinthen-Blume, die griechi-
ſche Anfangs-Buchſtaben, der
Namen Hyacinthi und Ajacis,
finden wollte.

In Betrachtung deſſen, iſt
man denn auf andere Gedanken
gekommen, und weil eine Münze,
bey den Römern vorhanden, da,
auf einer Seite, das Bildnis des
Cæſaris Auguſti, auf der andern
aber, eine Blume geſtanden, mit
dieſer Beyſchrifft: Lucius Aquilius
Florus, Triumuir, ſo hat man ge-
meint, der Poet könne, darauf,
ſein Abſehen gehabt haben; wel-
ches jedoch, (anders zu geſchwei-
gen) einige, aus der Urſache wi-
derſprechen, dieweil zu erweiſen
iſt, daß Octavius Auguſtus, erſt,
im 43ſten Jahr des Virgilii, Cä-
ſar beygenamſet worden, er aber,
wie man verſichert iſt, ſchon im

 32ſten

32ſten Jahr, ſeines Alters, die Hirten-Lieder verfertiget hat.

Man hat demnach, die Aufgabe des Menalcas, wann es ihm anderſt ein Ernſt damit geweſen, in ihrer Dunkelheit laſſen můſſen, und erwarten, ob nicht eine Zeit kommen mochte, da dieſelbe, in ein mehrers Licht, důrfte geſetzet werden. Auf den lateiniſchen Namen *Florenus*, den eine Můnz-Sorte bey uns fůhret, deren Name, von der Stadt Florenz, in dem Groß-Herzogthum Toſcana, hergeleitet wird, als woſelbſt ſie, beym Ende des vierzehenden Jahrhunderts, zu erſt geſchlagen, und anfånglich, **Lilien-Gulden** geheiſſen, auch eine Lilie, mit der Umſchrifft: *Florenus* gehabt, heut zu Tag aber, insgemein hin, ein Gulden genennet zu werden pfleget; und ſo auch, auf die alten *Roſatos nobiles*, oder **Roſenobel**/ auf welchen, neben einem gewiſſen Bruſt-Bild, eine Roſe zu ſehen, kan freylich Maro, weil

man,

man, davon zu ſeiner Zeit, nichts gewuſt, auch nicht gezielet haben. Am näheſten, und eigentlichſten könnte man hieher ziehen, dafern es einen wahrhafften Grund hätte, was der ehemalige Präſident, in dem Parlament von Provence, Bartholomæus Chaſſanæus, in ſeinem Catalogo gloriæ mundi, von einem groſſen Herrn in Frankreich gedenket, daß, in ſeinem Garten, ſolche Früchte gewachſen, worauf die ſpielende Natur, deſſelben Stamm-Wappen, gebildet, und dargeſtellt.

Inzwiſchen wird uns hoffentlich nicht zu verargen ſeyn, wann wir uns, bey obiger Ecloga des Virgilii, zu Sinn kommen laſſen, den, Anno 1644. in den Nürnbergiſchen Trifften, zwiſchen zweyen vortrefflichen teutſchen Poeten, dem **Strephon** und **Clajus**/ entſtandenen, auch Poetiſchen, und ebenfalls unentſchieden gelaſſenen, Wettſtreit, welcher, da er, bekannter maſſen, die

erſte Gelegenheit und Veranlaſſung zu einer ordentlichen, bald hernach aufgerichteten Poeten-Geſellſchafft, unter dem Namen deß **Pegneſiſchen Blumen-Ordens**/ an die Hand gegeben, um ſo viel mehr, ein beſtändiges und ergötzliches Andenken verdienet, da uns bedünken will, es laſſe ſich dabey, etwas anmerken, das, zu einer, vielleicht nicht unſchicklichen Antwort, dienen möchte, wenn, bey unſern Zeiten jener Hirt Menalcas wiederkommen, und die Frage aufwerfen wollte:

Dic, quibus in terris naſcuntur flores, inſcripti nomina?

Dann, gleichwie unſere Pegneſiſche Geſellſchafft, die Königin aller Blumen, nemlich die Granadille, oder Paſſions-Blume, auf welcher, in der That, die Marter-Inſtrumenten unſers leidenden Erlöſers, und Königes, aller Könige, dargeſtellet, und gleich, als namentlich ausgedruckt, nicht ohne Verwunderung, wahrzuneh-

zunehmen ſind, ſich zu einem Sinn- und Denk-Bild erwählet, mit der Beyſchrifft: *Diuini ſcena doloris*, zu teutſch: **Das Leidens-Fürbild unſers Erz-Hirten.** Alſo haben, von dem erſten Anfang her, die ſämtlichen Ordens-Glieder, männ- und weiblichen Geſchlechts, ſo zu reden, das geſamte Blumen-Heer, redend eingeführet, indem ein jedwedes, eine eigene Blume ſich erleſen, und dazu eine abſonderliche, und nachdenkliche Beyſchrifft gemacht, daß man daran, eine rechte *Rhetoricam Florum*, oder, **Blumen-Redners-Kunſt** vor ſich hat, und, bey den wolerwogenen, guten Gedanken, Nutz und Ergötzung finden kan. Das ſind demnach, *Flores inſcripti nomina*, **Mit Namen beſchriebene Blumen/** welche mehrentheils, in dem Land und Gebiet, der, wegen ſo vieler andern vortrefflichen, und ausnehmenden Vorzüge und Merk-

würr-

würdigkeiten, durch die ganze Welt, hoch, und billig geprieſenen, illuſtren Republic Nürnberg, aufgegangen, und gewachſen, von dar aber auch in andern Ländern, ausgebreitet, und bekannt worden ſind.

Gegenwärtige Schrifft, welche, von dem Secretario unſers Ordens, aus den glaubwürdigſten, ſchrifftlichen Denkmalen und Urkunden, mühſam, verabfaſſet, tritt, allermeiſt zu dem Ende, gegenwärtig, an das Licht, damit, nachdem dermalen, völlige hundert Jahr verfloſſen, da, der ſeit Anno 1658. ſel. in GOtt ruhende, fürnehmſte Stifter des Ordens, S. Tit. Herr / Georg Philipp Harsdörfer / nachmals hochanſehnliches Raths-Glied in Nürnberg, dazu, mit GOtt, den Grund geleget, derſelbe annoch, ohnerachtet, in verſchiedenen ausländiſchen Schrifften,

ten, von deſſen angeblichem Abgang und Erlöſchung, übereiliger Bericht geſchehen wollen, in gutem Stand und Weſen ſich befindet, des Allerhöchſten Güte und Fürſehung, erkannt und geprieſen, denen, welche, in der Nähe und Ferne, davon eine ſichere, und hinlängliche Nachricht zu haben, vorlängſt gewünſchet, in ihrem Verlangen, gedienet, und das Gedächtnis, vieler, um die Aufnahm, Reinigkeit, und Zierde der teutſchen Sprach, beſtens verdienten, auch, durch ihre gelehrte Arbeiten, und Sinn-Geburten, berühmt wordenen Perſonen, verneuet, und beybehalten werde. Allermaſſen von verſchiedenen andern, ſonderlich in unſerm teutſchen Vatterland, errichteten, aber mehrentheils, ausgegangenen, Poetiſchen Geſellſchafften, mancherley dienliche, obwolen unvollkommene Nachrichten, bekannt ſind.

Wol-

Wolgebohrne Gnädige Herren! wann die Pegneſiſche Blumen-Geſellſchafft, nicht nur das Glück gehabt, Eines hochlöblichen Magiſtrats gnädigen Wolwollens, bald anfangs, ſich tröſtlich zu erfreuen, ſondern auch, durch die vielgültige Vorſprache, und hohe Vermittlung, ihres vierten, Preißwürdigſten Oberhaubts, des, in unſterblichem Lob und Andenken, nach ſeinem Tode noch, lebenden Lilidors, des unvergleichlichen Herrn Caſtellani, S. Pl. Tit. Herrn Chriſtoph Fürers / von Haimendorf auf Wolkersdorf / Jhro Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät / Carl VI. glorwürdigſten Andenkens / würklichen / auch verſchiedener Chur- und Fürſten / des Heil. Römiſchen Reichs Geheimen Raths,

u. a.

u. a. m. in Dero gnädigen Schutz aufgenommen zu werden, und unſere unterthänige Pflicht, allerdings erfordert, dafür, mit geziemender Ehrerbietung, den demüthigſten Dank öffentlich abzuſtatten.

So erkühnen wir uns, gegenwärtige Hiſtoriſche Nachricht, und Erzehlung, von dem Urſprung, Fortgang, Umſtänden, und ſämtlichen, ſowol Vorſtehern, als Mit-Gliedern, deß Pegneſiſchen Blumen-Ordens, **Euer Wolgebohrnen Gnaden**/ unterthänig zu übergeben. In der getroſten Zuverſicht, gleichwie Dero/ zu unſterblichem Lob, und Ruhm ihres Namens, dem Buch der Ewigkeit einverleibte, **Vorfahren**/ zu thun geruhet, uns, und unſere, zum Preiß GOttes des Allerhöchſten, zur Aufnahm der teutſchen Mutter-Sprache,

Sprache, und fernern Ruhm, deß, vorhin allenthalben, wegen Liebe und Förderung der Gelehrſamkeit, belobten **Nürnbergs**/ gerichtete Abſichten und Unternehmungen, mit **Dero Landes-Vätterlichen Huld**/ und **Oberherrlichen Gunſt** auch hinfüro zu begnadigen; dafür den Göttlichen, milden, und fortdaurenden Segen, zu **Dero** hohem Regiment, zu erbitten, auch ſonſt, in aller unterthänigen Pflicht-Ergebenheit zu verharren, nicht ermanglen werden,

Ew. Wolgebohrnen Gnaden

unterthänig Gehorſamſte/

dermaliger Vorſteher, und ſämtliche Mit-Glieder der Pegneſiſchen Blumen-Geſellſchafft.

Nöthiger Vorbericht
an den
geneigten und geehrteſten Leſer.

Ich bin deſſen ganz und gar nicht in Abrede; ſondern gebe es gerne und willig zu, daß auswärtige Perſonen, die mit der löbl. Blumen-Geſellſchafft in keiner Gemeinſchafft ſtehen, dieſer geringen Schrifft gar wol entbehren können, und ich verdenke es auch iemanden nicht, wenn ſelbiger, ehe er noch die nachgeſetzten Urſachen erwogen, warum dieſe Bögen dem öffentlichen Druck übergeben worden, ſich beſchweren ſollte, daß man dadurch, als mit einer unnützen Waare, die Buchläden nur deſtomehr beläſtige; Ich hoffe aber, es möchte ein milderes Urtheil gefället werden, wann man

folgen-

folgendes in geneigte Betrachtung ziehen wird: Dieſer Hiſtoriſche Vortrag wird niemanden aufgebürdet, weil ſelbiger nur in der Abſicht verfaſſet worden, daß er allein denen ſämtlichen wertheſten Mitgliedern, die ſolchen verlangt, und von welchen mir gegenwärtige Arbeit, mit unſeres **Hoch-Ehrwürdigen und Hochgeehrteſten Herrn** *Præſidis* gütiger Genehmhaltung, aufgetragen worden, zur Nachricht dienen ſoll.

Es hat durch **Göttliche Gnade**, welcher dafür Ruhm, Dank und Preiß allein gebühret, dieſe Geſellſchafft in das hunderſte Jahr bißher fortgedauert. Und gleichwol hat ſich, biß auf gegenwärtige Stunde, niemand gefunden, der davon umſtändlichen und gewiſſen Bericht ertheilet hätte.

Man weiß zwar, daß im Jahr Chriſti 1680. Herr **Georg Wolffgang Carbach**, nachmaliger wohlverdienter Diaconus und Schaffer allhie bey der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, mein nunmehr in GOtt ruhender liebwertheſter Herr Schwieger-Vatter, ehedeſſen in Altdorff, eine Oration, de palmariis iisque hodie florentibus eruditorum Societatibus, gehalten, und zum öffentlichen

Druck

Druck übergeben, auch darinnen unſerer Geſellſchafft Erwähnung gethan; alleine kaum das wenigſte berühret. Herr Profeſſor **Omeiß** ſchickte dem damaligen Præſidi Herrn **Sigmund von Birken**, davon ein Exemplar, und dieſer ſchrieb Ao. 1680. d. 10. Jul. in einem, an jenen abgelaſſenen Brief, folgendes: „Die löbliche Blumen-Geſellſchafft ſagt ergebenſten Dank, daß der Edle Damon dieſe „Rede zu unſerer Berühmung angeſtellet, „daran Er ſelbſten Antheil hat: weil vie„le etwas mehrers davon zu wiſſen verlan„gen, als wird wol nöthig ſeyn, etwan „**bald** eine umſtändlichere teutſche Be„ſchreibung davon heraus zu geben. ꝛc. Aber dieſes **bald** iſt von einer Zeit zur andern aufgeſchoben worden, biß gedachter ſelige Herr Profeſſor, der nachgehends unſerer Geſellſchafft, als ein würdigſtes Ober-Haupt, unter dem Namen **Damon**, rühmlichſt vorgeſtanden, in ſeiner gründlichen Anleitung zur teutſchen accuraten Reim- und Dicht-Kunſt, ein mehrers vorgetragen. Jedoch auch dieſe von Ihm ertheilte Nachricht, war ſehr unzulänglich: Dann es wird darinnen von denen Mitgliedern, die ſich, biß auf ſeine Zeit, in der Blumen-Geſellſchafft befunden, wenig oder nichts gedacht. Uberdiß gieng auch ſein Vorhaben nicht dahin, weitläufftig zu ſeyn. Ich will davon

nichts gedenken, daß auch nicht einmal, das Jahr von Ihm recht bemerket worden, worinnen von dem ſeligen Herrn Harsdörfer dieſe gelehrte Geſellſchafft aufgerichtet worden. Noch viel weniger iſt eigentlich angeführet, was darzu Anlaß gegeben habe. Allein auch hierinnen kan dem ſeligen Herrn **Damon** keine Schuld beygeleget werden: weil es Ihme an den gedruckten und geſchriebenen Urkunden gefehlet, die erſt, vor wenigen Jahren, mit vieler Mühe muſten aufgeſuchet, und, was hie und da zerſtreuet war, in Ordnung gebracht werden.

Nach deſſen ſeligem Hintritt, wurden, auf des **Hoch-Preißlichen Herrn Lilidors**, als damaligen **Hochanſehnlichen Herrn** *Præſidis*, geſchehene Vorſtellung, die ſämtlichen Herren Geſellſchafftere, wie die geſchriebenen Zeugniſſe, die hiervon bey Handen ſind, zur Genüge zu erkennen geben, ſchlüſſig, von dem Urſprung und Fortgang ihrer Geſellſchafft, eine richtige Nachricht, durch einen aus Ihrem Mittel verfaſſen zu laſſen. Es wurde dannenhero, das damalige älteſte Mitglied Herr **Poliander**, erſuchet, indem man von demſelben vermuthet, daß ihm, durch die mündliche Erzehlung, da er am längſten mit dem ſeligen Herrn **Floridan**, der unter des ſeligen Herrn

Stre-

Strephons Præſidio ſchon geſtanden, genauen Umgang gepflogen, vieles würde bekannt ſeyn, von der erſten Einrichtung der Geſellſchafft, und derſelben Gliedern, einen ſchrifftlichen Aufſatz zu verfertigen. Diß iſt zwar einigermaſſen geſchehen, aber ſo, daß der ganze Bericht in gar wenig Zeilen, und darzu in einer ſehr ungewiſſen Nachricht beſtund. Unter des ſeligen **Floridans** Schrifften ein mehrers und richtigers Verzeichnis zu finden, blieb allein zur Hoffnung übrig; allein die wichtigen Geſchäffte derer, die damalen das Amt eines Conſiliarii und Secretarii bekleideten, verurſachten einer ferner weitern Unterſuchung, nicht eine geringe Hindernis. Man ſahe ſich alſo genöthigt, alles im Verborgenen liegen zu laſſen. So offt ein neues Mitglied in die Geſellſchafft an und aufgenommen wurde, ſo bekam ſelbiges, auſſer den gedruckten Geſetzen und Ordnungen weiter nichts zu ſehen, als ein bloſſes ſchrifftliches Verzeichnis derer Geſellſchafftere, die von den Zeiten des ſeligen **Floridans**, als Præſidis, nach und nach in die Geſellſchafft gekommen; aber auch, auf ſolchen geſchriebenen Bögen zeigte ſich, der Ordnung und den Jahren nach, manche Unrichtigkeit, die man nachgehends bey genauerer Unterſuchung wahrgenommen hatte. Von den ältern Mitgliedern, die unter des ſeligen Herrn **Strephons**

Præſidio geſtanden, war faſt nicht das mindeſte bekannt. Solchem Mangel abzuhelfen, habe ich die geſchriebene und alte gedruckte Nachrichten, die in dem Geſellſchaffts-Schrein verwahrlich aufbehalten werden, mit vieler Mühe durchgeleſen, und was zur Sache gehöret, in Ordnung gebracht. Um nun aber auch die dermalige wertheſte Herren Geſellſchafftere des mühſamen Abſchreibens zu überheben, ſo iſt dieſer hiſtoriſche Bericht, auf ihr Verlangen, dem Druck überlaſſen worden, welcher, da andere gelehrte Geſellſchafften, bald nach der Zeit, als der erſte Grund dazu geleget worden, die Beſchreibungen davon bekannt gemacht, verhoffentlich nicht zu ſpat kommen wird, wann er auch erſt **in dem hunderſten Jahr** erſcheint, da unſere Geſellſchafft zum **Preiß GOttes**, ihr **erſtes Jubiläum** freudig begeht.

Es iſt diß ein öffentliches Zeugniß gegen diejenige, die ſich und andere, bey einer Zeit her bereden wollen, ob habe die Löbliche Blumen-Geſellſchafft, mit mehrern andern, ein gleiches Schickſal gehabt, daß ſie völlig aufgehöret. Vielleicht kan auch dieſe geringe Arbeit, dem Verlangen etlicher auswärtigen Gönnere einiges Genügen leiſten, welche gewünſchet, die unter den Geſellſchaffts-Namen verborgene Mitglieder den Per-

ſonen

ſonen nach, kennen zu lernen. Wie ich mich dann erinnere, in deß, um das Evangeliſche Zion hochverdienten Hamburgiſchen Paſtoris, Herrn **Neumeiſters**, Diſſert. de Poetis Germanorum, unter dem Namen Sigmund von Birken p. 15. folgendes geleſen zu haben: Vtinam in his nomina uerai ſtorum expreſſiſſet Paſtorum!

Endlich könnte auch einigen auswärtigen Gönnern und Freunden dadurch Anlaß gegeben werden, durch ihren reichen Vorrath dasjenige gütigſt zu erſetzen, was dieſer mangelhafften Nachricht noch etwan abgehen möchte: Wie dann der vortreffliche Herr **Weichmann**, in der Vorrede zu dem zweyten Theil der Poeſie der Nieder-Sachſen, ſchreibt:

„Ich hatte mir vorgenommen, und „auch verſprochen, von allen, zum Nutzen „der teutſchen Sprach, theils vorgehabten, „theils würklich errichteten Geſellſchafften, „dieſem zweyten Stuck eine umſtändliche „Nachricht vorzuſetzen. Ich meine auch, „daß ich einen, unweit gröſſern Vorrath „hierzu beyſammen habe, als noch an ei„nem andern Ort zu finden ſeyn mag.

Wann nun dem alſo iſt, wie daran nicht zu zweifeln, ſo würde ſich die löbliche Blumen-

Blumen-Geſellſchafft ſehr verbunden erken-
nen, wann ſie von einigen beſondern Um-
ſtänden könnte Nachricht überkommen, die
bißher unbekannt geweſen. Welche beſon-
dere Gefälligkeit, in einem künftig, geliebt es
GOtt, beyzufügenden Supplemento, mit
allem ſchuldigen Dank öffentlich ſoll geprie-
ſen werden. Schlüßlichen iſt noch dieſes zu
erinnern, daß man, in den angezogenen
gedruckten Schrifften des ſeligen **Flori-
dans**, ſich derer Exemplarien bedient, die
derſelbe mit eigener Hand hie und da ver-
beſſert, und ſolche Verbeſſerungen beybe-
halten habe. Womit dem geneigten und
geehrteſten Leſer zu beharrlichem Wolwol-
len ſich beſter maſſen empfiehlet

Der Verfaſſer.

Edle Noris! freue dich.
Dein geliebter Blumen-Orden
Steht bey ſeinen Schäfer-Horden,
GOtt Lob! unveränderlich;
Ob gleich hundert Jahr verfloſſen,
Seit dem dieſe Schaar entſproſſen.

Deren Zweck geht jederzeit
Auf deß groſſen GOttes Ehre,
Und daß durch die Tugend-Lehre
Alte Treu und Redlichkeit,
Auch der Teutſchen * Sprache Weſen
Möge wachſen und geneſen.

Wäre

* Die Sprachen ſind eben ſowol, als ſo viel andere menſchliche Dinge, der Veränderung unterworfen. Von den Schickſalen der teutſchen Sprache haben bereits andere gehandelt. Wie es nun eine an ſich bekannte Sache iſt, daß Nürnberg zum Aufnehmen guter Künſte und Wiſſenſchafften nicht wenig beygetragen; alſo hat es ſich auch um die teutſche Mutter-Sprache verdient gemacht. Ich beruffe mich dißfalls auf Conradum Mutianum Rufum, einen weiland ſehr gelehrten und an-

Wäre meine Flöte nicht
Schon vor langer Zeit verſtimmet,
Wäre mein Geiſt, der kaum glimmet,
Noch zur Dichter-Kunſt gericht;
Würd ich jetzt, vor allen Dingen,
Dieſes Jubel-Feſt beſingen.

Doch

angeſehenen Canonicum in Gotha, welcher im Jahr Chriſti 1526. verſtorben, und deſſen Leben Melchior Adamus in uitis Juris conſultorum Germanorum pag. 21. beſchrieben. Selbiger fällte dazumal dieſes unpartheyiſche Urtheil von der Nürnbergiſchen Sprache, daß er derſelben vor allen andern teutſchen Völkern den Vorzug zugeſtanden, wenn er in einem Send-Schreiben, welches in Tenzelii Supplemento primo Hiſtoriæ Gothanæ pag. 17. zu leſen iſt, dieſe Worte ſetzet: Urbis Noricæ lingua inter Nationes Germanicas elegantiſſima habetur. Das iſt: Der Stadt Nürnberg Sprache wird unter den teutſchen Nationen vor die ſchönſte und galanteſte gehalten. Ich habe anfangs bey dieſem Lob-Spruch etwas angeſtanden: doch nachdem ich das, was faſt vom vierzehenden Jahr-hundert her, biß dahin, in Nürnberg teutſch geſchrieben worden, gegen dasjenige teutſch geſchriebene gehalten, was damals in Meiſſen und andern Orten zum Vorſchein gekommen, ſo habe ich dem Urtheil Mutiani nicht ablegen können. Und mag es ſeyn,

weil

Doch Florando, deſſen Glanz
Dieſen ſchönen Orden zieret,
Und der Pegnitz Muſen führet,
Schmücket ihren Ehren-Kranz:
Durch ſein Muſter und Bemühen,
Wird der Orden ferner blühen.

Amarantens Muth nnd Fleiß,
Den die kluge Pallas ehret,
Und Euſebie ſelbſt lehret,
Wird durch ſeiner Schrifften Preiß
Neue Zierde, neues Leben,
Allen Ordens-Gliedern geben.

Nun, o werthe Blumen-Schaar!
Du kanſt noch in deinen Auen
GOttes groſſe Güte ſchauen:
Dieſes zeigt dein Jubel-Jahr.
Kommet, Hirten! kommt zum Reihen,
Euch hierüber zu erfreuen.

Euer

---

weil der Glorwürdigſte Kaiſer LUDOVICUS BAVARUS, deſſen teutſche Diplomata, nach Beſchaffenheit ſelbiger Zeiten, vor andern wol zu lauten angefangen, ſein Hof-Lager gar offt in Nürnberg gehabt, zu Verbeſſerung der teutſchen Sprache auch Gelegenheit gegeben habe.

Euer Orden wachſe fort,
Und genieſſe ſeiner Früchte,
Die kein blaſſer Neid vernichte,
Der vor Geifer bald verdorrt.
Gebe GOtt nur Teutſchland Friede,
So wird Euer Fleis nicht müde.

Melander.

Innhalt der Capitel.

Cap. I.

Von der löblichen Blumen-Geſellſchafft Anfang und Urſprung. pag. 1

Cap. II.

Von den verſchiedenen Namen, welche dieſe Geſellſchafft führt. pag. 18

Cap. III.

Von deß Blumen-Ordens Sinnbildern oder Geſellſchaffts-Zeichen. pag. 28

Cap. IV.

Von den Satzungen und Verordnungen, welche die ſämtliche Glieder deß Pegneſiſchen Blumen-Ordens zu beobachten haben. pag. 47

Cap. V.

Von den Präſidenten oder Vorſtehern deß Blumen-Ordens. pag. 63

Cap. VI.

Von den Geſellſchafftern unter Herrn Strephons Präſidio. pag. 234

Cap. VII.

Von den Geſellſchafftern unter Herrn Floridans Präſidio. pag. 281

Cap. VIII.

Von den Geſellſchafftern unter Herrn Myrtillus deß andern Präſidio. pag. 536

Cap. IX.

Von den Geſellſchafftern unter Herrn Damons deß andern Präſidio. pag. 563

Cap. X.

Von den Mitgliedern unter dem Präſidio des Herrn Lilidors deß erſten. pag. 614

)( )(Cap.

Cap. XI.

Von den Geſellſchafftern unter dem Präſidio deß Herrn Florando. pag. 776

Cap. XII.

Von den Mit-Gliedern deß Blumen-Ordens die zu gleicher Zeit mit andern gelehrten Geſellſchafften verbunden geweſen und noch ſind. pag. 835

Cap. XIII.

Von den Geſellſchaffts-Verſammlungen, und was dabey pflegt vorgenommen zu werden. pag. 876

Cap. XIV.

Von dem Nürnbergiſchen Irr-Hain oder Irr-Garten, wo ſich die Blumen-Geſellſchafft zuweilen zu verſammlen pflegt. pag. 908

Das I. Capitel.

Von der löblichen Blumen-Geſellſchafft Anfang und Urſprung.

§. 1.

Wie ſich das vorige Jahr-Hundert von andern Zeiten, ſo wol durch die groſſe Anzahl berühmter und gelehrter Männer, die gleichſam wie jene Helden aus dem Trojaniſchen Pferd hervor gekommen, als auch durch die von denenſelben herausgegebene herrliche Wercke und Schrifften, als ewige Denkmahle ihrer Verdienſte unterſchieden; ſo hatte ſelbiges, auch hierinnen, etwas beſonders, daß in verſchiedenen Europäiſchen Ländern; viele gelehrte Geſellſchafften aufgekommen, davon einige nach und nach wieder aufgehöret; andere hingegen noch biß auf gegenwärtige Stunde ihren erwünſchten Fortgang haben.

Gelehrte Geſellſchaften in dem vorigen Jahr-Hundert in Europa.

§. 2.

Die Abſichten ſolcher gelehrten Geſellſchafften waren, theils, auf den Wachsthum, und beſſere Einrichtung guter Künſte und Wiſſen-

Ihre Abſichten.

ſenſchafften, gerichtet, theils, war man auch darauf bedacht, zur Verbeſſerung dieſer oder jener Mutter-Sprach, das gehörige beyzutragen, um dieſelbe in einer mehrern Schönheit und Vollkommenheit, darzuſtellen. So waren die Italiäner bemühet, ihrer Welſchen, und die Franzoſen ihrer Land-Sprache aufzuhelffen. Diß bezeugen die, unter dieſen beeden Völkern, von ihren Gelehrten herausgegebene Anweiſungen, ihre Sprache deſto leichter zu erlernen, ihre Anmerkungen, dieſelben zu verbeſſern, und ihre Wörter-Bücher, ihre Sprachen zu vermehren, und ſie in ſolchem Stand zu ſetzen, daß ſie der lateiniſchen und griechiſchen Sprache ihren Vorzug möchten ſtrittig machen.

§. 3.

In Teutſchland der höchſt-löbliche Palmen-Orden ein Stamm

Die Teutſchen wollten, in Anſehung ihrer Sprache, nicht gerne die letzten ſeyn. Der Hoch-Preisliche Palmen-Orden, der im Jahr Chriſti 1617. aufgerichtet worden, und den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwigen, Fürſten zu Anhalt, Grafen zu Askanien, Herrn zu Zerbſt, Bernburg u. a. m. zum Erſten Ober-Haubt und Vorſteher, unter dem Namen des Nehrenden hatte, ſetzte ſich vornemlich dieſen löblichen Endzweck vor, die teutſche Sprache im beſſeren Aufnahm zu bringen, und diejenigen, die in dieſen hohen Orden aufgenommen worden, ſollten, vermöge derer vorgeſchriebenen Ordnungen und Geſetze, allen Fleiß anwenden, und möglichſte Sorge tragen, damit ihre Mutter-Sprache nicht, mit fremden und ausländiſchen Wörtern, vermiſcht, und dieſe lautere Quelle nicht trüb ge-

gemacht, ſondern derſelben Reinigkeit, ſowol im Reden, als Schreiben erhalten, auch zu deren Verbeſſerung ſonſten viel gutes beygetragen würde. Davon Schottelius in ſeinem Werk von der teutſchen Haupt-Sprach, und Neumark in dem neuſproſſenden teutſchen Palm-Baum, mit mehrern können nachgeleſen werden. Denen noch beyzufügen M. Elias Geißlers Hiſtoriſche Nachricht von der Fruchtbringenden Geſellſchafft.

§. 4.

Von andern Neben-Sproſſen, als:

Dieſes lobwürdige Exempel in Unternehmung einer ſo gemein-nützlichen Sache hatte, in den folgenden Zeiten, auch andere fürnehme und gelehrte Perſonen aufgemuntert, in gleicher billicher Abſicht ſich mit einigen Liebhabern der teutſchen Sprach in eine Geſellſchafft zu begeben. Wie dann auch zu dem Ende der ſelige Herr Georg Philipp Harsdörfer der ſeinem uralten Adel mit Tugend und Gelehrſamkeit gezieret, zwey Jahr hernach, da er in obgedachten Hoch-Preislichen Palmen-Orden, unter dem Nahmen des Spielenden, als ein Hochanſehnliches Mitglied, aufgenommen worden, hier zu Nürnberg, den ſogenannten, gekrönten Pegneſiſchen Blumen-Orden zu ſtifften angefangen, damit er ſeinen Landsleuten Anlaß geben möchte, als gebohrne Teutſche, ſich der Reinigkeit * der teutſchen Sprach, ſo

* Daß ſchon zu den Zeiten Kaiſers Rudolphi I. glorwürdigſten Andenckens / die Nürnbergiſche Canzley in zierlicher teutſcher Uberſetzung aus der lateiniſchen Sprache / alle andere übertroffen / und alſo den Preis der Sprach-Kundigkeit davon getragen / diß hat unſer ſeliger Floridan in dem Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel auf dem 87. Blat / der erſten Columne angemercket.

ſo wol im Reden, als Schreiben, zu befleiſſigen, und, wann ja dieſer Endzweck, wie er wohl voraus geſehen, bey dem gemeinen Volk nicht könnte erhalten werden, doch zum wenigſten diejenige, die durch gute Künſte und Wiſſenſchafften ſich von dem Pöbel zu unterſcheiden pflegen, mit ihm, ihre Mutter-Sprach zu verbeſſern, ſich möchten angelegen ſeyn laſſen, um ſich dadurch den Weg zu bahnen, daß ſie nachgehends, zu dem Eintritt in den Hochlöblichen Palmen-Orden gelangen könnten. Dieſe Neben-Abſicht möchte vielleicht der ſeelige Herr Harsdörfer, mit dem erbaulichen Paſtore zu Wedel an der Elbe dem ſeligen Herrn Johann Riſt, als dem Urheber der Elb-Schwanen-Geſellſchafft, gemein gehabt haben, welcher, wie Herr Neumark l. c. p. 50. erwähnet, auf gnädigſtes Begehren, an das weiland Durchlauchtigſte Oberhaupt, den Schmackhafften unterthänigen Bericht erſtattet, daß gedachte Geſellſchafft zu dem Ende geſtifftet worden, damit, aus ſolcher ſowohl, als aus der Pegneſiſchen, gleichſam, wie aus einem Pflanz-Garten, ein und anderes geſchicktes und würdiges Mitglied genommen, und, nach Abgang der alten und gelehrten Fruchtbringenden Geſellſchafftere, in dem höchſtbelobten Durchlauchtigſten Palmen-Orden möchten verſetzet werden.

der löblichen Blumen, und der Elb-Schwanen-Geſellſchafft.

§. 5.

Des Blumen-Ordens Urſprung.

Wie aber ein Baum, nicht auf einmal erſtarket, und ein Fluß nicht ſo gleich zu tiefen Fluthen kommt, auch ſelbſt, jenes groſſe Rom nicht auf einmal groß geworden, ſo iſt es auch mit einer gelehrten Geſellſchafft beſchaffen, welche

che immer, nach und nach, einen mehrern Zuwachs überkommt. Der ſelige Herr Harsdörfer hatte anfänglich, nur einen einigen Meliböus, bey ſich, mit dem er, als ein Tityrus, die Schaafe geweidet. Er warf nemlich ſeine Neigung, auf jenen gelehrten Johann Klai, der ſich aus Meiſen nach Nürnberg begeben, um hieſelbſt ſein Glück zu machen, worzu jener gewiß nicht weniges beygetragen, indem er ihn wegen ſeiner Geſchicklichkeit und ſchönen Gaben, die er in verſchiedenen Gedichten von ſich ſpüren ließ, ſeiner beſondern Freundſchafft gewürdiget, um ſich mit demſelben, ſo wohl in gebundener, als ungebundener Rede, zu üben, ſo gar, daß er unter den Nahmen Strephon * mit

* Welchen Namen er darum angenommen / weil er ſeine Geſpräch-Spiele / auf manche Art zu wenden pflegte: Diß hat Sigmund von Birken / in einem Hirten-Geſpräch / zwiſchen Floridan / Alcidor und Lerian / welches dem 5. Theil der Harsdörferiſchen Geſpräch-Spiele vorgeſetzet iſt / angemerket / da Alcidor alſo redend eingeführet wird: Ich habe hören ſagen / daß der Name Strephon / zu teutſch ſoviel heiſſe / als Wendeling / und ſeye ihm deßwegen / zu einem Bey-Namen ertheilet worden / weil er ſeine Spiele auf manche Art zu wenden und zu geſtalten pflege. Auf dem Rand ſteht: Αςρεφω, *verto. Lat. Vertumnus, qui Deus habitus fuit humanarum cogitationum, ideoque multiformis, quia illæ facile mutantur.* Iſt uns erlaubt / dieſer Muthmaſſung eine andere beyzufügen? ſo möchte es folgende ſeyn: Es iſt A. 1629. von Matth Merian / des berühmten Engeländers Herrn Philipp Sidney Arcadia der Gräfin vom Pembrock in teutſcher Sprach überſetzet / zu Frankfurth in Qu. mit ſchönen Kupfern gezieret / herausgegeben worden / da dann gleich in dem Anfang des I. Buchs / zweyer Hirten / Strephon und Clajus / gedacht wird. Wann nun dem Wolſeeligen Herrn Harsdörfer dieſes Buch nicht wol hat können unbekannt ſeyn / ſo iſt wahrſcheinlich / daß da Klai der erſte gewe-

mit gedachten Klai, im Jahr Chriſti 1644. bey einem angeſtellten Vermählungs-Feſt eines gedoppelten Hoch-Adelichen Braut-Paars, in einem Schäfer-Gedicht, ** um die Wette geſungen.

§. 6.

Veranlaſſung darzu.

Und eben erſtgedachtes Schäfer-Gedicht hatte, zur Aufrichtung der Pegneſiſchen Blumen-Geſellſchafft, Anlaß gegeben, wie ſolches, aus der Erzehlung Klaji erhellet, welche Sigmund von Birken, in der Fortſetzung der Hirten-Geſpräche zu Nürnberg, 1645. in Qu. gedruckt, vorgetragen: Es fährt nemlich Floridan in ſeiner Unterredung mit dem Klaius p. 27. alſo fort: Mein geliebter Freund! Er wird ſich nicht mißfallen laſſen, mich, als ſeinen Ordens-Verwandten, mit wenigen zu berichten, von dem Anlaß zu dieſer unſerer Geſellſchafft, und warum der rühmlichſt erwähnte Strephon, deſſen Mitglieder mit einem Band zu begaben pflege?

ſen/ den er in ſeine Hirten-Geſellſchafft aufgenommen/ er ſelbigem dan Namen Clajus beygeleget/ und damit auch hier ein Strephon und Clajus beyſammen wäre/ für ſich den Namen Strephon angenommen.

** Dieſes iſt zu Nürnberg Ao. 1644 auf 6. Bogen in Qu. unter folgendem Titul gedruckt worden: Pegneſiſches Schäfer-Gedicht/ in den Berinorgiſchen Gefilden angeſtimmt/ von Strephon und Clajus. Es ſtehet auch/ gleich im Anfang des erſten Theils der Pegneſis/ mit beygefügter Jahr-Zahl 1644. und ward verfaſſet auf die Vermählung des (*S. T.*) Herrn Carl Eraſmus Tetzels von Kirchenſittenbach/ Vorra und Artelshofen/ mit der (*S. T.*) Fräulein Anna Felicitas einer gebornen Hallerin von Hallerſtein. Ingleichen (*S. T.*) Herrn Hieronymus Wilhelm Schlüſſelfelders / mit der (*S. T.*) Fräulein Maria Salome einer gebornen Tetzlin von Kirchenſittenbach.

pflege? Hierauf gab Klajus zur Antwort: So begierig kan Floridan nicht ſeyn, ſolches von mir zu vernehmen, als Klajus bereit iſt, ſolches vorzutragen. Wiſſet derohalben daß das Gerüchte:

Die Göttin welche ſtets mit tauſend Augen ſieht,
Was auf dem Erden-Kreis in dieſer Welt geſchieht,
Die tauſend Ohren ſpitzt, und die verhehlte Sachen,
Mit tauſend Zungen weiß, ſogleich bekannt zu machen.

Damals, als ſie Strephon, und mir, das Hochzeitliche Feſt-Begängnis zweyer Edlen Paar verlobten, angekündet, und zugleich auch beeden aufgetragen, dieſelben, mit einem und dem andern Lob-Gedicht zu beehren, uns beyden einen Preis aufgeworfen, nemlich, einen Blumen-Kranz, welcher dem zugehören ſollte, der es in der Poeſie dem andern zuvor thun würde. Nun verſuchten wir unſere Kräffte. Fama kam wieder zu uns, und löſete beſagten Kranz von ihrer Poſaune; aber ſie wollte weiter keinen Ausſpruch geben, wem der Kranz unter uns beyden zuſtünde, ſondern ertheilte allein unſern Gedichten einen Lobſpruch, und verſchwand ſobald vor unſern Augen, nachdem ſie zuvor den Preis, an den Aſt eines Buchen-Baumes geſtecket. Wer war übler zufrieden, als wir? Nachdem unſere unpartheyiſche Richterin ihr Richter-Amt verlaſſen hatte. Ich wiche aber meiner Seits dem Strephon willig, wie es auch billig war, ich nahm den Kranz

von dem Baum, und ſatzte ſelben ihm auf das Haupt, entgab mich auch zugleich aller meiner Anforderung, die ich darzu haben möchte; Es wollte aber Strephon nicht, daß ich, in eigener Sache, ſollte Richter ſeyn, vielweniger begehrte er den Kranz, auf meinen Zuſpruch, für ſich zu behalten; ſondern nahm mich bey der Hand, und führte mich, unferne von hier zu einem Felſen, in deſſen vielfältig unterbrochenen Hölen und Klüfften, die Nymphe Echo ihre Wohnſtelle hatte. Dieſer Ort, ſagte er, ſoll uns, in dieſer Sache entſcheiden. In alle Wege, gab ich zur Antwort, und damit fiengen wir an, dem Gegen-Hall unſere Strittigkeit vorzutragen; allein auch dieſer ertheilte uns keine richtige Entſcheidung: Endlich ſagte Strephon: Jetzt verſtehe ich, was uns der ſchwätzige Felß zu erkennen geben wolle. Er nahm darauf den Kranz, zerſchnitte das, was ihn zuſammen hielte, und verlangte, ich ſollte mir daraus, von denen Feld-Blumen und Gewächſen, etwas auserſehen. Alſo erwehlte ich mir den Klee, und er ſelbſt ihme das Majen-Blümchen, das übrige faſſete er wieder mit dem Faden, und hieng den entgänzten Kranz an den nächſten Baum, ſagende: Klajus behalte ſein Feld-Kraut, und ich will meine Blume behalten. Die Blumen ſollen das Merkmal unſerer Hirten-Geſellſchafft ſeyn, welche forthin die Geſellſchafft der Blumen-Hirten heiſſen mag; Wird ſich aber, nach der Zeit, einer oder der andere Liebhaber der teutſchen Sprach belieben laſſen, zu uns zu tretten, der ſoll von uns, mit einer Blume aus jenem Kranz, nach ſeinem Gefallen beſchenket, und in unſere Geſellſchafft unverzüglich aufgenom-

Aufrichtung der löblichen Blumen-Geſellſchafft.

genommen werden. Jedoch mit der Bedingung, daß er fort an, unſerer Mutter-Zung, mit nützlicher Ausübung, reinen und zierlichen Reim-Gedichten, und klugen Erfindungen emſig wolle bedienet und bemühet ſeyn, in Beförderung ihres Aufnehmens: Dieweil aber, fuhr er fort, dieſe Blumen mit der Zeit verdorren, ſo will ich eine jede derſelben, ſo viel deren dem Kranz einverleibet, mit Seiden auf ein weiſſes Band ſticken laſſen, ſolcher Geſtalt, daß man, an einem Ende, die Blume, an dem andern aber, den Hirten-Namen, deſſen, der ſolche belieben wird, ſehen ſoll. Alſo ward zu dieſer Blumen- und Hirten-Geſellſchafft der Anfang gemacht.

Ordnungen.

Zeichen.

§. 7.

Bißher hat der ſelige Herr Sigmund von Birken, aus der Erzehlung Joh. Klaji, berichtet, wie die Pegneſiſche Blumen- und Hirten-Geſellſchafft ihren Anfang bekommen. Indem nun Klai auf das erſte Schäfer-Gedichte ſich bezieht, welches er, mit ſeinem geliebten Strephon, geſungen, ſo wäre zwar die Stelle ſelbſt daraus anzuführen, worauf ſich Klai insbeſondere bezogen, weil ſie aber hieher zu weitläufftig ſcheint, ſo kan ſolche nachgeleſen werden, in des Sigmund von Birkens 1ſten Theil der Pegneſis, auf dem 26. und folgenden Blättern. Ein kurzer Auszug davon, wird in eben dieſem 1. Theil auf dem 94. Blat, aus dem Munde des ſeligen Herrn Harsdörfers, in folgenden Worten, auf die Frage Floridans, was dem Strephon Anlaß gegeben, die Pegnitz-Hirten mit Blumen in eine Geſellſchafft zu verbinden? ertheilet: Die Veranlaſſung war

Wo ein mehrers davon zu leſen.

ein Lorber-Kranz, welchen Fama mit Blumen unterbunden, und alſo dem Klajus und mir, als wir das erſtemahl in dieſem Pegnitz-Gefilde, eine Wette mit einander vorſungen, zum Preis, aufgeworfen: Weil wir aber letzlich von ihr keinen Ausſpruch erhalten, und unſer keiner den Kranz zu ſich nehmen wollte, wurden wir endlich des Schluſſes einig, einen Hirten-Orden anzufangen, ſelbigen mit dieſen Lorber-Kranz zu krönen, und die daran befindliche Blumen unter die Mit-Glieder zu vertheilen.

§. 8.

Vermehrung der Geſellſchafft.

Dieſer bisherige Vortrag gibt den Urſprung der Pegneſiſchen Hirten- und Blumen-Geſellſchafft genugſam zu erkennen, die bald darauf einigen Zuwachs bekommen. Strephon und Klajus, ſahen, in dem folgenden Jahr, ihre geringe Zahl, mit andern Geſellſchafftern vermehret. Dann gleich Ao. 1645. wurde Myrtillus und Floridan, in dieſe Geſellſchafft an und aufgenommen, denen verſchiedene andere bald nachgefolget, als: Montano, Lerian, Alcidor und Periander. Den Schlüſſel zu dieſen verborgenen Nahmen hat uns Herr Sigmund von Birken in ſeiner Fortſetzung der Pegnitz-Schäferey, worinnen die angeführten Hirten-Nahmen vorkommen p. 64. auf dem Rand, in folgender Anmerkung, an die Hand gegeben: Wer dieſe Hirten ſeyen, kan ſich der Leſer, aus dem 5. Theil der Geſpräch-Spiele erholen, in denen Lob-Gedichten von dem 12. an, biß zu dem letzten, da wir dann deutlich ausgedruckt gefunden, daß Montano, Herr D. Helwig, Myrtillus, Herr Samuel Hund, Lerian, Herr Chriſtoph Arnold,

Flo-

Floridan, Herr Sigmund Betuli, oder von Birken, Alcidor, Herr Johann Sextus, und Periander (wie aus den Lob-Gedichten von dem 6. Theil der Geſpräch-Spiele zu erſehen) Herr Friedrich Lochner geweſen. Von dieſen, wie auch von den andern Mitgliedern, die bald darauf zur Geſellſchafft gekommen, wird in dem 6. Capitel ein mehrers gedacht werden.

§. 9.

Eines wird noch ſonderlich an dem Ende dieſes Capitels feſte zu ſetzen ſeyn. Nemlich, daß die löbliche Blumen-Geſellſchafft, nicht, wie einige in öffentlichen Schrifften angezeiget, Ao. 1642. ſondern, erſt zwey Jahr darauf, Ao. 1644. ihren Anfang genommen. Der Irrthum iſt daher entſtanden: Herr Sigmund von Birken, gab hier zu Nürnberg Ao. 1679. in 12. ſeine teutſche Rede-Bind- und Dicht-Kunſt heraus, die er denen damals lebenden Blumen-Genoſſen an der Pegnitz, Aiſch, Schwartzach und Main, zugeſchrieben. In der Zuſchrifft ſtehen p. 3. folgende Worte: Was für ein ſonderbarer Geiſt regierte dann unſern ſeligen Strephon dazumal, als er Ao. 1642. nun ſchon vor 73. Jahren die Hirten-Geſellſchafft an der Pegnitz aufgerichtet. rc. Man glaubte, der Verfaſſer dieſer Schrifft würde hierinnen deſtoweniger geirret haben, je mehr und je gewiſſer ihm die Umſtände, von Aufrichtung der Geſellſchafft, haben können und müſſen bekannt ſeyn. Daher iſt es geſchehen, daß gleich das Jahr darauf, Ao. 1680. in der zu Altdorff unter Herrn Profeſſ. Omeiſii Aufſicht gehaltenen lateiniſchen Rede, deren wir in der Vorrede Erwähnung gethan, gedachtes Jahr, als

Wann die löbliche Blumen-Geſellſchaft aufgerichtet worden.

Irrungen in Anſehung des Jahrs.

als ſchon für bekannt und richtig, angenommen worden: Dann ſo ſchreibt der Verfaſſer derſelben p. 6. Feſtinet ad aliam feſtinata oratio, & poſtquam uiſitauit Fructiferam, luſtret quoque Florigeram ſodalitatem tantæ matris (quippe quæ membro illius cuidam originem debet, eundemque pæne cum ipſa finem reſpicit) natam haud degenerem, a flumine Pegneſo, qui eam recens ortam ſuo in ſinu fouit, dictam Pegneſiacam. Auctor hujus fuit Nobiliſſimus ac Perſtrenuus, beatiſſimæ nunc memoriæ, DN. Georgius Philippus *Harsdörfferus*, Patritius, ac Senator poſtea Inclutæ Reip. Norimb. prudentiſſimus, qui Ao. 1642. non abnuente ſodali primo, Ingenioſiſſimo Clajo, emblematis inſtar &c.

Herr Profeſſor Omeis hat nachgehends eben auch dieſes Jahr angezeigt, in der gründlichen Anleitung zur teutſchen accuraten Reim- und Dicht-Kunſt, da er p. 44. ſich folgender Worte bedienet: Ao. 1642. hat Herr Georg Philipp Harsdörffer, ein Nürnbergiſcher von Adel, auch hernach Wolanſehnliches Raths-Mitglied, bey der Hochlöblichen Republique allda, ein, um die teutſche Sprach- und Dicht-Kunſt, in viele Wege hochverdienter fürtrefflicher Mann, unter den Fruchtbringenden der Spielende mit Zuziehung Joh. Klaji, eines hurtig- und tiefſinnigen Poeten, den gekrönten Blumen-Orden an der Pegnitz gegründet und angefangen. Diß hat er auch nochmahls in ſeinen Diſſertationibus, de claris quibusdam in orbe literato Noribergenſibus, die Ao. 1708. zu Altdorff gehalten worden, wiederholet, da er p. 55. fgd. alſo ſchreibt: *Harsdörfer*, Philoſophus, Polyhiſtor ac Poëta fuit excellens; in

in ſocietate Frugifera, der Spielende, in Pegneſiácá, (quám ipſe Ao. 1642. fundávit) Strephon appellatus. Dieſer Irrthum iſt hernach auch in andere Schrifften gekommen: dann ſo ſtehet in Herrn Johann Georg Neukirchs Anfangs-Gründen zur reinen teutſchen Poeſie jetziger Zeit, in dem Vorbericht p. 9. Der gekrönte Blumen-Orden, an der Pegnitz, ſo Herr Georg Philipp Harsdörfer, ein Nürnbergiſcher Patricius, Ao. 1642. geſtifftet ꝛc. ꝛc. Dieſes Jahrs gedenket auch Herr Wetzel, in dem 1. Theil der Hymnopœographiæ p. 369. Anderer Schrifften zugeſchweigen, darinnen ein gleiches zu finden, wiewohl Auswärtige allerdings zu entſchuldigen ſind, wann ſie der obgedachten Nachricht Herrn Sigmund von Birkens getrauet, da noch überdiß Herr Prof. Omeiß damit eingeſtimmet.

§. 10.

Beweiſe daß ſie Ao. 1644. ihren Anfang genommen.

Jedoch, was iſt bey den Büchern gemeiners, als die öffters darinnen vorkommende Druck-Fehler. Es iſt faſt nicht zu vermuthen, daß Herr Sigmund von Birken, in einer ihm ſo bekannten Sache, ſollte ſogar vergeßlich geweſen ſeyn. Neun Jahr vorher, ehe er ſeine oben angeführte kurze Anweiſung zur teutſchen Poeſie herausgegeben, in deſſen Zuſchrifft er, wie gedacht, des 1642. Jahrs Meldung gethan, hatte er ein Büchlein zum öffentlichen Druck befördert, unter dem Titul: Todes-Gedanken, und Todten-Andenken, vorſtellend eine tägliche Sterb-Bereitſchafft, und zweyer Chriſtlichen Matronen ſelige Sterb-Reiſe, gedruckt in Bayreuth Ao. 1670. in 12. Da gedenkt der Verfaſſer p. 236. mit ausdrücklichen Worten,

ten, wie Strephon und Klaius vor 26 Jahren das erſtemahl an den Pegnitz-Gefilden eine Wette miteinander geſungen. Hat nun Herr Sigmund von Birken, wie man ganz gewiß weiß, jenes Buch Ao. 1670. da es auch dem Druck übergeben worden, geſchrieben, und 26. Jahre werden davon abgezogen, ſo giebt ſich die Zahl des 1644. Jahrs. Wollte man die obige Anzeige von Ao. 1642. nicht für einen Druck-Fehler gelten laſſen, ſo will ich auch nicht darwider ſtreiten. Irren iſt menſchlich, und wie leichte, daß der Verfaſſer, bey ſeinem angewachſenen Alter, ſich überdenken, und das * 1642. Jahr, in welchem der ſeelige Herr Harsdörfer in dem höchſtbelobten Palmen-Orden aufgenommen worden, mit dem 1644. Jahr hat vermengen können, da jener die Blumen-Geſellſchafft aufgerichtet. Auf dieſe Weiſe waren Herr Sigmund von Birkens erſtere Gedanken richtiger, als die letztern, ob ſchon ſonſt, nach dem gemeinen Sprüchwort: Die letztern oder folgenden Gedanken beſſer und richtiger zu ſeyn pflegen, als die erſtern. Hierzu kommt ferner, daß in des ſeeligen Mannes eigenem Exemplar, welches mit andern ſeinen Schrifften, in dem Geſellſchaffts-Schrein verwahrlich aufbehalten wird, der oben angezeigte Fehler alſo geändert gefunden worden: Ao. 1644. vor 35. Jahren. Uberdiß iſt bekannt, daß Klajus Ao. 1642. noch nicht zu Nürnberg geweſen; ſondern erſt Ao. 1644. dahin gekommen, wie ſeine, hier zum Druck zu erſt beförderte Gedichte, ſolches zu erkennen geben. Endlich beruhet der Haupt-Beweis ſonderlich darauf: wann das bereits angeführte Hirten-Gedicht, worauf ſich Kla-

Marginal notes: Der erſte. — Der andere.

* Siehe Neumark am angeführten Ort p. 273. und 274.

Klajus, obgedachter maſſen, bey ſeiner Erzehlung bezogen, zur Aufrichtung der Blumen-Geſellſchafft Anlaß gegeben, welches von Ao. 1644. vor Händen iſt, ſo kan ohnmöglich dieſelbe zwey Jahr vorher aufgerichtet worden ſeyn. Wollte man einwenden, diß Gedicht hätte ja erſt zwey Jahr hernach können gedruckt werden; ſo iſt diß erſtlich wider die Gewohnheit, ein Hochzeit-Gedicht, ſo ſpat zu überreichen, und zum andern, iſt offenbahr, daß jene Adeliche Vermählung, auf welche obgedachtes Schäfer-Gedicht verfaſſet wurde, ** Ao. 1644. den 16. Octobr. vollzogen worden. Der dritte.

Nicht zu gedenken, daß Philipp von Zeſen, in ſeinen Hochteutſchen Heliconiſchen Roſenthal, die Aufrichtung der Blumen-Geſellſchafft dem 1643. Jahr nachgeſetzt. Diß hat ihm deſto beſſer können bekannt ſeyn, da er, mit dem ſeligen Herrn Harsdörfer öffteren Brief-Wechſel gepflogen. So ſchreibt er aber p. 13. und 14. durch die Höchſtlöbliche Fruchtbringende Geſellſchafft haben andere aufgemunterte Geiſter Anlaß genommen, an unterſchiedlichen Orten unſers geliebten Vatterlandes, ſo wol, zur Erhaltung guter Vertraulichkeit und löblicher Sitten, als Beförderung der freyen Künſte; ſonderlich aber, zur Ausbreitung unſerer edlen Mutter-Sprache, zuſammen zu tretten, und mehr dergleichen nützliche Geſellſchafften aufzurichten. Von denen iſt unſers Wiſſens, die Straßburgiſche, die erſte, welche aus denen fürtrefflichſten Männern zu unſerer Der vierte.

** Siehe/ die dem ſeeligen Herrn Hier. Wilh. Schlüſſelfelder gehaltene Leichen-Predigt/ Ao. 1672. in Qu. gedruckt/ p. 21. und was wir oben in der Anmerkung des 5ten § (**) angezeiget haben.

rer Zeit entſtanden, aber unter ihnen allein geblieben, und nicht weiter fortgeſetzet worden. Dieſer iſt gleich gefolget die Hamburgiſche teutſch-geſinnte Genoſſenſchafft, oder Roſen-Geſellſchafft 2c. Endlich geſelleten ſich zu Nürnberg zuſammen die Pegnitz-Schäfer, in eine Schäfer-Geſellſchafft. Daß aber die gedachte Hamburgiſche teutſch-geſinnte Geſellſchafft Ao. 1643. und nicht Ao. 1642. wie, in Herrn Johann Georg Neukirchs bereits angeführten Anfangs-Gründen zur reinen teutſchen Poeſie jetziger Zeit, p. 9. vielleicht durch einen Druck-Fehler, dieſes Jahr angezeiget iſt, von ihrem Urheber dem Fertigen geſtifftet worden, ſolches hat er gleich darauf, nach denen oben angezeigten Worten, bezeuget, da er alſo ſchreibt: Was nun die teutſch-geſinnete Geſellſchafft betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß dieſelbe nach der Heil-Geburt im 1643. Jahre, welches, nach höchſtgedachter Fruchtbringenden Stifftung das ſechs- und zwanzigſte war, am erſten May, in der weitberühmten Handels-Stadt Hamburg, zum allererſten zwiſchen dem Fertigen, Verharrenden und Aemſigen, als eifrigen Liebhabern der hochteutſchen Sprache, geſtifftet worden. Dieſes Stifftungs-Jahres wird von dem Verfaſſer p. 50. noch einmahl gedacht. Iſt nun die Löbliche Blumen-Geſellſchafft, nach dem Zeugnuß des Fertigen, dem dieſer Umſtand gar wohl bewuſt geweſen, erſt nach dem 1643. Jahr aufgekommen, ſo kan ſie nicht das Jahr vorher, aufgerichtet worden ſeyn. Dieſe vormals gegen einander geſtrittene Nachrichten mögen verurſachet haben, daß einige, wann ſie der Aufrichtung der Blumen-Geſellſchafft in ihren Schrifften beyläuffig Erwäh-

nung gethan, das Jahr weggelaſſen, wie Herr Neumeiſter, Diſſert. cit. p. 46. Harsdörffer Patritius Noricus, der Spielende, apud Fructiferos, in Pegneſiorum, cuius auctor extitit, ordine, Strephon appellatus. So leſe ich auch in der Nachricht von der erneuerten deutſchen Geſellſchafft in Leipzig, und ihrer jetzigen Verfaſſung, herausgegeben durch die Mitglieder derſelben, auf Koſten der Geſellſchafft, Ao. 1727. in groß 8. gedruckt p. 8. und 9. folgendes: Nach einem kurzen Eingang von Sprachen überhaupt, erzehlte man eine kurzgefaßte Hiſtorie der berühmteſten Geſellſchafften, die allbereit von unſern Vorfahren, zur Verbeſſerung unſerer Mutter-Sprache, aufgerichtet worden. Dahin gehören nun 1.) die Fruchtbringende Geſellſchafft, die 1616. auf dem Schloſſe Hornburg geſtifftet worden, und 1680. wieder ein Ende genommen. 2.) Die aufrichtige Tannen-Geſellſchafft, welche 1633. in Straßburg geſtifftet worden, und faſt in der erſten Blüte wieder verloſchen. 3.) Die teutſchgeſinnete Genoſſenſchafft die in Hamburg 1645. (oder vielmehr 1643.) angefangen worden, und 1705. ihr völliges Ende erreichet. 4.) Die Pegnitziſche Schäfer-Geſellſchafft, oder der gekrönte Blumen-Orden, der in Nürnberg von Harsdörfer angeſtellet, und ziemlich lange fortgeſetzet worden rc. rc. Ohngeachtet das Jahr hier nicht beygefüget worden, ſo iſt genug, daß gleichwohl unſere Blumen-Geſellſchafft der teutſchgeſinneten Genoſſenſchafft, die gedachter maſſen 1643. aufgekommen, der Zeit nach, nicht vor, ſondern, wie billig nachgeſetzet worden.

Das II. Capitel.

Von denen verſchiedenen Nahmen, welche dieſe Geſellſchafft führt.

§. 1.

Unſer Heiland wird unter dem Bild eines Hirten und einer Blume vorgeſtellt.

Wer das hohe Lied Salomonis mit Andacht betrachtet, dem werden darinnen ſolche Vorſtellungen vorkommen, welche ihm, unſern Seelen-Freund, als einen geiſtlichen Blumen-Hirten, der ſich mit denen ſeinen in Geſellſchafft befindet, zu erkennen geben. Die Kirche fraget, in dem 1. Cap. v. 7. Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weideſt, wo du ruheſt im Mittag? daß ich nicht hin und her gehen müſſe bey den Heerden deiner Geſellen. Dieſer groſſe Hirte der Schafe, nennet ſich in dem 2. Cap. v. 1. Eine Blume zu Saron, und eine Roſe im Thal; ſeine Freundin, ſeine Rahel, ſein Schaf aber, eine Roſe unter den Dornen. Dieſe rühmt v. 5. von ihrem guten Hirten, daß er ſie mit Blumen erquicke. Sie bezeugt von ihm, daß er unter den Roſen weide, da ſie v. 16. ſich dieſer Worte bedienet: Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein, der unter den Roſen weidet. Jederman, der dieſes lieſet, wird bekennen müſſen, die Redens-Art ſeye, von dem Hirten-Stand, und Blumen, hergenommen, beederley Bild ſeyen auf dieſer Tafel miteinander verbunden, die ſonſten von einander unterſchieden ſind. Sollte es wol Chriſtlichen Gemüthern unerlaubet ſeyn, dergleichen verblümte Nahmen zu gebrauchen? wann ſie

nichts eiteles darhinter ſuchen, ſondern bey ihrem Vorhaben vornehmlich auf die Beförderung der Göttlichen Ehre bedacht ſind, und dahin trachten, ihrem Seelen-Hirten JEſu Chriſto, zu ſeinem Preiß, geiſtliche Lieder anzuſtimmen, der ſie auf der Blumen-reichen Auen ſeines ſeeligmachenden Wortes weidet und erquicket, und ſie die Glückſeeligkeit genieſſen läſſet, unter ſeiner geſegneten Obhut, und in ſeiner ſeeligen Gemeinſchafft zu ſtehen. Und wer wollte es unſern Chriſtlichen Vorfahren verargen? wann ſie ehemahlen, aus einer guten Abſicht, ihrer Geſellſchafft gewiſſe Nahmen beygeleget, die ſie von dem Hirten-Stand und Blumen entlehnet, und ſolche genennet, der Pegnitz-Hirten-Geſellſchafft, oder den gekrönten Blumen-Orden.

§. 2.

Anwendung der vorſtehenden Betrachtung.

Zwar ſtellet die Erfindung, von dem Gerüchte, und ihrem mit Blumen unterbundenen Lorbeer-Kranz, von welchem die Blumen unter die Hirten nach und nach, ſollten ausgetheilet werden, ganz etwas anders vor, als was wir erſt aus dem 1. Cap. des Hohenliedes zur Betrachtung vorgeleget haben, und wäre freylich zu wünſchen, daß, an ſtatt jener Erfindung, eine andere wäre beliebet worden. Jedoch ſind unſerer ſeeligen Vorfahren Gedanken dabey ganz unſchuldig geweſen, die ſie vornemlich Geiſtlichen Betrachtungen gewidmet: wie ſie dann meiſtentheils, die, ihren erwählten Blumen beygeſetzte Gedenk-Sprüche und Erläuterungen, ſo einzurichten pflegten, daß ſie dabey geſuchet, nützlich und erbaulich zu ſeyn. Welches noch biß auf gegenwärtige Stunde

beobachtet wird. Wie erbaulich ſind nicht die folgende Worte, die wir, in dem 2. Theil der Pegneſis p. 149. leſen: Eine heilige Zeit, ſagte Ferrando, erfordert heilige Gedanken, und ſonderlich die gegenwärtige Zeit, Gottſeelige und Gottgefällige Frühlings-Gedanken. Solche ſind auch, verſetzte Myrtillus, unſerm Hirten-Orden recht anſtändige Gedanken, als die wir uns die Blumen-Hirten nennen, und mit Blumen uns in eine Geſellſchafft zuſammen verbunden. Eine Erfindung hierzu ſagte Floridan möchte heiſſen: Der Himmliſche Blumen- und Kräuter-Garten. Ernenne einer eine Blume, der andere deute ſie auf JEſum, und der dritte poetiſire darüber, einen Reim-Seufzer. Diß wird eine geiſtliche Blumen-Ergötzung geben, ſagte Myrtillus. Hierauf machte Floridan, mit erbaulichen Gedanken den Anfang, andere folgten ihm, mit ihren guten Betrachtungen, über verſchiedene Blumen, nach, und endlich ſchlieſt Floridan mit dieſen Zeilen:

Willſt du auf Erd im Paradeiß ſpazieren,
Der Gärtner hier, ſchau Seele! kan dich führen:
Er ſelber iſt dein ſchönes Paradeiß.
Bey ihm kanſt du den rechten Dictam finden,
Zu heilen dir die Wunden deiner Sünden.
Macht Satan dir die Höll im Herzen heiß?
Hier findeſt du die Kräuter, die dich kühlen.
Will dann der Tod mit dir den Garaus ſpielen?

Es

Es wächſt allhier ein Kraut vor ſeinen Stich!
Indeſſen wachs, und blühe ſo auf Erden,
Daß du dort mögſt ein Himmels-Blümlein werden,
So wirſt du nicht verwelken ewiglich.

Hieraus ſieht man, wie unſere ſeelige Vorfahren die Nahmen ihrer Geſellſchafft, bey dieſer und vielen andern Unterredungen, ſich zu erbaulichen Gedanken haben dienen laſſen. Ich will anjetzo nichts gedenken, wie viel gute und andächtige Betrachtungen, ſie über die Geſellſchaffts-Deviſen, wobey ſie vornemlich das Geiſtliche zur Abſicht hatten, angeſtellet: und daß ich nur allein der Paſſions-Blume Erwähnung thue, davon in dem folgenden Capitel, ein mehrers wird vorgetragen werden, ſo iſt daraus genugſam zu erſehen, daß jene in GOtt ruhende Mitglieder, bey dem Blumen-Nahmen, ihrer Hirten-Geſellſchafft, ihren Heiland nicht aus der Acht gelaſſen, der in dem angeführten 2. Cap. Cant. ſich die Blume zu Saron, die Roſe im Thal, genennt. Sollte wohl jemand bey Betrachtung der Paſſions-Blume, nicht an die Roſen des Blutes JEſu, die an ſeiner Dornen-Crone hiengen, als Roſen unter den Dornen, gedenken? Wird ihm nicht dabey zu Sinne kommen? daß der Hirte ſeiner Heerde unter den Roſen geweidet, da er unter denen Dornen geblutet, als es an dem war, daß er, als der Fürſt des Lebens, für ſeine Schaafe leiden und ſterben ſollte.

§. 3.

Gute Abſichten bey denen Bey-Nahmen unſerer Geſellſchafft.

1. Da ſie den Nahmen von den Blumen führt.

Es haben alſo unſere Gottſeelige Vorfahren bey dem Nahmen, den ſie ihrer Geſellſchafft und ihrem Orden beygeleget, nichts eiteles geſucht, ſondern vielmehr dardurch zu andächtigen Betrachtungen aufgemuntert zu werden, getrachtet. Bey Vorſtellung der Blumen, als ſchöner vortreflicher Geſchöpfe unſers GOttes, fanden ſie Anlaß, den noch viel ſchönern und herrlichen Schöpfer in ihren Liedern zu preiſen. Sie lernten an der Hinfällig- und Verwelklichkeit der Blumen, ihre eigene Nichtigkeit ſich vorzuſtellen. Sie fanden dabey die Lehre, niemahl mit einem äuſſerlichen Schein, oder mit denen das Aug ergötzenden Farben eines erbarn Wandels, als einer Heucheley, ſich begnügen zu laſſen, ſondern vielmehr, wohlriechenden Blumen gleich, einen guten und lieblichen Geruch ihrer Tugenden von ſich zu geben. Wobey ihnen ihre Beſcheidenheit und Demuth noch dieſe Neben-Abſicht angerathen, daß, wann ſie ja nicht im Stande ſeyn ſollten, reife und köſtliche Früchte, wie bey geſchicktern Geiſtern zu finden, darzureichen, ſie doch zum wenigſten, nur niedrige und geringe Blumen darbringen möchten, um auch damit GOtt zu dienen, und andern nützlich zu ſeyn.

§. 4.

2. Des gekrönten Blumen-Ordens.

Dieſe ihre Beſcheidenheit ſuchten ſie auch damit an den Tag zu legen, wann ſie ihre Geſellſchafft den gekrönten Blumen-Orden nennten. Hier fande nichts wenigers ſtatt, als dieſe Abſicht einen eitlen Vorrang, oder Vorzug,

ſich

ſich beyzulegen. Vielmehr wollten ſie untereinander, als Gleiche angeſehen ſeyn, und keiner ſollte vor dem andern etwas beſonders hahaben. Strephon verlangte den Kranz der Fama nicht, und Klajus wollte ihn auch nicht allein behalten. Die Demuth und Beſcheidenheit machten alſo den Ausſchlag, es ſollte ein jeder Geſellſchaffter gleiches Recht zu dieſem Lorbeer-Kranz, zu dieſer Krone haben, die mit Blumen unterflochten war. Iſt alſo auch dieſer Nahme ihnen allezeit, ein Denkmahl ihrer Demuth geweſen, ohne daß ſie geſucht hätten, vor andern einen beſondern Preiß ſich zuzueignen. Wiewol ſie doch auch in ſo ferne den Nahmen des gekrönten Blumen-Ordens mit Recht führen kunten: weil vormahlen die meiſten Mit-Glieder Kaiſerliche gekrönte Dichter waren. Aber auch dieſes leitete ſie zu beſſern und höhern Betrachtungen an. Sie ſahen einer Krone entgegen, die nicht hinfällig; ſondern eine unvergängliche Krone des Lebens iſt, und wünſchten nach der Zeit, in der Geſellſchafft derer Auserwählten damit in alle Ewigkeit gekrönet zu ſeyn, wann ſie von ihrem Erz-Hirten die unverwelkliche Krone der Ehren würden empfahen, als das unvergängliche, das unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel. Und ſolche andächtige Gedanken hegten ſie, mit ihrem Daphnis, und ihrer Daphne, die ſich beede, nebſt dem Lorbeer-Kraut, dieſen Denk-Spruch erwählten, ewig gekrönt zu werden! Und diß iſt auch unſer Augen-Merke, bey dem Nahmen des gekrönten Blumen-Ordens: Ewig gekrönt zu werden!

§. 5.

3. Der Pegnitz-Hirten.

Auſſer dieſer Benennung war anfangs abſonderlich, die Benahmſung der Pegnitz-Hirten gar gewöhnlich. Was ſie darunter verſtanden haben, ſolches hat der ſeelige Herr Harsdörfer, in der Vorrede des erſten Hirten-Gedichtes, das er mit Klajo angeſtimmt, auf folgende Art bekannt machen wollen: Es haben jederzeit die Poeten ihre liebreichſte Kunſt-Gedanken, durch luſtige Schäfer-Gedichte abgebildet, wie ſolches Theocritus, Virgilius, Ronſard, Taſſo, Vega, Sidney (aus deſſen Arcadia * jene Schäfer ihre Nahmen entlehnt) Opitz, Flemming ꝛc. hin und wieder, in ihren Schrifften bezeugen. Solches hat ihnen vielleicht darum beliebet, weil das Sorgen-loſe Hirten-Leben, ein uralter, nothwendiger, unſchuldiger und dem höchſten GOtt wohlgefälliger Stand iſt. Maſſen mit ſelbigem, der Geiſt- und Weltliche verglichen wird. Man möchte hierbey einwenden: daß die Hirten dergleichen Unterredungen nicht führen, ja ſolche zu verſtehen, nicht fähig ſeyn; Hierauf wird geantwortet, daß dieſe Schaf-Hirten, durch die Schafe, ihre Bücher, durch derſelben Wolle, ihre Gedichte, durch die Hunde, ihre von wichtigen Studieren müſſige Stunden, bemerket haben.

§. 6.

4. Der Edelgekrönte Blumen-Orden.

Wann ſonſt andere zuweilen auch das Bey-Wort: Edel, gebraucht, und dieſe Geſellſchafft, den Edel-gekrönten Blumen-Orden genennt, ſo hatten ſie theils ihre Gedanken gerichtet auf den Edlen Strephon, als den Stiffter und Urheber deſſelben; Inmaſſen bekannt,

* Siehe deß 1. Cap. 5. §. (*)

bekannt, daß der ſeelige Herr Harsdörfer aus einer Alt-Adelichen Familie, daraus viele hohe Raths-Glieder von etlichen hundert Jahren her, das hieſige Hochlöbliche Regiment im Segen mit geführet haben, entſproſſen geweſen. Theils, auf verſchiedene Hohe Mit-Glieder beyderley Geſchlechts, davon einige aus Frey-Herrlichem Stand ſo wohl, durch ihren Adel, als auch durch ihre vortreflichen Tugenden und Geſchicklichkeit, dieſen Orden gezieret und beehret haben. Oder, man hat dieſes Bey-Wort: Edel vornehmlich, auch darum gebraucht, damit ſich die Mitglieder deſto eifriger der wahren Tugend befleiſſigen möchten, indem dieſe allein edel macht, und der rechte Adel iſt.

§. 7.

7. An der Pegnitz.

Daß ſich endlich unſere Geſellſchafft von der Pegnitz nennet, iſt nicht darum geſchehen, als wann dieſelbe nur für diejenige allein aufgerichtet wäre, die ſich an dieſem Fluß in Nürnberg wohnhafft befinden; Nein! dieſe Meinung hat es damit ganz und gar nicht. Die geſchehene Aufnahm verſchiedener auswärtiger Gelehrten und ſtattlicher Männer, aus Sachſen, Pommern, Preuſſen, Dänemark, Holſtein, und andern Ländern, bezeuget das Gegentheil, wie das 6. und die folgende Capitel, davon ein mehrers zu erkennen geben werden, als worinnen das Verzeichnis der vormahligen, und noch jetzt, durch GOttes Gnade, lebenden Mitglieder vorgeleget iſt, woraus abzunehmen, daß zuweilen die Anzahl derer auswärtigen Herren Geſellſchafftere, nicht viel geringer, als derer, die an der Pegnitz wohnhafft waren, geweſen.

Das aber war die Urſach, der Pegnitz insbeſondere zu gedenken; weil dieſe Geſellſchafft an der Pegnitz geſtifftet worden: weil, wie hernach aus denen Geſellſchaffts-Verordnungen und Geſetzen wird zu erſehen ſeyn, der Präſes, und die Conſiliarii in Nürnberg, zum wenigſten in einem der Republique Nürnberg gehörigen Ort, ſollten angeſeſſen ſeyn; Ferner, weil das Inſiegel, nebſt dem Geſellſchaffts-Schrein, hier zu Nürnberg ſollen verwahrlich aufbehalten werden; weil die Geſellſchafftere anfänglich auſſer der Stadt an einem überaus anmuthigen mit Bäumen beſetzten Ort an der Pegnitz zuſammen kommen pflegten: weil auch noch biß auf gegenwärtige Stunde die Verſammlung der Geſellſchafft entweder hier in der Stadt, oder in dem Irrhain, davon unten mehrere Nachricht folgen wird, pflegen angeſtellet zu werden. Diß iſt es, was unter dem Nahmen der Pegnitz angezeiget wird, als wovon unſere Geſellſchafft zugleich auch ihre Benennung hergeleitet.

§. 8.

Abwechslung in Anſehung der Bey-Nahmen, und

Und ſo hat es dann denen vormahligen Blumen-Genoſſen beliebet, bald den Nahmen der Blumen-Hirten, wie aus Floridans Hirten-Gedicht p. 32. zu erſehen, bald des gekrönten Blumen-Ordens, zu gebrauchen. Wie abermahl Floridan im erſten Theil der Pegneſis p. 94. ſchreibt: So möchte dann dieſe unſere Geſellſchafft, der gekrönte Blumen-Orden, genennet werden. Gleicher Worte bedienet er ſich auch in ſeinen Todes-Gedanken p. 235. deß II. Theils; da es heiſt: Strephon und Klajus wurden über den von der Fama aufgeworfenen

Zeugnüſſe aus öffentlichen Schrifften.

Preiß miteinander einig, einen Hirten-Orden anzufangen, ſelbigen mit dem Lorbeer-Kranz zu krönen, und die daran befindliche Blumen unter die Ordens-Glieder zu vertheilen; dannenhero man dieſe Geſellſchafft nennen möchte: den gekrönten Blumen-Orden. Die Urſach ſolcher Benahmſung bekräfftiget auch mit ſeinen Zeugnuß der ſeel. Herr Profeſſ. Omeis, wann er in ſeiner Anweiſung zur Reim- und Dicht-Kunſt p. 48. alſo ſchreibt: Es wird dieſe Geſellſchafft der gekrönte Blumen-Orden genennet, weil darzu ein Lorbeer-Kranz die Veranlaſſung gegeben, auch nach der Zeit deſſelben meiſte Mitglieder Kaiſerliche gekrönte Dichtere geweſen; Ich ſetze dieſem Vortrag aus der * betrübten Pegneſis p. 213. nachfolgende Worte bey, welche Aſterio in einer Unterredung von ſich vernehmen ließ, da er ſagte: Es haben auch 29. unter uns die Poetiſche Lorbeer-Kron, theils von hohen Schulen, theils von des Floridans Hand, davon getragen, weswegen er auch dieſe Geſellſchafft den gekrönten Blumen-Orden öffters zu nennen pflegte. Dieſer Nahme wird faſt als der gewöhnlichſte, biß auf gegenwärtige Stunde, unter uns beybehalten, ob gleich andere mit dem Poetiſchen Lorbeer nicht gekrönet ſind.

Das

* Der völlige Titul von dieſem Buche iſt dieſer: Die betrübte Pegneſis / den Lebens-Kunſt- und Tugend-Wandel des ſeeligen edlen Floridans Herrn Sigmund von Birken *Com. Pal. Cæſ.* durch 24. Sinnbilder in Kupfern zur ſchuldigen Nach-Ehre fürſtellend / und mit Geſpräch und Reim-Gedichten erklärend / durch ihre Blumen-Hirten. Nürnberg. 1684. in Oct.

Das III. Capitel.

Von deß Blumen-Ordens Sinnbildern, oder Geſellſchaffts-Zeichen.

§. 1.

Sinnbilder einiger gelehrten Geſellſchafften.

Es iſt ehemahlen ſchon gewöhnlich geweſen, daß ſich gelehrte Geſellſchafften, um ſich von einander zu unterſcheiden, gewiſſer Deviſen und Sinnbilder bedienet, welche ſie zu führen, und darzu ſich zu halten pflegten, wie Kriegsleute, zu ihren Standarten und Fahnen. Auf hohen Schulen iſt gewöhnlich, daß die voneinander unterſchiedene Facultäten, ſich gewiſſer Siegeln bedienen. Jene Academie derer * Lynceorum zu Rom hatte einen Luchſen zum Zeichen. Jene Humoriſtæ, eine aus den Meer hervorſteigende Wolke, mit der Bey-Schrifft: Redit agmine dulci. Jene Sitientes zu Bononien, den Berg Helicon, der von dem Muſen-Born gewäſſert wird, mit beygefügten Worten: Non diu ſitient ſitientes. So hat auch die Florentiniſche Academie zu ihrem Zeichen den Fluß Arnus, unter dem Bild eines bejahrten Greißen, der im Schilf liegt, und aus ſeinem Waſſer-Krug häuffige Fluthen ausgieſſet, dabey iſt ein Lorbeerbaum, ein Löw, und ein Steinbock, zu ſehen, mit dieſer Bey-Schrifft: Academia Florentina. Als in Frankreich die Academie des Inſcriptions Ao. 1701. gegründet wurde, ſo hat man eine in dem Theſauro Numiſmatum p. 131. befindliche Münze

* Siehe Struvii *Introd. in Natit. Rei. lit. c. x.*

Münze zum beſtändigen Andenken ſchlagen laſſen, deren eine Seite König Ludwig den XIV. vorſtellet, die andere eine Muſe, die mit der rechten Hand eine Lorbeer-Krone hält, wobey eine Säule und Obeliſcus mit Hieroglyphiſchen Figuren und Bey-Schrifften, zu ſehen, darüber ſtehen die Worte: Vetat mori, an der untern Seite iſt beygefügt: Regia Inſcription. & Numiſm. Academia Ao. MDCCl. Die Sinnbilder und Geſellſchaffts-Zeichen, als des Hochlöblichen Palmen-Ordens, wie ingleichen auch anderer aufgerichteten gelehrten Geſellſchafften in Deutſchland, ſind vorhin bekannt, und iſt hiervon bey dieſer Gelegenheit ein mehrers nicht zu gedenken: maſſen wir uns nicht ſo wohl anheiſchig gemacht, dieſe zu beſchreiben, als nur von unſers Blumen-Ordens Zeichen, oder Geſellſchaffts-Deviſen, eines und das andere, mit wenigem, vorzutragen.

§. 2.

Der Blumen-Geſellſchafft Deviſen.

Anfänglich, da Strephon ſeine Geſellſchafft aufgerichtet, ſo war man auch ſogleich auf ein gewiſſes Geſellſchaffts-Zeichen bedacht, und es gefiel denen Mitgliedern, die ſich Hirten nennten, und einige davon auch Hirten-Nahmen angenommen, die Pans-Pfeiffe, worzu ſie zuerſt geſchrieben hatten: Mit Nutzen erfreulich. Wie Floridan in den fortgeſetzten Hirten-Gedichten p. 67. erzehlet. Allein an ſtatt dieſer Bey-Schrifft hatte es nach dem Tod des ſeel. Strephon, unſerm Floridan, mit Genehmhaltung derer Mit-Glieder, gefallen, folgende Bey-Schrifft dem erwählten Geſellſchaffts-Zeichen beyzuſetzen: Melos conſpirant ſin-

Der ältern erſte Bey-Schrifft.

Andere Beyſchrifft.

ſinguli in unum. Alle zu einem Ton einſtimmend. Uber die erſte Beyſchrifft hat er * folgendes Sonnet verfertiget:

Das Sorgen-reiche Geld erfreut die Schäfer nicht,
Der eitlen Ehre Freud giebt ihnen kein Belieben;
Ein freyer Freuden-Stand, ein frohes Feld-Gedicht
Ein Freud-gereizter Reim, den Bäumen eingeſchrieben,
Samt einen Pfeiffen-Spiel, aus Röhren zugericht,
Heiſt, eine Schäfer-Freud in ihrer Trifft getrieben.
Ihr Hirten! freuet euch, der alles hält in allen,
Der groſſe Pan, erfreut euch mit den Gnaden-Schutz,
Er läſt die reine Freud der Schäfer ihm gefallen,
Die Freude ſonder Reu, iſt wahrer Tugend Nutz.

Einige mehrere Umſtände hat Floridan in ſeinen Todes-Gedanken p. 237. angezeigt, woſelbſt er auf die Frage deß Meliböus: Was haben die Geſellſchafftere ihrem Orden für ein Sinnbild zugeeignet? Dieſe Antwort ertheilet: Die Rohr-Pfeiffe Pans; damit anzudeuten, daß, gleichwie dieſe unterſchiedene Röhren, in eine verei-

* Siehe den 1. Theil der Pegneſis p. 96.

vereinigt, zu einem Ton zuſammen ſtimmen, alſo auch dieſe Geſellſchaffts-Hirten mit ihren Liedern und Gedichten, alle auf einen Zweck, nemlich die teutſche Sprach auszuüben, und zu erheben zielen ſollten. Demnach wurde über das Sinn-Bild dieſe Schrifft geordnet; Melos conſpirant ſinguli in unum. Alle zu einem Ton einſtimmend. Diß Emblema, ſagte Meliböus, iſt wohl erfunden, und hat man uns, bey dem Nahmen des alten Hirten-Götzen Pans, keines Heidenthums zu beſchuldigen; weil darunter der Dreyeinige GOtt, der das Πᾶν, der Alles in allem iſt, Epheſ. 1. v. 23. kan verſtanden werden. Eben diß hat der ſeelige Herr Profeſſor Omeis in der angeführten Anleitung ꝛc. p. 45. nur mit wenig veränderten Worten alſo vorgetragen: * Zu
des

* In der oben angeführten *oratione: de palmariis, iisque hodie florent. erudit. Vir. Societ.* heiſt es p. 6. *Harsdörferus non abnuente Sodali primo ingenioſiſſimo Clajo, emblematis inſtar, ab initio ordini toti paſtoritiam adſignauit fiſtulam, qua Pana uſum eſſe Poëtæ fingunt, innuens; uti cannæ diverſæ, in uno organo collectæ, ſuaui concentu aures delectant, pari ratione membra Societatis carminibus ſuis, poëmatis, & hymnis, unum ſcopum, qui ut fructiferæ, ita hujus quoque florigeræ, uernaculæ linguæ expolitio propoſitus eſt, ferire debeant. Emblemati adjiciebatur Lemma, hiſce Verbis conceptum:* Pares concordia reddit. *Nec eſt, quod quis inde forſan dicam ſcribere auctori poſſit aut debeat, quaſi paganorum ritu Idolum introducere conatus eſſet, cum nomen hoc* Πᾶν *ingens abſcondat myſterium, ac per id uerus Deus, qui omnia in omnibus, intelligi poſſit. Poſt B. Harsdörfferi obitum, Nobil. atque Excell. DN. Sigm. a Bircken, Com. Pal. & Hiſtoricus Cæſareus Celebratiſſimus, paulo ante in Societ. Floriger. receptus, ſadalitium hocce* ἀκέφαλον *curæ cœpit habere, ejus-*
demque

deß Ordens-Sinnbild haben ſie anfangs geſetzt die ſiebenfache Rohr-Pfeiffe Pans, damit anzudeuten, daß gleichwie dieſer unterſchiedliche Röhren in einer Pfeiffe vereiniget, zu einem Ton zuſammen ſtimmen, alſo auch dieſe Pegnitz-Hirten mit ihren Liedern und Gedichten alle auf einen Zweck, nemlich zu GOttes Ehre, zur Tugend-Lehre und teutſcher Sprache, und Dicht-Kunſt, Ausübung und Vermehrung abzielen ſollen. Durch den Pan haben ſie nicht ſo wohl den alten Hirten-Götzen, als den unſterblichen GOtt, der alles in allem iſt, verſtanden, und dieſem Sinn-Bild beygeſchrieben: Alle zu einem Ton einſtimmend!

§. 3.

Die Neuere.

Bey dieſem Sinn-Bild blieb die Geſellſchafft ſo lange, als Strephon ihr vorgeſtanden, pflegte auch auf dem Titul-Blat einiger Hirten-Gedichte, daſſelbe im Abdruck vorzuſtellen. Nachdem aber der ſeelige Herr Harsdörfer Ao. 1658. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, und nachgehends Floridan deſſen Stelle bekleidete, ſo war dieſer darauf bedacht, weil doch die Pegnitz-Hirten-Geſellſchafft, auch den Nahmen von den Blumen führt, dem erſten Sinnbild, noch ein anders beyzufügen, das eine ſolche Blume in ſich enthalte, deren ſich keiner von denen Geſellſchafftern bedienen dörffte, weil der ganze Orden ſolche für ſich allein behalten ſollte, wie aus denen in dem IV. Cap. vorkommenden Geſetzen und Verordnungen kan erſehen werden.

§. 4.

demque dein conſtitutus Præſes, Paſtoritiæ illi Panis fiſtulæ ſequentia inſcripſit Verba:

Melos conſpirant ſinguli in unum.

§. 4.

Dieſe Blume iſt die Granadill, * oder Paſſions-Blume, welche wie gedacht, von dem andern Vorſteher zum andern Ordens-Sinnbild, vorgeleget, und von den ſämtlichen Mitgliedern auch dafür erkannt und angenommen worden. Es wird nicht undienlich ſeyn, kürzlich zu erzehlen, bey welcher Gelegenheit dieſes vorgenommen wurde: Nachdem es dem HErrn ſeines geiſtlichen Weinberges gefallen, einen treuen Lehrer, den um die Kirche und die gelehrte Welt hochverdienten und weitberühmten Theologum, Herrn Johann Michael Dilherrn, deß Nürnbergiſchen Miniſterii Antiſtitem, der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Sebald Paſtorem, Reip. Bibliothecarium und Profeſſ. P. Ao. 1669. den 8. April am grünen Donnerſtag durch ein ſanftes und ſeliges Ende zu ſich abzufordern, da gab dieſer betrübte Trauer-

Nemlich die Granadill oder Paſſions-Blume.

* Diß wird in der angeführten *oratione* p. 7. alſo erzehlet: *Ao. 1669. conſtitutus Præſes Sodalitii Emblema adauxit Flore paſſionis, exteris dicto Granadillo, addita Inſcriptione:* Diuini Germen honoris: *Aequum enim & iuſtum putabat Vir piperati iudicii, ordinem, a floribus nomen ſortitum, Florem etiam in Inſignibus oſtendere.*

In der beygefügten *not.* (*p.*) p. 28. iſt folgendes hinzugeſetzt: Ratio *cur florem hunc Emblematis poſterioris loco laudatiſſima hæc ſocietas aſſumſerit, aliaque plura notatu digniſſima in primis huc facientia, videri poſſunt, apud modo dictum Auctorem,* in dem Lieb- und Lob-Andenken ſeiner ſeelig-entſeelten Margaris / *quod ſcriptum annexum eſt, libro nunquam ſatis laudato, qui inſcribitur:* Todes-Gedanken und Todten-Andenken / *nuncque* Pegneſeos Parti *ſecundæ acceſſit.*

Trauer-Fall, bey damaliger Paſſions-Zeit, der löblichen Blumen-Geſellſchafft Gelegenheit an die Hand, dem ſelig verſtorbenen Herrn Dilherrn zu ſchuldigſten Ehren, ein Gedächtnis-Mal aufzurichten, und ſich deswegen bey einer angeſtellten Verſammlung zu unterreden. Das erſte, was dabey vorgetragen wurde, beſtunde darinn, daß die Granadill oder Paſſions-Blume zur andern Geſellſchaffts-Deviſe möchte erkieſet werden.

§. 5.

Veranlaſſung hierzu.

Indem nun aber erſt-beſagtes * Ehren-Denkmahl nicht in jedermans Händen iſt, und auch unter uns ſich ſelten gemacht: ſo habe für dienlich zu ſeyn erachtet, aus demſelben diejenige Umſtände, die hieher ſonderlich gehören, von dem 5. biß zu dem 8. Blat, hier auszuzeichnen. Nachdem kurz vorher dem Roſidan, auf ſein Anfragen, wegen des erſteren Geſellſchaffts-Sinnbildes, Nachricht ertheilet worden; Er aber dargegen eingewendet: **Mich dünket, ohne Maaß zu geben, der Orden, als von Blumen benennet, ſollte auch eine Blume zum Sinnbild haben. So wurde von Floridan folgendes darauf vorgetragen:**

Ich höre anjetzo etwas, woran ich offt gedacht, und weil unſere Sprach-Ubung zugleich, wie billig alles zur Ehre GOttes und zur Tugend-Lehre, gereichen ſolle, weil auch wir, bey gegenwärtiger heiliger Zeit, hiervon zu reden begonnen, als wollte ich

* Dieſe Schrifft iſt der dem ſeligen Herrn Dilherrn gehaltenen Leich-Predigt zu Ende im Druck mit beygefügt.

ich faſt eine Blume erſonnen haben, die unſerm Orden zum andächtigen Sinn-Bilde wohl anſtehen ſollte. Als die andern ihm hierauf, um den Nahmen der Blume einſtimmig anlagen, nennete er die Granadillo, oder Paſſions-Blume. Wohlerſonnen! ſagte Myrtillus, dieſe Blume mag wol eine Fürſtin aller andern heiſſen, ſie iſt eine Wunder-Blume, eine ſtumme Predigerin des Leidens JEſu, und ruffet uns gleichſam zu: Haltet im Gedächtnuß JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten, 2. Tim. 2. v. 8. Dannenhero ſie die JEſus-Blume heiſſen möchte, und der Zeit ſonderlich in unſeren Herzen wachſen und blühen ſollte.

§. 6.

Nachricht von der Granadill.

Wo wächſt dann dieſe Blume, fragten Ferrando und Roſidan, und wie iſt ſie geſtaltet? Sie wächſet, ſagte Floridan, in der neuen Welt, America, von dar ſie bey Anfang jetzt lauffenden Jahr-hunderts, aus der Landſchafft Cuſco erſtlich nach Rom geſendet worden. Eine unter vielen Arten dieſer Blumen, die eigentlichſte Paſſions-Blume (ſiehe Antonii Poſſevini Buch de cultu ingeniorum p. 189.) hanget an einem ſchwachen Stengel, gleich dem Holz des Weinſtocks, wie er dann auch gleich dieſem, an Stangen oder Bäume, angebunden wird, und daran mit ſeinen Aeſten ſich hinauf ſchlinget. Wer ſiehet nicht, unterredete Ferrando, den Stand der Erniedrigung unſers Heilandes, und die Tage ſeines Fleiſches hierdurch vorgebildet? Die Blume

ſagte Myrtillus, tritt aus einem Knopf herfür, welcher, wann ſie aufgehet, und gezeitiget, ſich in acht Blätlein theilet, die wie ein Speer zugeſpitzet ſind. Ein Gedächtnuß der Lanze, unterfuhr ihm Roſidan, welches unſeren Seelen den Eingang zum Herzen JEſu, und in dieſem Felſen, uns die Heilbrunnen-Quelle, eröffnet.

§. 7.

Ihre Geſtalt.

Dieſe Blume, erzehlte Myrtillus ferner, iſt in der Gröſſe einer Provinz-Roſe, ſchön und überaus wohlriechend, die Blätter ſind weißlicht, dick, und zu äuſſerſt mit färbigen Flecklein, wie Pfirſing-Blüthe eingeſprenget, auch unten, wo ſie entſpringen, mit einem Kreis ſolcher Farbe eingefaſſet, und liegen rund herum, wie der Roſen ihre, auf beſagten acht Speer-geſtalten Blätlein. So iſt dann dieſe Blume, ſagte allhier Ferrando, gleichwie mein Seelen-Freund, auf den ſie deutet: weiß und roth, auserkohren unter vielen tauſenden, weiß von eigener Unſchuld, und roth von fremder Schuld, für die er ſein Blut vergoſſen.

§. 8.

Ihre innerliche Art.

Ihr habt noch mehr zu bewundern und zu vernehmen, verſetzte Floridan. Mitten in der Blume erhebt ſich eine kleine runde Seule, an welcher unten fünf runde und rothe Blätlein, rings herum hervorgehen. Aus der Seule oben wachſen empor, drey Spizen, denen Nägeln gleich, um welche ſich eine Kron von Dornen herumſchlinget.

O Wun-

O Wunder-Gewächſe! rief Roſidan; hier haben wir die Bildniſſe der Marter-Seule, daran unſer Erlöſer gegeiſſelt worden, derer heiligen 5. Wunden, als unſerer Heil- und Reinigungs-Quellen, der Nägel, die ſeine Hände und Füſſe durchgraben, und an das Creutz gehefftet, und der Dornen-Kron, die ſein heiliges Haupt zerriſſen und verwundet. Iſts möglich daß die Natur von dem Leiden ihres Schöpffers gleichſam ein Schau-Spiel aufſtellen können?

§. 9.

Die Frucht, ſo beſchloſſe Myrtillus dieſe Erzehlung, wächſet unten am Stengel, in der Gröſſe und Geſtalt eines Granat-Apffels, doch ohne Körnlein: Daher ſie anch von den Spaniern den Nahmen Granadillo bekommen. Sie wird von den Einwohnern, wie ein weich-geſottenes Ey, eröffnet, und mit Vergnügen genoſſen: Dann ſie finden darinnen einen wohlgeſchmacken Safft, ſüß wie Honig, und iſt geſund zu genieſen, weil er wieder Herz- und Magen-Weh dienen, den Leib öffnen, und ohne Schmerzen reinigen ſoll. In ihrem Vatter-Lande trägt dieſes Gewächſe zugleich Frucht und Blumen; Hingegen in unſerm Europa trägt es zwar die Blumen, aber keine Früchte. Es hat mit dieſer Blume, der Geſtalt nach, eine Gleichheit, unſere ſogenannte Nigella oder Melanthium, welche faſt auf gleiche Weiſe gezeichnet iſt, und Blätter trägt, die allein Adern, aber kein Fleiſch haben. Frucht.

§. 10.

Erbauliche Betrachtungen darüber.

Was dienet unſere Andacht zu unterhalten, ſagte Ferrando, beſſer, als dieſe ſüſſe Frucht, die unter dem bittern Andenken der Marter unſers JEſu zeitiget? Was iſt auch tröſtlicher, als daß mit und neben der Leidens-Blume, ſo eine Honig-ſüſſe Frucht wächſet? Wir werden hierbey erinnert, daß wir, bey Betrachtung des Leidens Chriſti, nicht allein im Glauben zu blühen, ſondern, auch in der Liebe Früchte zu bringen, lernen ſollen. Und ach! verfügte Roſidan: wie wohl kommt uns die Heilungs-Krafft dieſes Safftes zu ſtatten? Unſere Seele ſaufft das Unrecht, die Sünde, wie Waſſer in ſich. Womit ſie ihr ein Geiſtliches Herzens-Weh zuziehet, indem das Andenken deß Göttlichen Zorns ſie brennet, und ängſtiget. Hieher mit ſolchen geiſtlich kranken Seelen, zu dem, was dieſe Blume abbildet, die uns lehret, wie wir aus dem Leiden unſers himmliſchen Arztes, die Frucht unſerer geiſtlichen Cur, und die beſte Seelen-Arzney, abbrechen und genieſſen ſollen.

§. 11.

Abſonderlich deß Leidens JEſu.

So führet uns denn dieſe Blume, ließ Floridan ſich ferner vernehmen, zum Andenken JEſu, ſeiner Leiden, und unſerer Erlöſung? Woran können wir aber ſeliger gedenken, als an unſern Erlöſer, und daß wir die Erlöſten, ſeine ewige Lebens-Genoſſen, Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti ſeyn ſollen? Unſer edler und ſeliger Strephon hat in Betrachtung deſſen, dieſe

Paſ-

Paſſions-Blume allen andern Blumen vor-gezogen, und dieſe ſchöne Zeilen darüber verfaſſet:

Als einſt in den Sommer-Stunden,
  Auf deß Garten-Teppich-Feld,
  Nächſt dem braunen Schatten-Zelt,
Viele Blumen ſich befunden,
Da Ranunkeln und Narciſſen,
  Kaiſers-Kron und Tulipan,
  Joſeph-Stäbe, Majoran,
Schlüſſel-Blum, Jeſmin, Meliſſen,
Roſen, Liljen, Amaranten,
  Neglein, Veil, Anemone,
  Saßen in begelbtem Klee,
Samt viel bunten Bunds-Verwandten,
So wollt jede da, vor allen,
  In der ſüß-erfreuten Zeit
  Mit der Schön- und Lieblichkeit,
Fromm-Mann ihrem Wirth gefallen.
Als er ſie nun all' erkennet,
  Sprach er: hört, ich wähl davon,
  Die, ſo von der Paſſion
Meines Heilands iſt genennet!
Ich will ſie, mich zu ergötzen,
  Weil ſie mehr, als andre, werth,
  Von der fetten Garten-Erd,
In mein glaubigs Herze ſetzen.

§. 12.

So laſſet uns dann, ſagte Myrtillus, in der andern Namen, dieſem unſern edlen Fürgeher nachgehen, und dieſe Blume

Erwählung dieſer Blume zum andern

Geſellſchaffts-Zeichen.

nicht allein in unſere Herzen, ſondern auch in unſern Ordens-Garten pflanzen, und zur Blumen-Königin aufſtellen! Wol, erwiederte Floridan, unſer Orden ſoll dieſer Fromm-Mann ſeyn, und wir wollen dieſe Blume an einem Lorbeer-Baum ſich hinauf wendend, zu unſerm andern Geſellſchaffts-Sinnbild erwählen. Wir wollen unſerm Erz-Hirten JEſu anhangend, forthin heiſſen: Seine, und dieſer ſeiner

Blum Genoſſen:

Und weil alles was, an dieſer Blume, ſich auf JEſum deuten läſſet, ein Bild unſerer Erlöſung, zum Preiß unſeres GOttes iſt, ſo möchte die Aufſchrifft über dieſes Sinnbild heiſſen:

DIVINI GERMEN HONORIS:

Beyſchrift.

Alles zur Ehre des Himmels.

Wir wollen auch dieſer Blumen-Königin alle unſere Blumen untergeben, und jeder unter uns ſoll die ſeinige, mit einem andächtigem Denk-Spruch zu JEſu, oder gen Himmel, richten, um dadurch allezeit des Andenkens unſers Erlöſers, und unſerer Erlöſung, zu GOttes Ehre erinnert zu werden.

§. 13.

Erläuterung derſelben.

Bisher hat der ſelige Floridan (wie wir uns ſeiner eigenen Worte * bedienet) umſtändlich vorgeſtellt, auf welche Veranlaſſung die Gra-

* Dieſe ſind auch in dem Lieb- und Lob-Andenken, oder in dem 2. Theil der Todes-Gedanken, des ſeligen Floridans von den 239. biß 249. Blat zu finden.

Granadill oder Paſſions-Blume zum andern Ordens-Sinnbild ſeye erwehlet worden. Endlich beſchlieſt er ſeinen Vortrag, mit folgender Erklärungs-Schrifft:

Was iſt die Welt ohn' Heil? Wer iſt das Heil der Welt?
Wie wurd es, was es iſt? durch Marter, Angſt und Wunden!
Wol dem, der jederzeit mit JEſu Creutz-Fahrt hält!
In unſrer Granadill wird deren Bild gefunden.
Hier ſind, der Seiten-Speer, des Gold-Bluts-Löſe-Geld,
Die Seul, um die er ſich hat, als ein Wurm, gewunden.
Die Nägel, derer Mal noch zeiget dieſer Held,
Die Dorn-Kron, die uns hat den Lorbeer-Kranz gebunden.
O Blume! blüh in uns! ſo folgt darauf die Frucht
Der Ewigkeit. Wol dem, der in der Zeit ſie ſucht!
Was kan doch ſüſſers ſeyn, als an den Himmel denken?
Hier iſt die Herberg nur, die Wohnung dort bereit,
Wir wollen dieſer Blum all' unſre Blumen ſchenken,
Der Himmel werd geehrt in allem allezeit.

§. 14.

Damons beſondere Betrachtung.

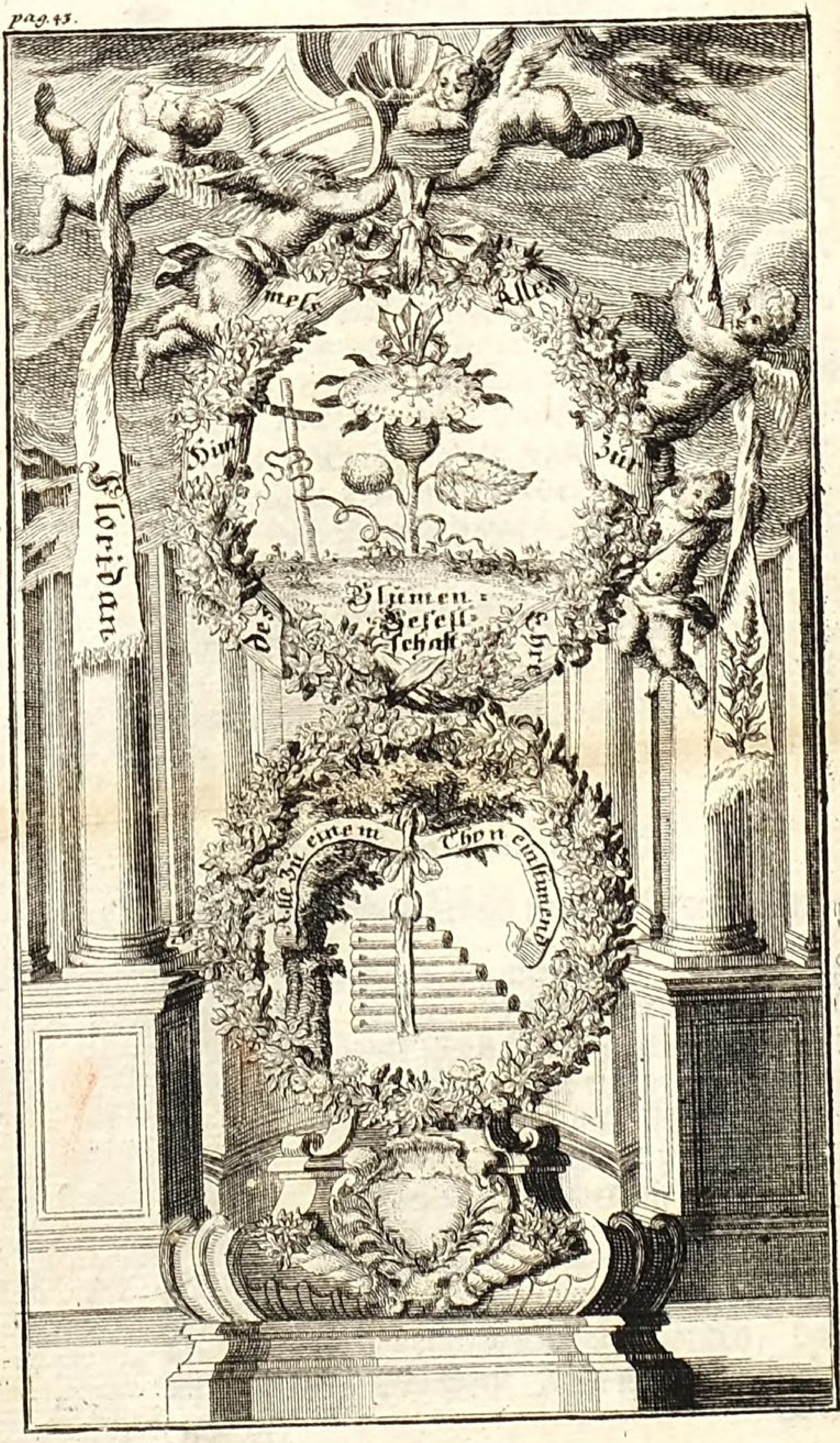
Wann übrigens der ſelige Herr Prof. Omeis in ſeiner Einleitung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt, der Granadill, oder Paſſions-Blume, eine andere Beyſchrifft, auf dem 45. Blat, hinzugefügt, da er ſich folgender Worte bedienet: Nach Strephons ſeligſten Abſchied wurde Floridan dieſer Geſellſchafft anderer Præſes, oder Vorſteher, welcher etwan, bey Erinnerung ſeines in dem Fruchtbringenden Palmen-Ordens geführten Namens, deß Erwachſenen, auch in Betrachtung, daß es ſchicklicher wäre, wann dieſe, von den Blumen genannte Geſellſchafft, auch eine Blume zum Sinn-Bild darſtellte, mit Genehmhaltung ſeiner werthen Weid-Genoſſen hierzu die Granadille oder Paſſions-Blume erſonnen, der man beyſchreiben kan:

Diuini ſcena Doloris.

Das Leidens-Fürbild unſers Erz-Hirten;

So iſt diß nicht ſo anzunehmen, als wann vormal dieſes andere Geſellſchaffts-Sinnbild, dieſe Beyſchrifft ſchon dabey gezeiget, ſondern es hat der Verfaſſer, ſeine eigene gute Gedanken nur darüber eröffnen und zeigen wollen, daß man auch dieſe, und andere dergleichen erbauliche Betrachtungen, über dieſe Blume anſtellen könne, die gleichwol, dem Inhalt nach, mit dem überein kommen könnten, was oben bey der Unterredung derer Mit-Glieder, über die Granadille, iſt angebracht worden, da es unter andern geheiſſen: Iſts möglich, daß die

Natur


Floridan
Him
mels
Alle
Zur
Des
Blumen-Geſell-ſchaft
Ehre
Alle zu einem Thon einſtimmend

Natur alſo von dem' Leiden ihres Schöpfers, gleichſam ein Schauſpiel aufſtellen können?

§. 15.

Vom weiſſen Geſellſchaffts-Band und

Bey dem Schluß dieſes Capitels muß eines Theils noch angemerket werden: daß auch das weiſſe ſeidene Geſellſchaffts-Band an deſſen einem Ende, deß Geſellſchaffters Ordens-Name mit grüner Seide, an dem andern aber die Blume mit ihrer Wurzel, oder Zwibel, nach dem Leben, und ihren eigentlichen Farben, darein geſtickt zu ſehen, zu dem Ordens-Zeichen mit gehöre, welches einem jeden Mitgliede, von dem jedesmaligen Herrn Præſide, bey deſſen Einnahm in die Geſellſchafft, dargereicht wird, zum Denkmal: daß man ſich, der reinen Unſchuld, eines unbefleckten erbarn Wandels, und aufrichtiger alter teutſcher Redlichkeit und Treue, befleiſſigen ſolle. Andern Theils, iſt auch dieſes, noch bey der Gelegenheit zu erinnern; daß zu des ſel. Floridans Zeiten üblich geweſen, die oben beſchriebene beede Ordens-Sinn-Bilder auf eine Thaler-Förmige Silber-Platte einſtechen, und als Schmelz-Werk, verfertigen zu laſſen, ſo wie das beygefügte Kupffer-Blat anzeigt, da das andere Ordens-Zeichen auf der einen, das erſtere auf der Neben-Seite zu ſehen geweſen, welches Silber-Stuck an die Mitte deß Bandes angeheﬀtet, bey denen Verſammlungen der Geſellſchafft ehemahl pflegte aufgewieſen zu werden. Diß erhellet, aus dem * Zeugnis Floridans, der von dieſer Sache, nach der ihm beliebten Art, in einer Unterredung,

Ordens-Kleinod.

* Siehe der Todes-Gedanken 2. Theil / p. 273.

dung, folgende Nachricht ertheilet: Sollte es nicht ſchicklich ſeyn, fragte Meliböus, wann unſerm Ordens-Band, wie in andern Geſellſchafften gewöhnlich, ein Kleinod zugefüget würde? Solches kan gar wol ſeyn, erwiederte Floridan, iſt auch allbereit geſchehen. Dieſes ſagend, zog er das Kleinod hervor, auf deſſen Ober-Fläche die Paſſions-Blume, mit der Uber-Schrifft: Die Blum-Genoſſenſchafft, und obbeſagte Unter-Schrifft: Alles zur Ehre des Himmels! auf der Unter- oder Neben-Fläche aber obbenannte Siebenfache Rohr-Pfeiffe, mit ſelbiger Ob-Schrifft eingeſchmelzt, rings um aber, ein gleichfalls geſchmelzter, mit Blumen unter-bundener Lorbeer-Kranz zu ſehen war. Dieſes Kleinod, ſagte er ferner, hab ich zum Fürbild verfertigen laſſen, und kan dergleichen jeder Blum-Genoß mitten auf das Ordens-Band hefften, und (nemlich bey denen Zuſammenkünfften der Geſellſchafft) vornen an dem linken Arm tragen. Es iſt von Silber, wie ich am Rand ſehe, ſagte Fontano, und warum hat es nicht von Gold ſeyn müßen? das Gold, gab Florando zur Antwort, überlaſſen wir denen höhern Orden, wir ſind Hirten, und machen Beruff von Demuth und Genüglichkeit; Hoffart muß man bey uns nicht ſuchen, oder finden, auch nicht zu uns bringen. Es iſt auch unſere Paſſions-Blume, ein Sinn-Bild der Demuth und des demüthigen Allerhöchſten, welcher aus der Angſt-Grube, darein die Hoffart uns geſtürzt, uns hervor und empor zu ziehen, ſich vom Himmel herab allertiefſt erniedriget. Er

hat

hat uns die Fußſtapffen Seiner Demuth hinterlaſſen, und damit den Weg gezeigt, der aus dem Niederen, und über Dornen gen Himmel führet. Auf welchen wir Ihm nach wandern, damit wir zu Ihme nicht fehl wandern.

§. 16.

Daß verſchiedene von denen damaligen Geſellſchafftern, abſonderlich einige Adeliche Perſonen, ein ſolches Silber-Stuck, auf erſt beſchriebene Art, ſich haben, nach dem Exempel ihrers Vorſtehers, verfertigen laſſen, daran iſt deſto weniger zu zweifeln, je gewiſſer mich deſſen, die eigene Handſchrifft des ſel. Floridans, in einigen Briefen, und die darauf ertheilten Antworts-Schreiben einiger Mitglieder, die bey unſerer Geſellſchafft verwahrlich aufbehalten werden, verſichert haben. Jedoch iſt ſolche Gewohnheit dergleichen Kleinod ſich anzuſchaffen, und an das weiſſe Band zu heffen, nach Floridans ſeligem Hintritt, völlig abgekommen, und bleibt es, biß auf gegenwärtige Stunde, allein bey dem Geſellſchaffts-Band, ohne, daß man an jenes Ordens-Zeichen weiter jemahlen gedacht hätte. Was endlich noch des Ordens Inſiegel anbetrifft, ſo führet ſolches allein das Bild der Granadill, oder Paſſions-Blume, die in einem, mit Blumen unterbundenen Lorbeer-Kranz ſich zeiget, mit der Umſchrifft: Sigillum Societatis Florigeræ ad Pegneſum. Dieſes Siegel pfleget allezeit, dem gedruckten Ordens-Brief untergedruckt zu werden, der einem in die Geſellſchafft aufgenommenen Mitglied von dem Præſide, mit deſſen eigener Handſchrifft unterzeichnet, gegeben wird, und folgendes Inhalts iſt:

Wurde bey denen angeſtellten Verſammlungen getragen.

Von des Blumen-Ordens Inſiegel.

Einnahm-Patent.

Ich

Ich N. N. als dermalen Præſes des Nürnbergiſchen Pegneſiſchen Blumen-Ordens, urkunde und bekenne hiemit öffentlich: Daß, nachdeme dieſes Löbl. Ordens einiges Abſehen auf die Ehre GOttes, Ermunterung zur Tugend, und Reinbehaltung der Teutſchen Sprach angeſehen iſt, der

um gleicher End-Urſach willen, dieſe Geſellſchafft beliebet, und nicht nur das Verlangen ſeiner Einnahm entdecket, ſondern auch die hierzu erforderte Eigenſchafften und Geſchicklichkeiten ſattſam erwieſen habe. Dieſemnach will Ich, gedachter Præſes, auf Genehmhaltung der in der Nähe ſich befindenden Mitgenoſſen, und nach der, von den Ordens-Gliedern mir übertragenen Macht, obenbenamten

zu einem Mitglied des Löbl. Blumen-Ordens hiemit erkläret, und unter dem Namen an- und aufgenommen, Ihme auch zu einer Blume, mit dem Denk-Spruch:

zuerkannt, und beede in ein weiſſes Band geſticket, übergeben, und anbey die Freyheit ertheilet haben, ſolches Namens und Zeichens aller Orten, nach ſeiner

ner Gelegenheit, doch auf die in unſern Satzungen angezeigte Art, ſich zu bedienen, mit angefügtem Wunſch: Daß, gleich wie Er durch das weiſſe Band ungefärbter Treue mit dem Orden verbunden, alſo auch Er neben den übrigen Mitgliedern, die Ehre deß Dreyeinigen GOttes vermehren, die wahre und ungefärbte Tugend jederzeit fördern, und durch ſeine gelehrte Feder der Teutſchen Sprache Ruhm weiter ausbreiten möge. Zu einem wahren Zeugnus deſſen, iſt dieſe Urkund von mir eigenhändig unterſchrieben, und mit der Geſellſchafft gewöhnlichem Inſiegel bekräfftiget worden. Geſchehen in Nürnberg den

Das IV. Capitel.

Von denen Satzungen und Verordnungen, welche die ſämtliche Glieder des Pegneſiſchen Blumen-Ordens zu beobachten haben.

§. 1.

Wir beſcheiden uns gar gerne, daß Sinnbilder * und Ordens-Zeichen an und für

Die Sinn-Bilder ſind für eine gelehrte Geſellſchafft

* Siehe *Gothofr. Vockerodt Commentat. de Eruditorum Societatibus P. I. c. III. p. 42.* da derer *Emblematum Academicorum* gedacht wird.

nicht ſo nöthig, als

für ſich ſelbſt, nicht nöthig ſeyen, auch eine gelehrte Geſellſchafft derſelben gar wohl entbehren könne. Wir ſelbſten würden es unſern ſeligen Vorfahren nicht verdacht haben, wann ſie nie an ein Geſellſchaffts-Zeichen gedacht, und ſich ſo viele Mühe dabey gegeben hätten, als ſie würcklich gethan, da ſie ihrem edlen Spielenden, in ihren Sinn-Spielen, wie es damalen unter ihnen gewöhnlich war, nachzuahmen geſuchet, und wir ſelbſten würden wol nie auf dergleichen Deviſen, wann ſie nicht ſchon da geweſen, geſonnen haben. Weil aber doch dieſelbigen nichts verwerfliches an ſich haben, auch die vormalige Vorſtehere und Geſellſchafftere dergleichen Sinn-Bilder und Ordens-Zeichen, zu guten und erbaulichen Betrachtungen, angewendet, wie in dem vorhergehenden Capitel gewieſen worden, ſo haben wir auch dieſelben beyzubehalten kein Bedenken getragen. Da aber ſolche wie erſt gedacht an und für ſich ſelbſt nicht nöthig geweſen; ſo war gleichwol die Verfaſſung und Einrichtung guter Geſetze und Ordnungen, ſolche bey der Geſellſchafft einzuführen, unumgänglich nöthig, und davon ſoll gegenwärtiger Vortrag handeln.

§. 2.

gute Geſetze und Ordnungen.

Daß es wahr ſeye, was der Vatter der Römiſchen Beredſamkeit Cicero bezeugt: wie nemlich kein Haus, keine Stadt, ja das ganze Menſchliche Geſchlecht, nicht ohne Geſetz beſtehen können, das bedarf keines fernern Beweiſes. Eine Geſellſchafft ohne Geſetze, iſt denen Muſicaliſchen Inſtrumenten gleich, die nicht zu gleichem Ton zuſammen geſtimmet ſind. Einem Bau, da Holz und Steine, nicht nach der

Regul und einem Winkel-Maß zuſammen geſetzt ſind. Gute Ordnungen ſind der Grund einer Geſellſchafft; wer ohne dieſen bauet, der verderbt Zeit, Mühe und Unkoſten. Geſetze ſind bey denen, die unter einem Oberhaupt, als Mitglieder, ſich befinden, ſo unumgänglich nöthig, als die Nerven und Bänder, welche die Gliedmaſſen deß Leibes feſte zuſammen halten, und nicht aus einander fallen laſſen. Wann ein Blumen-Kranz ſoll zuſammen gefüget werden, ſo wird ein Band darzu von nöthen ſeyn, die Blumen in rechter Ordnung untereinander zu verbinden. Und was hat der ſel. Strephon unter dem Faden, womit er die Blumen an dem Kranz zu verbinden geſucht, anders zu erkennen geben wollen, als daß die von ihm aufgerichtete Blumen-Geſellſchafft, durch gewiſſe Verordnungen und Geſetze, deſto feſter, ſolle und müſſe miteinander verbunden ſeyn.

§. 3.

Der Löblichen Blumen-Geſellſchafft in denen Beyſchrifften ihrer Sinnbilder enthalten.

Schon das erſte Geſellſchaffts-Sinnbild: Alle zu einem Ton einſtimmend! hielte zugleich, wie auch hernach das andere: zur Ehre des Himmels! ein nützliches Geſetze in ſich. Ehe man aber noch an dieſe Deviſen gedacht, ſo hat Strephon, da er, mit dem Klajus, den Blumen-Orden anfieng, ſo gleich folgendes Geſetz zum Grund geleget: daß ein jeder, dem es belieben würde, zu ihnen zu tretten, unſerer Mutter-Sprache, mit nützlicher Ausübung, reinen und zierlichen Reim-Gedichten, und klugen Erfindungen, emſig wolle bedienet und bemühet ſeyn, in Beförderung ihres Aufnahms. Wie dieſes der ſel. Floridan in der Fortſetzung der Hirten-Geſpräche, auf dem 32. Blat angemerkt,

merkt. Daß aber dieſer allgemeinen Verordnung gleich darauf noch verſchiedene andere und beſondere Geſetze ſind hinzu gefüget worden, ſolches erhellet aus der Nachricht erſtgedachten Floridans, deſſen eigene Worte in dem andern Theil der Todes-Gedanken p. 269. und 270. folgende ſind: Meliboeus begunte anzufragen; ob nicht die Löbliche Blumen-Geſellſchafft auſſer obangeregten dreyen: Der Sprach-Ubung, GOttes-Ehre und Tugend-Lehre, mit noch mehrern Geſetzen verfaſſet und umſchränket ſeye? Es ſind deren noch etliche andere, gab Floridan zur Antwort, die aber meiſt aus den vorigen entſpringen. Wer Beruff machet von der Beehrung GOttes, der muß nicht wandeln im Rath der Gottloſen, der GOttes-Verächter, noch ſitzen, da die Spötter und Feinde der Ehre JEſu ſitzen. Der muß nichts ſolches thun oder reden, womit die Allerheiligſte Dreyeinigkeit verunehret wird, der muß auch diejenigen ehren, welche GOtt zu Göttern und Regenten über das Volk geſetzet. Wer Tugend lehren will, der muß auch in der Tugend vorleuchten, und die Laſter verabſcheuen, damit die Lehre nicht den Lehrer ſchamroth mache: Weil aber in dieſer Eitelkeit, und in dem ſündlichen Leibe keine Engel wohnen, als ſuchen wir auch keine in unſerm Orden, verabſcheuen allein das Laſter-Leben, ſonderlich die Unzucht und Trunkenheit, und können uns doch von den menſchlichen Schwachheiten nicht ausſchlieſen. Wir werden durch die Paſſions-Blume zum Glauben und Liebe gegen JESU, und durch das weiſſe Band zur Gemüths-Unſchuld, zum unbefleckten erbarn Wandel, und zur aufrechten alt-teutſchen redlichen Treue angemahnet.

§. 4. Biß-

§. 4.

Hernach in mehrern und ausdrücklichen Worten verfaſſet.

Bisher hat der ſel. Floridan die zu ſeiner Zeit vorhandene einzelne Satzungen, in denen angeführten Worten, kürzlich und erbaulich beſchrieben: Es ſind aber nach deſſen erfolgten ſel. Tod, unter dem Præſidio Herrn Profeſſ. Omeiſens noch andere hinzugethan worden, deren Inhalt derſelbe in ſeiner mehrgedachten Anleitung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt auf den 50. Blat vorgeſtellet, da auſſer den obigen 1.) angezeiget wird: daß ein jedes Mit-Glied ſich der neuen unbekanten Wörter, und der verworfenen Zuſammen-Verfügungen, in denen Gedichten enthalten, auch im übrigen die beſten Poeten und Redner unſerer Zeit, zum Muſter ſeiner Verfaſſungen ſich ſoll dienen laſſen. 2.) Wann einer, als ein Ordens-Glied, im öffentlichem Druck gedenket etwas heraus zu geben, er verbunden ſeyn ſoll, ſolches zuvor dem freyen, doch wolgegründeten Gutachten der Geſellſchafft zu unterwerfen. Da dann der Præſes, nebſt einem oder mehreren Conſiliariis, die freundliche Cenſur übernimmt. Wolle ſich aber jemand ſolcher Einſendung entziehen, ſo würde der Orden auf dem Fall, wann der Verfaſſer ſolcher Schrifften wegen, von andern ſollte angefochten werden, ihn ſeines Beyſtands nicht würdigen. Wie dergleichen im Monat Januario A. 1703. mit einem Tractätlein ſich zugetragen, davon die ſämtliche Geſellſchafft den geringſten Antheil nicht genommen, ſondern des Verfaſſers Verantwortung alles, ſo wol den Inhalt, als die Schreib-Art, überlaſſen. Jedoch ſo jemand, unter ſeinem eigenem Tauf- und Zu-Namen, ohne Beyſetzung

und Meldung des Ordens, etwas ans Licht wollte kommen laſſen, ſo dürfe er die Geſellſchafft, über ſolche Werke, nicht fragen, noch hören.

§. 5.

Endlich verbeſſert und vermehrt auch zum öffentlichen Druck gebracht.

Endlich war die löbliche Blumen-Geſellſchafft darauf bedacht die vorigen Geſetze mit noch einigen andern zu vermehren, und zur Vollſtändigkeit zu bringen, auch die neu-angehende Geſellſchafftere der Mühe des Abſchreibens, durch den öffentlichen Druck zu überheben. Dieſes geſchahe unter dem Præſidio des Hoch-Preißlichen Herrn Lilidors, welcher Ao. 1716. bey Einem Hochlöblichen Magiſtrat allhier, als ein Hochanſehnliches Raths-Mitglied, um ſolchen löblichen Verordnungen deſto mehrern Nachdruck zu geben, folgendes Beſtättigungs-Decret, auf geſchehene Vorſtellung, Hochgeneigt, ausgewürket.

Oberherrliches Beſtättigungs-Decret.

Wir Burgermeiſter und Rath des Heil. Römiſchen Reichs freyer Stadt Nürnberg, urkunden hiermit, und fügen zu wiſſen, denen es zu wiſſen vonnöthen, daß Uns, der dermahlige Herr Præſes, und Conſiliarius der Löblichen Blumen-Geſellſchafft an der Pegnitz, für Sich, und im Namen Ihrer Geſellſchafft, geziemend zu vernehmen gegeben, was maſſen Sie, Ihrer Geſellſchafft, auf GOttes Ehre, Ermunterung

rung zur Tugend, Aufnehmung der teutſchen Sprach, und reinen Reim-Kunſt abzielende Geſetze, hinwiederum in Ordnung gebracht, und zu mehrer Nachricht, Ihrer ſowol gegenwärtigen, als künfftigen Ordens-Geſellſchaffter, drucken laſſen, und dahero Uns als Protectores, und beſondere Beförderer dieſes Ordens, zumal, wegen vergönnten Platzes, zu einem Irr-Garten, auf unſerm Reichs-Wald Sebaldi, gehorſamlich erſuchen wollten, ernannten Orden nicht nur allein, noch ferner in unſern Schutz und Schirm zu nehmen, beſtändig aufrecht zu erhalten, zu trachten, und bey zutragenden Gelegenheiten Ihnen ferner mit Gunſt und geneigtem Willen an Handen zu gehen, ſondern auch, oben beſagte Ihre Geſetze, welche Sie uns zugleich vorgezeiget, und wir allerdings Chriſtlich und löblich befunden haben, Obrigkeitlich zu confirmiren, und Sie contra quoscunque zu mainteniren.

Als haben wir dieſem Ihren geziemenden Verlangen hiermit nicht nur allein willfahren, ſondern auch Ihnen gegenwärtiges Decret, und Atteſtat, darüber wiſſentlich ertheilen, und, mit Aufdruckung unſeres Secret-Innſiegels beſtätti-

gen wollen. So geſchehen, Nürnberg, den neunten Monats-Tag Octobris, im Jahr Chriſti ſiebenzehen hundert und ſechzehen.

(L. S.)

§. 6.

Des Blumen-Ordens Geſetze.

Was nun dieſe, von unſerer Hochgebietenden Obrigkeit, beſtättigte Geſetze und Verordnungen ſelbſt anbetrifft, ſo ſind dieſelbe, noch in obbeſagten 1716. Jahr, in Quart, zu Nürnberg, mit Endteriſchen Schrifften gedruckt, in folgender Ordnung zum Vorſchein gekommen:

Wohlgemeinte Satzungen und Verordnungen, welche die ſämtliche Glieder der löblichen Blumen-Geſellſchafft an der Pegnitz zu beobachten haben:

I.

Vor allen Dingen ſoll ſowol die ſämtliche Geſellſchafft, als auch ein jedes Glied derſelben, und wer darinnen ſeyn und dabey gelaſſen werden will, ſich dahin befleiſſigen, daß durch ſie ſamt und ſonders, und durch ihre Poetiſchr Gedichte, des Drey-Einigen GOttes Name und Ehre, auf eine rechtſchaffene und ungeheuchelte Weiſe geprieſen,

ſen, und nach ihrem Vermögen weiter ausgebreitet werde.

II.

Sollen ſie einen unſträflichen und ſolchen Wandel führen, welcher der Geſellſchafft und ihnen ſelbſt keinen Nachtheil, Vorwurf und Spott bringen kan; insbeſondere ſollen ſie ſich bemühen, die teutſche Treu, ſowol gegeneinander ſelbſt, als auch gegen andere, aufrichtig zu erweiſen, zu erhalten, und zu vermehren, folgbar ſich allen Fleiſſes vorſehen, damit keiner dem andern, aus unordentlichen Bewegungen etwas zu leid thue, oder veranlaſſe und verhänge, daß es durch andere geſchehe; hingegen ſollen ſie es miteinander wol meinen, und einer des andern guten Namen, Wolfahrt, Würde ꝛc. ſo viel an ihm iſt, und mit gutem Gewiſſen geſchehen kan, allenthalben aufrecht erhalten zu helfen oder zu fördern trachten. Woraus dann von ſelbſten flieſſet, daß ſich keiner mit hinterliſtigen Verleumdungen, ſtachlichten Erfindungen, Satyriſchen Gedichten und Schrifften einlaſſen, oder jemands Ehre und guten Leumund antaſten, kränken und mindern ſolle. Doch werden damit diejenige Straff-Gedichte nicht verboten, worinnen, ohne Namen der Perſonen, die Laſter und Untugenden, nach Art anderer guten Poeten, auch wol Satyriſch, getadelt, und wie ſie es verdienen, zur nöthigen Warnung, abgemah-

gemahlet werden. Abſonderlich ſoll ein jeder ſich in allen ſeinen Schrifften in Obacht nehmen, daß nichts wider Zucht und Erbarkeit lauſendes, wodurch jemand geärgert werden könnte, einfliese.

III.

Iſt auch eine von den guten Abſichten dieſer Geſellſchafft, und ein jeder hat darauf fleiſſigſt zu ſehen, daß unſere teutſche Mutter-Sprach in ihrer natürlichen Art erhalten, zu einem mehrern Wachsthum gebracht, in ungezwungener und woleingerichteter Zierde vorgetragen, und zur weitern Lieblichkeit, zumalen in der Reim- und Dicht-Kunſt, gefördert werde. Dahero nur ſolche Perſonen, von beyderley Geſchlecht, auf vorhergehenden guten Rath und beſchehener Unterſuchung, in die Geſellſchafft aufgenommen werden können und ſollen, welche die Geſchicklichkeit und den Willen haben, den ſchon-berührten mannigfaltigen Endzweck zu erreichen; damit man nicht, im Fall der ungleichen Aufführung, ihrer Geſellſchafft ſich wieder zu entſchlagen Urſach nehmen möge.

IV.

Hiernächſt ſoll ſich ein jeder der neuen, unbekannten Wörter, der wunderbaren und widrigen Zuſammenfügungen, auch der verworfenen und undeutlichen Arten im Vortrag, und fürnemlich deſſen enthalten, daß nichts

nichts wider die ſo wol gemeine, als beſondere Reguln der teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt in ſeinen Gedichten vorkomme; dahero nöthig ſeyn will, daß er ſich die beſten, berühmt- und beliebteſten Poeten und Redner unſerer Zeit, zu einem nutzbaren Muſter ſeiner Verfaſſungen dienen laſſe.

V.

Weilen der Anfang dieſer Geſellſchafft bekanter maſſen von dem nun ſeeligen Strephon, weiland S. T. Herrn Georg Philipp Harsdörfer, einem bey Hochlöblicher Republique zu Nürnberg anſehnlichem Raths-Mitglied, der unter der Fruchtbringenden Geſellſchafft auch der Spielende geheiſſen, gemachet worden iſt, und es damals gleich die Meinung gehabt hat, daß der Sitz und das Præſidium derſelben in eben dieſer Stadt, als Beſchützerin dieſes Ordens, ſey und bleibe; der Herr Præſes auch künftig, wann einer zu erwehlen iſt, hieſiger Jurisdiction unterworfen ſeyn, und mit Genehmhaltung der Herren Scholarchen Hoch-Adelichen Herrlichkeiten daſelbſt, von denen in Nürnberg, und nahe um die Pegnitz herum lebenden Geſellſchafftern, aus ihrem eigenen Mittel, erwehlet werden ſolle; überdiß Ein Hoch-Edler und Hochweiſer Rath allda, aus ſonderbarer Gnade und Gewogenheit zu dieſem löblichen Blumen-Orden, demſelben unweit Kraffts-hof, ein Stück von dero Reichs-Wald zu

einem Irr-Hayn, darinnen die Herren Geſellſchafftere nach Belieben zuſammen kommen und ſich ergötzen könnten, eingeraumt, und unter gewiſſen Bedingungen, überlaſſen hat: Als wird ein jeder aus ſchuldiger Dankbarkeit, durch ſolche hohe Wolthat, von ſelbſten dahin ſich verbunden achten, daß er wiederum mit geziemender Ehrerbietung und Hochachtung gegen Denſelben ſich aufführe, dergleichen auch in ſeinen Schrifften bezeuge, und nichts dagegen laufendes in ſeinen Erfindungen zu Schulden kommen laſſe. Wo Er aber ſelbſt in gedachtem Irr-Wald, zu ſeiner Ergötzung, eine Hütte beſitzen, oder ſonſt in demſelben für ſich, oder in Begleitung anderer, ſich begeben wollte, kan Er durch die Aufſchrifften ſowol an der äuſſerſten, als auch an der gleich darauf folgenden Thür, bey dem Eingang des Irrgartens, ſich daran zu erinnern deſto mehr Gelegenheit nehmen.

VI.

Wann einer, als ein Mitglied von der Blumen-Geſellſchafft unter ſeinem Geſellſchaffts-Namen ein ganzes Werk, oder ſonſt etwas Nachdenkliches, in öffentlichen Druck zu geben gedenket, ſoll er verbunden ſeyn, ſolches zuvor dem freyen, doch wolgegründeten Gutachten der Geſellſchafft zu unterwerfen; da denn der Herr Præſes, nebſt einem oder mehrern Herren Conſiliariis derſelben, die freundliche Cenſur übernimmt. Will ſich aber jemand

mand ſolcher Einſendung entziehen, ſo pflegt der Orden, auf dem Fall, wann der Editor ſolcher Schrifften wegen von andern angefochten werden ſollte, ſich der Sach keines Wegs anzunehmen. Jedoch, ſo jemand, unter ſeinem eigenen Tauf- und Zu-Namen, ohne Beyſetzung und Meldung des Ordens, etwas ans Licht will kommen laſſen, ſo darf er die Geſellſchafft über ſolche Werke nicht fragen, noch hören; ſondern er hat und behält ſeine Freyheit, wie billig.

VII.

Wegen genauer und treuer Verbindung der Geſellſchaffter untereinander, ſoll ein jeder alſobald, wann er in dieſen Orden aufgenonumen wird, einen beſondern Ordens-Namen, der von guter Bedeutung und Auslegung iſt, nebſt einem weiſſen Ordens-Band, darinnen eine Blume, ſamt dieſem Namen geſticket iſt, überkommen und annehmen; damit er ſich von andern Geſellſchafftern dadurch unterſcheiden, und ſonſten auch beweiſen könne, daß er ein Mitglied ſolcher Geſellſchafft ſey. Dieſes neuen Namens mag ſich hernach ein jeder, doch auf die oben ſchon berührte und eingeſchränkte Weiſe, ſo wol bey, als auſſer den Zuſammenkünfften der Geſellſchafft, auch wann er etwas, als ein Blum-Genoß, ſchreiben will, gebrauchen.

VIII.

Es ſollen anbey die Herren Geſellſchafftere, dann und wann, doch nachdem es eines jeden Gelegenheit, Amt und Geſchäffte leiden wollen, von ihrer Arbeit in teutſcher Dicht-Kunſt, zur Geſellſchafft, etwan an den Herrn Præſidem, oder an den Herrn Conſiliarium, welcher allhier die Expedition, und den Fiſcum derſelben in Handen hat, etwas einſenden: welches für diejenige abſonderlich gut ſeyn wird, ſo da nicht ſelbſt in Nürnberg, ſondern in der Fremd leben, und deren Arbeit man ſelten bey der Geſellſchafft ſiehet; auf daß man dieſelbige zu ihren Ehren beylegen könne, mithin dadurch verſichert werde, daß, und wie ſie ſich befleiſſigen, den angezeigten Endzweck des Ordens zu erreichen, oder demſelben gemäß zu dichten.

IX.

Einem jeglichen Mit-Glied, deſſen Gelegenheit es zuläſſet, ſoll frey ſtehen, eine Hütte in dem Irr-Garten, doch für eigene Koſten, und mit Vorbewuſt der Geſellſchafft, für ſich und zu ſeiner Ergötzung, aufrichten und dieſelbe unterhalten zu laſſen, nur daß dabey nicht über das Ziel im Platz, im Ausſchmücken, und in der Koſtbarkeit, geſchritten werde, oder dem Irr-Garten ſelbſt an den Gängen und andern weſentlichen Stücken nichts zu Schaden geſchehe. Alſo kan

er auch das Sinnbild, ſo bey der Thür einer Hütte pflegt gemahlt, und angehefftet zu werden, nach eigenem Gefallen und aus ſeinen guten Gedanken erfinden; im übrigen aber ſoll er zugleich verbunden ſeyn, daß er bey ſolchem Sinnbild ſeinen Geſellſchaffts-Namen ſetze, und wo vorher ein anderer Geſellſchaffter ſolche Hütte beſeſſen hat, und verſtorben iſt, zu deſſen gutem Andenken und Nach-Ruhm, deſſelben Sinnbild und Nahmen in die Hütte hinein, an eine Thür, oder ſonſt an einen bequemen Ort, aufhängen laſſe. Wann er aber verſterben würde, mögen ſeine Hinterbliebene, oder wem es ſonſten beliebet, zu fernerm guten Andenken deſſelben, an dem hierzu beſtimmten Platz, in dem Irr-Garten eine Sterb-Tafel aufrichten, und alſo ſein Gedächtnus erhalten.

X.

Endlich den Geld-Beytrag belangend, welcher ſowol wegen Erhaltung des Irr-Hains und des Fiſci, als auch wegen der Ausfertigung der Ordens-Bänder, und dann auf ſolche Fälle nöthig ſeyn will, wann etwan im Namen der Geſellſchafft ein Ehren- und Gedächtnus-Gedicht auszufertigen wäre; ſo iſt gleich im Anfang beliebet, und bisher damit fortgefahren worden, daß ein jeder angehender Geſellſchaffter bey ſeinem Antritt, ſechs Reichs-Thaler oder neun Gulden Rheiniſch, zum Fiſco liefern ſolle; über welche Gelder

dann

dann derjenige, dem die Beſorgung des Fiſci anvertrauet iſt, ſeine ordentliche Rechnung zu Nürnberg richtig halten, und ſo es nöthig ſeyn will, bey dem Herrn Præſide und Herren Conſiliariis vorzeigen wird. Will der Neu-Angehende, oder ein anderer Herr Geſellſchaffter, aus Freygebigkeit und Liebe zur Geſellſchafft, ein Mehrers thun, wird es ſeinem Wolgefallen anheim geſtellt: wie es dann bißher einige allbereit und auch vor kurzem rühmlich in der That erwieſen, indem etliche ſchon bey ihren Lebzeiten die Geſellſchafft mit anſehnlichen Donativen, etliche aber bey ihrem anſcheinenden und darauf erfolgten Tod, mit namhafften Legaten beehret haben, welche annoch zu ihrem guten Andenken aufbehalten, und zu Nutz der ſämtlichen Geſellſchafft, und des Fiſci derſelben, angewendet werden.

Von dieſen Satzungen ſoll allezeit einem jeden neu-angehenden Herrn Geſellſchaffter ein Abdruck, nebſt dem Ordens-Band, und mit dem Geſellſchaffts-Siegel bekräfftigten Aufnehmungs-Zeugnis, eingehändiget werden. GOtt wolle alles dieſes, wie es zu ſeinem Preiß ohne dem angeſehen iſt, auch jederzeit zu ſeinen Ehren fördern.

Das V. Capitel.

Von den Präſidenten, oder Vorſtehern des Blumen-Ordens.

I.

Strephon.

S. T. Herr Georg Philipp Harsdörffer, * des innern Raths, Stiffter, und erſter Præſes, der löblichen Blumen-Geſellſchafft.

Obſchon die Menſchen von Natur in gleichem Stand ſich befinden, und keiner ſeinem erſten Urſprung nach, vor dem andern, einen beſondern Vorzug hat, ſo forderte doch die Nothdurfft, daß ſolche Gleichheit, durch die, unter denen Menſchlichen Geſellſchafften ein-

* Das Uralt-Adeliche Geſchlecht derer Herren Harsdörffer hat ſeinen alleräl teſten Urſprung aus dem Königreich Böhmen/ da ſie ſich ſowol auf dem Land und ihren Gütern/ deren ſie viele beſeſſen/ als auch vornemlich zu Prag/ Pilſen und Kuttenberg aufgehalten. Etliche von ihnen ſollen ſchon nach Anzeig der Nürnbergiſchen Chronicken im *XIII.* Seculo hieher gekommen ſeyn. Es hat ſich auch dieſe Uralt-Adeliche Familie in Schwaben berühmt gemacht/ indem in des H. Röm. Reichs freyen Stadt Ulm/ Herr Georg Fr. Harsdörffer die höchſten Ehren-Stellen/ auch in den gefährlichſten Zeiten mit ſonderbarer Klugheit begleitet/ anderer Herren Harsdörffer die ſich *in Toga & Sago* berühmt gemacht zu geſchweigen. Siehe Prauns Beſchreibung von denen Adelichen Geſchlechtern in denen Reichs-Städten, p. 85.

eingeführte Ordnung, unterbrochen würde, wann einige regieren, andere aber gehorchen müſſen. Der Menſch ſelbſt trägt deſſen ein Bild an ſich: die Seele regieret den Leib, und unter dem Haupt ſtehen die Gliedmaſſen. Die erſte Geſellſchafft beſtunde in dem Ehe- und Hauß-Stand, und der erſte Menſch war zugleich, von dem HErrn aller Herren, zum erſten Regenten geſetzt. Geſellſchafften, ob ſie aus vielen oder wenigen Perſonen beſtehen, dauren nicht lange, wann ihnen nicht jemand löblich vorſtehet. Und ſo würde auch unſere Blumen-Geſellſchafft, bis anhero, nicht ſo lange, gedauret haben, wann es derſelben an Vorſtehern gemangelt hätte, von welchen ſelbige, biß auf gegenwärtige Stunde, unter Göttlichem Beyſtand, aufrecht iſt erhalten worden. Anfänglich, da der ſelige Strephon, mit dem Klajus, eine Geſellſchafft aufzurichten geſucht, ſo hatte ſeine Beſcheidenheit (wie oben bereits Erwehnung geſchehen) nicht zugelaſſen, ſich dieſem vorzuziehen. Da aber dieſe einzelne Perſonen, durch andere Liebhabere der teutſchen Dicht-Kunſt, einen Zuwachs bekommen, ſo kunnte er ſich der billigen Wahl ſeiner Mitglieder, in dieſer Geſellſchafft, nicht widerſetzen, welche Ihn, wegen ſeiner vielen Verdienſte, zu ihren würdigſten Oberhaupt, einmüthig erkieſet hatten.

Ich werde in Erzehlung ſeines rühmlichſt-geführten Lebens-Lauffes und ſeiner gelehrten Schrifften, nicht weitläufftig ſeyn dürffen: weil mich Herr Prof. Omeis, in der 4. Diſſert. de claris quibusdam in orbe literato Noribergenſibus, Herr Prof. Moller in Vita Harsdörferi, Herr Veit Georg Holzſchuher, in Memoria

ria eruditæ Nobilitatis, womit er dem ſeligen Herrn Harsdörfer parentirt, Herr Schottelius, in ſeinem gröſſern Werk von der teutſchen Sprach, Herr Neumark in dem neuſproſſenden Palmen-Baum, und Herr Prof. Doppelmayr, in ſeinem ſchönen Werk von den Nürnbergiſchen Mathematicis, dieſer Arbeit bereits überhoben. Jedoch wird mir erlaubet ſeyn, eines und das andere, bereits bekannte, kürzlich zu wiederholen; verſchiedene merkwürdige Umſtände aber, die jene übergangen, in dieſer wenigen Nachricht beyzufügen:

Herr Strephon war aus einem Alt-Adelichen Stamm entſproſſen, und hat das Licht dieſer Welt erblickt, im Jahr Chriſti 1607. den 1. Nov. hier zu Nürnberg. Die vortreffliche Gemüths-Gaben, und die Ruhm-würdige Begierde, gute Künſte und Wiſſenſchafften gründlich zu erlernen, hatten ſich, ſchon in ſeiner erſten Jugend, genugſam hervorgethan. Ao. 1623. begab ſich derſelbige, nachdem er vorher bereits, ſo wohl, in öffentlichen Schulen, als auch durch geſchehene Privat-Unterweiſung, der geſchickteſten hieſigen Lehrer ſelbiger Zeit, einen guten Grund geleget, auf die Univerſität Altdorf, und nach einem drey-jährigen Aufenthalt daſelbſt Ao. 1626. nach Straßburg, um allhier ſeine bißher wohlangefangene Studien, unter der klugen Anführung des berühmten Berneggers, ferner auf das eifrigſte fortzuſetzen. Von dar aus reiſte er in Frankreich, und nachdem er daſelbſt das merkwürdigſte geſehen, und ſich alles wohl zu Nutzen gemacht, ſchiffte er in Engeland über, und von dar in Holland, gieng auch in Italien, und brachte fünf Jahre mit ſeinen Reiſen glücklich zu.

Nach ſeiner Zurückkunfft Ao. 1631. ereignete ſich eine erwünſchte Gelegenheit, mit dem S. T. Herrn, Herrn Johann Jacob Tetzeln, von Kirchenſittenbach, des ältern geheimden und Kriegs-Rath ꝛc. ꝛc. der ſich um das geliebte Vatter-Land, zur ſelbigen Zeit, ſehr verdient gemacht, und in wichtigen Geſchäfften gemeiner Stadt, nach Frankfurth abgeordnet war, dahin abzureiſen, und hierbey ſtattliche Proben ſeiner Geſchicklichkeit abzulegen. Er vermählte ſich, bald darauf, Ao. 1634. an S. T. Fräulen Suſanna Fürerin von Haimendorf, und wurde Ao. 1637. in dem Löblichen Unter-Gericht Aſſeſſor, und nicht lang hernach, ward ihm auch der Weg in das löbliche Stadt-Gericht eröfnet. Ao. 1642. wurde unſer ſeliger Herr Strephon, in den Hoch-Preißlichen Palmen-Orden aufgenommen, und zwey Jahr darauf, wie oben bereits erwieſen worden, hat er den Grund zu der löblichen Blumen-Geſellſchafft gelegt. Er wählte, wie ſchon Erwähnung geſchehen, den Hirten-Nahmen Strephon, und mit demſelben auch die Majen-Blume, welcher er folgende Zeilen * beygeſetzet:

Wo des Schattens Fittich ſchwebet,
Ob der Auen Sommer-Kleid,
Weinet in der Winter-Zeit,
Was in dieſen Trifften lebet.
Unſrer Nymphen Wangen gießen
Threnen, gleich dem Berg-Cryſtall,
Und von ſolcher Zähren-Fall,
Sieht man dieſe Blum entſprießen.

In

* Siehe Floridans Pegneſis. 1. Theil p. 97.

In dem ſtolzen Blumen-Garten
Findet man dergleichen nicht:
Darum hält dich mein Gedicht
Höher, als die andern Arten.
Majen-Blümlein! deine Glocken
Sind zerſpaltnen Perlen gleich.
Der ſich unterſteht, entweich,
Eins von dieſen abzupflocken.

Was den ſel. Strephon zur Aufrichtung beſagten Ordens veranlaſſet, iſt oben auch ſchon angezeiget worden. Er ſelbſten trat in einen noch höhern, da er A. 1655. den 17. April zur öſterlichen Zeit, durch einhellige hohe Raths-Wahl, zu einem Hoch- anſehnlichen Raths-Glied, bey hieſiger Illuſtren Republique, aufgenommen wurde, um den Nutzen des gemeinen Weſens, ſo wie biß anhero gute Künſte und Wiſſenſchafften rühmlichſt zu befördern.
Die Lobſprüche, * ſo ihm von denen Gelehrten beygeleget worden, ſind ** bekannt, welche er

* Dahin ſonderlich gehöret / daß er / zu ſeiner Zeit der Gelehrte Herr Harsdörffer genennet wurde / welches Herr Prof. Eſchenbach in der unten angeführten Rede angemerket / ſo auch Herr Prof. Omeis / *in Diſſ. de claris quibusdam in orbe literato Noribergenſibus p.* 57. das heiſt: *ob tot edita ſcripta, & multifariam eruditionem, Nobilium Doctiſſimus, & Doctorum Nobiliſſimus cognominatus eſt.*

** Doch wird nicht undienlich ſeyn einige davon anzuführen. Der vortreffliche Altdorffiſche *Procancellarius* und Nürnbergiſche *Juris-Conſultus*, Herr *D.* Georg Richter / hat in einem an Ihn abgelaſſenen Send-Schreiben (ſiehe deſſen *Epiſtolas p.* 308.) ſich folgender

er ſich durch ſeine gelehrte Schrifften zu wege gebracht, die folgendes Verzeichnis vor Augen leget:

Schon

der Worte bedienet: *Dum uiuos immortalitate dignos mori prohibes, ipſe ad immortalitatem graſſaris.* Herr Neumeiſter hat *in Diſſert. cit. p.* 46. von unſerm ſel. Herrn Harsdörffer folgendes geſchrieben: *Cuius ingenium & eruditionem, dignaque tot meritis præconia, calamus noſter haud capit &c. Quod ſi ſigillatim de Poeſi ipſius ſententiam ferre iubemur, ea quidem inuentionum præſtantia, rerumque & ſententiarum maieſtate commendari prorſus meretur.* Nur bemerket er / deſſen man auch nicht in Abrede ſeyn kan: *niſi quod nimium ſibi in fingendis uocibus nouis ac dithyrambis indulſit doctiſſimus Vir &c.* Der berühmte Herr Eſchenbach hat in ſeiner *publica panegyri*, die er A. 1709. unſers ſelig verſtorbenen Herrn Strephons / gleichfalls ſel. Herrn Sohn / *Salv. Tit.* Herrn Carl Gottlieb Harsdörffern / des ältern geheimden Raths / dritten Oberſten Hauptmann und Kirchen-Pfleger / auch vorderſten *Curatori* der Löblichen Univerſität Altdorf / der alle Tugenden ſeines Herrn Vatters erblich beſeſſen / gehalten / von demſelben unter andern dieſe Worte auf dem 22. Blat vorgetragen: *Philippo beatiſſimi noſtri Caroli Theophili Avo felicius in uita obtingere nihil potuit, quam quod ex ſe, et Lucretia Scheurlia, GEORGIUM PHILIPPUM, noſtri Parentem, Reip. noſtræ dederit, Virum præter ceteras ciuiles uirtutes, tanta inſuper ſapientia, tanta eruditione conſpicuum, ut uel ſolo hoc,* Eruditi *nimirum* Harsdorferi, Nomine, *iam tum erudito, quaqua patuit, orbi innotuerit, & hodienum ab omnibus, ueram ſapientiam ueramque doctrinam ſectantibus, etiam iis, qui remotiſſimas incolunt terras, celebretur. Quod ſi veriſſimum Encomium promeruit, non ſolum exquiſitiſſima, per omne Artium, Linguarum ac Scientiarum genus diffuſa, ſibique in ſolidum comparata doctrina, quæ ex omnibus eius ſententiis, ſermonibus, conſuetudine, mire undique effulgebat, ſed uel maxime conſummatiſſimis,*

Schon A. 1634. wurde von ihm des berühmten Italiäners Loredano Dianea in die teutſche Sprach überſetzet, welche in beſagtem Jahr

---

tiſſimis, quæ cum erudito orbe communicauit, publicis ſcriptis quam plurimis, quæque ob ſummam & abſolutiſſimam, qua conſignata ſunt, doctrinam, tantam ſemper admirationem in animis doctorum excitarunt, ut, non ſolum, dum uiueret, multos etiam exterorum, non tam ſplendor Vrbis, quam fama Georgii Philippi Harsdorferi, *Noribergam traxerit: non aliud viæ atque itineris ſui præmium quærentes, quam ut Virum uiderent, eiusque doctiſſimo alloquio fruerentur; ſed hodienum eadem ſcripta ab omnibus paſſim Eruditis, theſauri inſtar habeantur, ſanctioribusque cimeliis annumerata, religioſiſſime ſemper cuſtodiantur.*

Der ſel. Herr. Prediger Dilherr hat unter das in Kupffer geſtochene Bild des ſel. Herrn Harsdörffers folgende zwey *diſticha* geſetzt:

Harsdorferi animus toto patet eminus Orbi,
Tanti miratur qui Monumenta Viri,
Ora etiam poſthac Eius, nultusque, tabella
Hac pateant. Similem quæ mihi Secla dabunt?

Andreas Tſcherningius ehemaliger Profeſſor *Poeſeos* zu Roſtock hat dem ſeligen Strephon folgendes Lob beygeleget:

Hos inter Ille cognitus mihi Harsdorffer,
Medulla Phœbi, Patriæ ſuæ Lumen,
Scientiarum multiformium Myſtes,
Recti Satelles & ſeuerus Exactor,
Vernaculæque Reſtitutor ac Vindex
Magnus Loquelæ, tota quem Caballino
Inebriata fonte perculit Cirrha,
Quem diligam plus an colam, haud ſatis conſtat.

Siehe *Caroli Friderici Lochneri Diſſertation*, die er unter dem *Præſidio D. Aug. Varenii, de Ieiunio* gehalten / an dem Ende.

Jahr hier zu Nürnberg in 8. im öffentlichen Druck erſchienen. Es iſt nicht zu wundern, daß einige Gelehrte, die ſonſten der Schrifften unſers ſel. Herrn Harsdörfers Erwähnung gethan, und ſolche fleiſſig zuſammen geſuchet, gleichwol in ihrem Verzeichnis dieſe Uberſetzung nicht angezeiget, weil er ſeinen Nahmen nicht beygefüget. Er blieb aber gleichwol dem vortrefflichen Loredano nicht verborgen, als welcher, an unſern ſeligen Herrn Strephon, einen überaus höflichen * Brief abgehen laſſen, worin-

* Siehe *Lettere del Signor Giov. Franceſco Loredano*, zu Venedig *A.* 1662. *in* 12. gedruckt/ erſten Theil/ *p.* 331.

Al. Sig. Giorgio Filippo Harsdorf, Norimberga.

Non poſſo eſprimere la mia conſolatione nel vedere le mie opere veſtite alla Todeſca. Io non credeua, che ne' Paeſi eſteri trovaſſero tanta fortána, e nella Virtû di V. S. tanta benigniten. Niente intédo la lingua, ma comincio ad apprenderne i principii per poter leggere le mie obligationi. Sono ſicuro che dall eloquenza di V. S haueranno le mie Compoſitioni riceuuto quello ſpirito, che non le ha potuto communicar la mia penna. Ma chi benefica ſenza merito aſpira ſempre a gli eceſſi. Reſta, che V. S. diſponga d' uno, che ha fatto ſuo con le prone della virtu e con gli arti della gentilezza. Ringratiandola in tanto di ſi corteſe eſpreſſione, le bacio con tutto l' affetto le mani:

Venetia.

worinnen er gleich anfänglich bezeugt, daß er ſein Vergnügen nicht genug ausdrucken könne, ſein Werk in das Teutſche eingekleidet zu ſehen, daß es in fremden Landen ein ſo groſſes Glück, und in des Uberſetzers Tugenden ſo viele Gütigkeit finden ſollte. Dermalen (fähret Herr Loredano zu ſchreiben fort) verſtehe ich die Sprach noch nicht, ich fange aber an, die erſten Anfangs-Gründe davon zu erlernen, um meine Verbindlichkeit leiſten zu können. Ich bin verſichert, daß meine Schrifften, durch dero Beredſamkeit, das ſcharfſinnige werden erlanget haben, das ihnen meine Feder nicht hat mittheilen können. ꝛc.

Weil obbeſagte Uberſetzung der Dianea ſich etwas ſelten gemacht, ſo wird nicht zu entgegen ſeyn, das dem Werk vorgeſetzte Sonnet, von Herrn Strephon verfertiget, auch hier zu leſen:

Was überreicher Wehrt mag Dianeen gleichen?
Der Erden grüne Schoos bringt keine ſolche Frucht.
Des Goldes Strahlen-Farb, der Sonnen ſchöne Zucht,
Muß Krafft-los neben ihr erblaſſen und erbleichen,
Doch kan das Tyrer-Meer uns eine Muſchel reichen,
Die jenen Schäfer-Hund * gejaget in die Flucht,

 Als

* Dieſem Sonnet iſt folgende Anmerkung beygefügt: *Julius Pollux* ſchreibt in ſeinem 4. Buch im 4. Capitel: Es

Als er dem Hercules den Purpur erſt geſucht,
Und mit beröthen Mund entdeckte ſolches Zeichen.
Wie königliche Farb umſchmücket hohe Kronen,
So Dianea Lehr feurt an den hohen Geiſt,
Und wird des Pöbel-Volks mit ihrem Glanze ſchonen,
Doch iſt der Unterſchied, der Purpur iſt umwunden
Mit ungeſtalter Härt', in deren Sitz er gleiſt;
Hingegen wird allhier nichts ohne Zier gefunden.

Kaum war obgedachte wolgerathene Uberſetzung im öffentlichen Druck erſchienen, ſo folgten darauf, von unſerm ſel. Strephon viele eigene Geburten, als Zeugen ſeines groſſen Verſtandes und Geſchicklichkeit : und gehöret alſo Herr Harsdörffer, unter diejenige Gelehrten, die viel geſchrieben haben. Herr Sigmund von Birken merkt in ſeinem geſchriebenen Tag-Buch, an, daß Strephon ſeine Schrifften, wie ſie ihm aus der Feder auf das Papier gefloſſen, zum Druck übergeben habe, ohne

Es habe ein Hund eines Schäfers / der Hercules hieß / am Tyrer-Meer eine Purpur-Muſchel zerbißen / und daſſelbe Zeichen ſeinem Hirten gebracht / welcher die Muſchel geſucht / die Wolle von ſeinen Schaafen / in ſolche der Morgenröthe ähnliche Farbe eingetauchet / und alſo den Gebrauch des Purpurs am erſten erfunden.

ohne ſolche jemal wieder abſchreiben und in das reine bringen zu laſſen. Welches auch der treffliche Gottesgelehrte, der ſel. Herr D. Johann * Gerhard, deſſen Gedächtnis noch biß auf gegenwärtige Stunde, in der Kirche Chriſti, im Seegen ruht, zu thun gewohnt geweſen. So gieng dann faſt nie ein Jahr vorbey, darinnen der ſel. Strephon entweder eine neue gelehrte Arbeit nicht vorgenommen, oder eine bereits angefangene zu Stand gebracht hätte. Er ſelbſt hat eine Nachricht von ſeinen Schrifften, die biß auf das Jahr 1653. herausgekommen, ertheilet. ** Es ſind aber dieſe folgende 1.) Panegyris poſthuma &c. Andreæ Imhofio nuncupata Norib. 1637. in Q. 2.) Memoria Chriſtophori Fureri ab Haimendorff 1639. in Qu. 3.) Cato Noricus ſ. Cento in obitum Joh. Friderici Löffelholzii Noriberg. 1640. in Q. 4.) Periſtromata Turcica, ex Gallico, quibus annexa 5.) Germania deplorata 1641. in Q. 6.) Aulæa Romana oppoſita Periſtromatibus Turcicis; acceſſit 7.) Gallia

* Diß bezeugt der ſel. Herr D. Johann Major in der jenem gehaltenen Leich-Predigt (G. iij) mit dieſen Worten: Er hat viele ſchöne/ ſtattliche und nutzliche Bücher/ in lateiniſch und teutſcher Sprach geſchrieben/ wodurch ihm GOtt einen Namen gemacht/ wie der Groſſen Namen auf Erden; Aber keines hat er zweymal um oder abgeſchrieben/ noch ſchreiben laſſen/ ſondern ſo geſchwind die *cogitata*, und der Kopf/ ſo geſchwind die Fauſt. Kein Brunn quillet ſo reichlich/ als es bey ihme floſſe/ wann er die Feder anſetzte. Es hieſe: *dictum, factum*; So arbeitſam und *expedit* in allen Sachen/ iſt mir kein Mann vorgekommen. ꝛc. ꝛc.

** Vor dem 3. Theil des ſogenannten Poetiſchen Trichters. Siehe auch Herrn Prof. Mollers und Omeiſens *Diſſertationes de G. P. Harsdorferi Vita & ſcriptis.*

lia deplorata in Qu. 1641. 8.) Porticus Auguſti Sereniſſimo Principi Auguſto, Brunſvic. & Luneburg. Duci, Sacra 1641. in Qu. 9.) Specimen Philologiæ Germanicæ * 1646. in 12. 10.) Sophiſta, ſiue Pſeudopolitica & Logica, ſub ſchemate Comœdiæ repræſentata 1647. in 12. 11. 12. 13.) Der Geſpräch-Spiele ** 1. 2. und 3. Theil 1642. und 1643. und zum andernmal 1647. und 1653. gedruckt zu Nürnberg in länglich duod. 14. 15. 16. 17. 18.) Der Geſpräch-Spiele 4. 5. 6. 7. 8. und letzter Theil, ib. 1644. 1645. 1646. 1647. 1649. 19.) Herzbewegliche Sonntags-Andachten, nach den Evangelien verfaſſet, denen beygeſetzet ſind Hugonis Grotii einzeilige Fragen und Antworten, über die Haupt-Lehre des Chriſtenthums in 8. ibid. eod. 20.) Herzbewegliche Sonntags-Andachten, nach den Sonntäglichen Epiſtel-Texten ausgemahlet, denen beygefüget ſind 14. Wochen-Andachten, als 7. Betrachtungen über die 7. Bitten in dem Vatter Unſer, und ſo viel, über die 7. Worte Chriſti am Creutz, in 8. ib. 1651. 21. 22. 23.) des Poetiſchen Trichters, erſter anderer und dritter Theil, ib. in 8. von 1548. biß 1653. 24.) Fortſetzung oder

* Davon *Morhof T. I. Polyhiſt. L. IV. c. 4. §. 7.* ſchreibt: *Præterea non contemnendum eſt, multaque continet notatu digna: Specimen Philologicum Germ. a G. P. Harsdorfero ſcriptum.*

** Von dieſem Werk ſagt Herr Neumeiſter *p.* 46. der oben angeführten *Diſſert. Libitinam Harsdorfferus noſter effugit ſuis, ut ipſe uocat,* Geſpräch-Spielen, *uarios ingenii luſus atque una eruditionis ſuæ profundioris uim complexus &c.*

oder * zweyter Theil der Philoſophiſchen und Mathematiſchen Erquick-Stunden ib. 1651. in Qu. 25.) Der Königliche Catechiſmus, aus dem Franzöſiſchen gedollmetſchet, ib. 1648. in Qu. 26. 27.) Der ** groſſe Schau-Platz Luſt- und Lehr-reicher Geſchichte 1. und 2. Theil, Frankfurt 1650. und 51. in 12. 28.) Der groſſe Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geſchichte ib. 1652. in 12. 29.) Hiſtoriſches Fünff-Eck Herrn von Belley, aus dem Franzöſiſchen gedolmetſcht ib. 1652. in 12. 30.) Die Offenbarung der verborgenen Wolthaten GOttes, aus dem Aloyſio Novarino geteutſcht ib. 1653. in 12. 31. 32.) Nathan, Jotham und Simſon, oder *** Geiſtlicher und Weltlicher Lehr-Gedichte, erſter und anderer Theil Nürnb. 1650. und 51. in 8. 33.) Heraclitus und Democritus, das iſt, hundert fröliche und traurige Geſchichte benebenſt angefügten X. Geſchichts-Reden ib. 1652. in 12. 34.) Die Fortpflanzung der Hochlöblich Fruchtbringenden Geſellſchafft, mit einer Rede von dem Geſchmack vermehret ib. 1651. in Qu. 35.) Der Philoſoph. und Mathemat. Erquick-Stun-

* Der erſte Theil iſt von Daniel Schwenter *Mathem. & Linguar. Orient. Prof. Publ. Altdorfino* geſchrieben / und zu Nürnberg Ao. 1636. in Qu. unter folgendem Titul herausgekommen. *Deliciæ Phyſico Mathematicæ* oder Mathematiſche und Philoſophiſche Erquick-Stunden.

** Dieſes Buch iſt in das Holländiſche überſetzt zu Utrecht Ao. 1670. in 8. herausgekommen / ingleichen auch der groſſe Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geſchichte *ib. eod.*

*** In dem andern Theil iſt verſchiedenes aus des berühmten Engliſchen Theologi Joſeph Halls *Meditations occaſionelles*, oder zufälligen Andachten von dem ſel. Verfaſſer überſetzet worden.

Stunden dritter Theil ib. 1653. in Qu. 36.) Das Trincier-Buch, zum zweytenmahl vermehrt und mit neuen Kupffern gezieret. ib. 1652. in 8. 37.) Speculum Solis C. Ritteri ib. 1652. in Qu. 38.) De Quadratura Circuli ib. 1652. in Qu. 39.) Der Mäßigkeit Wolleben, und der Trunkenheit Selbſt-Mord Ulm 1653. in 12. Dieſem von dem ſel. Autore angezeigten Verzeichnis ſeiner Schrifften iſt num. 40.) noch beygefügt: **Hundert** traurige und fröliche Geſchichte, welche in der nächſten Meſſe folgen ſollen. Von denen Schrifften, die theils in dem obigen Verzeichnis nicht begriffen ſind, theils nach der Zeit darzu gekommen, ſind folgende bekannt: 1.) Der ſchönen * Dianä drey Theil, Nürnberg, 1646. in 12. 2.) Geſchicht-Spiegel, oder hundert denkwürdige Begebenheiten, benebens 25. Aufgaben von der Spiegel-Kunſt, ib. 1654. in 8. 3.) Monſieur du Refuge kluger Hofmann, das iſt: Nachſinnige Vorſtellung des untadelichen Hof-Lebens, mit vielen Lehr-reichen Sprüchen und Exempeln gezieret ib. 1655. in 8. 4.) Artis Apophthegmaticæ, das iſt der Kunſt-Quelle derer denkwürdigen Lob-Sprüche und ergötzlicher Hof-Reden erſter und 2. Theil ib. 1655. und 56. in 8. 5.) Teutſcher Secretarius ib. 1656. der mit dem andern Theil, und dem Myſterio Steganographico vermehret ib. 1659. in 8. wieder aufgeleget worden. 6.) Die ** hohe Schul

* Dieſes Buch / iſt mit der erſten Ubersetzung der Dianea deren wir oben gedacht / nicht für eines zu halten; dann es enthält ganz eine andere Materie in ſich / und iſt aus dem Spaniſchen in das teutſche überſetzt.

** Daß durch dieſes erbauliche Büchlein / wie auch durch andere dergleichen Schrifften / der ſel. Herr Chriſtian Scriver /

Schul Geiſt- und Sinnreicher Gedanken vorgeſtellet durch Dorotheum Eleutherium Meletephilum ib. 1656. in 12. 7.) Hundert Andachts-Gemählde, in welchen die wahre Gottſeligkeit abgemahlet worden ib. in Qu. * Was die erbaulichen Kirchen-Lieder des ſel. Herrn Harsdörffers anbetrifft, ſo ſind ſelbige in Alphabetiſcher Ordnung, in Herrn Wezels Hiſtoriſchen Lebens-Beſchreibung der berühmteſten Lieder-Dichter angezeiget worden. **

Indem

Scrivers / deſſen Gedächtnuß in der Evangeliſchen Kirche / noch biß auf gegenwärtige Stunde im Seegen ruht / Anlaß bekommen / ſeine zufällige Andachten zu Papier zu bringen / und durch öffentlichen Druck andern damit erbaulich zu ſeyn / ſolches bezeuget er / in der erſten Vorrede zu dieſem Buch / in folgenden Worten: Zu unſerer Zeit haben dergleichen gethan Joſeph Hall ꝛc. Imgleichen Joh. Henshau in den Spaar-Stunden / welche der in der Fruchtbringenden Geſellſchafft genannte Gleichgefärbte ins teutſche gebracht / wie auch Herr Harsdörffer ſel. ſelbſt / wie man dafür hält / unter dem Nahmen *Dorothei Eleutherii Meletephili*, in der hohen Schul Geiſt- und Sinnreicher Gedanken / der auch in der Vorrede ſelben Büchleins wünſchet / daß viel fromme Leute ihre gute Gedanken / welche ſie in dieſer oder jener Gelegenheit ſchöpffen / andern zur beliebten Nachfolge / zu Papier bringen wollten / mich nicht wenig zu dieſen Werklein ermuntert und veranlaſſet hat.

* Ich übergehe hierbey die vielen Vorreden / und Lob-Schrifften / welche der ſeel. Herr Harsdörffer andern Werken / ſo wohl in lateiniſcher / als teutſcher Sprach / in gebundener und ungebundener Rede / vor- und nach geſetzet / und wünſche nur mit Herrn Prof. Moller aus der angeführten *Diſſertation p. 14. optandum eſſet, ut hinc inde in libris illæ diſperſæ, ſedulo colligerentur, collectæque in unum uolumen datæ, typis publicis excuderentur, inſigniter certe legentium tum uoluptati tum utilitati uelificaturæ.*

** Siehe des erſten Theils 371. Blat.

Indem nun der ſelige Strephon auf ſolche rühmenswürdige Art, andere zu lehren und zu erbauen ſuchte, ſo fande er dabey Gelegenheit, täglich immer ein mehrers zu lernen, worauf er auch mit ſeinem Wahlſpruch gezielet: Miſeri mortales, niſi quotidie inuenirent, quod diſcerent!

Bey dieſem allen hat er die wahre Kunſt, ſterben zu lernen, nicht aus der Acht gelaſſen, darinnen verlangte er von ſeinem GOtt gelehret, und aus dem Wort des Lebens unterrichtet zu werden. Diß erweiſen ſeine verſchiedene Todes- und Sterbens-Betrachtungen in geiſtreichen Schrifften und Liedern. Abſonderlich, ſeine Chriſtliche Sterbens-Bereitſchafft auf ſeinem Siech- und Sieges-Bett. Es bezeugt der ſel. Herr Prediger Dilherr in dem von ihm aufgeſetzten Lebens-Lauf, welcher der Leichen-Predigt, die er unſerm ſel. Herrn Strephon gehalten, beygefüget, und im Druck vorhanden iſt, daß er ihn, bey ſeinem Zuſpruch, getroſt und freudig angetroffen, folgendes anführend: Er hielte das allerſchönſte Geſpräch von der jetzigen öffentlichen rugloſen Welt unverſchämter Betrüglichkeit, und ungeſcheuter Ungerechtigkeit, und von des ewigen Lebens vollkommener Glückſeligkeit, ſagte auch, daß der Tod einem Chriſten, nicht wie man zu reden pflegt: ein böſes, ſondern ein gutes Stündlein ſeye. Er ſtarb darauf im Glauben an ſeinen Erlöſer, im Jahr Chriſti 1658. den 22. Sept. im 51. Jahr ſeines Ruhm-vollen Alters. Der entſeelte Leichnam wurde auf dem Gottes-

Acker zu St. Johannis zur Ruhe gebracht, wo der Grab-Stein folgende * Aufſchrifft zeiget:

MORS VITÆ IMITABILIS ECCHO
CONDITORIUM HOC
GEORGIUS PHILIPPUS HARSDOERFFERUS
PATRIÆ SENATOR
IMMUTATIONIS SUÆ MEMOR
SIBI POSTERISQUE PON. VOL.
ANNO
CLeMentIæ DIVInæ.

II.

Floridan.

S. T. Herr Sigmund von Birken,
Comes Palatinus Cæſareus.

Mit dem Lebens-Ende des ſel. Herrn Strephons ſchien, bey nahe, die löbliche Blumen-Geſellſchafft auch ihr Ende damalen erreichet zu haben. Die Hirten ſelbſten, waren denen Schafen gleich, die der Hirt hat verlaſſen müſſen. Verſchiedene Mit-Glieder ſelbiger Zeit lebten an auswärtigen Orten, einige waren nicht mehr am Leben, und die wenige, die ſich noch allhier befanden, hatten meiſtens wenig Luſt, die Geſellſchafft fort zu ſetzen. Im Jahr 1662. den 2. Septembr. ſchrieb Floridan (deſſen eigenhändiger Brief noch vorhanden) an den Myrtillus den andern: Viere von unſern hier ſich befindlichen Mit-Gliedern haben

* Siehe Noriſcher Chriſten Freyd-Höſe Gedächtnuß p. 298. und Prof. Omeiſii *Diſſert. citat.* p. 57.

haben ſich entſchloſſen, von der Geſellſchafft ſich abzuſondern. Das Band iſt nunmehro zerriſſen! Floridan war von den erſtern Mit-Gliedern allein noch übrig, und Myrtillus der andere, bezeugte damahlen, mit Palämon, der ſich mit jenem zu Floridan gehalten, ein ſehnliches Verlangen, daß die angefangene Geſellſchafft, unter einem neuen Ober-Haupt möchte fortgepflanzet werden. Alcidor, der ſich vorher getrennet, ſuchte, ſich mit dieſen dreyen zu vereinigen. Und ſo erkieſeten Alcidor, Myrtillus und Palämon, den Floridan zu ihrem würdigen Präſidenten, gegen das Ende des 1662. Jahrs. Iſt alſo die Nachricht in dem Buch, betitult: Die betrübte Pegneſis, unrichtig, wann §. 14. p. 212. vom Fontano dieſes erzehlet wird: Im folgenden Jahr nach ſeiner Einnahm in den Palmen-Orden, ergänzte Floridan das weiſſe Geſellſchaffts-Band der Pegnitz-Hirten, welches der Tod durch Abforderung des ſelig-Edlen Spielenden getrennet hatte. Wann nun aber gleich wahr iſt, was das vorhergehende 211. Blat anzeiget, daß Floridan im 1658. Jahr in den höchſtlöblichen Palmen-Orden aufgenommen worden, ſo iſt doch dieſes unrichtig, daß er das Jahr darauf, nemlich Ao. 1659. und alſo gleich ein Jahr nach dem ſeligen Hintritt des Herrn Harsdörffers, an deſſen Stelle getretten ſeye:

Dann daß Floridan Ao. 1659. noch nicht Præſes der Löblichen Blumen-Geſellſchafft geweſen, mithin das weiſſe Geſellſchaffts-Band damahl noch nicht ergänzet habe, bezeuget ſein obbeſagter Brief von 1662. darinnen er klagt, das Band ſeye zerriſſen. Diß war zum voraus hier mit wenigen anzumerken, damit wir her-

nach,

nach, an der Stelle, wo dieſer Vortrag, der Ordnung nach, hingehöret, deſto ehender abbrechen können. Ich bin anfänglich angeſtanden, ob ich etwas umſtändlich des Lebens und der Schrifften unſers ſeligen Floridans ſollte Erwähnung thun, weil davon genugſame Nachricht, in der ſogenannten betrübten Pegneſis, ertheilet werde. Allein, da verſchiedene merkwürdige Umſtände darinnen übergangen worden, die ich in des ſeligen Floridans, mit eigener Hand geſchriebenem, Lebens-Lauf aufgezeichnet gefunden, ſo dachte der Mühe wol werth zu ſeyn, beedes gegen einander zu halten, und was jenem abgehet, aus dieſem kürzlich zu erſetzen, deſſen Anfangs-Worte folgende ſind: Ich bin auf den Schau-Platz dieſer Welt getretten zu der Zeit, da der verheerende Krieg ſeine Schau-Bühne, faſt aller Orten, in Teutſchland hatte aufgerichtet. Bey ſolchen unglückſeligen Läufften, war dieſes meine gröſte Glückſeligkeit, wie ich ſie auch die Zeit meines Lebens dafür erkennen will, und meinem GOtt täglich dafür danke, daß ich in dem Schoos der reinen wahren Evangeliſchen Kirche gebohren bin, zu Wildenſtein, im Jahr Chriſti, 1626. den 25. April ſt. v. oder den 5. May ſt. n. und bald darauf zu einem Kind meines himmliſchen Vatters, durch das Bad der Wiedergeburt, wiedergebohren worden. Dieſes Jahr hatte der Selige, zum Andenken, in folgendes Chronoſtichon gebracht:

ME BEET ET DECORET BONA
NEX ET FAX BONA VITÆ.

Sein ſeliger Vatter war S. T. Herr Daniel Betulius, aus Eger gebürtig, anfänglich

Pfarrer zu Wildenſtein, nachgehends aber wolverordneter Diaconus allhier, an der Kirche zum H. Geiſt. Ich merke, bey dieſer Gelegenheit, nur im vorbeygehen, folgendes an: Daß, wie in dem ſechzehenden Jahr-hundert, verſchiedene Gelehrte, Capnio, Melanchthon, Oecolompadius, Agricola, und andere ihre teutſche Namen, in Griechiſch- und Lateiniſche verwandelt, ſo gefiel unſerm ſeligen Betulio, ſeinen Namen in einen Teutſchen zu verändern, und zu der Zeit, da von Kayſerlicher Majeſtät, Ferdinand dem Dritten, glorwürdigſten Andenkens, allergnädigſt derſelbe in den Adelſtand erhoben worden, wie hernach an ſeinem Ort ſoll gezeiget werden, ſich von Birken zu ſchreiben. Ao. 1629. (ſo fähret unſer Seliger fort) muſte ich ſchon das Elend bauen, da ich kaum drey Jahre alt war. Dergleichen iſt auch meinem Heiland, in ſeiner zarten Kindheit, widerfahren. Ich wurde mit meinen Eltern, um der Religion willen, vertrieben, GOtt aber hat uns ein Egypten, um dahin zu fliehen, angewieſen, diß war die Königin der Reichs-Städte, das nie genug geprieſene Nürnberg, welches ich mein mütterliches Vaterland nenne, wo GOtt nicht nur für die meinige, ſondern auch für mich geſorget, und daſelbſt wol verſorget hat.

Hierauf fängt der Selige zu erzehlen an, welch eine ſchwere Theurung damalen Stadt und Land gedruckt, wie Ao. 1632. und 1634. die Seuche, die im Mittag verderbet, viele tauſend allhier zu Nürnberg hingeriſſen; hingegen aber wäre ſein Haus, wie ehemahlen, die mit Blut bezeichnete Häuſer der Kinder Iſrael in Goſen, von dem Würg-Engel unbeſchä-

ſchädigt geblieben. Sein ſel. Vatter wäre zwar einsmals durch den Beſuch eines Kranken angeſtecket; aber durch die Lebens-Krafft ſeines GOttes, und durch heilſame Arzney-Mittel, bald wieder hergeſtellet worden. Ao. 1638. wurde er ſelbſt (wie er bey dieſem Jahr anmerket) mit einem hitzigen Fieber befallen, ſo daß es ſchiene, es dürfte der ausgezehrte Leib, durch ſolche Flamme, bald in Aſche verkehret werden; Doch habe ihn der Göttlichen Liebe Glut, in dieſem Feuer-Ofen, ganz unverletzt erhalten. Auf dieſe Trübſal erfolgte ein viel empfindlicherer Verluſt, indem er, in wenigen Jahren auf einander, ein Vatter- und Mutter-loſer Waiſe worden. Damalen hatte er das 16. Jahr erreichet, und mit ſeinem unausgeſetzten Fleis, hier in der Schule zum H. Geiſt, 8. völlige Jahre zugebracht, wobey er abſonderlich, die von Herrn Rector Adam Zanner, und Herrn Conrector M. Georg Pfiſter, ihme erwieſene Treue und Liebe, dankbarlich zu rühmen nicht vergeſſen. Er fügt dieſem noch hinzu, daß er die Lectiones publicas und priuatas der Herren Profeſſoren Dilherrens und Wülfers aufmerkſam beſuchet, und ſich ſolche zu Nutzen gemacht. Nach wolgelegtem Grund in guten Künſten und Wiſſenſchafften, zog er auf die löbliche Univerſität Jena, hörte allda, in Logicis Herrn Dan. Stahl, in Hiſt. Herrn Joh. Muſäum, bediente ſich anbey ſeines guten Freundes Herrn M. Petr. Muſäi, der mit ihm auf einer Stube gewohnet, getreuen Unterrichtes, in Ethica, Politica und Logica, beſuchte auch hernach, um in der Jurisprudentia ſich feſte zu ſetzen, die Collegia Herrn D. Kraußens, indem er entſchloſſen war, ſich völlig

dem Studio Juridico zu wiedmen. Doch änderte er, bald darauf, ſeinen Vorſatz, und hörte die Jenaiſche Gottes-Gelehrte. Hierbey merkt er folgendes an: Mein ſel. Vatter wollte durchaus haben, daß ich das Studium Theologiæ ergreiffen ſollte, und als ich, da er auf dem Kranken-Bette lag, michs vermerken lieſſe, ein Juriſte zu werden, war er damit übel zufrieden, daß ich ihm 3. Tage nicht durfte unter die Augen tretten. Ich war damahls noch ein junger Menſch, und hatte wenig Uberlegung. Da ich aber nach der Hand, als ich das Studium würklich angefangen, der Sache beſſer nachgedacht, reuete mich die Wahl, habe auch würklich befunden, daß ich in dem Studio Juris keinen Succeſs gehabt. Gewiß iſt es, daß ich mir hierüber ein Gewiſſen gemacht, und daher ſolches Studium auf die Seite geleget; dargegen mich in der Theologia geübet, ſolchergeſtalt, daß, ob ich ſchon kein beruffener Kirchen-Diener werden wollte, ich gleichwohl, mit geiſtlichen Schrifften ein Diener GOttes, und Erbauer ſeiner Kirche zu werden verhoffte.

Diß geſchah gewiß, nicht ohne beſondere Leitung des Höchſten, deſſen gnädigen Beyſtand der Selige, wie in ſeinem ganzen Leben, ſo abſonderlich, in zweyen gefährlichen Umſtänden, augenſcheinlich wahrgenommen, und handgreiflich gefühlet. Als ich einsmal (ſchreibt der Selige in ſeinem Lebens-Lauf) nahe an der Saal ſpazieren gieng, ſo wiech mir der Fuß, und ich fiel in den Fluß, worinnen ich hätte ertrinken müſſen, wann nicht zu nächſt ein Weiden-Aſt, oder vielmehr Gottes-Finger, zu meiner Erhaltung, wäre vorhanden geweſen. Zu einer andern Zeit fiel ich zu Je-

na,

na, in einem Hauſe, durch Unvorſichtigkeit, 3. Klaffter tief herab, auf einen Söller; bin aber, durch der H. Engel Schutz, dafür meinem GOtt ewig Dank geſaget ſeye! unverletzt wieder aufgeſtanden. Ao. 1645. nöthigten ihn ſeine Umſtände, weil die Mittel nicht länger zureichen wollten, Jena zu verlaſſen, und ſich wieder hieher zu begeben. Da er aber jederzeit, wie er ſelbſt bezeuget, einen ganz beſondern Trieb zur Poeſie bey ſich vermerket, ſo ſuchte er, dieſe Gabe deſto mehr zu erwecken, da der ſel. Strephon ihn nicht nur, mit ſeinem Exempel, in dieſer edlen Kunſt ſich ferner zu üben, ermuntert, ſondern auch, in obgedachtem Jahr, in dem von ihm vorher aufgerichteten Blumen-Orden, zu einem Mitglied aufgenommen. In der betrübten Pegneſis * iſt das 1644. Jahr unrichtig angezeigt, dann unſer Seliger hat ſelbſt das 1645. Jahr, da er in ſeinem Lebens-Lauf, ſeiner Aufnahm in die Blumen-Geſellſchafft Erwähnung gethan, auf dem Rand angemerket. Er wählte den Namen Floridan, und bekam von dem ſel. Strephon, das weiſſe Band, mit der Amaranthen-Blume, oder Tauſend-ſchön, gezeichnet, welcher Blume er anfänglich folgende Zeilen beygeſchrieben:

Wann die Nymphen ſich ergötzen,
Und ſie etwan in dem Hetzen
  Hat ein Dorn-Strauch wund geritzt:
So wächſt da auf ſolchem Lande,
  Das ihr Purpur-Blut beſpritzt,
Meine Blum, die Amaranthe,

* Auf dem 174. Blat.

Jene mag der Meer-Schneck mahlen,
Die zu Hof im Purpur prahlen,
Die ein prächtigs Elend ziert;
Schöner ſind die Tauſend-Schönen
Die uns hier mit Freyheit krönen,
Wo man fromme Heerden führt.

Amaranthe, Blum der Liebe!
Was ich, dir zur Ehre, ſchriebe,
Heiſt: Ich zieh dich andern für.
Ehre du den Blum-Hold wieder:
Stehe, wenn ich lieg darnieder,
Einſt um meine Grabes-Thür.

So ſchrieb unſer ſel. Floridan zu ſeiner Blume Floramor: weil ihm aber, wie er ſelbſt * bekennet, obige Gedanken zu irdiſch vorgekommen, ſo entſchloß er ſich zu dieſer Beyſchrifft: In den Himmel verliebt! und ſchrieb derſelben eine Erklärung bey, die aber hernach wieder geändert, und in folgenden Zeilen verfaſſet worden:

Liebt immerhin die Luſt der Welt, ihr eitle Seelen!
Die keine Schönheit hat, die lauter Unluſt giebt;
Ich ſuche nur allein das Schönſte zu erwählen,
Das ſoll der Himmel ſeyn, in den bin ich verliebt.

Bald

* In dem Ehren-Gedächtnis dem ſel. Herrn Prediger Dilherrn aufgerichtet p. 9.

Bald nach geſchehener Einnahm in die Löbliche Blumen-Geſellſchafft, ſchrieb Floridan die Fortſetzung der Hirten-Gedichte, die hernach in gar vielem geändert (wie dann der Selige gewohnt war, in denen gedruckten Schrifften, die wir bey Handen haben, abſonderlich in den letzten Jahren, hinzu und weg zu thun, ſo daß ſolche eine ganz andere Geſtalt bekommen) in dem erſten Theil der Pegneſis dem erſten Hirten-Gedicht, gleich an die Seite geſetzet worden.

Gegen das Ende des 1645. Jahrs nahm der Selige eine Reiſe nach Wolffenbüttel vor, wohin ihn ſein groſſer Gönner, der ſel. Herr Harsdörffer zu gehen, nicht nur wolmeynend angerathen, ſondern auch, an den damaligen Abt zu Marien-Thal, Herrn Haſpelmacher, und Herrn Schottelium, nachdrückliche Empfehlungs-Schreiben mitgegeben, welche ſo viel gefruchtet, daß wenige Tage nach ſeiner Ankunfft zu gedachtem Wolffenbüttel, ſeine Hoch-Fürſtliche Durchlaucht, Auguſtus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. höchſtſeliger Gedächtnis, dero beede Durchlauchtigſte Prinzen, Herren, Herren Anton Ulrich, und Ferdinand Albrechten, unſerm Betulio, zur getreueſten Information und ſorgfältigſter Aufſicht gnädigſt anvertrauten. Die anſehnliche Hofmeiſters-Stelle bekleidete damahl der gedachte berühmte Herr Schottelius. Es wurde aber von ſeiner Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht, nebſt dieſem, unſer Floridan, zum Collaboratore, gnädigſt verordnet, wie aus folgenden Hoch-Fürſtlichen Bedienſtungs-Brief zu erſehen, den wir von Wort zu Wort, wie wir ſolchen geſchrieben vor uns hatten, bey dieſer

Gelegenheit hieher zu ſetzen, für nicht undienlich zu ſeyn erachtet haben:

Von GOttes Gnaden, wir Auguſtus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. vor uns, unſere Erben, gegen männiglichen, urkunden und bekennen, daß wir zu unſerer beeden jüngſten Söhne, als Herrn Anton Ulrichen, und Ferdinand Albrechten, beeder Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Präceptorn, neben Unſern allbereit denenſelben zugeordneten Präceptorn, Juſto Georgio Schottelio, den gelehrten, unſern auch lieben getreuen Sigismundum Betulium, zum Collaboratore in Gnaden mit beſtellt und angenommen haben. Thun dann, beſtellen und nehmen ihn davor auf und an, in Krafft dieſes Briefs, dergeſtalt und alſo, daß uns und unſern Erben er getreu und hold, auch gehorſam ſeyn, auf ernannte Unſere beede junge Söhnlein fleiſig warten, und dahin ſehen ſoll, daß ſie, in der Furcht GOttes, der reinen Augſpurgiſchen Confeſſion, und Catechiſmo Lutheri, durchaus gemäß, wie ingleichen in bonis literis & artibus liberalibus, & moribus Principibus dignis auferzogen und informiret werden, geſtalt er ſich dann des Methodi inſtituendi, den vorgenannter Schottelius, mit berührten unſern beeden Söhnlein ſchon angefangen, oder noch inskünfftig weiters, mit unſerer gnädiger Bewilligung, verbeſſern, würde, auch ſeines

Theils

Theils gebrauchen, und da etwas neues anzu-fangen, mit deſſen Vorbewuſt und Anord-nung, ſolches zu bewerkſtelligen, auch ſich mit demſelben ſchied- und friedlich begehen, und deſſen guten Einraths allemahl geleben, Unſern beeden jungen Söhnlein ihre gewiſſe Ruhe-Stunden, zu ihrer Recreation, gön-nen, deßgleichen auch, die ihnen zugeordnete edle Pagen und Cammer-Diener, zu aller Gottesfurcht und Chriſtlichen Sitten, er-mahnen, unter ſeine Inſtitution mit nehmen, und, da er etwas ungebührliches bey ihnen ſehen und ſpüren würde, ſie davon ab, und zu allen erbaren Tugenden vermahnen, keine Winkel-Gelage, in oder auſſer, vor unſerer Söhne Gemach und Cammer verſtatten, ſel-ber auch, ſeines Theils, unſerer Chriſtlichen Kirchen, Hof, und anderen nützlichen Ord-nungen gemäs leben, und ein unſträfliches Leben führen, da er auch Zeit währendes ſei-nes Dienſtes über, etwas von unſern geheimen Sachen in Erfahrung bringen würde, ſolches niemanden, zu unſerm Præjudiz und Nach-theil, offenbahren, ſondern daſſelbe bey ſich biß in ſeine Gruben, verſchwiegen behalten, und ſolches alles andere thun ſoll, was einem getreuen Præceptori und Collaboratori in alle Wege eignet und gebühret. Inmaſſen Uns er darauf Pflicht und Ayd geleiſtet, und einen Revers-Brief darüber wieder herausge-geben hat. Darentwegen und zur Ergötzlich-keit vor ſolche ſeine Mühe und anwendenden

Fleiß, zuſagen und verſprechen wir, ihme, nebenſt dem Tiſch und Schlaff-Kammer allhie, auf unſerm Schloß, zu ſeiner ganz jährigen Beſoldung und Kleidung, eins vor alles, ein hundert Reichs-Thaler, jeden zu 24. Silber-Groſchen gerechnet, halb auf Weihnachten, und halb auf Johannis Baptiſtä Tag auszuzahlen, und mit dieſer Beſtallung dieſe jetzige Weihnachten den Anfang zu machen. Thuen ihm auch darneben, die gnädige Zuſage, ſo Wir hiernächſt, ſeinen äuſſerſt und möglichſten Fleiß in Informirung unſerer beyden jungen Söhnlein verſpüren werden, daß wir ihm alsdenn, ſolche ſeine Beſoldung in etwas verbeſſern, auch ihn, ungehörter Sachen, nicht beungnadigen, ſondern auf eines oder das andere Angeben, vorhero vielmehr nothdürfftig hören wollen. Würde auch inskünfftig die Gelegenheit geben, daß wir ihn Sigiſmundum Betulium vor Unſerer beeden jüngſten Söhne Præceptorn länger nicht haben, noch Uns dergeſtalt er ferner zu dienen, Luſt und Belieben tragen würde, auf ſolchen Fall jedem Theil frey ſtehen ſoll, ein viertel Jahr die Loskündigung dem andern vorher zu intimiren, alles ohne Gefährde. Und deſſen zur Urkund haben wir dieſen Beſtallungs-Brief mit eigenen Händen unterſchrieben, und mit unſerm Fürſtlichen Secret beſiegeln laſſen. Geſchehen, in den heiligen Weihnacht-Feyertagen, in unſerer Veſte,

Wolffen-

Wolffenbüttel. Im Jahr nach Chriſti Geburt 1645.

Hierauf hat Betulius in ſchuldigſter Unterthänigkeit folgenden Revers von ſich geſtellet:

Ich Sigiſmundus Betulius thue hiermit kund, und bekenne. Demnach der Durchlauchtigſte, Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Auguſtus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg 2c. 2c. mein gnädigſter Fürſt und Herr, für dero beede jüngſten Prinzen, als Herren Anton Ulrichen, und Ferdinand Albrechten, beeder Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, nebſt andern zugeordneten Präceptoren mich zum Collaboratore, in Gnaden mit beſtellet und angenommen haben, inmaſſen Seine Hoch-Fürſtliche Durchlaucht mir darüber angegebene Fürſtliche Beſtallung lautet, wie folget:

Dieſem iſt ſogleich der Hoch-Fürſtliche Beſtallungs-Brief einverleibet, und nach dem Schluß dieſes beygefüget:

Als verpflichte ich mich dargegen hinwiederum, und in Krafft dieſes, dergeſtalt, und alſo, daß ich all ſolcher ob einverleibter Fürſtlicher Beſtallung, in allen und jeden Puncten, Clauſuln und Inhaltungen, worzu dieſelbe mich jedesmal verbinden, alles getreuen ſchuldigen Fleiſſes gehorſamlichſt nachzukommen, und hinwieder auch deren Inhalts gewärtig

wärtig ſeyn ſoll und will, alles getreu, und ohne Gefährde.

Deſſen zu Urkund habe ich dieſen Revers, mit eigener Hand unterſchrieben, und mit meinem Pittſchafft beſiegelt, ſo geſchehen und gegeben auf Tag und Zeit, wie oben.

Sigismund Betulius.

Dieſer unterthänigen Zuſage ſuchte Floridan nach dem Vermögen, das ihm der HErr dargereichet, mit aller Treue nachzukommen, und dem ihm gnädigſt anbefohlenen Amt, in ſchuldigſter Obliegenheit, ein Genügen zu leiſten, dem er auch, faſt ein Jahr, mit höchſter Genehmhaltung ſeines Durchlauchtigſten Fürſtens unter Göttlichem Seegen vorgeſtanden: wie ſolches das Hoch-Fürſtliche Atteſtat, welches in gnädigſten Ausdrückungen verfaſſet, und dem Seligen damals ertheilet worden, zu erkennen giebt, nachdem er, um gnädigſte Dimiſſion angehalten, unterthänigſt vorſtellend, wie er ſeine Studia anderwärts fortſetzen, und andere Städte zu beſehen, geſonnen ſeye. Es wird verhoffentlich nicht entgegen ſeyn, den erhaltenen Hoch-Fürſtlichen Abſchied, den Betulius unter ſeinen Ehren-Gedächtniſſen fleiſſig aufbehalten, und der unter denſelben noch befindlich iſt, nach dem Original, von Wort zu Wort, hier beyzufügen:

Von GOttes Gnaden Wir Auguſtus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg

burg ꝛc. fügen hiermit zu wiſſen: Demnach Wir Vorzeigern dieſes den Wolgelehrten Sigismundum Betulium, nunmehr ohngefähr vor Jahres-Friſt, in unſre Dienſte auf und angenommen, und unſern freundlichen lieben jüngſten Söhnen, Herzogen Anton Ulrichen, und Herzogen Ferdinand Albrechten Liebden Liebden, zum Informatorn, beſtellt und verordnet haben, derſelbe auch, Zeit währendem Dienſt und Aufwartung, ſich alſo bezeugt, und verhalten, daß wir damit in Gnaden zufrieden geweſen, und wir wol hätten leiden mögen, daß gemeldter, Unſerer freundlichen lieben Söhne Liebden, Liebden, und fürters, mit ſeiner Information an Hand gehen können. Dieweil aber gemeldter Betulius, ſeine Studia noch fürters zu continuiren, und dadurch ſeine fernere Beförderung zu ſuchen gemeinet, und Wir ihn, in ſolchen guten und löblichen Vorhaben, nicht verhindern, ſondern vielmehr befördern wollen, als haben Wir ihn, auf ſein unterthäniges Anſuchen ſeiner Bedienung in Gnaden erlaſſen, und der beſchehenen gnädigen Dimiſſion halber, dieſes Zeugnis ertheilet, alle und jede, denen daſſelbe zu ſehen und zu leſen vorkommt, nach Standes-Gebühr, freundlich, günſtig und gnädiglich erſuchend, ſie wollen obgemeldten Sigismundum Betulium ſeiner befindlichen Qualitäten nach, nicht allein genießlich empfinden, ſondern auch demſelben in ſeiner guten Intention gedeyliche

Hülffe

Hülfe und Beförderung widerfahren laſſen. Zu wahrem Urkund haben wir eigenhändig unterſchrieben, und mit unſerm Fürſtlichen Canzley-Secret beſiegelt. Geſchehen und gegeben in unſerer Veſtung Wolffenbüttel am 9. Octobris Ao. 1646.

Auguſtus Herz. z. Br. und L.

Es ſchiene, ſchreibt der ſel. Floridan, da er ſeiner Abreiſe von Wolffenbüttel gedenket, als ich von dieſem gelehrteſten Fürſten, und Fürſten der Gelehrten, den unterthänigſten Abſchied genommen, ob hätte ich nicht ſo wol einen Fürſtlichen Hof, als vielmehr den Parnaſſus, mit ſeinem Apollo, und allen Muſen, verlaſſen. Dabey erzehlet er, wie der Prinz Anton Ulrich, gleichwie in andern Wiſſenſchafften, ſo vornemlich in der Poeſie, unter ſeiner geringen Anweiſung zugenommen, und in dem 13. Jahr einige wolgeſetzte Gedichte verfaſſet, auch ſeine ſonderliche Gnade gegen ihn darinnen zu erkennen gegeben, wann Seine Durchlaucht ihn mit einem Glück-Wunſch begnadiget. Da ich des Höchſtſeligen Herzogs eigene Handſchrifft davon vor mir habe, ſo kan nicht umhin, ſelbiges dem geneigten Leſer mitzutheilen:

Antonius Vlricus, Dux Brunſu. & Lunæburgenſis, Floridano, in honores poeticos * Laureæ gratulatur.

Flori-

* Die Uberſchrifft / welche der gnädigſte Prinz dero obigem Wunſch-Gedicht vorgeſetzt / giebt zu erkennen / daß dem Floridan damals der Poetiſche Lorbeer-Kranz aufgeſetzt worden / und zwar von S. T. Herrn Martin

Floridan locket die Helikoninnen
Von Pegaſus Brunnen, von Caſtalis
Rinnen,
Mit ſeinen anmuthigen lieblichen ſingen.
Nereis verläſſet ihr Bad,
Wann

tin Gosky / Seiner Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht / Auguſti / Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg / Leib-Medico / und *Comite Palat. Cæſar.* welche Ehre / ohne daß ſie der Selige geſucht / nicht ohne gnädigſtes Vorwiſſen Seiner Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht durch folgenden Beſtättigungs-Brief demſelben angediehen:

Cum benefacientibus benefaciendum & amicis inſeruiendum eſſe ipſa Natura nos doceat, eosque quos uitæ morumque integritate conſpicuos, aliisque uirtutum ornamentis præditos, animaduertimus, fauore iugiter complecti & munificentia quadam decorare, commodisque eorum augendis quauis occaſione gratioſe annuere conueniat, ut ita dignæ dignis mercedes concedantur, & boni uiri, quos præter natalium decus, ſpectata pietas & probitas & eruditio commendat, præ aliis extollantur, & ad honoris faſtigium euehantur, imo & præmiis afficiantur, quibus olim rei lætioris ſucceſſu & literæ & arma honorari, & decorari conſueuere (præter uirtutes enim & ſcientias in terris nihil unquam admirabile & magnum fuit) atteſtantibus antiquorum temporum monumentis. Quare & adhuc hodie ſuis honorum & præmiorum gradibus utuntur & fruuntur Philoſophi,

Wann ſie hört das Schäfer-Klingen,
Und die Muſen um ihn ſpringen.
Lorbeer-Laub pranget auf Floridans Haupte:
Der Muſen-Gott Phöbus ihn neulich belaubte

Mit

phi, Medici, Jureconſulti & Theologi, ne obiici poſſit id, quod ueterani milites olim Conſtantino Imperatori obiecere: Conſtantine Imperator Auguſte! quo nos ducis ueteranos factos, ſi nullam indulgentiam habemus & præmia reportamus. Hac ipſa de cauſſa etiam apud ueteres maxima fuit auctoritas Poëſeos, quæ, ut inquit Maximus Tyrius, nihil aliud eſt, quam Philoſophia, tempore quidem uetuſta, compoſitione metrica, ſententiis Mythologica, ac fabularum inuolucris tecta, quam Ariſtotelem etiam legiſſe & commendaſſe nouimus, quod ex præcipuo totius fere Philoſophiæ lumine Poëtica ſit, ex omnium diſciplinarum numero condita placenta, at ex doctiſſimis quibusdam floſculis compoſitum mellificium: de qua tandem merito diuina ipſa Scriptura teſtatur, quod tanquam ſingulare donum & bonum, cum cæteris liberalibus & ingenuis artibus & diſciplinis, immenſo Dei beneficio conceſſa fuerit, non ut otioſorum hominum commentum aut fabulamentum eſſet. Hinc & Poëtas ipſos ſummo in faſtigio poſitos fuiſſe apud Romanos notauimus, quippe Plato ſapientiæ eos Patres ac Duces, modo Deorum interpretes,

Mit ſeinen Poetiſchen Göttlichen Gaben,
Die Myrten bekränzten ihn lang,
Man hörte ſein Hirten-Geſang
In den Feldern, ſie zu laben,
Die ſtets ſeine Lieder haben,

Flori-

---

pretes, modo Deorum filios appellauit. Quorum in rebus ſpiritus & in uerbis ſubtilitas, & in affectibus modus omnis, & in ſcriptis decor eluceſcat. Unde & hi ſolum ab Imperatoribus laurea merito coronati, & decorati fuere. Quamuis & ea laurea, neſcio quo ſeculi lapſu, uel ſordide uenum expoſita, uel ultro vilioribus quibusque obiecta, minoris haberi cœperit, ita ut falſum, Tierulini, fortiſſimi quondam Equitis Galli dicterium, meum ſubierit animum, qui cum ſui ordinis inſignia iam minus oſtenderet, ob id reprehenſus, olim uirtutis inſigne, iam uilioris cuiusdam collare factum aiebat, cuius uirum fortem merito puderet. Proinde in diſtributione etiam muneris talis Poetici circumſpecte & parce ſemper agere uolui, ne uel dantis uel accipientis dignitatem ad cenſuram quispiam uocare queat, & me collatorem collati huius muneris, ſi in quem temere incidiſſet, pudere queat, ut qui tantundem honoris ab iis, quos creabam, quantum hi a Brabeuta ſuo, accipere debere certiſſime ſenſerim.

Itaque ego MARTINVS GOSKY, Te clarum & ingenioſiſſimum Virum Do-

 minum

Floridans Heerden viel muthiger ſpringen:
Dieweil ſie jetzt hören ſein liebliches ſingen
Da ſchöne Poetiſche Lieder erklingen
Aus ſeinen Kunſt-Siegenden Mund,
Er blühet und machet ſich kund
Den belobten Pierinnen,
Auf Parnaſſus Wolken-Zinnen.

Dieſe

minum SIGISMVNDVM BETVLIVM, quem honeſtis parentibus natum, & ab ineunte ætate etiam bonarum literarum ſtudiis haud infelicem operam impendiſſe, ac inter alia quædam ſtudia liberalia, quibus animus excolitur, in primis Poeticæ ſtudiis addictum fuiſſe, aſſiduaque contentione, uigilantia & labore præclaram & uariam eruditionem acquiſiuiſſe, & tantum profeciſſe, ex uario uariorum carminum genere, utpote probatiſſimum intelligo, & propterea etiam priſcis moribus coronam e lauro, ut merearis & reportes, digniſſimum iudico, ut ita cum aliis præualeas, mentis uiribus exciteris, & diuino quaſi ſpiritu, more quodam Poetarum, afflatus, clareſcas, Te inquam, Sigiſmundum Betulium, adductus motu proprio & affectu, *certaque ſcientia, & auctoritate ea, quæ ab Ipſo Inuictiſſimo Imperatore FERDINANDO huius nominis TERTIO mihi clementiſſime conceſſa eſt, Laurea corona transmiſſa,* Poetam Laureatum & Coronatum Cæſareum creo, *creatum renuncio, renunciatum proclamo*

Dieſe unſchätzbare Gnade haben Seine Hoch-Fürſtliche Durchlaucht der Herr Herzog Anton Ulrich, in den folgenden Jahren gegen unſern Seligen beſtändig fortgeſetzt: wie dann Selbige nicht nur öffters eigenhändig und gnädigſt, an dero devoteſten Diener Floridan

mo, minime dubitans, quin hac, quam nunc adeptus, dignitate, in Dei Honorem, Eccleſiæ, & Romanorum Imperatorum, Rerumpublicarum, bonorumque uirorum laudem ſis uſurus. Imo & præſentium literarum tenore, in optima forma, atque ita ſolenniter, te coronatum eſſe confirmo, ac ſi ab Ipſo Imperatore (cui & Sacr. Cæſ. Maieſt. fidelitatis iuramento debito ſimul adſtrictus eris) aut Diuis Eius Anteceſſoribus Imperatoribus eſſes huius Laureae Poeticæ inſignibus ac titulis inſignitus. Adeoque hunc etiam tibi defero honorem, ut in toto Romano Imperio ubicunque locorum & terrarum actus Poeticos in ea arte ſcilicet ſcribendi, legendi, commentandi, interpretandi, exerceas, idque palam & libere, omnibusque ornamentis, inſignibus, immunitatibus, exceptionibus, prærogatiuis, libertatibus, conceſſionibus, honoribus, fauoribus, indultis, & gratiis iis fruaris, quibus & alii in hoc dignitatis faſtigium euecti, ubertim gaudent & fruuntur. Quæ omnia ne ullo unquam tempore ſub pœna in diplomate expreſſa, quæ eſt 50. Marcarum auri puri, in dubium uocari queant, haſce patentes meas

Staatliche Bibliothek Bamberg

ridan geſchrieben, ſondern auch, da ſie vernommen, wie dieſer alle ſeine Schrifften, der löblichen Blumen-Geſellſchafft zum Angedenken vermacht, die an ihn abgelaſſene Briefe derſelben gnädigſt überlaſſen, ja auch, gegen einen vornehmen * Gönner unſers Ordens ſich folgender gnädigen Worte bedienet: **Des guten Seligen von Birken ſchleuniges Abſterben, als eines ſehr angenehmen alten Freundes, iſt mir ſehr zu Herzen gegangen, hätte ihm ein längers Leben gerne gönnen mögen ꝛc. ꝛc.** Und zu einer andern Zeit: **Wann mein ſtets perturbirter Geiſt ſo könnte, als wie mein Will wollte, müſte ich billig auch einige Gedächtnuß-Reimen dem Seligen aufſetzen.** Wobey noch anzumerken, wie dieſer Höchſt-ſelige Fürſt das gnädigſte Vertrauen in unſern Floridan geſetzt, und einige von dero höchſten Hand verfertigte vortreffliche Schrifften ihm überſendet, um ſolche nochmalen zu durchſehen, auch ſeine Gedanken freymüthig darüber zu eröfnen, und den Druck zu beſorgen, da denn verſchiedene Fürſtliche Präſente zu erfolgen pflegten, und hatte der Selige, wann ein dergleichen koſtbah-

---

literas, Palatinatus mei Sigillo ac manus ſubſcriptione munire uolui. Dabantur Guelphorum urbe die XX. Aprilis ſtylo ueteri Anno ſupra milleſimum ſexcenteſimum quadrageſimo ſexto.

Martinus Goſky D.
Archiater & Comes Palat.Cæſ. P. Cor. in fidem ſcripſit.

* Siehe der betrübten Pegneſis 189. Blat.

bahres Geſchenke von Hoch-Fürſtlicher Milde und Gnade angekommen, in ſeinen Tage-Büchern, einen ſolchen ihme glücklichen Tag, mit dieſen Worten bemerket: Der Durchlauchtigſte Sieg-prangende hat mich abermal mit einen guldenen Regen erquickt.

Und ſo folgte dann unſerm Floridan, bey ſeiner Abreiſe von Wolffenbüttel, das er verließ, die Fürſtliche Gnade nach, die ihn ſo wenig verließ als er ſich je von GOtt verlaſſen ſahe. Der nächſte Ort von dannen, wo er einen aufrichtigen Freund anzutreffen verhoffte, und wohin er ſich auch gewendet, war Gebharts-Hagen, da er ſeinen geliebten Geſellſchaffter Myrtillum, Herrn Samuel Hund, nicht nur ſprechen, ſondern auch zu ſeinem Vergnügen, ſich auf eine kurze Zeit bey ihme aufhalten kunte. Von dar gieng er über Braunſchweig, nach Zelle, wo er den berühmten General-Superintendenten Herrn D. Mich. Walthern geſprochen, traf auch an dieſem Ort ſeinen wertheſten Amyntas, Herrn Oſthoff an, der kurz vorher von dem ſel. Strephon in den Blumen-Orden aufgenommen worden. Von Zelle begab er ſich nach Lüneburg, und fande einen geneigten Gönner, an S. T. Herrn Joachim Pippenburg, einem vornehmen Raths-Glied daſelbſt, von welchem er auf das liebreichſte empfangen und bewirthet worden. Der Selige rühmet, * daß er in dieſem Hauſe wie ein Sohn ge-

* Nachgehends iſt von ihm zu Bezeugung ſeiner ſchuldigen Dankbarkeit Ao. 1652. das unverbrüchliche Ehren-Mahl ſeiner theuern Wolthäterin / Frauen Magdalenen Pippenburg / aufgerichtet / und Ao. 1655. ein Glück-Wunſch-Gedicht an Herrn Joachim Pippenburg / zu

gehalten würde, welche Gunſt und Gewogenheit der ſelige Strephon durch ſein nachdrückliches Empfehlungs-Schreiben ihme zuwegen gebracht. Von dar gieng er nach Hamburg, beſuchte daſelbſt, die in dieſer vortreflichen Handels-Stadt, zu derſelben Zeit, am Leben geweſene berühmte und gelehrte Männer, und begab ſich nach dem ihm beliebten, und nicht weit davon entlegenen Wedel an der Elbe, um ſeinen Mit-Geſellſchaffter Herrn Johann Riſt, treu-eifrigen Paſtorn daſelbſt (der in dem Blumen-Orden den Namen Daphnis führte, wie unten wird gezeiget werden) zu ſprechen. Hatte Floridan dieſer Orten ſo viel gute Freunde gefunden, denen ſeine Gegenwart nicht beſchwerlich, ſondern angenehm geweſen, ſo hielte er ſich da bey nahe anderthalb Jahre auf, er reiſte bald zurücke nach Zelle, bald wieder nach Lüneburg, bald nach Wedel, und da er auch zu Danneberg an der Elbe verſchiedene Gönner fande, ſo war ihm diß ein beliebter Ort ſeines Aufenthalts, wo er einige Hirten-Gedichte * verfertiget. In beſagtem Danneberg ſind ihme von Herrn Rentmeiſter Johann Schröder, und von S. T. Herrn Markmann,

I. C.

zu Hamburg/ wegen vollzogenen andern Ehe-Gelübdes/ dem Druck übergeben worden. Beede Schrifften ſind in den 2. Theil der Pegneſis gekommen.

* Nemlich die Dannenbergiſche Helden-Beute/ in dem Jetziſchen Blumen-Feldern beſungen Hamburg 1648. in Qu. und Floridans des Pegnitz-Schäfers Nieder-Sächſiſche Letze/ ſeinen werthen und geehrten Hauß-Genoſſen/ und andern Gönnern und Freunden zu dankbarer Erwiederung und gutem Andenken hinterlaſſen/ Hamburg 1648. in Qu. Dieſe beede Schäfer-Gedichte ſind dem Nieder-Sächſiſchen Lorbeer-Hain oder Guelfis einverleibet worden.

I. C. und der damals verwittibten Durchlauchtigſten Fürſtin von Braunſchweig und Lüneburg Hochbetrauten Rath, viele Wolthaten wiederfahren. Er kam auch daſelbſt in die Bekanntſchafft eines gelehrten Mannes, Anton Burmeiſter, der nachgehends in den Blumen-Orden unter den Namen Philanthon aufgenommen worden. Im Jahr 1648. nahm er mit gedachtem Herrn Rentmeiſter, und deſſen zween älteſten Söhnen, eine Reiſe nach Roſtock vor, woſelbſt er mit ſeinem geliebten Gefährten, über Schwerin und Büzow, den 24. Febr. glücklich angelanget, und daſelbſt in die Bekanntſchafft Herrn D. Varenii, und Herrn Prof. Tſcherning, gekommen. Da er Roſtock verlaſſen, gieng er über Lüneburg und Wolffenbüttel, den Weg wieder zurück, den er 1645. dahin genommen, und kam, unter Göttlichem Schutz den 20. Nov. 1648. allhier glücklich und geſund an.

Floridan war vormalen bey den noch betrübten Kriegeriſchen Läufften abgereiſet, ſeine beglückte Ankunfft aber traf auf eine ſolche erfreuliche Zeit ein, da hier zu Nürnberg an der Wiederherſtellung des edlen Friedens, durch derer allerhöchſten, höchſten und hoher Potentaten und Stände daſelbſt verſammlet geweſene fürtrefflichſte Herren Geſandte, mit allem Eifer gearbeitet wurde.

Bey dieſen beglückten Umſtänden, hoffte auch unſer ſel. Floridan, nächſt GOtt, ſein Glück zu befördern, und ſeine Hofnung war auch nicht vergebens. Anfänglich zeigte ſich für ihn eine gute Gelegenheit, die Adeliche Jugend, in guten Künſten und Wiſſenſchafften zu unterrichten. Er hielte auch in dem 1649. Jahr,

vor einer Hochanſehnlichen Verſammlung, in dem hieſigen Auguſtiner-Kloſter, eine teutſche Rede vom Krieg und Frieden, worzu Herr Prof. Dilherr, in einem lateiniſchen Gedicht eingeladen, welche Rede, noch in dieſem Jahr unter dem Titul: Kriegs und Friedens-Abbildung in Qu. hier in öffentlichem Druck erſchienen. Hierdurch kam er in gnädige Kenntnis vieler hohen Herren Abgeſandten, und anderer hohen Beförderer, wie ihm dann, in dem folgenden 1650. Jahr, bey dem angeſtellten groſſen Kaiſerlichen Fried- und Freuden-Mahl, ein Schauſpiel aufzuführen gnädig aufgetragen worden, welches er, zu höchſtem Vergnügen derer damals anweſenden Kaiſerlichen, Königlichen, Chur und Fürſtlichen Herren Gevollmächtigten, durch die Adeliche Jugend, davon einige in den folgenden Zeiten, zur hieſiger hohen Regiments-Würde gelanget, mit allgemeinem Beyfall aufgeführet hat.

So war er auch bey dem ſolennen Gaſtmahl der Vor-Redner bey denen Schau-Trachten, die er mit wol-ausgeſonnenen Sinn-Bildern gezieret, wobey er gnädigſten Befehl erhalten, zu Ehren ſeiner Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht, Octavii Piccolomini de Arragona, den Amalfis zu ſchreiben. Die andern Schrifften, die er bey dieſer Gelegenheit verfaſſet, und zum Druck befördert, ſollen hernach angezeiget werden.

Zu eben dieſer Zeit erweckte ihm GOTT einen hohen Beförderer, und groſſen Mäcenas an ſeiner Hoch-Gräflichen Excellenz, Herrn Gottlieb, Grafen von Windiſch-Grätz, nachmahligen Kaiſerlichen Geheimden Rath und Hof-Canzler, welcher in dem Höchſt-

Löbli-

Löblichen Palmen-Orden den Namen des Kühnen geführet, und mit ganz beſondern Gnaden-Bezeugungen dem Seligen beſtändig zugethan verblieben. Diß erweiſen die ſo viele Briefe, die ſeine Hoch-Gräfliche Excellenz an den ſeligen Floridan abzuſenden gnädig geruheten, und die noch vorhanden ſind. Abſonderlich zeigen ſich, in einem 1653. den 12. April, von Wien abgelaſſenen Schreiben folgende überaus gnädige Ausdrückungen:

Ich verſichere den Herrn, daß ich ſeine Bekanntſchafft, für eine meiner groſſen Glückſeligkeiten zehle. Zweifle auch keineswegs, daß der groſſe Luſt, den ich zur Poeſie hege, werde mit der Zeit, unter einem ſo unvergleichlichen Lehrmeiſter, meine ſchwache Feder in etwas ſchärfen, und zu Sinn-reichen Gedanken aufmuntern. Dieſes allein habe ich billig zu bedauren, daß mein Verhängnis mir nicht länger vergönnen wollen um ihn zu ſeyn; Es wird mir aber dieſes bittere Leiden in etwas durch ſein freundliches Brief-wechſeln, hinfüro verſüſſet werden ꝛc.

Merkwürdig iſt hiebey annoch, daß, wie ich aus einem bald darauf erfolgten gnädigen Schreiben erſehen, dieſer groſſe Liebhaber der Dicht-Kunſt, von unſerm ſeligen Floridan, einige kurze Regeln mit beygefügten Exempeln, zur Anweiſung, verlangt, um dadurch in der teutſchen Poeſie deſto beſſer fortzukommen, welche auch Floridan, in unterthäniger Obliegenheit, verfaſſet, und mit nächſter Gelegenheit überſendet; hernach aber mit folgendem bey-

gelegten Gedichte in einem Brief, begnadiget worden.

An meinen lieben Pegnitz-Hirten, den berühmten Herrn Betulium.

Wie gerne wollt auch ich des Berges Höh erſteigen,
Um an dem Ort zu ſtehn, wo ihr Beſitzer ſeyd!
Ich kan nicht frölich ſeyn, biß ihr mich einſt erfreut,
Biß einmal kommt die Stund, da ihr mir werdet zeigen
Den Weg, die rechte Bahn, die mich dahin kan führen,
Wo unſrer Muſen-Thron auf des Parnaſſus Spitz
Da die gelehrte Zunft euch läſt den höchſten Sitz:
Macht, daß ich doch einmal auch mög dahin ſpazieren,
Entreiſſet mich der Noth, und tröſtet mich mit Rath,
Helft meinem blöden Geiſt, und kommet nicht zu ſpat.
Blaſt an das ſchwache Feur, und machet es entbrennen,
Zum Dank, will ich dafür euch meinen Meiſter nennen.

Schreib

Schreib ich was guts? ſo wird die Ehre
euer ſeyn,
Der Fehler, wann ichs nicht recht faſſe,
mein allein.

Hierunter ſtehen auch noch folgende Zei-
len, von den obigen abgeſondert:

Verzeiht mir, wenn ich euch mit heiſcher
Stimme lobe,
Schreib ich nicht, wie ich ſoll, ſo ſchreib
ich, wie ich kan,
Seht doch den Willen nur, und nicht das
Werk hier an,
Dann dieſes was ich ſetz, geſchieht zur Freund-
ſchaffts-Probe.

Uberdiß hatten auch ſeine Hoch-Gräfliche Excellenz gegen unſern Seligen die Gnade, deſſen herausgegebenem Oſt-Ländiſchen Lorbeer-Hain, folgendes ſchöne Sonnet vorzuſetzen:

Diß iſt zwar die ſchöne Zeit, da ſich Felder,
Büſche, Haiden,
Blumen, Bäume, und was ſonſten mehr
begrünte Kleider trägt,
Alle Jahr in bunten Trachten ganz in neu
zu kleiden pflegt,
Eines aber ſeh ich hier mit Beſtürzungs-
Wunder-Freuden,

Unver-

Unvergleichlich, wie den Sinn, alſo auch die
Augen, weiden,
Da aus einem Birken-Sproſſen, Aeſte die
kein Donner ſchlägt,
Lorbeer-Bäume, die kein Stürmen Neides-
Winds zu Boden ſchlägt,
Die zum Trotz der Zeit beſtehn, wenn die Welt
ſich ſelbſt muß ſcheiden.
Nun beneid uns von jetzt an das Welt-
ſtolze Römerland,
Worzu Rom, Madrit, Paris niemals
kunte noch gelangen,
Das weiſt jetzund mein von Birken, der
allein ſich würdig fand,
Mit der Götter Lorbeer-Wald ganz ſieg-
prächtig herzuprangen,
Er ſchreibt Göttlich, weil der Inhalt mehr
als menſchlich iſt bewandt:
Dann an ſtatt eins jeden Blats, ſieht man
Kaiſer-Thronen hangen.

Auſſer ſo vielen beſonders gnädigen Worten haben ſeine Hoch-Gräfliche Excellenz ſich als einen hohen und mächtigen Beförderer unſeres ſel. Floridans, bald darauf, in der That ſelbſt erwieſen. Es brachten nemlich Selbige durch dero kräfftiges Vor-Wort ſo viel zu wegen, daß ſeine Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät, Ferdinandus der Dritte, Glorwürdigſten Andenkens, allergnädigſt geruheten, unſern Seligen, mit dem Erb-Adel-Comitiv, und andern anſehnlichen Freyheiten zu begnadigen. Dieſer allergnädigſt ertheilte Adels- und

Frey-

Freyheits-Brief wurde den 15. May 1654. beſtättiget, und kam erſt, den 14. Sept. 1655. unſerm Floridan zu deſſen unbeſchreiblichem Vergnügen zu Handen. Welcher ſogleich ſeinen unterthänigen Dank, gegen ſeinen gnädigen Herren Grafen, in einem Gedicht * abgeſtattet. Da ſolches aus vielen Strophen beſtehet, ſo habe dem geneigten Leſer nur einige wenige Zeilen, daraus vorlegen wollen:

Tag! der beſte meiner Tage,
Da ſich erſtlich, was ich ſage,
Huld und Schuld hat angefangen.
Ich lob dich und jene Stunden,
Da ich ward durch Gnad verbunden,
Da mein Stern mir aufgegangen,
Da Mäcenas ſich befande,
Hier an meinem Pegnitz-Strande,
Da ich erſtlich wurde Sein:
Ich ſchreib dich mit guldner Dinte
In mein weiſſes Tag-Buch ein,
Und in meine Birken-Rinde.
Seit dem Tag ſchien meinen Tagen,
Dieſe Sonne voll Behagen,

Wärmt

* Dieſes iſt in dem Oſt-Ländischen Lorbeer-Hain zu finden p. 365. und zeigt folgende Aufſchrifft: Dank, und Ehren-Gedicht an den Hochgebohrnen Herren Gottlieb/ Grafen und Herren von Windisch-Grätz/ Frey-Herrn zu Waldſtein/ und im Thal/ Herren auf Trautmansdorf/ Erb-Land-Stallmeiſter auf Steyern/ der Röm. Kaiſerlichen Majeſtät würklichen Reichs-Hof-Rath rc. rc. rc. Als ihro Hoch-Gräfliche Gnaden das Kaiſerliche Diploma/ inhaltend/ die Palatinats/ Adeliche und andere anſehnliche Privilegia/ gnädigſt zugefertiget.

Wärmt und mahlte mich mit Strahlen,
Wärmte mich mit reichem Glücke,
Mahlte mich mit Ehr-Geſchicke,
Nach ſo mancher Jahre Qualen.
Ach wovon ſoll ich anheben?
Und wo ſoll ich Ende geben,
Wo fang ich zu zehlen an,
So viel Millionen Gnaden
Die unzehlbar ſind. Wer kan
In ſo tiefen Fluthen waden?

So ſchrieb unſer ſel. Betulius in gebundener Rede, und ſein verbundenſter Kiel druckte in einem andern Schreiben, deſſen Abſchrifft vorhanden iſt, ſeinen unterthänigen Dank gegen ſeinen groſſen Woltháter und gnädigen Beförderer, in folgenden ungebundenen Zeilen aus:

Hoch und Wolgeborner Herr!
Gnädiger Herr!

Ich habe Urſach zu ſagen: Gnädiger Herr! Ich glaube nicht, daß jemals ein Diener einen ſo gnädigen Herrn gehabt, oder ein gnädiger Herr einen Diener mit ſo viel Gnaden begabet, als viel von Euer Gnaden ich deren, wiewol unwürdigſt, empfangen. Mit dero letzern gnädigen Schreiben empfieng ich eine ganze Laden voller Gnaden. Ich wundre nicht mehr, daß das Schifflein meines Verlangens ſo langſam, ſondern daß es vielmehr

ſo

ſo bald eingelauffen, nachdem ichs mit ſo theu- ren Waaren ſo ſchwer beladen finde. Wahr iſt es: Der erſte Dank gebühret, nächſt GOtt, unſerm allertheuerſten Reichs-Vat- ter, deſſen Kaiſerliche Hand und Inſiegel, mich alſo allergnädigſt begnadiget; Wie dann ſeine Kaiſerliche Majeſtät hierdurch, mein de- voteſtes Herz, meine fürbittende Zunge, meine preiſende Feder, uud mich ganz und gar, ſo lange ich lebe, zu eigen erkaufft. Aber, wie ſpat ich zu dieſem Glück, alſo hoch verbun- den zu werden, ohne beförderſame Neben- Gnade, würde gelanget ſeyn, bezeugen an- dere, die zwar eben dergleichen Verſprechen, aber nichts im Werk erlanget haben. Dem- nach darf ich wol ſagen, Euer Gnaden ha- ben mich alſo hoch geadelt und begnadiget. Und nicht ohne Andeutung, dieſes habe ich im Empfange, eher auf dem Lädlein Euer Gna- den Hoch-Frey-Herrliches Wappen und Pet- ſchafft, als inwendig in der Capſul das Kai- ſerliche Inſiegel geſehen. Was ſage ich? Wie fange ich an, und wo höre ich auf? Ich kan nichts anders ſagen, als von Uber- Gröſſe der Gnaden, und über nichts klagen, als über mein Unverdienſt und Unvermögen. Ich ſoll danken, aber mit was Worten? ich ſollte abdienen, aber mit was Kräfften? Es mangelt mir an beyden, an Worten und an Werken. Demnach ſo verbleibe ich vielleicht ewiger Schuldner. Und ſolches aller Welt zu bekennen, ſoll es mir, ob GOtt will,

nicht an Feder und Papier mangeln, und werde Euer Gnaden ich, nach Gewohnheit böſer Schuldner, mit bloſſen Schuld-Briefen zahlen. Iſt aber einiges geringes Vermögen in und an mir, ſo iſt es Deroſelben allbereit längſt Leib-eigen, und haben Selbige mit mir, als Dero verpflichteſtem Diener, jeder Zeit, Orts und Angelegenheit, gnädig zu ſchaffen und diſponiren. Das Kaiſerliche Diploma iſt in Wahrheit dermaſſen eingerichtet, daß mir, daher entſtehendes Neides halber, faſt leid iſt. Aber, was konte eine ſo viel mögende hohe gnädige Bemühung, wie Euer Gnaden Ihre iſt, anders als unvergleichliches auswürken? Zwanzig ungemeine ſonderbahrer Gnaden-volle Blätter ſind zu herrlich für meine Wenigkeit. Kein Wunder iſt es, wann ſo eine überhäuffte, doch ſanffte Laſt, zu Euer Gnaden Füſſen, mich, als dero Sclaven drücket. Nun es ſey mithin, ein ewiges Gedächtnuß meines ſo gnädigen Mäcenaten, und ſoll eines mit dem andern zum unſterblichen Ruhm-Andenken, auf meine Nachkommen, ſo mir deren GOtt gönnet, fortgepflanzet werden. Und alle, ſo dieſen Namen führen und von mir erben, ſollen auch getreue Erben ſeyn, der Euer Gnaden allerſchuldigſten Pflicht. Belangend H. M. C. Verlangen, ſo achte ich mich glückſeelig, bey der Gelegenheit, Euer Gnaden hierunter angenehmen Dienſt gehorſamlich zu erweiſen, ſo wol auch mein Kaiſerliches Pivilegium

gium actu primo dermaſſen wol zu employren, nachdem Herr Impetrant, mir von ſonderbaren und trefflichen Qualitäten berühmt und bekannt iſt. Ich werde nicht fehlen, dem nachzukommen, doch fehlen mir nachrichtliche Umſtände von deſſen Reiſen, und übrigem Lebens-Lauf, deſſen in Präliminaribus wird zu gedenken ſeyn: doch deſſen vernünfftigen Bedenken und beſſern Gutachten keine Maß zu geben. Will mir auch gerne, welcher geſtalt das Licentiatur-Privilegium zu formaliſiren und zu verclauſuliren, Maß und Weiß es ſeye materialiter, oder formaliter, vorſchreiben laſſen. Die neue Geld-Auslegung, iſt abermals ein groſſes Item, in meinem Einnahm-Buch dero gnädigen hohen Wolthaten, oder vielmehr in dero Ausgab-Regiſter, in welchem kein Name öffters gefunden wird, als der meinige. Nun mein armer Dank kan nicht mehr, als GOtt bitten, daß er vom Himmel herab Euer Gnaden, mit hohem Glück und Ehren nach allem Wunſch, hinwiederum bereichern wolle. In dem Lädlein iſt noch ein Raum für ein Trümmlein Ketten. Euer Gnaden helfen eine allerhöchſte Kaiſerliche Gnade, mit der andern vermählen. Dero vorentſchlaffene, nun wieder erwachte hohe Muſe verlanget mich bald zu ſehen und ſingen zu hören. Ich will die alten Lieder ſo lange im Arreſt behalten, biß die neuen ſie ablöſen. Die Zeit verkürzet mich.

Ich verharre unter Empfehlung Göttlichen Gnaden-Schutzes,

Euer Gnaden

allerverbundenſter
gehorſamſter Diener
S. v. B.

Diß erſte Glück zog ein anderes nach ſich; auf die vorige allerhöchſte Kaiſerliche Gnade, erfolgte bald darauf eine andere, da kaum ein völliges Monat verſtrichen war. Der Selige wurde ſeiner zwar etwas freyen, doch unterthänigſten Bitte, welche er gegen das Ende des erſt angeführten ſchuldigſten Dank-Schreibens mit einflieſſen ließ, allergnädigſt gewähret, indem auf abermalige gnädige Empfehlung ſeines hohen Mäcenaten, eine guldene Kette mit dem Kaiſerlichen Bruſt-Bild, im Namen ſeiner Kaiſerlichen Majeſtät, durch des Herren Grafen von Harrach Excellenz mit folgendem gnädigen Schreiben begleitet, unſerm Seligen überſandt worden:

Edler/
insonders geehrter Herr Betulius!

Es hat mein Vetter, Herr Gottlieb von Windiſch-Grätz, mir nicht allein des Herrn Tugend vielfältig gerühmet, ſondern ich habe auch, aus unterſchiedlichen ſeinen Gedichten genugſam abnehmen mögen, daß ſeine Kunſt und Wiſſenſchafften, ſonderlich in der gebun-
denen

denen Redens-Art vortrefflich ſeyen, daher ich auch eine unbekannte Neigung gegen den Herrn gefaßt, und ſehr verlangt, demſelben in etwas angenehme Dienſte zu erweiſen, ſonderlich aber mich dankbarlich zu erzeigen, indem mich der Herr, mit einer ganz unverdienten Lob-Schrifft, ihme verbunden gemacht. Es hat aber bißhero keine andere Gelegenheit nicht geben wollen, als daß ich allein, bey Ihro Majeſtät meinem Allergnädigſten Herren und Kaiſer, des Herrn unterthänigſte Gewogenheit rühmen, und was er alles für ſeine Kaiſerliche Majeſtät lobwürdiges beſchrieben, vortragen können. Höchſtgedachte Kaiſerliche Majeſtät haben Ihnen ſolche treueſte Dienſt-Erzeigung auch alſo allergnädigſt gefallen laſſen, daß ſie zu Erzeigung Dero großmühtigen und dankbaren Gemüthes, hiemit, eine Kaiſerliche Gedächtnis, als Dero Bildnis und dann eine guldene Ketten, denſelben (auf ewig in Dero Dienſte zu verbinden) überſchicken wollen. Ich wünſche von dem Allmächtigen, daß der Herr dieſe Gedächtnis, durch langes Gedenken, langwährig genieſſen möge, und niemals aufhören, eines ſo groſſen Kaiſers, als mein allergnädigſter Herr iſt, Lob und Würdigkeit zu preiſen, und in der Welt auszubreiten. Eberſtorf den 12. Octobr. 1655.

Meines geehrten Herrn

Dienſtwilliger
F. v. Harrach. mpr.

Es iſt leicht zu erachten, in welche ganz ungemeine Freude, durch ſolche neue allerhöchſte Kaiſerliche Gnade, der Selige geſetzet worden. Er wuſte nicht Worte genug zu finden, ſeinen allerunterthänigſten Dank auszudrucken. Ich will nur den Anfang ſeines verpflichteſten Dank-Schreibens beyfügen, welches er gleich am 13. Octobr. an ſeine Hoch-Gräfliche Gnaden, Herrn Grafen von Windiſch-Grätz, abgehen laſſen:

Ich geſtehe es, und kan gar wol glauben, ja ich bekräfftige mit vollem Mund, wie der Anfang Euer Gnaden gnädigen Gruß-Schreibens lautet: daß dieſes Monat ein guter Einfluß-Stern mein Glück regiere. Aber ich ſollte wol zweifeln, daß ein ſolcher Stern für mich am Firmamente ſtehe; wann ich ihn nun aber nicht unter dem Geſtirne finde, ſo treff ich ihn auf Erden an. Euer Gnaden ſind dieſer gnädige Stern, welcher, nächſt GOtt, mich glückſelig, welcher mir andere Sternen günſtig, und alſo durch eine ſchöne Conſtellation von dem Himmel unſeres höchſten Erd-GOttes, nicht einen Thau, auch keinen Regen und Fluß, ſondern gleichſam ein ganzes Meer Gnaden auf mich fließend gemacht. Jüngſthin kam ein heller Strahl aus dem Hauſe Jupiters. Der Mond hatte noch kein anders Haus betretten, da beginnet auch das Haus Phöbi, mich mit einem reichen und guldenen Regen zu begieſſen, meinem Sprüch-Wort nach: Wanns Glück regnet,

regnet, wer weiß, wer naß wird? Wünſchen möcht ich, daß auch das Haus Mercurii ſich über meine ſtammlende Zunge, und zitterende Feder, erbarmte, und dieſelbe mit einem reichen Strom der Beredſamkeit, anfeuchtete, damit ich genugſam danken könnte. Aber eben dieſes, daß ich nicht genug danken kan, redet danknehmig von der Grösſe ſothaner hohen Wolthaten. Und wann ich auch gleich etwas reden könnte und wollte, ſo würde mich doch die Freude über ſo unverſehenem Glücke ſtumm machen. Ich befürchte mich eines Unglücks, nach ſo groſſem Glück, einer Ungnade nach ſo theuren Gnaden. Es nimmt mich nicht wunder, daß ſich andere verwundern. Ich bin für Verwunderung ſelbſt beſtürzt. Was war ich, und was bin ich jetzt, durch Eure Gnaden worden. Ich bin, nächſt GOtt, auch dero Creatur. So wenig ich nun, als ein Menſch meinem GOtt, ſo wenig kan ich auch, als ein Wolthätling, Euer Gnaden genugſam danken. Wie aber GOtt über das Unvermögen nicht zürnet, ſondern mit dem dankbaren Willen und Worten zufrieden iſt, alſo wollen Euer Gnaden, auch in dieſem Stuck der Göttlichen Eigenſchafft nachahmen, und ſich indeß von mir, einer ewigen, wo nicht Dienſtfähigkeit, doch Dienſtfertigkeit, gnädig verſichern. Euer Gnaden ſoll dieſer unzubezahlenden gnädigen Wolthaten halber, wo eine ſchwache Feder und ein treu-andächtiges Gebet etwas vermag,

beſtändiger Dank auf Erden, und im Him-
mel ewiger Lohn gegeben werden ꝛc. ꝛc.

Wenige Tage darauf hat ſeiner Hoch-Gräflichen Excellenz Herren Grafen von Harrach, unſer Seliger mit folgendem unterthänigſten Dank-Schreiben, verbundenſt aufzuwarten geſucht:

Hochgebohrner Herr Graf, Gnädiger Herr!

Meine Feder konnte keine Brief-Zeilen zu Papier bringen, ſie hätte dann zuvor ihre Freude und Beſtürzung in etwas ausgelaſſen. Ihre Freude, ob ſo unverſehenem theuren Glück; ihre Beſtürzung, ob der ſo hohen und unverdienten Kaiſerlichen Gnade. Sie weiß ſich zwar zu erinnern, daß unſerm Allerdurchlauchtigſten Reichs-Oberhaupte, ſie vor deſſen ein und andere geringe Zeilen, allerunterthänigſt aufgeopfert; ſie dachte aber nur allein, ihre allerunterthänigſte Schuldigkeit abgeleget, und nichts damit verdient zu haben. Sollte ſie dann nun nicht beſtürzt ſeyn, da ſie etwan ein Quintlein gehoffet, nunmehr einen Centner empfangen? Ich hatte die, vor vier Wochen allergnädigſt mir zugefertigte hohe Befreyungs-Bögen, noch nicht ſattſam durchgeblättert, es war nicht genug Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Allerhöchſten Gnade, an dero Adler und Kaiſerlichem Inſiegel, verſichert

zu ſeyn, es ſollte auch Dero Glorwürdigſtes Bildnis, nebſt einer ſo koſtbaren und guldenen Kette, noch darzu kommen, darüber ich vor Freuden faſt auſſer mir ſelbſt geſetzet worden. Ob ich nun wohl, von Jugend auf, aus ſonderbarem, zwar allerſchuldigſten Trieb, mich befliſſen, Ihro Kaiſerliche Majeſtät, meinem allergnädigſten Kaiſer, König und Herrn, und Dero Durchlauchtigſtem Erz-Haus, als ein, in Dero Erb-Königreich Böhmen gebohrnes Landes-Kind, mit allerunterthänigſter Treue und Devotion, allewege gehorſamſt anzuhangen, auch ſolches ferner zu thun beſtändig geſinnet geweſen, ſo befinde ich doch, durch ſo allerhöchſte Kaiſerliche Milde und Gnaden-Beſchenkung gerühret, mein Gemüthe in ſolcher allerdemüthigſten Treue und Devotion, dermaſſen unbeweglich befeſtiget, daß Ihro Kaiſerliche Majeſtät, einer ewig währenden Pflicht allergnädigſt, ſich von mir zu verſichern haben: wie dann zu Folge ſothaner allertiefſten Verbindlichkeit Ihro Kaiſerliche Majeſtät, hiermit mein Herze zu beſtändiger Treue und Ehr-Furcht, meine Zunge zum Gebet für Dero glückliche und friedliche Regierung, lang geſundes Leben und allerhöchſtes Kaiſerliche Glück-Weſen, meine Feder zu unterthänigſten Dienſten, mit einem Wort, mich ganz und gar, zum beſtändigen Eigenthum, wiedme und conſecrire. Weil aber die Ehre unſerm Allerdurchlauchtigſten und Grosmäch-

tigſten Auguſto, alſo zu Kaiſerlichen Gnaden wol empfohlen zu ſeyn, Euer Hoch-Gräfliche Gnaden gnädigem Vorſpruch ich zuvorderſt zu danken habe, als erkenne und bekenne ich, daß weder meine wenige Perſon, noch meine arme Feder, ſolches niemals um Dieſelbe verdienet habe, oder noch verdienen könne. Jüngſt-überreichten Ehren Gedächtnis halber, hatten Euer Hoch-Gräfliche Gnaden nicht meiner Feder für die ſchlechten Worte; ſondern dieſe vielmehr Urſache, Deroſelben vor den theuren Inhalt, als welcher Sie ſelbſten ſind, demüthigſt zu danken. Erfreue mich herzlich, daß Euer Hoch-Gräfliche Gnaden ſich meine nicht wol redende Muſe haben können gefallen laſſen, maſſen Dero hocherleuchteter Verſtand, nicht nur in dieſer, ſondern auch in vielen andern Wiſſenſchafften eine gelehrte Pallas iſt, und von dem Geſchmack einer Pindus-Frucht recht zu urtheilen weiß. Empfehle mich ferner Dero gnädiger Hochgewogenheit, und bitte GOtt, daß Er, an meiner ſtatt, Euer Hoch-Gräfliche Gnaden mir erwieſene Gnaden und Wolthaten mit allem hohen Gräflichen Wolweſen erwiedern wolle, mit gehorſamſter Bitte, mir gnädig zu befehlen, und Anlaß zu geben, daß ich im Werk ſeyn möge,

Euer Hoch-Gräflichen Gnaden

Nürnb. den 20. Octobr. Ao. 1655.

allerverbundenſter unterthäniger Diener
S. v. B.

In

In dem Oſtländiſchen Lorbeer-Hain, hat unſer ſel. Floridan zwey Gedichte mit beydrucken laſſen, das eine * davon hat dieſe Uberſchrifft: Ehren-Glück-Wunſch an den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz Albrechten, Grafen von Harrach, Herrn zu Rorau und Köppach, der Röm. Kaiſerlichen Majeſtät geheimen-Rath, Cämmerern, Obriſten Erb-Land- auch würklichen Obriſten-Stallmeiſtern. Das andere ** iſt ein Dank-Lied an eben dieſe hohe Perſon, als Selbige, im Namen der Röm. Kaiſerlichen Majeſtät eine guldene Kette ſamt dem Kaiſerlichen Bruſt-Bilde unſerm Seligen gnädig zugefertiget, in welchem letztern derſelbige unter andern folgendes vorgetragen:

Jupiter kehrt bey mir ein,
Ich ſeh ihn auf meine Hütten
Einen guldnen Regen ſchütten.
Jüngſt ſein Adler kam geflogen,
Brachte mir die Freyheits-Gnad,
Manchen angefüllten Bogen,
Manches Ehr-beſchriebnes Blat.
Jetzund folgen ſolche Gaben,
Die ich nicht verdient, zu haben.
Freyheit hab ich jüngſt empfangen,
Jetzt giebt der Freygebigkeit,
Meine Freyheit ſich gefangen.
Forthin werd ich Lebens-Zeit,
Seiner Majeſtät zu Füſſen
Meine Treu zu legen wiſſen.

* Auf dem 351. Blat.
** Auf dem 357. Blat.

Dieſer ganz beſondern allerhöchſten Gnaden-Bezeugungen hatte ſich unſer ſel. Herr von Birken hier zu Nürnberg zu erfreuen. Bey ſolcher Ehre nun ſuchte er für ſich, noch eine Haus-Ehre, eine Gehülfin, welche Er, um ſein eigenes Haus-Weſen deſto beſſer führen zu können, an einer Tugend-belobten Matron, Frauen Margareta Magdalena S. T. Herrn Johann Mülleck, beeder Rechten Doct. ehemals zu Nürnberg, und hernach Hoch-Fürſtlichen Brandenburgiſchen Hof-Advocati zu Bayreuth ſel. nachgelaſſenen Wittib, gefunden, und mit ſelbiger Ao. 1657. zu gedachtem Bayreuth, durch Prieſterliche Einſegnung ehelich verlobet und verbunden hat. Daſelbſten fand er nur ſo lange ſeinen Aufenthalt, biß er Ao. 1660. an dem groſſen Werk: **Der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel** genannt, zu ſchreiben angefangen, da er dann gegen das Ende dieſes Jahrs die Hoch-Fürſtliche Reſidenz-Stadt Bayreuth verlaſſen, und ſich hieher nach Nürnberg begeben, um ſich allda wohnhafft nieder zu laſſen, theils, die zu ſeinem Vorhaben benöthigte Schrifften, deſto ehender zu überkommen, theils, andere gelehrte Leute in einem und dem andern zu Rath zu ziehen, theils die Correſpondenz nach Wien, deſto beſſer und bequemer zu führen, theils aber auch und vornemlich, dem Druck und dem Kupffer-Stich, (denn beedes ſollte durch ihn beſorget werden) deſto näher zu ſeyn. Um von dieſem bekannten Werk eine kurze Hiſtoriſche Nachricht zu geben, ſo ſoll folgendes dienen:

Es hatte damit dieſe Bewandnis; Der ſelige Herr von Birken, würde ſich dieſer Arbeit nimmermehr unterfangen haben, wann er nicht

nicht hierzu, von Seiner Röm. Kaiſerlichen Majeſtät Leopoldo, dem Erſten, glorwürdigſten Andenkens, allergnädigſten Befehl vor ſich gehabt. Diß bezeugen, theils das * Titul-Blat, theils aber auch die Worte, die in der alleruntertbänigſten ** Dedication, ingleichen in der Vor-Erinnerung an den edlen Leſer, bald nach dem Anfang *** vorkommen. Ein mehrers hievon wird der Erfolg unſerer Erzehlung aus denen in Handen habenden ſchrifftlichen Urkunden, dem geneigten Leſer bekannt machen.

Als

* Darauf unter andern zu leſen: auf Röm. Kaiſerlicher Majeſtät allergnädigſten Befehl / aus dem Original neu üblicher umgeſetzt. 2c.

** SAPIENTISSIME CÆSAR!
BEATI prodis & præfers INSIGNIA REGNI
Maieſtate TVA dignum ratus utroque
clareſcere
Hoc Martis & Artis Connubium
D. MAXIMILIANI Ataui TVI
cuius maxime Speculum
extas
æterna Laurus
TVO IUSSU hoc prodit
SPECVLVM GLORIÆ
& Hiſtoriæ AVSTRIACÆ
&c. &c. &c.

*** Es iſt auf Allerhöchſt-gedachter Ihro Kaiſerlichen Majeſt. Allergnädigſten Befehl / durch Dero *Comitem Palatinum* Sigmund von Birken / in alleruntertbänigſtem Gehorſam / nach hierüber verfertigter und eingeſendeter Probe / beſagter Ehren-Spiegel aus dem Original in neu üblicher Teutſch-Red-Art umgeſetzet / aus alten und neuen Geſchicht-Schrifften / über die Helfte erweitert / und alſo mit langer Mühe und Arbeit zu gegenwärtigem Stand gebracht worden.

Als ſich der Selige Herr Sigm. von Birken noch in Bayreuth aufhielt, ſo gedachte er wol an nichts wenigers, als an die Fuggeriſche Chronick von dem Durchlauchtigſten Erz-Herzoglichen Hauſe Oeſterreich; Er wurde aber von dem Verleger Michael Endter, in einem Schreiben vom 1. Mart. 1660. aus Nürnberg ihm überſandt, um an das Werk Hand mit anzulegen, angegangen, deſſen ſelbſt eigenhändige Worte, die ich vor Augen habe, alſo lauten:

Ich berichte meinen Herrn, daß mir ein Werk von Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät beeden Herren Canzlern als S. T. Herrn von Zinzendorff, und Herrn Suttinger, denen Ihro Kaiſerliche Majeſtät die Sache übergeben, zu drucken aufgetragen worden. Es iſt eine Chronick des Habſpurgiſchen Stammes, und kommen ſehr viele Kupffer darein, deren Koſten Seine Kaiſerliche Majeſtät, wie ich hoffe, tragen werden. Mir wurde bereits eine Materie geſchickt, wovon ich einen Bogen zur Probe habe ſetzen müſſen, und drucken laſſen, ſoll auch ein Kupfer das in dieſem Prob-Druck kommt, darzu geſtochen werden. Ihro Kaiſerliche Majeſtät wollen allergnädigſt ſehen, wie es ausfällt. Die Beſchreibung iſt gar kahl geſtellet, altvätteriſch, gleich denen gemeinen Hiſtorien-Büchlein, werde derowegen, mit Sendung der Prob, Herrn Canzler ſchreiben, daß es eine Nothdurfft ſeye, die ganze Chronick auf jetzige Art zu ſtiliſiren, und daraus Marginalia zu zie-

ziehen, auch melden, daß es niemand fügli-
cher thun könnte, als mein geehrter Herr,
hoffe es wird demſelben nicht zuwider ſeyn,
**daß ich ohn ſein Vorwiſſen deſſen ge-
denke.** Hoffentlich wird er keinen Schaden
dabey haben, welches ich unangemerket nicht
laſſen wollen ꝛc.

In dem nächſten Schreiben vom 10. Mart. berichtet Herr Mich. Endter, daß Herr Canzler Suttinger, unſeres Seligen von Birken Oſt-Ländiſchen Lorbeer-Hain bekommen, welches zur Sache auch etwas beytragen möchte.

Der Brief vom 21. Junii dieſes Jahrs, aus Wien an unſern Seligen, von gedachtem Herrn Endter abgeſandt, iſt eines mehrern Inhalts, worinnen derſelbe folgendes berichtet:

Ich habe dem Herrn Canzler Suttinger des Herrn Schreiben übergeben, welcher ſolches, neben meiner gedruckten Prob Ihro Kaiſerlichen Majeſtät zugeſtellt. Welche es geleſen, und darüber ein allergnädigſtes Wolgefallen bezeugt, nur das Kupfer war nicht rein genug, welches doch Herr Sandrart verfertiget. Ich will es aber nun, mit des Herrn Invention, dem Strauchen geben, und eine andere Viſirung machen laſſen. Ich muſte bey Herrn Canzler Suttinger ſpeiſen, da er dann gleich Seiner Kaiſerlichen Majeſtät allerhöchſte Reſolution mir angedeutet, nemlich, daß Dieſelbe Ihro allergnädigſt belieben

lieſſe,

lieſſe, des Herrn Meinung und auch meine Prob. Man ſollte vernehmen, was der Herr pro labore forderte, und man ſollte ihn eine Probe machen laſſen. Zu dem Ende iſt mir das Drittheil von der Chronick mitgegeben. Herr Canzler hat auch einen Bericht darzu geleget, und, was ſonſt dabey zu obſerviren, auch wo der Anfang zu machen, notirt.

Was erſtgedachten Bericht S. T. Herrn Hof-Rath und Nieder-Oeſterreichiſchen Canzlers, Suttingers, anbetrifft, ſo iſt ſolcher aus deſſen hier folgendem erſtern Schreiben an unſern Seligen, vom 25. Aug. Ao. 1660. aus Wien, zu erſehen:

Ich eröfne meine wenige Meinung über den kurzen Aufſatz, deßwegen ich mich vor allen bedanke, und erkenne den darinnen gezeigten abſonderlichen Fleis, und gehabte Mühe, habe auch nicht unterlaſſen, ſolches Ihro Kaiſerlichen Majeſtät, vermittelſt Ihro Excellenz des Herrn Hof-Canzlers zuzuſchicken, und benebenſt zu gnädigſter Erkänntnis alle bewegliche Anleitung zu geben. Ich will im übrigen meines Herrn wol lautend und lauffende Erzehlung nicht rühmen, es werdens andere, nach gänzlich vollendetem Werk mehrere, als ich, thun, denen ichs überlaſſe, und allein bitte, mein Herr wolle 1.) ſich ſo viel möglich, der Ordnung, und der abſonderlichen Umſtän-

Umſtände, welche in gewiſſen Fällen in dem Fuggeriſchen Buch, gar wol ſtehen, und in andern nicht alſo zu finden ſind, halten, und bevorab die Beweisthume, worauf ſich bemeldtes Buch beziehet, nicht; Hingegen 2.) aber alles dasjenige, ſo etwan wider Ihro Päbſtliche Heiligkeit, die Geiſtlichen, Venedig, Bayern, Schweitz, und andere hohe Häuſer geſchrieben, und etwan mit abſonderlichem Eifer erzehlet worden, auslaſſen. 3.) Dasjenige, was ſich ſonſten um ſelbige Zeiten zugetragen, könnte ſchier wegbleiben, weilen hievon in andern neuen Büchern genugſame Nachricht zu finden. 4.) Die angefangene Austheilung iſt ſehr gut, und gibt dem Werk eine mehrere Klarheit. 5.) Wann nun mein Herr mit einem guten Theil fertig iſt, bitte ich dienſtlich, mir ſolches mit ſicherer Gelegenheit anzuvertrauen, damit ich nacher Hof, die mir anbefohlene Nachricht erſtatten möge. Ihro Majeſtät tragen, um alles gar genaue Wiſſenſchafft, wie ſie ſich dann, in dem Haupt-Buch zum öfftern erſehen und vergnüget haben. Wann der erſte Theil zum Ende gehet, will ich den andern hernach befördern, und folgends auch den dritten 2c. 2c.

In dem von 22. Dec. abgelaſſenen Schreiben hatte Herr Hof-Rath Suttinger folgendes wenige an unſern Seligen gedacht:

Ich

Ich weiß nichts anders zu berichten, als daß ich bitte, mein Herr wolle ihm das ſo anſehnliche Oeſterreichiſche Geſchichts-Werk, angefangener maſſen, beſtens angelegen ſeyn laſſen, und mich eheſtens mit einem guten Stuck davon bey ſicherer Gelegenheit erfreuen. Dem Herrn Endter habe ich das Original und Abſchriften ſamt dem Lazio und Gerh. de Roo, anvertraut, verhoffe, es werde mir, bevorab das Original, unverletzt zurücke kommen. Er Herr Endter, wird auch meinem Herrn zu einer wenigen Erkänntnis 100. Reichsthlr. einhändigen, übrigens will ſchon weiters auf meinen Herrn bedacht ſeyn ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Unſer Seliger von Birken, hatte indeß einen Theil ſeiner Arbeit nach Wien an Herrn Hof-Rath Suttinger geſandt, und von demſelben folgende Antwort auf ſeinen beygelegten Brief von 27. Jun. Ao. 1661. erhalten:

Meines Herrn Schreiben ſamt dem Anfang des Lobwürdigen Aufſatzes, des Oeſterreichiſchen Geſchichts-Werks, habe ich empfangen, bedanke mich um den darinnen gebrauchten Fleiß. Bitte benebenſt, angefangener maſſen fortzufahren, das Werk auch alſo ſchleunig zu befördern, damit mein Herr die Kaiſerliche Gnaden-Erkenntnis hiervon genieſſen, und ich dazu verhüflich ſeyn möge.

Bemeld-

Bemeldten Aufſatz habe ich durch Jhro Excellenz, Herrn Hof-Canzler, nacher Hof gebracht, worauf ich dann verſpühret, daß man drob ein gnädigſtes Gefallen trägt; alleine, etliche vermeinen, die erſten zwey Capitel könten in eine mehrere Enge zuſammen gezogen, bevorab die weite Ausführung der unterſchiedlichen Meinungen vom Urſprung des Hochlöblichen Hauſes, verkürzet werden. Stelle es alſo meinem Herrn zu ſeinem vernünftigen Nachdenken anheim. Die gar neuteutſche Wörter ahnten etliche darum, weilen man ihrer allhie nicht durchgehends gewohnt iſt. Die Politiſche Urtheile, bey einer oder der andern Geſchichts-Erzehlung, bitte in ſo weit zu umgehen, ſo weit dieſelben etwan einen Verdacht habender Zuneigung, nach ſich ziehen möchten. Wiewol meinem Herrn nicht das geringſte vorzuſchreiben begehre; ſondern alles zu dem Ende erinnere, damit das ganze Werk allhie deſto beliebiger, und unſerm Hofs-Brauch ähnlicher, seyn möge. Mit den Wappen iſt des Herrn Vorſchlag ſehr gut, wiewol an ſaubern und ſchönen Kupffern, ſo viel ſie immer zur Zierde des Buchs gereichen, nichts auszulaſſen, will mich auch bemühen, den Unkoſten von Hof zu erhalten.

In dem 4ten Brief vom 26. Oct. dieſes Jahrs, wird von Herrn Hof-Rath Suttinger, mit wenigem gemeldet, daß der letzte

Theil, der überſchickten 60. Bögen, mit ein und andern Erinnerungen zurücke folgen, da das übrige mit nächſter Gelegenheit gleichfalls ſollte überſendet werden. Anbey wurde unſerm Seligen die Fortſetzung des Werkes abermals beſtens anbefohlen.

Was das fünffte Schreiben gedachten Herrn Hof-Raths anbetrifft, ſo habe ſolches, wie es von dem 2. Nov. 1661. an unſern Seligen abgegangen, von Wort zu Wort hier beyzufügen für gut angeſehen:

Mein Schreiben ſamt dem mir überſchickten Aufſatz, wird mein Herr empfangen haben. Hiermit folgt der mittlere Theil. Der erſte wird bey nächſter Gelegenheit hernach kommen. Bey dieſem Einſchluß habe ich allein bitten wollen, mein Herr wolle am hingehörigen Ort einrucken, was eine Schwäbiſche Nonne von dem Rudolpho vaticiniret hat, welches bey uns in abſonderliche Obacht gezogen wird, davon Lipſius in Monitis Politicis c. 2. de Relig. Mon. 3. n. 4. Meldung thut, und in dem Beyſchluß mit wenigem einkommt. Ich weiß im übrigen, meines Herrn Fleis nicht genug zu loben; wie es denn auch von hohen Perſonen hochgeachtet wird. Die wenige Erkenntnis der 100. Reichsthlr. wird mein Herr empfangen haben.

Die vom 30. Nov. darauf erfolgte wenige Zeilen berichteten, theils den Empfang der, von Herrn von Birken überſchickten Abriſſe, theils

theils wurde der Selige wieder ermahnet, in ſeinem bißherigen Fleis ferner eifrig fortzufahren mit dem Beyſatz: daß Ihro Kaiſerliche Majeſtät, das Werk zu allergnädigſtem Gefallen, und ihme zu vielem Ruhm gereichen würde.

In dem folgenden 1662. Jahr den 1. Febr. ſchrieb Herr Hof-Rath:

Hiermit überſende ich dem Herrn ſeinen Einſchluß, ſamt denen verlangten Privilegien, welche aus dem Kaiſerlichen Archiv abgeſchrieben, und ihrem Authentico ganz gleich ſind. Die Hiſtoriam Cæſarum Auſtriacorum Guillimanni kan ich noch nicht bekommen; verhoffe ſie aber zu finden. Inzwiſchen hat mein Herr die Habſpurgica hieneben zu empfangen, welche ich, wanns derſelbe nicht mehr braucht, zuruck zu ſchicken bitte, dann ich habe eheſte Wieder-Erſtattung verſprochen. Wenn ich noch etliche Bögen Abdruck vom Herrn Endter bekomme, will Ihro Kaiſerliche Majeſtät ich ſolche einhändigen, und meines Herrn Fleis rühmen.

Das letzte Schreiben des Herrn Hof-Rath Suttingers, ſo derſelbe an Herrn von Birken, vom 18. Mart. obgedachten Jahrs hat abgehen laſſen, beſtehet in dieſen Worten:

Ich bedanke mich abermalen um die durch beyliegende Bogen in dem Werk erzeigte Mühe,

he, und groſſen Fleis. Neben dem, da das Werk vorhin den Meiſter lobet, werde ich nicht unterlaſſen, Ihro Kaiſerlichen Majeſtät, ſo bald nur der Abdruck des erſten Buchs herabkommt, dieſe lobenswürdige Arbeit ſolchergeſtalt vorzubringen, daß mein Herr deſſen einer Ergötzlichkeit, und vielleicht mehrer Beförderung zu genieſſen haben ſolle. Des Guillimanni Hiſt. Cæſ. Auſtr. kan ich einmal nicht bekommen, bewerbe mich aber darum auf das fleiſſigſte, und wills, ſo fern ichs erhalten kan, bey nächſter Gelegenheit hinauf ſchicken. Die Oeſterreichiſchen Freyheits-Briefe habe ich collationiret, und alſo corrigiret, wie ichs befunden. P. 307. befindet ſich der Eingang alſo, wie es meinem Herrn, in der rothen Parentheſi, verfaſſet habe. Doch könnte der Fuggeriſche Zuſatz gleichwol beygerucket werden. Das Wort Turrimbuoſe iſt gar klar zu leſen, und heiſt Dürrmbach, ſo im Oeſterreichiſchen, und damalen denen Landes-Fürſten zugehöret hat. Im übrigen habe ich dem Hiſtoriſchen Aufſatz in einem und dem andern, noch etwas beygerucket. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem dieſer erſtere, zu dem Oeſterreichiſchen Werk von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät allergnädigſt verordnete Director, bald darauf in dem Monat Majo, das Zeitliche mit dem ewigen verwechſelte, ſo trat ſogleich an deſſen Stelle der S. T. Herrn Johann Wilhelm Mannagetta, Seiner Röm. Kaiſerlichen Maje-

Majeſtät Rath, Hiſtoriographus, und älteſter Leib-Medicus, welcher vom 10. Octobr. 1662. ein Schreiben an unſern Seligen von Birken (um die Zeit, da er anderer Präſes der löblichen Blumen-Geſellſchafft worden) hat abgehen laſſen, deſſen Inhalt aus folgendem zu erſehen:

Ihro Kaiſerliche Majeſtät haben mir durch ein Decret anbefohlen, in Druckung des Fuggeriſchen oder Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegels, mit meinem Hochgeehrten Herrn gute Correſpondenz zu halten, und wie das Werk beſtehe, Ihro Kaiſerlichen Majeſtät ſelbſten, oder Herrn Hof-Rath, Bericht zu geben. Bißhero habe mich zu Neuſtadt aufgehalten, um den Durchlauchtigſten Erz-Herzog Carln, der mit den Kinder-Blattern geplagt worden, zu aſſiſtiren, woſelbſt ich den Anfang des andern Buches empfangen. Im übrigen ſind Ihro Kaiſerliche Majeſtät, mit dem Contextu der teutſchen Wörter wider etlicher Criticorum Einwendung, gar wol zufrieden, werden es auch gegen meinen Hochgeehrten Herrn allergnädigſt erkennen ꝛc. ꝛc.

Den 5. Dec. dieſes Jahrs ſchrieb Herr Mannagetta an Herrn von Birken:

Weil Herr Kammer-Präſident mit Angebung des Verlags verzogen, habe ich die Reviſion beyſeits gelegt, und weiter wegen derer

überſandten Bögen noch nichts berichten wollen. Nachdem er aber ſich erboten, das Geld anzuſchaffen, ſo hab ich den Fridericum Pulchrum Ihro Majeſtät zu leſen gegeben. Welche mir geſtern Selbigen wieder zugeſtellt, und befohlen, den Prediger Mönchen den Tod Henrici VII. nicht zuzuſchreiben, daß Ihme nemlich in der Communion ſeye vergeben worden, ſondern, wie Spondanus, in ſeinen Annalibus Ao. 1313. dieſelbe zu entſchuldigen. Zum andern, ob zwar die Bayriſche Hiſtorici dem Haus Oeſterreich ſehr übel wollen, ſo daß ſie wider Abrahamum Bzovium durch den Bayriſchen Herwart Ao. 1618. ein zimlich dickes Buch in Qu. zu Mönchen herfür gegeben, darinnen Ludovicus IV. Imperator defenſus, Bzovius iniuriarum poſtulatus, intitulirt, dergleichen hat auch Nicolaus Burgundus Prof. Juris zu Ingolſtadt Ao. 1619. in ſua hiſtoria Bauarica gethan, gleichwol F. 98. bekennet, daß beede Ludovicus und Fridericus Imperatores zu Trient Ao. 1636. inter Canem Scaligerum & Carinthiæ Ducem, wegen der Stadt Padua, den Krieg aufgehoben und verglichen; Jedannoch hat Ihro Kaiſerliche Majeſtät Ihnen belieben laſſen, daß die Election ex Annalibus Spondani Ao. 1314. ſollte beſchrieben werden, weſſen ich meinen Hochgeehrten Herrn habe erinnern, auch des Bzovii Correctur hierbey habe überſchicken wollen.

Gedach-

Gedachter Herr Mannagetta ſchrieb auch folgendes vom 31. Mart. Ao. 1663.

Die Wählung des Duum-Viratus Cæſarei habe ich mit ſonderbarer Obacht geleſen, ſo mir ganz wol gefallen, ſchicke ſie demnach wieder zur Druckerey. Die allegirten Schreiben aber können, nach meines Herrn Belieben, eingeſetzet oder weggelaſſen werden. Ich habe noch bey Leb-Zeiten Ferdinandi II. im Oeſterreichiſchen Archiv der Duum-Virorum Vergleich im Originali geſehen. So befindet ſich auch Kaiſers Friderici Pulchri Original-Teſtament im Kloſter Maurbach, deſſen Carthenſer-Prior beeder Kaiſer Beicht-Vatter geweſen, in welchen Kaiſer Fridericus ſich Römiſchen König nennet. Mehrere Documenta ſind im Archiv zu Inſpruck. Kaiſers Maximiliani I. Wunder-Thaten hab ich noch vor 30. Jahren, aus dem Archiv durch einen Studioſum abſchreiben laſſen, iſt teutſch und lateiniſch; aber übel zu leſen. Das Original hat mir einer, titulo commodati, entnommen, der in Welſchland geſtorben. Wann es meinem Herrn dienſtlich, kan ers brauchen, und mir ſodann wiederum anhero ſenden, ſo will ich mich bemühen, daſſelbe ſauber und deutlich abſchreiben zu laſſen, damit des theuren Helden noch unerhörte Thaten an den Tag kommen und bekannt werden, die ich ſonſten in Latein zu verfaſſen dachte. Es liegt allein an dem, daß vorhero noch 300.

Ducaten zu Beförderung dieſes Werks erpreſſe.

Das vom 15. Aug. ſelbigen Jahrs abgelaſſene Schreiben enthält nur folgende wenige Worte in ſich:

Das dritte Buch des Fuggeriſchen Ehren-Werks, habe ich mit Fleis überleſen, und nichts darinnen befunden, welches zu ändern wäre. Ihro Kaiſerliche Majeſtät habe ich erinnert, daß es am Verlag mangele. Dieſelbe haben dem Herrn Kammer-Präſidenten befohlen, den Reſt zu entrichten. Der entſchuldigt ſich wegen der groſſen Kriegs-Unkoſten; will es aber mit täglichem ſollicitiren treiben, damit der Reſt dargegeben werde. ꝛc. ꝛc.

Indeß bekam die Sache einigen Aufſchub, und es ſtund ein Jahr und Tage an, biß Herr von Birken, vom Herrn Mannagetta folgendes Schreiben vom 17. Febr. Ao. 1665. zu leſen überkommen:

Die Continuation des Ehren-Werks verlangen Ihro Kaiſerliche Majeſtät zu ſehen: alldieweil die Bildniß Friderici III. niemanden gefallen will, habe ich ſolche durch den Kaiſerlichen Kupffer-Stecher, den von Stain, wie auch Kaiſer Maximiliani gefährliches Gemſen-Steigen, allhie zu verfertigen angeordnet, werde auch, ſo bald eines und das andere

dere abſolvirt, ſie alſobalden überſchicken. Im übrigen verhoffen Ihro Majeſtät, es werde der Endter des Alberti II. Beſchreibung gedruckt überſchicken, Maximiliani I. Leben und Thaten ſind mir faſt zu lange vorgekommen, können in etlichen, mit kurzer Emphaſi, wol abbrevirt werden. Will ſodann vor Ihro Kaiſerlichen Majeſtät, meines Hochgeehrten Herrn ſchuldige Recommendation, nicht vergeſſen.

Kurz vor ſeinem ſeligen Ende hat Herr Mannagetta, in ſeinem letzten Brief von 25. Sept. in wenigen Zeilen gemeldet, daß er die empfangene Capita, die er in ſeiner Bad-Cur geleſen, und von Inſpruck zuruck bekommen, wieder überſende, welche ihme gar wol gefallen hätten: Er entſchuldigt ſich, daß er dißmal ein mehrers nicht beyfügen können, weil ihm, bey Abweſenheit ſeines Amanuenſis, und wegen zitterender und ſchwacher Hand, das ſchreiben ſehr beſchwerlich falle. ꝛc. ꝛc.

Bißher hatte, unter ſorgfältiger Aufſicht derer von Seiner Kaiſerlichen Majeſtät allergnädigſt verordneten zweyer Herren Directorum, Suttinger und Mannagetta, unſer ſeliger Herr von Birken ſeine Arbeit getroſt fortgeſetzet. Es wurde ihm aber ſolche nachmals überaus beſchwerlich und Blut-ſauer gemacht, ſo bald der S. T. Herr Petrus Lambecius, nach des Herrn Mannagetta Ableiben, auf Seiner Kaiſerlichen Majeſtät allergnädigſtem Befehl, die Aufſicht, über das Oeſterreichiſche Werk über ſich genommen.

Gewiß iſt es, daß, wann dieſer groſſe Gelehrte, ſchon Ao. 1660. zu Wien diejenige Stelle bekleidet hätte, worein er erſt nachgehends getretten, das Fuggeriſche Manuſcript, entweder nicht in die Hände des Herrn von Birken gekommen wäre, oder nicht auf die Art, wie dieſer die Verfaſſung des Werks (nicht aus eignem Trieb, ſondern mit allerhöchſtem Vorwiſſen, und allergnädigſter Approbation Seiner Kaiſerlichen Majeſtät, wie die obigen Briefe zur Genüge erweiſen) angefangen und fortgeſetzet; ſondern in einer ganz andern und weit vollkommenern Geſtalt, würde im öffentlichen Druck erſchienen ſeyn. Herr Lambecius hat es nur allzudeutlich merken laſſen, mit welchen ſcheelen Augen er das ganze Vorhaben angeſehen, und wie übel er darauf zu ſprechen geweſen, daß die Sache vor ſeiner Ankunfft ihren Anfang genommen, dieſes aber nach der Hand nicht völlig mehr zu ändern war. Diß iſt einiger maſſen aus ſeinem * Antwort-Schreiben abzunehmen, das er

* Dieſes habe / um verſchiedener merkwürdiger Nachrichten wegen / von Wort zu Wort / hier anzuführen nöthig erachtet:

Prænobilis, Ampliſſimeque Vir!

Noli in malam partem accipias, quod literis tuis d. VIII. Martii datis, tardius reſpondeo: nihil enim certi reſcribere potui, priusquam liberam ac abſolutam Bibliothecæ Cæſareæ adminiſtrationem nanciſcerer. Et licet Ipſa S. Cæſ. Majeſtas ſummopere deſideraverit, ut hoc

er an unſern ſeligen Herrn von Birken hat abgehen laſſen, zu der Zeit, da ihm noch nicht das Werk zur Aufſicht anvertrauet war, ſondern

dern

hoc quam primum fieret, excurrit tamen finis huius negotii in diem XXVI. Maji, quo tandem aliquando Reuerendiſſ. DN. Matthæus Mauchterus S. S. Theol. D. & Cathedralis Baſilicæ Viennenſis Canonicus, Bibliothecarii munere ſolenniter ſe abdicauit, & Bibliothecæ claues in manus meas tradidit. Conſtat ea minimum, ut certo ſcimus, octoginta uoluminum millibus. Voluminis autem appellatione intelligo totum codicem, ſeparata compactione comprehenſum, ſiue unum, ſiue plures libros, eiuſdem argumenti, aut diuerſarum materiarum, contineat. Multa millia rariſſimorum & optimæ notæ codicum manuſcriptorum, Hebræorum, Arabicorum, Græcorum, Latinorum & Germanicorum hactenus permiſte iacuerunt in tenebris, nec ulli, præterquam blattis ac tineis, fuerunt uſui. Sed poſthac πάντα καλῶς ἔσται: *totus enim nunc ſum in excutiendo ac recte ordinando inæſtimabili hoc & uere Cæſareo Theſauro, ex quo quam multiplicem fructum, uniuerſus terrarum orbis in omni eruditionis ac doctrinæ genere percipere poſſit, peculiari diſſertatione, in nupero Francofurtenſi Catalogo a me promiſſa, breui declarabo. Tum demum patebit, ueriſſimum eſſe, quod Juſtus*

Lipſius,

dern nur von unſerm Seligen um eine Beyhülff erſuchet worden, als welcher damals geſonnen war, das Werk biß auf die neuern Zeiten, fortzuſetzen.

Als

Lipſius, in Præfatione editionis Taciti ad Imperatorem Maximilianum II. iam olim ſcripſit: Bibliothecam Cæſaream Viennenſem omni monumentorum genere ſic adfluere, ut certamine cum Philadelpho & Pergamenis Regibus inſtituto, uel ſuperari illi poſſe uideantur, uel certe æquari. Sane quod ad Vaticanam Summi Pontificis, & Pariſinam Regis Galliæ Bibliothecam attinet, neutri Imperialis noſtra cedit, uel præſtantia, uel numero manuſcriptorum Codicum, impreſſorum autem librorum multitudine utramque ſine controuerſia longe ſuperat. Καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα. *Venio nunc ad Fuggerianum Hiſtoriæ Auſtriacæ opus. Vtinam Illuſtriſſ. DN. Cancellarius Suttingerus conſilium eius imprimendi, cum aliis ſolide doctis, & in Hiſtoria rerum Germanicarum probe exercitatis Viris communicaſſet, priusquam impreſſioni admota fuiſſet manus, minime dubium eſt, quin negotium hoc multo aliter inſtitutum fuiſſet, quam factum eſt. Plurimum certe præclarum illud Antiquitatis monumentum potuiſſet inſeruire iuſtis rerum Auſtriacarum Annalibus componendis, ſi priſco ſuo & natiuo habitu ſimpliciter & absque ulla interpolatione in lucem*

cem

Als Herr Lambecius an die Stelle des Herrn Mannagetta getretten, ſo unterſuchte er alles gar genau, bey ſeiner ihm obliegenden Cenſur und Direction über diejenige geſchriebene

cem prodiiſſet, quod quidem a ſummis Viris, Frehero, Piſtorio, Goldaſto, Pithœo, Reineccio, Meibomio, Vrſtiſio, Caniſio, in publicandis ſemibarbaris rerum Germanicarum ſcriptoribus, religioſiſſime obſeruatum eſt. Aliud enim eſt, uetuſtæ Hiſtoriæ alicuius monumenta edere, aliud uero ex uetuſtis monumentis hiſtoriam colligere, & nouo ſtilo per ſe conſcribere. Prius enim adeo fideliter faciendum eſt, ut ne litera quidem mutetur; poſterius autem longum requirit præparationis tempus; quippe cum ad hiſtoriam antiquam bona fide literis conſignandam, non ſufficiat unum aliquem uel impreſſum, uel manuſcriptum codicem ſequi; ſed multæ bibliothecæ, multa tabularia publica, multorum doctorum uirorum ſcrinia peruoluenda & excutienda ſint. Qua quidem de re prolixius agam, in apparatu corporis hiſtoriæ Germanicæ, quem nouis rerum Germanicarum annalibus, eadem fere methodo, qua Card. Baronius in Hiſtoria Eccleſ. uſus eſt, rite conſcribendis, inſtar protreptici ad omnes per orbem eruditos, præmiſſurus ſum: Inde enim tunc apparebit, quanta copia ſcriptorum & monumentorum ueterum generatim quidem ad

bene Bogen, die ihme nach und nach von unſerm Seligen zugeſandt worden, und dieſes werden folgende Schreiben vor Augen legen, die von ihme in teutſcher Sprache ſind verfaſſet worden.

Der

ad univerſam hiſtoriam Germanicam, ſpeciatim uero ad Auſtriacam pertinentium, partim in noſtra hac præſtantiſſima bibliotheca Viennenſi, partim in aliis publicis priuatisque diuerſarum regionum bibliothecis, lateat. Continuationem Fuggeriani operis ab Ao. 1493. ubi, ut ſcribis, deſinit, uſque ad noſtram ætatem uehementer & ex animo in præſens diſſuadeo: Eſt enim hæc res maioris momenti, quam ut unius alicuius, quem deſideras, codicis manuſcripti adminiculo, & quidem feſtinante calamo, dum typographi & bibliopolæ urgent, pro Majeſtate Sereniſſimæ Domus Auſtriacæ condigne poſſit confici. Differatur ergo Appendix illa aliquantulum, donec uolente Deo, iam memoratus Corporis Hiſtoriæ Germanicæ Apparatus in lucem prodeat, una cum ſyntagmate hactenus nondum editorum diplomatum Sereniſſimæ Familiæ Auſtriacæ: Solius enim Imp. Rudolphi I. plus centum & quinquaginta latitant epiſtolæ, quibus non tantum Hiſtoria uitæ ipſius, ſed & Comitum Habſpurgenſium controuerſioſa origo incredibiliter poteſt illuſtrari. Vale Ampliſſime Vir, & ignoſce, ſi forte, quid de

Fugge-

Der erſtere vom 25. Nov. Ao. 1666. an den Herrn von Birken abgelaſſene und unter denen vor Handen habenden ſich befindliche Brief, iſt folgendes Inhalts:

So viel mir vielfältiger und ſtetswährender Geſchäffte wegen möglich iſt, berichte in Eil, daß ich meines Hochgeehrten Herrn Schreiben vom 11. Sept. wol empfangen habe, und bitte dabeneben um Verzeihung, daß ich daſſelbe nicht ehender beantworten können. Was nun zum 1.) Kaiſer Friedrichen, Kaiſers Maximiliani I. Herrn Vatter belanget, kan man denſelben, daferne es noch zu ändern ſtehet, den fünfften nennen, jedoch mit dieſem Anhang: welcher ſonſten auch der Dritte oder Vierdte genennet wird. Was ferner 2.) die Fuggeriſche Beſchreibung des Lebens Kaiſers Maximiliani I. betrifft, wird ſich derſelbe mit dem Manuſcripto vergnügen müſſen, welches von dem ſel. Herrn D. Mannagetta überſendet worden. Im übrigen ſende ich anjetzo

---

Fuggeriani operis editione ſententiam, paulo liberius indicaui Dabam Vindobonæ

d. $\frac{1}{17}$ Junii Ao. CIↃIↃCLXIII.

Prænobili Amplitudini Tuæ

addictiſſimus

Petrus Lambecius,
I. V. D. S. Cæſ. Maj Conſiliar. Hiſtoriogr. & Biblioth.

jetzo hierbey liegendes wieder zurück, nemlich das 2. 3. 4. 5. und 6. Capitel des ſechſten Buchs, mit Bitte mir zu verzeihen, daß ſolches nicht ehender geſchehen. In der Erzehlung des Schweitzer-Kriegs iſt verſchiedenes geändert worden, und diß alles iſt mit Ihro Kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn, Vorwiſſen und Willen geſchehen. Es wird mein Herr daneben auch erſucht, mit nächſter Gelegenheit mir Nachricht zu geben, ob die zu Kaiſers Friderici Pulchri Leben gehörige Diplomata Latina, welche dem andern Capitel des dritten Buchs p. 269. biß 278. ſind einverleibet, ſich in dem Fuggeriſchen Manuſcripto, welches derſelbe noch bey ſich hat, befinden, und daraus entlehnet ſind, oder ob ſie anders woher genommen? Ein mehrers leidet für dißmahl die Zeit nicht ꝛc.

Das andere Schreiben vom 9. Jan. 1667.

Nebſt Wünſchung eines glückſeligen neuen Jahrs, berichte mit wenigen, daß ich meines Hochgeehrten Herrn beyde letzte Briefe vom 21. und 23. Dec. des nächſt verwichenen Jahrs wol empfangen, hierbey gefügt überſende anjetzo wiederum die folgende Capitel des VI. Buchs a pag. 302. uſque 326. incluſ. Wie auch die Figur Kaiſers Maximiliani I. und ſeines Secretarii Marx Treitz Saurwein von Ehrentreitz, zum 3. Cap. des VI. Buchs gehörig, welche der Herr auf gleiche

gleiche Weiſe, wie die andern Figuren, dieſem Geſchicht-Werke einverleiben kan, nemlich alſo: daß oben und unten ein nettes Epigramma, in latein und teutſcher Sprache zu ſtehen komme. Die alten vielen Verſe aber welche Herr Endter in meiner Gegenwart aus dem Original mit Fleis abgeſchrieben und überſendet hat, kan man nach Belieben entweder gar weglaſſen, oder dem Text einverleiben, mit angehängter kurzen Erinnerung, daß ſie neben der Figur entlehnet ſeyen, aus dem bisher niemals gedruckten Werke (deſſen Original ich Ao. 1665. auf der Inſpruckiſchen Reiſe im Schloß Ambras gefunden, und mit mehr als 1000. andern ſehr alten Manuſcriptis von dannen mit hieher in die Kaiſerliche Bibliothec gebracht) welches der Glorwürdigſte Kaiſer Maximilianus I. von ſeines Herrn Vatters Kaiſers Friderici V. und von ſeinem ſelbſt eigenen Leben und Thaten obgedachten ſeinem Secretario mündlich dictirt, und durch denſelben mit ſehr vielen darzu gehörigen Bildniſſen auszieren und verfertigen laſſen. Der Titel jetzt gemeldten Werkes iſt: der weiſe König: Da dann unter dem Namen des alten weiſen Königs allenthalben Kaiſer Fridericus V. unter dem Namen aber des jungen weiſen Königs, Kaiſer Maximilian ſelbſt verſtanden und bedeutet wird. Es fänget dieſe Hiſtorie an von Kaiſers Friderici V. Botſchafft in Portugall, wegen Abholung der Prinzeſſin Eleonora, und ſind die Nomina

Propria, der Länder und Perſonen überall mit Fleis umgeſetzt und verdunkelt, als Lagutrop, für Portugall, Lorit für Tirol, Edraudus, für Eduardus, Aronel für Leonora ꝛc. welche Beſchwerlichkeit jedoch dadurch erleichtert wird, daß Kaiſer Maximilian einen eigenhändigen Verſtand-Schlüſſel zu dieſem Werk hinterlaſſen hat, wie in meinem Commentariis de Auguſtiſſ. Biblioth. Cæſarea mit mehrern wird berichtet werden.

Der dritte Brief vom 6. Mart.

Hiermit überſende ich wieder die mir neulich zugeſchickte zwey letzte Capitel des VI. Buchs, wie auch die Zeichnung des Kupfer-Titels, ſamt dem völligen Druck-Titel, bey welchem allen inſonderheit nichts zu erinnern iſt ꝛc.

Das vierdte Schreiben vom 3. Aug.

Hierbey kommen die Einfaſſungen zu denen beeden Kaiſerlichen Contrefaiten, ſamt der Erklärung über die Emblemata. Ich habe es geſtriges Tages bey ſehr guter Gelegenheit Ihro Kaiſerlichen Majeſtät, ſelbſt allerunterthänigſt gezeigt, und die allergnädigſte Antwort empfangen, daß Sie damit wol zufrieden ſeyen. Ich habe darneben auch Nachfrage gehalten wegen des Symboli unſerer allergnädigſten Kaiſerin, aber die Antwort bekommen, daß Sich Ihro Majeſtät noch keines erwählet hätte. Sollte demnach mein Hoch-

Hochgeehrter Herr ehe und bevor das Kupfer völlig wird geſtochen ſeyn, keine fernere Nachricht davon durch mich empfangen, ſo iſt Jhro Kaiſerliche Majeſtät allergnädigſter Wille und Meinung, daß der Herr den leeren Ort mit einem füglichen Emblemate anfüllen und auszieren möge. ꝛc.

Das fünfte Schreiben vom 22. Sept.

Dero Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät unſerm allergnädigſten Herrn, habe das mir zugeſchickte und hinwiederum eingeſchloſſene Emblema in aller Unterthänigkeit gezeigt, und die allergnädigſte Antwort bekommen, daß Sie Jhr Selbiges wolgefallen lieſſen, und daß es alſo dabey verbleiben ſollte, biß unſere allergnädigſte Kaiſerin Jhr Selbſten ein eigenes Symbolum erwählen würden. Dabeneben haben Sie mir auch anbefohlen: bey dem Herrn Anforderung zu thun, daß das Fuggeriſche zu Jhrer Majeſtät Schatz-Kammer gehörige Original des Oeſterreichiſchen Ehren-Werks, je eher je lieber, in guter Sicherheit wieder anher geſendet werde ꝛc.

Jm Poſt-Scr. iſt diß mit beygefüget:

Nebſt obigem überſende auch ein Exemplar meiner Axiomatum Polit. Gallic. welche ich mit Jhro Kaiſerliche Majeſtät allergnädigſtem Vorwiſſen und Willen, neulich allhier

hier habe drucken laſſen. Mein Herr leſe ſie unbeſchwehrt, und betrachte als ein ehrlicher Teutſcher, wie hoch der Franzoſen Hochmuth geſtiegen ſeye.

Die noch übrig vorhandene Briefe vom 17. Nov. und 4. Dec. des 1667. vom 11. Mart. und 12. April des 1668. Jahrs, betreffen theils das teutſche Gedicht, welches Seine Kaiſerliche Maieſtät gleich nach der unterthänigſten Dedication zu ordnen allergnädigſt befohlen haben, theils die Zuſchrifft ſelbſten, worinnen verſchiedene Redens-Arten von Herrn Lambecio ſind geändert und verbeſſert worden, theils die Vorrede an den Leſer, wobey Herr Lambecius Vorſehung gethan, daß darinnen der Cenſur, und derer Directorum dieſes Werks ſonderheitlich gedacht würde, welches Herr Lambecius umſtändlich berichtet; und gleichwol iſt im Druck das 1666. Jahr überſehen worden, darinnen Herr Mannagetta aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit getretten; endlich aber auch Herrn von Birkens Bitt-Schreiben an Herrn Lambecium, daß er ihm deſſen unterthänigſtes Memorial beſtermaſſen wolle empfohlen ſeyn laſſen; worauf aber Herr Lambecius ſich entſchuldiget, daß er auſſer deſſelben Ubergebung nichts weiter thun können, maſſen er mit ſeinen eigenen und der Bibliothec Forderungen genug zu thun hätte.

Dieſe letztere Antwort kunnte unſer Seliger leicht zum voraus ſehen, als der bereits aus der Erfahrung wol gewuſt, weſſen er ſich zu dem Herrn von Lambeck zu verſehen hätte; er vermeinte dahero nur ſo viel zu erhalten, daß wann der-

derſelbe nicht verlangte ihm behülflich, er zum wenigſten ihm nicht ſuchte hinderlich zu ſeyn. Wie aus einem oben angeführten Brief des Herrn Lambecii zu erſehen, ſo wird unſer Seliger von ihm ein redlicher Teutſcher genennt, ob er aber ſelbſt gegen Herrn von Birken teutſche Redlichkeit geheget, iſt faſt zu zweifeln. Woher die Mißgunſt entſtanden, iſt leicht zu erachten. Vielleicht hätte Herr von Lambeck ſelbſten gerne mit Edirung des Fuggeriſchen Werks ſeinen eigenen Nutzen zu befördern gewunſchen, darinnen aber unſer Seliger, ohne ſich zu dem Werk zu dringen, ihm zuvorgekommen war. **Eine hohe Perſon** (welche unſerm ſel. Floridan, ſo wol bey vornehmen Kaiſerlichen Miniſtris als auch abſonderlich bey des Herrn Grafen von Windiſch-Grätz Excellenz, und dann auch den Lambecium auf andere Wege zu bringen, behülflich geweſen) nemlich der damalen in Wien anweſende, und nachmalen zu dem gemeinen Leidweſen in dem 49. Jahr ſeines Alters, als Obriſter Vormund der Wittwen und Waiſen, Obriſter Almos-Pfleger, auch der Univerſität Altdorf und hieſigen Kirchen und Schulen den 4. Jul. Ao. 1691. ſelig verſchiedene S. T. Herr Johann Paulus Ebner von Eſchenbach rc. ſchrieb vormalen an unſern Seligen:

Ich habe dem Herrn alles vertraulich offenbaren wollen, wie es an ihm ſelbſten iſt, und wird alſo, ob er die Larve gegen dem Lambecio abzieht, oder noch länger vorbehält, ihm nicht gros nutzen oder ſchaden. Ich

 halte

halte doch endlich für beſſer, er halte dieſe wenige Zeit auch noch an ſich, damit aufs wenigſte jedermann hiernächſt erkenne, daß der Herr zu ſolchem häſſigen Gemüth, ſeiner Seits keine Urſach gegeben 2c.

Bald darauf gelangte von gedachter hoher Hand an unſern Seligen folgendes gnädige Schreiben:

Es iſt nicht ohne, daß Lambecius in dergleichen bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät nicht ohne Credit iſt; allein es werden doch andere Leute auch noch gehört, und hat er den Böclerum zu Straßburg ja wol, ſo ſtark und noch mehr, als den Herrn verfolgt; dannoch aber leiden müſſen, daß derſelbe nicht allein jährlich eine anſehnliche Penſion erhalten, ſondern wol gar zu ſolchen Sachen gebraucht wird, die man ihm, Lambecio, nimmermehr anvertrauen würde.

Und ſo muſte dann auch Lambecius leiden, daß von ſeiner Kaiſerlichen Majeſtät, die von unſerm Seligen übernommene mühſame Arbeit allergnädigſt belohnet wurde. Worzu des Hoch-preißlichen Herrn Grafen von Windiſch-Grätz Excellenz gnädiger Vorſpruch nicht weniges beygetragen, Welche vom 18. Jun. des 1668. Jahr, dieſe erfreuliche Nachricht unſerm Seligen ſchrifftlich bekannt machen lieſſen:

In

In Eil ſo viel: daß 200. Reichsthaler, eine Kette von 100. Kronen Gold, und ein Bildnis für den Herrn bewilliget worden, worzu ich von Herzen Glück wünſche.

Aus dieſen bißher angezeigten Umſtänden iſt leichtlich abzunehmen, was den ſel. Herrn von Birken zu Ubernehmung des Fuggeriſchen Werkes veranlaſſet, wie es angefangen, fortgeſetzet, und endlich unter Göttlichem Beyſtand zu Ende gebracht worden. Die Fehler die an dieſem ſonſt vortrefflichen Buch pflegen ausgeſetzet zu werden, ſind ſo wenig dem Verfaſſer allein beyzumeſſen, ſo wenig als er allein daſſelbe beſorgt, maſſen es dabey an der Aufſicht dreyer ſtattlicher Männer nicht gefehlet, deren Cenſur alle Bögen muſten unterwürfig seyn, ehe ſie unter die Preſſe durfften geleget werden. So kan auch aus etlichen noch vorhandenen geſchriebenen Häfften vor Augen geleget werden, wie faſt auf jedem Blat des Herrn Lambecii Hand verſchiedenes geändert und hinzugefüget habe.

Etwan möchte dieſe wenige Nachricht von dem Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel, einige vortreffliche Gelehrte, die ſonſten etwas hart wieder unſerm Seligen geſchrieben, da ihnen die bereits angezeigte Umſtände vormalen nicht ſo bekannt geweſen, dahin bewegen, von demſelben künfftig ein milderes und geneigteres Urtheil zu fällen.

Dieſem allen ſetze ich nur noch die eigenen Worte unſers Seligen in ſeinen Vorerinnerungen zu beſagtem Werk hinzu, da er alſo ſchreibt: Ein Hiſtoricus iſt ein Menſch, kan

irren und fehlen, ſo wol als andere Menſchen, inſonderheit wann er von uralten Zeiten ſchreibet, welche gleichwie ſie längſt vergangen, alſo folgbar ihre Geſchichten im Dunkeln der Unwiſſenheit begraben liegen. Niemand aber hat Urſache eines andern Fehler zu zehlen: weil niemand iſt, der ſich jedermann ohne Fehler zeigen kan. Der ihm einbildet er hätte es beſſer machen wollen, ſetze erſtlich die Feder an, und verſuche dieſen Weg zu wandeln, er wird nach vielen Straucheln befinden, daß es weit leichter ſey andern nach als vor zu gehen ꝛc.

In eben dem Jahr, da der Selige das Oeſterreichiſche Ehren-Werk zu Ende gebracht, hatte ſich die Anzahl derer Mit-Glieder in der löblichen Blumen-Geſellſchafft biß auf 58. vermehret. Er ſelbſt aber verlohr, in dem 1670. Jahr zu ſeinem nicht geringen Leidweſen Seine geliebteſte Ehe-Gattin, und ſchritte hernach Ao. 1673. zur andern Ehe, mit der S. T. Frauen Clara Catharina deß S. T. Herrn Johann Weinmanns, der H. Schrifft Doct. und Prof. Publ. zu Altdorf, ſel. hinterlaſſenen Wittwe, durch deren ſeligen Hintritt er Ao. 1679. zum andermaligen Wittwer worden, da er dann ſeine noch wenige Lebens-Tage in ſtiller Einſamkeit, wie ſonſten ſein ganzes Leben in einem Chriſtlichen und erbaulichen Wandel, GOtt und ſeinem Nechſten zu dienen, rühmlichſt zugebracht, das er auch endlich Ao. 1681. den 12. Jun. ohne einige Leibes-Erben zu hinterlaſſen, ſelig beſchloſſen, nachdem er durch einen tödtlichen Schlag-Fluß gerühret worden, als er eben mit erbaulichen Betrachtungen ſolche zu Papier zu bringen umgegangen, da ihm dann der

Tod nicht unbereitet angetroffen, dem er eine geraume Zeit vorher durch Beſtellung ſeines Hauſſes und ſeines Grabes * getroſt entgegen geſe-

* Auf welches er noch bey ſeinen Leb-Zeiten folgende Schrifft hat ſetzen laſſen:

VITA VIA EST MORTIS
VERÆ MORS JANUA VITÆ
VITA MORTIS, MORS VITÆ INTROITUS
MORIMUR ORIENTES, MORIENTES ORIMUR
A CORPORE MORTIS LIBERAMUR, DUM MORIMUR
MORTEM CUM VITA, DUM VITAM CUM MORTE COMMUTAMUS.
HORUM MEMOR
SIGISMUNDUS A BIRKEN, COM. PAL. CÆSAR.
DUM MORTEM VIVERET
SIBI ET DESIDERATISSIMÆ CONIUGI
MARGARETÆ MAGDALENÆ GOERINGIÆ
HOC VITÆ OSTIUM ELEGIT.
ANIMÆ IN PATRIAM REDUCES
HIC DEPOSITAS EXUVIAS PULCRIUS REPETENT
FIDES VIDEBIT
JESUS VIVIT, ET NOS VIVEMUS
IPSE FACIET
TU METAM COGITANS, VIAM CARPE
ITA VIVE VIATOR

NE

geſehen. Wobey diß bedenklich iſt, daß kurz vor ſeinem ſeligen Ende in dem Irr-Wald alle Birken-Bäume, die Ihme vormalen zu Ehren dahin gepflanzet worden, miteinander zu grünen aufgehöret haben * und verwelket ſind.

Was endlich die von dem Seligen zurück gelaſſene lebendige Denkmale ſeines Fleiſſes und ſeiner Geſchicklichkeit anbetrifft, ſo ſind ſelbige, wie ſie von ihm ſelbſten nach der Vorrede zu der kurzen Anweiſung zur teutſchen Poeſie, zwey Jahre vor ſeinem ſeligen Ende angezeiget worden, folgende:

1.) Teutſcher Oliven-Berg Ao. 1650. in Qu. zu Nürnberg. 2.) Geiſtlicher Weihrauch 1652. in 12. ib. 3.) Paſſions-Andachten in der Dilherriſchen Char-Woche 1653. in 12. ib. 4.) Vom Fato oder Gottes-Geſchick zwölff Lieder und Sinn-Bilder bey Herrn Dan. Wülfers vertheidigtem Gottes-Geſchick 1655. in 12. ib. 5.) Die teutſche Schau-Bühne 1655. in 12. ib. 6.) Oſt-Ländiſcher Lorbeer-Hain. 1657. in 12. ib. 7.) Die truckene Trunkenheit. 1658. in 12. * ib. 8.) Die ſichtbare Welt

NE MORIENS MORIARE
VITAM UT IN MORTE
INVENIAS.

* Siehe die betrübte Pegneſis. p. 30.

** Diß iſt eine teutſche Uberſetzung der *Satyræ Jac. Balde de abuſu Tabaci*; Die aber der Selige mit eigenen Betrachtungen um ein merkliches vermehret. Der Jeſuit hat dieſes Unternehmen gebilliget / wie er dann in einem Brief aus Neuburg geſchrieben vom 7. Mart. 1664. an den Herrn von Birken unter andern folgendes meldet:

Accepi

Welt Commenii verteutſcht, vermehrt und mit Figuren verſehen. 1658. in 8. ib. 9.) Sonn- und Feſt-Tags- * Andachten, in der Dilherri-ſchen

Accepi cum literis humanitatis & elegantiæ plenis amœnam deſcriptionem Danubii tractus, abundantius per Ungariam ſparſi. Lectione eius fruor & delector. Quod reponam, non habeo, niſi duas ſcriptiunculas, recens editas, quas mitto. Laudas Uraniam meam, utinam pro felicitate ingenii tui doceres illam Germanice loqui ſermone ſoluto, quo uertebas Satyram meam de abuſu Tabaci &c.

* Auſſer dieſen Liedern / die in der Emblematiſchen Hand-Poſt. II des ſel. Herrn Dilherrn vorkommen / ſind auch von dem Verfaſſer einige Emblemata verfertiget worden / dem der ſel. Herr Antiſtes auch einige andere Emblemata zur Verbeſſerung überlaſſen / wie er auch ſonſten ſeine Poetiſche Arbeiten dem ſel. Herrn Harsdörffer zu emendiren zugeſandt, und diß iſt aus einem Schreiben vom 3. Mart. 1660. an unſern Seligen zu erſehen, darinnen derſelbe meldet:

Emendationem emblematum maximopere adprobo rogoque, ut ſi ferant occupationes, cogites de emblemate ſuper ſeptem a Chriſto in cruce prolata uerba, ut & de emblematibus ſuper feſtum Paſchatos. fer. II Paſch. Dominicas intermedias inter Paſch. & Pentecoſt. ac ſuper feſtiuitatem Adſcenſionis. Audax ſum petitor; ſed non pertinax: niſi enim negotia grauiora admiſerint, non turbaue-

ſchen Hand-Poſtill in gros 8. 1661. ib. 10.)
Der Donau-Strand ꝛc. 1664. in 12. ib. 11.)
Mauſoleum * der Hungariſchen Könige. in fol. 1664.

bauero. Cantiones omnino ad guſtum meum &c.

Sis Harsdorfferus mihi, non te uerba Dilherri
fallent, nec mentis candor, inanis erit.

Ich habe zum ſel. Herrn Harsdörffer offt geſagt; Ich mache nur die grobe Zimmer-Arbeit, Er aber mache als ein künſtlicher Bildhauer die Zierrath daran ꝛc. ꝛc. dab. 3. Mart. 1660.

* Der Herr von Birken hatte dieſes Werk / welches der unglückſeelige Graf Franc. de Nadaſti lateiniſch *in ſtilo lapidario* geſchrieben / und folgenden Titel führt: *Mauſoleum Regni Apoſtolici Regum & Ducum*, in das teutſche überſetzt / es iſt auch ſo gedruckt / daß die teutſche Überſetzung allezeit auf den lateiniſchen Vortrag folgt. Da ich das eigenhändige Schreiben des Autoris an unſern Seligen vor mir habe / ſo mag ſolches auch hier ſtatt finden:

Wir haben Sein angenehmes Schreiben ſamt dem Einſchluß zu recht erhalten, und ſelbigen ableſen laſſen, ſind zufrieden, daß der Herr alſo damit fortfahre, und das übrige auch eheſtens vollende, und dem Endter zum Druck übergebe. Zu ſeiner mehrern Information dem Herrn dabey erinnerende, daß uns vor allen der jetzt gewöhnliche neuere Poetiſche Stilus fürnemlich beliebe. Wobey ſich der Herr eines

1664. ib. 12.) Windiſch-Grätz-Oettingiſches Hoch-Gräfliches Beylager 1665. in 12. ib. 13.) Oeſterreichiſcher Ehren-Spiegel 1668. in fol. ib. 14.) Hoch-Fürſtlicher Brandenburgiſcher Ulyſſes 1667. in Qu. und hernach 1678. in 12. ib. 15.) Guelfis oder Niederſächſiſcher Lorbeer-Hain 1669. in 12. ib. 16.) Chriſtliche Sterb-Bereitſchafft 1670. in 12. ib. 17.) Pegneſis I. Theil 1673. in 12. ib. 18.) Chur- und Fürſtlich Sächſiſcher * Helden-Saal 1677. in 12. ib. 19.) Anweiſung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt 1679. in 12. ib. 20.) Pegneſis II. Theil 1679. in 12. ib. Die vielen erbaulichen Lieder die unſer ſel. Floridan verfertiget, hat Herr Wetzel P. I. p. 114. loc. cit. angezeigt. Und von denen nach des ſel. Herrn D. Heinrich Müllers geiſtlichen Erquick-Stunden eingerichteten Liedern die in dem Poetiſchen Andachts-Klang zu Nürnberg gedruckt 1691. herausgekommen, haben unſern Seligen zum Verfaſſer folgende: Das I. XLII. LVI. LXIII. LXVIII. LXXXIX. und XCVII.

Hätte

nes ſolchen moderaminis halten wird, daß Er an die lateiniſchen alluſiones nicht gebunden ſeye, ſondern derer zur teutſchen Zierlichkeit dienenden ſich gebrauche. Doch alſo daß ex ſerie hiſtoriarum nicht zu weit geſchritten werde, das übrige ſeinem berühmten ſcharfſinnigen Ingenio committiret ꝛc. Preßburg den 16. Jul. 1662.

* Dieſes Buch iſt nachgehends mit Herrn Fellers Anmerkungen und Zuſätzen wieder aufgeleget worden / und ſoll mit Herrn Horns neuen Obſervationen vermehrt im Druck erſcheinen. Siehe Leipzigiſche gelehrte Zeitungen Ao. 1734. N. *XIX.* p. 173.

Hätte es unſerm GOtt gefallen dem Seligen die Jahre zu friſten, ſo würden die von Ihm verſprochene Bücher noch an das Licht getretten ſeyn, als nemlich: Der beſte Freund der Tod, heiliger Sonntags- und Kirchen-Wandel, * heilige Haus-Capelle, teutſche Lorbeer-Wälder ꝛc. Allein es ſind von dem erſtern kaum wenige Häffte vorhanden. So iſt auch das Leben des Fürſten Octavii Piccolomini de Arragona das auf gnädigſten Befehl Seiner Durchlaucht von dem Seligen Ao. 1650. in einem lateiniſchen Carmine angefangen worden, unausgearbeitet geblieben. Auſſer dieſen ſind viele geſchriebene lateiniſche Gedichte in dem Geſellſchaffts-Schreine befindlich, die der Selige in ſeinem Oſt-Ländiſchen Lorbeer-Hain, unter dem Titul: Betuletum, herauszugeben verſprochen: So beſtehet auch der Brief-Wechſel, den der Selige mit hohen, vornehmen und gelehrten Perſonen, in und auſſer Teutſchland geführet, aus mehr als tauſend Stücken, die meiſtens Hiſtorica, Critica und Literaria in ſich enthalten.

III.

Myrtillus der andere.

Ein anderes Mit-Glied dieſes Namens war vormals ſchon in dem löblichen Blumen-Orden, eines von den erſten, da Strephon denſelben angefangen hatte, wie in dem folgenden Capitel wird gezeigt werden: kan alſo

* Dieſe Schrifft iſt herausgekommen nach dem Tod des ſeligen Verfaſſers zu Nürnberg. in 8. 1681.

alſo dieſer Myrtillus, von welchem jetzo die Rede iſt, der andere genennet werden, da ihm der erſtere vorgegangen. Es war aber derſelbige, der S. T. Herr M. Martin Limburger, P. L. C. und wolverdienter Paſtor der Gemeinde zu Kraffts-hof, welcher Ort eine kleine Meile von Nürnberg, Mitternacht-wärts liegt, den der Selige insgemein Seine Kratons-Hütte zu nennen pflegte. Er war Ao. 1637. den 29. Jan. auf dieſe Welt gebohren, deſſen ſel. Vatter der S. T. Herr Peter Limburger, vormals auch treu-eifriger Seelen-Hirt bey gedachter Gemeinde geweſen, bey welchem unſer Myrtillus die Anfangs-Gründe in dem Chriſtenthum und in der lateiniſchen und griechiſchen Sprach geleget hatte. Damit er aber in guten Künſten und Wiſſenſchafften zunehmen möchte, ſo wurde er der getreuen Aufſicht und Unterweiſung, des ſel. Herrn Rectoris Adami Zanners an der Schul zum H. Geiſt in Nürnberg anvertrauet, deſſen getreuen Unterricht er ſich wol wuſte zu Nutzen zu machen. Seine wol angefangene Studia ſetzte er zu Altdorf unter Herrn Prof. Felwingers, Herrn Dürrens und anderer damalen daſelbſt berühmten Lehrer Anführung eifrig fort, wurde auch Ao. 1656. in dem 19. Jahr ſeines Alters an dem Academiſchen Feſt Petri und Pauli Magiſter, und zugleich auch Kaiſerlicher gekrönter Poet. Seine Abſicht war damalen noch dahin gerichtet durch das Studium Medicum ſein künftiges Glück, nächſt GOtt zu befördern, wie er es dann hierinnen, abſonderlich aber in der Botanic durch ſeinen unausgeſetzten Fleis ſchon zimlich weit gebracht; allein er fand hernach einen andern Trieb bey ſich, dem Studio Theologico ſich völlig zu wied-

wiedmen, und ſeinem Nächſten mit der Geiſtlichen Seelen-Arzney dienſtlich zu ſeyn. Er hielte dannenhero unter Herrn D. Weinmanns Präſidio eine öffentliche Diſputation: de deſcenſu Chriſti ad inferos. Ao. 1659. wurde er ſeinem liebwertheſten Herrn Vatter, um deſſen ſchwere Amtes-Laſt zu erleichtern, als Adjunctus an die Seite geſetzt. In dem 1662. * Jahr wurde der Selige in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen. Der ſelige Floridan gab ihm mit dem weiſſen Band den Namen Myrtillus, und die blaue Korn-Blume, mit der Beyſchrifft:

Nach dem Himmel gefärbet:

Hatte auch damals üblicher Gewohnheit nach, folgende Erläuterungs-Zeilen hinzugefüget:

Es trägt des Himmels-Farb mein Herz und meine Blum,
Ich will mich, mit der Lerch, nach dem was droben ſchwingen,
Vom Korn-Feld zu dem Feld der Sterne fliegend ſingen:
Diß iſt ein hoher Ton, der führet GOttes Ruhm.

Ao. 1664. folgte Myrtillus ſeinem ſeligen Herrn Vatter, nach deſſen ſel. Hintritt in deſſen heiligem Amte nach, welchem er mit aller Treue

* Herr Prof. Omeis bemerkt in den öffters angeführten Diſſertationen *de claris quibusdam Noriberg. p. 76.* das 1663. Jahr: ich habe aber in einer ſchrifftlichen Nachricht das oben angezeigte gefunden.

Treue vorgeſtanden. Ao. 1676. legte er den bekanten Nürnbergiſchen Irr-Hain bey Krafftshof an, welcher erſt Ao. 1678. völlig zu Stand gebracht worden, wie an ſeinem Ort davon ein mehrers wird gedacht werden. Als im Jahr Chriſti 1681. der ſelige Floridan mit ſeinem Leben, auch das Amt eines Präſidenten niedergeleget hatte, ſo wurde Myrtillus als das älteſte Mit-Glied von den ſämtlichen Mit-Gliedern, denen die Verdienſte deſſelben nur allzuwol bekannt geweſen, zu ihrem Ober-Haupt einſtimmig erkieſet, und zwar den 13. des Wein-Monats * noch deſſelben Jahrs. Herr Prof. Omeis hielte bey der Verſammlung die Anrede, die er mit folgenden Worten beſchloſſen:

Myrtillus ſoll nunmehr Floridans Nachfolger ſeyn. Seine Frömmigkeit und brennender Gottes-Eifer verdienen es, ſeine ausbündige Kern-Schrifften verdienen es, ſeine unſerm weiſſen Ordens-Band ähnliche Gemüths-Unſchuld, und redliche teutſche Treue verdienet es, ſein überaus groſſer Fleiß und Mühe, die er als der Cratoniſche Dädalus, auf dieſem künſtlichen und zierlichen Irr-Hain, zu ſchon weit erſchollenen Ruhm der löblichen Blumen-Geſellſchafft angewendet, verdienet es. So ſeyd dann nun werthgeehrteſter Myrtillus! das erſte mal von mir gegrüſſet, als würdigſter Director und Vorſteher unſerer Löblichen Pegneſiſchen Hirten und Blumen-

L Geſell-

* Siehe der betrübten Pegneſis 403. Blat.

Geſellſchafft. Der groſſe Pan im Himmel, der alles in allem iſt, hat unſerm gekrönten Blumen-Orden Euch zur neuen Krone gegeben, der wolle auch Euch erhalten, und krönen, wie mit einem Schild. Sehet, der Vatter Pegnitz hebt ſchon ſein mit Schilf gekröntes Haupt empor, um ſeiner Hirten neuen Vorſteher zu begrüſſen, und Ihn mit ſeines Kruges Silber zu begieſſen, auch ſiehet er ſchon aus euch, einer ſo ſchönen Quelle, lauter klare Claros-Ströme hervor flieſſen. Alle Bäume in unſerm Irr-Hain fangen ſchon an ihre Laub-Kronen Euch, unſerer neuen Krone, zu den Füſſen abzuwerfen, und wir ſämtliche Pegnitz-Hirten nehmen unſers Ordens altes Sinnbild, des Pans ſieben-fache Rohr-Pfeiffe, und ſtimmen der Beyſchrifft gemäs, alle zu einem Ton ein:

Myrtillus lebe lang beglücket, wol betagt,
Zum Flor der teutſchen Sprach, zur Ehr dem Blumen-Orden,
Dem Er nun, als das Haupt, iſt vorgeſtellet worden,
Myrtillus lebe lang und wol, ich habs geſagt!

So wol die gehaltene Anrede Damons, als auch die darauf erfolgte Beantwortung des Myrtillus, befinden ſich am Ende der betrübten * Pegneſis. Indem aber dieſes Buch ſich faſt

* Auf dem 396. und folgenden Blättern.

faſt etwas ſelten gemacht, auch die Rede des Myrtillus kurz und gut, nach der damaligen gewöhnlichen Art, verfaſſet, ſo habe ſolche bey dieſer Gelegenheit hier mit einſchalten wollen:

* Wolgeborner gnädiger Herr!

Edle, Hochfürtreffliche, Preißwürdigſte, nach Stands- und Verſtands-Gebühr geehrteſte Herren Geſellſchafftere!

Unſer Hirten-Hain, den die Norden-Winde ſeiner Zierde meinſtens beraubet haben, ſtehet auch heute, in dem Unfall des Falbens und Fallens, gleichwol glückſelig, indem er, für Blätter, Blüthen tauſchet, und ſich von den Wort-Blumen unſers Hochfürtrefflichen Kunſt-Redners verherrlichet zeiget, mit welchen Er die faſt noch feuchte Fußſtapffen ſeines verhimmelten Haupt-Gaſtes, unſers Edlen nimmer ſatt geprieſenen Floridans, beſtreuet, deſſen Nach-Ruhm mit dieſen Fichten, Tannen und Kiefern, in die Wette grünet, von welchem auch ihre Wipffel ſauſen, das nahe Felſen-Kind hallen, und die nahen Bächlein lallen werden, ſo lang die Lufft mit jenen ſpielen, und dieſe

 kühlen

* Der S. T. Herr Ferdinand Adam Pernauer/ Frey-Herr von Perney/ befunden ſich damalen unter dem Namen Daphnis in der Geſellſchafft/ und waren bey ſolcher Verſammlung gegenwärtig/ die in dem Irr-Hain angeſtellet worden. Siehe das 398. Blat der betrübten Pegneſis.

fühlen wird. Doch wäre meines Erachtens zu wünſchen, daß der folgende meine Wenigkeit berührende Inhalt dem vorigen Wort-Adel nicht nachtheilig ſeyn möchte.

Ich werde nicht irren, wann ich mit Jotham ſage, daß dieſe Hochwerthe Geſellſchafft, den Feigenbaum der ſüſſeſten Lippen-Früchte, und den Weinſtock der edelſten Kunſt-Trauben vorbey gehe, und bey dem Dorn-Strauch Schatten ſuche, bey dem ſie mehr Schaden finden kan.

Wird nicht hiemit die rankende Granadill, des Ordens heiliges Sinnbild, entweihet, wann man ſie an ein ſchwaches Rohr zu binden verlanget? Iſt es auch rathſam die unverwelkliche Amaranthen mit den hinfälligen und gemeinen Korn-Blumen zu verwechſeln? Da jene der Gärten Ehre; dieſe aber der Aehren Beſchwerde ſind.

Ich dürfte wähnen, daß ihre Neigungen das Urtheil überſprungen hätten, wenn mir nicht allzuwol bewuſt wäre, daß jene jederzeit von dem Verſtand, mit dem Zügel der Klugheit geleitet würden. Ich kan demnach hieraus nichts anders ſchlieſſen, als daß Sie für eine Angelegenheit achten, die Nach-Ehre des würdigſten Vorgehers, durch die Wahl eines unwürdigen Folgers zu erhöhen: dann alſo blinken die Sterne aus der Finſternis, ſo ſpielet der Diamant aus dem ſchwarzen Grund, ſo erhebt ſich das Silber auf dem Eben-Holz, ſo erquicket die Ruhe nach der Ermüdung, ſo ſchme-

ſchmecket das Honig nach der Aloe, ſo riechen die Roſen nach dem Melten. Wie nun aus meiner Unwürdigkeit die Ehre des Wolſeligen Floridans blühen, alſo ſolle ſie, meinem Vermuthen nach, zu dem Ruhm der nachgebliebenen Blum-Genoſſen, Früchte bringen: indem Sie durch die Wahl des Niedrigſten bezeugen, daß Sie ſeyen, was ſie heiſſen wollen: Hirten, die von der Einfalt und Demuth Beruf machen, und die geringe erheben, der Nach-Welt zu zeigen: daß das guldene Demuth-Bild in ihrem Herzens-Tempel kein falſches Grund-Geſtelle gehabt habe. Derowegen ob mir ſchon das Verhängnis, mit denen Wiegen-Banden, Befehle anzunehmen und nicht zu geben, eingebunden hat, ſo will ich doch das angebotene Gebieten in dieſes Erbieten verwandeln, daß es an Dienſten gegen die Löbliche Geſellſchafft, nach Göttlicher Gnade, und daraus flieſſendem Vermögen, nicht ermangeln ſolle. Die herbe Dornen-Frucht kan Ihre Wol-Gunſt milder machen. Das ſchwache Rohr, an welches Sie die Granadille binden, wird ſich ſeines Elendes erinnerend, gegen alle Neid- und Haß-Winde demüthig beugen, und alſo nicht brechen. Die verachtete Korn-Blume wird ſich in Betrachtung ihrer Himmels-Farbe Seiner Gnade tröſten, welche die niedrige zu erhöhen, und die hohe zu erniedrigen gewohnet iſt. Dieſem alleine überläſſet ſie auch den Dank, für ſo gültige Wolneigung, welche

ſie durch ſo viel unbetrügliche Zeichen ſo kräff-tig als unwürdig empfunden hat. Etliche und gemeine Wolthaten kan man redend vortragen, viel und groſſe laſſen ſich nur denken, beede kan und ſoll man preiſen; Unzehliche und ungemeine aber, womit Sie mir alles Dank-Vermögen benehmen, weiß ich auf keine Weiſe mehr zu ehren, als mit einer frommen und Verwunderungs-vollen Verſtummung.

Was der ſelige Myrtillus in dieſer Rede zugeſagt, das hat Er auch nachgehends getreulichſt beobachtet: wie Er dann dieſem aufgetragenen Amt eines Vorſtehers der Löblichen Blumen-Geſellſchafft biß in das neunte Jahr mit allem Ruhm ſorgfältigſt vorgeſtanden, biß Er Ao. 1692. ſein Chriſtliches und erbauliches Leben ſelig geendet. Unter Seinen gedruckten hinterlaſſenen Schrifften iſt 1.) das ſchöne lateiniſche Gedicht: de Laniena Pariſienſi bekannt, ſo hatte Er auch 2.) den Kreßiſchen Ehren-Tempel mit Sinnbildern und Anmerkungen 1663. in Qu. hier zu Nürnberg herausgegeben, 3.) ſind verſchiedene Hirten-Geſpräche durch Ihn verfertigt worden, die im öffentlichen Druck vorhanden, und unter den Schrifften der Geſellſchafft mit andern aufbehalten werden. 4.) Hat er das meiſte zur Einrichtung und Ausarbeitung der betrübten Pegneſis beygetragen, worinnen, wie ſchon erinnert worden, Floridans Lebens-Beſchreibung enthalten iſt. Von denen einzeln teutſchen Gedichten und geiſtlichen Liedern, deren viele bey Handen ſind, könnten die auserleſenſte ge-

ſammlet

ſammlet werden, welche zeugen, daß es unſerm ſeligen Myrtillus an guten Gedanken und Erfindungen, an muntern Geiſt und Geſchicklichkeit, nicht gemangelt habe. Ich will zum Beyſpiel nur wenige Zeilen anführen, die Er Ao. 1680. an den ſeligen Floridan geſchrieben:

Alles zur Ehre des Himmels!

Wer ſchön vom Lieben ſchreibt, wirft Perlen auf den Miſt,
Wer hohen Stand verehrt, verguldet die Cryſtallen,
Die zwar durchleuchtig ſind, doch leichtlich auch zerfallen.
Wer ſeine Feder ſpitzt, beſtreitet Luſt und Liſt,
Setzt einen Diamant in Blank-geſchliffnen Stahl;
Der faſſet ihn in Gold, der ſeinen Schöpfer ehret,
Der Kiel, der ſeinen Flug nur nach dem Himmel kehret,
Entreiſſet ſich dem Wuſt im ſchnöden Erden-Thal.
Diß weiſet Floridan das Haupt im Blumen-Chor,
Er ehret ſeinen GOtt, und wiedmet ihm die Lieder,
So kehrt der Dichter Fluß zu ſeinem Urſprung wieder.
Ihr Hirten! folgt Ihm nach: Er geht euch rühmlich vor.

Sonſten hat auch der ſelige Myrtillus die II. XVI. und XVIII. Betrachtung aus Herrn D. Heinrich Müllers Erquickſtunden in Lieder gebracht, wie aus dem Poetiſchen Andacht-Klang, deſſen oben bereits Erwähnung geſchehen, und worzu er auch die Vorrede verfertigt, auf dem 13. 87. und 101. Blat mit mehrern kan erſehen werden.

IV.

Damon/

Der Noriſche, in der Ordnung der Andere.

Zum Unterſcheid des Preußiſchen Damons, der, wie aus dem folgenden Capitel zu erſehen, mit unſerm Landsmann, zu einer Zeit, in dem Löblichen Blumen-Orden geſtanden, aber doch vor dieſem darein aufgenommen worden, führte dieſer vierte Vorſteher den Namen des Noriſchen, oder auch des andern. Es war derſelbe S. T. Herr Magnus Daniel Omeis, Comes Palat. Cæſar. Philoſophiæ Moral. Oratoriæ & Poëſeos beſtverdienter Profeſſor Publ. und der Nürnbergiſchen Stipendiaten Inſpector, bey der löblichen Univerſität zu Altdorf. Er erblickte * das Licht dieſer Welt im Jahr Chriſti 1646. den 6. Sept. am Tage Magnus, zu deſſen Andenken Ihm auch dieſer Name in der H. Tauffe beygeleget worden, um ſeinen Geburts-Tag deſto leichter zu bemerken, und zu bedenken, wie groß

* Siehe das Programma *funebr.*

groß Er in dem Bad der Wiedergeburth geworden ſeye, nemlich aus einem armen Sünden-Kind, und Kind des Zorns, ein Kind des groſſen und erbarmenden GOttes. Sein Vatter war S. T. Herr Johann Heinrich Omeis, wolverdienter Diaconus an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Sebald allhie; Seine Frau Mutter aber Frau Gertraud, des um die Nürnbergiſche Kirche Hochverdienten Herrn Johannis Sauberti, vorderſten Antiſtitis und Bibliothecarii ſeligen, älteſte Tochter. Unſer ſeliger Damon rühmt in ſeinem mit eigener Hand aufgeſetzten Lebens-Lauf, den getreuen Unterricht ſeines ehemaligen Präceptoris Joh. Ulrich Augenſteins, wolverdienten Conrectoris an der Sebalder-Schule, bey welchem er fünf Jahre mit ſeinem Fleiß zugebracht; darauf aber von ſeinem ſeligen Herrn Vatter der fernern Anweiſung Georgii Widmanni und Joh. Heldii, deren jener das Conrectorat, und dieſer das Rectorat an dem löblichen Gymnaſio Egidiano, damalen geführet, anvertrauet worden. Nach Verflieſſung zweyer Jahre, beſuchte er die Lectiones Dilherri, Wülferi, Beerii und Arnoldi publicas & privatas. Ehe er ſich nach Altdorf begab, ſo hielte er in dem Auditorio Egidiano eine öffentliche Rede: de Martyrio S. Laurentii, beſuchte darauf die gedachte Univerſität, und übte ſich daſelbſt unter der Anführung des damaligen Herrn Inſpectoris Alumnorum Reu, und derer Herren Profeſſorum Felwingeri, Durrii, Königii und Molitoris, in denen Philologiſchen Wiſſenſchafften, hielte Ao. 1666. eine Diſſertation über Gen. I. v. 2. und Jer. VII. v. 18. unter dem Vorſitz Herrn Molitoris, und vertheidigte

dieſe eigene Arbeit öffentlich. Im folgenden Jahr darauf 1667. überkam er die wolverdiente Magiſter-Würde, und mit derſelben zugleich den Poetiſchen Lorbeer. In eben dieſem Jahr wurde er von dem ſeligen Floridan, unter obgedachtem Namen, in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen, wobey ihm nebſt dem weiſſen Band anfänglich die Paſſions-Blume zugedacht wurde, * weil aber hernach, wie bereits oben gewieſen worden, Ao. 1669. die Granadill zur Geſellſchaffts-Blume erkieſet worden, ſo wurde ihm das Weg-Warten-Kraut zugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Wo man zum Leben gehet,

und dieſen Erläuterungs-Worten:

Ich ſtehe hier am Weg, und ſehe nur auf dich,
Steh, meine Sonne, ſtill, mein JEſu! ſo lauf ich
Dir nach, dem Leben zu. O ſel'ge Himmelfahrten.
Ich wende mich zu dir, und will des Weges warten.

Hierdurch wurde unſer ſeliger Damon zwar angetrieben, deſto mehr ſich in der Dicht-Kunſt zu üben, er ließ aber ſolche nicht ſein Haupt-Werk ſeyn, ſondern trieb ſie als ein Neben-Werk; Legte ſich hingegen deſto fleiſſiger auf die Gottes-Gelahrheit, beſuchte Herrn D. Wein-

* Wie aus dem Leichen-Gedicht/ von Herrn D. Joh. Mich. Lang verfaſſet/ zu erſehen.

D. Weinmanns, Reinhards und Dürrens Lectiones, und ließ ſich öffters im Diſputiren und Predigen hören. Als der Selige eine geraume Zeit zu Altdorf zugebracht, ſo war er willens ſeine Studia zu Helmſtädt weiter fortzuſetzen; allein GOtt fügte es anderſt, dann durch die Recommendation des ſeligen Herrn Antiſtitis und Profeſſoris Dilherri wurde eines vornehmen Mannes Sohn zu Wien deſſen Information anvertrauet, dahin er ſich auch Ao. 1668. begeben, und ſo wol den Kaiſerlichen Hof, als auch die Univerſität daſelbſt, Zeit ſeines Aufenthaltes ſich bekant gemacht. Er fande da Gelegenheit, in die Bekantſchafft des gelehrten und berühmten Jeſuiten Nicolai Avancini, und des vortrefflichen Kaiſerlichen Bibliothecarii Petri Lambecii zu kommen, der ihm auch erlaubet, die Welt-berühmte Kaiſerliche Bibliothec öffters zu beſuchen, die er ſich wol wuſte zu Nutzen zu machen. Unterdeſſen war ihm zuweilen ſo viel Zeit vergönnet, ein und andere ſchöne Städte in Ungarn zu beſehen. Ao. 1672. reiſte er von Wien über Prag, woſelbſt er die beeden gelehrten Jeſuiten Balbinum und Coturium geſprochen, nach Nürnberg zuruck, und bald nach ſeiner glücklichen Ankunft, fande er Ao. 1674. eine gute Gelegenheit, mit zween jungen Herren als Hof-Meiſter nach Altdorf zu gehen, daſelbſt war er kaum zwey Monat, als durch das Abſterben des berühmten ſeligen Chriſt. Molitoris die Profeſſio Oratoria erlediget, Er aber durch derer Hochanſehnlichen Herren Curatorum Wolgewogenheit, zu derſelben Erſetzung gnädig ernennet worden. Mit denen zunehmenden Jahren bekamen ſeine Ehren-Stellen, aber auch

ſeine

ſeine Berufs-Geſchäffte einen merklichen Zuwachs. Mit welcher unverruckter Treue und unermüdeter Sorgfalt unſer Damon allen ſeinen Aemtern vorgeſtanden, bezeugen deſſen einige noch lebende Zuhörer, die ehemalen zu dieſes Gamalielis Füſſen geſeſſen. Diejenige Lob-Rede, darinnen er ſeine Kaiſerliche Majeſtät Leopoldum I. Glorwürdigſten Andenkens, mit dem groſſen Ottone verglichen, und Ao. 1690. öffentlich zu Altdorf, auf hohen Befehl eines Hochlöblichen Magiſtrats allhie, gehalten, auch bald darauf dem Druck übergeben hatte, brachte ihm die allerhöchſte Kaiſerliche Gnade zuwegen, dadurch er in dem folgenden 1691. Jahr, mit dem Comitiv und andern Freyheiten, als ein Kaiſerlicher Comes Palatinus, begabet wurde. Ao. 1697. hatte ihn der löbliche Blumen-Orden zu ſeinem würdigen Vorſteher erwählet. Hiervon hat unſer ſelige Damon in ſeiner Anleitung zur teutſchen * Reim- und Dicht-Kunſt, ſelbſten alſo geſchrieben:

Nach des dritten Vorſtehers ſeligem Tod, ſchiene es, als wollte der Pegneſiſche Geſellſchaffts-Kranz ſich auflöſen, und verwelken, er hat ſich aber nach einig verfloſſenen Jahren wieder erfriſchet, und nun unter dem vierdten Präſide, in gewiſſen löblichen Stücken, noch ſtärker, als vorhin zuſammen verbunden. 2c.

Warum die löbliche Blumen-Geſellſchafft damalen wenige Jahre ohne ein Ober-Haupt geblie-

* Beſiehe das 49. Blat.

geblieben, mag daher gekommen ſeyn: weil die meiſten Mit-Glieder gerne geſehen, daß ihr Präſes wieder möchte in Nürnberg wohnhafft ſeyn, da der ſelige Myrtillus biß an ſein Ende das Amt eines Vorſtehers auf dem Lande bekleidet, mithin man auch die Gelegenheit ergreifen wollte, die vorige Ordnung wieder einzuführen. Jedoch weil Damon damalen das älteſte Mit-Glied geweſen, und an ſeinen Verdienſten nichts auszuſetzen war, ſo verlangte man ihn auch nicht vorbeyzugehen, ſondern wurde ſchlüſſig, ihm das Amt eines Präſidenten aufzutragen. Man behielte aber die zu der Geſellſchafft gehörige Schrifften, abſonderlich das Geſellſchaffts-Inſiegel, in der Stadt, es wurde auch beſchloſſen, daß die Geſellſchaffts-Verſammlungen von demſelben, entweder allhier, oder in dem Irr-Hain, ſollten angeſtellet werden. Es wurden auch dem neuen Herrn Präſidi zu Altdorf zween damalige Herrn Doctores und Profeſſores, die zu gleicher Zeit mit ihm in dem Blumen-Orden ſtunden, als Conſiliarii zugegeben, und zween waren auch allhie, die ſolchem Amt vorgeſtanden, damit die bißher eingeführte Ordnung deſto füglicher möchte unterhalten werden. Wie eifrig ſich unſer ſeliger Damon angelegen ſeyn laſſen, das Beſte unſerer Geſellſchafft zu befördern, auch dieſelbe in mehrere Aufnahm zu bringen, ſolches bezeugen deſſen verſchiedene Briefe, die noch bey Handen ſind. So ſuchte er auch dieſelbe mit aller Beſcheidenheit gegen diejenigen zu vertheidigen, die, ohne einen Unterſcheid unter denen Mitgliedern zu machen, verächtliche Redens-Arten in ihren Schrifften gegen dieſelbe ſich bedienet haben. Daher ihm auch Herr

Neu-

Neukirch in dem Vorbericht zu den Anfangs-Gründen der reinen teutſchen Poeſie das Lob ertheilet, daß er wie die Worte lauten, ſeinen Orden, als ein würdiges Mit-Glied, gehöriger maſſen defendiret habe.

Es gereicht alſo unſerm löblichen Blumen-Orden zu nicht geringer Ehre, ein ſo trefliches Ober-Haupt an dem ſeligen Damon gehabt zu haben, das Selbigem ſo wohl, als der berühmten Univerſität Altdorf, eine beſondere Zierde geweſen. Auf dieſer führte er zu zweymalen das Academiſche Scepter, in den Jahren 1683. und 1699. verwaltete auch in ſeiner Facultät zum achtenmal das Amt eines Decani. Wie er im Jahr Chriſti 1677. nach dem ſeligen Hintritt Herrn Prof. Dürrens, die Profeſſionem Philoſophiæ moralis erlangte, ſo überkam er 1699. nach dem Tod des ſeligen Herrn Prof. Königs die Profeſſionem Poëſeos, und wurde endlich Ao. 1704. der Nürnbergiſchen Stipendiaten Inſpector. Sein Haus-Weſen betreffend, ſo hatte er ſich Ao. 1677. an eine gebohrne Spanierin, Frau Maria Dorothea, eine gebohrne Roſtin, verwittibte Pielnhuberin, aus St. Lucar gebürtig, verheyrathet. Mit dieſer ſeiner geliebteſten Ehe-Gattin hatte er zwar 1689. ein liebes Söhnlein, Carl Benedict, erzeuget; ſahe aber dieſe Ehe-Pflanze bald wiederum verwelken. Gleichwol ſind viele Gemüths-Geburten von ihm, in ſeinen gelehrten Schrifften, nach ſeinem Tod noch am Leben, welche der geehrte Leſer von dem ſeligen Herrn Apin * fleiſſig zuſammen getra-

* In den von ihm beſchriebenen *Vitis Profeſſor. Philoſ. Altorf.* von dem 268. biß zu dem 284. Blat. Man kan auch damit conferiren Meelführers *Acceſſiones ad Abnelovenii Bibl. promiſſ. & lat. p.* 74.

getragen und ordentlich verzeichnet findet, und ich daher der Mühe des Abſchreibens kan überhoben seyn: Maſſen die Anzahl derer Scriptorum, Diſſertationum, Orationum und Programmatum ſich über 200. belauffen würde. Davon ich doch die vornehmſten Schrifften nahmhafft machen will: 1.) Mauſoleum integritatis Germanicæ, ipſa Germania næniam decantante, oratione publica erectum. Alt. 1666. in fol. 2.) Memorabilia potiora anni præteriti calamo revocata & in incluto Nomini NUZELIANO in renaſcentis anni felix auſpicium, dicata. ib. 1673. in Qu. 3.) Schediaſma de 4. Paradiſi fluminibus, cui præfixa eſt oratio inauguralis de fonte eloquentiæ quatuor in rivos diſtincto, & ſuperiorum facultatum quatuor ſtudioſis ſalutares hauſtus propinante. ib. 1676. in Qu. 4.) Gratulatio ad DOMINUM GABRIELEM NUZELIUM, ab & in Sündersbühl, cum Eccleſiarum Ephorus & Proto-Scholarcha Patrum Conſcriptorum ſuffragiis conſtitueretur &c. Ib. 1677. in Qu. 5.) Epitome librorum Ariſtotelis Ethicorum &c. Norib. 1677. in 12. 6.) Proluſiones Academicæ, quibus acceſſit commentatio de ſcriptoribus epiſtolicis latinis. Altd. 1677. in 12. 7.) Theatrum virtutum & vitiorum ab Ariſtotele in Nicom. omiſſorum, cui adiunctum eſt Theatrum Eloquentiæ, pandens doctrinam de virtutibus & vitiis orationis latinæ ib. 1682. in Qu. 8.) Gloria Academiæ Altdorfinæ ſive orationum faſciculus Univerſitatis Noricæ Ortum, Progreſſum & cuncta memorabilia, omniumque Profeſſorum vitas, mores, ſcripta fideliter exhibens ib. 1683. in Qu. 9.) Oratio parentalis memoriæ DOM. GABRIELIS

NUZE-

NUZELII ab & in Sündersbühl, Duum-Viri Norimbergenſis, conſecrata 1687. in fol. 10.) LEOPOLDUS MAGNUS cum OTTONE MAGNO comparatus ſive Panegyricus in coronationem JOSEPHI ROM. REGIS conſcriptus 1690. in fol. 11.) Panegyricus LEOPOLDO M. ob victoriam a Turcis ad Salancamenam in Raſcia d. 19. Aug. Ao. 1691. reportatam dicatus. in fol. 1691. 12.) Ethica Pythagorica, cui acceſſit aureum carmen, commentario Ethico illuſtratum, & ars regendorum affectuum. 1693. in 8. 13.) Epiſtola Gratulatoria ad DN. Carolum Benedictum NUZELIUM, ab & in Sündersbühl, inclutiſſimo Circulo Franconico a conſiliis bellicis, Illuſtri Reipubl. Norimbergenſi a ſenatu ſecretiore, & ſupremum ordinandæ militiæ Præfectum. 1696. in fol. 14.) Vita Henrici Linckii, Pandect. Prof. Publ. Altdorf. 15.) Actio promulgationis Privilegiorum Univerſitatis Altdorfinæ indulgentiſſime confirmatorum, & ad facultatem Theologicam amplificatorum Ao. 1697. Cui acceſſit panegyricus LEOPOLDO MAGNO ob victoriam a Turcis in Pannonia prope Zentam glorioſiſſime reportatam & pacem Germaniæ divinitus redonatam, nomine eiuſdem Univerſitatis Noricæ conſecratus. 1698. in Qu. 16.) Memoria Mauritii Hofmanni, Medici Altdorf. celeb. 1699. in fol. 17.) Compendium Rhetoricum in uſum Gymnaſ. Norib. editum. 1699. in 12. 18.) Compendium Ethicum in uſum Gymnaſ. Norib. concinnatum Norimb. 1701. in 12. 19.) Gründliche Anweiſung zur teutſchen accuraten Reim- und Dicht-Kunſt, ſamt einer Mythologie, in teutſcher Sprache vorge-

vorgetragen. Altd. 1704. in 8. 20.) Panegyricus Divi LEOPOLDI M. ſempiternæ memoriæ, & JOSEPHI, nunc Cæſaris Auguſtiſſimi, adſurgenti Gloriæ conſecratus. (Adjectus eſt Templo gloriæ Divis Magni Leopoldi Manibus dicato) Norib. 1705. fol. 21.) Oratio, qua Illuſtri & Generoſiſſimo Domino JOH. PAULO PAUMGARTNERO, ab & in Hohlenſtein, Lonerſtadt & Grünſperg. Reip. Norimb. Prætori, juſta fecit. ib. 1707. 22.) Commentatio de numero centenario, hujusque ſanctitate ac radiis ex Univerſitate Altdorfina mire lucentibus, quam CHRISTOPHORO FURERO, viro ſummo, conſecratam, circa auſpicium anni ab orbe reſtituto milleſimi ſeptingenteſimi ſeptimi evulgavit. 23.) Notæ ad C. Vettii Aquilini Juvenci Hiſtor. Evangel. welche Ao. 1710. von Herrn Reuſchen, nebſt denen Notis Kœnigii und Schœttgenii, zu Leipzig in 8. herausgegeben worden, mit der beygefügten Memoria Omeiſiana. 24.) Schediaſma de claris quibusdam in orbe literato Norimbergenſibus. Gehet aber nicht weiter, als, wie bald wird beſonders erinnert werden, biß auf den Namen Major. Der Füreriſche Ehren-Tempel von unſerm ſeligen Damon aufgerichtet, iſt der Leichen-Predigt des S. T. Herrn Chriſtoph Fürers des Sechſten, von Haimendorf ꝛc. beygefüget.

Was die vielen Diſſertationes anbetrifft, ſo will ich folgende wenige davon namhafft machen: 1.) Exercitatio Philoſophico-Philologica ad loc. Gen. I. v. 2. & Jer. VIII v. 18. 1666. 2.) De oratore in omnibus diſciplinis verſato. Reſp. Georg. Chriſt. Kreſſio de Kreſ-

ſenſtein, Patricio Norimb. Auct. 1676. 3.) De invito per ignorantiam, Reſp. Joh. Chriſt. ab Imhof de Merlach. Patricio Norimb. 1679. 4.) De Conſultatione Reſp. Wolfg. Jac. Nützel de Sündersbühl, Patric. Norimb. 1679. 5.) Epicurus ab infami dogmate, quod ſummum bonum conſiſtat in obſcœna corporis voluptate, defenſus. Reſp. Andr. Willio, Norimb. Ao. 1679. 6.) De quæſtione: an ſine αὐτοχειρίας crimine claſſiarii in pulverem tormentarium injicere ignem poſſint, ut una cum navi diſrumpantur, ne in hoſtium manus deveniant. Reſp. Chriſtophoro Fürero ab Haimendorf Patric. Norimb. Ao. 1680. 7.) De Virtute Heroica Reſp. Chriſtoph. Scheurl de Defersdorf. Patric. Nor. 1686. 8.) Diſputationes XXVI. in Ciceronis libros III. de officiis ab anno 1695. uſque 1702. habitæ &c. &c.

Denen noch beyzuſetzen, der nützliche Baum-Garten, welche Schrifft unter des ſeligen Herrn Autoris Geſellſchaffts-Namen, Damon, von ihm herausgegeben worden. Anbey gedenke noch dieſes einige, daß, da der ſelige Mann ſich vorgenommen hatte, in verſchiedenen Diſſertationibus, die Lebens-Beſchreibungen der gelehrten Nürnberger, nach Alphabetiſcher Ordnung, nach und nach vorzulegen, er darinnen nicht weiter, als biß auf die vierte Diſputation gekommen, die er kurz vor ſeinem Ende zu Ende gebracht, darinnen er biß auf den Buchſtaben M. geſchrieben, und die noch darunter gehörige Namen in die fünffte verſpahret, die ſich mit dem Wort: Major, wie der letzte Cuſtos zu erkennen gibt, anfangen ſollte. So wurde unſerm Magno dieſer Name Major gleichſam eine Vorbedeutung, daß Er, durch ſein ſeliges

Ab-

Abſterben, bald ſelbſten würde Major oder Gröſſer werden.

Die geiſtliche Lieder, die unſer ſeliger Damon verfertiget, hat der fleiſſige Herr Wetzel, in dem 2. Theil ſeiner Lebens-Beſchreibung der berühmteſten Lieder-Dichter * angezeiget, und gewieſen, in welchen Geſang-Büchern dieſelben zu finden ſeyen. So ſind auch einige Betrachtungen aus denen Mülleriſchen Erquick-Stunden von ihm in teutſche Lieder gebracht worden, und ſind ſolche in dem Poetiſchen Andachts-Klang das III. XIII. XXXIX. LX. LXX. LXXII. XCII. und CI. Viele andere ſeiner Gedichte ſind in einigen Hirten-Geſprächen, und einzelnen Sammlungen, von ihm vorhanden, ſeine geiſtliche aber, hat er unter folgendem Titel: Geiſtliche Gedicht- und Lieder-Blumen, zu Nürnberg 1706. in 8. herausgegeben.

Zum Wahlſpruch hatte unſer Seliger folgende Worte, worinnen ſeine Namens-Anfangs-Buchſtaben vorkommen: Mundus Decipitur Opinionibus, und Mea Delectatio Olympus. So ſchrieb er auch ſeinen Hirten-Namen in dem Blumen-Orden, auf dieſe Art: DaMOn. Erwehlte ſich ingleichen zur Deviſe die untergehende ** Sonne mit der Beyſchrifft: Cottidie morior, dieſes pflegte er nicht nur in die Stamm-Bücher zu ſchreiben, ſondern erwählte ſich auch die Worte Pauli, aus dem XV. Cap. I. Cor. v. 31. Ich ſterbe täglich, zu

M 2 ſeinem

* Auf dem 269. Blat.

** Hierauf zielet die Grabſchrifft, die auf dem Gottes-Acker zu Altdorf zu ſehen, in folgenden Worten:

CON-

ſeinem Leichen-Text. Starb unſer ſeliger Damon täglich, ſo ſtarb er nicht, da er ſtarb: Dann ſein Tod, der auf eine gefährliche Bruſt-Beſchwerung erfolgte, war ihm ein Durchgang zum Leben. Da gieng ſeine Lebens-Sonne unter. Ihm ſelbſt aber iſt eine viel herrlichere an dem Firmament der Ewigkeit aufgegangen. Der Herr hieß auch dieſen Daniel zu ſeiner Ruhe eingehen, daß er aufſtehe in ſeinem Theil an dem Ende der Tage. Seine Er-

CONDOR UT EXORIAR.
STA VIATOR
MAGNUM DANIELEM OMEISIUM
COM. PAL. CÆS. MOR. ORAT. ET
POES. P. P.
BENEF. NORIC. INSPECT.
AC
SOCIET. FLORIG. AD PEGNES. PRÆSIDEM
HOC IN TUMULO CONDITUM, NON
CONDITUM VENERARE
QUI VITÆ CURSUM STRENUE EMENSUS ET JAMNUM
MEMORIA OPERUM VIRTUTUMQUE
GLORIA FULGET
EI HAC IN VITA COTTIDIE OCCIDENTI UT IN ALTERA
NITIDIOR EXORIATUR ET SIBI MONUMENTUM HOC
FIERI CURAVIT MOESTISSIMA CONJUX
MARIA DOROTHEA NATA ROSTIA
VIXIT A. LXIII. NOV. FIN.
A. C. CIↃIↃCCVIII.

Erlöſungs-Stunde hatte er vorher angezeigt, und ſeinen unſterblichen Geiſt kurz vor Mitternacht, den 22. Nov. Ao. 1708. im 63. Jahr ſeines Alters, den Händen ſeines himmliſchen Vatters empfohlen. Als etwas merkwürdiges wäre auch dieſes noch beyzufügen, daß bey ſeiner Leichen-Begängnis das Grab für den Sarg zu klein befunden worden. *

V.

Lilidor der Erſte.

Nachdem biß anhero das Amt eines Vorſtehers bey dem löblichen Blumen-Orden, auſſer der Stadt, einige Jahre nach einander, theils durch einen treuen Seelen-Hirten, theils durch einen vortrefflichen Lehrer auf der hohen Schul, rühmlichſt verwaltet worden, ſo fand es nunmehr wieder den gewöhnlichen Ort hier zu Nürnberg, und wurde abermal, wie bey Aufrichtung der Geſellſchafft, von einem groſſen und gelehrten Regenten bekleidet. Es war derſelbe der weiland Hoch-Wolgebohrne Herr Herr Chriſtoph Fürer ** der Siebende, von

* Worauf damal unſer Herr Florando folgendes Diſtichon verfertiget:

Omeiſî exuviis parvum nimis ecce ſepulcrum!
Cauſam non opus eſt quærere; MAGNUS erat.

** Man muß ſich wundern / wie der / auf ſeinen gethanen ſchönen Reiſen ſonſt aufmerkſame und fleiſſig nachforſchende / vor weniger Zeit aber verſtorbene Herr Kaißler / gleichwol von der löblichen Blumen-Geſellſchafft / in dem 2. Theil ſeiner Reiſe-Beſchreibung pag. 233. dieſe unrichtige Nachricht hat ertheilen können /

von und zu Haimendorf auf Wolkersdorf, Ihro Röm. Kaiſerlichen Majeſtät würcklicher Rath, vorderſter Kron-Hüter und Verwahrer der Reichs-Kleinodien, Chur-Fürſtlich Mainziſcher, wie auch Hoch-Fürſtlich Pfalz-Sulzbachiſch und Braunſchweig-Wolffenbüttliſcher geheimder Rath, ingleichen des ältern geheimden Raths allhier, vorderſter Loſunger, Schultheiß, und der Reichs-Veſten, dann auch des neuen Spitals zum H. Geiſt, und des Kloſters St. Catharinä Pfleger, ſeiner Alt-Adelichen Familie Senior u. a. m. welcher das Licht dieſer Welt erblicket im Jahr Chriſti 1663. den 11. Jul. Sein Herr Vatter war der S. T. Herr Chriſtoph Fürer der Sechſte, von und zu Haimendorf auf Wolkersdorf, der Römiſch. Kaiſerlichen Majeſtät Rath, ingleichen des Hochlöblichen Fränkiſchen Craiſes Kriegs- auch Hoch-Fürſtlich Pfalz-Sulzbachiſcher Geheimder Rath, dann bey hieſiger Illu-ſtren

nen / daß die Mit-Glieder derſelben aus lauter geringen Leuten beſtehen. Wir können nicht anders glauben / als daß er bey ſeinem damaligen Aufenthalt allhier / entweder von ſeinem Haus-Wirth oder Lehen-Laquay / ſo berichtet worden / als welchen Perſonen reſp. die hieſigen Meiſter-Singer beſſer bekannt ſind / als der löbliche Blumen-Orden. Hätte er einen Gelehrten gefragt / ſo würde ihm ein richtiger Bericht gegeben worden ſeyn / wie nemlich nicht nur in denen vorigen Zeiten / ſondern auch damals / auſſer unſerm Hochpreißlichen Herrn Lilidor / mehrere andere Adeliche / fürnehme und angeſehene Perſonen / in der löblichen Blumen-Geſellſchafft ſich befunden. Jedoch es kommt / auſſer dem erwähnten / was die Nachricht von Nürnberg anbetrifft / in Herrn Kaißlers Beſchreibung noch eines und das andere unrichtige vor / das bey anderer Gelegenheit kan angemerket werden.

ſtren Republique, des åltern geheimden und Kriegs-Rath, dritter Obriſter und Kriegs-Haupmtann u. a. m. der ſich als ein theuerſter Vatter des Vatterlandes, um das gemeine Weſen beſtverdient gemacht.

Seine Frau Mutter iſt geweſen die S. T. Frau Anna Lucia, eine gebohrne Löffelholzin von Colberg. Die hohen Ahnen, ſo wol von Våtterlicher als Mütterlicher Seite anzuführen, achten wir bey dieſer Gelegenheit unnöthig zu ſeyn: Zumalen da beede Alt-Adeliche Håuſer, das Füreriſche * und Löffelholziſche, nicht nur hier, ſondern auch anderer Orten in ſonderbaren Ehren und Anſehen ſtehen, und welchen durch unſern vortreflichen Herrn Lilidor eine nicht geringe Zierde zugewachſen. Schon in ſeiner noch zarten Jugend hatten ſich die von GOtt ihm verliehene herrliche Gemůths-Gaben an ihm zu erkennen gegeben: Wie Er dann anfånglich bey einem Haus-Informatore,

* Die Alt-Adeliche Füreriſche Familie hat ſich von etlichen hundert Jahren her / um hieſige löbliche Republique höchſt verdient gemacht. Von ihrem Luſtre kan mit mehrern nachgeleſen werden / was Michael Praun in ſeiner Beſchreibung der Adelichen Geſchlechter in denen vornehmſten Reichs-Stådten / auf den 85. Blat / ſonderlich aber Christophorus Arnoldus *in Memoria Fureriana pag. 6. ſeq.* vorgetragen. Dieſem iſt noch beyzufügen Joh. Franciſci *vita Alexandri Schulenburgii carmine heroico Lib. III. illuſtrata.* Ferner Bernh. Prætorii *epithalamium genealogicum Chriſtophori Füreri ab Haimendorf & Magdal. Geuderiæ ab Heroldsberg ſponſorum nuptiis admodulatum.* Inglelchen Caſp. Bruſchii *chronologia cœnobiorum Germaniæ præcipuorum. edit. Solisbacenſ. in 4. 1682. p. 436. ſeq. item* G. P. Harsdörferi, *Memoria Chriſtophori Füreri ab Haimend.* und unſeres andern Damons Füreriſcher Ehren-Tempel.

nachgehends unter der Anführung Herrn M. Niſſels, Conrectoris an der Laurenzer Schul, einen guten Grund in der lateiniſchen und griechiſchen Sprach geleget, und endlich durch den getreuen Unterricht Herrn M. Johann Georg Fuchſens, vormaligen teutſchen Predigers zu Venedig, und hernach wolverdienten Rectoris und Prof. Publ. an dem löblichen Gymnaſio Egidiano allhier, in guten Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich aber in der Gottes-Gelahrtheit, wol zugenommen hatte, ſo daß er im Jahr Chriſti 1678 nach zweyen * gehaltenen lateiniſchen Reden, das Gymnaſium verließ, und darauf die Lectiones publicas in dem Auditorio, auch privatas derer Herren Profeſſorum, Wülferi, Beerii und Arnoldi, mit vielem Nutzen beſuchte, wobey er ſich auch der beſondern Anweiſung Herrn M. Burgers bedienet. Hiernebſt wurden nicht weniger die adelichen Exercitien fleiſſig getrieben, und zugleich mit Grundlegung der Franzöſiſchen Sprach ein glücklicher Anfang gemacht. Ao. 1697. den 29. Jan. hielte er in dem Auditorio Egidiano zu gröſtem Vergnügen aller hohen und anderer Anweſenden eine Orationem valedictoriam. ** Einige Tage darauf begab ſich unſer Preißwürdiger Herr Lilidor, in dem Namen GOttes, mit dem er auch ſonſt all ſein löbliches Thun und Vorhaben angefangen, auf

* *De Ethica* und *contra ambitionem.*

** *De familiis Regum Galliæ, cum voto carminice concepto, pro pace Germanos inter & Gallos reſtabilienda,* da dann des darauf folgenden Tages die verſicherte Nachricht von dem geſchloſſenen Frieden eingelangt/ mithin auch der geſchehene öffentliche und herzliche Wunſch in die Erfüllung gekommen.

auf die Univerſität Altdorf, beſuchte daſelbſt mit groſſem Fleis und Aufmerkſamkeit die Collegia Philoſophica und Juridica, und ließ ſich öffters ſo wol opponendo als reſpondendo hören, wie er dann Ao. 1680. * 81. ** und 82. *** mit gröſtem Ruhm diſputirte; anbey unterließ er nicht, die Franzöſiſche, Italiäniſche, Engliſche und Spaniſche Sprache zu excoliren, und da er von GOtt ein unvergleichliches Naturell zur Poeſie überkommen, ſo erweckte er dieſe Gabe durch eine beſtändige Ubung und Leſung guter Poeten, bediente ſich auch, auſſer den Vorleſungen Herrn Prof. Omeiſii, der Anweiſung eines geſchickten und Sinnreichen, ſonderlich lateiniſchen Poetens ſelbiger Zeit, Herrn Georg Andreas Reuters; damaligen Sprach-Meiſters zu Altdorf, da er dann ſchon in ſeinem ſechzehenden Jahr verſchiedene artige und wolgerathene teutſche Gedichte verfertigte, welche hernach ohne ſein Vorwiſſen, auf Veranſtaltung ſeines Hochgeehrteſten Herrn Vatters, von einem guten Freund geſammlet und zum Druck befördert worden. **** Herr Paſtor Neu-

* Unter dem Präſidio Herrn Prof. Omeiſens: *de autochiria, præſertim eorum qui puluere pyrio in nauem coniecto ſe ipſos interficiunt.*

** Unter Herrn Prof. Sturmio: *de cometarum naturæ & origine.*

*** Unter Herrn D. Geigers Vorſitz: *de praxi criminali legis Corneliæ de Sicariis.*

**** Unter dem Titel: Vermiſchter Gedichte-Kranz bey Nuß- und Neben-Stunden aus Luſt zuſammgebunden/ von dem Pegneſiſchen Blum-Genoſſen Lilidor. Nürnb. 1682. in 8. darinnen Geiſtliche Pflicht- und Ehren- auch Hochzeit- und Trauer-Gedichte enthalten ſind. Am Ende iſt noch beygefügt: Die unglückſelige Dido/ oder der ungetreue Aeneas.

meiſter hat dieſe Poetiſche Sammlung allen andern vorher heraus gekommenen Gedichten, die von andern Mitgliedern verfertiget worden, vorgezogen. *

Im Jahr Chriſti 1680. den 11. Aug. wurde unſer Preiß-würdiger Herr Lilidor benebſt S. T. Herrn Baron Ferdinand Pernauer von Perney, von dem damaligen Präſide Herrn Sigmund von Birken, in den löblichen Blumen-Orden, als ein würdigſtes Mit-Glied aufgenommen. Er wehlte zur Blume die weiſſe Lilie, deren Bildnis auch ſein alt-adeliches Wappen zeiget, mit der Beyſchrifft: In Candore Decus, Hiſp. Mi Candor mi honra.

Im herrlichen Kleide: **

Hierzu kamen folgende Erläuterungs-Zeilen:

Mein Glanz beſteht allein:
In weiß und redlich ſeyn.

Oder

* In der bereits oben gedachten Diſſert. auf dem 48. Blat. *Lilidor caſtiſſimus omnium, quos uiderim, Pegneſiorum, quique ineptias iſtiusmodi canoras fere pertæſus, ſuavius omnino poëtatur.*

** Hierüber hatte eines von unſern Mitgliedern ſeine Gedanken alſo entworffen:

Die weiſſe Lilie prangt mit größrer Herrlichkeit,
Als vormals Salomon in Seinem Königs-Kleid.
Ich zog den Heiland an, bey meiner Tauf auf Erden,
Wie könnt ich herrlicher, als ſo, gekleidet werden?

Oder

Wer ſeines Glaubens-Gold in ſeinem Herzen trägt,
Dem wird das Silber-Kleid der Unſchuld angelegt.

Zwey Jahre hernach nahm er ſeine Abreiſe von Altdorf vor, ehe aber ſolches geſchah, ſo hielt er noch vorher eine lateiniſche * Abſchieds-Rede in dem Auditorio Welſeriano, ** und überkam von der löblichen Facultate Juridica, anſtatt der von ihm geſuchten Erlaubnis, ohne Vorſitz zu diſputiren, ein ſehr rühmliches und herrliches Atteſtatum ſeiner erlangten vortrefflichen Geſchicklichkeit und Tüchtigkeit. Ehe er ſeine Reiſen in fremde Länder angetretten, ſo begab er ſich den 5. May, Ao. 1682. nach Oettingen, um das Beylager des Fürſten, mit der Prinzeſſin von Würtenberg, ſeiner vorigen ſelig verſtorbenen Gemahlin leiblichen Prinzeſſin Schweſter, mit anzuſehen. Nach Verlauff weniger Tage, da er hier wiederum glücklich angelangt, und das nöthige zu bevorſtehendem Abzug veranſtaltet, gieng er den 21. May, über Regenſpurg nach Wien, wo er die Gnade und das Glück hatte, verſchiedenen derer vornehmſten Herren Miniſtres und Reichs-Hof-Räthen, inſonderheit dem Herrn Reichs-Hof-

* *De peregrinatione utiliter inſtituenda.*

** Welches S. T. Herr Sebald Welſer / weiland Senator *Reip. Norib.* auf ſeine eigene Koſten hat zurichten laſſen / und der Univerſität zu ihren Solennitäten gewiedmet hat. Siehe Herrn D. Bajers wahrhaffte und gründliche Beſchreibung der Nürnbergiſchen Univerſität-Stadt Altdorf. Blat 88.

Hof-Raths-Präſidenten, Johann Adolph Fürſten von Schwarzenberg, dem Kaiſerlichen Herrn Obriſt-Cämmerer, Fürſten von Dietrichſtein, den Herren Grafen Wolfgang von Oettingen, von Windiſch-Grätz, von Roſenberg, und vielen andern vornehmen Herren, aufzuwarten, und von denenſelben beſonders geliebet und werthgeſchätzet zu werden. Wobey er auch Gelegenheit fand, den fürtreflichſten Herrn Reichs-Hof-Räthen Herren Baron von Freytag, Andler, Portner, und dem Herrn von Bruining, Holländiſchen Abgeſandten und deſſen Herren Söhnen bekannt zu werden, von denen er viele Höflichkeit genoſſen.

Von Wien ſetzte er ſeine Reiſe über Linz, Salzburg, München und Augſpurg, nach Ulm und Tübingen fort, allwo er dreyen, in dem Collegio Illuſtri daſelbſt ſtudierenden, Prinzen aus dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Würtemberg die Aufwartung gemacht. Von dar gieng er über Stuttgardt, Heidelberg, Frankfurt, Worms, Speyer, Philippsburg, Straßburg, Nancy, nach Paris, woſelbſt er im Monat November 1682. glücklich angekommen, aber nicht lang hernach mit einem hitzigen Fieber befallen worden, jedoch durch Göttliche Hülfe ſich bald wieder hergeſtellet geſehen, ſo daß er ſich im Stand befande die Exercitia fortzuſetzen, und was dieſe berühmte Stadt vortrefliches hat, zu ſeinem Nutzen zu betrachten, den Hof zu Verſailles öffters zu beſuchen, auch Gelegenheit zu überkommen, denen gelehrteſten und berühmteſten Franzoſen ſelbiger Zeit, als dem fürtreflichen Mr. d'Ablancourt, Mr.

* Vaillant, welcher das Königliche Medaillen-Cabinet unter ſeiner Aufſicht gehabt, Mr. Bouilleau damalen Königlichen Mathematico, Mr. Alix, Miniſtre zu Charenton, und Meſſ. Piquet und Chapelain, ** Docteurs de la Sorbonne, und vielen andern Gelehrten, bekannt zu werden, auch durch deren oftermaligen Umgang und Unterredungen in denen Wiſſenſchafften mehrere Vollkommenheit zu erlangen.

Ao. 1683. gieng unſer Hochſeliger Herr Fürer, im Frühling von Paris über Orleans, Blois und Tours, nach Saumur, von dar aber nach einigem Aufenthalt über Thouars, wo er der Prinzeſſin von Tremouille, einer gebohrnen Land-Gräfin von Heſſen, aufgewartet, Angers, da er den jungen Herrn Rau-Grafen hat kennen lernen, Orleans, Amboiſe und Chambord, wiederum zurück nach Paris und Fontainebleau, wo damals der Hof, wegen der Königin Abſterben, in tiefer Trauer ſich befunden. Von dar reiſte er wieder ab nach Calais, paſſirte den Canal, und langte glücklich zu Douvres in Engelland an, von dar er über Rocheſter zu London glücklich ankam, und daſelbſt von dem Kaiſerlichen Herrn Abgeſandten Gra-

* Von dieſem rühmt unſer ſeliger Herr Lilidor in ſeinem geſchriebenen Tag-Buch / daß er ihn in die Conferenz zu dem *Duc d' Aumont, Premier gentil' homme de la Chambre, & Gouverneur de Boulogne* geführt / welcher ihme die Gnade gethan / durch ſeinen Ecuyer Mr. de Clermont zu Verſailles / nicht nur den König bey Seinem Aufſtehen / ſondern auch die Apartements ſehen zu laſſen / welches dazumal ſehr ſchwer für Fremde zu erhalten geweſen.

** Der Ihn in der Sorbonne einsmals anſehnlich tractirt.

Grafen von Thun, Ritter von Malta, * viele Gnade empfieng. Ferner hat er ſo wol die in der Nähe liegende Königliche Luſt-Schlöſſer, Windſor, Hamptoncourt, Wincheſter, allwo ſich damalen der Hof aufgehalten, beſehen, als auch mit verſchiedenen gelehrten Leuten Herrn Asbmole, einem in der Wiſſenſchafft der Münzen wolerfahrnen Mann, Herrn Haack und Cluver, der Königlichen Geſellſchafft Mitgliedern, nützlichen Umgang gepflogen. Und ob er wol nur eine kurze Zeit in Engelland ſich aufgehalten, ſo hatte er doch ſo viel in der Engliſchen Sprache begriffen, daß er ſolche nicht nur verſtehen, ſondern auch zur Nothdurfft reden kunte.

Von London begab er ſich über Colcheſter nach Harwich, wegen widriger Winde aber muſte er daſelbſt biß an den achten Tag liegen bleiben, nach Verflieſſung dieſer Zeit, begab er ſich, bey annoch ungeſtümmen Wetter zu Schiff, und langte endlich 14. Tag hernach, zu Briel in Holland nach ausgeſtandenem hefftigen Sturm an. Von dar gieng er über Delft nach dem Haag, und ſodann über Leyden, Harlem, Amſterdam und Utrecht nach Brüſſel, wo er dem damaligen General-Stadthalter Marquis de Grana aufgewartet. Von Brüſſel wurde die Reiſe fortgeſetzet über Mons, Valenciennes, Peronne rc. und kam (nachdem er nebſt ſeiner Reis-Compagnie unterwegs, ſowol durch die Franzoſen als Spanier, welche

* Dieſer ließ Jhm / ſo bald er die erfreuliche Nachricht von dem Entſatz Wien / erhalten / ſolche durch ſeinen Secretarium Mr. Hofmann zu wiſſen machen / worauf er in London die triumphirende Donau in einem Gedicht beſchrieben.

che eben damals einander den Krieg angekündiget hatten, vieler Gefahr ausgeſetzt geweſen) zum drittenmahl nach Paris, um die Vermählungs-Ceremonien der Prinzeſſin von Orleans mit dem Herzog von Savoyen, und nachmaligem König von Sardinien, Victor Amadeus, zu Verſailles mit anzuſehen. Bey dieſem drittenmaligen Aufenthalt zu Paris continuirte er die Erlernung der Spaniſchen Sprach, und kam mit dem Mr. d'Ablancourt in genauere Bekanntſchafft, der ihn abſonderlich wegen einiger Franzöſiſchen Gedichte, die er von ihm geſehen, ſehr werth gehalten. Damalen wurden auch von dem berühmten Antiquario, Mr. Morell, dem König einige ſeiner Franzöſiſchen Poeſien gezeiget.

Ao. 1684. im Frühling verließ er Paris, und gieng über Lyon nach Geneve, wo er über ein halbes Jahr geblieben, die Italiäniſche Sprach bey Signore Sabelli fleiſſig excolirt, und von dem damals ſich daſelbſt aufhaltenden Herzog Moritz Wilhelm von Sachſen-Zeitz viele Gnade genoſſen. Von Geneve verfügte er ſich über den zu reiſen gefährlichen Mont Cenis nach Chambery, und von dar nach Turin, woſelbſten Ihm von dem Prinzen von Carignan ungemeine Gnade erzeigt worden, der auch unter andern unſern Hochſeligen Herrn Fürer, als er Verlangen trug, das Lager, welches der Herzog von Savoyen, wegen einer zu Mondovi entſtandenen Aufruhr, formiren laſſen, zu beſehen, an den commandirenden General, Marquis de Cadarouſſe, Addreſſe verſchafft. Von Turin aus hat er eine Relation von ſeiner Reiſe in Franzöſiſcher Sprache, an des damaligen teutſchen Herrn Georg Friedrichs,

Prinzen von Waldeck, Hoch-Fürſtliche Durchlaucht überſchrieben. Von dar reiſte er über Caſal, Milano, Pavia, Piacenza, Parma, Modena, Bologna, nach Florenz, und genoß von dem Gros-Herzog, als auch nachgehends zu Siena, von deſſelben Herrn Bruder, Prencipe Franceſco, nachmaligem Cardinal, viele beſondere Gnade, fande ingleichen auch zu gedachtem Florenz Gelegenheit, dem Weltberühmten Bibliothecario Magliabechio bekannt zu werden. Von Siena gieng die Reiſe nach Rom, wo unſer ſeliger Herr Fürer zu Seinem gröſten Vergnügen, an den alten Monumentis und Uberbleibſalen verſchiedenes mit eigenen Augen betrachten kunte, wovon er ehemals in ſeinen academiſchen Jahren, bey dem Studio Antiquitatis in denen Schriften der Römiſchen Geſchicht-Schreibere, und dereſelben Alterthümern, vieles geleſen. Daſelbſt hatte er zu etlichmalen die Gnade, der Schwediſchen Königin Chriſtina aufzuwarten, und als Selbige von deſſen Franzöſiſcher Poeſie etwas zu ſehen verlangte, ſo wurden dieſer gelehrten Prinzeſſin von ihm ein nettes Franzöſiſches Gedicht * auf dero höchſte Perſon gerichtet, verfertiget und überreichet, welches auch ſehr gnädig aufgenommen worden, wie ſie dann da er Abſchied von Ihr genommen, dieſer beſonders gnädigen Worte ſich bedienet: Adieu Mr. retournes bien tot, & ſoyes de mes amis. Nicht minder iſt ihm auch zu Rom, auf beſondere Recommendation des berühmten

Abbé

* Dieſes iſt in der Pomona auf dem 193. Blat zu leſen, und fängt ſich alſo an:

Grand Reine! Si ma plume egaloit ma Penſée &c.

Abbé Morell von dem Cardinal d' Etrées, und von dem Königlichen Franzöſiſchen Herrn Abgeſandten gleiches Namens, als des Herrn Cardinals Bruder, viele auſſerordentliche Gnade angediehen. Der Herr Cardinal vermeinte ihn auf alle Art und Weiſe zu bereden, daß er zur Römiſchen Religion tretten, und nochmal eine Reiſe nach Frankreich vornehmen möchte, vorſtellende: Er wollte ihn ſo nachdrücklich recommendiren, daß er entweder bey Hof, oder in Kriegs-Dienſten nach Belieben ſollte employret werden: On ne (ſagte er) rendra jamais juſtice a Vos merites, dans le pays, où vous voulez aller.

Von Rom reiſte unſer ſeliger Herr Lilidor, da er einige Zeit daſelbſt ſich hatte aufgehalten, über Veletri, Gaëta, und Capua, nach Neapoli, allwo ihm und ſeiner Geſellſchafft, von dem Vice-Re, Marcheſe del Carpio, viele Gnade erzeiget worden. Nachdem er alles merkwürdige beſehen, gieng er wieder zurück nach Rom, und von dar nach Venedig, wo er ſowol von dem damals daſelbſt ſich aufgehaltenen Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen, Johann Georg dem Dritten, als auch von dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur, Mr. de la Haye, viele Gnade und Ehre empfangen.

Im Jahr Chriſti 1685. kam endlich unſer theuerſter Herr Lilidor, da er von Venedig abgereiſet, über Inſpruck und Augſpurg, wieder glücklich und geſund, zur gröſten Freude ſeiner hohen Anverwandten, hier in Nürnberg an; machte ſich aber nach Verflieſſung weniger Tage wieder auf den Weg nach Wien, und wollte auf gnädige Erlaubnis des Fürſten

von Waldeck, die Campagne in Ungarn mit ihm machen, ward aber bald nach ſeiner Ankunfft zu Wien, von einem dreytägigen Fieber überfallen, und über 3. Monat lang damit geplagt, welches ihn dann bemüſſiget, nach einer kleinen Reiſe in Ungarn wieder zuruck nach Haus zu kehren, nachdem er das Beylager Ihro Chur-Fürſtlichen Durchlaucht von Bayern, mit der Kaiſerlichen Prinzeſſin, und die Ceremonien wegen der Geburt des andern Durchlauchtigſten Kaiſerlichen Prinzens und Erz-Herzogs Carl angeſehen, auch von Kaiſerlicher Majeſtät Leopoldo I. Glorwürdigſten Andenkens zu etlichen malen zur allergnädigſten Audienz gelaſſen worden, da Seiner Kaiſerlichen Majeſtät wegen glücklicher Geburt des andern Kaiſerlichen Prinzen und Erz-Herzogs, des Glorwürdigſten Carls, wie kurz vorher, wegen Entſatz der Veſtung Gran und Eroberung Neuhäuſel, im Namen eines Hochlöblichen Magiſtrats allhie, von ihm der allerunterthänigſte mündliche Glück-Wunſch * abgeleget worden.

Als Ao. 1686. des Herrn Grafen Ludwig Guſtav von Hohen-Lohe-Schillings-Fürſt Excellenz, als Kaiſerlicher Abgeſandter anfänglich nach Augſpurg, und hernach an die Chur-Fürſtlichen Höfe, Mainz, Trier, Cöln und Heidelberg, in höchſt wichtigen Geſchäfften verſchicket worden, ſo hatte unſer Hochſeliger Herr Fürer die Ehre, denſelben zu begleiten. Im folgenden Jahr reiſte er mit ſeinem Herrn Vat-

* *Vindobonæ Divo* LEOPOLDO *M. Illuſtris Reip. Patriæ nomine ſemel iterumque, de felicibus adverſum Turcas expeditionibus bellicis præſens congratulatus eſt. Omeiſ. in Diſſert. cit. p. 50.*

Vatter, in gemeiner Stadt wichtigen Angelegenheiten, abermal nach Wien, und kam in dieſem Jahr wieder glücklich zurück, nachdem er von ſeinen vormaligen hohen Patronis viele Gnade empfangen, und durch ſelbige die ſeinem Herrn Vatter, von einem Hochlöblichen Magiſtrat, anvertraute wichtige Geſchäffte anſehnlich befördert worden. Ao. 1688. reiſte er auf Befehl Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht Herzogs Philipp von Sulzbach, nach Inſpruck, zu des Herzogs von Lothringen Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht, in wichtigen Angelegenheiten, wo er auch gute Expedition gehabt.

Das Jahr darauf nemlich Ao. 1689. begab er ſich zweymal nach Augſpurg, beſahe die Krönung des Durchlauchtigſten Erz-Herzogs, und nachmaligen Kaiſers Joſephi, glorwürdigſten Andenkens, zum Römiſchen König, und fande Gelegenheit, durch ſeine kluge und vortreffliche Conduite, dem gemeinen Weſen erſprießliche Dienſte zu leiſten.

Ao. 1690. wurde unſer Hochpreißlicher Herr Lilidor, um die Oeſterliche Zeit von einem Hochlöblichen Magiſtrat, zu einem hohen Raths-Mitglied, wegen ſeiner ungemeinen Verdienſte, erwehlet, da er dann durch ſo viele hohe und wichtige Functionen endlich biß zu der höchſten Regiments-Würde in dem Nürnbergiſchen Staat geſtiegen, auch in allen ihm anvertrauten Verrichtungen, als ein Vatter des Vatterlandes, das Beſte der Kirchen und Schulen auch des gemeinen Weſens zu befördern, ſich eifrigſt angelegen ſeyn laſſen. Er hielt feſte über der reinen Lehre des ſeligmachenden Wortes GOttes, und gab denen kein Ge-

Gehör, welche die ſchädliche Irrthümer unter dem Schein eines Gottſeligen Weſens, und unter dem Schaafs-Kleid einen reiſſenden Wolf zu verbergen pflegten. So war er auch in denen Wahrheiten unſerer heiligen Religion, ſo feſt und gewiß gegründet, daß er durch Göttliche Gnade ſich im Stand befand, durch die heilſame Lehre zu beſtraffen die Widerſprecher. Diß hat unter andern der bekannte D. Peterſen, bey ſeinem ehemaligen Aufenthalt allhier erfahren, und es in einer * ſeiner Schrifften ſelbſt bekennen müſſen. Der Betrug eines entſtandenen Viſions-Werkes, dabey ein Vatter gar nichts, der Sohn aber zu viel, und doch nichts anders als einen erdichteten Schein geſehen, wurde durch die kluge Einſicht unſers theuerſten Herrn Lilidor bald entdecket, und demſelben Einhalt gethan. So war auch mit denen übrigen hohen Raths-Gliedern unſer Hochſeliger Herr Fürer, ſonderlich darauf bedacht,

* Nemlich in ſeiner Lebens-Beſchrei[illegible]ung auf dem 286. und folgendem Blat/ da er ſ[illegible]gt: Ich verfügte mich ꝛc. nach dem Herrn Fürer von Haimendorf und Wolkersdorf/ verſchiedener Reichs-Fürſten Rath/ einen ſehr gelehrten Patricium/ den man in dieſem Seculo haben kan/ der fürtrefliche teutſche Verſe gemacht/ und ſolche dem Druck übergeben hat/ auch am Kaiſerlichen Hof/ wegen ſeiner groſſen Meriten wol angeſehen iſt/ und von dem Herzog Anton Ulrich/ der ihm ein Kind aus der Tauf gehoben/ und der wol wuſte/ was gelehrte und geſchickte Leute waren/ ſehr hochgehalten iſt/ dem ich auch ein Carmen *Heroicum* zur Bezeigung meiner Dankbarkeit gemacht/ und von hieraus nach N[illegible]berg geſchickt habe. Derſelbige machte mir viel *obiectiones*, gegen das/ was ich von dem/ in der ſiebenden Poſaune/ zukünfftigem aufzurichtenden Reiche gelehret habe/ und daß ſolche Lehre gegen die Augſpurgiſche Confeſſion liefe ꝛc.

dacht, daß dem Verführer Tuchtfeld, da er ſich ehemalen unterſtehen wollte, ſein Unkraut unter den guten Waizen hier auszuſäen, der Weg bald zum Thor hinaus gewieſen wurde. Fande in dem GOtt ergebenen Herzen unſers Preißwürdigen Lilidors die Liebe zu dem Göttlichen Worte Platz, das ſeines Fußes Leuchte, und ein Licht auf ſeinem Wege geweſen; So war er auch ein Beſchützer der Gerechtigkeit und Liebhaber der Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Niemal ſuchte er vorſetzlicher Weiſe das Recht zu beugen. So wird auch niemand auftretten können, der mit Grund der Wahrheit ſagen könnte, daß er dieſem Ariſtides mit Geſchenken die Augen zu blenden vermocht, die ihm allezeit bey denen richterlichen Ausſprüchen ſind verbunden geweſen. Dann er pflegte öffters zu ſagen: Er hielte das Salben für ein gefährliches Gifft, und die Beſtechungen für empfindliche Gewiſſens-Stiche. Bey Handhabung der Gerechtigkeit, war unſer Herr Lilidor auch ein Freund der Wahrheit, und abgeſagter Feind der Falſchheit und Schmeicheley. Er redete, wie es ſein Herz gemeint, und es hatte auch bey ihm eingetroffen, was von einem Seiner hohen Ahnen ehemalen hier zum gemeinen Sprüchwort geworden; daß man auf ſeine Worte habe einen Thurn bauen können.

Diejenige, welche eine Kunſt im Stellen und Verſtellen ſuchten, hatte er ſo gar nicht können um ſich leiden, daß er vielmehr bey aller Gelegenheit, ſeinen Widerwillen gegen Sie vermerken ließ, und durffte derjenige, der ihn einmal hintergangen, und mit Unwahrheit berichtet hatte, gewiß verſichert ſeyn, daß er ihm, als einem ein-

mal entdeckten Lügner, die Zeit ſeines Lebens nicht mehr trauen würde.

Aus dieſen bißher erzehlten Umſtänden erhellet zur Genüge, wie viel Gutes die Göttliche Gnade in ihm gewirket, und wie er ſich angelegen ſeyn laſſen, diejenige Regenten-Tugenden an ſich zu zeigen, die er in ſeinem Denk-Spruch, in folgendes Diſtichon eingeſchloſſen:

JUSTITIA & PIETAS, VERUM, PRUDENTIA, CANDOR,
Quinque hæ VIRTUTES terque quaterque beant.

Das iſt:

Hat jemand dieſe fünfte Zahl, Gerechtigkeit und frommes Weſen,
Die Wahrheit, Klugheit, und zunächſt die Redlichkeit ſich auserleſen,
So führen ihn der Tugend-Strahlen, hin zu des Himmels lichten Pol,
Und dieſe ſinds, die ihm bereiten ein mehr als tauſendfaches Wol.

So hat er ſich auch folgenden Wahlſpruch, nach den Anfangs-Buchſtaben ſeiner Tauf- und Geſchlechts-Namen, zu erbaulichen Gedanken dienen laſſen: Chriſtus Fecit, Chriſtus Facit, Chriſtus Faciet. Ingleichen, Chriſto Duce & Auſpice Chriſto. Dieſem Führer ſuchte er allezeit nach deſſen Worte getreulich nachzufolgen, und einen guten Wandel zu führen. An ihm ſelbſt hatte hieſiges Hochlöbliches Regiment, und ſonderlich auch der löbliche Blumen-

men-Orden einen vortreflichen Führer und Präſidenten, Welchen ſelbiger, nach dem Tod des ſeligen Damons, Ao. 1709. den 15. Dec. unter folgendem herzlichen Glück-Wunſch darzu zu erkieſen die Ehre gehabt: VIVat atqVe fLoreat VeLVt aLba LILIa fLorent, ter generoſVs LILIDor DVX atqVe Præſes CoLLegII FLorIgerI: als womit Aſterio der erſte, damal, als er mit einem andern Mit-Glied abgeordnet war, ſeine Anrede beſchloſſen. *

Wie

* Da ich des ſeligen Aſterio eigenhändigen Auffatz vor mir habe/ ſo kan ich davon die geſchehene Anrede ſelbſten mittheilen:

Wolgeborner und Hochweiſer Herr, Gnädig Hochgebietender Herr!

Es ſind nun faſt dreyzehen Monate verfloſſen, daß der Blumen-Genoſſen an der Pegnitz zwölf-jähriger getreuer Vorſteher Herr Damon, aus dieſen zeitlichen in die ewigen Hütten aufgenommen, und alſo die Geſellſchafft ganz unvermuthet ihres Hauptes verluſtiget worden. Es iſt auch ſonſten bey ihr einige Veränderung vorgegangen, wordurch ihre Anzahl in den Noriſchen Gefilden, ſich alſo verringert, daß in hieſiger Gegend kaum noch ſieben am Leben vorhanden ſind. Bey ſo verwaiſten Zuſtand, ſind wol ihrer aller einſtimmige Gedanken, zu Erſetzung ihres Verluſtes, mit ſchuldigſtem Reſpect, auf Euer Wolgebornen Herrlichkeit hohe Perſon gerichtet geweſen, und haben ſie

 dem

Wie ſorgfältigſt unſer Hochpreißlicher Herr Lilidor ſich angelegen ſeyn laſſen, das Beſte unſerer löblichen Geſellſchafft zu befördern,

---

dem ſelig entſchlaffenen Herrn Damon, keinen Preißwürdigern Nachfolger zu wünſchen noch auszuſehen gewuſt, als den Hochpreißlichen Herrn Lilidor. Allein die hohe Regenten-Stelle, darinnen Eure Wolgeborne Herrlichkeit ſich geſetzt befunden, und die vermehrten ſchwehren Regiments-Sorgen, womit Dieſelbe bereits beladen, und erſt kürzlich noch mehr belaſtet worden, wollten diſſeits die Beyſorge erwecken, es würde die geringe Zahl der Blumen-Genoſſen, ſich nicht unterſtehen dürffen, Eure Wolgebohrne Herrlichkeit unterthänig zu bitten, einen Theil dero hohen Sorgen, auf die Niedrigkeit jener Hütten zu wenden. Nachdem aber erſt kürzlich die Troſtvolle Nachricht ihnen zugekommen, was maſſen Euer Wolgebohrne Herrlichkeit auf die geringe Blumen-Hirten noch immer ein ſo gnädiges Abſehen gerichtet, daß Sie dieſelbe Dero hohen Schutzes und Patrocinii zu würdigen, auf beſchehenes unterthäniges Anſuchen, das gnädige Gefallen nehmen würden: als haben ſie zu Vollziehung ihrer ſchon lang in Gedanken gehegten einſtimmigen Intention um ſo freudiger den Entſchluß gefaſſet, und würde der älteſte von ihnen, der im 77. Jahr begriffene Poliander, ſich glücklich geſchätzet haben, bey Euer Wolgebohrnen Herrlich-

dern, darinnen er als ein würdigſtes Mit-Glied, und Hochverdientes Ober-Haupt über
funf-

lichkeit die gehorſamſte Aufwartung deswegen abzuſtatten, wann nicht ſein mit dem Alter vereinigter kränklicher Zuſtand, ihn wider Willen daran verhinderte: Dahero dann uns beyden als Nach-Alteſten aufgetragen worden, **Euer Wolgebohrnen Herrlichkeit**, der Geſellſchafft einmüthiges Bitten, und inſtändiges Verlangen, gehorſamlich vorzutragen, und in ſchuldigſter Veneration anzuſuchen, ob Dieſelbe das Präſidium über die, zur Ehre des Himmels, und Cultivirung der teutſchen Sprache, vereinigte Blumen-Geſellſchafft zu übernehmen gnädig geruhen möchten, in der gefaſſten Zuverſicht, nachdem ehemals, der fürtrefliche Herr Strephon, der unvergleichliche Spielende, vor 65. Jahren, den Grund zu dieſer Geſellſchafft rühmlichſt gelegt, es werden **Eure Woigebohrne Herrlichkeit** ſich nicht entgegen ſeyn laſſen, den durch vielfältigen Verluſt verſchiedener beliebten Mitglieder ziemlich geſchwächten Pegneſ. Blumen-Orden durch dero hohe Auctorität, von neuem zu unterſtützen, und nach Dero hohem Vermögen, in dem neuen Seculo in neuen Flor zu ſetzen; Es wird ein jedes Mit-Glied an ſeinem Ort eifrigſt dahin bedacht ſeyn, zum gemeinen Nutzen der Geſellſchafft, das Seinige getreulich beyzutragen, und des Hochpreißlichen Herrn **Präſidis** kluger Anordnung

 ſich

funfzig * Jahr geſtanden, und rühmlichſt vorgeſtanden, davon zeugen theils die oben bereits angeführten neuere Verordnungen, und das von ihm ausgewirkte Oberherrliche Manutenenz-Decret, theils die bey verſchiedenen Verſammlungen gethanene nützliche Vorſchläge, wie der löbliche Blumen-Orden in beſſere Aufnahme kommen, und im beſtändigen Flor möchte erhalten werden, worzu ein jedes Mit-Glied das Seine, ſo viel ihm möglich, ſollte beytragen, ſonderlich diejenige, die mit ſo vielen Amts-Geſchäfften nicht beläſtiget wären, wordurch der ſelige Ergaſto, der damal auf der Univerſität Altdorf, als Magiſter legens, ſich aufgehalten hatte, veranlaſſet worden, ſeine unvorgreifliche Gedanken, deren an ſeinem Ort wird gedacht werden, zu Papier zu bringen, und in einer angeſtellten Verſammlung abzuleſen; theils aber auch, die zu Beſtreitung der Unkoſten, die an den Irr-Hain müſſen verwendet werden, nach und nach zur Geſellſchaffts-Caſſa gefloſſene nahmhaffte Beſchenkungen, darvon gleichfalls in einem beſondern Capitel wird Erwähnung geſchehen.

Es

ſich jederzeit gemäß zu bezeugen, inmaſſen zu Euer Wolgebohrnen Herrlichkeit beharrlicher Gnade und zu gewüriger Willfahrung Sie ſamt und ſonders ſich neben uns gehorſamſt empfehlen.

* Nach deren Verlauf im Namen der geſamten Geſellſchafft ein aus zweyen Bogen beſtehendes Glück-Wunſch-Gedicht vom Herrn Melander verfaſſet und in Druck gegeben worden/ gleichwie auch nachgehends/ als der Hochſelige Herr zur hohen Caſtellans-Würde gelanget/ durch die Feder unſers Herrn Philodectus geſchehen.

Es gereichte alſo unſerer Geſellſchafft zu nicht geringer Ehre und Nutzen, unter der Aufſicht eines ſo hohen Vorſtehers zu blühen, der zu gleicher Zeit, als ein vortreflicher Regent, dem gemeinen Weſen, in weit höhern und wichtigern Aemtern gemein-nützlich vorgeſtanden. Die Lilie, die in dem 1709. Jahr der übrigen Blumen Kron geworden, hatte in dem 1711ten Jahr das Glück, nahe an der Kaiſer-Kron zu ſtehen: Dann gegen das Ende gedachten Jahrs, wurde unſer ſeliger Herr Lilidor, nebſt einem andern hochverdienten Raths-Glied, S. T. Herrn Wolf Jacob Nützel, von Sündersbühl ꝛc. von einem Hochlöblichen Magiſtrat, zu der damaligen Kaiſerlichen Krönung nach Frankfurth abgeordnet, um dahin den Kaiſerlichen Ornat und Reichs-Inſignien zu überbringen. Da dann Seine Kaiſerliche Majeſtät Carl den VI. glorwürdigſten Andenkens, allerunterthänigſt zu bedienen, Selbiger die allerhöchſte Gnade genoſſen. Sonſten wurde auch unſer ſeliger Herr Fürer in vielen anſehnlichen Deputationen gebraucht, worinnen er dem geliebten Vatterlande überaus erſprießliche Dienſte geleiſtet, dadurch ſeine hohe und ungemeine Verdienſte um hieſige Illuſtre Republique immer mehr und mehr angewachſen und vermehret worden ſind. Derer vielen Aufwartungen bey Kaiſer-Römiſch- und andern Königlichen, Chur- und Fürſtlichen, Gräflichen, Allerhöchſten, Höchſt und hohen Perſonen, welche er im Namen eines Hochlöblichen Magiſtrats übernommen, nicht zu gedenken, als wordurch er viele Gnade und Hochachtung erworben. Wie dann Ao. 1707. Seine Hoch-Fürſtliche Durchlaucht

Herr

Herr Pfalz-Graf Chriſtian Auguſt, zu Sulzbach, Ao. 1711. Seine Hoch-Fürſtliche Durchlaucht Herzog Anton Ulrich, zu Braunſchweig und Wolffenbüttel, ingleichen auch nachgehends Dero Durchlauchtigſte Herren Söhne, Herzoge Auguſt Wilhelm, und Ludwig Rudolph, und Ao. 1712. Seine Chur-Fürſtliche Gnaden Lotharius Franciſcus, zu Mainz, mit Dero geheimden Raths-Stellen denſelben gnädig beehret. Biß Er endlich Ao. 1718. mit der anſehnlichen andern Loſunger-Würde, auch die hohe Dignität: Jhro Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät wirklichen Raths, überkommen, und Ao. 1725. in die, durch den ſeligen Hintritt hochgedachten Herrn Nützels, erledigte vorderſte Loſunger-Stelle eingetretten, mithin zugleich auch das Hochanſehnliche Schultheiſen- und Pfleg-Amt der Reichs-Veſten, ingleichen der Pflege des neuen Spitals zum H. Geiſt, und des Kloſters St. Catharina, überkommen. Wie die Armen und Dürfftigen, ſonderlich aber diejenige, die in dem hieſigen löblichen Spital unter ſeiner hohen Aufſicht und Vorſorge geſtanden, an ihm einen erbarmenden Oneſiphorum gehabt, der ſie offt erquickt, ſo hatten auch an ihm die Muſen einen hohen Mäcenaten und gnädigen Beförderer gefunden: Dann wie ſeine vortrefliche Gelehrſamkeit von hohen Perſonen hochgeachtet worden, ſo hat er ſelbſt geringere werth gehalten, und ſolchen ſeine Gnade und Hülfe merklich ſpühren laſſen, die er zu geiſtlichen und weltlichen Aemtern für tüchtig befunden.

Seine unermüdete Sorgfalt, die überhaupts in ſeinem hohen Ephorat der Kirchen

und Schulen Beſtes zu befördern ſuchte, hatte insbeſondere den, viele Jahre vorhin, in der Aſche gelegenen Egidier-Tempel * wieder herrlich dargeſtellet, und denſelbigen mit einem vortreflichen Altar, (auſſer der darinnen ſich befindlichen ſchönen Tafel von dem groſſen Künſtler Ant. van Dyck verfertiget,) auf eigene Unkoſten geſtifftet, gezieret. Seine gröſte Bemühung aber gieng dahin, mit andern lebendigen Steinen, zum geiſtlichen Hauſe ſich zu erbauen. Indem er aber noch in ſeinen jüngern Jahren eine gebrechliche Leibes-Hütte an ſich vermerkte, und die öffters ſich damalen ereignete kränkliche Anfälle, dadurch die üble Beſchaffenheit des Leibes immer mehr geſchwächet wurde, nicht hoffen lieſſen, die Jahre auf die Helfte derjenigen Lebens-Zeit zu bringen, die ihm doch hernach die Krafft GOttes, welche in den ſchwachen mächtig iſt, hat zurücke legen laſſen, ſo war er bey Zeiten darauf bedacht, ſich zu ſeinem ſeligen Ende Chriſtlich vorzubereiten; wie er dann ſchon Ao. 1690. ein Teſtamentum Spirituale, wie die Uberſchrifft lautet, oder ſein geiſtliches Teſtament, eigenhändig aufgeſetzet, ſolches auch hernach

* Als Ao. 1696. im Monat Julii die Egidier-Kirche in Brand gerieth / und damal der Hochſelige Herr Fürer als Feuer-Herr / der Rettung beſtändig mit beygewohnet / und zunächſt ſich dabey befunden / ſo geſchahe es / daß an dem andern Tag der Thurn eingefallen / wodurch verſchiedene Perſonen verunglücket / die von den Steinen bedecket wurden. Es bedeckte ihn GOttes Macht-Hand / die ihn dazu auserſehen hatte / nicht nur den erſten Grund-Stein wiederum zu legen / ſondern auch das ganze Werk glücklich durch Göttlichen Beyſtand auszuführen. Siehe Herrn D. Bernh. Walth. Marpergers Einweihungs-Predigt.

hernach in allen darauf gefolgten Jahren, mit jedesmaliger Unterſchreibung ſeines Namens und beygedrucktem Petſchafft verneuert und bekräfftiget. Und kan ich nicht umhin, um der Erbauung willen, einen Theil davon mitzutheilen:

Im Namen der Allerheiligſten Hochgelobten und unzertrennlichen Dreyeinigkeit, GOttes des Vatters, GOttes des Sohnes, und GOttes des heiligen Geiſtes, Amen.

Herz-allerliebſter Herr JEſu Chriſte! Demnach ich nicht wiſſen kan, wann du allwiſſender GOtt! meine arme Seele von meinem Leib abfordern wirſt; noch weniger aber mir bewuſt iſt, ob ich mich vielleicht um dieſelbige Zeit recht verwiſſen, oder dir meinem Heiland, wie ſichs gebühret, mit Reu und Leid, Demuth und Andacht, auch mit wahrem lebendigen Glauben und Chriſtlicher Freudigkeit, werde wiſſen zu begegnen: dann die Zufälle der Menſchen ſind unterſchiedlich, die Menſchen ſelbſt gebrechlich, und deine Gerichte unerforſchlich. Darum du trauter und getreueſter HErr JEſu! will ich dir annoch bey geſunden Tagen meine letzte Sterbens-Meinung hiermit entdecken, und noch im Leben von meinem Sterben mit dir reden. Jetzt hab ich, GOtt ſey ewig Lob! noch die Vernunfft, welcher ich ohne deine Gnade und Beyſtand keines Augenblicks verſichert bin, alſo will ich auch dieſen Augenblick nicht verſäumen:

Quod

Quod loquimur, ſapimusque DEI eſt, cum
iuſſerit Ille,
Protinus elingues, ſtultaque turba ſumus.

Was wir reden, thun und denken,
Kommt von GOttes Gütigkeit;
Hört er auf uns diß zu ſchenken,
Sind wir ſtumm und tumme Leut.

Ach trauteſter HErr JEſu! nimm meine jetzige Seufzer und meine jetzige Erklärung an, nicht anders, als wann ich ſie kurz vor meinem Tod, auf meinem Siech- und Sterbe-Bette, von Wort zu Wort, mit tauſend Seufzern und Thränen unterbrochen, gegen dir ablegte. Gedenke du dieſer Worte und dieſer Andacht, wann ich aus Schwachheit ſelbſt nicht mehr daran gedenken ſollte. Du, der du alles weiſt, weiſt auch wol, daß es mir von Herzen gehet, ſo wirſt du es ja auch zu deinem barmherzigen Herzen gehen, und durch daſſelbe gleichſam durchdringen laſſen. Auf dieſen Vortrag folget ein demüthiges Beicht- und Buß-Gebet, das ſich mit den Worten des bußfertigen Zöllners ſchlieſſet: Ach GOtt, ach barmherziger GOtt, ſey mir armen Sünder gnädig und barmherzig! Dieſem ſind folgende Seufzer noch mit beygefüget: Und nachdem ich alſo mit dir ganz verſöhnet, und von aller Unreinigkeit durch deine Gnade rein bin, ſo bitte ich dich herzlich, verkürze mir, nach deinem heiligen väterlichen Willen, die Schmerzen und die Lei-

dens-

dens-Laſt auf Erden, damit ich deſto eher bey dir meinem Heiland ſeye ꝛc. Wann es nun ſchier an dem ſeyn wird, daß die leibliche Kräffte bey mir ab, die tödtliche Schwachheiten aber zunehmen werden, ſo ſoll deine am Oelberg für mich erlittene Abkrafft, meine Stärke und meine Krafft ſeyn. Ja, wann der Todes-Schweis mir wird auf dem Angeſicht ſtehen, ſo ſoll dein blutiger Schweis meine Seele als dein Ebenbild erquicken und erfriſchen, und alſo mir ein unbefleckes Schweis-Tuch ſeyn. Mein letztes Wort ſoll ſeyn. Vatter! in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Mein letzter Seufzer ſoll ſeyn: JEſu du Sohn David erbarme dich mein. ꝛc. An dem Schluß heiſt es: Du HErr über Leben und Tod, der du mir bißher durch deine Gnade den Willen gegeben haſt, gieb mir auch das Vollbringen: Laß mich keine Luſt noch Furcht von dir, in dieſer Welt abwenden, beſtändig ſeyn ans End gieb mir, du haſts allein in Händen ꝛc. (die Worte: beſtändig ſeyn ans End gieb mir, hatte der Hochſelige Herr mit gedoppelten Linien unterſtrichen, anzuzeigen, daß er ſonderlich hierzu den Göttlichen Beyſtand bedürffe, ſeinem Heiland beſtändig und getreu zu bleiben bis in den Tod.) Amen, HErr JESU! um deiner bittern Marter, Angſt, Kampff, blutigen Schweis, und ſchmerzlichen Todes willen. Amen! Erhöre mich anjetzt, und an meinem ſeligen Ende! Erhöre mich, erhöre mich, ich will dich preiſen ewiglich. Amen.

Mehrere dergleichen Gottſelige Betrachtungen und andächtige Seufzer ſind in dem Teſtament

ſtament enthalten, und iſt zu wünſchen, daß viele durch dieſes erbauliche Exempel zu einer geſegneten Nachahmung möchten angereitzet werden.

Und ſo war es mit der Chriſtlichen Sterbens-Bereitſchafft unſers ſeligen Herrn Lilidors beſchaffen. So glaubig, ſo ſehnlich hat er von der Zeit an, da er ſein geiſtliches Teſtament verfertigte, ſeinem nach dem weiſen Rath GOttes herangenaheten ſeligen Ende entgegen geſehen, welches den 3. May Ao. 1732. in der Nacht, durch einen ſchnellen und fatalen Catarrhum apoplectico ſuffocativum erfolgte, da er ſein Ruhm-volles Leben durch Göttliche Gnade, welcher dafür ſchuldiger Dank, Lob und Preiß geſagt ſeye, nicht gar auf neun und ſechzig Jahr gebracht, da er das hieſige Hochlöbliche Regiment biß in das drey und vierzigſte Jahr, höchſtrühmlich mitverwalten helfen, und in die 23. Jahr lang ein würdigſtes Oberhaupt und vortreflichſte Zierde unſers Blumen-Ordens geweſen, auch noch ferner im geſegneten und dankbarſten Angedenken ſeyn wird, ſo lange derſelbe in künftigen Zeiten fortdauren und beſtehen kan. Wie ſolches die ſämtliche Mit-Glieder durch ihren Leucorinus, in der verfaſſten Trauer-Ode, an dem Schluß mit dieſen Worten ausgedrucket:

Sieh noch einmal bethräntes **Haupt!**
Zurück auf die verwaißten Hütten,
Und laß uns, iſt es noch erlaubt,
Der Dankverbundnen Pflicht entſchütten.

Nimm **hochgeprieſner Lilidor!**
Den Dank von deinem Dichter-Chor,

O So

So hoch ſie dir ihn geben können.
So lang die Schäfer-Flöte klingt,
So lang ein Blumen-Hirte ſingt,
Wird man dich **unſre Ehre** nennen!

Wir ſtreuen mit betrübtem Sinn,
Zuletzt noch Zweige von Cypreſſen,
Auf die erblaſſte Leiche hin,
Und laſſen jeden ſelbſt ermeſſen,
Wie hoch bey uns **dein Name** ſteh,
Du Selbſt, und deine Lilie,
Die hier in Unſchuld ſind gegangen,
Die ſollen dort **im Ehren-Kleid**/
Der unbefleckten Herrlichkeit,
Durch alle Ewigkeiten prangen.

Und ſo lebt dann der unter uns unſterbliche Herr Lilidor, in unſerm dankbaren Angedenken. Er lebt in ſeinem unſterblichen Nach-Ruhm, in aller treuen Bürger Herzen. Er lebt in ſeiner geſegneten hohen Nachkommenſchafft, die aus ſeiner gedoppelten beglückten * Ehe entſproſſen, und ſonderlich in ſeinem hinter-

* Er vermählte ſich Ao. 1687. zum erſtenmal mit der *S. T.* Fräulein Suſanna Maria / gebohrnen Behaimin / von Schwarzbach ꝛc. und zum andernmal / Ao. 1710. mit der *S. T.* Fräulein Maria Barbara / gebohrnen Pömerin / von Diepoltsdorf ꝛc. Die in erſterer Ehe erzeugte Frau Tochter *S. T.* Frau Anna Maria / lebet der Zeit mit dem *S. T.* Herrn Herrn Sigmund Friedrich Behaim / von Schwarzbach des Hochlöblichen Fränkiſchen Kreiſes Kriegs-Rath / wie auch des ältern Geheimen und Kriegs-Rath allhier / die aus anderer Ehe erzeugte Frau Tochter *S. T.* Frau Anna Lucia / mit dem *S. T.* Herrn Johann Sig-

hinterlaſſenen hochwertheſten einigen Herrn Sohn Lilidor dem II. ſeines hohen Geſchlechtes und unſerer Geſellſchafft ſonderbahrer Zierde; Deſſen in dem folgenden Capitel mit mehrern wird zu gedenken ſeyn.

Er lebt in ſeinen noch vorhandenen gelehrten Schrifften, darinnen er ihm ſelbſt ein ewiges Denkmal geſtifftet. Dieſe ſind, auſſer den vielen erfundenen Medaillen, davon verſchiedene in unſers Herrn Florando Theſauro Numiſmatum befindlich, mehrere andere aber hernach herausgekommen:

1.) Vermiſchter Gedichte Kranz. Nürnb. 1682. deſſen wir bereits oben ſchon haben Erwähnung gethan, welche Sammlung in ſeiner Abweſenheit, gleichwie auch hernach ſein Gedicht, das er zu Londen auf den Entſatz der Stadt Wien verfertiget, unter folgendem Titel: Die bekriegte und triumphierende Donau in Londen eingeführt und vorgeſtellt, als des Kaiſerlichen Herrn Abgeſandtens in Engelland, Herrn Grafen von Thun, Excellenz alldorten, die Nachricht erhalten, über den Entſatz der vom Türken viel geängſtigten Stadt Wien, zu Nürnberg, in 8. gedruckt worden. 2.) Kam Ao. 1698. in Qu. folgende * Schrifft ohne beygefügtem Namen und Ort unter dieſem Titel von ihm zum Vorſchein: Geiſtliche Gewiſſens-Ruhe oder Antwort auf die Frage:

O 2 Ob

Sigmund Gabriel Holzſchuher/ von Aſchbach auf Harrlach/ eines Hochlöblichen Magiſtrats wolverordneten Umgelder/ in vergnügter Ehe. Deren geſegnete Häuſer der HErr noch ferner bauen und in beſtändigem Flor erhalten wolle.

* Sie iſt auch Ao. 1706. zu Coburg wieder in Qu. aufgeleget worden.

Ob und wie einer bey der Evangeliſchen Religion ruhig und ſicher ſterben könne, in teutſcher Poeſie, nach unpartheyiſcher Uberlegung entworfen. Dieſem gründlichen Vortrag hat P. Simon Mayr Soc. Jeſ. Catholiſche Gegen-Reime entgegen geſetzt, Ao. 1699. in Qu. iſt aber in eben dem Jahr, von dem Evangeliſchen Paſtore und Seniore zu Augſpurg, Herrn Gottfried Lomer, widerlegt worden, unter folgendem Titel: Päbſtiſche Gewiſſens-Unruhe, durch Veranlaſſung der von P. Simon Mayr, S. J. in Augſpurg unnöthiger Weiſe angegriffenen Evangeliſchen geiſtlichen Gewiſſens-Ruhe, aus Gründen H. Schrifft, und Lehre der H. Vätter, und Päbſtiſcher, auch anderer berühmten Scribenten, wolmeinend vorgeſtellt. 1699. in Qu. Dieſe Schrifft erſtrecket ſich biß auf den Buchſtaben R. und iſt mit vielen wichtigen lateiniſchen Anmerkungen begleitet. 3.) Chriſtliche Veſta und irrdiſche Flora. * Ao. 1702. in 8.

4.) * Po-

* Hierinnen iſt die wolgerathene Uberſetzung des Cinna befindlich / welcher der um unſre teutſche Sprach hochverdiente Herr Profeſſor Gottſched in Leipzig mit groſſen Ruhm gedenket / in der Zueignungs-Schrifft vor ſeinem ſterbenden Cato / wann er alſo ſchreibt: Ich rede hier von einem nicht minder geſchickten Dichter und anſehnlichem Manne / dem treflichen Herrn von Fürer / der itzo ſo wol / als Euer Hoch-Edelgebohrnen / an dem Ruder ſeiner Republic ſitzet / und ſich nicht ſchämet / das Nürnbergiſche Stadt-Pfleger-Amt und Patriciat / mit dem Namen eines Poeten vereinbahret zu haben. Sein gleichfalls aus dem groſſen Corneille überſetzter Cinna iſt ebenermaſſen eine Zierde unſerer Schaubühne worden ꝛc. Siehe auch Herrn Carſtens Zeugniſſe treuer Liebe. Blat 44.

4.) * Pomona ** oder aufgeſammlete Früchte der Einſamkeit. 1726. in 8. Noch viele andere dergleichen reife und gute Gedanken ſind in lateiniſcher, franzöſiſcher und teutſcher Sprach, in gebundener und ungebundener Rede, im Manuſcript vorhanden, davon die auserleſenſte vielleicht mit gelegener Zeit den vorausgeſetzten Schrifften im Druck nachfolgen werden. ***

Schlüß-

Ingleichen kommt auch in obgedachter Flora und Veſta/ auf dem 429. Blat die ſchöne Uberſetzung der fünfften Satyre des Bolleau vor/ deren Herr König in der Sammlung der Gedichte des Frey-Herrn von Canitz an dem Ende des 132. Blat hat Erwähnung gethan.

* Als Seine Hoch-Fürſtliche Durchlaucht Prinz Eugenius/ von dem Hochpreißlichen Herrn Verfaſſer/ dieſes Buch in einem gnädigſten Schreiben zu ſehen verlangten/ und Deroſelben ſolches gehorſamſt zugeſandt wurde/ ſo hatten Selbige Dero gnädige Approbation in einem obligeanten Schreiben zu erkennen gegeben. Und nachdem Seiner Kaiſerlichen Majeſtät Carl dem *VI.* Glorwürdigſten Andenkens von Dero Beicht-Vatter Herrn P. Toenneman *S. J.* ſolches präſentiret wurde/ befahlen Selbige allergnädigſt/ daß es in die Kaiſerliche Bibliothec geſtellet würde.

** Uber dieſes ſchöne Werk hatte damalen eines von unſern Mit-Gliedern folgende Gedanken zu Papier gebracht:

Die Zweige tragen ſonſt an denen Bäumen Früchte;
Die Blätter aber nie. Jedoch wer die Gedichte
Des groſſen Lilidors recht reiflich überlegt,
Der ſieht, daß jedes Blat die reifſten Früchte trägt.

*** Welches ſchon der ſelige Herr Prof. Omeis zu ſeiner Zeit gewunſchen/ wenn er in der oben öffters angeführten

Schließlichen iſt noch der Correſpondenz zu gedenken, welche mit Seiner Chur-Fürſtlichen Gnaden, Lothario Franciſco, Chur-Fürſten zu Mainz, mit des Prinzen Eugenii Herzogs in Savoyen, denen Pfalz-Grafen Chriſtian Auguſt und Theodor, zu Sulzbach, denen Herzogen Anton Ulrich, Auguſt Wilhelm und Ludwig Rudolph, zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, Land-Grafen Wilhelm zu Heſſen, ingleichen mit der verwittibten Fürſtin zu Oſt-Frießland, und mit des noch jetzo, GOtt gebe noch lange, regierenden Biſchoffs zu Bamberg und Würzburg, vormaligen Reichs-Vice-Canzlers reſpective Durchlauchten Durchlauchten und Gnaden, ferner auch mit verſchiedenen fürtreflichſten Kaiſerlichen und Königlichen Miniſtern, * ſo wol in wich-

führten Schrifft: *De claris quibusdam in orbe literato Norimbergenſibus* in der Nachricht von unſerm Hochpreißlichen Herrn Lilidor unter andern alſo ſchreibt: *Nec Germanica ſolum, eaque dulciſſima, pangit carmina, ſed & Latinorum, Italicorum & Gallicanorum a ſe conſcriptorum abundat copia, utinam cum orbe eleganter docto mox communicandorum.*

* Als nur eines einigen insbeſondere zu gedenken/ mit ſeiner Hoch-Freyherrlichen Excellenz Herrn Baron Ezechiel von Spanheim; Selbige bezeugten ſo viele Liebe gegen unſern Hochſeligen Herrn Fürer/ daß ſie/ Ao. 1710. von London/ wo ſie damalen den hohen Character eines Königlich Preußiſchen Abgeſandten bekleideten/ den erſten Theil von Dero gelehrten Werk/ welches unter dem Titel: *Diſſertationes de præſtantia & uſu numiſmatum antiquorum &c.* Ao. 1706. zu London in folio herausgekommen/ Demſelben zum Preſent mit einem eigenhändigen Schreiben zugeſchickt. Dieſen Brief ſamt dem ſchönen Preſent/ hat unſer Hochpreißlicher Herr Lilidor/ nachdem Sel-

wichtigen Angelegenheiten, als auch wegen derer erfundenen Münzen und Poeſien, unſer theuerſter Lilidor geführet, die er auch mit einigen Gelehrten, zum Exempel, dem berühmten Abt D. Joh. Fabricio, * P. Toennemann, und andern beſtändig unterhalten.

VI.

Florando.

Auf die weiſſe Lilie, die Königin der Blumen, zeiget ſich jetzo, die roth und weiß geſprengte Nelke oder Negelein, an dem Pegneſiſchen Blumen-Kranz. Wie der Hochſelige Herr Lilidor aus ſeinem Alt-Adelichen Wappen, ſeine Lilie: ſo hat der fürtrefliche Herr Florando, aus ſeinem Namen, ſein Negelein, dahin gebunden.

Selbiger mit eigener Hand dem Buch eine lateiniſche Inſcription zum beſtändigen Andenken vorgeſetzt/ Ao. 1712. der Bibliothec zu Altdorf verehret/ daraus von unſerm vortreflichen Herrn Melander/ durch die Bemühung unſers werthen Herrn Euſebius/ mir beedes zu Handen gekommen.

* Welcher unſers Hochſeligen Herrn Fürers P. *IV. Hiſtor. Bibl. ſuæ p.* 80. Erwähnung gethan. Herrn D. Peterſens *Panegyris* iſt der im Druck vorhandenen Leich-Predigt/ unſerm Hochſeligen Herrn Caſtellan von *S. T.* Herrn D. Johann Jacob Pfitzern/ Prediger bey St. Egidien und des löblichen Gymnaſii Inſpectore/ gehalten/ beygefügt. Und die von dem berühmten Herrn Prof. Schwarzen auf unſern Herrn Lilidor verfertigte vortrefliche lateiniſche Gedichte/ ſind in der von dem ſeligen Prof. Apin edirten Sammlung p. 119. 123. 127. 137. 146. 204. 244. 245. und 264. zu leſen.

Die Franzoſen pflegen diejenigen Wappen, die entweder mit ihren Farben, oder aber, mit gewiſſen Bildern, die Namen ihrer Beſitzere zu erkennen geben: * redende **Wappen** zu nennen. Und ſollte es uns, die wir Teutſche ſind, in unſerer Geſellſchafft nicht erlaubet ſeyn, diejenige Blumen, redende **Blumen** zu heiſſen, welche ſo gar den eigentlichen, nicht aber den Geſellſchaffts-Namen ihrer Beſitzere ausdrucken? Auch diß ſind einiger maſſen redende **Blumen**, die in dem Geſellſchaffts-Namen derer Mit-Gliedere reden, und das iſt nichts ſeltenes: weil davon aus den vormaligen, und jetzigen Geſellſchafftern, einige Exempel können vorgeleget werden; aber, diß iſt nicht ſo gar gemein, daß ſolche Namen der Mit-Gliedere vorkommen, die würklich einen Blumen-Namen führen. Es gibt Leute, die **Roſe**, **Veil**, **Zinke** und dergleichen heiſſen; allein unſere Geſellſchafft hat, auſſer dem Namen **Negelein**, ſonſten keinen andern Blumen-Namen, unter ihren Geſellſchafftern bißher aufweiſen können. Und dieſen führet dermalen unſer Hochgeehrtes Ober-Haupt, der Hoch-Ehrwürdig, Grosachtbare und Hochgelehrte Herr, **Joachim Negelein**, beſt-verdienter Antiſtes der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, Oratoriæ, Poëſeos und Græcæ linguæ Profeſſor Publ. auch derer Candidatorum Rever. Miniſterii Inſpector. Von deſſen Lebens-Umſtänden, und gelehrten Schrifften zwar bereits Herr **Wetzel**, ** und Herr **Moſer**, *** Erwäh-

* *Les Armes parlantes.*

** In dem 4. Theil der berühmteſten Lieder-Dichter Bl. 365.

*** Im Beytrag zu einem Lexico der jetztlebenden Lutheriſchen und Reformirten Theologen. Blat 579.

wähnung gethan, wie ingleichen auch der ſelige Herr Chriſtian Hirſch *. Es will ſich aber auch hier fügliche Gelegenheit zeigen, nicht nur eines und das andere, aus den bereits ertheilten Nachrichten zu wiederholen, ſondern auch denenſelben ein mehrers beyzufügen.

Es war Derſelbe aus reinen und keuſchen Ehe-Bette erzeuget, und hat das Licht dieſer Welt erblicket, im Jahr Chriſti 1675. den 9. Sept. hier zu Nürnberg. Nachdem ſeine ſelige Eltern, an ihrem geliebten Kind eine beſondere Fähigkeit und Begierde zu lernen gemerket, ſo wurde er von denſelben, auf Einrathen des damaligen vörderſten Antiſtitis Herrn Conrad Feuerleins ſeligen, (der ihn, als ein Vatter, geliebet) dem getreuen Unterricht derer Präceptorum der Schule zu St. Sebald anvertrauet; genoß aber auch dabey, der Privat-Information eines ſtattlichen Schul-Manns, Herrn Michael Bahzens, welcher an dem löblichen Gymnaſio Egidiano Collega Quartus, und vormalen, auch mein lieber Lehrmeiſter geweſen, der, wie er öffters zu reden pflegte, ſeinen frommen und fleiſſigen Negelein, meinen Mit-Schülern und mir, zum nach-ahmenswürdigen Muſter, vorgeſtellet, und bey aller Gelegenheit, als einen ſeiner ehemaligen beſten und geſchickteſten Lehr-Schüler, gerühmet und geprieſen hat.

Schon vor ſeinem 14. Jahr, wurde er für tüchtig erkennet, andere in den Anfangs-Gründen der lateiniſchen Sprache zu unterrichten, wie ihn dann, nicht nur der ſelige Bahz in ſeinen Privat-Stunden, bey zuweilen vorgefallener Unpäßlichkeit, bey ſeinen Diſcipuln

* In dem *Miniſterio Eccleſiaſt. Norib. in urbe & agro iubilante p.* 28.

darzu gebraucht, ſondern auch dem S. T. Herrn Hieron. Felix Welſern, von Raſch, ohnweit Altdorff, Patr. Nor. als einen Præceptorem domeſticum recommendirt, wohin er ſich auch Ao. 1689. verfügte, und daſelbſt eine Zeitlang, mit Information deſſen einigen noch lebenden Herrn Sohns, zugebracht, die übrigen Stunden aber ſo wohl und nützlich angewendet, daß er ſich täglich, hinauf nach Altdorf begeben, ohne den beſchwerlichen Hin- und Her-Weg, auch die öffters eingefallene üble Witterung zu achten, um daſelbſt die damals eröffnete Collegia derer berühmten öffentlichen Lehrer: Königii, Sturmii, Omeiſii, und anderer mehr, mit Nutzen zu beſuchen. Wann es nun aber damals an Mitteln fehlte, auf der Univerſität ſelbſt als ein Studioſus zu leben, ſo muſte es ſich durch GOttes ſonderbare Fügung ſchicken, daß er von S. T. Herrn Johann Chriſtoph Tucher von Simmelsdorf und Winterſtein, Septem-Viro und Scholarcha, als ein Amanuenſis, angenommen wurde. Dieſer erkannte gar bald deſſen Geſchicklichkeit, und fürtrefliche Gemüths-Gaben, unterließ auch nicht ihn beweglich zu ermahnen, die angefangene Studia, in dem Namen GOttes, ferner fortzuſetzen, worzu er ihm alle mögliche Beyhülfe verſprochen. Diß waren keine leeren Worte ohne Erfüllung. Er fande, an dieſem Herrn ſeinen erſten Mäcenaten, der ihm nicht nur erlaubte, die Lectiones publicas der damaligen Herrn Profeſſorum Unglenkii, Wülferi und Arnoldi, in dem Auditorio Egidiano, zu hören, ingleichen, der Privat-Information Herrn M. Johannis Kelpii, Transſylvani, ſich zu bedienen, und zu Haus, ſeine zahlreiche Bibliothec

zu

zu gebrauchen, ſondern ihn auch dem Illuſtri Collegio der S. T. Herren Scholarcharum, mit Nachdruck empfohlen, welches ſo viel gefruchtet, daß ihm, eine Stelle auf dem Alumneo zu Altdorf, angediehen: da er dann Ao. 1693. die Univerſität bezog, und Gelegenheit fand, anfänglich bey dem damaligen Herrn Inſpectore Eſchenbach, und hernach bey Herrn Zeltnern, der ihn wegen ſeiner Frömmigkeit und groſſen Fleiſſes, auch anderer Tugenden, herzlich geliebet * in beſondern Vorleſungs-Stunden, und bey den Herrn Profeſſoribus, die er vormals ſchon in den guten Künſten und Wiſſenſchafften gehöret, zuzunehmen; bey Herrn D. Donauern, die Franzöſiſche, bey Herrn D. Wegleitern aber, die Holländiſche und Engliſche, auch bey Herrn D. Fabricio, die Italiäniſche Sprache zu lernen, dann hernach ſich öffters, ſo wol opponendo, als reſpondendo, auch in griechiſcher Sprache, zu üben; Wie er dann Ao. 1694. unter dem Präſidio ** Omeiſii diſputirte, und darauf auch

* Ja auch andern Studioſis / die mit ihm zu gleicher Zeit in Altdorf gelebet / ſo gar vorgezogen; Davon zeugen deſſen eigene Worte / die er dem *libello ſupplici* unſers theuerſten Florando / womit er um das ſogenannte Prediger-Stipendium bittlich eingekommen / am Ende beygefüget hat:

Ingenium, induſtria, modeſtia, aliaque in Academiis nunc rariſſima, quibus omnes Univerſitatis noſtræ cives Negelinum *meum vincere ſanctiſſime teſtari poſſum, non me iubent, ſed cogunt, ut de optima nota eundem omnibus commendem, & tum hæc, tum alia quævis beneficia, in ipſum indigentem conferenda, ceſſura eſſe, in publicæ rei & Eccleſiaſticæ & literariæ commoda, omnino ſpondeam. M. Guſt.* Georg Zeltner *Al. & Oecon. Inſpector.*

** *De Pſychologia Platonica.*

auch eine lateiniſche Rede * hielte, und ließ ſich in Theologicis unter dem Präſidio ** Herrn D. Joh. Fabricii Ao. 1696. im Monat Martio, als Reſpondens, hören. Ao. 1697. hielte er, unter dem Präſidio Herrn Prof. Rötenbecks, ſeine Diſſertationem *** Inauguralem, und erhielte, an dem Academiſchen Feſt Petri und Pauli, nicht nur die wolverdiente Magiſter-Würde, ſondern auch, weil damalen in allen Facultäten Beförderungen vorgegangen, Lauream poëticam, die ihm von der Philoſophiſchen Facultät angebotten worden. Das lateiniſche Carmen, womit er den denkwürdigen Actum beſchloſſen, iſt an dem Ende der gedruckten lateiniſchen Beſchreibung deſſelben beygefüget. Ao. 1700. vertheidigte er unter dem Präſidio Herrn D. Wegleiters, eine geſchriebene Diſputationem Theologicam, bey welcher der Herr Präſes ihm die Ehre that, und ſelbſt kein Wort redete, ſondern ihn allein das Wort führen lieſſe. Hierauf wurde zwar der Entſchluß gefaſſt, eine andere Univerſität zu beſuchen, es muſte ſich aber ſchicken, daß, auf hohe Recommendation S. T. Herrn Carl Benedict Nützels, von Sündersbühl rc. er einen jungen Herrn Patritium Georg Chriſtoph Löffelholz von Colberg, auf die Stube zur Aufſicht bekommen, dem er zugleich in Studiis an die Hand gehen ſollte, wobey er freye Bewohnung, und eine gewiſſe Beſoldung zu genieſſen, anbey auch die Verſicherung hatte, mit demſelben künftig auf Reiſen zu gehen. Und dieſes letzere geſchah Ao. 1700.

* *De Martinalibus.*

** Der damalen, über ſeine *Annotationes in compendium Theol. Poſitivæ* Bajeri, *in circulo* diſputiren ließ.

*** *De Majeſtate Motui analoga.*

Ao. 1700. da er mit ſeinem ihm anvertrauten, Herrn Löffelholz, unter Göttlichem Schutz und Geleite, die Reiſe wirklich angetretten, und von hieraus, den Weg über Würzburg nach Frankfurth am Mayn genommen, daſelbſt alles merkwürdige beſehen, von dar er über Mainz und Cöln, nach Düſſeldorf zu Waſſer abgefahren, daſelbſt ſich einige Tage aufgehalten, und hernach nicht ohne augenſcheinliche, aber GOtt ſey Dank, nach glücklich überſtandener Lebens-Gefahr auf dem Rhein, die Reiſe über Rheinberg, Emmerich und Weſel, nach Utrecht fortgeſetzt, auch allda, an den vorderſten Evangeliſchen Paſtorem, Herrn Enno Ewens, ſich addreſſirt, von dem er viele Gunſt und Höflichkeit empfangen. Von Utrecht begab er ſich folgends, nach Amſterdam, Harlem, Delft, Leyden, und nach dem Haag, den König in Engeland daſelbſt zu ſehen, da er dann, auf dieſer Reiſe Gelegenheit hatte, viele groſſe Gelehrte zu ſprechen, als in Amſterdam, Limborchium, Clericum, Marcum Meibomium, Schalbruchium, Surenhuſium, und den Evangeliſchen Prediger Vos, für welchen er auch geprediget, wie auch den bekannten Oliger Pauli, in Leyden, Spanhemium, Witſium, Markium, Perizonium, Gronovium, Crenium, zu Rheinburg Petrum Poiret, im Haag, den Herrn Colerum, Spitſium, und andere. Von Haag reiſte er wieder nach Utrecht, hielt ſich da, ſonderlich an den berühmten Herrn Grävium, und Herrn Profeſſ. Gerhard de Vries, aus deren Diſcurſen und Collegiis er nicht wenig profitiret. Daſelbſt hörte er auch die Theologos, Melch. Leydekkerum, Henr.

Pon-

Pontanum, Petr. van Maſtricht, und genoß des fürtreflichen Adriani Relandi, und Henrici Sike, beſondere Gunſt und Wolgewogenheit, fande auch an dieſem Ort, die beſte Gelegenheit, ſich, in der Engliſchen, Holländiſchen, Franzöſiſchen, und Italiäniſchen Sprache, zu perfectioniren. Als der Winter ſchier vorbey, und inzwiſchen, wegen Occupation der Spaniſchen Monarchie, durch den Duc d'Anjou, alles in Sorgen war, es möchte mit Frankreich zum Krieg kommen, erhielte er Befehl, mit ſeinem jungen Herrn, eine Reiſe nach denen Spaniſchen Niederlanden zu thun, und ſonderlich Braband zu ſehen. Dem zu folg, gieng er, mit demſelben im Monat Merz Ao. 1701. über Leyden nach Rotterdam, von dar, auf die Maas, nach Dordrecht, und ſo weiter, über den Biesbos, (wo damals, bey heiterem Wetter, viele verſunkene Maſt-Bäume von Schiffen zu ſehen waren) nach Moerdyck, biß auf Antwerpen. Hier beſahe er alles merkwürdige, und da er, von dem fürtreflichen Grävio, verſchiedene Recommendations-Briefe an daſige Gelehrte, bey ſich hatte, ſo wurde ihm dadurch der Weg gebahnt, in dem Jeſuiter-Collegio daſelbſt, eine geraume Zeit, mit dem berühmten, und damals blinden P. Papebrochio, und P. Janningo, zu reden, welcher letzere, auf des erſtern Erſuchen, ihm abſonderlich, die ſtattliche Bibliothec, ſo zu den Actis Sanctorum beſtimmt, nebſt verſchiedenen andern Merkwürdigkeiten, gezeiget. Von Antwerpen begab er ſich, zu Waſſer, auf dem Canal, nach Brüſſel, ſahe da, den Chur-Fürſten von Bayern, bey ſeinem Abzug nach Teutſchland, und anderes ſehenswürdige.

dige. Von dar gieng die Reiſe, nach Mecheln und Löwen, an welchen letztern Ort, der damalige Profeſſor Matheſeos van den Velde, ihm des Lipſii Haus und Grab-Mal zeigte. Hier wurde der Ruckweg über Herzogenbuſch, Breda ꝛc. nach Utrecht genommen, um daſelbſt, zu der Abreiſe nach Engelland ſich fertig zu halten; welche auch Ao. 1701. im Monat May, vorgenommen wurde, nachdem er vorhero zu gedachtem Utrecht, vor der Evangeliſchen Gemeinde, die dritte Predigt gehalten, und darauf, über Leyden, Rotterdam, und Gouda, wo er den damaligen Evangeliſchen Prediger, Herrn Hoffmann, beſuchte, und von dar, zu Schiff, nach Briel gegangen, da er dann, Sonnabends vor Pfingſten, mit Herrn Löffelholz glücklich in London angekommen, in welcher herrlichen Stadt er ſich in die 7. Wochen lang, aufgehalten. und alles und jedes wol beſehen, abſonderlich, den König im Parlament, da er nicht gar ferne von dem Thron ſtehend, das Glück gehabt, daß er alles, was vorgetragen wurde, deutlich vernehmen kunnte. Er wohnte auch, an einem Mittwoch, der Königlichen Societät in Greesham-Colledge, bey, und wurde, mit dem Catalogo der Mit-Glieder derſelben, wie auch, mit der verfertigten Charte, von der, durch den Capitain, Edmund Halley, obſervirten Declination des Magnets an den See-Küſten von America, beſchenket, wie dann der Secretarius D. Hans Sloane, ſich ihme ſehr affectionirt erzeiget. Daſelbſt beſuchte er die berühmten Männer, Peter Allix, der ihm die Ehre gethan, und in eigner Perſon, ihn, zu dem weltberühmten Biſchoff zu Salisbury, Gilbert

Gilbert Burnet, der nächſt an ſeinem Haus in Soho, gewohnt, zu führen, und demſelben zu präſentiren, D. Thomas Smith, die bekannte Jane Leade, zu Hogsdon, unweit Londen (woſelbſt er auch ihrer ſogenannten Philadelphiſchen Verſammlung beywohnte) wie auch die Evangeliſche Prediger, Ezardi, (für den er einmal gepredigt) Cruſius, Meeck, und andere Gelehrte. Fuhr nach Lambeth, um daſelbſt dem damaligen Erz-Biſchoffen Tenniſon, an deſſen Bibliothecarium D. Bentley, er Addreſſe von Herrn Grävio bey ſich hatte, ſeine Aufwartung zu machen, da er dann das Glück genoß, an deſſen Tafel gezogen zu werden. Begab ſich ferner, nach Greenwich, beſahe das in der Nähe ſich befindliche berühmte Obſervatorium des D. Flåmſtede, gieng von dar nach Richemond, Chelſey, Windſor, und andern Plätzen. Hernach reiſte er nach Oxford, und nahm ſein Quartier, nahe bey dem Theatro Sheldoniano, in eines Buchführers Behauſung. Hier machte er ſich, bey ſeinem Aufenthalt, von 8. Wochen, den gepflogenen Umgang mit denen gelehrteſten und berühmteſten Männern ſelbiger Zeit, wol zu Nutz, als: mit D. Hyde, Hudſon, Gregory, Grabe, Woodroffe, Parker, Dodwell, Hickes, und andern, wohnte auch einem Actui Promotionis, im Theatro Sheldoniano bey, beſuchte öffters die Bibliothecam Bodlejanam, worzu er freyen Zutritt gehabt, und kam endlich, nach einer gemachten Tour auf die Univerſität Cambridge, wieder in Londen an, da er dann, weil er Nachricht bekam, ſeine Heim-Reiſe eheſtens vorzunehmen, von ſeinem wertheſten Herrn Löffelholz, der nach Frankreich über

über zu gehen willens war, Abſchied genommen, ſich darauf zu Schiffe begeben, und mit gutem Wind, innerhalb 24. Stunden, das Holländiſche Ufer erreichet. Von dar begab er ſich auf Rotterdam, und nahm den Weg nach dem Haag und Leyden, wo er zum andernmal den berühmten Poiret beſuchte, über Utrecht, auf Nimwegen, weiter über Cöln, nach Frankfurt, und von dar hieher in ſeine geliebte Vatter-Stadt Nürnberg, wo er den 3. Nov. Gottlob! glücklich und geſund angekommen. Bald nach ſeiner Ankunft, fügte es ſich, daß er zum erſten Catecheta der hieſigen Findel-Waiſen, Oberherrlich verordnet wurde, darauf wurde er auch zum Mittag-Prediger an der Dominicaner-Kirch ernennet, und hielt daſelbſt Domin. Lätare, Ao. 1702. ſeine Antritts-Predigt, behielte dabey die Catechiſation in der Findel, hatte auch überdiß der vornehmſten Herren Söhne in ſeiner Information. Ao. 1703. den 20. Dec. ergieng an ihn der Göttliche Beruf, zur Diaconat-Stelle an der Kirch zum Heil. Geiſt, worauf er den 1. Jan. 1704. nach vorhergegangenem Examine, in Altdorf ordiniret worden. Die Antritts-Predigt geſchahe Dom. I. Epiphan. an welcher Kirche er, biß in die ſechſthalb Jahr, durch Göttlichen Seegen, als Diaconus, geſtanden, und in den ordentlichen Beicht-Veſpern das XV. Cap. Lucä die Hiſtorie von der bußfertigen Sünderin, aus dem VII. Cap. Lucä das Buß-Gebet Manaſſe, das II. und III. Cap. Apocal. die Frag-Stücke des ſo genannten Sünders, und die Evangeliſchen Buß-Bilder, in erbaulichen Predigten erkläret und vorgeſtellet.

Anno 1709. den 27. May erhielt er die Vocation an die erledigte Diaconat-Stelle der Haupt- und Pfarr-Kirch zu St. Laurenzen, da dann, auf die geſchehene Abſchieds-Predigt in der Kirche zum H. Geiſt Dom. III. Trinit. die Antritts-Predigt, vor der Laurenzer-Gemeinde, Dom. V. Trin. unter Göttlichem Beyſtand, von ihm gehalten wurde. Hier ſetzte er die bereits angefangene Betrachtungen über die Evangeliſchen Buß-Bilder fort, nach welchem die Predigten über das Buß-Gebet Danielis, über den XXV. Pſalm, über die Geſchichte von Cain und Habel, von der Sündfluth, von Sodom und Gomorra, folgten, die er in einer Zeit von 4. Jahren, in den Beicht-Veſpern, vorgetragen, auch darzwiſchen, die ſo genannten Faſten-Veſper-Predigten, viermal nacheinander, gehalten, und zweymal den Catechiſmum, auch eben ſo offt die Paſſions-Geſchichte, erkläret. In den erſtern wurde, aus denen 6. Stücken des Chriſtlichen Catechiſmi: Licht und Recht, das anderemal: Chriſtus, alles und in allem, das drittemal: das Fürbild der erſten Apoſtoliſchen Kirche, aus den Geſchichten der Apoſteln, nach Anweiſung des Catechiſmi, und das viertemal: die in der Paſſion leuchtende Schrifft-Sterne der Propheten, erbaulich vorgeſtellet.

Ao. 1712. wurde, als Ihro Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät, Carl der Sechſte, Glorwürdigſten Andenkens, die Huldigung allhier angenommen, höchſt Deroſelben, von ihm ein lateiniſches Bewillkommungs-Carmen allerunterthänigſt und demüthigſt überreichet, welches auch Seine Kaiſerliche Majeſtät allergnädigſt angenommen.

Anno

Anno 1713. den 28. April hat der Hochpreißliche Herr Lilidor, unſern Herrn Negelein, in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, unter dem Namen Florando, aufgenommen, dabey er ſich das weiß und roth geſprengte Negelein, zur Blume erwählet, mit der Beyſchrifft:

Schön, was JEſu Wunden färben,

welcher er folgende Erklärung beygeſetzt:

Mein Freund, * und meine Blum, ſind beede weiß und roth,
Er, weiß im Unſchulds-Glanz, und roth, im Blut und ſterben.
Es quillt, von ſeinem ** Creutz, mein Ruhm in Noth und Tod.
Sagt! ob nicht alles ſchön, was JEſu Wunden färben?

Ao. 1715. wurde der Hochgebohrne Herr Graf, Wolf Carl Ehrenreich von Auerſperg, von deſſen Hoch-Gräflichen Eltern, der Aufſicht unſers Herrn Florando anvertraut, der, nachdem er ſich der Koſt und Wohnung in deſſen Behauſung, mit ſeinem Informatore, biß in das dritte Jahr bedienet, Ao. 1718. nebſt ſeinem jüngern Herrn Bruder Graf Wolf Wilhelm von Auerſperg, von ihm auf die Univerſität Altdorf gezogen.

Als Ao. 1720. durch den ſeligen Hintritt Herrn Tobias Winklers, das Paſtorat, oder

 die

* Cant. *V*. 10.
** Gal. *VI*. 14.

die Prediger-Stelle, an der Marien-Kirche, erledigt wurde, ſo erhielte er, durch einhellige Wahl eines Hochlöblichen Magiſtrats allhie, den ordentlichen Beruf, an gedachte Kirche, hielte Dom. VI. Trin. Seine Abſchieds-Rede vor der Laurenzer-Gemeinde, und Dom. VIII. Trin. Seine Antritts-Predigt, unter Göttlichen Seegen bey St. Marien. Da nun aber damit, auch die Mittwochs-Früh-Predigten in der Kirche zu den Dominicanern verbunden ſind, ſo hielte er daſelbſt Mittwoch den 31. Julii, in dem Namen GOttes ſeine erſte Wochen-Predigt. Ao. 1724. wurde er Oberherrlich, zum Profeſſore Eloquentiæ, Poëſeos und Græcæ Linguæ, verordnet, hielte den 20. Martii 1725. in dem löblichen Auditorio Egidiano, ſeine Orationem Inauguralem: de Ulyſſe Literario, worzu er, in einem gelehrten Programmate, eingeladen, und machte, in GOttes Namen, darauf, den 9. April in gedachtem Auditorio, den Anfang zu ſeinen öffentlichen Vorleſungen.

Und als Ao. 1727. Herr Juſtin Wetzel, Antiſtes an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, Hiſtor. und Polit. Prof. Publ. der Candidatorum Rev. Miniſt. Inſpector, auch Conſiliarius und Secretarius der löblichen Blumen-Geſellſchafft, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte, ſo erhielte unſer Herr Florando die erledigte Stelle eines Conſiliarii und Secretarii bey derſelbigen.

Ao. 1730. den 27. Junii hielte er, bey dem Jubel-Gedächtnus der Augſpurgiſchen Confeſſion, auf Oberherrlichen hohen Befehl, in dem hieſigen Auguſtiner-Cloſter, vor einer Hochanſehnlichen Verſammlung, bey einer

ſchönen Muſic, die vor, unter, und nach der Rede aufgeführet wurde, eine orationem ſolennem ſecularem, darinnen der Satz ausgeführet: Noriberga Veritatis Teſtis atque Cuſtos; darzu er auch das Programma, und die drey lateiniſchen Oden verfertiget.

Nachdem aber Ao. 1732. der vorderſte hieſige Regent, und das Haupt unſers Blumen-Ordens, unſer Hochpreißlicher Herr Lilidor, zu unſerm gröſten Leidweſen, in ſeine Grabes-Ruhe, und zu ſeines HErrn Freude, eingegangen, ſo wurde unſerm vortreflichen Herrn Florando, von den hieſigen Geſellſchafftern, welche ihre Bey-Freude durch die Feder ihres nunmehro ſeligen Cleanders, in einem gedruckten teutſchen Carmine (darinnen unter andern die Worte befindlich:

Was **Strephon**, was uns **Floridan**,
Und was **Myrtill**, und **Damon** kan,
Nebſt **Lilidor**/ für Ehre bringen:
Wird, durch **Florandens** Geiſt und Muth,
Der Blumgenoſſenſchafft zu gut,
Aufs allertreflichſte gelingen.)

bezeuget, das Präſidium einmüthig aufgetragen, welches er auch, bißhero in das zwölfte Jahr ſchon, mit vielem Ruhm, geführet; dabey wir nichts mehrers wünſchen, als, daß der allmächtige GOtt ihm noch viele Jahre, ſeiner Kirche zum Nutzen und Erbauung, unſerer Geſellſchafft aber zu fernerer Aufnahm, als eine ſonderbare Zierde, erhalten wolle. Da endlich auch in eben dieſem Jahr 1732. S. T. Herr Georg Jeremias Hoffmann, Antiſtes an der Haupt-

und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, Linguarum Orient. Prof. Publ. und derer Candidat. Rev. Miniſt. Inſpector, ſeinen geiſtlichen Hirten-Stab nach dem Willen ſeines GOttes, niedergeleget, ſo wurde von einem Hochlöblichen Magiſtrat, Er, an die erledigte Stelle zum würdigen Nachfolger, den 30. Aug. beruffen; da er dann an dem 7. Sept. ſeine Abſchieds-Rede in der Marien-Kirche, und hernach, den 21. dieſes Monats ſeine Antritts-Predigt vor der Laurenzer-Gemeinde gehalten.

Aus ſeiner zweyten geſegneten Ehe iſt eine wolgerathene und geſchickte, einige Jungfer Tochter Clara Maria, ingleichen ein Hoffnungs-voller Sohn, Herr M. Guſtav Philipp Negelein, Medicinæ Candidatus, welcher dermalen zu Helmſtädt ſeine ſchönen Studia fortſetzet, auch unſerer Geſellſchafft liebwertheſtes Mit-Glied iſt, (deſſen an gehörigem Ort beſonders wird gedacht werden) ſo lang es dem HErrn gefällig iſt, noch am Leben.

Was aber noch unſers Hochanſehnlichen Herrn Präſidis gelehrte und erbauliche Schriften anbetrifft, wie ſolche nach und nach, im öffentlichen Druck erſchienen, ſo ſind es fürnemlich folgende:

1.) Theſaurus numiſmatum hodiernorum * Norib. von 1700. biß 1710. in fol. 2.) No-

* Davon ſtunde ſchon in den *Actis Eruditorum* Ao. 1713. pag. 289. folgendes Judicium *ſplendidi operis partes huc uſque editas affirmare poſſumus, pari ſtudio, ut ſumtuoſo, ita ſollicito, fuiſſe elaboratas, ſic ut prodeſſe & delectare queat inſpectio lectioque libri, non magni quidem, ſed viſu lectuque digniſſimi – id ſimul monentes, interpretem egiſſe hactenus Virum* Pl. Rev. *& Cla-*

Norimberga exultans. 1712. fol. 3.) Bibliothecæ Fennizerianæ Sacra ſecularia, Carmine elegiaco celebrata. ib. 1716. fol. 4.) Ein Tractat von der Kinder-Tauf, aus dem Engliſchen

& Clariſſimum, M. Joachimum Negelein, Poëtam ingenioſiſſimum, variarumque linguarum eleganter doctum, & ad D. Laurentii aedem Diaconum, in libera Imperii urbe Norimberga, Collectorem vero maxime induſtrium pariter, intelligentemque talium, Melchiorem Körnlein, Curatorem officii, quod Norimbergæ appellari conſuevit, das Schau-Amt *Fas eſt, utrumque, hactenus præclare meritum, nullique parcentem, cum Bibliopola, juvandæ litterariæ rei ſtudioſiſſimo, operæ, ut tam accurate, quam nitide, hoc opus prodeat, decus Germaniæ, merita ornari laude, invidenda fortaſſe nationibus exteris, qui in hoc genere ſtudiorum ſoli ſapere ſunt viſi.* Noch neulich erſt / hat der berühmte Herr Profeſſor Köhler in Göttingen, am Ende ſeiner Vorrede / zu dem 15. Theil der Hiſtoriſchen Münz-Beluſtigung von 1743. geſchrieben: Es iſt ewig Jammer und Schade / daß der ſtattliche *Theſaurus numiſmatum modernorum hujus ſeculi*, oder die Hiſtoriſche Gedächtnis-Münzen des gegenwärtigen Seculi keinen Fortgang gehabt / ſondern mit den erſten eilf Jahren iſt abgebrochen worden. Darinnen würden alle dergleichen merkwürdige und ſchöne Medaillen / in ſchöner Abbildung / und deutlicher Beſchreibung / zum Vorſchein gekommen / und der Nachwelt erhalten worden ſeyn; die man nun mühſam zuſammen ſuchen muß. Wie zahlreich würde dieſer Schatz nun / da es auf die Helfte eines Jahrhunderts zugehet / angewachſen ſeyn! Dieſes aber nunmehro nachzuholen / iſt unmöglich / was / in einzeln Jahren / nach und nach / gar leicht hätte geſchehen können. Unſere Nachkommen werden erſtaunen / daß man ein ſolches edles und nutzbares Werk hat liegen laſſen / und hingegen Papier / Zeit und Koſten / mit vielem andern elenden Geſchmiere / verſchwendet und verderbet hat. *Sed mundus vult decipi.*

ſchen, in das teutſche überſetzt. ib. 1716. in Qu. 5.) Davidiſch-Evangeliſches Dank- und Jubel-Opffer, bey dem zweyten Evangeliſchen Reformations-Jubel-Feſt. ib. 1717. fol. 6.) Fata & Vota Eccleſiæ Evangelicæ, cum Pſalmo Jubilæo, eod. ib. fol. 7.) P. Jobert Science des Medailles, aus dem Franzöſiſchen ins teutſche vertirt. ib. 1728. in 8. 8.) Verzeichnis der Bibliſchen Sprüche, nach deren Anleitung, der ſo hochwichtige Artickul vom Glauben, in 125.* Predigten der Gemeinde zu St. Laurenzen, und bey den Dominicanern, erkläret worden, ſamt einer Tabelle. ib. 1722. in Qu. 9.) Kern aller Gebete in der Litaney, bey Erklärung der Sonn- und Feſt-Tags-Evangelien, zur Wiederholung, ib. 1724. in Qu. 10.) Ulyſſes literarius, ſ. oratio, de ſingularibus & novis quibusdam ex orbe literato, cui add. Caſp. Dornavii Viri clariſſimi, Ulyſſes ſcholaſticus, cum Caſp. Hofmanni Med. D. & Prof. oratione de Barbarie imminente. ib. 1726. in 8. 11.) Augſpurgiſcher Confeſſions-Jubel-Catechiſmus, in 200. Fragen und Antworten. ib. 1729. in 8. 12.) Programma orationi ſeculari ſolenni, in Acroaterio Auguſtiniano habendæ, præmiſſum, cum oratione ** ipſa: de Noriberga Veritatis Teſte & Cuſtode, & odis ſecularibus, in fol. 1730. ib. 13. Der erſte Theil, von Herrn Profeſſ. Sturms Matheſi iuuenili, darinnen Arithmetica und Geometria begriffen, ins teut-

* Siehe Gottlieb Stollens Anmerkungen über Herrn D. Heumanns *Conſp. Reip. Lit. p.* 774.

** Dieſe Oration iſt von Hr. M. Friedrich Paul Stoy in die teutſche Sprach überſetzet worden / und gleichfalls in fol. herausgekommen. ib. 1732.

teutſche überſetzt, ib. in 8. 14.) Kern und Mark der Apoſtel-Geſchichte, aus 284. Predigten gezogen, ib. in Qu. 15.) Vorbericht von einem Werk: Hiſtoria Seculi XVIII. Numiſmatum, in Qu. 16.) Aſtorgia meretricia. in 8. 17.) Die Klugheit der Gerechten, nach dem Evangelio und der Augſpurgiſchen Confeſſion. Nürnb. 1732. in Qu. 18.) Salzburgiſche Emigranten-Predigt. ib. 1733. in Qu. 19.) Des Hiſtoriſchen Bilder-Saals, IX. Theil. ib. in 8. 20.) Die Lehre vom Gebet, zu 127. Predigten. in Qu. 21.) Die Lehre vom öffentlichen Predig-Amt, zu 135. Predigten. in Qu. 22.) Teutſches Programma zur Kraußiſchen Stifftungs-Jubel-Rede, in fol. 23.) Die Lehre vom Menſchlichen Gewiſſen in Qu. zu 138. Predigten.

Der verſchiedenen Leichen-Predigten, Vor-Reden, vieler lateiniſchen und teutſchen Carminum, auch Programmatum, worinnen er, zu denen öffentlichen Orationibus, die in dem Auditorio Egidiano gehalten worden, eingeladen, nicht zu gedenken. Ingleichen hat er auch vieles, zu der Spengleriſchen Lebens-Beſchreibung, die Herr Urban Gottlieb Haußdorf, Paſtor primarius zu Zittau, ans Licht gegeben, mit beygetragen. Einiger von ihm verfertigten geiſtlichen Lieder wird in Wezelii hymnopœogr. P. IV. p. 370. ſeq. gedacht.

Wie aus dieſen und andern gelehrten Schrifften, und gar ſehr vielen erfundenen Medaillen, deren er, wie auch an ſchönen Büchern, Manuſcriptis, und andern Curioſis, eine anſehnliche Sammlung beſitzet, die innerlichen vortreflichen Gemüths-Gaben unſers Hochverdienten Herrn Florando, hervor leuchten, worinnen er dem Geiſte

nach, abgebildet iſt: ſo hat der hieſige berühmte Kaiſerliche Medailleur, Herr Andreas Veſtner, vor einigen Jahren, deſſen äuſſerliches Bildnis, auf einer Medaille glücklich vorgeſtellet, welches die eine Seite, mit dem Namen Joachimus Negelein, zu erkennen giebt; auf der andern aber ſind folgende Worte zu leſen: Norimb. Nat. d. IX. Sept. 1675. Ibidem 1702. Orphanorum Catecheta Primus, ac Aedis Dominicanor. Concionator Merid. Ab A. 1703. Ad Spir. S. & Laur. Diaconus 1720. Aedis B. Virg. & Dominic. Paſtor, 1724. Orat. Poëſ. & Gr. Linguæ Prof. Publ. 1732. Ad Diu. Laur. Antiſtes, Miniſt. Candid. Inſpector. Societ. Florig. Pegneſ. Præſes. IN MANIBUS JEHOVÆ SORTES MEÆ.

Das VI. Capitel.

Von den Geſellſchafftern unter Herrn Strephons Präſidio.

1. Clajus.

Herr Johann Klai, P. L. C. und Paſtor zu Kitzingen, der mit einem andern Joh. Klai, welcher Paſtor zu Bendeleben geweſen, und von Herz-Berg gebürtig war, nicht für Einen muß gehalten werden, wie Herr Neumeiſter * ſchon angemerkt, war zu Meiſſen gebohren, wie aus dem ** erſten Hirten-Ge-

* In der angeführten *Diſſ. de Poet. Germ. p.* 60.
** Da gleich in dem Anfang folgendes zu leſen:

Da

Gedicht, das Strephon mit ihm angeſtimmt, zu erſehen. Er ſtudirte zu Wittenberg, * und wurde daſelbſt zum Poeten gekrönt. Da er dieſe Univerſität verlaſſen, ſo begab er ſich Ao. 1644. hieher nacher Nürnberg, als ein Studioſus Theologiæ. Wie er mit dem ſeligen Strephon die Blumen-Geſellſchafft angetretten, davon iſt oben bereits Erwähnung geſchehen, da zugleich ſeiner Blume, des Klee, gedacht worden, worzu Floridan in der Fortſetzung der Hirten-Gedichte folgende Reim-Zeilen, die er zu einer andern Zeit abgekürzt, und alſo eingerichtet geſchrieben:

Da

Da, wo der Meißner-Bach ſich durch die Thäler zwänget,
Die Silber-klare Flut dem Landes-Strom vermenget,
Der in dem Böhmer-Wald Geburtes-Quellen hat ꝛc.

Liegt die höchſt geprieſne Provinz/ Meiſſen/ und darinnen der anmuthige Schäfer-Aufenthalt Meiſſen/ welcher an Luſt und Zierde keinem Ort etwas bevorgiebt ꝛc. Aus demſelben hat das raſende Schwerd/ die Rache der geſuchten Beleidigung/ und das wütende Getümmel der Waffen unlängſt alle Kunſt und Gunſt verjaget ꝛc. Darum ſich denn auch Clajus/ ein nahmhaffter Schäfer/ aus ſelbigen Orten fortgemacht/ welchen nach vielen wandelbahren Unglücks-Fällen/ ſein Verhängniß an den Pegnitz-Fluß geführet.

* Diß geben die Worte auf dem 8. Blat zu erkennen: Klajus wandte ſeine Augen und Gedanken rückwärts ſeinem Heimat zu/ bey ſich ſeufzend: Ach mein Vaterland! wenn werd ich doch wieder auf dem Weiſen-Berg/ nächſt der Regentin der Sächſiſchen Flüſſe/ den Urheber der Dactyliſchen Lieder/ den Weltberühmten Buchner ſingen hören.

Da der Hirten GOtt der Pan,
Klee mit Tritten pflanzen kan,
So nimmt, mit viel Ruhm,
Wieſen-Klee zur Blum,
Als ſein Eigenthum,
Unſer Hirte **Clajus** an.

Da er anfänglich eine Zeit lang mit Privat-Informationen ſeinen Unterhalt hier geſucht, ſo wurde er nach der Hand Ao. 1647. der Schul zu St. Sebald tertiæ claſſis collega, und erhielt Ao. 1650. den Beruf zum Paſtorat nach Kitzingen, wo er Ao. 1656. geſtorben.

Ob der Buchſtaben Wechſel, * den jemand aus deſſen Namen Johannes Clajus: En hic alius Naſo! ganz ungezwungen herausgebracht, bey unſerm Klaj, richtig eingetroffen, getraue ich mir eben nicht zu behaupten. Das iſt gewiß, daß es ihme ſonſten an guten Gedanken und Erfindungen nicht gefehlet. Der ſelige Damon ** nennt ihn einen hurtigen und tiefſinnigen Poeten; nur wäre zu wünſchen geweſen, daß er ſich der gezwungenen und

* Siehe Klaji Engel- und Drachen-Streit / da am Ende von M. M. K. das angeführte Anagramma in zweyen folgenden Diſtichis erkläret wird:

Exul ut is quondam, ſpurcorum luſor amorum
Carminibus periit Naſo poeta fuit.
Sic en hic alius caſtorum luſor amorum
Carminibus uiuit Naſo poëta ſuis.

** In der Anleitung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt auf dem 44. Blat.

und affectirten Schreib-Art enthalten hätte, welches auch Herr Neumeiſter mit allem Recht an ihm getadelt. *

Was deſſen Schrifften anbetrifft, ſo ſind mir folgende davon bekannt:

1.) Weihnachts-Andacht Ao. 1644. Nürnberg. in Qu. 2.) Von der Auferſtehung JEſu Chriſti. 1644. ib. Qu. 3.) Von der Höllen- und Himmelfarth JEſu Chriſti. ib. eod. Qu. 4.) Herodes der Kinder-Mörder, nach Art eines Trauer-Spiels ** vorgeſtellet. 1645. ib. Qu. 5.) Der leidende Chriſtus. 1645. ib. Qu. 6.) Lob-Rede der teutſchen Poeterey. ib. eod. Qu. 7.) Pegneſiſches Schäfer-Gedicht in den Nordgauer-Gefilden angeſtimmt. Ao. 1648. ib. Qu. 8.) Schwediſches Fried- und Freuden-Mahl zu Nürnberg. Ao. 1649. ib. in Qu. 9.) Irene, das iſt, vollſtändige Ausbildung des zu Nürnberg geſchloſſenen Friedens Ao. 1650. ib. in Qu. 10.) Geburts-Tag des Friedens Ao. 1650. ib. in Qu. 11.) Engel- und Drachen-Streit. ib. eodem in Qu. 12.) Trauer-Rede über das Leiden JEſu Ao. 1650. ib. in Qu. 13.) Troſt-Schrifft an S. T. Frau Anna Maria Schmidmayerin, eine gebohrne Heigelin ꝛc. in Qu. ib. 14.) Das ganze Leben JEſu Chriſti

* In der angeführten Diſſertation / da er alſo ſchreibt: *Diffitendum non eſt, Clajum noſtrum prout erat ingenio ad Poeſin minus difficili, Poëtam excellentem euadere potuiſſe, niſi ab illa Germanicæ linguæ Germana quidem ſinceritate longius recederet, Poeſi incongruis Dithyrambis ſuis tot maculas adſperſiſſet.*

** Dieſes Trauer-Spiel iſt in dem 27. Stück der Beyträge zur Critiſchen Hiſtorie der teutſchen Sprach wieder aufgeleget worden.

ſti Ao. 1651. in 8. Der geiſtlichen Lieder unſers ſeligen Klai nicht zu gedenken, die in verſchiedenen Geſang = Büchern befindlich ſind. *

2. Myrtillus der Erſte.

Herr Samuel Hund, aus Meiſſen gebürtig, I. V. Licent. Chur = Fürſtlich Sächſiſcher Rath und Hiſtoriographus, war auch des Chur = Prinzen Joh. Georg des Dritten, Hof = Meiſter. Er kam Ao. 1644. hieher nach Nürnberg, wenige Wochen vorher, da Strephon den Blumen = Orden aufgerichtet. Er ſelbſt bezeugete ſein Verlangen, da er bald darauf Nachricht davon bekommen, der Dritte ** in der löblichen Blumen = Geſellſchafft *** mit Strephon und Clajus zu ſeyn. Seine Blume war die Myrtille, worzu er folgende Denk-Zeilen geſchrieben:

Ich wehle die **weißlich beröht'e Myrtillen,**
Die unſere Felder und Wälder anfüllen,
Die

* Deren gedenket der Herr Wetzel in dem 2. Theil ſeiner Lieder-Hiſtorie auf dem 42. Blat.

** Diß geſchahe/ als er zu dem 5ten Theil der Harsdörferiſchen Geſpräch-Spiele/ ein Hirten-Gedicht verfertiget/ welches beſagtem 5. Theil vorgeſetzet zu finden/ darinnen ſchreibt er: daß da ihm Strephons und Clajus Schäfer-Spiel zugeſchickt worden/ er ſo gleich ein Verlangen bezeuget/ der Dritte in dieſem Luſt bey Strephon und Clajus zu ſeyn: Diß ſchrieb er damal zu Gerbershagen Ao. 1645. den 12. Jan.

*** Siehe Floridans Fortſetzung der Hirten-Gedichte. p. 64.

Die kleine gemeine doch niedliche Frucht,
Wird jährlich von Schäfern und Hirten
geſucht,
Wenn ihre grün weißlichte Hülſen ſind offen,
Zu ſchauen, was künfftig für Zeiten zu hoffen.
So dienet dies ſchlechte; doch welches vor
allen,
Myrtillen mit Namens Verwandſchafft
gefallen.

Myrtillus war nicht nur ein guter lateiniſcher Poet, wie verſchiedene Sinn-Gedichte und Lob-Schriften zu erkennen geben, die von ihm vorhanden ſind; ſondern auch ſeine teutſche Gedichte zeugen, daß ihm an guten Gedanken und aufgeweckten Geiſt nichts gefehlet. Zwar hat Herr Neumeiſter etwas an ihm auszuſetzen gehabt, * dagegen aber unſer Uranius, Herr D. Chriſtian Franc. Paullini, ihn zu vertheidigen geſucht, ** ob er ſchon einiger maſſen Herrn Neumeiſters Urtheil beygepſlichtet. Auſſer dem Hirten-Gedicht, das Myrtillus dem

* *Pag. 57. Diſſ. cit. Præter carmina uaria hinc inde diſperſa cecinit* geiſtliche Lieder / *quos hymnos Auctor in itinere ſuo Lugduni Bat.* 1651. *in Qu. ipſe prelo ſuo ſubiicienda dedit. Qui acetum in pectore gerit, facile perſentiſcet, eruditionem facultatemque Hundii Poeticam haudquaquam eſſe uulgarem, ut quod* κριτικώτατος *Scaliger de Lucano iniquius cenſuit ipſum latrare interdum magis, quam canere, non magis uere de Hundio noſtro, quam de Lucano dici poſſe uideatur.*

** *In Cynographia curioſa p. 16. Imo adhuc celebris eſt Hundius Electoralis Saxon. cuius latratus rarus quidem, exterorum tamen auribus minime ingratus eſt. &c.*

dem V. Theil der Geſpräch-Spiele vorgeſetzet, befindet ſich auch vor dem 6ten Theil derſelben, ein Hirten-Geſpräch zwiſchen Myrtillus und Amaryllis von ihm verfertiget, davon ich nur die erſtern Strophen anführen will:

Myrtillus.

Nun ſinge wer da kan, wer je geſungen, ſinge,
Ich lehre meinen Wald jetzund ein neues Lied.
Es thönet heller, auf dem wolgeſchnittnen Riet,
Ihr Hirten trettet her, und höret wie es klinge.

Amaryllis.

Nun ſpiele wer da kan, wer je geſpielet, ſpiele,
Es zeucht ſich meine Leyr gleich ſelber höher auf,
Sie lautet ungerührt, wenn ich nicht ſchlage drauf,
Ihr Nymphen ſtimmet an zugleich mit meinem Kiele ꝛc.

Sonſten pflegte auch unſer Myrtillus ſich durch Buchſtaben-Wechſel auf einigen Schriften Numa Sedulius zu nennen, nur daß der Buchſtab H. weggelaſſen iſt. Diß finde ich nebſt noch einigen andern Umſtänden, daß er nemlich auf ſeiner Reiſe in Italien, Frankreich und Holland, die rareſten Bücher ſich ange-

angeſchaffet, ſeine Bibliothec aber nach ſeinem Tod verauctioniret worden. Item, daß er des Pabſts Innocentii X. Bullam, und der Holländer Vertheidigung, daß ſolche nicht angenommen worden, auch anderer Ausländer Urtheile von dieſer Bulla Ao. 1653. in Qu. herausgegeben, ingleichen daß einige andere kleine Schrifften in geringerem Format zum Vorſchein gekommen, angemerkt in des Schurzfleiſchii Notit. Scriptorum &c. Partell. *

3. Floridan.

Von dieſem iſt bereits in dem vorhergehenden Capitel ausführliche Meldung geſchehen.

4. Mon-

* Pag. 6. ſeq da es heiſt: *Numa Sedulius, uero nomine Samuel Hundius, ICtus & politioris doctrinæ facultatem præcipue conſecutus a peregrinatione uſuque confirmatus, rariores in Italia, Gallia & Belgio, libros ſibi comparauit, deinde ſtudiorum moderator Joannis Georgii III. Princ. Saxon. Elect. delectus, poſtremo Conſiliarius aulicus, quædam opuſcula, nomine ſuo non indigna, emiſit, interdum uero modeſtiæ cauſſa, nomen ſuppreſſit. Arctiſſimam cum Henrico Friſio, togatorum principe, amicitiam junxit & coluit. Bibliotheca poſt mortem eius auctioni ſubiecta ac uendita fuit. Edidit Innocentii X. Bullam ac defenſionem Belgarum contra illius Bullæ receptionem, uaria item exterorum, de eadem Bulla iudicia 1653. Qu. Extant in minori forma quædam eius opuſcula &c.*

4. Montano.

Herr Joh. Hellwig * Medic. Doctor und Phyſicus ordinarius, anfänglich hier zu Nürnberg, wo er auch Ao. 1609. den 29. Jul. gebohren worden. Er ſtudierte zu Altdorf, Straßburg, Montpelier, wo er ſich 2. Jahr aufgehalten, und die vortreflichſten Medicos, Ranchinum, Bellovallium, Delort und Scarpium, mit groſſem Nutzen gehöret. Von dar begab er ſich Ao. 1630. nach Marſeille, und hernach in der Geſellſchafft des berühmten Athanaſii Kircheri, zur See nach Genua, gieng darauf über Piacenza, Mantua und Verona, nach Padua, auf welcher letztern Univerſität er von der teutſchen Landsmannſchafft zum Bibliothecario und Böhmiſchen Rath erwählet wurde, woſelbſt er auch nicht nur Gelegenheit fand, unter Anführung derer berühmteſten Medicorum, Bened. *Silvatici*, Joh. Dominici *Salæ*, Fortun. *Liceti*, Joh. *Veslingii*, Jac. Phil. *Thomaſini*, Joh. *Rhodii*, und anderer, in dem Studio Medico noch mehrers zu profitiren, ſondern auch Ao. 1634. daſelbſt den Doctor-Hut zu überkommen. Nach ſeiner darauf erfolgten Ruck-Reiſe und glücklichen Ankunft in ſeiner geliebten Vatter-Stadt, wurde er in die hieſige löbliche Societatem Medicam aufgenommen, und trat Ao. 1645. mit dem Myrtillus und Floridan in die Pegneſiſche Blumen-Geſellſchafft. Die Blum, die ihm mit ſeinem Geſellſchaffts-Band zu theil wor-

* Siehe Herrn Prof. Omeis *Diſſert. de claris quibusdam in orbe literato Norimbergenſibus. pag.* 60.

worden, war das Feld-Negelein, dem er folgende Poetiſche Zeilen beygefüget hatte. *

Der Nelken Purpur-Kleid erfreut der Augen-Licht,
Das Haupt ſtärkt ihr Geruch, ihr Safft den Gifft verjaget,
So dringt der Freuden-Sinn auch aus dem Angeſicht,
Es ſchärfet den Verſtand die Tugend, wo ſie taget,
Der Laſter Schlangen-Gifft kränkt fromme Herzen nicht:
Die Blum beliebet mir, die meinen Namen ſaget,
Die Berg- und Hügel-Blum, von Strephon zuerkennt,
Blum und mein Ordens-Band mich den Montano nennt.

Im Jahr Chriſti 1649. verließ Montano ſeine geliebte Vatter-Stadt Nürnberg, und begab ſich nach Regenſpurg, um Seiner Eminenz, Herrn Cardinal von Wartenberg deſto näher zu ſeyn, der ihn zu ſeinem Leib-Arzt angenommen hatte, woſelbſt er auch Ao. 1674. den 24. Maj. im 65. Jahr ſeines Alters geſtorben. Von ihm ſind folgende Schrifften bekannt: 1.) Medicina Hippocratis in tabulas redacta Ao. 1631. 2.) Wilibald Pirkheimers Beſchreibung des Fleckens Neuhof, aus dem lateiniſchen in das teutſche überſetzt, und mit

* Siehe Floridans fortgeſetzte Hirten-Gedichte pag. 65.

mit Anmerkungen vermehrt. 1648. in Qu. 3.) Die Nymphe Noris in zweyen Tag-Zeiten vorgeſtellt Ao. 1650. in Qu. So ſind auch von ihm dem fünften, ſechſten und ſiebenden Theil der Harsdörfferiſchen Geſpräch-Spiele, Hirten-Gedichte vorgeſetzt, auch einzelne lateiniſche Gedichte vorhanden. Jngleichen hat er auch im Manuſcripto: Sacrarium bonæ Memoriæ Norimbergenſium conſecratum hinterlaſſen, ſo auch Obſervationes Phyſico Medicas, welche unſer ſeliger Helianthus, * dem berühmten Augſpurgiſchen Medico, Lucæ *Schröckio*, zugeſandt, daß er ſolche etwan mit ſeinen Anmerkungen zum Druck befördern möchte, welches auch geſchehen. Das Buch iſt unter folgendem Titel herausgekommen: Johannis Hellvvigii Philoſ. & Medic. Doctoris Phyſici quondam Ratisbonenſis excellentiſſimi Obſervationes Phyſico-Medicæ, poſthumæ, in lucem editæ, Scholiisque adauctæ a Lu-

* *Ea eſt*, heiſt es in der Vorrede, *Nobiliſſ. atque Excell. D. D. Joh. Georgii Volckameri Archiatri Norimbergenſis S. R. I. Acad. Nat. Curioſ. Adjuncti meritiſſimi, & Medici omni laude majoris, in omnem Literaturam, & Medicam inprimis amor atque propenſio, ut, quæcunque ad vitam humanam ab interitu vindicandam, inque optato tranquillitatis ſtatu conſervandam & exornandam faciunt, ſtrenuam ſemper iis operam impendat. Cujusque non exiguum ſpecimen, in libello hoc luci publicæ dicando exhibuit, quem utpote ſui juris factum, cum ante triennium beato Welſchio eundem in fidem communicaſſet, poſt hujus non multo poſt ſubſecutum obitum, mihi totum obtulit, utque typis eum exſcribi curarem, aut etiam Scholiis quibusdam adaugerem, auctor extitit. Cui magno Patrono & Collegæ quidquam denegare cum haud ſuſtineam, eo lubentius operam illam in me ſuſcepi. &c.*

a Luca Schröckio, Luc. Fil. Med. Doct. Reip. Auguſt. Phyſico, & Academico Curioſo, Aug. Vindel. 1680. in Qu. Dieſer Schrifft iſt das Leben unſers ſeligen Montano kürzlich beſchrieben, * und deſſen Portrait vor dem Titel-Blat, vorgeſetzet.

5. Lerian.

Herr Chriſtoph Arnold, wolverdienter Diaconus an der Marien-Kirche, und Prof. Publ. Hiſtor. Eloq. Poeſ. & Græcæ Linguæ an dem Auditorio Egidiano zu Nürnberg, war Ao. 1627. zu Herſpruck, einem Nürnbergiſchen Städtlein gebohren, dahin ſeine Frau Mutter, wegen der damalen ſehr unſichern Zeiten, von Kirchenſittenbach aus, wo ſein Herr Vatter anfänglich Pfarrer geweſen, nachgehends aber zum Diaconat der Haupt- und Pfarr-Kirch zu St. Sebald allhie beruffen worden, ſich begeben hatte. Er ſtudierte zu Altdorf, und bediente ſich des Unterrichts derer beeden ſtattlichen Männer Hackſpanii und Ruperti, und wurde als ein Studioſus Ao. 1645. von dem ſeligen Strephon in die Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Mit dem Namen Lerian, bekam er zur Blume die Heck-Roſe, worzu er folgende Reim-Zeilen geſchrieben:

Hecken-Dörner! eure Spitzen,
Sollen keinen Schäfer ritzen,

* *Ipſe D. Hellvvigius quis fuerit, ex vitæ hiſtoria, quam iterum benevolentiæ Volckamerianæ debes, uberius jam cognoſces &c.*

Dem behaget, Treu und Recht;
Laſſt ihn eure Blumen brechen,
Unverhindert, ſonder ſtechen:
Weil ſie ihm nicht ſind zu ſchlecht;
Schärfet aber eure Spitzen,
Jeden Hofmann wund zu ritzen,
Der die Falſchheit nennet Recht,
Den der Sorgen Dörner ſtechen,
In dem Hoffnungs-Blumen brechen.
Lerian liebt eu'r Geſchlecht.

Nachdem er zu Altdorf ſeine Zeit wol angewendet hatte, ſo beſuchte er nachgehends andere teutſche hohe Schulen, gieng darauf nach Holland und Engelland, und machte ſich ſolche Reiſe nicht nur durch den Umgang der damals berühmteſten Gelehrten, ſondern auch durch Beſuchung derer Bibliothecen, wol zu Nutz. Wie er denn zu Cambridge viel alte Codices Manuſcriptos perluſtrirt, auch einige gar abgeſchrieben, und viele excerpirt, als wordurch er ſeine gründliche Gelehrſamkeit um ein merkliches vermehret, davon ſeine vortrefliche Schrifften, deren wir bald werden zu gedenken haben, genugſame Zeugen ſind. Auf ſeiner Reiſe in Holland hatte er zu Leyden ſeinen Panegyricum de Pacificatione Norimb. ingleichen einen gelehrten und dieſer Zeit ſehr ſelten jemand zu Geſicht kommenden Commentarium in Val. Catonis Grammatici Diras Lugd. Bat. 1652. in 12. dem öffentlichen Druck übergeben. Nach ſeiner glücklichen Zurückkunft in ſein Vatter-Land, wurde er zur Diaconat-Stelle an hieſiger Marien-Kirche beruffen, und bald darauf ward er Profeſſ. an dem Auditorio

ditorio Egidiano. Er unterhielte einen ſtarken Brief-Wechſel mit Magliabechio, Meibomio, Gronovio, Vaillantio, Schurzfleiſchio, Wagenſeilio, und andern groſſen Gelehrten ſeiner Zeit. Seine Hoch-Fürſtliche Durchlaucht Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg Anton Ulrich, würdigten ihn dero gnädigſten Handſchrifft, und Seine Kaiſerliche Majeſtät Leopold der Erſte, glorwürdigſten Andenkens, hatten allergnädigſt unſerm ſeligen Lerian das vortrefliche Werk des berühmten Lambecii, nemlich deſſen Commentarium Bibl. Cæſ. Vindob. welcher zu Nürnberg gedruckt wurde, zur Aufſicht anbefohlen, das er auch hernach zur Belohnung ſeines Fleißes überkommen. Was ſonſten ihm hat wollen zur Laſt geleget werden, als wann er die Art an ſich gehabt, die Titeln von raren Büchern wegzureiſſen, damit man nicht wiſſen könnte, was für Autores es eigentlich geweſen, deren er ſich bey Herausgebung ſeiner Schrifften bedienet, diß iſt vor einigen Jahren beſcheidentlich widerleget * worden.

Q 4 Sein

* Nemlich von Herrn Sebaſt. Jac. Jungendres in der Vorrede zu dem 1. Theil der *Bibliothecæ Arnoldinæ*, da er alſo ſchreibt: *Eccui enim bono id feciſſet: nam aut Arnoldo ſoli eiusmodi libri fuere, quorum præter ipſum copia nemini fuit data, aut illos ſcriptores habuit communes cum aliis. Si iſtud: cur ſcinderet libros, quorum inſpiciendorum nulli conceſſa erat poteſtas, quosve omnium oculis eripere, & ſeorſim includere facillimum? Sin vero hoc: quid emolumenti exinde ipſi enatum eſſet, cum aliis horum librorum poſſeſſoribus invito quoque noſtro, loca illa haud difficili negotio invenire & fraudem detegere licuiſſet? Novum ſane plagii genus, quod magis ſtupiditatem animi, quam aſtutiam redolet, de mediocris judicii Viro, nedum de noſtro, ſolide certe docto,*

Sein Leben hat unſer ſeliger Lerian beſchloſſen Ao. 1685. den 30. Jun. und nach Anzeige Herrn Prof. Omeiſens,* auſſer dem obangezeigten Panegyrico und Comment. in Dir. Cat. folgende Schrifften, davon die meiſten neue Auflagen ſind, hinterlaſſen: 1.) Orationem de Jano & Januario. 2.) Kunſt-Spiegel hochteutſcher Sprach. 3.) Ornatum linguæ lat. 4.) Teſtimonium Flavianum ſ. Epiſtolas XXX. de Flavii Joſephi Teſtimonio, quod Chriſto tribuit Lib. XVIII. Antiquit. c. 4. collectas. 5.) C. A. Ruperti Hiſtoriam Univerſ. 6.) Nov. edit. Flori. 7.) Pompon. de orig. Juris. 8.) Caroli animadverſiones in Agellium. 9.) In Curtium, cum Diſſert. de Curtio ætate, ſcriptis, commentariis, ſtilo. 10.) Deg. Whear Relect. Hiſtor. 11.) Vernulæi Rhetoricam cum Diſſ. Arnoldi de actione oratoria. 12.) Anmerkungen zu des Busbequii Send-Schreiben. 13.) Zugaben von der alten teutſchen Götzen-Prieſtern ꝛc. zu des Roſſæi Religionen der ganzen Welt. 14.) Spicilegium ad Joh. Henr. Urſini Zoroaſtrem. 15.) Præfation. ampl. de Paraſitis aulicis ad epulum Paraſiticum. 16.) Epiſtol. Hiſtor. de Joſaphato Græco Monacho,

cto, non temere minimeque ſuſpicandum. Et quid verbis opus, ubi rerum teſtimonia adſunt? Deum teſtor, me omnes Arnoldianæ Bibliothecæ libros plus ſimplici vice perluſtraſſe, nec minimi momenti ſchedulam reliquiſſe intactam, & tamen neque volam neque veſtigium plagii inauſpicato afficti inveniſſe. Quid? quod omnia volumina optime comparata, neque ullum inſcriptione debita, quantum quidem memini, privatum deprehendiſſe.

* *De claris quibusdam Norimbergenſ. p. 7. ſeq.*

cho, qui fuit ap. Chriſt. Arnoldum, ad D. Vejelium, contra Leon. Allatium. 17.) Templum Honoris &c. ſive Parentation. Dilherrianam. 18.) Epiſtol. ad Wagenſeil. quæ ipſius Sotæ inſerta. 19.) Epiſtol. ad Seybold. de Nomenclatoribus & Nomenclaturis. 20.) Memoriam Furerianam. Endlich ſind auch von ihm die Opera Marci Welſeri Ao. 1682. in folio edirt worden, denen er die Lebens-Beſchreibung dieſes gelehrten Mannes vorgeſetzet hat. Von ſeinen geiſtlichen Liedern, die in unterſchiedlichen Geſang-Büchern befindlich, hat Herr Wetzel * ein Verzeichnis gegeben, und von deſſen gelehrten Sohn Herrn Andreas Arnold, ehemaligen Diac. an der hieſigen Marien-Kirche hat Mollerus ** ingleichen Jungendres *** eine Nachricht ertheilet.

6. Alcidor.

Dieſer war Herr Johann Sechſt, oder Sextus, gebohren zu Elnbogen in Böhmen. Er ſtudierte zu Straßburg, und kam Ao. 1636. hieher nach Nürnberg. Er war anfänglich Corrector in der Endteriſchen Buchdruckerey. Ao. 1646. wurde er von dem ſeligen Strephon in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen, und hatte das blaue Veilchen zur Blume, worzu er dieſe Zeilen geſetzt:

* Im erſten Theil der Lieder-Hiſtorie p. 72. und 73.

** In ſeiner *Lamprandrologia Norib.*

*** In der obgedachten Vorrede zu dem erſten Theil der *Biblioth. Arnold.* welche ſtattliche Bibliothec hier zu Nürnberg Ao. 1728. nach und nach iſt verkauft worden.

Der Veil beſaamet ſich im dunkel-braunen Schatten,
Auf reich begraſten Matten,
Daſelbſt er Stärk und Krafft,
Den müden gibt, die Phöbus Glut gebraten,
Er dufftet weit und breit, durch Felder, Büſch und Saaten,
Und webt der Sinnen Safft,
So unſre Reimen binden,
Vergattet Zier und Sach im Schatten hoher Gunſt,
Ein Reim ergötzet uns durch Anmuth und durch Kunſt.
Er kan den Muth entzünden.
Es kräfftet Blum und Reim:
Drum heiß ich **Alcidor**, ſchützt dieſen Nam ihr Bäum'!

Als nachgehends Floridan zu dem Präſidio gelangte, und der Blume eine kurze Beyſchrifft, als auch eine kurze Erklärung derſelben beyzuſetzen pflegte, wann ein neues Mit-Glied von ihm aufgenommen wurde, ſo hat er mit ſeinem geliebten Alcidor, der ſich nach dem Tod des ſeligen Strephons zu ihm gehalten, die angefangene Geſellſchafft fortzuſetzen, den Anfang hierzu gemacht; Davon hat er ſelbſt dieſen Bericht * ertheilt: Dem blauen Veilchen unſers Alcidors habe ich dieſe Uberſchrifft: **Niedrig, aber empor riechend,** zu-

* In Margaris Lieb- und Lob-Andenken. p. 257.

zugeeignet, und dieſelbe in ſeinem Namen mit dieſen Zeilen erkläret:

Ich krieg mit meiner Blum zwar unten auf der Erden,
Doch meiner Andacht Ruch gen Himmel riecht und raucht.
Hoch iſt in GOttes Aug was ihn verehrend, kreucht,
Was hier erniedrigt ſteht, wird dort erhöhet werden.

Ao. 1658. wurde er Collega an der Schul zu St. Sebald, nachdem er einige Jahre vorher in dem Nürnbergiſchen Städtlein Herſpruck war Rector geweſen. Doch blieb er nicht immer in der Schule, ſondern erwehlte nach einigen Jahren wieder die Correctur in gedachter Endteriſchen Buchdruckerey, und ſtunde ſolcher biß an ſein Ende vor, welches Ao. 1674. erfolgte. Er hinterließ viele einzelne lateiniſche und teutſche Gedichte, die er bey verſchiedenen Gelegenheiten verfertigt hatte. *

7. Periander der Erſte.

Herr Friedrich Lochner, eines Hochlöblichen Magiſtrats allhier wolverdienter Regiſtrator der Canzley gröſſern Regiſtratur, gebohren in der Hoch-Fürſtlichen Reſidenz Oels in Schleſien, Ao. 1602. den 30. Julii, woſelbſt ſein Herr Vatter bey Seiner Hoch-Fürſtlichen

* Siehe Joh. Conr. Zeltners *Theatrum Vir. erudit. qui Typogr.* &c. *p.* 505.

lichen Durchlaucht Herzog Carl II. Hof-Mahler, auch Gerichts-Schöpffe geweſen. Er wurde anfänglich in ſeiner Vatter-Stadt der getreuen Unterweiſung, Joh. Keppichii, Rectoris, und deſſen Nachfolgers Kirſtenii, anvertrauet, nachgehends aber kam er in das berühmte Gymnaſium Magdalen. zu Breßlau. Von dannen gieng er auf die Univerſität Leipzig, und begab ſich von dar auch nach Altdorf. Es kam zwar unſer ſeliger Periander Ao. 1628. wieder in ſein Vatterland zurück, und wurde auch Ao. 1729. zu Bernſtadt in die Canzley beruffen: weil aber daſelbſt bald darauf eine Veränderung in der Religion vorgenommen wurde, ſo erhielte er ſeinen Abſchied, und nahm ſeine Zuflucht nächſt GOtt zu unſerm lieben Nürnberg, da er eine geraume Zeit bey S. T. Herrn Euſtachius Carl Holzſchuher, Senatore, als ein Scribent, in Dienſten geſtanden.

Ao. 1632. wurde er Bau-Schreiber, biß er Ao. 1652. in die Canzley, und aus derſelben bald darauf in die Regiſtratur befördert wurde; weil auch dieſer Schleſier von Natur einen beſondern Trieb zur Poeſie bey ſich verſpühret, und damalen bey verſchiedenen Gelegenheiten teutſche Gedichte verfertigte, davon auch einige in Strephons Geſpräch-Spielen zu finden, ſo wurde er von dieſem Ao. 1645. in die von ihm aufgerichtete Pegnitz-Geſellſchafft aufgenommen, und ihme nebſt dem gedachten Namen, die Schlüſſel-Blume zugeeignet, welcher er folgende Zeilen beygefüget:

Gul-

Guldene Schlüſſel der thauenden Auen,
  Verſtattet, daß euch Periander begrüſſe,
  Die Schlüſſel erkieße, die Blume beküſſe,
    Oefnet der Roſen und Waſen-Gezier,
    Reichet die ruchbare Blumen herfür,
Zephyr beginnet ihm Flora zu trauen,
    Sie ſchließen die Hände,
    Mit buntem Gebände,
Laſſend der Lenzen-Zeit Erſtlinge ſchauen.

Unſer ſeliger Periander war ein glücklicher Vatter zweyer beſonders wolgerathenen Söhne; Dann obgleich keines von denen andern wertheſten Kindern aus der Art geſchlagen, ſo hatte er doch an Periander II. und Amyntas II. derer hernach wird mit mehrern gedacht werden, ſonderbare Ehre und Freude erlebet. Es ſind ihm aber auch ſeine Gemüths-Geburten nicht übel gerathen. Ich beſitze eine Sammlung von Hochzeit- und Leichen-Gedichten, darinnen verſchiedene von unſerm Periander mit vorkommen, die einen aufgeweckten Geiſt zu erkennen geben. Wären ihm ſeine überhäufte Amts-Geſchäffte nicht hinderlich geweſen, und hätten ihn noch überdiß ſeine kränkliche Umſtände nicht abgehalten, ſo würde von ſeiner Poeſie ein mehrers aufzuweiſen ſeyn. Sein Leben hat er im 71. Jahr ſeines ruhmvollen Alters ſelig beſchloſſen Ao. 1673. am neuen Jahrs-Tag *. Und iſt dieſes noch insbeſondere von ihm zu bemerken, daß er einige Jahre vor ſeinem ſeligen Ende, eine geraume

Zeit

* Wie Herr Omeis meldet *in Diſſ. de Clar. Norimb. p.* 77. So hat auch *Henr.* Cunradus *in Sileſia togata*, *p.* 175. unſers Perianders gedacht.

Zeit blind geweſen, aber durch Göttliche Gnade wieder ſehend worden.

Biß anhero ſind einige unter dem Präſidio des ſeligen Strephons geſtandene Geſellſchafftere in der Ordnung angezeiget worden, wie ſie Floridan in dem erſten Theil der Pegneſis * nach ihren Namen, Blumen und Beyſchrifften, angezeigt, ohne aber ein mehrers zu melden, wer ſie geweſen, welchem Mangel jedoch durch die bißher von ihren Perſonen gegebene wenige Nachricht abgeholfen worden.

Nun muß aber auch derer übrigen Mit-Glieder Erwähnung geſchehen, deren Floridan angedachtem Ort, in einer kurzen Anmerkung ** gedacht, da er alſo ſchreibt: Es ſind nach dieſen auch Diana, Daphnis aus Cimbrien, Fontano, Helianthus, Amyntas und andere in dieſe Geſellſchafft getretten: Wir machen alſo ſogleich den Anfang mit der

8. Diana, der Erſten.

Ich habe hier zum voraus zu erinnern, daß dieſe die einige Geſellſchaffterin unter Strephons Präſidio geweſen, Floridan aber hat nachgehends mehr andere geſchickte Frauenzimmer in die Geſellſchafft aufgenommen. Hiervon ſchreibt er ſelbſt in Margaris *** Lieb- und Lob-Andenken alſo: Unſere Blumen-Geſellſchafft (ſagt Meliböus) hat vor andern etwas ſonderbares, indem ſie auch Perſonen weiblichen Geſchlechts zu Mit-Glie-

* Von dem 97. biß zu dem 100. Blat.
** Am Ende des 100. Blat.
*** Auf dem 275. Blat.

Gliedern annimmt. In dem Hirten-Spiel, womit ich im nächſt verwichenen Jahr unſers Dorus und ſeiner Dorilis Vermählungs-Feſt beglückwünſchte (ſagte Floridan) iſt genugſam erwieſen, daß die Natur dieſes Geſchlecht, von der Tugend und Weisheits-Fähigkeit nicht ausſchließe, daß auch GOtt und die Ewigkeit zwiſchen ihnen und uns keinen Unterſchied mache, wie ſollten wir dann ſolchen Nymphen, welche tugendſam und geſchickt, auch Gottesfürchtig ſich zeigen, die das Lob der Vortreflichkeit krönet, und mit denen wir auch im Himmel ewige Geſellſchafft machen werden, dieſes unſer Lorbeer-Laub und Geſellſchafft verſagen ꝛc.

Ich füge dieſem bey was unſer ſeliger Damon Herr Prof. Omeis * in folgenden Worten vorgetragen: Es hat ſich unſer Blumen-Orden nicht zuwider ſeyn laſſen, edle, keuſche und gelehrte Dames und Weibs-Perſonen einzunehmen, indem ja die Natur dieſes Geſchlecht von der Tugend- und Kunſt-Fähigkeit mit nichten ausſchließet ꝛc. zu geſchweigen, daß das kluge Alterthum der Pallas und denen neun Muſen, als Schutz-Göttinnen, die Poeſie und andere freye Künſte untergeben. Ich will von dieſen unſern Ordens-Nymphen und Dichterinnen nur zweyer allhier in Ehren gedenken, als der ſeligen Mornille Fr. D. Möllerin, deren beſt-verdientes Lob bey Herrn Morhof anzutreffen, wie auch der ruhmſeligen Daphne, von welcher noch einige teutſche Gedich-

* In der Anleitung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt. Blat 48.

dichte vorhanden, die wahrhafftig den beſten Poeten in ungemeine Verwunderung zu ſetzen vermögen.

Wie dieſe beede Dichterinnen, deren Herr Omeis gedacht von dem ſeligen Floridan in die Geſellſchafft aufgenommen worden, und deren hernach in dem folgenden Capitel wird insbeſondere erwähnet werden, ſo hat obbemeldte Diana der ſelige Strephon Ao. 1646. in die Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Wer ſie geweſen, diß hat uns ein Schreiben des Preußiſchen Damons, nemlich Herrn M. Martin Kempe aus Königsberg an unſern Floridan bekannt gemacht. Da er meldet, wie ihm Herr Joh. Riſt berichtet, als er vormals von Hamburg aus nach Wedel ſich zu ihm begeben: daß wie er in der löblichen Blumen-Geſellſchafft den Namen Daphnis aus Cimbrien führe, ſo wäre die Diana des Herrn D. Nicolai, Cancellarii zu Stade Frau Ehe-Liebſte. Da der ſelige Floridan zu Wedel bey Herrn Riſten einige Monate ſich aufgehalten, ſo hatte er Gelegenheit, auch jene Diana bey demſelben kennen zu lernen. Welche Blume ihr von dem ſeligen Strephon zugeeignet worden, haben wir bißher noch nicht ausfündig machen können, und hätten wir Herrn Kempe eigene Handſchrifft nicht, ſo würden wir auch nicht wiſſen, wer ſie geweſen. Vielleicht ſind zu Stade noch einige Freunde am Leben, welche uns ihnen würden verbindlich machen, wann wir von denenſelben eine genäuere Nachricht von dieſer Diana überkommen ſollten. Herr Sigmund von Birken hat in ſeiner ſogenannten Guelfis oder Nieder-Sächſiſchen Lorbeer-Hain, ihrer zu etlichen malen

len Erwähnung gethan. Er ſchreibt: * Was ich in des Daphnis Hütte angeſtimmet, war ein Ehren-Lied, welches mir die Hochachtung der edeln Pegnitz-Schäferin Diana, des Preißes von Cimbrien, als von deren mir Daphnis etliche ſchöne Lieder und gelehrte Gruß-Zeilen zeigte, in den Mund gegeben. Hierauf folget ** des Floridans Gedicht auf die Diana, daraus ich nur eines und das andere anführen will. Die erſte Strophe iſt dieſes Inhalts:

Diana deine Zier,
Die längſt erſchollen hier,
Wo unſer Daphnis ſingt,
Mich dir zu ſingen zwingt;
Nachdem du in den Orden kommen biſt,
Der an der Pegnitz unter Schäfern iſt,
Und ich derſelben Hirten einer bin,
Was ſing ich ſonſt, als dich, o Schäferin!

In der 8ten Strophe rühmt Floridan ihre Gedichte, da er alſo ſchreibt: ***

Dianen ſchöner Mund,
Macht tauſend Herzen wund,
Und die geſchickte Hand,
Legt alle Welt in Brand.
So ſagt ich, als ich deine Reimen laß,
Und in dem Leſen meiner ſelbſt vergaß,
Wie

* Auf dem 143. Blat.
** Auf dem 144. Blat.
*** Auf dem 146. Blat.

Wie keine Schönheit iſt, die deiner gleicht,
So iſt kein Ton der dir nicht willig weicht.

So heiſt es auch in der 11. Strophe. *

Mein Strephon der mich liebt,
Und dich dem Orden giebt,
Der ſeiner Blumen Band,
Durch dich macht Welt-bekannt,
Wird deine Zier erheben weit und breit,
So fern ſich zeigt das Haus der Sterblichkeit.
Die ganze Schaar der Schäfer ſtimmet ein,
Und will durch deinen Ruhm berühmter ſeyn.

Er gedenket ihrer ferner in einem Brief an den Myrtillus, ** da er ſich folgender Worte bedienet:

- - - - - - Es nimmt mich nicht mehr Wunder,
Daß deine Lieder ſind ſo geiſtlich und ſo munter,
Dir gibt, ſo eine Luſt, gelehrtes denken ein,
Wer ſollt an ſolchem Ort nicht ein Poete ſeyn?
Diß ſey hiervon geſagt; hör aber wie es gienge,
Mit meiner Reis, die ich, du weiſt warum anfienge,

Amyn-

* Auf eben dieſem Blat.
** Auf dem 156. Blat.

Amyntas hab ich dort am Allerſtrand ge-
grüßt,
Wir beede hatten uns umfangen und ge-
küßt.
Da reiſt ich wieder fort, biß daß die Elbe
kame,
Mich, wie ich lang gewünſcht, auf ihren
Rücken nahme,
Und hin zu **Daphnis** trug, ihn fand ich,
der mich liebt,
Und ſeiner Lieb und Gunſt mir tauſend Zei-
chen gibt.
Ach Daphnis, Cimber-Preiß! muß ich jetzt von
dir ſcheiden,
Ich will dich künftig doch in tauſend Rinden
ſchneiden,
Und deine Galathee, **Dianen** auch dabey,
Die unſer Mit-Glied iſt, und unſrer
Schäferey,
Gelehrte Lieder ſchenkt ꝛc.

Ingleichen auch in einem Brief an den **Daphnis** * in folgenden Zeilen:

Noch ergötzen mich die Stunden,
Da mich **Daphnis** ihm verbunden,
Mit gewognem Freund-Bewirthen,
Da ich konnt in ſeinen Trifften,
Meiner Hand Gedächtnis ſtifften,
Da mich krönten ſeine Myrten.

* Auf dem 164. Blat.

Da ich von Dianen Tugend,
Von dem edlen Cimber-Kind,
Meinen Pfeiffen gabe Wind,
Und von ihrer ſchönen Jugend.

9. Daphnis aus Cimbrien.

Herr Johann Riſt, von Hof aus Kaiſerlicher gekrönter Poet, wolverdienter Paſtor zu Wedel, Com. Palat. Cæſar. und Herzoglich Mecklenburgiſcher Kirchen-Rath, war gebohren zu Pinneberg, Ao. 1607. den 8. Merz. Ich finde nicht Urſach von dieſes berühmten Mannes Leben und Schrifften zu wiederholen, was ſchon in vielen andern Büchern * befindlich iſt. Ich will alſo nur bey dieſer Gelegenheit etwas weniges anführen, was in andern von ihm gegebenen Nachrichten nicht iſt angemerket worden: nemlich daß unſere Blumen-Geſellſchafft die Ehre habe, dieſen vortreflichen Lieder-Dichter unter ihre Mit-Glieder zu zehlen. Andere mögen von ſeiner Poeſie urtheilen, was ſie wollen, genug, daß er gethan, ſo viel er gekonnt. Iſt doch nichts auf der Welt vollkommen. Haben doch manche Welt-Kinder an den heiligen Pſalmen Davids vieles auszuſetzen vermeint, und jener Spötter ſagte: Sordet mihi lyra Davidica præ lyra Horatiana. Hat Herr

* Als in Herrn Wetzels 2. Theil der Lieder-Hiſtorie / in dem gelehrten Lexico / in Herrn Neumeiſters angeführten Diſſ. in dem neuſproſſenden Palmen-Baum auf dem 467. Blat. So hat auch der ſelige Herr Riſt vieler beſondern Umſtände ſeines Lebens gedacht / in dem nothwendigen Vorbericht zu ſeinem erbaulichen Seelen-Geſpräch.

Herr Riſt gleich nicht allezeit ſo geſchrieben, wie es zärtliche Ohren verlangen, ſo greifen gleichwol ſeine gute Gedanken, in ſo vielen geiſtlichen Liedern * das Herz an, welche darum in unſerer Evangeliſchen Kirche in ſo guten Anſehen ſtehen, weil ſich viele an ihren Seelen damit erbauet haben. Und diß hat auch den ſeligen Strephon bewogen, da er an unſers Daphnis geiſtlichen Liedern ſich ſonderbar vergnüget, mit demſelben einen vertrauten Brief-Wechſel zu halten, und Ao. 1645. bald darauf, als die Geſellſchafft ihren Anfang genommen, ihn als ein würdiges Mit-Glied in dieſelbe aufzunehmen. Auch hier kan nicht angezeiget werden, was Daphnis mit dieſem Namen für eine Blume überkommen, doch iſt muthmaßlich, daß, da andere in den folgenden Zeiten eben dieſen Namen in unſerer Geſellſchafft geführet, denen dabey das Lorbeer-Kraut zur Blume beygeleget worden, auch der erſte Daphnis, daſſelbe gehabt. Deſſen gedenket Herr Neumark in dem neuſproſſenden Palmbaum ** als eines Mit-Gliedes der löblichen Blumen-Geſellſchafft, da er alſo ſchreibt: In der Pegnitz-Schäferey ſind ſonderlich berühmt der edle Strephon, als Stiffter, Fontano, Daphnis, Floridan, Klajus, Montano und Damon, unter welchen die erſtern viere in unſerer Hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft, als vornehme gelehrte Mit-Glieder, ſchöne Früchte ihres Verſtandes hervorkommen laſſen. Jngleichen hat unſer Floridan

* Darunter einige zu finden / die aus dem Paradiß-Gärtlein des ſeligen Herrn Joh. Arnds der Sache nach entlehnet ſind.

** Auf dem 51. Blat.

in ſeiner Guelſis * bezeugt, daß Daphnis mit unter die Pegnitz-Hirten gehöre. Er redet von der Elbe und ſagt: Dieſes iſt der Fluß, der unſerer Pegnitz den Daphnis, Myrtillus und Klajus erzogen. So ſchreibt er auch in ſeinem Brief an den Daphnis:

Und was ſoll ich viel erwähnen,
Hat man doch dein Schäfer-thönen,
Aller Orten ſchon gehöret,
Er, der Rhein hat dich vernommen,
Und die Elbe dich bekommen,
Unſre Donau dich verehret,
Schickt dir einen Kranz von Blättern,
Der dich aller Zeiten Nacht,
Mir zu Trutze lebend macht,
Der dich gänzlich kan vergöttern.
Weil ſie dich nennt ihren Hirten,
Zeigt die Pegnitz friſche Myrten ꝛc.

Der ſelige Riſt ſelbſten, da er Ao. 1648. auf die Hochzeit des Claſus einen Glück-Wunſch in einem Hirten-Gedicht verfertiget, welches ich eben gedruckt hier vor Augen habe, hat er unter dem Namen Daphnis aus Cimbrien, ſich den damaligen andern Geſellſchafftern in dieſen Worten beygeſetzet:

Strephon ſang, **Montano** pfiffe,
Alcidor thät Lauten-Griffe,
Floridan ſpielt auf der Leyr,
Groß war dieſe Hirten-Feyr,
Daphnis hat das Werk beſchloſſen.

Als

* Auf dem 166. Blat.

Als unſer ſeliger Floridan ſeinem wertheſten Daphnis in einem Schreiben berichtet hatte, daß das Oeſterreichiſche Geſchichts-Werk bald die Preſſe würde verlaſſen, ſo überſandte ihm dieſer ein Lob-Gedicht, in der Abſicht, daß es entweder nach der Vorrede, oder an dem Ende möchte beygedrucket werden, es iſt aber mit andern dergleichen Elogiis, derer dem Floridan von guten Freunden mehrere zugeſendet worden, weggeblieben. Da ich die eigene Handſchrifft unſers Daphnis vor mir habe, und ich nicht weiß, ob es unter andern Gedichten des ſeligen Mannes bereits in öffentlichem Druck erſchienen, ſo mag es etwan auch hier Platz finden.

Mein groſſer Freund, Schmuck der Gelehrten!
Den ich geliebt von langer Zeit,
Den ich ſtets nennte meinen Wehrten,
Und Ausbund aller Zierlichkeit,
Die Phöbus uns hat zugebracht,
Wie rühmlich habt ihr euch erwieſen,
Indem ihr Helden ſo geprieſen,
Daß ſie vom ſterben frey gemacht.

Was wunder iſt es? daß der Kaiſer,
Das groſſe Haupt der Chriſten-Welt,
Euch längſt geſchicket ſolche Reiſer,
Die über alles Gold und Geld
Zu ſchätzen ſind, o Pallas Sohn!
Dann das iſt koſtbar was ſtets bleibet,
Das weder Zeit noch Neid vertreibet,
Und ſolches wirkt die Lorbeer-Kron.

Viel höher noch ſeyd ihr geſtiegen,
 Durch eure Tugend und Verſtand:
Dann weil ihr, von der erſten Wiegen,
 Ergriffen habt das werthe Pfand
 Der herrlichen Geſchicklichkeit,
So muſtet ihr erhaben werden,
Und von dem tummen Volk der Erden
 Geſchieden, prangen weit und breit.

Man ſetzt euch in der Edlen Orden,
 Man ſchenkt euch Gaben mancher Art,
Ihr ſeyd ein Pfalz-Hof-Graf geworden,
 Man hat euch Sachen offenbart,
 Die wenigen ſind kund gemacht.
So muß euch Kunſt und Fleis erheben:
Dann nur durch ſie nach Ehren ſterben,
 Hat manchen hoch ans Bret gebracht.

Die Dankbarkeit iſt hoch zu preiſen,
 Als eine Tugend, welcher Glanz
Vor aller Welt kan klar erweiſen,
 Daß wer ſich ihr ergeben ganz,
 Hat einen mehr als edlen Sinn;
Ihr habt die Dankbarkeit geliebet,
Herr Birken, was nun die euch giebet,
 Iſt ein ſehr treflicher Gewinn.

Der **Kaiſer**, deſſen Pracht und Gaben,
 Auf Erden unvergleichlich ſind,
Wollt euch zu ſeinem Diener haben,
 Drum ließ der gröſte Held geſchwind,

Als er die Kunſt an euch verſpührt,
Viel herrlich ſchöne Gnaden-Zeichen,
Und wolverdiente Gunſt euch reichen,
Die ihr mit groſſer Ehre führt.

Was ſollt ihr thun? legt, legt euch nieder,
Zum Füſſen Seiner Majeſtat,
Und dichtet auserleſne Lieder,
Wie ſonſt der Mund geſungen hat.
Das iſt zwar gut, doch ſagt ihr, nein,
Ich muß mich jetzt viel höher ſchwingen,
Und ſingen nur von ſolchen Dingen,
So Helden laſſen ewig ſeyn.

Ihr nahmt ein Buch vor, einzurichten,
Worinn das **Haus von Oeſterreich**,
Das hochberühmt iſt von Geſchichten,
Ja, das allein ſich ſelber gleich,
So treflich wurde vorgeſtellt,
Betreffend groſſer Helden-Thaten,
Ihr herrlich Thun und kluges Rathen,
Daß ſich drob wundert alle Welt.

Nun iſt das ſchöne Werk vollführet,
Das edle Buch kommt an den Tag,
Das Buch, an welchem man verſpühret,
Was Gottesfurcht und Fleis vermag,
Was Tugend, Witz und Klugheit heiſt:
Dann alles was von Thun und Weſen
Der Helden-Geiſter wird geleſen,
Schreibt des von Birken hoher Geiſt.

Diß Buch hat mich ſo wol vergnüget,
Daß ich, ſo bald ichs nur geſehn,
Wie ſich das ein aufs andre füget,
Rief überlaut: der kan beſtehn;
Der hat unſterblich ſich gemacht.
Schaut wie mein **Herr von Birken** pran-
get,
Wie der durch Klugheit hat erlanget,
Was mancher kaum ihm zugedacht.

Hier find ich ſolche Art zu ſchreiben,
Die warlich hoch zu rühmen ſteht,
Es werden Buch und Birken bleiben,
So lang die Sonn am Himmel geht.
Der teutſchen Sprache Zierlichkeit,
Und ſchönſter Schmuck iſt hier zu finden,
Wer kan die Bilder-Luſt ausgründen,
Der Kupfer-Kunſt, der Augen-Weid.

Glück zu mein **Freund**! zu dieſem Werke,
Dem aller Mund gibt Ruhm und Ehr,
Der Himmel geb euch ferner Stärke,
Daß ihr beſchreibet mehr und mehr,
Nur Bücher, die euch ſelbſten gleich.
Was gilts? Es wird mit ſchönern Kro-
nen,
Und mehrern Gnad euch noch belohnen,
Das große Haus von Oeſterreich.

10. Fontano der Erſte.

Wer unter dieſem Namen, ehemalen, als ein Mit-Glied in der löblichen Blumen-Geſellſchafft ſich befunden, diß iſt mir lange unbekannt geblieben, biß ich in des ſeligen Floridans Guelfis nachgeſchlagen, und darinnen * folgende Worte geleſen: Da du mich der Oker erinnerſt, ſo fällt mir jetzt nichts angenehmers bey, als was mir dazumal im Traum begegnet, da der edle Fontano ſeine Liebſte, aber leider! bald ſelig verſtorbene Margaris, zur Trauung geführet ꝛc. Da dann der Name Fontano mit einem Sternlein bemerket, und auf den Rand durch den Suchenden erkläret iſt. Daß aber der S. T. Herr Juſtus Georgius Schottelius, Hoch-Fürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hof-Cammer- und Conſiſtorial-Rath, wie auch des Hof-Gerichts Aſſeſſor, in dem Hochlöblichen Palmen-Orden dieſen Namen geführet, iſt aus Neumarks neuſproſſendem Palm-Baum ** bekannt, und daß dieſer Suchende in dem löblichen Blumen-Orden Fontano geheiſſen, iſt nunmehr auch entdeckt.

Erſtbeſagter Neumark *** gedenket dieſes Fontano unter den Pegnitz-Hirten. Und in dem Stamm-Buch des ſeligen Floridans, das ich eben vor mir habe, finde ich die drey Bildnüſſe im Kupffer-Stich, von dem Spielenden, Suchenden und Rüſtigen vorgeſtellet, beyſammen, dazu ſchrieb Herr von Birken:

Drey

* Auf dem 31. Blat.
** Auf dem 277. Blat.
*** Auf dem 51. Blat.

Drey Freunde, Strephon/ Riſt/
Fontano ſtehn beyſammen,
Sie ſpührten, unſre Sprach zu zieren,
gleiche Flammen.
Drum ſind ſie Doppel-Glieder worden,
Jm Palmen, und im Blumen-Orden.
Uns beyde hat der Hof auch vor der Zeit
geſellt.
Wo Guelfis in der Fluth dort ihre Burg
geſtellt.

Du theurer Suchender!

Ob deine Hand mir gleich hier nicht im Buch
geblieben,
So bleibſt du ewiglich doch in mein Herz ge-
ſchrieben.

Wie wir des Daphnis und der Diana Blumen nicht haben anzeigen können, ſo wiſſen wir auch nicht, welche vom Strephon dem Fontano zugeeignet worden. Jedoch, da in den folgenden Zeiten, unter dem Präſidio Floridans, die Mit-Glieder, die der vorigen Namen geführet, insgemein auch derſelben Blumen behalten, Fontano der andere aber den Rosmarin gehabt, ſo mag es etwan ſeyn, daß vielleicht auch Fontano der erſte denſelben zur Blume bekommen, da er von dem ſeligen Strephon Ao. 1646. in die Blumen-Geſellſchafft war aufgenommen worden, der ihn den teutſchen Varro zu nennen pflegte. Wie uns von ihm bekannt iſt, daß er Ao. 1612. zu Einbeck das Licht dieſer Welt erblicket, und hernach an

dem

dem Wolffenbüttelischen Hof ſein Glück gefunden, ſo wiſſen wir auch daß er Ao. 1674. dieſe Zeitlichkeit wieder verlaſſen, und mit der Ewigkeit verwechſelt habe. Nach Anzeige Herrn Neumeiſters * und Neumarks, ** ſind folgende Schrifften von ihme edirt worden: 1.) Der nunmehro hinſterbenden Nymphe Germaniä elendeſte Todes-Klage, Braunſchw. in Qu. 1640. 2.) Fruchtbringender Luſt-Garten, geiſt- und weltlicher Gedichte. Wolffenb. 1674. 3.) Teutſche Reim-Kunſt. Erf. 1656. in 8. 4.) Teutſche Sprach-Kunſt. 1668. in Qu. 5.) JEſu Chriſti Namens-Ehre, welches in ſich hält auf jedes Evangelium und Epiſtel ein in Kupfer geſtochenes Emblema und Erklärung. eod. in 8. 6.) Harmonia quatuor Evangeliſtarum, Braunſchw. 1671. in 8. 7.) Vorſtellung des jüngſten Gerichts ib. eod. in 8. 8.) Vorſtellung der ewigen Seligkeit. 1673. in 8. 9.) Vorſtellung der Hölle. Wolfenb. 1678. in 8. 10.) De ſingularibus in Germania Juribus & obſervatis &c. Der geiſtlichen Lieder unſers ſeligen Fontano hat Herr Wetzel Erwähnung gethan. ***

11. Helianthus.

Herr D. Joh. Georg Volkamer, **** Ihro Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Rath und Leib-Arzt, Com. Pal. Cæſ. der Leopoldinæ Aca-

* *In cit. Diſſ. p.* 98.

** Im neuſproſſenden Palm-Baum auf dem 465. Blat.

*** Im 3ten Theil ſeiner Lieder-Hiſtorie auf dem 121. Blat.

**** Siehe Herrn Doppelmayrs Hiſt. Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathemat. auf dem 108. Blat.

Academiæ Naturæ Curioſorum Præſes, und des löblichen Collegii Medici allhier Senior primarius, war geboren Ao. 1616. den 9. Jun. hier zu Nürnberg. Er beſuchte anfänglich die hieſige Laurenzer-Schul, nachgehends aber das Gymnaſium, worinnen er Ao. 1633. als daſſelbe in eine neue Ordnung gebracht wurde, valedicirte. Hierauf begab er ſich nach Jena, und von dar gieng er Ao. 1636. nach Altdorf, beſuchte daſelbſt fleiſig die Lectiones medicas Caſp. *Hoffmanni*, *Næsleri* und *Jungermanni*. Ao. 1638. zog er auf die Univerſität Padua, daſelbſt wurde ihm ſogleich das Bibliothecariat aufgetragen, welches er ein Jahr lang verwaltet hatte, anbey auch ſich angelegen ſeyn laſſen, die damals berühmten Medicos ſelbiger Univerſität, Benedict. *Sylvaticum*, Proſperum *Alpinum*, Joh. *Veslingium*, Petrum *de Marchettis*, ſich zu Nutze zu machen. Ao. 1641. gieng er zurück nach Altdorf, und hielt nach vorhergegangenem Tentamine, den 28. Jun. ſine Præſide, wie daſelbſt gewöhnlich iſt, ſeine Inaugural-Diſſertation: de Febre ephemera, wodurch er ſich völlig zu dem Doctorat habilitiret und geſchickt gemacht. Ehe er aber noch dieſe Würde angenommen, ſo nahm er vorhero noch eine Reiſe nach Italien und Frankreich vor, um ſich abſonderlich in Chirurgia und Anatomia noch recht zu üben, und mit berühmten Leuten in genäuere Bekanntſchafft zu kommen. Er gieng dannenhero über Venedig, Ferrara, Bononia, Florenz, Piſa, Livorno, und Lucca nach Rom, von dar er ſich nach Neapoli begeben, und daſelbſt in des berühmten Marci Aurelii *Severini* Hauſe ſeinen Aufenthalt genommen, bey welchem er ſich biß Ao. 1642. aufgehal-

gehalten, und viele merkwürdige Dinge geſe-
hen, und erlernet hat. Im Monat April die-
ſes Jahrs, ſchiffte er von Livorno nach Genua,
und Marſeille, und kam von dar nach Mont-
pellier, woſelbſt er ſeine Studia biß in den
Monat Auguſt fortgeſetzet, und hernach über
Touloufe, Bourdeaux, Poitiers, und Or-
leans, nach Paris gereiſet, in welcher Welt-
berühmten Stadt er eine Zeitlang geblieben,
und alles ſehenswürdige betrachtet, ſonderlich
aber in anatomicis ſich wol geübet, weil er da
die beſte Gelegenheit gefunden; Endlich aber
ſeine Ruck-Reiſe, über Lion und die Schweitz,
vorgenommen, und in dem Monat November
bey den lieben Seinigen wieder glücklich ange-
langet.

Ao. 1643. erhielte er die höchſte Doctor-
Würde den 30. April bey einer auſſerordent-
lichen Promotion, zu Altdorf, in welchem
Jahr er auch in die Zahl der Phyſicorum
ordinariorum des löblichen Collegii Medici
hieſiger Stadt aufgenommen wurde. Nachdem
er aber auch jederzeit an der Poeſie ein ſonderbar
Belieben hatte, ſo trat er Ao. 1646. unter dem
Namen Helianthus, in die löbliche Blumen-
Geſellſchafft, da er von dem ſeligen Strephon
nebſt gedachtem Namen, das weiſſe Band,
und die Sonnen-Blume bekam, wozu er fol-
gende Zeilen geſetzet: *

Wie die guldne Sonnen-Blum ſich kehrt,
wo die Sonne ſtrahlet,
Und nach deren Tages-Lauf den beliebten
Schatten mahlet:

Alſo

* Siehe der Nymphe Noris erſte Tag-Zeit auf dem 86. Blat.

Alſo nach der Tugend-Sonne ſich der freye
Sinn aufſchwingt,
Drum mir dieſe Blum beliebet: weil ſie
ſchöne Lehren bringt.

Was Philippus Beroaldus * von dem Hauſe ſeines Schwehr-Vatters bezeugt, das kunte man mit Recht auch von dem Hauſe unſers ſeligen Helianthus ſagen: Es war jederzeit gleichſam eine kleine Academie, wo ſo wol einheimiſche, als auch fremde Gelehrte öffters zuſammen gekommen ſind, die fürtreflichſte Diſcurſe dieſes grundgelehrten und erfahrnen Mannes mit Nutzen anzuhören, auch in wichtigen Fällen, und mißlichen Zuſtänden, klugen Rath einzuholen. Er unterhielte eine groſſe Correſpondenz mit den gelehrteſten Männern ſelbiger Zeit, in und auſſerhalb Teutſchland. Ja, noch ein mehrers zu ſehen und zu erfahren, ſo nahm er 1658. zum drittenmal eine Reiſe in Italien vor, als er ſchon 15. Jahr im Eheſtande gelebet hatte. Was ſeine Aufnahm in andere gelehrte Geſellſchafften anbetrifft, davon wird in einem beſondern Capitel gedacht werden. Er ſtarb Ao. 1693. den 22. Maji im 77. Jahr ſeines Alters, welches gleichwol an die Zahl ſeiner Vätter in ihrer Wallfarth nicht gereichet, maſſen ſein ſeliger Herr Vatter auf das 84. Jahr, ſein ſeliger Herr Groß-Vatter aber biß auf das 92. Jahr ſeine Lebens-Zeit gebracht; ſo hat ihm auch ſein erſt neulich den 8.

Jun.

* *In opuſculis p. 92. b. Janua & veſtibulum mei ſoceri perinde ac alterius Mutii Scævolæ maxima quotidie frequentia ſummorum hominum ſplendore celebrabatur.*

Jun. verſtorbener berühmter Sohn, Herr D. Johann Georg Volkamer, am Alter übertroffen, welches glückliche Schickſal, auch unſers ſel. Herrn Helianthus noch mit vielem Ruhm lebenden Herrn Eidam, Gottfried Thomas, der ſich durch Göttliche Gnade dermalen in dem 84. * Jahr wol befindet, angediehen. **

Auſſer den verſchiedenen Obſervationibus, die der ſelige Helianthus in den Ephem. Nat. Carioſ. verfertiget, iſt auch ſein gelehrter Tractat de opobalſamo bekannt; ſo hat er auch das meiſte zu dem Directorio Medico beygetragen. Jngleichen hat er Ao. 1683. Proſperi Pariſii rariora Magnæ Græciæ numiſmata, zu Nürnberg in Qu. wieder auflegen laſſen. Einzelne lateiniſche und teutſche Gedichte ſind hier und dar noch von ihm vorhanden, wie er denn auch einige teutſche, dem VI. und VII. Theil der Harsdörfferiſchen Geſpräch-Spiele, vorgeſetzet hat.

12. Amyn-

* Wovon die von dem berühmten Medailleur / Veſtner / verfertigte Medaille zeuget.

** Es hat über die ſchöne Reihe ſo vieler venerablen Greiſen in der vornehmen Volkameriſchen Familie / unſer Herr Florando / noch vor wenig Jahren folgende gute Gedanken geäuſſert:

Juſta fuit ſemper capitis reverentia cani,
Atque *bonum ſignum* creditus eſſe *ſenex*.
Cum divina piis benedictio prorogat annos,
Et placidi & vegeti ſunt bona ſigna ſenes.
Quot non Vna ſenes gens Volkameria monſtrat,
Præſtantes meritis & gravitate viros!
Fortunata Domus! Servet ſua munera Numen,
Et bona ſigna tibi ſint maneantque diu.

12. Amyntas.

Herr Georg Conrad Oſthof, von Zelle, kam Ao. 1646. in den löblichen Blumen-Orden, und erhielt nebſt dem Namen Amyntas, auch die Blume: Vergiß mein nicht: worzu er folgendes geſchrieben: *

So lange das Geſtirn am blauen Himmel pranget,
Und meine Flöthe klingt auf grün bekleeter Au,
So lang am Reben-Stock ein rother Traube hanget,
So lang die Blum erquickt der friſche Morgenthau:
So ſoll der Pegnitz Preiß niemals bey mir verweſen,
Drum hab ich mir die Blum: **Vergiß mein nicht**, erleſen.

Der ſelige Floridan gedenket dieſes ſeines geliebteſten Amyntas, in ſeiner Guelfis, ** da er bezeuget, daß er ihn in ſeiner Hütte an der Aller beſucht. Er fügt darauf deſſen Abſchieds-Gedicht mit bey, davon der Schluß alſo lautet:

Reiſe

* Siehe der Nymphe Noris erſte Tag-Zeit / auf dem 81. Blat.

** Auf dem 138. Blat. Und in ſeinen Diario gedenkt er deſſen mit folgenden Worten: *Georgium Conradum* Oſthofium, *nuper Sodalitium noſtrum, me auſpice, invento* Amyntæ *nomine, quod præ ceteris ipſi arriſerat, numero paſtorum ſuorum adſcripſit.*

Reiſe hin, du Preiß der Jugend!
Dich begleite deine Tugend,
Selbſt die Muſen ehren dich,
Reiſe hin und denk an mich.

Mehrere Umſtände ſeines Lebens habe ich bißher nicht erfahren können. So viel iſt mir nur noch von ihm bekannt, daß er dem V. und VI. Theil der Geſpräch-Spiele des ſeligen Strephons Hirten-Gedichte vorgeſetzt.

13. Philanthon.

Herr Anton Burmeiſter, war von Lüneburg * gebürtig, wie ich in einem an den ſeligen Floridan von ihm geſchriebenen Brief ** erſehen. Er kam Ao. 1648. da er noch ein Studioſus Theologiæ war, in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, und hatte zur Blume, das Millefolium, oder die Schaafgarbe, worzu dieſe Reim-Zeilen gekommen: ***

Ach daß meines Leibs Vermögen,
Hätte ſo viel Krafft und Macht,
Als hier dieſe Blume Pracht:
So könnt ich gewiß darlegen,

Wie

* Vielleicht war er ein Sohn *Joh.* Burmeiſteri *Luneburg P. L. Cæſ.* und Paſtoris zu Gultſov / der *Saturnal. chriſtianorum Lib. VII.* zu Goslar 1619. in Qu. und *Martialem renatum* ib. 1602. in 12. herausgegeben.

** Der/nebſt andern von ihm geſchriebenen lateiniſchen Brieffen an den ſeligen Floridan vorhanden/ die er von Dannenberg aus abgeſandt/ wo er damalen einer adelichen Jugend Hof-Meiſter geweſen.

*** Auf dem 174. Blat der Nymphe Noris 2. Tag-Zeit.

Wie ich jener Hirten-Schaar,
Stellte meine Dienſte dar,
Die der Pegnitz-Strand will hegen.
Wie der Blätter tauſend Zahlen,
Dieſe meine Blum umringen,
Zu ſo vielen tauſend malen,
Sollt ich aller Lob beſingen:
Doch ihrer Flöten ſüſſer Klang,
Schallt ſchon, im Auf- und Niedergang.

Floridan hatte dieſen Philanthon zu Dannenberg beſucht. Er gedenket auch deſſen öffters in ſeiner Guelfis, woraus wir Philanthons Abſchieds-Gedicht * hieher ſetzen:

Es muß geſchieden ſeyn: dir ruffen deine Hirten,
Es will der Pegnitz-Strand dich Floridan! bewirthen,
Viel beſſer, als die Elb. Mir ruffet mein Athen,
Davon mit Ruhm bekränzt die Muſen-Söhne gehn,
Es muß geſchieden ſeyn! Muß es dann ſeyn geſchieden,
Muß es? ſo müſſen wir wol ſeyn damit zufrieden,
Wir folgen williglich, wann, wie, wo uns begehrt,
Der hohe Himmels-Schluß, der uns doch nie gefährt.

Wir

* Auf dem 142. Blat. Daß unſer ſeliger Floridan den Philanthon/ unſerm ſeligen Herrn Strephon zur Einnahm in die Geſellſchafft empfohlen/ ſolches habe in ſeinem Diario geleſen/ darinnen es heiſt: Ant. Burmeiſterus *Paſtoritio ordini, me auctore, propemodum inſerendus, nomine* Philanthon.

Wir können immer nicht auf einer Weyde
bleiben,
Mit unſrer Muſen-Heerd, wir müſſen für-
ter treiben,
Es müſſen wo du gehſt, auch Blumen mit
dir gehn,
Es müſſen, wo du ſtehſt auch Tulpen, um
dich ſtehn,
Dich müſſe lauter Glück zu aller Zeit beſchrei-
ten,
Und treuer Herzen Gunſt an jedes Ort be-
gleiten,
Nun reiſe Floridan! Philanthon bleibet dein,
Dein treu-verbundner Freund! Es muß
geſchieden ſeyn.

Ob ſeine Schrifft: de Feſto Angelorum, die er in einem Brief an den ſeligen Floridan zu ediren verſprochen, wirklich zum Vorſchein gekommen? kan ich nicht ſagen: weil ich ſie nie geſehen; ſo weiß ich auch nicht, was er für ein Amt bekleidet, auch wann und wo er geſtorben.

14. Silvius der Erſte.

Herr Chriſtoph Frank, * S. S. Theologiæ Doct. und Prof. Publ. zu Kiel, war hier zu Nürnberg gebohren Ao. 1642. den 26. Oct. Schon in ſeinem 16. Jahr ſchrieb er ein Hirten-Gedicht, welches Ao. 1658. in Qu. im Druck erſchienen, und dem erſten Theil der

* Siehe *Omeiſii Diſſert. de claris quibusdam Norimb. pag.* 46.

Pegneſis * vom Floridan einverleibet worden. Daher ihn auch der ſelige Strephon unter dem Namen Silvius, wenige Wochen vor ſeinem Ende, in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Was er aber für eine Blume geführet, diß iſt uns bißhero unbekannt geblieben. Floridan gedenket deſſen, in dem erſten Theil der Pegneſis ** in folgenden Worten: Silvius iſt vordeſſen nicht dein allein, ſondern auch unſer geweſen, ſagte Dorilis zu Floridan, darum wirſt du uns, an der Freude ob ſeiner Freude, auch Theil haben laſſen. Rinaldo, ſein Vetter, mein liebwerther Gefährte (antwortete er) wird euch hievon Bericht geben. Was ich weiß, iſt dieſes, (erzehlte Rinaldo) daß gleichſam unſern werthen Silvius zu begaben, die drey Göttinnen, Juno, Pallas und Venus im Wett-Streit begriffen ſind: dann nächſt künftig, wann der Herbſt-Schein dieſes Jahrs in ſeine Mond-Fülle tritt, werden auf dem Cimbriſchen Parnaß, die zwo erſtern, ihn mit der vörderſten Weisheits-Krone zieren und beehren, die dritte aber ihm die edel-ſchöne Catharis in die Arme legen, und alſo ſein Glück vollkommen machen. Wiewol die Geſellſchafft, daß Cimbrien, das Nordgau und den Pegnitz-Strand, dieſes werthen Weidgenoſſen berauben werde, etwas unmuthig wurde: jedoch bezeugten ſie, mit allgemeinem Frolocken, ihre Vergnügung, über deſſen Glück-Weſen. Man erinnert ſich auch der Er-

* Auf dem 369. Blat.

** Auf dem 390. Blat.

Ergötzlichkeiten, welche man vordeſſen von ſeiner angenehmen Perſon genoſſen. Man beflieſſe ſich in die Wette, ſeiner Tugend-Proben mit Lob zu erwähnen. Ich ſahe ihn (ſagte Floridan,) von Zeit ſeiner Jugend, nicht allein begierigſt, ſondern auch beſt-fähig, alles das zu begreifen, und an ſich zu nehmen, was ihn zieren und zum Ehren-Zweck führen können. Sein entbrannter Geiſt muſte allezeit über ſich lohen; Seine ſchöne Natur trieb ihn dahin, was ihn konnte treflich machen. Kurz! Er fieng bald an, zu werden, was er nun worden iſt: Dannenhero ich ihn von erſter Kenntnis an, als den ich ſo liebreich erſehen, innigſt habe lieben müſſen.

Ich erinnere mich, (ſagte Thyrſis) wie er einsmal einem vornehmen Verwandten zu Ehren, und deſſen Myrten-Feſt beſingend, die ſchönſte Lieder in dieſem Erlenthal angeſtimmet, und die Geſellſchafft damit beluſtiget. Eben darum (ſagte Floridan) weil er dieſen Ort geliebet, und vielen Rinden dieſer Eichen und Erlen ſeine ſchöne Gedanken zu verwahren gegeben, habe ich dißmal mich hieher begeben.

Damit nun bekannt würde, wer unter dem Namen Silvius zu verſtehen, ſo hat Floridan, an dem Rande des bemeldten Blats ſolches in dieſen Worten angezeigt: Herr Chriſtoph Frank, Norimb. Prof. Publ. zu Kiel in Holſtein, ward zugleich Doctor Theol. und Hochzeiter mit Jungfer Catharina, gebohrner Clauſſin, des Herrn Hof-Medici Jungfer Tochter. Unſer ſeliger Silvius ſtudirte anfänglich zu Altdorf, begab ſich darnach nach

Rinteln und Helmſtädt, endlich gieng er nach Kiel, wurde daſelbſt Ao. 1665. Logices und Metaphyſ. ordin. Ao. 1666. S. S.Theol. Doct. und Prof. Theol. extraord. Ao. 1675. aber ordinar. Ao. 1694. erhielte er die vörderſte Stelle in Facultate Theologica, und die Würde eines Procancellarii bey der löblichen Univerſität. Ao. 1701. ward er des Herzogs von Schleßwig und Holſtein, Kirchen-Rath. Er ſtarb zu Kiel Ao. 1704. den 11. Febr. Von ihm ſind auſſer verſchiedenen Philoſophiſchen, auch folgende Theologiſche Diſſertationes bekannt: 1.) Diſſertatio de Religione Naturali contra Naturaliſtas & Remonſtrantes. 1666. 2.) Atheus convictus 1672. 3.) Specimen controverſiarum inter Lutheranos & Remonſtrantes. 1673. 4.) Exercitationes Anti-Wendelianæ. 1687. 5.) Exercitationes Anti-Limborchianæ. Ao. 1694.

Und diß wären diejenige Geſellſchaffteré, die unter des ſeligen Herrn Strephons Präſidio, unſern Orden gezieret. Ob noch mehrere darinnen geſtanden, iſt faſt nicht zu vermuthen. Ich habe alle Schrifften ſelbiger Zeit, die zu unſerer Geſellſchafft gehören, und bey uns aufbehalten werden, fleiſſig durchgeſehen, aber gleichwol mehrere Mit-Glieder nicht angezeiget gefunden. Ich muß bey dieſer Gelegenheit am Ende nicht unangezeiget laſſen, daß wann zuweilen in denen ältern Pegneſiſchen Hirten-Gedichten, wie zum Exempel in des erſt gedachten Silvius Hirten-Geſpräch, noch andere Hirten-Namen vorkommen, ſolche nicht ſowol beſondere Mit-Glieder unſerer Blumen-Geſellſchafft anzeigen, ſondern ſie ſind nur für erdich-

erdichtete Namen zu halten, unter welchen der Verfaſſer ſeine eigene Gedanken vorgetragen hat.

Das VII. Capitel.

Von den Geſellſchafftern unter Herrn Floridans Präſidio.

1. Myrtillus der Andere.

Von dieſem iſt bereits oben in dem 5. Capitel Nachricht ertheilet worden.

2. Palämon.

Herr Johann Gabriel Maier, P. L. C. * gebohren den 1. Febr. Ao. 1639. zu Urbon oder Arbon an dem Boden-See, gegen der Schweitz zu gelegen, deswegen er ſich allezeit Helvetum genennet, auch hier in unſerer Stadt zum Unterſcheid vieler anderer, die dieſen Namen geführet, der Schweitzer-Maier iſt genennet worden. Sein Vatter war zu gedachtem Urbon ein Kaufmann, welcher, da er an ſeinem Sohn gute Gaben zum ſtudiren vermerkte, ihn in das Gymnaſium zu Schaffhauſen geſchickt. Da er aber Ao. 1650. geſtorben, und deſſen Wittwe, die aus einer angeſehenen hieſigen Familie entſproſſen war, ſich mit ihrem Sohn wie-

* Siehe *Joh. Conradi* Zeltneri *Tract. de doctis Correctoribus in Typograph. pag.* 341.

wieder hieher begeben; ſo bediente er ſich der treuen Unterweiſung des damaligen Rectoris an der Schul zum H. Geiſt, M. Georg Widers, beſuchte darauf die Univerſität Altdorf, und gedachte durch das Studium Juris ſein Glück, nächſt GOtt, zu befördern, legte ſich aber darnebſt ſonderlich auf die ſchönen Wiſſenſchafften, und ſuchte vor allen, in der lateiniſchen Poeſie etwas beſonders zu thun, als worzu er gleichſam gebohren war, und worinnen er es auch weit gebracht.

Man durffte ihm nur eine Materie vorlegen, ſo war er im Stand, ſo gleich aus dem Steg-Reif, lateiniſche Verſe davon herzuſagen. Er übte ſich aber auch in der teutſchen Dicht-Kunſt, und erwarb ſich, durch einige wolgerathene Gedichte, die Zuneigung des ſeligen Floridans, daß er von demſelben Ao. 1662. da er noch in Altdorf ſtudirte, in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen wurde. Er bekam von demſelben, mit dem weiſen Band, den Namen Palämon, und zur Blume den Augen-Troſt, mit der * Beyſchrifft:

Nur droben ſuchend:

Die Erläuterungs-Zeilen waren dieſe:

Was hier die Augen labt, iſt alles Eitelkeit,
Was iſt mein Augen-Troſt? was meine Seel erquicket,

Sie

* Solche nebſt der Erläuterung / denen Blumen beyzufügen iſt unter Floridans Präſidio aufgekommen / wie oben bey der Nachricht von dem Alcidor / vorläufig Erwähnung geſchehen.

Sie ſuchet droben nur, was ihren Wunſch erfreut,
Dort in dem Sternen-Feld wird meine Blum erblicket.

Unſer ſeliger Palämon, da er nach dem Schluß ſeiner Univerſitäts-Jahre ſich wieder nach Nürnberg begeben, liebte eine ſtille Lebens-Art, und wiedmete ſeine Zeit ſeinen Studiis. Er bewarb ſich niemals um ein öffentliches Amt, gieng aber mit den Herrn Endtern einen Vertrag ein, gegen eine billige Beſoldung, die Zeit ſeines Lebens in ihrer Buchdruckerey die Correctur fleiſſig zu beſorgen, welches er auch redlich gehalten, und ſeine Pflicht mit aller Treue und Fleiß beobachtet. Ao. 1674. den 1. Maji wurde ihm, bey einem angeſtellten Gaſtmahl, von dem ſeligen Herrn Sigmund von Birken der Poetiſche Lorbeer-Kranz überreicht. Er ſtarb Ao. 1699. den 19. Febr. und hinterließ in Manuſcripto eine groſſe Anzahl lateiniſcher Gedichte, die er der Geſellſchafft im Teſtament vermachte, und welche er ſelbſt von Jahr zu Jahren, mit eigener Hand, die gar wol zu leſen, zuſammen getragen, auch etliche 100. Bögen ausmachen; Und könnte man, wann nur die auserleſenſten davon gedruckt würden, einen ziemlichen Octav-Band davon vorlegen, dafern ſich nur ein Verleger dazu finden ſollte. Dieſe beſitzet noch die löbliche Geſellſchafft, biß auf gegenwärtige Stunde, ohne daß ſie jemalen auf einige Zeit wären vermiſſet * worden. In dem Poetiſchen

* Muß alſo Herr Zeltner unrecht berichtet worden ſeyn / wann er in dem obangeführten Tractat vorgegeben / als

ſchen Andacht = Klang der geiſtlichen Erquick= Stunden iſt von unſerm ſeligen Palämon das 99. und 107. Lied verfertiget worden.

3. Ferrando der Erſte.

Herr Johann Ludwig Faber, * Kaiſerlicher gekrönter Poet, und des hieſigen Gymnaſii Collega, hatte Ao. 1635. hier zu Nürnberg das Licht dieſer Welt erblicket, weil ſeine ſelige Frau Mutter, wegen der damaligen gefährlichen Zeiten, bey ihrer Schwangerſchafft, von Herrſpruck hieher geflüchtet, um da einen ſichern Aufenthalt zu finden. Sein Herr Vatter war Sigmund Faber, wolverdienter Stadt=Pfarrer im gedachten Herrſpruck. Anfänglich beſuchte er daſelbſt die Stadt=Schule, und nachgehends kam er in das hieſige Gymnaſium: als er 4. Jahre darinnen zugebracht, und in guten Künſten und Wiſſenſchafften einen feſten Grund geleget, gieng er auf die Univerſität Altdorf, und von dar nach Tübingen, und Heidelberg.

Ao. 1657. wurde er Conrector an der Schul zu Oettingen, und Ao. 1664. Rector da=

ob wäre gedachtes Manuſcriptum der löblichen Geſellſchafft entwendet worden. Dann ſo ſchreibt er p. 348. *Carmina, quæ maxima copia & numero ad fata uſque ultima concinnaverat, Sociis Collegii Poetarum ad Pegneſum poſtremis teſtamenti tabulis legavit, quæ tamen diligenter quidem ſervata, neſcio quo fato, æquo an iniquo non facile dixerim, laudabili Conſortio erepta, nunc in manibus ejus ſervantur, a quo ne ſcelus prodatur, eorum in lucem protractio vix ſperanda erit.*

* Sieh. *Godofredi* Ludovici *Hiſtor. Rectorum* P. III. *p.* 248.

daſelbſt. In eben dieſem Jahr wurde er von dem ſeligen Floridan zu einem Mit-Glied in die Blumen-Geſellſchafft angenommen, nachdem vorher verſchiedene teutſche und lateiniſche wolgerathene Gedichte von ihm zum Vorſchein gekommen, welche genugſame Zeugen ſeiner Geſchicklichkeit waren. Er bekam mit dem Namen Ferrando, in dem weißen Band, das Eiſen-Kraut; die Beyſchrifft war:

Unter des Creutzes Hammer-Schlag:

Dieſe zeigte folgende Erklärung:

Mich mag das Glück, die Noth, der Zungen Hammer ſchlagen,
Wer eiſern iſt, der kan die Schläge wol vertragen,
Mich härtet die Gedult, der Himmel iſt mein Ziel,
Dort wird doch alles gut. GOtt mach es wie er will.

Ao. 1666. hatte er dem an ihn ergangenen Oberherrlichen Befehl, da ihm das Rectorat zu Herrſpruck aufgetragen wurde, geziemend Folge geleiſtet; weil er als ein Nürnbergiſches Lands-Kind verſchiedene Stipendia genoſſen, mithin verbunden war, ſeinem Vatterland zu dienen, daſelbſt er nur 4. Jahr verblieben. Ao. 1669. beehrte ihn unſer ſeliger Floridan, mit dem Poetiſchen Lorbeer-Kranz, * und Ao. 1670. wurde

* In dem *Programmate Poëtico* kommen unter andern folgende Worte vor:

Poëta

wurde ihm die Stelle eines Lehrers an dem hieſigen löblichen Gymnaſio angewieſen, welcher er mit aller Treue, wie an andern Orten vorher rühmlich geſchehen, biß an ſein ſeliges Ende vorgeſtanden, und dieſes erfolgte Ao. 1678. den 28. Nov. Auſſer den verſchiedenen Hirten-Gedichten, die unter ſeinem Geſellſchaffts-Namen herausgekommen, ſind auch folgende Schrifften von ihm bekannt: 1.) JEſu des gecreutzigten Erhöhung, und Judas ſeines Verräthers Verſchmähung aus Jac. Balde Poetiſchen Wäldern in teutſche Verſe gebracht, Nürnb. 1667. in 12. 2.) Herodes der Kinder-Mörder, in einem Sing-Spiel vorgeſtellet. ib. 1675. in folio. 3.) Abraham der glaubige, und Iſaac der gehorſame, in einem Sing-Spiel aufgeführet. ib. eod. in folio. 4.) Senecà letzte Rede. ib. 1677. In der geiſtlichen Erquick-Stunden Poetiſchen Andacht-Klang, ſind folgende Lieder aus ſeiner Feder gefloſſen: das XXIII. XLVII. LII. LXXIII. LXXIV. LXXXVIII. XC. CIV. CV. CX. Und wie Herr Wetzel anmerket, * ſo iſt das von dem ſeligen Ferrando erbauliche JEſus-

Poëta audis, non ex numero eorum, quorum hodie numerus non eſt, & tamen numerus ſunt, ſecundum tritum illud: Nos numerus ſumus! qui crimina in hac arte edunt non carmina, & Larvam potius quam Lauream mereantur. Sed qualem Romanus ille Lyricen deſcribit, cui mens divinior atque os magna ſonaturum; Teſtis multa Camœna tua & vena, tam Romana quam Germanica, tot meletematum favi mero melle ſtillantes, tot non Apelleæ, ſed Apollineæ Veneres, abs Te AFFABRE effictæ, ut merito inter FABROS, ſed ſtilo, non malleo, in verborum ebore, non ferro audias Pygmalion. &c.

* Im erſten Theil ſeiner Lieder-Hiſtorie auf dem 213. Blat.

ſus-Lied: Ich bin verliebt, komm her und ſieh! ꝛc. in dem groſſen Nürnbergiſchen Geſang-Buch p. 525. zu finden. Anderer geiſtlicher Lieder und vieler einzelnen teutſchen und lateiniſchen Gedichte nicht zu gedenken, die wann ſie in eine auserleſene Sammlung gebracht würden, der Arbeit anderer geſchickten Poeten, gar wol an die Seite tretten dürfften. Einiger beſondern Umſtände ſeines Lebens, hat unſer ſeliger Ferrando in einem lateiniſchen Brief ſelbſt Erwähnung gethan. *

4. Da-

* Dieſer iſt in dem 3. Theil des Herrn D. Gottfr. Ludovici Schul-Hiſtorie auf dem 249. Blat zu finden/ dem beygefüget iſt das Zeugnis der Univerſität Altdorf/ welches ſelbige ihm in Anſehung ſeiner Geſchicklichkeit in guten Künſten und Wiſſenſchafften ertheilet/ da es heiſt p. 250. *Clariſſimus & perquam eximius Vir I. L.* Faber, *Hersbruccenſis, auditor & amicus noſter non e multis, Poëta de reliquo ingenioſus atque excellens, nec vulgariter verſatus in puriore Theologia nedum Philoſophia.*

Quid? quod & Muſicæ artis variis ſpeciminibus in ſacro omnium apud nos aures ſæpe demulſerit, ſibique devinxerit.

Herr Ludovici hat p. 251. folgendes beygefügt: *Summo iure Laurum ingenioſi atque excellentis Poëtæ nomen tuliſſe, nemo dubitabit, niſi carminum illius expers. Divinum autem mirabitur ingenium, ſi mille carminibus* κεφαλώνυμον *illud legerit, quo Caſimiri Polonorum Regis, regiam cum cœnobio mutantis, fata uates, vere uates cecinit:*

Si caſus Caſimire tuos, velut omina miror,
Omen perſpicio nomini ineſſe tuo.
Coniugis Affinis, Socius Jeſu, atque Monarcha
Hæc quondam fueras, porro quis? IRVS eris.

Dieſem

4. Damon,
der Erſte oder der Preuße.

Herr M. Martin Kempe, Kaiſerlicher gekrönter Poet, und Chur-Fürſtlich Brandenbur-

---

Dieſem ſetze noch folgendes / auf den ehemaligen Kaiſerlichen berühmten Feld-Herrn Grafen von Montecuccoli / von unſerm ſeligen Ferrando verfertigte Epigramma bey:

MONTECUCULI
(communi quidem ſcribendi pronunciandique modo)
per Anagramma:
CENTUM OCULI.

Fertur Ariſtorides, cuſtos Junonius, Argus
Centum luminibus cinctum habuiſſe caput,
Quorum per partes capiebant bina quietem,
Defixis reliquis in ſtatione ſua.
Figmentum Vatum! ſi quisquam mente ſagaci,
Centum quod nequeunt ſæpe videre, videt.
Gloria RAIMUNDO debetur, quem potes omni
CENTOCULUM belli dicere jure DUCEM.

Zu teutſch:

Von Junons Hüter-Mann, dem Argus, wird erdacht:
Er halt', in ſeinem Haupt, mit hundert Augen Wacht,
Doch ſo, daß Wechſel-weis zwey ihrer Schlaf-Ruh pflegen,
Der Reſt ſteh' auf der Hut und wache allerwegen.

Weg

burgiſcher Hiſtoriographus zu Königsberg in Preußen. War daſelbſt im Jahr Chriſti 1637. gebohren. Ich finde in einem Brief, den unſer Damon an den ſeligen Floridan, aus Königsberg, vom 29. Febr. 1676. geſchrieben, von deſſen Vorfahren folgende Nachricht angezeiget: Mein Vatter war Poëta Laur. & Not. Publ. Cæſar. Mein Groß- und Ur-Groß-Vatter aber beede Raths-Herren und Burgermeiſtere der Stadt Wolau in Schleſien, und habe ich in einem alten geſchriebenen Buch, von meinen ſeligen Vorfahren Nachricht gefunden; daß der Name Kemp, von den uralten Campionen oder Kämpfern, die ſich im Röm. Reich weidlich herumgeſchlagen, auf ihre Vor-Eltern gelanget ſeye. Er gedenket auch ſeiner Vorfahren Wappen, worinnen zween gegen einander ſchwimmende Schwäne zu ſehen geweſen. Da der ſelige Herr Kempe noch zu Jena ſtudirte, ſo kam er in die Bekanntſchafft unſers ſeligen Herrn von Birken, und unterhielte beſtändig mit demſelben einen gelehrten Brief-Wechſel, wie die vielen noch vorhandenen Handſchrifften ausweiſen. Er übte ſich öffters auf gedachter Univerſität in der teutſchen Poeſie, und überſandte ſeinem werthen Freund dem

Weg mit dem Fabel-Werk! hat jemand durch Verſtand,
Was hundert nicht geſeh'n, geſeh'n im teutſchen Land?
Graf Montecuculi, der Held hat es erwieſen,
Der um Fürſichtigkeit als Argus wird geprieſen.

dem Floridan die Gedichte, die er bey verſchiedenen Gelegenheiten verfertigte, und im Druck heraus gab. Diß verurſachte daß ihn ſelbiger Ao. 1665. erſuchte, in die löbliche Blumen-Geſellſchafft einzutretten, worzu er ſich auch geneigt und willig erwieſen. Er nahm daher von gedachtem Vorſteher nebſt dem weißen Band den Namen Damon an, und da Herr Omeis einige Jahre darauf in den löblichen Blumen-Orden getreten, und zu erkennen gegeben, wie er gerne den Namen Damon führen mögte, ſo wurde er, damit ein Unterſchied gehalten würde, der Noriſche; jener aber der Preuſſe genennt. Zur Blume bekam derſelbe, die Ritter-Sporn, mit der Beyſchrifft:

Zum guten Glaubens-Kampf.

Darzu ſetzte Floridan dieſe Erläuterungs-Zeilen:

Mein GOtt leg deinem Knecht des Geiſtes Rüſtung an,
Daß ich das Fleiſch in mir, die böſe Luſt mög dämpfen.
Sieht Höll und Welt mit Schild und Schwerd mich angethan,
Laß mich den guten Kampff des Glaubens tapffer kämpfen!

Dieſe Denk-Zeilen nahm Herr Kemp gar wol auf: wie er dann in einem Brief an den ſeligen Floridan meldet, daß ſie nach ſeinem Sinn wol verfaſſet worden, maſſen ſie dem Inhalt nach, denen beeden Diſtichis

* nahe kämen, die er ehemal ſeinem Wappen beygefüget hatte.

Kurz vorher Ao. 1664. wurde er nicht nur zu Jena Philoſophiæ Magiſter, ſondern bekam auch, wie er in ſeinem neugrünenden Palm-Zweig der teutſchen Helden-Sprache bezeuget, ohne ſein Verlangen von Herrn Wietemeiher den Poetiſchen Lorbeer-Kranz, den ihm vormalen ſchon Herr Johann Riſt angeboten, wie folgende Zeilen, aus der erſt angeführten Schrifft zu erkennen geben:

Ich ſchätzte mich zu ſchlecht den Lorbeer zu empfangen,
Den mir der Rüſtige gewogen vorgelegt,
Ich ſchlug es höflich ab: weil ihn nicht jeder trägt,
Man ſah hiermit vor dem die Uberwinder prangen.
Du giebſt ihn mir umſonſt, und wieder mein verhoffen ꝛc.

Ehe unſer ſeliger Damon wieder in ſein Vatterland zurück reiſete, ſo nahm er vorhero noch in dem Monat Octobris Ao. 1665. von Jena aus eine Reiſe hieher nach Nürnberg vor, beſuchte ſeinen geliebten Floridan, begab ſich von dar nach Leipzig, und hielte ſich auf dieſer Univerſität nur eine kurze Zeit auf, ſetzte hernach

* Forti corde bonam pugna pro Religione
Pugnam, quo vincas Te, Satanam atque Homines,
Sic poſt hanc vitam Chriſtus laudabit agonem
Inque Polo pugnæ præmia digna dabit.

nach ſeinen Weg über Hamburg, Lübeck und Danzig nach Königsberg fort, wo er Ao. 1666. durch Göttlichen Beyſtand wieder geſund angelanget, auch ſeine Zeit hernach in dieſer ſeiner Vatter-Stadt, mit diſputiren und verſchiedenen Vorleſungen, die er ſeinen Zuhörern hielte, rühmlichſt angewendet, ohne ſich jemalen um ein öffentlich Amt bey der Univerſität zu bewerben, wie er diß Ao. 1670. an den Herrn von Birken in einem Brief gemeldet, darinnen er unter andern folgendes gedenket: **Ich werde mich niemalen entſchlieſſen können, dieſes Orts bey der Academie ein Amt zu begehren, obgleich viele darnach emſig ſtreben, was ich willig ausgeſchlagen, da es mir deutlich genug ab Illuſtriſſimo noſtro mündlich zu verſtehen gegeben iſt.**

Ao. 1670. ſuchte er ſeiner Begierde, fremde Länder zu ſehen, und ſeine Wiſſenſchafften zu vermehren, ein Genüge zu thun. Er nahm dannenhero mit angetrettenem Frühling eine Reiſe nach Holland vor, in Begleitung ſeines Herrn Bruders Johann Kemp, der über 17. Jahr (wie Herr Damon an den ſeligen Floridan in einem Schreiben berichtet) in Africa und Oſt-Indien ſich vormals aufgehalten, letzlich auf Batavia gewohnet, und eines fürnehmen Brabanders *Franciſci Lavvin Pravoſt*, hinterlaſſene Wittib Maria Hiacyntha Sarygo de Rivera geheyrathet. Im Monat Jul. ſchiffte er in Engelland über, um ſich bey ſeinem daſigen Aufenthalt die Gelehrten ſelbiger Zeit ſonderlich zu Nutzen zu machen. Er hielte ſich da biß Ao. 1671. auf, kam in die Bekanntſchafft der gelehrteſten Männer, und fande nicht nur zu den öffentlichen, ſondern auch Privat-Bibliothecken einen

freyen

freyen Zutritt. Was er auf dieſer Reiſe bemerket, diß hat er in einem Brief einiger maſſen vorzuſtellen geſucht. Da ich nicht weiß, ob ſolcher jemals nebſt andern Gedichten von dem ſeligen Verfaſſer bekannt gemacht worden, ſo achte nicht unrecht gethan zu ſeyn, wenn ich ſolchen hier dem geneigten Leſer vorlege:

Damons Schreiben an ſeinen Floridan und die Pegnitz-Hirten, aus London den 10. Jul. Ao. 1671.

Ihr Hirten! die ihr dort im edlen Muſen-Lande,
Des teutſchen Adler-Reichs, am kühlen Pegnitz-Strande,
Die Schäferey bewohnt, ſeyd tauſendmal gegrüßt,
Von dem, der eurer Zunft genau verbunden iſt.
Mein theurer Floridan! ſey alſo mit gegrüßet,
Vom Damon, welcher dich durch dieſe Zeilen küßet,
Für deine groſſe Gunſt, die du ihm haſt erzeigt,
Seit du ihm unverfälſcht von Herzen biſt geneigt.
Sechs Jahre ſind nunmehr faſt unvermerkt verfloſſen,
Als eure Freundlichkeit mich günſtig eingeſchloſſen

In euren Freundſchaffts-Bund, und mir ein weißes Band,
Des Pegnitz-Ordens Zierd, gewogen zugeſandt.
Die reine weiße Farb iſt ein gewiſſes Zeichen,
Daß von der Teutſchen Treu ihr nie gedenkt zu weichen:
Ein ungeſchminkter Sinn von Falſchheit ganz befreyt,
Liebt allezeit, wie ihr, die klare Reinigkeit.
Ich habe mich an ſie ſtets Eiſen-feſt gehalten,
Und will auch gegen euch in Redlichkeit erkalten,
Wer etwas anders denkt und wieder anders ſpricht,
Dem mache lauter Weh, das Glieder-Weh, die Gicht.
Dieweil ich euch dann mich verpflichtet mus bekennen,
Und ihr mich euren Freund in Schrifften pflegt zu nennen,
Zieh ich die Furchen aus auf das papierne Feld,
Das meine Meinung euch vor Augen deutlich ſtellt.
Es iſt ſchon lang als ich von euren Schäfer-Röhren,
Damit ihr ſeyd gewohnt den großen Pan zu ehren,
Das mindſte nicht gehört. Kein angenehmer Ton
Der täglich laut erſchallt auf eurem Helicon,

Hat neulich mich gelabt, wie ſonſt pflegt zu
geſchehen,
Ich habe keinen Brief aus Nerونsburg ge-
ſehen,
Vielleicht ohn eure Schuld. Habt ihr was
abgeſchickt,
Das ich empfangen ſollt? ich hab es nicht er-
blickt:
Wann durch Fahrläßigkeit der Poſten liegen
blieben,
Was eines Freundes Hand ſorgfältig hat ge-
ſchrieben;
Ein böſer Bote macht, daß uns offt wird
entraubt,
Was deſſen Gegenwart uns hätte Luſt er-
laubt,
Was kan in ſolcher Fern', als wir von ſam-
men leben,
Nicht auf der Reiſe ſich für Hindernis bege-
ben?
Indeſſen dacht ich offt: Wer weis? wie es
ergeht
Myrtillen, und wie es um den **Palämon**
ſteht,
Was mag die **Dorilis** mit **Dorus** nun
beginnen,
Die beyde ſinnreich ſind was nettes zu erſin-
nen.
Was machet **Sylvia**? Was dichtet **Ro-
ſidan**?
Fontano / **Sylvius** / und ſonſt noch man-
cher Schwan?

 Die

Die Sonne hat einmal den Thier-Kreis durch-
gegangen,
Und überſtrahlet uns in neuen guldnen Span-
gen,
Des zweyten Sommers End iſt faſt herbey
genaht,
Der Roſen-Pracht iſt hin, der ſchwangern
Felder Saat
Liegt abgemäht, ſeit ich in Amſterdam ein
Schreiben,
Vom **Floridan** empfieng, das mich leicht
kunnte treiben
Nebſt ihm zur Traurigkeit: weil er mich hö-
ren ließ,
Daß durch des Todes-Riß ſein Schatz die
Margaris
Von ihm getrennet ſey. Ich hab in bittern
Klagen,
Mein Bey-Leid offenbar der Maaſe vorge-
tragen,
Und **Margaris** beweint. Ein teutſches
Grab-Gedicht
Erwies ihr Schuld-gemäs, die letzte Freund-
ſchaffts-Pflicht.
Ich hoffe dieſes ſey zur Noris hingekom-
men,
Hab ich bishero gleich von dannen nichts ver-
nommen,
Die Antwort iſt vielleicht darauf nicht wol
beſtellt,
Wer weiß, was für ein Fall die Briefe hin-
terhält?

Doch

Doch wünſch ich daß der HErr erfülle Eu'r Begehren,
Und ſchaffe, daß Euch nie ein Kummer mög beſchweren,
Lebt freudig, wol, beglückt, ohn frecher Sorgen Zwang,
Ziert unſre Mutter-Sprach, ſingt manchen Kunſt-Geſang,
Und machet Euch berühmt. Ihr werdet unterdeſſen,
Auch meiner unter Euch zu denken nicht vergeſſen.
Ich weiß, daß **Floridan** mich in dem Herzen trägt,
Und ſonder Unbeſtand, mich liebet, wie er pflegt,
Mich dünkt, als ob ich ihn hör unter Freunden ſagen,
Wo hat das gute Glück den **Damon** hingetragen?
Weit ab von Königsberg im ſchönen Preußen-Land,
Von deſſen Staats-Manier und hart gepreßtem Stand,
Er manchen Grund-Bericht mir treulich hat ertheilet,
Was hat ihn angereitzt, daß er davon geeilet
An einen fremden Ort? Was trieb ihn für ein Trieb
Zu reiſen, daß Er nicht bey Seinen Freunden blieb?

Ihm kunte ja daſelbſt nichts, was er wollte, fehlen.
Wann ſeine Lebens-Art mir jemand möcht' erzehlen,
Alsdann würd ich vergnügt! wolan mein Floridan!
Hiemit wird, was du willſt, dir kürzlich kund gethan:
Dir iſt nicht unbewuſt, ſeit du mich haſt gekennet,
Daß immerfort mein Herz nach Weisheit hab gebrennet,
In Teutſchland hab ich nur davon den Moſt geſchmeckt,
Der einen heiſſen Durſt hernach in mir erweckt.
Wann einerley Gericht wird täglich vorgetragen,
Entſtehet bald davon ein Eckel in dem Magen,
Man iſſt ſich leichtlich ſatt; Im Gegentheil erfriſcht
Die neue Koſt, die uns wird ſelten aufgetiſcht.
Ich hörte Niederland von allen Weiſen preiſen,
Darum ſetzt' ich mir vor, einmal dahin zu reiſen,
Der wolbedachte Schluß ward glücklich jetzt vollbracht,
Als nebſt dem Bruder ich mich auf die Fahrt gemacht.

Wer will den nächſten Freund aus Liebe nicht begleiten?
Der, nach Ulyſſes Art, weis klüglich anzudeuten,
Was uns zum Beſten dient, auch was man meiden ſoll,
Wer ſolchen Raths-Mann hat, derſelbe fähret wol.
Die Sonne lief damal im warmen Zwilling-Zeichen,
Und war bemüht das Feld mit Farben anzuſtreichen,
Ihr Pinſel iſt ihr Strahl, womit Sie ausſtaffiert
Die Blumen, alles ſchien in Gärten tapeziert,
Als mich ein Tannenbaum, der manche breite Flügel,
Schnell fort zu fliegen trägt, durch hohe Wellen Hügel,
Der Oſt- und Norder-See, zum Süder-Fluthen trug,
Wo uns ein Gegen-Wind Beſchwerlichkeit genug,
Erregt. Es waren ſchon drey Wochen abgefloſſen,
Da unſer Waſſer-Haus mit ſeinen blinden Roſſen,
Die Seegel deut ich an, der Amſel Strom erreicht,
Und ich die ſchöne Stadt, der keine Stadt leicht gleicht,

An

An Schätzen und Gewalt, ſo weit Europa gehet:
Das prächt'ge **Amſterdam** iſt überall erhöhet,
Als wie ein Welt-Begriff. Kein Winkel in der Welt
Iſt, wo man dieſen Ort nicht für ein Wunder hält.
Von Troja ſchreibt **Virgil**/ daß Sie vom Götter-Orden,
Durch Pallas, den Neptun, und Mars geſtiftet worden;
Das Lob käm Amſterdam mit gröſſerm Fuge bey,
Dafern das Chriſtenthum den Chriſten lieſſe frey.
Den Jupiter, Mercur, und andre falſche Götzen
Der blinden Heidenſchafft, ſo hoch ans Bret zu ſetzen.
Viel beſſer wird geſagt: daß mit derſelben Stadt,
Als mit Venedig, ſich das Meer vermählet hat.
Viel tauſend Fichten ſind tief in die Fluth geſchlagen,
Die der Palläſte Laſt wie feſte Stützen tragen,
Dahero iſt ihr Grund nicht anders von Geſtalt
Und wahrer Eigenſchafft, als ein ſehr großer Wald,

Der

Der unterm Waſſer ſteht. Trägt jemand ein Verlangen,
Von irgend einer Kunſt Belehrung zu empfangen?
Hier zeigt ſich alles feil, Kriegs-Bau, Schiff-Staats-Manier,
Und kluge Handelſchafft blüht hier in voller Zier.
Was ſonſten die Natur und Kunſt in groſſer Menge,
Denkwürdig ſehen läſt, dem iſt ein Brief zu enge,
Ein ganzes großes Buch erheiſcht der Uberflus,
Wovon uns allbereit unlängſt Herr Zeſius *
Ein Werk verfertigt hat. Von allen ſeltnen Sachen,
Will ich das Rathhaus nur allein vorſtellig machen,
Dem keines Königs Hof, die ſchönſte Burg nicht gleicht,
Das jeden, der es ſieht, gleich in Verwundrung zeucht.
Die alte Welt ließ kaum in ihren Wunder-Werken,
So theure Koſtbarkeit und ſtolze Pracht vermerken,
Als dieſer Bau erweiſt. Sein helles Glocken-Spiel,
Wird von der Harmonie und Ton-Erforſcher Kiel

Wie

* In der Beſchreibung der Stadt Amſterdam.

Wie billig hochgeſchätzt: Mehr Luſt iſt nicht für Ohren,
Als dieſer ſüſſe Laut mit ſeinem Klang geboh-ren,
So viel ich richten kan, wann dieſes klingend tönt,
So merk ich daß mein Aug für lauter Freu-den thränt.
Was hier das Ohr erquickt, das fanden auch die Augen,
Was ſie vergnügen kunt, und mir zum Nu-tzen taugen.
Drauf bin ich weiter fort ins Land hinein ge-rückt,
Und habe manchen Platz erfreulich ange-blickt.
Erſt gieng ich Harlem durch, da wo der kla-re Sparen
Mit Silber-Fluthen flieſt. Vor dritthalb hundert Jahren,
Hat **Lorenz Coſter** hier das **Druck-Werk** angeſtellt,
Die Kunſt ſo jede Kunſt behellet und er-hält.
Ich fuhr nach Leiden fort, das mit gelehrten Leuten,
Wie ſonſt, ſo jetzt noch prangt. Hier ſchrieb vor kurzen Zeiten,
Donellus/ Lipſius, Heins, Scali-ger, Salmas
Und Cartes, derer Fleis zur alten Weis-heit-Straß,

Die

Die Jugend angeführt; drauf bin ich ange-
kommen,
Zu Roterdam, wovon den Namen hat ge-
nommen,
Erasmus, der genug durch Bücher iſt be-
kannt,
Die Er uns übergab für ein Gedächtnis-
Pfand,
Sein Bild von Mannes-Läng in dichtes Erz
gegoſſen,
Iſt auf dem Markt geſetzt. Das Haus, wo
er entſproſſen,
Bewohnt ein Weinſchenk jetzt, und zeigt das
Kämmerlein,
Das dieſen groſen Mann ſchloß als ein Kind
noch ein.
Der Buſch-gekrönte Haag erweckte mir Be-
hagen,
Mehr **Junius** * der noch in ſeinen alten Ta-
gen,
Der Gothen alte Sprach erforſchet und be-
weiſt,
Wie Sie der Teutſchen Red uralte Mutter
heiſt. **

Die

* *Franciſcus* Junius, *Franciſci filius, vir ſupra octoginta annos natus, in ædibus DN. Iſaaci* Voſſii, *qui ad Venerandum Senem aditum mihi paravit.*

** *Partim in Lexico Gothico, ſuper quatuor Evangelia Gothica iam edito, partim in* Willeramo *Abbate nonnullis ex* Otfrido *Monacho, maxime autem in antiquiſſimo Gloſſario iam ad prelum paratis.*

Die Luſt trieb mich den Duhl in Dordrecht
zu beſehen,
Darinn der Geiſtlichkeit Verſammlung iſt ge-
ſchehen,
Wordurch dieſelbe Kirch, die man Calviniſch
nennt,
Im Niederlande ſich von andern Kirchen
trennt;
Bald kam mir die Provinz von Utrecht zu
Geſichte,
Ich ſah die alte Stadt, die mit dem Weis-
heit-Lichte,
Der klugen **Schurmännin** und Muſen-
Tempel prangt,
Auch nicht geringen Preiß, nach Würdigkeit
erlangt
Von Ihrer Adelſchafft, die lauter ſüſſes We-
ſen,
Und lauter Sitſamkeit läſſt an der Stirne le-
ſen,
Sich Fremden macht beliebt: weil Sie die-
ſelben ehrt,
Und ſolchen Wandel führt, den wahre Tu-
gend lehrt.
Was Schelde, Leck und Rhein nebſt andern
nahen Flüſſen,
Für Städte ſauber wäſcht mit friſchen Waſ-
ſer-Güſſen,
Iſt auch von mir beſchaut, und darum wol
bekannt.
Von dannen führte mich ein Schiff in En-
gelland,

Gerad auf London zu, der Inſul ſchönſte Zierde.
Hier wuchs mit jedem Tag Verlangen und Begierde,
Was ſeltnes anzuſehn. Ich fand in ihr zugleich
Viel Städte, wie mich dünkt, ja faſt ein kleines Reich
Von Groß-Britannien. Was durch den Brand zernichtet,
Vorhin in Aſche lag, wurd beſſer aufgerichtet,
Als es geweſen iſt. Man wird in kurzer Zeit,
Aus dem verſtörten Platz, in höchſte Herrlichkeit
Die Stadt erhaben ſehn. Mit Steinen wird bezimmert,
Was vormals hölzern war, und ſchleunig wurd zertrümmert,
Wo Mulciber hinein mit ſeinen Pferden flog,
Und es mit Rauch und Dampf und Flammen überzog.
Des Königs kluger Fund iſt würdig hoch zu ſchätzen,
Daß Er den Tempel-Bau beſchloſſen fort zu ſetzen
Durch baares Geld, davon man die Stein-Kohlen käuft,
Das unvermerkt den Schatz mit groſſen Summen häuft.

O ſchlauer Griff! daher verlohrnen Zierrath holen,
Von deſſen Tyranney er gleichſam iſt geſtohlen!
Durch Kohlen hat die Glut die Kirchen ausgebrannt/
Durch Kohlen kommen ſie in ihren alten Stand.
Die Mißgunſt hat hier viel von neuen Pracht-Gebäuden,
Woran ſie raſend mag die ſchielen Augen weiden,
Jedoch geht ſonder Streit die Börſe denen vor,
Wie ein Cypreſſen-Baum für Myrten ſteigt empor.
Der ganze Bau beſteht aus reinen weißen Steinen,
In ſolcher Feſtigkeit, daß er kan ewig ſcheinen.
Hier kommt aus aller Welt das Volk in groſſer Schaar,
Auf jeden Tag zu Hauf, kauft und verkauft die Waar.
Aus London kehrt ich mich was fürter, ohn verweilen,
Und reiſte Landwärts ein faſt bey die funfzig Meilen.
Die Lufft iſt angenehm, das Land mit Frucht erfüllt,
Die Fluth hat Schuppen-Brut, der dicke Wald ſein Wild.

Bald

Bald nahet ich der Stadt, die vieler Thürne Spitzen,
Von Steinen ſehen läſt, mit achtzehn * Muſen-Sitzen,
Nebſt ſieben Hallen prangt. Ja ſo viel weiſe Leut
In ihren Mauren hegt, daß ihrer Treflichkeit,
Kein ein'ge hohe Schul der Europäer Erden,
Wie man aus Büchern weiß, kan vorgezogen werden:
Oxonien mein ich, des Lands Athen und Rom,
Der freyen Künſte Burg, dabey der Iſis Strom,
Läſt ſein Cryſtallen-Naß mit ſanftem Sauſen fließen,
Biß daß es ſich zuletzt muß in die Tems ergieſſen,
Du Oxfurt! biſt der Ort, der mein Gemüth erlabt,
Auch meinen Durſt geſtillt, den ich vorhin gehabt.
Mit Claros klarer Milch, mit hellen Weißheits-Quellen,
Die kein Parnaſſus-Bach mir wuſte vorzuſtellen,

* *Oxonia octodecim collegia habet, quorum quodlibet peculiarem quaſi Academiam repræſentat. Inſuper ſeptem ſunt Aulæ, quas Angli Halls uocant, ubi ſtudioſa iuuentus æque ac in collegiis alitur.*

Darum wird nie dein Lob in meinem Herzen alt,
So lang ich meine Fauſt zum ſchreiben fertig halt.
Verlangſt du **Floridan**! nun weiter noch zu wiſſen,
Worauf mit Sorgfalt ich mich habe hier befliſſen?
Hör an: ich melde dir ohn Ruhmſucht, Schmeicheley,
Und falſchen Selbſt-Betrug die Warheit rund und frey,
Es hat hier keiner mich geſehen minder müßig,
Als wann ich müßig war. Ich werde drum verdrüßig,
Wann ſonſt das Haupt-Weh nur ein Stündgen mir entnimmt,
Das zum gewiſſen Werk anfänglich iſt beſtimmt.
Die allermeiſte Zeit hab ich mit todten Leuten
Ergötzlich zugebracht. Ich hört auf beyden Seiten,
Was der und jener ſprach, und wog dann auf der Schal
Des Urtheils, das, was mir der eine Mann befahl
Zu halten, alldieweil es Wahrheit ähnlich ſcheinet,
Mit dieſem, was hernach der andre platt verneinet:

Weiſ

Weil ihm kein Grund-Satz fehlt. Ich forſchte nach dem Licht,
Und war vergnügt, wann es mir kam vor das Geſicht.
Was aus der Menſchen Witz iſt jemals hergefloſſen,
Was aller Weißheit Krafft feſt hält in ſich verſchloſſen,
Was Nord, Süd, Oſt und Weſt für Sprachen täglich übt,
Was man für Seltenheit in Wiſſenſchafften liebt,
Und was noch überdiß erſinnen die Gedancken,
Wie ſeltſam ſie auch ſind, das ſteckt in Bücher-Schrancken,
Darein Bodlejens Geiſt ſich gleichſam eingeſchränkt,
Und Seldens Mildigkeit anſehnlich hat beſchenkt,
In ſeinem Teſtament, mit vielen alten Schriften,
Die hohes Werthes ſind und groſſen Vortheil ſtiften.
Wann man des Schreibers Wort und wahre Meinung ſucht,
Dann treibt die alte Schrifft den Zweiffel in die Flucht,
Belehrend mit zugleich, wie weit wir trauen können,
Und dem, was ſtrittig iſt, den Beyfall mögen gönnen.

Hier hab ich alle Tag ſechs Stunden ange-
legt,
Im Leſen wurd mein Geiſt zum Leſen mehr
erregt,
Fiel etwas mir zu ſchwer? fragt ich die alten
Gäſte,
Als denen ich mich ſebſt durch mich befahl aufs
beſte,
Sie thaten mir viel Gunſt und Ehren-Freund-
ſchafft an,
Ohn mein Verdienſt, daß ich ſie nicht ver-
geſſen kan.
Mein **Barlow** * welchen ich will, weil ich
lebe, lieben,
Hat mich zu mancher Luſt in Büchern ange-
trieben,
Durch dieſen treuen Mann, ward mir offt
kund gethan,
Womit ein Stölzling ſich, gleichwie ein wel-
ſcher Hahn
Vor andern trotzig ſtellt. Bald hab ich an-
gehöret,
Was nützlich **Alleſtry** ** von Glaubens-
Lehren lehret,
Wann er auf **Bellarmin** mit Wahrheits-
Strahlen blitzt,
Und ſeiner Gründe Stärk mit Worten GOt-
tes ſchützt;
Darf

* *Thomas* Barlovv *S. S. Th. Doct. Præpoſitus Collegii Reginenſis & Prælector Theologiæ, Dominæ Margaritæ.*

** *S. S. Theol. Doct. ejusdemque Profeſſor Regius.*

Darf ich von Alleſtry mein Urtheil hören
laſſen,
So will ich Selbiges in dieſe Zeilen faſſen:
Verſtand/ Beredſamkeit/ Muth, An-
ſehn, Fleis und Kunſt,
Erwirbt dem Alleſtry des Volks und
Königs Gunſt.
Bald zeigte Wallis * mir, mit was ſubtilen
Griffen,
Der Stummen ſtumpffer Sinn er-
baulich werd geſchliffen.
Inmaſſen ihn die Prob als einen Meiſter
preiſt,
Die viel zu leiſten weiß, und was Er weiß,
beweiſt.
Sonſt pfleget Pocock ** auch die ſüſſen
Lieblichkeiten
Der klugen Araber im Dichten anzudeuten,
Hiermit erquickt er ſich, wann andre Sorgfalt
Ihn
Entkräfftet, daß Er ſich davon offt muß ent-
ziehn.
Des Tully freyer Mund *** kan mein Ge-
müth erfreuen,
Wann er bequemen Scherz im Ernſt ſucht
auszuſtreuen,

* *Joh.* Wallis *S. S. Th. D. Prælector* Geometriæ, *uir ad miraculum usque ſubtilis & ingenioſus, qui miro artificio mutis loquendi facultatem feliciter reſtituit.*

** *Edvvard* Pocock *S. S. Th. D. Lingu. Hebr. Prof. Regius.*

*** *Thomas* Tully, *S. S. Th. D. Aulæ ſ. Edmundi Principalis.*

Wiewol er meiſtentheils in Bücher ſich be-
gräbt,
Und in Matheſi viel noch auszukünſteln ſtrebt.
Ich muß zu dieſer Zahl noch meinen **Hyde** *
ſetzen,
Dem ich verbunden bin für einen Freund zu
ſchätzen,
Um ſeine Höflichkeit, die mir macht offenbar;
Was in der Bücherey geheim verwahret war.
So vielmals mir gefiel ins grüne zu ſpazieren,
Pflag Dienſt-begierig mich das Klee-Blat aus-
zuführen.
Lloyd ** **Craſwaith** *** und **Brevel** ****
einſt in den **Paradieß** *****
Zur **Ariſtotels**-Quell, und wo uns weiter
ließ
Der **Garten Jericho** die neuen Früchte
ſchmecken,
Da muſte ſich vor uns Melancholie verſte-
cken,
Da lebten wir erfreut, gefällig, Sorgen-
frey,
Und brachten manchen Schwank auf gut Poe-
tiſch bey:

Mein

* *M. Thomas* Hyde *e Collegio Reginenſi Proto-Bibliothecarius Bodlejanus.*

** *M. Nicolaus* Lloydius *Collegii Wadhamenſis Socius & Concionator Oxonienſis, Vir diffuſæ lectionis uti ex Dictionario Hiſt. Stephani edito luculenter innoteſcit.*

*** *Thomas* Craswaith, *Collegii Regii Socius L. L. Art. M.*

**** *L. L. A. A. Mag. Colleg. Oxonienſis Socius & Sub-Bibliothecarius Bodlejanus.*

***** *Horti ſunt extra portum Oxonienſem.*

Mein liebſter **Denton** * bleibt ingleichen unvergeſſen,
Bey deſſen Saiten-Klang ich als entzückt geſeſſen.
Wie mancherley Muſic hat Er nicht angeſtellt,
Und dabey manchen Freund mir günſtig zugeſellt.
Wie kunnt ich beſſer doch die lange Weil verkürzen,
Und des Studierens Luſt mit Sinnen-Wolluſt würzen,
Als wie erwehnet iſt? doch dieſes holde Spiel
Fand, ſeit dem ich zurück nach London gieng, ſein Ziel.
Wer hier aufmerkſam iſt, hat ſehr viel zu beſchauen,
Anfänglich finden ſich die allerſchönſten Frauen,
Die von des Himmels Hand ſo zart gebildet ſeyn,
Daß ihre Wunder-Pracht, gleich einem Demant-Stein,
In feinſtes Gold verſetzt, aus allen Gliedern ſtrahlet.
Der Venus Anmuths-Bild wurd nie ſo ſchön gemahlet,
Als dieſe Kinder ſind, man ſieht ſich ſchwerlich ſatt
An Ihnen, wann man Sie gleich lang beſchauet hat.

* *Collegii Reginenſis Socius Vir in Lingua Turcica, quam in itinere quinquennali, in plaga orientali hauſit, verſatiſſimus.*

Die Schönheit iſt gekrönt mit angenehmen Sitten,
Dadurch ein freyer Menſch gewaltig wird beſtritten;
Wem dieſer Engel Liſt nicht blendet den Verſtand,
Der heiſt fürwahr beglückt und klug in Engelland.
Die Jugend fähret hier gefährlich mit Sirenen,
Wann ſie die Ohren leiht den geilen Wolluſt-Tönen.
Ulyſſes Tugend-Wachs ſtopft ſie am beſten zu,
So hat es keine Noth, ſo bleibt das Herz in Ruh.
Ich ſpeiſe meinen Sinn allein mit ſolchen Dingen,
Die mich der Weißheit Spur ſtets nach zu ſpüren zwingen,
Warum die König-Zunft allhier ſich hoch bemüht,
Geſtalten man es klar aus Ihren Werken * ſieht.
Ein Stern der erſten Größ Herr **Boyl** ** war mir lieber,

Als

* *Scopum, leges, inſignia aliaque ſcitu digna, de Societate Regia Anglicana peculiari Epiſtola Germanica ad fratrem Germanum explicaui.*
Dieſen Brief hat nachgehends der ſelige Damon ſeiner *Bibliothecæ Angl. Theol.* am Ende mit beydrucken laſſen.

** *Robertus* Boylius, *Comitis Richardi Corcagiæ in Hibernia Frater, Chymicus & Mechanicus celeberrimus, e Societate Regia.*

Als aller Nymphen Gunſt, die als ein Strom vorüber
Offt mit Betrübnis rauſcht: Kunſt-Werke nutzen mehr,
Und bringen dem, der ſie begreifet, Lehr und Ehr.
Der groſſe **Voſſius** * der dazu iſt gebohren,
Was je ein kluges Haupt zu wiſſen hat erkohren,
Lehrt' mich, wie der ſoll ſeyn, der grund-gelehrt will ſeyn,
Und wie das meiſte Volk verblende falſcher Schein.
Das neue welches ich von den gelehrten Schaaren **
Aus Rom, Venetien, und Florenz will erfahren,
Ertheilt mir **Oldenburg** *** aus Briefen die Er kriegt,
In denen unlängſt war zur Nachricht beygefügt,
Daß jemand, welcher ſich läſt in Venedig kennen,
Papier macht/ das man nicht durch brennen kan verbrennen.

Aus

---

* *Iſaacus, Gerardi Johannis filius æmulus.*

** *Italicæ doctorum hominum, qui ſe literatos uocant, ſocietates intelliguntur.*

*** *Societatis Regiæ Londinenſis Secretarius digniſſimus amicus meus honorandus.*

Auf dieſen hatte Herr Kempe ein teutſches Gedicht verfertiget/ welches p. 660. in gedachter *Biblioth. Angl. Th.* zu finden.

Aus weichem Berg-Alaun. Auf ſolches Kunſt-Papier
Kommt eine guldne Schrifft / der ewig ihre Zier,
Ob Neid und Mißgunſt tobt, muß unverſehret bleiben,
So kan man in ein Buch der Ewigkeit ſich ſchreiben,
Nicht nach den Worten nur, nein, ſelber in der That,
Der Himmel-hohe Geiſt, der dieſen klugen Rath
Erdachte, hat dadurch ein ewig Lob verdienet,
Daß Seines Werkes Ruhm ſo lang auf Erden grünet,
Als man Papier bedarf, biß endlich mit der Welt,
Buch, Kunſt, und Wiſſenſchafft in Glut und Graus verfällt.
Nebſt dem ſah ich, wie, die der Hof-Luſt ſind ergeben,
In ſtolzer Dienſtbarkeit und guldnen Feſſeln leben:
Dann da ich auf den Hof allhier die Augen wand,
Schien mir ſein Stand nichts mehr, als lauter Unbeſtand.
Was hiermit wird gemeint, verſtehſt du ohn mein Sagen,
Dem kundig iſt, was ſich vor Jahren zugetragen.

Kein

Kein Herr herrſcht ohne Furcht: Kron, Scep-
ter, Stab, Talar
Und Infuln ſind herum beſetzet mit Ge-
fahr.
Du weiſt nun, wie es mir bißhero ſey ergan-
gen,
Und wo mich hingeführt mein heiſſes Reis-
Verlangen,
Aus Liebe zu der Kunſt und wahrer Wiſſen-
ſchafft,
Die durch Erfahrung kriegt den Wachsthum,
Safft und Krafft.
Mich reuet nicht, daß ich aus Preußen bin ge-
zogen,
Ich denke weiters hin, wann GOtt mir wol-
gewogen,
Und gnädig ferner bleibt, auch die Geſundheit
giebt,
Des Lebens beſten Schatz, den jeder herzlich
liebt.
Ich konte ja daheim von meinen Mitteln zeh-
ren,
Und haben, was ich nur gebührlich mag be-
gehren,
Wie mancher Tropf, der nur die Ofen-
Bänke mißt,
Und auf der Bären-Haut das Reiſen gar ver-
gißt,
Das dienet nicht für mich. Ich bin nicht von
dem Stoffe,
Des Pöbels welcher ſich bey einem guten
Soffe,

Mit

Mit Spielen nur vergnügt, und weiter nicht gedenkt,
Warum GOtt die Vernunft dem Menſchen hab geſchenkt.
Ein ſchlechter Unterſchied iſt zwiſchen tummen Thieren,
Und ſolchem Volke, das nicht einen Strahl läſt ſpühren,
Der vom Verſtand entſteht. Ich lieb der Sonnen Art,
Die ſonder Säumnis fährt die vorgeſtellte Fahrt
Dadurch der ganzen Welt das Tags-Licht wird verliehen:
Ich reiſe gleicher Weis um Nutzen einzuziehen,
Der andern frommen kan. Hiermit gehab dich wohl
Mein Floridan! mich mach dein Schreiben Freuden-voll.

Herr Kempe fügte dieſem Brief in einigen Zeilen mit bey, daß Er in London groſſe Liebhaber von der teutſchen Sprach angetroffen, welche ihn erſucht, er möchte der Hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft hinterbringen, wie die Königliche Geſellſchafft wünſche ein vollkommenes Lexicon Linguæ Germanicæ, darzu D. Heniſchius einen guten Anfang gemacht, einmal zu ſehen und zu überkommen.

Als unſer ſeliger Damon in Holland wieder glücklich überſchiffte, ſo unterließ er nicht ſei-

ſeinem wertheſten Floridan von ſeinem daſigen Aufenthalt in verſchiedenen Briefen Nachricht zu ertheilen. Er ſchrieb folgendes vom 15. Dec. Ao. 1671. aus Amſterdam:

Ich kam zu Utrecht in des alten Voetii Haus. Er erzehlte mir von Jungfer Schurmanns, daß Er Sie 10. Jahr lang in Theologia informirt, und wäre gleichſam ihr Vatter geweſen; ſie hätte ſich aber von dem Labadie verleiten und gegen Ihn aufwiegeln laſſen, daß ſie nach Amſterdam gezogen, um eine neue Kirch daſelbſt zu ſtifften, und hätte ſie da ihre anſehnliche Mittel meiſtens verzehret. Ich ſelbſt (ſchreibt Herr Kempe) traf ſie in einem ſehr ſchlechten Habit an. Labadie hat in ihrem Haus groſſen Zulauff, wenn er predigt, welches die Herren Geiſtlichen nicht dulten wollen. Dannenhero hat Meiſter Vulgus zu zweyenmalen ihr Haus niederreiſſen wollen, wie ſie mir ſelbſt erzehlt mit dieſen Worten: Multa patimur propter pietatem, gratulamur autem nobis de contemtu & odio mundi. Kurz vor Ihrer Abreiſe hat ſie ihre eigentlichere Confeſſion in Franzöſiſchen Verſen beſchrieben.

In einem bald darauf erfolgten Schreiben an Floridan berichtet Herr Kempe einige Umſtände von dem Iſaacus Voſſius, wie derſelbe nemlich ſeine Zeit viel beſſer, wann er wollte, anwenden könnte; Er hätte ein ſtattliches Judicium, und alle Subſidia, die ein groſſer Gelehr=

lehrter verlangen könnte, in Händen; Der ordo uiuendi aber wäre bey ihm ganz inuerſus, des Nachts ſpeculire er, und des Tags ſchlief er bis um 10. und 11. Uhr.

Ich kenne ihn (ſchreibt Herr Kempe) nur allzuwol: dann ich in London offt um ihn geweſen. Er lebt magnifique für ſich ſelbſten, hat zween Bedienten, und wollte noch den dritten haben, der in Literatura græca verſiret wäre. Wegen ſeines ſeligen Vatters, der Canonicus Cantuarienſis geweſen, und viel vorgeſchoſſen, fordert er vom König 20000. Gulden Holländiſch. Man wollte Ihn auf denen Academien in Engelland gerne haben; aber er will nicht. Sein Haus im Haag iſt für einen Prinzen nicht zu ſchlecht. Seine Bibliothec übertrifft an etlichen raren Manuſcriptis die Oxfurtiſche. In Summa Er könnte admiranda præſtiren. So viel ich aber von ihme verſtanden, wird Er wenig ſchreiben, Von Seinem Vatter urtheilte Er gegen mich alſo: Meus Parens plura ſcripſit quam legit, ego contarium teneo.

Als unſer ſeliger Damon in Königsberg wieder glücklich angekommen, ſo wurde er Chur-Fürſtlich Brandenburgiſcher Hiſtoriographus, und ſetzte ſeinen mit dem ſeligen Floridan gepflogenen Brief-Wechſel ferner fort. Einsmals merkte er in einem Schreiben über Neumarks neuſproſſenden Palm-Baum folgendes an:

Mich

Mich wundert daß darinn Herr Vincent Möller, der Königlichen Majeſtät in Schweden Reſident und Raths-Herr zu Hamburg, der ſogenannte **Blumenreiche**/ nicht zu finden, da doch von Ihm der ſelige Spielende in der Zuſchrifft des dritten Theils ſeines Poetiſchen Trichters gemeldet, daß er in der Hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft dieſen Namen, und die Juca glorioſa mit der Beyſchrifft: **aus fremden Landen**/ geführt. So iſt auch p. 288. des **Herzogs Friedrich von Zweybrücken**/ Namen, Gemähl und Bey-Wort, weggelaſſen, der genennet worden: **der Artige**/ hatte zur Pflanze, den blauen äſtigen Hiacynth, mit der Beyſchrifft: **wann er blühet.**

In einem andern Brief meldet Herr Damon an Floridan:

Was den **Candorin** anbetrifft, ſo berichte mit wenigem: Non omne quod ſplendet, aurum eſt: Seine grilliſirende Orthographiſterey-Poſſen ſind nicht drey Heller werth, zudem iſt Er, wie ihn der ſelige Herr Riſt in einem Schreiben mir ehemalen abgemahlet: Homo uanus ac uulgi ludibrium zu Lübeck. zweymalen hat er an mir verlanget, daß ich ihm zu ſeinem unzeitigen Cimber-Schwan etwas verfertigen ſollte, ich hab ihm aber kurz geantwortet, daß Er nicht weiter geſchrieben.

Dieſe Nachricht hatte Herr Kempe unſerm ſeligen Floridan kurz vor deſſen Ende ertheilet, welchem er in dem folgenden Jahr in die ſelige Ewigkeit nachgefolget, nemlich Ao. 1682. den 10. Auguſt im 45. Jahr ſeines Alters. Von ſeinen Schrifften * finde in ſeinen vor Handen habenden Briefen folgende angezeiget: 1.) Neugrünender Palm-Zweig der teutſchen Helden-Sprache und Poeterey. Jena. 1664. in 12. 2.) Diſſert. de Statu Armeniæ Eccleſiaſtico & Politico tam priſtino, quam hodierno, Jenæ. 1665. in Qu. 3.) Diſſert. Hiſtorico-Philologica gemina prior de oſculo Judæ Jen. 1665. in Qu. Lipſ. 1670. in 12. und hernach vollſtändiger zu Frankf. 1680. in Qu. unter dem Titul: opus Polyhiſtoricum Diſſertationibus XXV. de oſculis. 5.) Commentarius Philologico-Poëticus in Tabellas Neumarckii concinnatus. Jen. 1665. Dieſe Schrifft kam hernach unter folgendem Titul heraus: Ruhm und Eigenthum der teutſchen Poeſie. Davon hat Herr Kempe Ao. 1668. vom 31. Jan. folgendes an Floridan geſchrieben: Ob Herr Neumark meinen ſo genannten Ruhm und Eigenthum der Poeſie über ſeine Tafeln meinem Hochgeehrten Herrn zugeſchickt? möchte ich wol wiſſen. Es iſt in meiner Abweſenheit wunderlich damit gehandelt worden: dann meine Vorrede an den Leſer, Titul und Herr Neumarks Carmen iſt davon genommen, und ein anderer Titul im Namen des Herrn Sproſſenden gemacht. Diß Unrecht ſoll durch eine vermehrte Edition mit nächſten offen-

* Davon einige in Herrn Neumeiſters *Diſſert. cit. p.* 59. angeführet worden.

offenbar werden. Dieſe iſt nachgehends, wie Herr Kempe an Herrn Floridan berichtet, biß auf 30. Bögen angewachſen, die er unter dem Titel: Hiſtoriſcher Kunſt-Spiegel, darinnen der Poeſie Alterthum, Würde, Eigenſchafft, Zuwachs und Ausübung bey den meiſten Völkern der ganzen Welt, wie auch derſelben tadelhaffter Mißbrauch, vorgeſtellet wird, nächſtens zu ediren verſprochen. 6.) Thema Philologicum de cruce. Regiom. 1666. 7.) Ergötzliche Frühlings-Freude in einem Paſtorell. ib. 1667. 8.) Von der Art und Eigenſchafft der jetzigen Zeit, wie ſie heutiges Tages gegen die löbliche Dicht-Kunſt geſinnt, mit lateiniſchen Anmerkungen. ib. 1668. in Qu. 9.) Die Geſchichte vom gezwungenem Freund, Prinzen Turbino, aus dem Spanier Lopez de Vega Carpio, in ein Freuden-Spiel, Reimweis gebracht. Von dieſer Überſetzung ſchrieb unſer ſeliger Damon an Floridan Ao. 1674. daß er dazu einen Verleger wünſche. Er gedenket auch eines andern Werkes, nemlich ſeiner Poetiſchen Erquick-Stunden, die er ingleichen zum Druck zu befördern willens geweſen. 10.) Geiſtliches je länger je lieber. Königsb. 1675. in 12. 11.) Lob-Gedichte die in dem andern Theil der Balthis zu Lübeck 1675. in 12. gedruckt zu finden. 12.) Brandenburgiſcher Adler, welche Schrifft von Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht ihm, wie er in einem Brief meldet zu verfertigen befohlen worden. 13.) Chariſmatum Sacrorum Trias &c. Bibliotheca Anglorum Theologica. Regiom. 1677. in Qu. *

* Hiervon heiſt es *in Præfatione: Ceterum hujus ſcripti omnia noſtra ſunt & nihil. Lapides, ligna & calcem ab*

Die hier beygefügte lateiniſche Inſcription hat zu dem Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel kommen ſollen, weil ſie aber nebſt andern Lobſchrifften, die dem ſeligen Floridan von einigen Gönnern und guten Freunden zugeſchicket worden, weggeblieben, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, wann ſelbige bey dieſer Gelegenheit kan geleſen werden:

Subſiſte paululum in frontiſpicio Lector,
&
Diuinas ante mentes, quam introëas illuſtre hoc Sacrarium
more priſco uenerare.
Theatrum uides ampliſſimum, in eoque Heroas,
Quos orbis aliquando ſuſpexit in trabea,
coluit in Toga,
In Sago formidauit.
Debet gratam ſummis meritis memoriam poſteritas,
Jubet æquitas, frontis, quæ Auguſta quondam in Auro refulſit,
umbram in charta conſeruare.
Tegit tumulus Honores,
Virtutis facta mortalia ſunt,
ni diuiniſſimo Hiſtoriæ ore adjuuentur.
Inde Heroes plerique,
Quos mitior & doctior habuit ætas,
Di-

ab aliis accepi, ædificii tamen exſtructio & forma tota noſtra. Architectus ego ſum, ſed materiam uarie undique conduxi. Nec aranearum ſane textus ideo melior, quia ex ſe fila gignunt, nec noſter uilior, quia ex alienis promimus.

Florigeris ut apes in ſaltibus omnia libant.

Dignos ſibi quærere Præcones, palmarium putarunt.
Plurimorum ante Agamemnonem exuuias,
ac fortitudinis ſpecimina,
Deſtituta his oraculis ſecula, uno tumulo condiderunt:
Hinc illorum res geſtæ, hodie nulli,
uel ad imitationem, uel ad admirationem
ſunt auctoramenta.
At quid externos commemoro?
Cum fœcunda Mater Germania
Spacioſum luſtrandi Reges campum aperiat.
Contemplare modo HABSPURGICAM DOMUM,
Stupendum Cæſarum, Regum, Principumque Parentem.
Flecte quæſo oculos
ad Horti hujus amœniſſimi Regia Germina!
Tollat Terrarum Dea Gentiumque Roma
Vetuſtam Fabiorum Proſapiam,
Quæ treis continuos Senatus Principes dedit.
Superbiat Græçia
Quod duos Diagoræ filios uno die uictores
uiderit coronatos;
Palmam utrique præripit Glorioſa Auſtria,
Quam Dieſpiter Sigebertus æterna luce colluſtrauit.
Hæc ſane
Tot Monarchas, tot Heroas, Heroinas,
Cæſarum, Regum, Reginarumque Genitrices produxit,
Ut omnes enumerare vix unius Tullii aut Periclis opus eſſet.
Alibi creantur Reges, heic naſcuntur!
Quod Prodigium cum Secum expenderet
Præſentis Aevi Livius
Nobiliſſimus a Birken,

Annalibus includere illud dignum omnino
æſtimavit.
Nec melius de Patria, qua nihil debet eſſe
antiquius,
mereri poterat,
Quam ſi oſtenderet, quibus olim ea gubernata
ſit & fulta
Atlantibus,
Illorumque faciem ex umbris ad Auguſtæ Lucis Zodiacum
poſtliminio reduceret.
Digna certe Pietas perennante Encomio &
Corona!
Hercules magnos multosque dum vixit labores adiit,
Ut ſuis erga omnes gentes beneficiis
immortalitate donaretur;
Aſt Majori eandem Jure Familiam Auſtriacam
ſibi vindicare quis dubitet?
Quot Nomina hic legis, tot cernis Soles.
Qui ſublunarem olim orbem illuminarunt.
Rex umbra DEI eſt.
Regium faſtigium diuino proximum,
Cœloque cognata Imperatoria Majeſtas,
Pium ſcriptoris facundiſſimi cultum exigit.
Ille uero
Nunquam pulcrius declarabitur quam tanti
exercitata manu Hiſtorici,
cui calami uices implet adamas, cedrus,
chartæ,
Diuorum characteres ad decimos usque nepotes ſeruatura.
Quem fugit Fama Auguſtorum Stirpis Protarchi.
Sacratiſſimi RUDOLPHI?
Quis ALBERTI merita ignorat?

Cui

Cui ignoti
FRIDERICI, CAROLI, SIGISMUNDI,
MAXIMILIANI,
MATTHIÆ, FERDINANDI,
Juſtiſſimi, Potentiſſimi, Fortiſſimi, Feliciſſimi, Sapientiſſimi,
Celebratiſſimi IMPERATORES,
& uerbo ut abſoluam:
Rediuiui HECTORES ET HANNIBALES
Germaniæ?
His Numinibus ſalua & inuicta ſtetit dulcis
Patria,
Ac Pacifica frontem præcincta olea exultauit.
Horum auſpiciis grauiſſimus per ſæpe Gradiuus
Mahometicæ caput Lunæ meſſuit:
Firmam enim indiſſolubili Felicitatem
ſibi junxerant connubio.
Sed Polus illam tandem terræ inuidere uiſus,
Peculium, quod mutuo dederat, repetiit.
Jacturam tantam, ſuo orba Lumine Germania
maxime dolebat;
Non tamen diu, quod præſentiſſimo ſolatio
erat,
eam nubila contriſtabant.
Poſt lugubres FERDINANDORUM occaſus,
nouiter ſurgens Imperatoris ſerenitas
Orbi vultu roſeo adblandiebatur.
Breuiter:
Cariſſimum Cœli Pignus LEOPOLDUS
ſolium hæreditarium occupabat;
Adoleſcens quidem, cujus tamen ætatem uiridem
matura commendabat Virtus.
Optimus Regnorum ſucceſſus,

Ubi ſancta Regum ſucceſſio alterius occaſum
lætum reddit alterius ortus,
Poſt breuem noctem diem ſubſtituens diei.
Hoc in MAGNO LEOPOLDO contigiſſe
ipſe liuor fateri cogitur.
Magnum eſt Nomen & ſanguinem Regium
habere,
Majus, Regium exſerere animum.
Inde
ſub Inaugurationis auſpicia omnium ſoluebantur
ora in uotiuas acclamationes:

VIVAT FELICITER
OPTIMUS MAXIMUS PRINCEPS!
FLOREAT FELICITER
IMPERATOR SEMPER AUGUSTUS!
VALEAT FELICITER
POTENS PATRIAE PATER!

POSSIDEAT IMPERIUM DOMI QUIETUM, TRANQUILLUM FORIS!
OMNES CONSPIRENT FORTUNÆ FAVORES,
QUO SUB CÆSAREA HUJUS LAURO
OMNES PROVINCIÆ
PERSTENT IMMUNES AB HOSTIUM
FULMINE!
SERUS TANDEM IN COELUM REDEAT!
Lætatur Gentis Auſtriacæ Capitolium VIENNA,
Cum in NOSTRO LEOPOLDO Majorum
dotes
nouis cœleſtis Gratiæ donis auctas adorat.
Sacer denique Deorum Interpres exclamat:

MAGNA

MAGNA DEUM SOBOLES LEOPOLDUS
GLORIA SECLI EST,
MUNDI DELICIUM PRÆSIDIUM ATQUE
SALUS,
AUGUSTI VULTUS TEGITUR MENS RE-
GIA VELO
DIVINI SPARGENS INGENII RADIOS!
O Venerandam Auroram, quæ talem diem,
Cœleſtem rorem, qui talem Gemmam genuit!
Gratuletur ſibi Orbis de Tanto Principe!
Glorioſum ejus regimen
ſupra laudati Hiſtoriographi induſtria
Aeque ac cæterorum, Thaumaturgæ Auſtriæ
Filiorum res geſtas expreſſit, adſpirante Fa-
uonio
non leuibus chartis,
ſed æternaturis Coloſſis inſculpet.
Tuum eſt Lector
Illuſtrem Viri Eloquentiſſimi operam
MAGNO LEOPOLDO gratam ac probatam
digne æſtimare.
Magnas Gratias publicas Hiſtorias molienti
omnes homines debent:
talis enim ſuo labore omnibus prodeſſe ſtudet.
Igitur
Meritum Præmio, ſtipendio laborem detrahere
&
ſine Honore ſummum ingenium neglectum
relinquere
ſumma eſt injuria.

Hat dieſes Ehren-Denkmahl dem Oeſter-reichiſchen Ehren-Spiegel nicht können bey-gedruckt werden, ſo iſt gleichwol unſers Damons Trauer-Ode, die er nach dem ſeligen Hintritt unſers Floridans eingeſendet, der betrübten Pe-

Pegneſis beygefüget worden, * darinnen es unter andern heiſt:

Dir können deine nette Schrifften,
Auf ungezählter Jahre Zahl,
Weit beſſer, als Stein, Erz und Stahl,
Bewährte Mauſoläen ſtifften.
Was ſoll dir ein geborgtes Licht?
Der du dich ſelber kanſt abmahlen,
Mit Sonnen-gleichen Tugend-Strahlen,
Weil deinem Pinſel nichts gebricht. 2c.

5. Roſidan.

Herr M. Johann Geuder, P. L. Cæſ. und Caplan zu Lauf, war Ao. 1640. zu Nürnberg gebohren, ſtudirte zu Altdorf, wurde daſelbſt Magiſter Philoſ. und Poëta Laur. diſputirte als Præſes über einige Theſes Philoſophicas, und wurde Ao. 1668. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen, wobey ihm der ſelige Floridan zugleich den Poetiſchen Lorbeer-Kranz überreichte. ** Seine

* Auf dem 352. Blat.

** In dem *Programmate Poetico*, welches in des ſeligen Floridan kurzen Anweiſung zur teutſchen Poeſie auf dem 517. Blat befindlich/ ſteht unter andern:

Poëtarum Fautor & Collega C. Jul. Cæſar, Monarchiæ Romanæ conditor, tam Poëtas poſt editum opus, quam Imperatores poſt victoriam, & curru magnifico duci per urbem juſſit & commune illis dignitatis inſigne Lauream decrevit. Ea pro-

Seine Blume war die Korn-Roſe, mit der Beyſchrifft:

Unter Früchten wachſend,

und

---

proximis ſeculis Æneas Sylvius Piccolominæus, & primus in Germania noſtra Conradus Celtes, ab ipſa Cæſaris manu, donati claruerunt. Utroque prior Franciſcus Petrarcha Romæ a S. P. Q. R. in Capitolio, publice Laureo ſerto redimitus, illud, more veterum Imperatorum, qui Coronam triumphalem in Jovis Capitolini gremio relinquebant, magno Patriciorum numero ſtipatus ad D. Petri Baſilicam detulit, ibique tholo ſuſpendit. Ita Petrarcha Lauram, Laurus Petrarcham coronavit, de quo neruoſe, ut ſolet, Ovvenus:

Semper, dum tua Laura legetur, lis erit utrum Tu Laurâ, Lauru dignior anne fores?

Hæc vero de Lauru verba ad Te ſpectare Clariſſime N. (*Geudere!* ſo leſe ich in dem *Manuſcripto Programmate* das bey Handen iſt,) *quin odoreris, nullus ambigo. Tu Daphnen amaſti, amavit Te quoque Daphne. Fallor an Patre Apolline felicior Natus, eam non fugientem ſecutus es, ſequentem fugere etiam videbaris. Tuam in ſapientiæ ſtudio, ingenuinæ gloriæ ſtadio induſtriam ſuo Philophia brabeo decorauit. Sed & Laurum Heliconiam, Pegaſæo ad Pegneſum noſtrum conatu ac uolatu, ambire te uidimus.*

Meri-

und dieſer Erläuterung:

Nirgends wächſt ſonſt meine Blum, als nur
unter guten Früchten,
Guter GOtt! mein Glanbe ſoll, Früchte dir
zum Opfer dichten.
Diß mein Herz-Feld netz und wärme deines
Geiſtes Thau und Schein,
Und ſo ſammlet einſt der Himmel Ehren-
Aehren von mir ein.

Er ſtarb Ao. 1693. den 30. Dec. Es ſind von ihm einige Theſes philoſ. die er als Präſes zu Altdorf vertheidiget, ferner einige Leichen-Predigten, ingleichen Hirten-Gedichte im Druck vorhanden, auch verſchiedene lateiniſche und teutſche Hochzeit- und Leichen-Gedichte. Seine Lieder im Poetiſchen Andachts-Klang der Mülleriſchen Erquick-Stunden ſind das LXXVII. und LXXIX. welche auch in die Altdorfiſche Lieder-Tafel gekommen, nebſt dem Lied: Du guter GOtt, biſt mein getreuer Hirt 2c. *

6. Damon der Noriſche.

Deſſen iſt bereits oben unter denen Vorſtehern gedacht worden.

7. Sil-

Meritis merces debetur, ſudori adorea. Daphne, quæ conjux Tua non potis eſſe, arbor erit certe. Ipſa, quam cum Apolline amaſti, in Laurum mutata, ſuam uertici Tuo comam, Tuis brachia frondoſa amplexibus offert. &c.

* Siehe Wetzels Lieder-Hiſtorie. 1. Theil vom 325. Blat.

7. Silvia.

Frau Catharina Margaretha Dobeneckerin, Herrn Joh. Baptiſt. Dobeneckers, Hoch-Fürſtlich Brandenburg-Bayreuthiſchen Cammer-Raths, Ehe-Liebſte, eine gebohrne Schweſſerin, und Kaiſerliche gekrönte Dichterin, kam in den löblichen Blumen-Orden Ao. 1668. Ihre erwählte Blume war: Amara dulcis: oder je länger, je lieber, mit der Beyſchrifft:

Suchend, was droben iſt,
und dieſer Erklärung:

Je länger man denket an himmliſche Freuden,
Je ſüſſer das denken, je lieber es iſt.
Mein Herze ſich deſſen hier tröſtet im Leiden,
In Hofnung des ſüßen, das bittre vergißt.
Ich werde je länger je lieber mich üben,
In Proben, was droben zu ſuchen, zu lieben.

Silvia hatte mit dem ſeligen Floridan einen beſtändigen Brief-Wechſel unterhalten, und ſich in teutſchen Verſen dadurch geübet, wovon ſie eine beſondere Liebhaberin geweſen. Man findet von ihr einige Troſt-Zeilen in Herrn Sigmund von Birkens täglicher Sterb-Bereitſchafft. * Ingleichen ein langes Gedichte, welches ſie deſſelben Guelfis, oder Niederſächſiſchen Lorbeer-Hain, nach der Zuſchrifft hat vorgeſetzt, davon ich die erſten Zeilen hier nur beyfüge:

Das

* Auf dem 432. Blat.

Das guldne Aug der Welt begunnte kaum zu
blicken,
Und ſeinen frohen Gruß den Bergen zuzuſchicken,
Aurora glänzte noch, mit ihrem Purpur-Pracht,
Und ſtreute Perlen aus, die Silber-Frucht
der Nacht.
Als ich die Wollen-Heerd hin auf die Heide
triebe,
Damit die Morgen-Luſt mir nicht verſäumet
bliebe,
Ich ſuchte einen Ort, wo nur die beſte Weid,
Die ihnen gäb die Koſt, und mir Gemüthes-
Freud.
Ich ſah mit Wolluſt an die ſchöne Lenzen-
Wonne,
Wie alles war bemüht zu grüſſen ſeine Sonne,
Die Erd verjüngte ſich, und ſtund in neuem
Schmuck,
Die Hofnung wurd verehrt, das Trauren
muſt zuruck ꝛc.

An dem Schluß dieſes Gedichtes hatte Silvia auch noch folgendes Sonnet, über den Fruchtbringenden Birkenbaum, hinzugeſetzet:

Wie daß ein **Birkenbaum** uns jetzund Früch-
te bringet,
Der ſonſten Fruchtlos iſt, und ohne Nutzen
blüht,
An dem man Blätter nur im ganzen Sommer
ſieht,
Hat ihn dann die Natur verwandelt und verjün-
get?

Seht

Seht hier, was edle Frucht aus dieſem Baum
entſpringet,
Was wunder, daß ein Stamm der Birke
Lorbeern zieht.
Ein ganzer Lorbeer-Hain aus ihme blüht und
glüht,
Dem nichts die Zierde raubt, den keine Zeit
bezwinget.
Du Edler Birkenbaum, ſey immer friſch und
ſproſſe
In Lorbeer-Bäumen aus, und alles über-
ſchoſſe,
Beziere du das Feld, wie andre ſonſt den
Wald,
Und gönn den Schatten nur, dem, der ſich
mit beglänzet,
Dein edler Gipfel ſey mit Immer-grün be-
kränzet,
Alſo dein Ruhm-Gerücht in aller Welt er-
ſchallt.

Sie ſtarb Ao. 1683. Herr Chriſtian Franciſcus Paullini, der in unſerer Geſellſchafft den Namen Uranius geführet, wie an ſeinem Ort zu ſehen, hat in ſeiner Schrifft das Hoch- und Wolgelahrte teutſche Frauenzimmer * betitult, unſere Silvia, eine mit Ruhm gekrönte Poetin genennet. Und nachdem er der ihr zugeeigneten Blume, und Beyſchrifft Erwähnung gethan, ſo fügt er noch folgendes hinzu: Balthis (oder etlicher an dem Belt weidenden Schä-

* Auf den 37. Blat und in deſſen Philoſophiſchen Feyer-abend auf dem 135. Blat.

Schäfer, des Hochlöblichen Pegneſiſchen Blumen-Ordens, worunter Uranius dazumal mit war, Luſt- und Ehren-Gedichte) ſtellt eine weiße Marmor-Seule vor, ſo die Orkades zum ſtets bleibenden Gedächtnis der Edlen Silvien aufgerichtet. Hiebey verweilten die Schäfer ſo lange, biß ihnen diß Sinnbild das wankelrund des Monden, zu Geſicht kam, dabey dieſe Worte ſtunden: Nach dem Abnehmen vergröſſert, worüber dieſe Zeilen gemacht worden:

Wie der muntre Monden ſtrahlt,
Wann ein voller Glanz vollzogen,
Und die Flamm' der Hörner prahlt,
Im verguldten Ring gebogen:
So glänzt unſre Silvia,
Die ich bey den Pegnitz-Flüſſen,
Neulich für den Mond anſah'.
Wandrer! aber willt du wiſſen,
Ob Diana ſchöner ſey,
Als die ſchönſte Wälder-Krone,
Geh dis Nacht-Licht nur vorbey,
Sie iſt vielmehr als Dione,
Wann der Cynthien Glanz ſich zeigt,
Mus er wieder finſter werden,
Sylvien ihr Ruhm-Licht ſteigt,
Nähert Sie Sich gleich der Erden.

Hienächſt hat auch Herr Paullini gewieſen, warum Floridan, und mit ihm die Edel-gekrönte Blum-Genoſſenſchafft auch Perſonen weiblichen Geſchlechts annehme? Er berufft ſich auf Floridans Worte, und füget

get dieſen bey: Hat nicht auch der Durchlauchtigſte Fruchtbringende Palm-Orden die ſchon belobte Befreyende an und eingenommen; ſtutzen nicht in der Italiäniſchen Academia Recuperatorum, die Edle Patina, Wagenſeilin, nun vermählte Mollerin zu Altdorf: vieler anderen zu geſchweigen.

8. Dorilis.

Frau Maria Catharina Stockflethin, * eine gebohrne Friſchin, Herrn Lic. Heinrich Arnold Stockfleths ꝛc. Ehe-Liebſte, war eine Kaiſerliche gekrönte Dichterin, und wurde Ao. 1668. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen: Sie führte die Blume: Vergiß mein nicht, mit der Beyſchrifft:

Des Himmels Gegen-Hall!

und dieſer Erläuterung:

Vergiß mein nicht! diß iſt ein Wort für deine Kinder,
Ich hör, mein GOtt! die Stimm gehört für mich nicht minder,
Sie

* Siehe Paullini erwähnte Schrifft auf dem 136. Blat/ und Omeiſii *Diſſert. de eruditis Germaniæ mulieribus pag.* 21. *item* Wetzel im *III.* Theil der Lieder-Hiſtorie auf dem 264. Blat/ ingleichen *Godófr.* Ludovici Schul-Hiſtorie *P. III. p.* 67. wo er unſere Dorilis/ *Poetriam coronatam & ingenioſiſſimam* nennet/ und dabey anführt Eberti eröfnetes Cabinet des gelehrten Frauenzimmers/ und Martii *Inſpectoris Redvizenſis* edirte Parentation/ unter dem Titul: die irrdiſch und himmliſch gekrönte Dorilis.

Sie dringet in mein Herz, es folget dieſem
Schall
In mir: Vergiß mein nicht! des Himmels
Gegen-Hall.

Vorher wurde dieſe Erläuterung alſo von Floridan kürzer eingerichtet:

O Himmel ruffe du! ich will dein Echo ſeyn,
Ach ja! es ſollen deiner Gnad Wolthaten,
Bey mir nicht in Vergeſſenheit gerathen,
Doch ruff ich dir auch zu: mein GOtt vergiß nicht mein.

Von ihr zeiget ſich ein Gedicht, in Floridans Todes-Gedanken, * und ein Sonnet, vor deſſen Guelfis, in folgenden Worten:

Der ſo Daphne pflag zu lieben,
Bleibet ihr noch heut geneigt:
Dann der Götter-Sinn nicht weicht,
Iſt ſie gleich ein Baum geblieben,
Der nur Blätter hat getrieben,
Liebt doch Phöbus was ihr gleicht,
Lorbeer-Laub Ihn ſtets bezweigt.
Was von Lorbeern hier geſchrieben,
Floridans gelehrtes Sinnen,
Schwingt ſich auch zur Götter-Zinnen,
Will des Phöbus Opfer ſeyn,
Der ſelbſt **Wunder-Fürſtlich** ſinget,
Und mit Davids Harpfe klinget,
Liebet dieſen Lorbeer-Hain.

Als

* Auf dem 433. Blat.

Als Silvia vom Floridan ſchon Ao. 1667. ehe ſie noch in die Geſellſchafft aufgenommen ward, die Lorbeer-Kron und Dichter-Kranz überkommen, ſo ſetzte unſere Dorilis darzu folgende Glück-Wunſch-Zeilen:

Wie ſeh ich die zierlichen Haare umwunden,
Mit Lorbeer, der Dichter-Kunſt herrlichem Preis?
Die zarteſten Hände, vom Bande gebunden,
Das keine berühret ohn Arbeit und Fleis,
Sind dann im Geſchlechte verachteter Frauen,
Jetzt Kronen und Kränze der Künſte zu ſchauen?
Ja! Silviens Göttlich begeiſterte Flammen,
Verdunkeln nicht wenig den Dichtern ihr Licht,
Die Tugend iſt ſelbſten von weiblichem Stammen.
Wer ſollte nicht ehren ihr kluges Gedicht?
Die werthe Geſellſchafft der Noriſchen Hirten,
Will Silviens Tugend nach Würden bewirthen.
Diß Dorilis ehret glückwünſchend von fernen,
Ermuntert durch Floridans güt'gen Befehl,
Vertrauet ihr Fünklein ſo glänzenden Sternen,
Und wünſchet, daß bald Sich mit Ihnen vermähl,
Die Zierde der Tugend, ein Engel auf Erden,
Durch welche der Orden noch himmliſch kan werden!

Ihr ruhmvolles Leben hat ſie Ao. 1692. ſelig geendet, und ſind auſſer den angeführten Gedichten, aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden, die IX. L. und CVI. Andacht von ihr in Lieder gebracht worden: der ſogenannten Macarie nicht zu gedenken, daran ſie das meiſte gearbeitet hat.

9. Dorus.

Herr Heinrich Arnold Stockfleth, P. L. C. S. S. Theol. Licentiatus, Hochfürſtlich Brandenburg-Bayreuthiſcher Kirchen-Rath, Ober-Hof-Prediger und General-Superintendens, auch Special-Superintendens zu Mönchsberg, ingleichen des Gymnaſii zu Bayreuth Director. Er war den 17. April 1643. zu Allfeld im Hannöveriſchen gebohren, ſtudirte zu Altdorf, und ſetzte ſich bey dem Bayreuthiſchen General-Superintendenten Caſpar von Lilien, in ſolche Gunſt, daß er auf deſſen Recommendation erſtlich Paſtor zu Eckguarhofen, hernach Anno 1668. Pfarrer und Decanus zu Bayersdorf worden. In eben dieſem Jahr kam er auch unter dem Namen Dorus in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, er hatte zur Blume, den Wolgemuth, mit der Beyſchrifft:

In Hofnung des Ewigen,

und dieſer Erklärung:

Ich traue, im Trauren und zeitlichen Leiden,
Bin frölich in Hofnung der ewigen Freuden,

Die

Die Erde ſchenk Schwermuth und Wehr-
muth mir ein?
Es macht doch der Himmel mich wolge-
muth ſeyn.

Ao. 1678. wurde er auf der Univerſität Tübingen Licentiatus Theologiæ, nachdem er unter dem Vorſitz Herrn D. Joh. Adam Oſianders ſeine Inaugural-Diſſertation: de Sacrificio Caini & Abelis rühmlichſt vertheidiget hatte, und Ao. 1679. Superintendens zu Neuſtadt an der Aiſch. Stieg hernach zu denen höhern Ehren-Stuffen, die oben angezeiget ſind. Trat Ao. 1695. ſeine weite und beſchwerliche Reiſe in Schweden an, und traf darauf wieder glücklich bey den geliebten Seinigen ein, erlebte aber leider! nachgehends das Unglück, daß ihm nach wenigen Jahren, nemlich Ao. 1701. ſeine koſtbare Bibliothec im Feuer aufgegangen, davon nur, welches beſonders merkwürdig, ſeine Hand-Bibel, die zu Lüneburg bey denen Sternen Ao. 1647. gedruckt worden, und deren er ſich in die 34. Jahr in ſeinem heiligen Amt bedient, mitten in den Flammen ganz unverletzt und unverſehret geblieben. Er ſtarb Ao. 1708. den 8. Aug. Einen Catalogum von ſeinen Schrifften, die ſchon Ao. 1677. zum Druck meiſtens fertig geweſen, und einiger die vorher ſchon im Druck herausgekommen, als ſeiner Diſſertationum de Campanarum uſu ſacro & profano. Altd. 1665. de Licita ſui laude ibid. 1665. &c. die er zu vermehren gedachte, hat er in ſeinen Specimine conceptuum curioſorum, welche er unter dieſem teutſchen Titul: Sonntägliche Andachts-

Stunden, betitult: die Hütte GOttes bey dem Menſchen, und in einem andächtigen Seelen-Geſpräch, auf eine neue und beſondere Andachts-Art, zur Probe des künftigen ſo geſtellten vollkommenen neuen und curioſen concepten Werks vor etlichen Jahren beſchrieben, zu Sulzbach Ao. 1677. in 8. edirt, bekannt gemacht. Sein ſo genanntes curieuſes Reiſe-Geſchenk iſt zu Mönchsberg 1686. * herausgekommen. Seine orationes ſynodales, ſind Ao. 1690. zu Plauen in 8. im Druck erſchienen, der verſchiedenen einzelnen gedruckten Leichen- und anderer Predigten nicht zu gedenken. In dem Poetiſchen Andacht-Klang der Mülleriſchen Erquick-Stunden iſt von ihm die VIII. und CIII. Andacht in Lieder gebracht worden. Unter das Bildnis unſers ſeligen Dorus, welches ſeinen Orationibus Synodalibus vorgeſetzet zu ſehen, hat D. Tobias Wagner, Cancellarius der Univerſität Tübingen folgende Diſticha geſchrieben:

Si quis Phidiaca *Stockflethum* ſculperet arte,
Vt ſtans in cathedra mellea uerba facit.
Poſſet ut audiri, quam çerni ſculptus in aere,
Et ſic adſpectu corda mouere ſuo:
Quid uis? Tu dices: eſt iſte Chryſoſtomus alter,
Magnus qui ingenio præſtat & eloquio.

10. Fon-

* Siehe Wetzels Hiſtorie der Lieder-Dichter 3. Theil auf dem 263. Blat.

** Siehe Godofr. Ludovici Schul-Hiſtorie *P. III. p.* 64.

10. Fontano der Zweyte.

Herr M. Simon Bornmeiſter, P. L. Cæſ. Scholæ Sebald Rector, und in dem Auditorio Egidiano Hiſtor. Prof. Publ. wurde hier zu Nürnberg Ao. 1632. gebohren, ſtudirte zu Altdorf, und erlangte daſelbſt Ao. 1654. die wolverdiente Magiſter-Würde. Ao. 1668. hatte er von dem ſeligen Floridan Lauream poëticam erhalten, und wurde von ihm unter dem Namen Fontano in den Blumen-Orden aufgenommen, bekam auch von demſelben zur Blume, den Rosmarin, mit der Beyſchrifft:

Zum Gedächtnis des Gott-Menſchen,

und dieſer beygefügten Erläuterung:

Es mag zur Lenzen-Zeit der Auen Schönheit blühen,
Was mir behaget, iſt die Roſe von Marien,
Der GOtt- und Menſchen-Sohn, den ſchlies ich in mich ein,
Der ſoll mir immerdar in dem Gedächtnis ſeyn.

Fontano ſelbſt, hatte, wie ich aus einem Billet an den ſeligen Floridan wahrgenommen, zu ſeiner Blume geſchrieben: Me paſcet Ros Marianus: und dieſes Diſtichon darzu geſetzt:

Sis mihi Ros JESU! mea ſi præcordia torrent
peccati flammis, hoc mihi rore ſalus!

Wann mir der Sünden Hitz verzehret alle Glieder,
Du ſüſſer Himmels-Thau, mein JEſu! kühl mich wieder.

Anfänglich war er Rector an hieſiger Spital-Schul, nachgehends überkam er das Rectorat an der Schule zu St. Sebald Ao. 1687. und wurde an dem Auditorio Egidiano in eben dieſem Jahr Hiſtoriarum Prof. Publ. Er ſtarb Ao. 1688. den 7. Dec. Von ihm ſind folgende Schrifften bekannt: 1.) Hiſtoriſche Fürſtellung der Zeiten des alten und neuen Teſtaments. Nürnberg. 1670. 2.) Schau-Platz der Römiſch teutſchen Kaiſer. ib. 1669. in 12. 3.) Geiſtlicher Lieder Blumen-Straus. ibid. 1685. in 12. 4.) Oratio inauguralis: de erroribus Hiſtoricorum gentilium in rebus ſacris recenſendis. Schvvob. 1688. in Qu. 5.) Pharos Geographica. Norib. 1672. in 8. 6.) Diſſertatio de Scientia perfecti Politici. ib. 1678. in 12. 7.) Introductio in Hiſtoriam uniuerſalem Monarchicam, cum Cæſareologia metrica. ib. 1669. in 12. 8.) Chriſtlich-vernünftige Cometen-Betrachtung. ib. 1681. in Qu. 9.) Vertheidigte Cometen-Betrachtung, * worinnen S. T. Herrn M. Johann Fricken, Predigers und Prof. Publ. zu Ulm, ſeine von der Cometen-Bedeutung herausgegebene Epiſtel, auf die Probe geſetzt, und ſeine Einwürfe gnüglich

* Dieſem Tractat iſt eine lateiniſche Zuſchrifft an unſern Hochpreislichen Herrn Lilidor, der damals zu Altdorf unter Herrn Sturmii Präſidio, kurz vorhero *de Cometis* diſputirt, von dem Verfaſſer vorgeſetzet worden.

lich beantwortet werden. ib. 1681. in Qu. 10.) Eine Comödie Aeneas betitult.

So hat er auch des Caſp. Bruſchii Chronologiam Monaſteriorum Germaniæ mit ſeiner Vorrede wieder auflegen laſſen. Sulzbach. 1682. in Qu. Die Uberſetzung der Aeneidos Maronis, deren Herr Neumeiſter gedenket, iſt bißher noch unbekannt geblieben. Seine von ihm verfertigte Kirchen-Lieder hat Herr Wetzel angezeigt, und die in Reimen gebrachte Andachten aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden ſind die XIV. XXIV. und XL. *

11. Silvius der Zweyte.

Herr Sebaſtian Seelmann, P. L. C. und Advocatus zu Regenſpurg, kam Ao. 1668. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft. Seine Blume war die Anemone, mit der Beyſchrifft:

Vom guten Geiſt bewehet,

nebſt folgender Erläuterung:

Komm Nord- und Sude-Wind, du guter Gottes-Geiſt!
Durchdringe meinen Geiſt: weil Er dein Tempel heiſt,

Ge-

* Siehe Omeiſii *Diſſert. de claris quibusdam in orbe literat. Norib. p.* 17. *Witte in Diar. Biogr.* Neumeiſteri *Diſſertat. de Poetis Germ. p.* 16. und Wetzels Hiſtorie der Lieder-Dichter. 1. Theil auf dem 127. Blat.

Geſetzt ich ſollte ſelbſt die Hölle ſchnaubend
ſehen;
Ihr Sturm heiſt nichts, wann du nur wirſt
mein Herz durchwehen.

Vorher hatte Floridan die Erläuterungs-Zeilen alſo eingerichtet: *

Die Hitze dörrt mich aus, mich ſchwelkt der
kalte Regen,
Du wollſt mich guter Geiſt! anwehen und be-
wegen,
Ich blühe nicht ohn dich. Ach! hauche mir
dich ein,
So wird Anemone vor GOtt Amöna
ſeyn.

Von dieſem Silvius iſt in Floridans Todes-Gedanken und Todten-Andenken ** ein Sonnet beygefüget. Ingleichen iſt auch dem Nieder-Sächſiſchen Lorbeer-Hain des Floridans ein Lob-Gedicht von ihm vorgeſetzet. So ſind auch im Druck von ihm vorhanden: 1.) Lieb-holde Venus-Threnen. Regenſp. 1668. in Qu. 2.) Die in der Flucht ſiegende Daphne. ib. 1669. in Qu. welcher Schrifft unſers Silvius Portrait vorgeſetzet zu ſehen, und 3.) der Herculiſche Palmen-Baum. ib. 1670. in Qu. in Schäfer-Gedichten vorgeſtellet.

12. Mag-

* Siehe Margaris Lieb- und Lob-Andenken auf dem 263. Blat.

** Auf dem 457. Blat.

12. Magdalis.

Frau Regina Magdalena Limburgerin, * Kaiſerliche gekrönte Dichterin, unſers ſeligen Myrtillus des Zweyten Frau Ehe-Liebſte, war nicht nur eine ſonderbare Liebhaberin der Dicht-Kunſt, ſondern brachte es auch durch die Anweiſung ihres geliebteſten Ehe-Gatten ſo weit, daß ſie eines und das andere artige Gedicht zu Papier gebracht: daher ſie von dem ſeligen Floridan nicht nur den Lorbeer-Kranz überkommen, ſondern auch Ao. 1668. in den Blumen-Orden aufgenommen worden. Es wurde ihr die Dreyfaltigkeits-Blume zugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Im Herzen gepflanzet,

wozu dieſe Erläuterung kam:

Ihr Gärten! prangt und grünt; da keiner ſchöner iſt,
Als wo die Blumen ſtehn, die drey in Einem weiſen,
Wol meinem Herzens-Feld! wann du die Blume biſt,
Du drey-geeinter GOtt! der Wirth den Gaſt ſoll preiſen.

Von

* Herr Paullini nennet ſie in der oben angeführten Schrifft auf dem 85. Blat eine anmuthige/ berühmte und gekrönte Poetin/ und Herr Prof. Omeis *Diſſert. cit. p. 14. Poetriam ex carminibus teutonicis, quæ jam multis ab annis ſcripſit, hodienum celebratam.* Siehe auch Eberts eröffnetes Cabinet des gelehrten Frauenzimmers auf dem 220. Blat.

Von ihr iſt ein Gedicht in Floridans Todes-Gedanken und Todten-Andenken * zu leſen. So hat ſie auch deſſen Nieder-Sächſiſchen Lorbeer-Hain, mit andern damaligen Blumen-Genoſſen, ein kurzes Lob-Gedicht vorgeſetzet. Sie ſtarb Ao. 1691.

13. Daphne.

Frau Barbara Juliana Penzlin, Kaiſerliche gekrönte Dichterin, Herrn Conrad Penzels Hochgräflich Hohenlohe-Pfedelbachiſchen Hof-Diaconi und des Conſiſtorii daſelbſt Aſſeſſoris Ehe-Liebſte, eine gebohrne Müllnerin. Hat zu Nürnberg das Licht dieſer Welt erblicket. Sie fühlte in ihren Jugend-Jahren einen ungemeinen Trieb zur Poeſie, und da ſie über des vortreflichen Opitzen Gedichte gerathen, fieng ſie an nach und nach ihre Gedanken in Verſe zu bringen. ** Von ihr ſind zwey Gedichte, eines in Floridans Todten-Andenken, und das andere vor deſſen Guelfis zu finden. So iſt auch die 76. Andacht aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden von ihr in ein Lied gebracht worden, und in dem Altdorfiſchen Geſang-Buch, welches Ao. 1604. in 12. unter folgenden Titul herausgekommen: Neu-erweckte Himmel-ſchallende Lieder-Freud, ſteht von ihr das erbauliche Lied: Meiner Seele müder Fus, hat der Ruh nun Uberflus, höchſtvergnügt gefunden. Herr Paullini, der in Anſehung ihres Namens, da er ſie Pruzlin nennet, zu corrigi-

* Auf dem 434. Blat.

** Wie ſie ſelbſt in einem Brief an Floridan Erwähnung gethan.

rigiren, ſchreibt * folgendes von ihr: Sie war eine ſtattliche Hiſtorica und gekrönte Poetin ꝛc. ſtarb 1674. ꝛc. Die am Belt weidende Schäfer hefteten an eine Seule eine Zither, mit der Obſchrifft:

Man ſchlage mehr,
Biß man mich hör.

Darunter dieſe Erklärung:

Daphne! wer dein Antlitz ſieht,
Sieht auf deinen Roſen-Wangen,
Perlen-Glanz und Liljen hangen,
Wo ein Hirt ſich mehr bemüht,
Deiner Anmuth nachzugehen,
Wird er Pallas Lippen ſehen,
Cypris Augen, Floren Mund,
Keinem aber, Wald Sirene!
Wird dein voller Glanz und Schöne,
Durch ein blos Anſchauen kund.
Gebt der ſüſſen Wörter Küſſe,
Daß Sie vor Euch ſingen müſſe,
Der ſieht Daphne halb nur ſchön,
Der ſie hörend nie geſehn.

So hat ihr auch Herr Omeis ein beſonders ** Lob beygeleget. Floridan aber, dem ihre Geſchicklichkeit in der Poeſie wol bekannt gewe-

* Auf dem 101. Blat.

** *Diſſert. cit. p. 15. Hiſtoriarum campos ſedulo peragravit, tantaque arte ac ſuauitate germanica conſcripſerat carmina ut in Soc. Florig. ad Pegneſ. quæ reciperetur, nomineque Daphnes inſigniretur, digna omnino habita ſit.*

geweſen, gab ihr nicht nur den Poetiſchen Lorbeer-Kranz, ſondern hatte ſie auch Ao. 1668. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Sie erwählte das Lorbeer-Kraut, mit der Beyſchrifft:

Ewig gekrönt zu werden,

und dieſer Erläuterung:

Setzt euren Lorbeer auf ihr Sieger dieſer Erden!
Ihr tragt diß Kleinod doch nur eine kurze Zeit,
Ich ſieg in JEſu Krafft; die Kron der Ewigkeit
Wird nach dem Glaubens-Kampf mein ſchönſter Siegs-Kranz werden.

Wann Floridan in einem Ao. 1675. im Druck herausgegebenen Schäfer-Gedicht * ihrer beyläuffig Erwähnung gethan, wie ſie das Jahr vorher in dem HErrn ſelig entſchlaffen, auch dabey verſchiedenes zu ihrem wolverdienten Ruhm vorgetragen, ſo wünſchet er daß ihre Gedichte, die unter guter Freunde Handen ſind, möchten geſammlet, und die auserleſenſten davon bekannt gemacht werden; Ich ſetze noch zum Schluß hieher was gedachter ſeliger Floridan in der angeführten Schrifft an dem Ende eines kurzen Sinn-Gedichts angebracht:

Nun trägeſt du nach Kampf und Streit,
Den ſchönſten Kranz der Ewigkeit,

So

* Der Noriſche Metellus betitult auf dem 5. Blat.

So biſt du Daphne worden,
Wir krönen deinen Ruhm, du krönest unſern
Orden.

14. Macariſto.

Herr M. Chriſtian Betulius, P. L. C. des ſeligen Floridans Bruder, war anfänglich Collega an dem hieſigen löblichen Gymnaſio Egidiano, trat in den Blumen-Orden Anno 1669. und bekam zur Blume, die Heil- und Birkwurz, ſammt der Beyſchrifft:

Mit Seligkeit blühend,

worzu auch dieſe Erläuterungs-Zeilen gekommen:

Iſt JEſus unſer Heil? Er wurzelt mir im
Herzen,
Woraus mir Troſt und Luſt der Seligkei-
ten blüht,
Woraus der Glaube Safft und Krafft des
Lebens zieht,
In Hoffnung jener Freud nach ausgeſtandnen
Schmerzen.

Von hier aus wurde er weg und zur Pfarr-Stelle nach Belgenheim beruffen, * da ihm dann auch zugleich das Rectorat von Hoch-Gräflicher Herrſchafft anvertrauet worden; daher er dem Neid anderer ausgeſetzet war, von denen

* Siehe Godofr. Ludovici Schul-Hiſtorie P. III. p. 247. *ſeq.* wo unſer *Macariſto inſigne rei literariæ ornamentum, rerumque philologicarum apprime doctus* genennet wird.

denen er vieles auszuſtehen hatte, um deßwillen er ſich aus Noth gedrungen ſahe, von dar weg zu gehen, und nach Nördlingen ſich zu begeben, wo er nach dreyen Jahren von des Herzogs zu Würtemberg Durchlaucht die Vocation zum Diaconat nach Blaubeuern erhalten; von dar kam er in das Kloſter Hirſchau, und muſte auch da das Kirchen- und Schul-Amt zugleich verſehen, biß er Ao. 1668. nach Dußlingen und von dar nach Gundelſingen beruffen worden, woſelbſt er Ao. 1677. den 26. Januarii ſelig verſchieden. Von ihm iſt ein langes Trauer-Gedicht in ſeines Bruders Todten-Andenken * zu finden. Wobey ſonderlich noch anzumerken iſt, daß unſer ſeliger Herr Macariſto, der wahre Verfaſſer des ſchönen Kirchen-Geſanges ſeye: Ach wie flüchtig, ach wie nichtig iſt der Menſchen Leben ꝛc. Dieſes wird insgemein dem Mich. Schernack zugeeignet; Herr Wetzel aber ſagt: ** dieſes Lied gehöret ohnſtrittig dem Michael Franken. Und gleichwol hat auch unſer ſeliger Macariſto dieſes Lied Ao. 1658. mit andern ſeinen geiſtlichen Geſängen unter folgendem Titul herausgegeben: Chriſtian Betulii andächtiger Gottes-Lieder das erſte XII. aus der Nördlingiſchen Druckerey bey Friedrich Schulers Ao. 1658. in 12. Da dann die Worte in der Vorrede gleich bey dem Anfang zu erkennen geben, daß der Verfaſſer nicht eines andern, ſondern ſeine von ihm verfertigte Lieder zum Druck befördert habe, da er alſo ſchreibt: Wann der gottſelige Leſer etliche dieſer Geſänge in dem Nürnbergiſchen groſſen

* Auf dem 402. und folgenden Blättern.

** In dem dritten Theil der Lieder-Dichter auf dem 59. Blat.

ſem Lieder-Buch, nicht unter meinem Namen eingeruckt befindet, wolle er es für einen Irrthum halten, und ſich verſichern, daß ſich meine Aufrichtigkeit keiner fremden Arbeit allhier angemaſſet. Sonſten habe ich bald hier bald dort etwas geåndert, oder vermehrter ausgeſezet, als es ehedeſſen aus der Feder gefloſſen; weil ja die leztere Gedanken pflegen die beſſere zu ſeyn ꝛc. Wann nun Michael Frank der wahre Verfaſſer des gedachten Liedes wåre geweſen, der ja Ao. 1658. noch am Leben war, maſſen er erſt Anno 1667. * geſtorben, ſo würde unſer Macariſto nicht ſo unverſchåmt geweſen ſeyn, und eines damals noch lebenden Mannes Arbeit für die ſeine öffentlich ausgegeben haben, jener aber würde nicht ſo ſtill darzu geſeſſen ſeyn, da er ſein Lied von Berulio ſich zugeeignet geſehen, ſondern ſolches öffentliche Vorgeben auch öffentlich gerüget haben. Weil das Büchlein ſich etwas ſelten gemacht, ſo will ich nur mit wenigem nachfolgende Nachricht davon ertheilen: Es iſt ſelbiges von dem Autore einem Wol-Löblichen Magiſtrat der Reichs-Stadt Nördlingen zugeſchrieben. Das erſte Lied hat folgende Uberſchrifft: Erinnerung unſerer angebohrnen Unſterblichkeit, und fånget ſich alſo an: Wach auf, wach auf o liebe Seele. Das andere: Klag-Lied über des HErrn JEſu Bande: ** Auf meine Seel entreiſſe dich. Das dritte: Uber des HErrn JEſu Geiſſel:

* Wie in dem erſten Theil der Lieder-Dichter auf dem 279. Blat zu erſehen:

** Dieſes Lied ſteht in dem Nürnbergiſchen Geſang-Buch Ao. 1690. in långlich gros 8. gedruckt auf dem 91. Blat.

ſel: * Sag Menſchen Herz, wo iſt ein Schmerz, des Schmerzens Qual zu gleichen. Das vierdte: Uber des HErrn JEſu Nägel-Maal: Muß ich meinen JEſum ſehen, gar hin an die Richt-Statt gehen ꝛc. Das fünffte: Unvermeidliches Sterbens-Einmal: Ja ja es iſt der alte Bund ꝛc. Das ſechſte: Gewißheit der Fleiſches Auferſtehung: O edler Menſch i o werthes GOttes-Bild ꝛc. Das ſiebende: Schrecken des jüngſten Gerichts: So fahre ſo nun fort du ganz erboſte Welt ꝛc. Das achte: Abſcheu der Höllen: Was hat doch je ſich ſelbſt gehaſſt ꝛc. Das neunte: Freude des ewigen Lebens: Es freuet ſich ſehnlich mein innerſtes Ich ꝛc. Das zehende: Nichtigkeit der Welt-Sachen: ach wie flüchtig, ach wie nichtig ꝛc. Da dieſes Lied zuerſt von unſerm ſeligen Macariſto zum Vorſchein gekommen, ſo beſtunde es nur aus 13. Strophen, in gedachter kleiner Sammlung aber ſind noch ſieben hie und dar eingeſchaltet worden. Dieſem Lied iſt gleich eine parodie auf der andern Seite beygefüget, unter dem Titul: Richtigkeit der Himmels-Sachen; und fängt ſich an: O wie tüchtig, o wie richtig, iſt das Himmel-Leben ꝛc. Das eilffte: Richtiges Lieben; ** Wünſcheſt du verſüßtes Lieben ꝛc. Das zwölffte: Ergebung in GOttes Vätterlichen Willen: Du feigeſt Herz was zageſt du, und kränkeſt deine Sinnen ꝛc. Das letztere iſt ein ſehr erbauliches Lied, und wäre zu wünſchen, daß es möchte bekannter ſeyn: Ich habe es dannenher um der Erbauung willen hier beyfügen wollen:

Du

* Auf dem 123. Blat.
** Auf dem 1198. Blat.

Du feiges Herz! was zageſt du,
Und kränkeſt deine Sinnen?
GOtt ſelber gönnet dir die Ruh;
Du willſt ſie dir mißgönnen.
Wann was du willt, nicht wird erfüllt,
Was darffſt du dich drum grämen?
GOtt lebet doch/ das glaub ich noch/
Der mag es auf ſich nehmen.

Dort oben ſitzt der groſſe Mann,
Der dieſes Rund regieret,
Der alle Ding vermag und kan,
Und wunderbarlich führet.
Mit Vorbedacht, die GOttes-Macht
Verwaltet alle Sachen,
GOtt herrſchet doch, das glaub ich noch/
Und laß Ihn weislich machen.

Wie, wann und wo, und was er heißt,
So, dann, das mus geſchehen.
Was Er von dir und mir beſchleuſt,
Das ſoll und wird beſtehen.
Rath, Witz und Kunſt, iſt ganz umſunſt,
Läſt GOtt es nicht gerathen.
GOtt führt mich doch, das glaub ich noch/
In allen meinen Thaten.

Es mißt uns dar die GOttes-Güt,
Die Gaben nach Gefallen,
Und mit beſtimmtem Unterſchied:
Er ſchenkt nicht alles allen,

Dort gibt Er viel, hier ſetzt Er Ziel,
Und hält die Maaß im Geben.
GOtt ordnet doch/ das glaub ich noch,
Die Nothdurfft meinem Leben.

Dem reicht Er Reichthum; jenem nicht,
Der kan ſich kaum ernehren,
Der iſt gelehrt; dem Witz gebricht,
Der niedrig; der in Ehren.
So iſts beſtellt, ſo wird die Welt,
Durch Ordnung, feſt erhalten,
GOtt hauſet doch, das glaub ich noch,
Und laß Ihn immer walten.

Doch will Er auch der Kräfften Stärk,
Friſch angeſtrecket haben,
Und daß man tapfer brauch im Werk,
Die Leibs- und Seelen-Gaben.
Drum nicht vergrab, der Gaben Haab,
Fleis, Schweis und Müh anwende.
GOtt nehrt mich doch, das glaub ich noch,
Leg ich nur an die Hände.

Wornach und wie ein jeder ringt,
Mit muntrem Unterfangen,
Hiernach es ihm durch GOtt gelingt,
Zum Zwecke zu gelangen.
Dein Fleis gewinnt, was GOtt dir ginnt,
Auf Wagen folgt Genießen,

GOtt

GOtt ſeegnet doch, das glaub ich noch,
Und läſt es wol erſprießen.

Wann alles dann von oben ab
Der Himmel ſelbſt verleihet,
Und wann es nur in GOttes Gab,
Was uns zu Nutz gedeihet;
Weg blindes Glück! weg Noth-Geſchick!
Hinfort ich dich verlache,
GOtt gibt es doch, das glaub ich noch,
Und ſtell Ihm heim die Sache.

Auf deine Vorſicht HErr! ich ſchau,
Die will ich laſſen walten,
Auf deine Treu und Güt ich bau,
Die werden ob mir halten,
Ich hoff und bet, und friſch fort trett
In meines Amtes Schranken.
GOtt ſorget doch, das glaub ich noch,
Und trau Ihm ohne Wanken.

Ich ſey in Armuth, oder reich,
Tief unten; oder oben,
So gilt, mein GOtt! mir alles gleich,
Ich will dein Aufſicht loben.
Es hält mein Will, dir willig ſtill,
Schick, was du mir willt ſchicken.
GOtt ſchickt es doch/ das glaub ich noch/
Wie meine Sachen glücken.

Ob mir es hie ſchon gehet ſchlecht;
Und wol den ſchlimmſten Leuten,
Ob Unrecht offt mehr gilt als Recht,
Ich weis es wol zu deuten,
Du ordneſt ſchon den Gnaden-Lohn,
Womit du mich willſt zieren.
GOtt liebt mich doch, das glaub ich noch/
Der wird mich ſelig führen.

Dir, dir, dir GOtt! ich nun befehl,
Mein ganzes Thun und Leben,
Und mich mit Sorgen nimmer quäl;
Dir bleibt es heimgegeben.
So wie es woll, und wie es ſoll,
Mag alles immer gehen:
GOtt hilft mir doch, das glaub ich noch,
Es mus um mich wol ſtehen!

15. Melibôus.

Herr Melchior Rauck, P. L. C. Pfarrer zu Rechenberg in Franken, kam in die löbliche Blumen-Geſellſchafft Ao. 1669. Seine Blume war die Meliſſe, oder Honig-Blum, mit der Beyſchrifft:

Vom Göttlichen Wort beſafftet,

und dieſer Erläuterung:

Ich ſeh in GOttes Wort die Honig-Blumen ſtehn.
Soll Elend, Creutz und Noth mir an der Seite gehn,

So

So ſaug ich, Bienen gleich, das Honig von Meliſſen,
Die jener Bitterkeit durch ihren Safft verſüſſen.

Er ſtarb Ao. 1674. und hinterließ im Druck einige Paſſions-Predigten, zu Hall in Schwaben gedruckt, ingleichen: Mundi immundi uana deſideria detecta & reiecta Hal. Svev. 1671. in 12. die er unſerm ſeligen Floridan dedicirt. Von ihm iſt auch in deſſen Todten-Andenken * ein Trauer-Gedicht denen andern beygefüget, und in dem Geſellſchaffts-Schrein befindet ſich ein Hirten-Gedicht auf etlichen Bögen in Manuſcript. in Qu.

16. Philadon.

Herr Joachim Heinrich Hagen, P. L. C. Oratoriæ, Poëſeos, und Mathem. Prof. Publ. an dem Illuſtri Gymnaſio zu Bayreuth, war Ao. 1649. den 10. Nov. daſelbſt gebohren. Wurde Ao. 1669. in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen, bekam zur Blume, die Chriſt-Wurz, mit der Beyſchrifft:

Jenen Namen verehrend,

und dieſer Erklärung:

Der ſterbend meinen Tod zu tödten, war gebohren,
Mein Haupt nach welchem ich bin als ein Glied genennt,

* Auf dem 458. Blat.

Den, den hat meine Seel zu ehren auser-
kohren.
Der iſt kein Chriſt, der nicht in Lieb zu Chriſto
brennt.

Er ſtarb 1693. den 10. May, nachdem er kurz vorher zum Aſſeſſore des Conſiſtorii Illuſtris, Archidiacono und Theologiæ Profeſſore ernennet worden. Von ihm iſt ſeine Inaugural-Oration bekannt: De Illuſtribus Germaniæ Poëtis Germanicis. * Ingleichen die Weihnachts-Schäferey, zu Ehren der heiligen Geburt des Welt-Heilandes JEſu Chriſti, in reine teutſche Reimen verfaſſet. Bayreuth. 1669. in Qu. Ferner eine Exercitat. de Burggraviatu, ingleichen Hochfürſtliche Ehren-Burg und daran gepflanzter Palmen-Hain, der Stamm- und Vermählung-Verwandſchafft beyder Chur und Hochfürſtlichen Häuſer Sachſen und Brandenburg zu unterthänigſten Ehren gewiedmet, und in einer Abſchieds-Rede in dem Hochfürſtlichen Gymnaſio Chriſtian-Erneſtino vorgetragen. ib. eod. in Qu. Er beehrte auch Ao. 1677. mit einem Hirten-Gedichte des Noriſchen Damons Myrten-Feſt, und ließ zu Floridans Todes-Gedanken ein Trauer-Gedicht ** mit einrücken. So ſind ingleichen aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden die XXXIV. und LXIV. Andachten von ihm in Lieder gebracht worden.

17. Mel-

* Siehe Godofr. Ludovici Schul-Hiſtorie *P. III. p. 76.* da unſerm ſeligen Philadon das Lob: *Viri pii, prudentis, eloquentis & ſcriptis clari*, beygeleget wird.

** Auf dem 460. Blat.

17. Meleager.

Herr Gottfried Zamehl, P. L. C. Senator und Scholarcha zu Elbingen, kam Ao. 1670. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, bekam zur Blume, die Angelica, oder Heilige Geiſt-Wurz, mit der Beyſchrifft:

Wider das tödliche Höllen-Gifft,

und folgender Erläuterung:

Es ſtell der böſe Geiſt, die Gifft-Schlang, aus der Hölle
Mir immer tödtlich nach! Mein Arzt und Arzeney,
Iſt GOttes guter Geiſt, zu dem ich mich geſelle,
Wer durch Ihn Engliſch wird, lacht aller Teufeley.

Meleager hatte ſchon in ſeiner Jugend das artige Büchlein herausgegeben, das den Titul führet: *Godofredi Zamelii*, Elbingenſis Studioſus Apodemicus ſive de Peregrinatione ſtudioſorum Diſcurſus Politicus. Ich beſitze davon die andere und vermehrte Edition, welcher am Ende des Auctoris Carmina Iuuenilia beygefüget ſind, gedruckt zu Bremen 1615. in 16. Die erſtere Edition hatte er zu Gröningen, wo er damalen ſtudirte Ao. 1650. ausgehen laſſen, wie aus der Dedication zu erſehen, die er an ſein Vatterland gerichtet. Er hatte ein ſonderbares Vergnügen, Ringel-Gedichte zu ſchreiben, daher er auch in der Höchſtlöblichen Frucht-

bringenden Geſellſchafft, den Namen: der Ronde angenommen. Von ihm ſchreibt Herr Neumark: * der Ronde hat herausgegeben eine zimliche Anzahl künſtlicher Ringel-Gedichte, welche wol zu leſen. Ich habe eben vor mir ein Hochzeit-Gedicht, welches er unſerm Hylas, Herrn Daniel Bärholzen verfertiget, und zu Elbing 1673. in Qu. hat drucken laſſen, das aus lauter Ringel-Strophen beſtehet, und ſich alſo anfängt:

Der Sonnen-Purpur-Licht,
Gebahr der Welt den Morgen,
Dem Hylas zeigten ſich,
Verdienſt-beſtrahlte Sorgen,
Mir kommt dieſelbe Zeit noch täglich ins Geſicht,
An der auf Ihn das Loos zu reiſen war gefallen,
Womit Er dieſer Stadt erzeigte ſeine Pflicht,
Beſtürmte gleich das Glück mit rauhen Wetter-Ballen
Der Sonnen Purpur-Licht. ꝛc. ꝛc.

In einem Brief vom 14. Oct. Ao. 1670. an den ſeligen Floridan gedenket unſer Meleager eines Werkleins, welches damals mit nächſtem von ihm ſollte dem Druck übergeben werden, da er unter andern alſo ſchreibt: Sonſten wünſchte ich wol ein liebes Carmen auf mein Werklein, es wird in drey ætates getheilet, und darinnen werden die Auctores, Scopus, materiæ, genera carminum der Alten, und was

* In dem neuſproſſenden Palm-Baum auf dem 474. Blat.

was etwan aus den Celtiſchen Sprachen von mir hat können zuſamm gebracht werden, fürſtellig gemacht.

So iſt auch von unſerm ſeligen Meleager in dem neuſproſſenden Palm-Baum, und des Floridans Toden-Gedanken * eine Rondeau oder Ringel-Gedicht beygefüget worden, darinnen unter andern folgende Strophe zu leſen:

Ein jedes Werk hat ſeine Zahl,
Wie lang es ſtandhafft ſoll verbleiben,
Und läſſet ſich durch keine Wahl,
Aus den geſetzten Schranken treiben,
Auch endlich muß das Erzt und Stahl
Der Nichtigkeit ſich einverleiben,
Ein jedes Werk hat ſeine Zahl.

Unſer ſeliger Hylas hat in der ſogenannten Balthis ** folgendes Ringel-Sonnet auf ihn verfertigt:

Fleis und üben macht geſchickt! Luſt der teutſchen Pierinne,
Edel-Hochgelahrter Dichter, Weitberühmter Herr Zamehl!
Seine ſüſſe Reim und Lieder flieſſen gleich dem reinſten Oehl,
Und erheben ſich wie Feur, bis zur guldnen Sternen-Zinne.

Der

* Auf dem 471. Blat.
** Auf dem 210. Blat.

Der nicht alles thöricht heiſt, wird gar leichtlich dieſes inne;
Drum beliebt ſein künſtlichs Uben manchem noch aus treuer Seel,
Und hält höher, was er ſchreibet, als den Zucker und Kanehl:
Weil er Honig mit ſich führt, daß er aller Herz gewinne.
Dieſes hört ich werther Freund, als ich neulich ausgegangen,
Mich ein wenig zu erfriſchen an dem edlen Elben-Flus,
Da Ihm gleichfalls ward zur Ehr eine Tafel aufgehangen,
Von den Schäfern, die Ihn prieſen; dieſes hört ich, war ihr Schlus:
Ruhm und Blum der teutſchen Hirten, Eure Kunſt-Ernd uns entzückt,
Bleibt beglückt, geſchmückt, belobt: weil der Fleis Euch macht geſchickt.

Und unſer Palämon hat gleichfalls auf den edlen Meleager folgende Reim-Zeilen verſetzt:

Es leb der edle Geiſt,
Der in dem Palmen-Hain der Ronde iſt und heiſt,
Und ſolchen Namen ſchön in Rund-Gedichten weiſt,
Aus Seinem Fleiſe fleuſt,

Was

Was unſer Pferde-Brunn in groſſe Geiſter
geuſt,
Der an dem Drauſen-Strand des Raths-
Stand Ehr geneuſt,
In Preußen leb gepreiſt.

18. Lyſis.

Herr Matthias Pellicer, P. L. C. und Domherr zu Eutin auch des hohen Stifts zu Lübeck Vicarius. Er kam mit ſeinem Herrn Bruder, deſſen gleich hernach wird gedacht werden, zu gleicher Zeit, nemlich Ao. 1670. in den löblichen Blumen-Orden. Floridan hatte ihm die Gold-Blume zugeeignet, nebſt der Beyſchrifft:

Vom Glauben glänzend,
und dieſer Erklärung:

Mein JEſus hat bezahlt für mich und meine
Schulden,
Sein theures Löſe-Geld ſind Seines Bluts-
Gold-Gulden,
Mein Herz, mein glaubigs Herz, iſt dieſes
Goldes-Schrein,
Die Werke wahrer Lieb, ſind deſſen ächter
Schein.

Fünf Jahre vorher wurde ihm (wie Hylas in einem Brief an unſern ſeligen Floridan meldet) wegen ſeiner treflichen Poeſie in Römiſcher und teutſcher Sprach von dem berühmten Caſſio, Com. Pal. Cæſ. Fürſtlich-Holſteiniſchen

niſchen Canzlern, und Directore zu Eutin die Lorbeer-Krone überreicht. Deſſen Gold-Blume hatte unſer Ferrando der Erſte nach der Zuſchrifft des erſten Theils der Pegneſis folgende Zeilen beygefüget:

Die Gold-Blum, die Er führt bezeichnet ſeine Würde,
Die ſich bewirthen läſt von einer Schäfer-Hürde.
Er blühe Blumen gleich, er glänze wie das Gold,
Der Himmel den Er liebt, ſey ſeinen Wünſchen hold!

Er ſtarb Ao. 1673. Von ihm finde ich ein Sonnet, das er auf des Hylas Kling-Gedichte verfertigte, denen es auch in der ſogenannten Balthis vorgeſetzet ſtehet, und dieſes Inhalts iſt:

Was ſuchſt du Lieblichkeit bey den entfernten Griechen,
Und laufeſt ſo bemüht nach Römiſcher Revier,
Was Pindar, Maro ſchreibt, das findeſt du allhier,
Es mag nach Mantua, ja gar nach Theben kriechen,
Der dieſen Balſam-Hauch der Teutſchen nicht will riechen,
Hier ſteh. in ſüſſer Blüth der ſchönſten Blumen-Zier,

Auf

Auf unſers Hylas Blat und Seinem Kunſt-
Papier,
Für den, die Tiber hätt die Segel auch ge-
ſtrichen,
Wie klingend ſchwinget ſich der Schäfer in
die Höh',
Durch ſeinen hellen Ton erſchallet Luft und
See;
Was ſag ich von der Pracht der reinen Kling-
Gedichte,
Wann Er durch ſondern Fleis ſo krauſe Syl-
ben ſingt,
Und Ihm der Götter-Gunſt dadurch zu wege
bringt,
Wer hofft von ſolcher Blüth nicht ehſtens
Palmen-Früchte.

Unſer ſeliger Floridan gedenket ſeines wer-then Lyſis, dem er nach deſſen ſeligen Hintrits aus dieſer Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit, in ſeinem Hirten-Gedicht: * der Noriſche Metel-lus genannt, unter andern Vorſtellungen dieſes Ehren-Denkmal aufgerichtet:

Lyſis der Erlöſte.
Der du an unſerm Kranz das Blumen-
Gold geweſt,
Du biſt nun Sonnen-Gold im Himmel; ob
der Erde
Dich ein Gewölk entzog. Man wohnt hier
mit Beſchwerde,
Der Cörper Kerker iſt. Nun Lyſis iſt erlöſt,
Die

* Auf dem dritten Blat.

Die Seele, die vom Gold des Glaubens hier
geglänzet,
Sitzt nun in JEſu Schoos mit Sternen-
Gold bekränzet.

Von dem ſeligen Lyſis, ſchreibt Thyrſis* zu deſſen Ehren-Gedächtnis: Im fortgehen kam ihnen die zwölffte Seule vor Augen, und darauf die Sonne unter den Wolken, deſſen Uberſchrifft dieſe:

Ich bin doch ſchön für mich,
Ob ich mich gleich verkriech.

Auf Befehl der Balthis waren folgende Ehren-Zeilen darauf eingegraben:

Er war nur ſchön für ſich,
Der Seinem Claudian
Es ſchier zuvor gethan,
Der keinem Dichter wiech,
Noch ſchweiget jene ſtill,
Die ſich beym Cimber-Bach,
So ſchön zu kleiden pflag
Die Göttin Amarill.
Brich durch der Wolken Schnee
O unbefleckte Nymph!
Iſts auch der Schönheit Schimpf
Daß jedermann Sie ſeh?

Hier wird auf ein Gedicht gezielet, das der ſelige Lyſis unter dem Namen: Amarillis verfertiget.

19. Thyr-

* In der ſogenannten Balthis auf dem 47. Blat.

19. Thyrſis der Erſte oder Niederſächſiſche.

Herr Johann Georg Pellicer, P. L. C. und Jur. Vtr. Licentiatus, auch Hochfürſtlich Sächſiſch-Lauenburgiſcher Rath und Präſident, des ſeligen Lyſis Bruder. Kam in die löbliche Blumen-Geſellſchafft Ao. 1670. Er hatte zur Blume: GOttes-Gnad, mit der Beyſchrifft:

Blühend in JEſu Wunden,

und dieſer Erläuterung:

Ich flieh nach Golgatha, wann es auf Horeb blitzt,
Dort, wider dieſen Zorn, wird GOttes Gnad gefunden,
Mir blühet dieſe Blum in JEſu Purpur-Wunden,
In dieſer Felſen-Kluft wird meine Seel beſchützt,
Bey dieſer Oefnung kan mein Glaube, mein Vertrauen,
Das offne Vatter-Herz, den offnen Himmel ſchauen.

Von ihm ſchreibt unſer Roſidan vor dem erſten Theil der Pegneſis:

Er dichtet wunderſchön, der Balthiſche Homer,
Es ſchweiget ja mit Sünd, wer alſo ſingt wie Er,

Geſchäffte, laſt ihm Ruh, den Muſen Luſt
zu ſchaffen!
Wie kan man dieſen Geiſt voll Feuers laſſen
ſchlaffen?

Er ſtarb Ao. 1682. den 4. Jun. Seine uns bekannte Schrifften ſind 1.) der ſo genannten Balthis erſter Theil, darinnen er das Lob unſers ſeligen Floridans beſungen, Lübeck. 1674. in 12. 2.) Fürſtliche Liebes-Flammen, bey der glückſeligſten Vermählung Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Herzogen Auguſt Friedrichen zu Holſtein, und Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht Fräulein Chriſtinen zu Sachſen, aus unterthänigſter Pflicht beglückwünſchet, in ungebundener Rede, Lübeck. 1676. in Qu. 3.) Trauer-Spiel von dem leidenden JEſu, deſſen unſer Damon der Erſte in dem 2. Theil der Balthis * Erwähnung gethan, und deßwegen ein Lob-Gedicht auf unſern ſeligen Thyrſis verfertiget, davon es in der 11. und 12. Strophe heiſt:

Meiner Hoffnung Anker-Seil,
Und der Freuden beſter Theil,
Die mein ſchwacher Mund ſoll rühmen,
Sind und werden immer ſeyn,
Blos des GOttes-Lämmleins Pein,
Marter, Plage, Schläge, Striemen:
Sie hat meine Schuld gemacht,
Sollt ich denn nicht ſeyn bedacht,
Zu beſinnen mein Beginnen,
Weil der Sinn ſich kan entſinnen.

Das

* Auf dem 118. Blat.

Das erwägeſt du mit mir,
Darum hat dich die Begier,
Mein Herr Pellicer, getrieben,
Daß du mit gelehrter Hand,
Des Meſſiä Leidens-Stand,
Aus Belieben haſt beſchrieben.
GOtt iſt deines Spieles Ziel,
Und ſein Geiſt regiert den Kiel,
Daß du kanſt von Himmels Dingen,
Auf der Erden himmliſch ſingen. 2c.

4.) Helden-Gedicht auf Herrn Obriſt Winter. Hierauf hat unſer Hylas * folgendes Lob-Gedicht geſchrieben:

Entreis mein Thyrſis! dich der Schäfer engen Schranken,
Für deinen groſſen Geiſt iſt unſer Feld zu klein,
Geh aus und mache kund, was bey dir ungemein,
Geh fange mit dem Tod der Helden an zu zanken,
Sie werden deiner Schrifft ihr andres Leben danken,
Es geht durch ſolche nie dein Held Auguſtus ein,
Durch ſie wird unſer Graf von Solms unſterblich ſeyn,
Ihr feſter Preis kan fort, weil Menſchen ſind, nicht wanken.

* In dem dritten Theil der Balthis auf dem 221. Blat.

Hier lebt nun auch von dir Herr Winter unſer Held,
Hier ſteht Er abgemahlt, mit tauſend tapfern Thaten,
Wie wird Ihm ſo erwünſcht durch deine Hand gerathen,
Die nach dem Sterben Ihn der Tugend-Welt erhält,
Heiſt man Achilles Ihn, ſo bleibſt du Sein Homer,
Mit dem Er billig theilt des hohen Namens Ehr.

Sonſten habe auch in einigen Briefen, die unſer ſeliger Thyrſis an unſern ſeligen Floridan hat abgehen laſſen, noch von einigen andern ſeiner Schrifften * Nachricht gefunden. Er ſchreibt vom 24. Nov. Ao. 1670. wie er auf Antrieb ſeiner guten Freunde entſchloſſen ſeye, ſeine Gedichte drucken zu laſſen, darunter einige Tragödien, ein Werk von der Jägerey, und verſchiedene lateiniſche Inſcriptiones befindlich wären. Und vom 7. Jul. Ao. 1675. meldet er: Ich habe eine Tragödie entworfen, intituliret Sygne, die mit nächſten unter die Preße zu geben gedenke. So ſiehet auch von ihm in Floridans Todes-Gedanken ** ein Trauer- und Lob-Gedicht auf deſſen ſelig verſtorbene Ehe-Gattin, *** und aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden ſind folgende Andachten

* Deren Herr Neumeiſter *Diſſert. cit. p.* 79. nur überhaupts und mit wenigem Erwähnung gethan.

** Auf dem 465. Blat.

*** Ingleichen auf den ſeligen Floridan in der betrübten Pegneſis.

ten, nemlich die XV. XX. XXXII. XXXIV XXXVII. XLIII. XLV. LVII. und LXII. in Lieder verfaſſet worden.

20. Cleander der Erſte.

Herr Friedrich Hofmann, P. L. C. des Königlichen Gymnaſii zu Elbingen Rector und Profeſſor. Trat Ao. 1670. in den löblichen Blumen-Orden. Seine Blume war, die weiſſe Lilie, mit der Beyſchrifft:

Reines Herzens, GOtt zu ſchauen,

und folgender Erläuterung:

Ich bin mit GOtt verlobt, hinweg was mich befleckt!
Mein Seelen-Freund pflegt Ihm allein nur anzutrauen,
Ein reines Liljen-Herz von Boßheit nicht bedeckt,
Wann Er mich rein erſieht, werd ich Ihn ewig ſchauen.

Er ſtarb Ao. 1673. Von ihm hat man 1.) Sex centurias luſuum epigrammaticorum, die Ao. 1663. herausgekommen, über dieſe hat unſer Hylas * folgendes Sonnet verfertiget:

Erhebe Bilbilis und du o welſches Land!
Faſt ſonder Ziel und Zahl,
Den netten Martial.
Rühm gleichfalls Albien! die Sinnen-reiche Hand

* In dem dritten Theil der Balthis auf dem 211. Blat.

Des künſtlichen Owens und deſſen kurzen Band!
Der Preußen Nachtigall,
Steigt auch zum Sternen-Saal,
Wie jene voller Ruhm, mit ſeinem Kunſt-Verſtand.
Cleander iſt der Mann, der durch Sein Sinn-Gedicht,
Und ſeinen hohen Geiſt,
Sich dieſer Erd entreißt,
Ja deſſen Licht und Glanz durch Nacht und Dunkel bricht,
Und darum ſoll Sein Lob ſtets unverwelklich ſtehn:
Weil Teutſchland ewig Ihn, gleich jenen will erhöhn.

Herr Profeſſor König ſchreibt * wie von einigen unſer Cleander der Preußiſche Catullus genennet worden. Vielleicht hat ihm dazu Anlaß gegeben, was Floridan in dem bereits angeführten Hirten-Gedicht ** der Noriſche Metellus betitult, geſchrieben:

Cleander der Ruhmſelige.

Der Preußen ihr Catull warſt du in Verſe-Kunſt
Der Römer, haſt doch nur, was fromm und keuſch geſchrieben.
Dein Herz iſt JEſu treu und Lilien-rein geblieben,
Drum biſt du ſelig dort, haſt hier der Fama Gunſt.

In-

* *In Bibliotheca Vet. & Nou. p.* 408. *Quidam uocant Boruſſicum Catullum.*

** In dem erſten Theil der Balthis auf dem 53. Blat.

Jngleichen Damon der Zweyte, in der dem erſten Theil der Pegneſis vorſtehenden Zuſchrifft:

Ihr Preußiſcher Catull / Germaniens Owen!
Es flieſt aus Eurem Kiel das Honig der Latinen,
Die Drauſe machet euch den Muſen-Scepter drehn:
Weil Ihr der Weiſel ſeid im Königreich der Bienen.

2.) Seine Oration in Calendas Januarias. Jn Floridans Todes-Gedanken * iſt ein Trauer-Gedicht von ihm zu leſen, davon ich die letzern Zeilen nur hieher ſetze:

Hat man jemals ſonſt geſehn **Birken** in den Wäldern flieſſen,
Mit dem abgezapfften Naß,
Sollt man das wol nennen was?
Hier die Sieges-Birke recht läſſet bittre Thränen ſchieſſen,
Und ſo eine Trauer-Fluth auch die Preußen-Strände netzet,
Drum hat Meleager hier,
Damon unſres Pregels Zier,
Samt Cleandern, ſeine Klag an der Drauſen aufgeſetzet.

Aber

* Jn dem dritten Theil auf dem 211. Blat.

Aber du o Birkenbaum! der du jetzt ſtehſt
ohne Ranken,
Siehe auf den Himmel zu,
Da dein Weinſtock grünet nu,
Da Jhn JEſus ſelber hält in der frohen Ar-
me Schranken.
Laſt uns unſer Wollen nicht richten wider
GOttes Willen,
Unſre Lebens-Zeit iſt kurz,
Schaut die heil'ge Geiſtes-Wurz,
Ritter-Sporen, Lilien ſterben mit der Gra-
nadillen.

Auch dieſer Lilie, da ſie verwelket und geſtorben, haben auſſer dem Floridan, Thyrſis und Hylas in ihren Gedichten ein Ehren-Gedächtnis aufzurichten geſuchet.

21. Hylas.

Herr Daniel Bärholz, P. L. C. und Secretarius zu Elbingen, wurde Ao. 1670. in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen. Er hatte zur Blume: Herz-Freud, mit der Beyſchrifft:

Sich an GOtt zu halten,

und dieſer Erläuterung:

Die Welt-Freud iſt ein Traum, in dieſer
eitlen Welt,
Die wahre Herz-Freud iſt, wann man an
GOtt ſich hält,

Die

Die währt in Ewigkeit. So laß ich Ihn
dann walten.
Wann ich mich halt an Ihn, werd ich von
Ihm erhalten.

Er befande ſich damalen noch als Hof-Meiſter eines jungen Herrn Grafen von Solms zu Gieſſen, und gab in eben dieſem Jahr zu Hamburg in 8. folgende Schrifft heraus: * Des Chariclyts denkwürdiges Wein-Monat. So iſt er auch der Verfaſſer des dritten Theils der Balthis, der folgenden Titel führet: Des Hylas hundert Kling-Gedichte. Den Todes-Gedanken des Floridans ſtehet an dem Ende ** ein Doppel-Sonnet von ihm beygefüget. Auf ſein Portrait hat Thyrſis (wie Hylas in einem Schreiben an unſern ſeligen Floridan auf deſſen Verlangen, berichtet) folgende Zeilen verfaſſet:

Pallas hat ſich Platz gemacht in dem ſchönen
Kunſt-Gehirne,
Künſte-Sterne ſtrahlen ab von ſo ſchön ge-
ſtirnter Stirne,
Schönheit iſt doch gegen dir ſchöner Bärholz,
Staub und Schimmel,
Irdiſch Licht ziert dein Geſicht, dein Gedich-
te ſelbſt der Himmel.

So hat auch unſer Philanthus von dem Hylas geſchrieben: ***

Aa 5 Du

* *Vid. Neumeiſteri Diſſert. de Poetis Germanicis pag.* 11.
** Auf dem 467. Blat.
*** Siehe der Pegneſis erſten Theil und deſſelben Zuſchrifft an auswärtige Geſellſchaffter.

Du magſt, Grieche, wie du thuſt, deinen ſchö-
nen Hylas preiſen,
Unſer Preuße ſticht dich ab: deſſen Seel
in JEſu Blut,
Schön gewaſchen, der ſchön dichtet, ſchön
ausſiehet, redt und thut,
Solte dieſer nicht mit Recht Hylas und der
Schöne heiſen.

Diß hat denenjenigen können bekannt ſeyn, die Ihn geſehen; uns liegt noch ſeine vortreflich ſchöne Handſchrifft vor Augen in verſchiedenen Briefen, die er ſowol von Gieſſen, als auch von Elbingen. an unſern ſeligen Floridan hat abgehen laſſen.

22. Philemon.

Herr David Nerreter, P. L. C. Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen Conſiſtorial-Rath und General-Superintendent im Herzogthum Hinter-Pommern und Fürſtenthum Camin.

Er war hier in Nürnberg Ao. 1649. gebohren, ſtudirte anfänglich zu Altdorf und da er verſchiedene Proben ſeiner Geſchicklichkeit in lateiniſcher und teutſcher Poeſie gewieſen, ſo erhielte er von unſerm ſeligen Floridan Anno 1670. den Poetiſchen Lorbeer-Kranz, und wurde zugleich in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen. Seine Blume war: die Narciſſe, mit der Beyſchrifft:

Zum ewigen Frühling zeitigend!

und

und dieſer Erklärung:

So ſchön im Lenzen gleich ſich die Narciſſe
weiſet,
So bald verwelket ſie; was an mir ſterblich
heiſet,
Das kommt zwar in die Erd nach meinem
Lebens-Lauf,
Steht aber ſchöner einſt zum ew'gen Früh-
ling auf.

Als unſer **Philemon** bald darauf ſeine Abreiſe nach der Univerſität Königsberg vornahm, ſo hatte Floridan in folgenden Zeilen von ihm Abſchied genommen:

Gekrönter! tritt nun du auch in den Blumen-
Orden,
Durch ſchöne Poeſie biſt du der Unſre wor-
den,
Nimm noch den Kranz auch hier, den Na-
men, Blum und Band,
Philemon mache kund der Welt dein gründ-
lichs Wiſſen,
Und blüh an Ruhm gleich wie im Frühling die
Narciſſen,
Die Pegnitz giebt dir mit diß ihrer Liebe
Pfand,
Zieh werther! ziehe hin, und hole **Preis in
Preuſſen**,
Wir wünſchen, daß wir dich bald wieder will-
komm heiſſen.

Als

Als er auf der Königlichen Univerſität zu Königsberg glücklich angekommen, und daſelbſt noch eine kurze Zeit mit Studiren zugebracht, ſo erhielt er mit Ruhm die wolverdiente Magiſter-Würde, worauf unſer Hylas folgendes Sonnet verfertiget: *

Liebſter Hirt! ich dacht es wol, unſre Felder würden dich
Unbekrönt und unbeehrt, ſo von hier nicht ziehen laſſen,
Hat dich vor in Lieb und Gunſt deine Noris wollen faſſen,
Und mit Lob- und Lorbeer-Laub ausgeſchmücket würdiglich:
Ey ſo will Prutenis auch heut mit einem guldnen Strich,
Deinen Namen ſchreiben hin, wo er nimmer wird erblaſſen,
Wo kein Donner-Schlag ihn ſchröckt, wo kein Neider ihn wird haſſen;
Sondern wo er Tag für Tag rühmlichſt ſteiget über ſich.
Freue dich bey dieſem Glück, als wir uns von Herzen freuen.
GOtt vergönne ferner dir hier ſein liebes Wolgedeyen,
Prang in deinem Doppel-Cranz, zu des frommen Himmels Ehr.
Deine Trifften triefen ſtets von den fetten Himmels-Gaben,

GOt-

* In der ſogenannten Balthis auf dem 229. Blat.

GOttes Vatter-Güt und Huld müſſe dein Gemüthe laben,
Daß durch Tugend, GOtt und Kunſt, nütze deine Ehr und Lehr.

Bald darauf hielte unſer ſeliger Philemon zu Königsberg als Präſes eine Diſſertation: De origine fontium, und als er bey dem jungen Herrn von Creutzen einige Jahre als Hof-Meiſter geſtanden, ſo nahm er eine Reiſe nach Stockholm, Narva und Jvanogrod vor, und wollte auch Moſcau beſehen; wurde aber, weil ſich eine Gelegenheit zeigte, mit zweyen jungen Herren nach Altdorf zu gehen, die er auch hernach ergriffen, von den Seinen nach Haus geruffen.. Nachdem er ſeine Studia academica glücklich abſolvirt, und in ſeiner geliebten Vatter-Stadt wieder angekommen, ſo erhielt er nicht lang hernach, weil ſich hier nicht ſo gleich eine Beförderung zeigen wollte, den Beruf nach Oettingen, wo er anfänglich, nemlich 1677. Hof-Caplan, und 1681. Diaconus daſelbſt geweſen, darauf aber Ao. 1683. die Conſiſtorial-Raths-Stelle, und 1688. die Superintendur zu Kirchheim überkommen. Nahm aber auch nachgehends, weil er ein hieſiges Lands-Kind war, und verſchiedene Stipendia genoſſen hatte, mithin ſeinem werthen Vatterland zu dienen ſich verbunden ſahe, die an ihm ergangene Vocation, an eine damals hier erledigte Diaconats-Stelle, Ao. 1694. an der Kirch zum Heil. Geiſt willig an, darauf er Ao. 1695. an der hieſigen Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen Diaconus worden. Von dar er nach der Zeit zu dem Paſtorat in der Vorſtadt Wöhrd beruffen wurde. Biß ihm endlich ſeine

Königliche Majeſtät in Preuſſen, Friedrich der Erſte, glorwürdigſten Andenkens, die oben angezeigte Ehren-Stellen allergnädigſt angedeihen laſſen. Die löbliche Blumen-Geſellſchafft hatte damals durch die Feder ihres Ferrando des Andern mit einer Abſchieds-Ode ihren geliebten Philemon beehrt, davon ich nur die erſtern Strophen hieher ſetze:

Philemon/ der zur Zierd der treuen Pegnitz-
Hirten,
(Es ſind, ohn eines, vierzig Jahr)
In dieſe Roll geſchrieben war,
Gieng aus dem Irrhain nächſt, ſich auf die
Reis zu gürten,
Er faſſte gleich den Schäfer-Stab,
Er lies die Heerde ledig ſtehen,
Nahm in die Taſche Seine Haab,
Und wollte Preuſſen zu, ſamt Weib und
Kindern gehen.

Indem nun unſer Chor Ihn länger nicht kunnt
halten,
Weil Ihn fortzog der groſe Pan,
Dem niemand wiederſprechen kan,
Weil deſſen Auge ſoll ob gröſſern Heerden
walten,
Und weil die Pegnitz, wie man ſchlieſt,
An Süſſe ſo der Ina weichet,
Als ſonſten Harz, das zäher flieſt,
Dem milden Waben-Gold, nicht wol das
Waſſer reichet.

So

So mag Philemon dort, und hier nicht
länger weiden,
Doch iſt das weiſe Band, dem Er entſchlüpft,
So feſt um unſern Geiſt geknüpft,
Daß unſre Treue kaum wird dieſes Scheiden
leiden,
Kan Ihn die Lieb zum Vatterland,
Die langen Wege nicht verſchlieſſen,
So werden wir das alte Band,
Durch unſer Wunſch-Geleit zuſammen halten
müſſen.

Er ſtarb Ao. 1726. den 5. Julii im 78. Jahr ſeines Alters. Unter ſeinen Schrifften ſind ſonderlich bekannt: 1.) Das thätige Chriſtenthum. Nürnb. 1688. in 8. 2.) Der Wunderwürdige Juden- und Heiden-Tempel. ib. 1701. in 8. 3.) Die Mahomedaniſche Moſchee, darinnen der Mahomedaniſchen Religion Hiſtorie, dann auch der ganze Alcoran (aber nur nach des Maraccii lateiniſcher Verſion) teutſch überſetzet, und kurz widerleget iſt. ib. 1733. in 8. 4.) Schau-Platz der ſtreitenden doch unüberwindlichen Chriſtlichen Kirche. ib. 1707. in 8. 5.) Die nothwendige Einigkeit der Chriſtlichen Kirche Ao. 1724. in Qu. * Es hat auch unſer ſeliger Herr Philemon zu dem Hiſtoriſchen Werk, das hier zu Nürnberg Ao. 1697. bey Chriſtoph Weigeln in Folio unter fol-

* Siehe den Anhang zum gelehrten Lexico pag. 2079. und Gottlieb Stollens Anmerkungen über D. Heumanns *Conſpect. Reip. lit. p.* 775. Vornemlich aber Chriſt. Schöttgens letztes Ehren-Gedächtnis Herrn David Nerretern General-Superint. rc. Starg. 1726. in fol. aufgerichtet.

folgendem Titel herausgekommen: Sculptura Hiſtoriarum & temporum memoratrix, oder Gedächtnis-hülfliche Bilder-Luſt der merkwürdigſten Welt-Geſchichte ꝛc. vieles beygetragen. Aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden hat auch unſer Philemon die VII. und LXIX. Andacht in Lieder gebracht. Und in der betrübten Pegneſis iſt auch ein Gedicht von ihm zu leſen.*

23. Thyrſis der Zweyte oder Ober-Sächſiſche.

Herr Georg Neumark, Hochfürſtlich Sächſiſcher geheimder Archiv-Secretarius, und Bibliothecarius zu Weimar, wie auch Comes Pal. Cæſ. war Ao. 1621. den 16. Mart. zu Mühlhauſen gebohren, frequentirte Ao. 1630. das Hennebergiſche Gymnaſium, und fand nach der Zeit an dem Hochfürſtlich Sächſiſch-Weimariſchen Hof ſeine Beförderung. Von ſeinen vorhergehenden Umſtänden hat man, aus dem Munde eines noch lebenden berühmten Gottesgelehrten folgende denkwürdige Nachricht: Er, Herr Neumark, lebte zu Hamburg, als dienſtlos in groſſer Armuth, ſo gar, daß er ſeine Viola di Gamba, welche er vortreflich ſpielen kunnte, verſetzen muſte. Endlich wurde er recommendirt an den Schwediſchen Reſidenten, Herrn von Roſenkranz. Der gab ihm zur Probe etwas an die Reichs-Räthe in Schweden aufzuſetzen, und da es wol gerieth, nahm er ihn an zum Secretario, mit 100. Thaler ſchwer Geld zur Gage.

Als

* Auf dem 368. Blat.

Als Neumark ſeine Viola di Gamba wieder eingelöſet, machte er das Lied: Wer nur den lieben GOtt läſſt walten; und da ers componirt, ſpielte ers das erſte mal darauf mit Vergieſſung vieler Thränen. Ao. 1679. trat er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, dazu er ſich ſelbſt angeboten, wenn er folgendes von Ao. 1673. an unſern ſeligen Floridan unter andern hat ergehen laſſen: daß die Edle von Senitz eine Pegnitz-Schäferin worden, erfreuet mich ꝛc. Ich bin daher willens ſelbſt ein Pegnitzer zu werden, wenn der edle Floridan den geringen Thyrſis (dann ſo hab ich mich vor etlichen 20. Jahren in meinen Schrifften genannt) zum Mit-Schäfer würdigen wollte. Ich bin zwar alt, und habe das funfzigſte Jahr erſtiegen, jedennoch grünet bey mir die Luſt zu ſolcher edlen Tugend-Kunſt und Schäferey. Wer iſt doch der Dorus, der die Macarie geſchrieben? Er muß ein wackerer Mann ſeyn ꝛc. Floridan hatte ihm in dem weißen Band zur Blume, das Sammet-Röslein, oder Indianiſche Negelein zugeeignet, worzu dieſe Beyſchrifft kam:

Aus JEſu Wunden gefärbet,

und dieſe Erläuterung:

Eröffnet Euch für mich Ihr Roſenfarbe Wunden,
Flöß JEſu! mir dein Blut in meine Wunden ein,
Das heilet und erquickt, dir leb ich Lieb-verbunden
Wie könnt ich freyer doch, als ſo verbunden ſeyn?

Thyrſis unterhielte mit unſerm ſeligen Floridan einen beſtändigen Brief-Wechſel, deſſen viele Send-Schreiben in unſerm Geſellſchaffts-Schrein noch verwahrlich aufbehalten werden. Er beſchwert ſich in einem Brief von Ao. 1673. daß ihm von einem gewinnſichtigen Buchdrucker ſeine ſogenannte Perlen-Krone nachgedruckt worden, und bittet unſern Floridan, daß ſolches durch ihn möchte verhindert werden. In eben dieſem Schreiben gedenket er wie er ſeine Davidiſche Ehren-Krone wolle unter die Preſſe geben, die vor 11. Jahren ſchon von ihm wäre verfertiget geweſen, und bisher geruhet habe. In einem andern Brief von Ao. 1674. ſchreibt unſer Thyrſis: daß nicht leicht ein Geiſtlicher in die Hochlöbliche Fruchtbringende Geſellſchafft eingenommen werde, wo er nicht ſonderlich durch gelehrte Schrifften ſich der gelehrten Welt ſchon gezeiget. Daß unſer ſeliger Floridan mit unſers Thyrſis neuſproſſendem Palm-Baum viel Mühe gehabt, indem dieſes Buchs Kupfer-Platten hier unter deſſen fleiſſiger Aufſicht verfertigt und gedruckt worden, gibt ein Brief genugſam zu erkennen, von Ao. 1668. den 12. May. Thyrſis beſchwert ſich auch in dieſem Schreiben daß ſein Contrefait am Titul ganz und gar nicht getroffen, der Kopf wäre zu dick, die Naſe auch zu lang und groß, und das Haar gar zu ſchlecht. Ich, ſchreibt er, habe zwar kein gekräußeltes, doch auch nicht ſo gar Schneiderhafftig Haar, möchte ein wenig lockigter geſtochen werden ꝛc.

Er ſtarb 1681. den 8. Jul. Seine Schrifften die von Herrn Neumeiſter * angezeiget werden, ſind folgende: 1.) Poetiſches Muſicaliſches Luſt-Wäldlein. Hamb. 1652. in 12. welches hernach unter folgendem Titel zu Jena 1657. in 8. vermehrter herausgekommen: Fortgepflanzter Poetiſcher Luſt-Wald. 2.) Poetiſch-Hiſtoriſcher Luſt-Garten. Erf. 1666. in 12. 3.) Poetiſche Tafeln, oder gründliche Anweiſung zur teutſchen Vers-Kunſt. Ao. 1667. in Qu. 4.) Perlen-Krone. 1672. in 8. 5.) Davidiſche Ehren-Krone Chriſtlicher Potentaten. 1675. in 12. Ferner Eclogen, Aemylianiſche Sonntags-Andachten, Davidiſcher Regenten-Spiegel, Frauenzimmer-Spiegel, der neuſproſſende teutſche Palm-Baum, oder ausführlicher Bericht von der Hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft; wurde Ao. 1668. in 8. abgedruckt, kam aber erſt Ao. 1673. weil die Kupfer noch darzu muſten verfertiget werden zum Vorſchein; mehrere Schrifften von ihm ſind in dem gelehrten Lexico angezeigt. So hat auch Herr Wetzel der geiſtlichen Lieder fleiſſig Erwähnung gethan, die von unſerm ſeligen Thyrſis ſind verfaſſet worden.

24. Orontes.

Herr Johann Salomo Betulius, anfänglich Paſtor zu Gränz-Kirch in Curland, her-

 nach

* *De Poetis Germ. p.* 74. da es heiſt: *Non aſpernandæ artifex elegantiæ, quamuis non unam ſibi libertatem ſumſerit paſſim; cuius tamen, ut ipſi gratiam faciamus cum ceteræ ſuadent Poetæ uirtutes, tum uero primarius ille hymnus:* Wer nur den lieben GOtt läſſt walten / *idem depoſcere uidetur &c.*

nach Fürſtlicher Hof-Prediger zu Mietau, unſers ſeligen Floridans zweyter Bruder, iſt zwar ſchon Ao. 1670. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft eingetretten, gleichwol aber dem Ober-Sächſiſchen Thyrſis, deſſen wir erſt Erwähnung gethan, in dem Verzeichnis der Geſellſchafftere von Floridan nachgeſetzet worden. Er bekam zur Blume, die Bethonie, nebſt der Beyſchrifft:

Zum Andenken des Gaſtes zu Bethanien,

und dieſer Erklärung:

Mich rief des HErren Mund, mich führte GOttes Hand,
An einen fremden Ort aus meinem Vatterland,
Kan JEſu! da für dich mein Herz dein Gaſt-Haus werden.
So wird die Fremde ſelbſt mein Himmel auf der Erden.

Auſſer dieſem iſt uns von unſerm ſeligen Orontes wenig bekannt. Wir finden von ihm eine Trauer-Ode den Todes-Gedanken ſeines ſeligen Bruders beygefüget, * darinnen uns folgende Strophe ſonderlich gefallen.

Weg mit deinem Orpheus-Klang,
Der bisher die Herzen zwang,
Er wird dir nichts wieder bringen,
Augen weg! der Glaub ſieht diß,

Was

* Auf dem 409. Blat.

Was dem Aug iſt ungewiß,
Der kan Noth und Tod bezwingen.
Menſchlich iſt die Noth empfinden
Männlich iſt doch überwinden.

25. Uranius.

Herr Chriſtian Franciſcus Paullini, Phil. & Med. Doct. P. L. und Comes Palat. Cæſ. in Coppenhagen. Ich will hier nicht widerholen was von ſeinem Leben und Schrifften in dem gelehrten Lexico, und in Joh. Mölleri Cimbria literata * zu finden, ſondern hier nur anzeigen, daß er Ao. 1671. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen worden. Er bekam die Sonnen-Blum, mit der Beyſchrifft:

Gebildet nach dem das droben iſt,

und dieſer Erläuterung:

Zeigt meine Blume nicht ein Bild des Sonnen-Lichts,
Ja! gleichwol hilft doch diß der finſtern Seele nichts.
Trag aber ich dein Bild, mein JEſu! meine Wonne!
So werd ich Licht durch dich, die wahre Himmels-Sonne.

* Siehe auch Tenzels *Curieuſ. Bibl. Repoſ. p.* 603. und Stollens Nachricht von ſeinen Büchern p. 507. Dem Tractat unſers ſeligen Uranius: *de Nuce Moſchata* iſt ſein Leben beygefügt.

In einem Brief den er vom 26. Sept. Ao. 1676. von Korbey an der Weeſer, da er noch Seiner Hochfürſtlichen Gnaden des Biſchoffs zu Münſter Leib-Medicus war, an unſern ſeligen Floridan abgehen laſſen, meldet er unter andern folgendes; Ich gedachte die ſchöne Stadt Coppenhagen, die mich recht mütterlich in ihrem Schoos ernähret, und offt ihren leiblichen Kindern vorgezogen, würde auch einſten meine Gebeine beherbergen; aber meinem GOtt gefiel es nicht alſo. Der groſſe Herzog von Etrurien der mächtige Ferdinand gab mir durch ſeinen Aug-Apfel, den Weltberühmten Stenonium, einen allergnädigſten Blick, um die kalte Mitternacht mit dem anmuthigſten Paradies dieſer Welt, in deſſen ſchönem Luſt-Haus dem berühmten Piſa, zu verwechſeln, und allda eine Stelle unter den Profeſſoren zu vertretten. Sendet auch zum würklichen Merkmal ſonderbarer Gros-Herzoglichen Gnade einen anſehnlichen Wechſel zum Reiſe-Koſten biß Cölln. Aber der arme Uranius ward mitten in ſeinem Lauf vom Podogra, Scharbock, und andern verhaßten Beſchwerlichkeiten dermaſſen angefeſſelt, daß er Glück und Geld wieder nach Italien ſenden muſte. Indeſſen wie ich wieder begunnte auszuſchnauben, rief mich Ihro Hochfürſtliche Gnaden zu Münſter und Korbey über alles Vermuthen mit einem anſehnlichen Sold in Dero Dienſte ꝛc.

In eben dieſem Brief gedenket Uranius ſeiner Nordiſchen Palm-Sproſſen und ſeines geiſtlichen Uhrwerks. Hierauf klagt er wieder über ſeine neue Unpäßlichkeit, die ihm von ſeinen

Studiis bisher abgehalten, und füget folgendes mit bey: Damit aber gleichwol der ſchlechte Wachſame, ſeinen Namen noch etlicher maſſen mit der That führen möge, als hat er unter dem Reiſe-Getümmel, ja auch auf dem Siech-Bette ſeine gut-meinende Gedanken gegen das gemeine Heil nimmer raſten laſſen. Deſſen zum Beweisthum iſt die Medicina Critica Ammanni ein ſehr nützliches Werk, mit ziemlicher Mühe von ihm verdollmetſchet, vermehret und verbeſſert, und wird wo nicht dieſe, doch künftige Meſſe von einem Hanauer an das Licht geſtellet werden. Mein Hund, deſſen Conterfait inliegendes Blat begreifet, iſt indeſſen zur völligen Geburt gelanget. Die löbliche Academia Naturæ Curioſorum, welche mich unwürdigen Arion betitult, hat wol ein herzliches Verlangen nach dieſer Beſtie: Wie dann auch die vortreflichen Männer, Kircherus in Rom, Bartholinus in Coppenhagen, Stenonius zu Florenz, Stage in Venedig, Cortnummius zu Sora, Velſchius in Augſpurg, Ammannus in Leipzig, Wedel in Jena, Reiſelius zu Worms ꝛc. mir bereits ihre Urtheile und ſchöne Anmerkungen, ingleichen ihre glückwünſchende * Ehren-

* Unter denenſelben iſt ein artiges und ungezwungenes Anagramma zu leſen / welches deſto mehr zu bewundern / weil es ein Diſtichon vorſtellet / das ſich auf des Buches Inhalt wol ſchicket / darinnen kein Buchſtabe weggelaſſen iſt / auch kein anderer vorkommt / wie ſonſt manche bey dem Buchſtaben-Wechſel zu verfahren pflegen. Es hat nemlich D. Chriſtian Adolph Balduinus / *I. C.* in den Worten: Chriſtianus Franciſcus Paullini, Medicinæ Doctor, Naturæ Curioſorum Arion,

Zeilen eingeſendet. Wollte der theure Floridan ſeinen geringen Uranius auch etwan mit einem beliebigen Epigrammate disfalls beehren, ſo wird derſelbe ihm ſich ſehr verbinden. Es liegt nur noch an einem ehrlichen Verleger, wiewol Bielke in Jena ſich allbereit ſchon angeboten. Hält er Glauben: ſo ſoll das Werk biß auf künftige Oſter-Meſſe mit Göttlicher Hülfe das Licht ſehen. Eins macht mich noch ſtutzig, nemlich der rechte und eigentliche Urſprung der Herren von Hunden und deren Wappen, könnte und möchte mein Hochgeehrteſter Herr, hierinnen mir einige Anleitung geben, ſo geſchehe mir dadurch eine beſondere Gefälligkeit. Die in Nürnberg anweſende Pegnitz-Hirten, meine zwar unbekannte doch herzlich geliebteſte Herren Geſellſchafftere, werden von mir ſchönſtens gegrüſſet.

Er ſtarb zu Eiſenach Ao. 1712. den 10. Jun.

26. Mornilke.

Frau Gertraud Möllerin, Kaiſerliche gekrönte Dichterin, Herrn D. Peter Möllers * Profeſſoris Medicinæ, zu Königsberg Eheliebſte. Ihr ſeliger Herr Vatter war, wie ſie durch

Arion, folgendes Diſtichon per puriſſimum Anagramma gefunden:

Is Canis, ecce latrans in fundo pulchrior audit,
Cur? ornauit eum ſic Arionis Amor,

* Seine Schrifften ſind in des Witte *Memoriis Medic.* angezeigt.

durch unſern Meleager an Floridan in einem Schreiben hat berichten laſſen, M. Michael Eifler Prof. Log. Phyſ. und Metaph. auch deſignatus Prof. Theol. zu Königsberg. Ihr mütterlicher Gros-Vatter Herr Sigmund Weier, 55. jähriger Prof. Math. & Hiſtor. Ihr Ur-Gros-Vatter Herr D. Paul Weier, Prof. Theol. und Hof-Prediger. Sie ließ ferner durch den edlen Meleager, um eine Stelle in der löblichen Blumen-Geſellſchafft zu erhalten, und zu zeigen, daß von ihr ſchon verſchiedene Gedichte vorhanden wären, berichten wie ſie etliche hundert Sonnet- und Ringel-Oden, auch 4. Theile Arien jeden in 60. Oden beſtehend, und 24. oder 30. Bogen von der Roſe in Saron fertig habe, und erwarte nur einen Verleger. Floridan und die übrige damalige Geſellſchafftere ſchätzten ihnen diß für eine ſonderbare Glückſeligkeit ein ſo geſchicktes Frauenzimmer, davon ihnen Damon der Preuße, Meleager, Hylas und Philemon, würdige Lob-Sprüche zugeſchrieben, in ihren Orden zu bekommen. Sie wurde alſo erfreulichſt gegen das Ende des 1671. Jahrs aufgenommen. Floridan gab ihr den Namen Mornille, der durch den Buchſtaben-Wechſel ihren rechten Bey-Namen zu erkennen gibt, und zur Blume mit dem weißen Band, den Ehren-Preis, oder Veronica, mit der Beyſchrifft:

Des Himmels im Herzen gebildet:

und dieſer beygefügten Erläuterung:

Hier iſt Veronica! mein Herze, nicht ein Tuch,
Trägt JEſu Leidens-Bild, den Himmel auf der Erden,

Wer will, die Granadill in meiner Seele ſuch,
Da ſoll mit Ehren-Preis Sie ſtets gefunden werden.

Für dieſe Aufnahm hatte ſich unſere ſelige Mornille bald darauf in einem höflichen Brief gegen Floridan bedanket. Sie ſchrieb an ihn von dem 23. Jan. 1678. Wie unbekannt durch deſſen liebe Hand beehret worden, ſo vielmehr habe ich Urſache deswegen dienſtlichen Dank zu ſagen, obwol ſothaner Ehre mich unwürdig achte. Es iſt zwar nicht ohne, daß auch von Natur eine ſonderliche Zuneigung zu der edlen Poeſie getragen, dannoch nimmer das Glück gehabt, zu ihrer rechten Ausübung zu kommen, zumal meine Lebens-Zeit mit andern Dingen zubringen, und meine Begierde die ich zu derſelben hatte, abwenden und zwingen müſſen. Dannenhero nicht gleich andern die Staffeln des gelehrten Helicons erſteigen, ſondern nur von unten denſelben anſchauen können. Deßwegen alles das, was irgend als ein Funke, unter der Aſche meiner mich beſchwerenden Arbeit, hervorglimmet, für eine halb ſchlafende Abend-Bemühung (da doch die Morgen-Röthe eine Freundin der Muſen iſt) zu rechnen iſt, und darum keine Ehre noch auch einiges Lob verdienet. Weil aber mein Hochgeehrter Herr! aus Hochgewogener guter Gunſt beliebet, mich durch die Ehre der Aufnehmung in die edle Blumen-Geſellſchafft, aufzumuntern, umhinfüro mehr Fleis in Ausübung unſrer lieben

Mut-

Mutter-Sprache anzuwenden, will ich in Gehorſam demſelben folgen, und ſo viel irgend nur mein Haus-Weſen und andere Auſſer-Geſchäffte es zulaſſen wollen, mich bemühen zu erweiſen, wie gerne ich wollte meine meiſte Lebens-Zeit, den göttlichen Muſen widmen, damit gleichwol der geſunde Ehren-Preis, meine mir gegebene Blume, in etwas ihre Krafft, unter der Unanſehnlichkeit ihres Anſchauens, blicken laſſe, darzu ich mich nebenſt vorhero gethanenem groſſen freundlichen Dank für erwieſene Ehre, heilig verbinde, und daneben ſchuldigſt bleibe ꝛc.

P. Scr. Uber die von dem Hoch-Edlen Floridan gegebene Geſellſchaffts-Blume Ehren-Preis.

Komme liebes Lungen-Kraut, du geſunder Ehren-Preis!
Welchen mir die Granadill deine Königin verehret,
Und mich, was ich ſingen ſoll von des Himmels Ehre lehret,
Komm! du ſollt mein eigen ſeyn, auf der Granadill Geheis,
Meines Heilands Marter-Blum, nunmehr leg ich allen Fleis,
Auf den hochgeſchätzten Ruhm, welchen keine Zeit verſehret,
Keine Miß-Gunſt nehmen kan, der, ſo lang der Himmel währet,
Nie von keiner Aenderung noch von einem Abgang weis.

Weg

Weg du Ehre dieſer Welt, nimmer will ich
dein gedenken,
Meines Himmels Ehren-Preis ſoll den Sinn
zum Himmel lenken,
Dieſen ſchau ich hoffend an, deſſen heller Son-
nen-Schein,
Liegt im Herzen eingebildt, biß ich ſelbſten
Ihn erlange,
Und zu GOttes Ehr und Preis mit der Eh-
ren-Krone prange,
**Dann wird meine Granadill JEſus,
Ehr und Preis mir ſeyn.**

Bald darauf hatte Floridan unſerer Mor-
nille, auch den wolverdienten Poetiſchen Lor-
beer-Kranz überſendet, und folgendes Son-
net * darzu verfertiget:

Das Fräulein Poeſie iſt ja ein Frauenbild,
Wie ſollt ihr Lorbeer-Laub nicht auch die Frauen
krönen?
Diß Phöbus hat nicht nur gewiedmet ſeinen
Söhnen,
Den Töchtern dieſer Lohn den Muſen auch
vergilt
Das edle Thun, wormit Er ihren Geiſt er-
füllt.
Von einer Frauen auch muſt er diß Laub ent-
lehnen,

Den

* Siehe den erſten Theil der Pegneſis / gleich nach der Zu-
ſchrifft.

Den Schönen vor gebührt diß Haar von ſei-
ner Schönen,
In deren Auſſen-Zier ſich die von innen hüllt.
Mornille Frauen-Kron, Ausbund der Pre-
gelinnen,
Und Teutſchlands Erato! den Berg des Otto-
car,
Macht ihr zum Helicon. Nehmt dieſe Lor-
beer-Waar,
Es ſenden Euch den Kranz die andre Pierin-
nen,
Die Blum-Geſellſchafft ruft, ſeit daß Sie
von Euch weis;
**Die Edle Preußin iſt des Ordens
Ehren-Preis.**

Unſere ſelige Magdalis hatte ihre Gedan-
ken in dieſe wenige Zeilen geſchloſſen, die Flo-
ridan ſeinem erſt-gedachten Sonnet hatte bey-
gefüget:

Man frage warum dort
Am Pregel-Strand der Edle Muſen-Ort,
Der Berge König heiß?
**Mornille zieret Ihn, der Preußen
Ehren-Preis.**

Und unſer ſeliger Hylas hat ſowol auf den
Eintritt der Mornille, als auch auf den von
Floridan ihr zugeſchickten Lorbeer-Kranz fol-
gendes Sonnet * verfertiget:

Nimm

* In dem dritten Theil der Balthis auf dem 218. Blat.

Nimm o unſrer Felder Zier, **Ehren-Preis des Preußen Landes/**
Zehndte Muſe dieſer Zeit, ſondres Wunder deines Standes!
Nimm für deiner Lieder-Pracht, die der Himmel preiſt und ehrt,
Von dem theuern Floridan, was dir würdig zugehört,
Nimm den edlen Lorbeer-Kranz, ſamt dem Kleinod ſeines Bandes,
Und beliebe wolgeneigt dieſen Werth des ſchönſten Pfandes,
Der dich Sonne teutſcher Erd hinfort aller Erden lehrt,
Und mit Ehren, deinen Preis, wie die Stern am Himmel mehrt,
Lebe wol in dieſem Schmuck, prang mit deinem Tugend Lohne,
Was im Herzen dir gebildt, das vergulde deine Crone,
Deine Blum Veronica die des Himmels Ehre ſucht,
Steige gleich den Palmen auf, und bring hundert tauſend Frucht,
Zeig Mornille Schäferin! deines hohen Geiſts Geſchmeide/
Mach beſchämet manchen Mann, und uns allen Herzens-Freude.

Der vortrefliche Morhof * ſchreibt von unſerer ſeligen Mornille: Sie hat ein Buch teut-

* Im Unterricht von der teutſchen Sprache und Poeſie auf dem 343. Blat.

teutſcher Oden, die ſo wol geſetzet ſeyn, als ſie der beſte Poet ſetzen mag, an das Licht gegeben. Es fehlet hie nicht allein nichts an Erfindung, an Eigenſchafft und Zierlichkeit der Rede, an gehöriger Kunſt-Richtigkeit, ſondern ich darf kühnlich ſagen, daß ſie einigen Dichtern unſerer Zeit, die dennoch einen Namen geſucht und erlanget haben, weit vorzuziehen ſeye. Herr Neumeiſter nennet * ſie *Poetriam Pruſſorum celeberrimam*, und rühmet ſonderlich ihre geiſt- und weltlichen Lieder. Und unſer Uranius ſchreibt von ihr ** daß ſie mit ihrer wolklingenden Poeſie bey hohen Chur- und Fürſtlichen auch andern vornehmen Perſonen ſich überall bekannt gemacht. Er führet darauf das Sonnet an, das unſer Hylas auf ſie verfaſſet, und alſo lautet: ***

Wer ſpielt ſo treflich hier? Wer iſt es der hier ſchreibt?
Und allen Cedern ſich auf ewig einverleibt?
Läſſt Opitz oder Dach ſich etwa wieder hören?
Will durch ein neues Lied Titz ſeinen Ruhm vermehren.

Ach

* *In Diſſ. cit. p. 69.* da auch folgendes gedacht wird: *Ipſa Poëmata quæ in Catalogo Lipſienſi autumnali 1692. recenſentur, in conſpectum noſtrum hactenus nondum uenerunt. Cæterum carmina eius uaria ſigillatim edita legimus, plus tamen ab ingenio fortaſſe, quam a facilitate commendanda. Legimus etiam ipſius* geiſt- und Weltliche Lieder :c. *Ubi maior quidem ſuauitas eſt, fereque talis, qualem Cl. Morhoſius in Noſtra dilaudat; cuius ſententiæ calculum noſtrum haud inuiti addere debemus &c.*

** In dem Philoſophiſchen Feyerabend auf dem 185. Blat.

*** Siehe dem erſten Theil der Balthis auf dem 217. Blat.

Ach nein! ein Frauen-Bild die guldne Saiten treibt,
So wirds **Weſtonja** ſeyn, die unvergeſſen bleibt,
Und die **von Seiſſeneg**, die würdig höchſter Ehren?
Vielleicht iſts **Schurmännin** mit ihren klugen Lehren?
Nein! die hier ſpielet, iſt die edle **Möllerin**,
Der Zeiten Zier und Ruhm, die zehndte Kunſt-Göttin,
Die durch den Himmels-Geiſt und Ihren ſchönen Sinn,
Sich nach den Sternen ſchwingt, und dringt gleich Adlern hin,
Die liebes Preußen! dich ſchmückt, adelt und erhebet,
Und preisbar in die Welt auch mit der Dicht-Kunſt lebet.

Wie ihr Mann verſchied, tröſtete ſie Herr Johann Peter Titz, der Wolredenheit und Poeſie Profeſſor zu Danzig in einem gelehrten lateiniſchen Gedicht. * Sie hingegen tröſtete ihn

* Allwo unter andern ſtehet:
Gertrudis decimum pridem iubar addita Muſis,
Pallados & Phœbi gloria quanta tui?
Und
Quæ manus inſcribet doctis Eifleria cedris,
per maria & terras ſedula Fama uehet.
Ferner
Priſtina commemorent ueteres miracula chartæ,
audebunt etiam ſecula noſtra loqui.

ihn ob dem tödlichen Hingang ſeiner Ehe-Liebſten Anna Borkmannin. So ſoll auch unſere Mornille die Franzöſiſche und lateiniſche Sprach fertig verſtanden, und eine Tochter gehabt haben, die in die rühmliche Fußſtapfen der Mutter getretten. *

In einem Brief, den ſie Ao. 1674. an unſern ſeligen Floridan geſchrieben, finde ich von ihr folgendes Glückwunſch-Sonnet, auf deſſen anders Ehe-Verlöbnis:

Floridan will mit Florinden,
Sich in treuer Lieb verbinden.
Himmel! der du Treue liebſt,
Und den treuen Wolfahrt giebſt,
Der du ſelbſt ſie willt entzünden,
Laß Sie vielen Segen finden.
Was du ſchmückeſt, was du übſt,
Sey, daß du Sie nie betrübſt.
Ihre Hülle, Meng und Fülle,
Sey Vergnügung, Luſt und Ruh,
Ein Gemüthe, Herz und Wille,
Seyn ſie beyde, und auch du,
Laß Sie ſtets mit dir verbinden,
Floridan zuſamt Florinden!

Bey dieſer Gelegenheit hatte ſie zwar in gedachtem Schreiben verſprochen, einige Andachten aus Herrn D. Heinrich Müllers Erquick-Stunden in Lieder zu bringen, ſie ſind aber, wo ſie ja ihrem Verſprechen ſollte nachgekom-

* Siehe Paullini Philoſoph. Feyerabend auf dem 190. Blat.

gekommen ſeyn, der Blumen-Geſellſchafft nicht in die Hände gekommen, weil in dem ſo genannten Poetiſchen Andachts-Klang von ihrer Arbeit nichts zu finden iſt. Unſerer Mornille gedenket auch Herr Gottſched in ſeinem Glückwunſch-Gedicht * auf die Frau von Ziegler; da er unter andern alſo ſchreibt:

**Wann hat diß Preußens Möllerin/
Und die von Greiffenberg erfahren,
Die doch ſowol von ſcharfem Sinn/
Als die von Kuntſch und Breßler
waren ꝛc.**

27. Periander der Andere.

Herr M. Carl Friedrich Lochner, P. L. C. und Pfarrer in dem Mark Fürth bey Nürnberg. Ein geſchickter und gelehrter Sohn unſers erſten Perianders, gebohren Ao. 1634. den 2. April zu Nürnberg. In ſeiner Jugend legte er den Grund guter Künſte und Wiſſenſchafften in hieſiger Spital-Schule, und wurde Ao. 1652. von ſeinem geliebteſten Herrn Vatter in das berühmte Breßlauiſche Gymnaſium verſchickt, wo er das Glück hatte, des getreuen Unterrichts zweyer ſtattlicher Schulmänner, des Eliä Majoris und Chriſt. Coleri, zu genießen. Ao. 1653. beſuchte er die Univerſität Altdorf, gieng von dar nach Roſtock, und diſputirte da unter dem Präſidio D. Aug. Varenii, de Jejuniis, und über deſſen Com-

* Siehe die gelehrten Leipziger Zeitungen des 1733. Jahrs N. 8. p. 791.

Commentarium in Proph. Jeſaiam. Er erlangte auch auf dieſer Univerſität die wolverdiente Magiſter-Würde, laß ſeinen Zuhörern ein Collegium Ethicum, und hatte unter denenſelben, den nachgehends vortreflichen Polyhiſtorem *Morhofium*, der unter dem Präſidio unſers Perianders reſpondirte. Nachdem er die vornehmſten Städte in Ober- und Nieder-Sachſen beſehen, und wieder glücklich bey den geliebten Seinigen angekommen, ſo wurde er bald darauf, nemlich Ao. 1658. Vicarius des Paſtoris Herrn Schechſii zu Wöhrd, und dann Ao. 1659. Vicarius des Paſtoris im Mark Fürth, Herrn M. Joh. Schuſters, und endlich Ao. 1663. Paſtor ordinarius allda. Anno 1671. wurde er als ein Mit-Glied in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er bekam die Schlüſſel-Blume, mit der Beyſchrifft:

Zu den Himmels-Schätzen,

und dieſer Erklärung:

Die Blum, die ich geerbt vom Vatter, ſchliesſt die Erde
Im frohen Frühling auf. Mein Glaub der Schlüſſel heiſt,
Daß mir zum Himmels-Schatz die Thür eröffnet werde,
Mein Herz nie unbegabt von dar zurücke reiſt.

Ao. 1674. bekam er Lauream Poëticam, von unſerm ſeligen Floridan. *

* Das darüber aufgerichtete *Inſtrumentum Palatinum*, oder *Programma Poeticum*, iſt in des ſeligen Floridans

Er ſtarb Ao. 1693. Unter ſeinen Schrifften iſt ſonderlich bekannt das ſeltene Alter * mit XLIV. Sinnbildern ausgezieret. Frankf. 1693. in 8. Das erſonnene Immer-Leben einiger Jünger JEſu. Nürnb. 1694. in 8. und Nathanael der recht redliche Iſraelit. Bremen. 1698. in 8. Seiner im Manuſcript hinterlaſſenen Schrifften gedenket Omeis ** und Wetzel *** der geiſtlichen Lieder, die von unſerm ſeligen Periander verfertiget worden. Aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden ſind die LXI. XCVIII. und CVIII. Andacht von ihm in Lieder gebracht worden.

28. Amyntas der Andere.

Herr Jacob Hieronymus Lochner, **** P. L. C. der Heil. Schrifft Doctor, Königlich-Schwediſcher in den Herzogthümern Bremen und Vehrden Conſiſtorial-Rath, der Königlichen

dans kurzer Anweiſung zur teutſchen Poeſie auf dem 524. Blat zu leſen/ welches mit dem im Manuſcripto vorhandenen Inſtrumento/ darinnen unſers ſeligen Perianders mit Namen gedacht wird/ von Wort zu Wort übereinkommt.

* Dieſes Buchs wird mit vielem Lob in Tenzels Monatlichen Unterredungen Ao. 1693. p. 91. fgd. gedacht/ und Wagenſeil hat auch deſſen in ſeinem Tractat *de infundibulo &c. p.* 72. mit ſonderm Ruhm Erwähnung gethan.

** *In Diſſert. de claris quibusd. Norimb. p.* 77.

*** Im andern Theil der Hiſtoriſchen Lebens-Beſchreibung der berühmten Lieder-Dichter/ auf dem 82. Blat.

**** Siehe Herrn Prof. Omeis *Diſſert. de claris quibusd. Norib. p.* 79. Ingleichen Johann Chriſtian Schulenburgs *Memoriam Lochner.* welche Herrn Paſtorn Mente Lochneriſchen Leich-Predigt beygedruckt iſt.

chen Haupt- und Dohm-Kirchen zu St. Petri in Bremen, treu-verdienter Ober-Paſtor, derſelben und angehörigen Kirchen Superintendens, unſers erſten und andern Perianders reſp. Herr Sohn und Bruder. Ward hier zu Nürnberg gebohren Ao. 1649. den 1. Mart. Er ſtudirte anfänglich zu Altdorf und hörte daſelbſt die damals berühmte öffentliche Lehrer: *Treuium*, *Kœnigium*, *Molitorem*, *Sturmium* und *Wagenſeilium* in Philoſophicis und Philologicis; in Theologis aber *Weinmannum*, *Reinhardum* und *Durrium*, diſputirte unter Sturms Vorſitz: de terræ motu; und unter D. Weinmann: de Peccato. Er erhielte daſelbſt mit der Magiſter-Würde auch zugleich den Poetiſchen Lorbeer: Wurde darauf Ao. 1672. von dem ſeligen Floridan in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen, von dem er, nebſt dem Namen Amyntas und dem weißen Band, zur Blume bekam: die Königs-Kerze, mit der Beyſchrifft:

In der Hand des Höchſten,

und dieſer Erläuterung:

Ein himmliſches Gemerk führt meine Königs-Kerze:
Der König iſt mein GOtt, die Kerze, iſt mein Herze,
Ich trage ſeinen Preis, mich träget ſeine Hand,
Ihm ſey mein Lob, und mir bleib ſeine Lieb verwandt.

Das folgende Jahr darauf begab er ſich nach Jena, von dar nach Leipzig, und endlich nach Roſtock, wo der berühmte Gottesgelehrte Herr D. Aug. Varenius, unſern ſeligen Amyntas, zur Information ſeines einigen Sohnes, in ſein Haus genommen. Daſelbſt wurde er Ao. 1675. Profeſſor Poëſeos, und 1677. Paſtor an der St. Nicolaus Kirche zu Wißmar. In eben dieſem Jahr bekam er des ſeligen Herrn D. Varenii jüngſte Jungfer Tochter zur Ehe; und als Ao. 1680. das Königlich-Schwediſche Conſiſtorium zu Wißmar wieder eingeführet wurde, in welchem unſer ſeliger Amyntas ſeinen ihm anvertrauten Sitz, als ein Aſſeſſor, nach äuſſerſtem Vermögen mit bezieret hat, iſt er von Ihro Königlichen Majeſtät in Schweden, da er ſchon vorhin die allergnädigſte Vocation zu der hochanſehnlichen General-Superintendenten-Stelle der beeden Herzogthümer Bremen und Vehrden, in allerunterthänigſtem Gehorſam und Demuth abgebeten, zuletzt zum Königlichen Superintendenten, Conſiſtorial-Rath bemeldter Herzogthümer, und Ober-Paſtorn in der Bremiſchen Haupt-Kirche St. Petri allergnädigſt vociret worden, zu welcher Petriniſchen geiſtlichen Ober-Stelle er auch, ob er wol anfänglich aus unterſchiedenen Urſachen, und der ihm beywohnenden, zu einem höhern Stand nicht geneigten Demuth, deßfalls einen ſchweren Kampf gehabt, wovon die zwiſchen dem Herrn General-Superintenden, D. Diecmann und dem ſeligen Herrn. D. Lochner gewechſelte Briefe, auch ſeine durch den Druck bekannt gemachte Antritts-Predigt zur Genüge zeugen können, endlich doch, nachdem er durchs Gebet und

völ-

völlige Uberlaſſung in GOttes Heil. Willen, in ſeinem Gewiſſen beruhiget worden, nach vorher in der Gottes-Gelahrtheit eingeholten höchſten Ehren-Grad, im Namen GOttes, am Martini-Tag Ao. 1686. von vorgedachtem Herrn General-Superintendenten eingeführet wurde, welcher wichtigen Function er in die 14. Jahr, unter Göttlichem Segen mit aller Treue vorgeſtanden, biß er ſeinen geiſtlichen Hirten-Stab niedergeleget, und ſein Leben ſelig vollendet, welches geſchahe den 26. Jul. Ao. 1700. Von ſeinen hinterlaſſenen Schrifften ſind vorhanden: 1.) Diſſertatio Inauguralis de Separatiſmo. 2.) Diſſ. de Dubitatione Carteſiana. 3.) Centuriæ aliquot Theſium, quibus collegium Experimentale Phyſicum ab ſe habitum ſtrictim repetiit. 4.) Oratio ſecularis, de voce Turturis in Septentrione audita, cum Sacra Euchariſtica in toto Sueciæ Regno & ſubiacentibus Germaniæ Prouinciis, de Auguſt. Confeſſionis confirmatione in Concilio Upſalienſi Ao. 1593. habito fierent, Brem. 1693. 5.) Carmina und Programmata auch verſchiedene Leichen-Predigten, item die wolerwählte Herrlichkeit bey dem Thür-Hüten im Hauſe GOttes, aus dem Pſ. LXXXIV. v. 11. welcher Troſt-Schrifft, das ſeinem ſel. Herrn Bruder Periander dem Andern von ihm aufgerichtete Ehren-Gedächtnis, darinnen deſſen ruhmwürdiger Lebens-Lauf erzehlet wird, beygefüget iſt, beedes aber nebſt deſſen Nathanael Ao. 1699. zu Bremen im öffentlichen Druck erſchienen.

Ehe noch unſer ſeliger Amyntas in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen worden, hatte er Ao. 1681. ein Weihnacht-Hirten-Gedicht

dicht verfaſſet, gedruckt zu Alt. 1671. in Qu. darinnen unter andern folgende erbauliche Betrachtungen vorkommen:

Welcher hin gen Bethlehem will mit denen Weiſen reiſen,
Nehm die Einfalt mit hinaus,
Laß die Herrſch-Witz nur zu Haus.
Dieſe bahnt die Irre-Bahn, jene kan den Weg uns weiſen,
Drauf das reine Himmels-Licht,
GOtt im finſtern Stall zu ſehen, uns erleuchtet das Geſicht.
Der diß ganze trägt und regt; wird auf Armen arm getragen,
Der all' alles überwindt,
Iſt ein eingewindelt Kind,
Der das Wort von Ewigkeit, kan zur Zeit kein Wörtlein ſagen,
Der, der Selbſte Uberfluß,
Hier in einer dürren Krippe gleichwol Mangel leiden muß.
Groſſes Kind! dir ſey gedankt, daß du unſer Herz entzündet,
Unſers Glaubens ſtarke Krafft,
Zeigt an ſich den Geiſtes-Safft,
Daß in dem Geheimnus-Geiſt unſer Geiſt ſich beſſer findet.
Gönn uns fort dis Hirten-Glück,
Biß das Augen-Paar verkläret in dem Himmel dich erblick.

Ob einige ſeiner teutſchen Uberſetzungen, * deren er in einen Schreiben von Roſtock aus an den ſeligen Floridan 1675. vom 19. Febr. gedenket, und die damal zum Druck bey nahe fertig geweſen, würklich an das Licht getreten, kan ich nicht ſagen, weil ich ſie nicht geſehen. In dem Poetiſchen Andachts-Klang ſind von ihm folgende Lieder, nemlich das LXVI. LXXI. LXXV. LXXX. XCI. und CII. verfertiget worden. Und in der betrübten Pegneſis iſt zum Ruhm unſers ſeligen Floridans von ihm folgendes Sonnet zu leſen:

Iſt

* *Abſoluto nuper collegio meo Poëtico, cum etiamnum ardeſcens animus delicias illas magis atque magis deſideraret, Zevecotium conduxi, & num ejusdem* Roſimunda *Germanice ſonare poſſet, tentaui. Nec inuita Minerua res ſuccedere uiſa eſt, dum paucis diebus ad finem perducere potui. &c. &c. Itaque penates tuos me interprete adire geſtiit,* Pſyche & Theodato *intra faſces etiam num uagientibus &c. Quod ſi hac ipſa Roſimunda Tua ſe beneuolentia & cenſura dignatam eſſe experta fuerit, idemque ſtudium meum tibi non usque quaque diſplicuiſſe ſignificauerit, ſpero fore, ut & Pſyche mea magis jam decoranda, & Theodatus ſecundum exhibitam ex Gallico verſionem, in Germanicam linguam translatus, Tuum ſollicitare fauorem & cenſuram non erubeſcat.*

Iſt unſerm Blumen-Kranz die Floramor entriſſen?
Die tauſend-ſchöne falb? und Amaranthe tod?
So leidet leider jetzt der Blumen-Orden Noth!
Er kan nicht ſolcher Kron, der Kunſt-bekrönte miſſen.
Du irrſt betrübter Geiſt! Wird wol dem Todes-Biſſen,
Die Amaranth zu Theil? Sie iſt vom Erden-Koth
Ins Eden hin verſetzt. Dort blüht ſie Purpur-roth,
Und läſt als Blumen-Stern uns ihren Einflus fließen,
Ach ja wie ſelig blüht bey unſrer Granadille,
Der edle Floridan mit Seiner Tauſend-ſchön,
Mich dunkt ich ſeh dabey die Schlüſſel-Blume ſtehen,
O ſchöner Himmel-Klee! ach daß des höchſten Wille,
Lies meine Königs-Kerz daran den Stengel ſeyn!
Mich hält des Höchſten Hand, Sein Wille bleib auch mein.

29. Lilidan.

Herr M. Johann Tepelius, P. L. C. ein Anverwandter unſers ſeligen Floridans, aus dem Bayreuthiſchen gebürtig, ſtudirte ehemalen

len in Altdorf, und verfertigte zuweilen einzelne lateiniſche und teutſche Gedichte, die er ſeinem Freund zugeſchickt, der ihn Ao. 1672. auf deſſen Erſuchen in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen, und ihm zur Blume, die Gold-Lilie zugeeignet, mit dieſer Beyſchrifft:

Bekleidet mit Himmels-Glanz,

und dieſer Erläuterung:

Wie ſchön iſt meine Blum vom Schöpfer zubereitet!
Doch weil ſie irdiſch iſt auch wieder bald vergeht;
Wann über meinem Staub dereinſt mein Goel ſteht,
So werd ich auferſtehn mit Himmels-Glanz bekleidet.

Von Altdorf begab er ſich nach Gieſſen, und von dar Ao. 1674. nach Tübingen, woſelbſt er, wie er in einem Brief an unſern ſeligen Floridan gedenket, den 13. Aug. unter 25. Magiſtris den dritten Locum überkommen, ihm auch von dem damaligen Herrn Superintendenten und Stadt-Pfarrer zu Reutlingen, deſſen Sohn zur Information und Inſpection anvertrauet worden ſeye. Er berichtet anbey, wie er einen libellum * de Philoſophia Carteſiana

* Dieſe Schrifft iſt hier zu Nürnberg Ao. 1674. in 12. herausgekommen / und gedenket derſelben Morhofius in ſeinem *Polybiſtore T. II. C. I. c. XV.* §. 4. da er unter

na Hiſtoricum verfertiget, und nächſtens unter die Preß zu geben gedenke, worzu er ſich einige Recommendations-Zeilen von dem ſeligen Floridan ausgebeten. Wo er nachgehends ſeine Beförderung gefunden, was er ſonſt geſchrieben, und wann er geſtorben, iſt uns biß anhero unbekannt geblieben.

30. Polyanthus.

Herr Johann Leonhard Stöberlein, P. L. C. ein Kunſterfahrner Apothecker und des löblichen Collegii Pharmaceutici Senior allhier, war Ao. 1636. den 2. Jun. in unſerer geliebten Vatter-Stadt gebohren, und brachte es in der Latinität durch den getreuen Unterricht geſchickter Informatorum ſo weit, daß er einen Poeten leſen und verſtehen kunte. Daher er auch bey müſſigen Stunden, weil er einen beſondern Trieb zur teutſchen Poeſie bey ſich vermerket, ſich öffters ſowol der mündlichen Anleitung unſers ſeligen Floridans und Ferrando des Erſten dazu bedienet, als auch anderer guten teutſchen Poeten Gedichte durch fleiſſiges Leſen ſich bekannt gemacht, ſo daß er auch

unter andern alſo ſchreibt: *Quidam Carteſii hoſtes multa de ipſo perperam retulerunt, in primis quod ſpectat dogmata eius. Philoſophia ſimul & uita eius aliquo modo adumbrata a M. Joh. Tepelio, cuius extat ſuper hoc argumento libellus Norib. in* 12. *editus Ao.* 1674. *Agit uero in illo opuſculo primum de Auctore ipſo & occaſione, qua inductus ad Philoſophiam ſe applicauerit. Agit* 2.) *de Scriptis Carteſii, tum & de principiis Philoſophiæ Carteſianæ. Hinc de adiunctis eius Philoſophiæ, poſtea de oppugnatoribus eius, item de iudicio uirorum doctorum ſuper ſecta Carteſiana.*

auch anfienge, über ein und andere Materien ſeine Gedanken in teutſchen Verſen ſchrifftlich zu verfaſſen, dadurch unſer ſeliger Floridan veranlaſſet wurde, ihn als ein würdiges Mit-Glied Ao. 1672. in die unter ihm geſtandene Geſellſchafft aufzunehmen. Er gab ihm zur Blume, die Piloſelle, mit dieſer Beyſchrifft:

In Tugend viel blühend,

und dieſer beygefügten Erklärung:

Was hilft es, wann ich gleich der Kräuter Kräffte weis,
Wann ich in meiner Kunſt mit noch ſo vielem Fleis,
So viele Blumen ſuch zum leiblichen Geneſen;
Von dieſem heiſt es doch zuletzt: Es iſt geweſen.
Ich will in Tugenden vielmehr viel blühend ſeyn,
So kommt mein Name mit der That recht überein.

Zwey Jahre darauf wurde auch unſerm ſeligen Polyanthus der Poetiſche Lorbeer von unſerm ſeligen Floridan bey einer Geſellſchaffts-Verſammlung überreicht. Hiervon zeigt das Inſtrumentum Palatinum, das gedachter Floridan dabey ausgefertiget, welches nebſt andern dergleichen Inſtrumentis von Floridans Hand geſchrieben, unter deſſen Schriff-

Schrifften noch vorhanden iſt. * Als unſerm ſeligen Polyanthus, wie ich aus einem Billet an unſern ſeligen Floridan erſehen, von dieſem

* Davon die Schluß-Worte folgende ſind:

Poëſin dum commendari audis, te laudatum ſentis Vir Ampliſſime! qui genuinus Apollinis filius, non cytharam modo ac Lyram poëticam tractare, ſed morborum Pythonibus delendis tela Pæonia e pharetra Apollinea ſcis depromere, adeoque cum Aeſculapio mereris Coronam Lauream, quam ille utrique huic arti ſacram dicatamque uoluit. Quare ex Poteſtate & auctoritate ab

IMPERATORE CÆS. D. FERDINANDO III. clementiſſime mihi conceſſa inter Floralia noſtra Laureo Serto tibi impoſito, Poëtam Laureatum Cæſareum Te creo & creatum renuncio, Dans Tibi & concedens, uigore publicarum harum Literarum Honorem hunc & Gradum, cum titulis Juribus ac Priuilegiis omnibus, abſque omni impedimento & contradictione quorumcunque ſub grauiſſima S. CÆS. MAJESTATIS indignatione & mulcta

Sexaginta Marcarum Auri Puri

in Diplomate Palatinatus mei expreſſa Fiſco ſeu Aerario Imperiali & parti læſæ ex æquo toties, quoties contrauentum fuerit, exſoluenda. Mactus ergo ſis Honore hoc Literario Vir Ampliſſime, eoque felix ualensque fruere, Muſasque amare ſimul ac fouere perge. Dab. Norib. ipſis Maji Calend. Anno Virginei Partus CICIOCLXXIV.

ſem aufgetragen worden, zu einem zu verfertigenden Schäfer-Gedichte, auch etwas von ſeiner Arbeit mit einzuſenden, ſo entſchuldigte er ſich anfänglich mit ſeinen vielen Geſchäfften, nachgehends aber beklagt er, daß weil er eine Zeitlang nichts geſchrieben, ihm ein Gedichte überaus ſauer ankomme. Endlich verfügt er hierauf:

Nun kommt die Reih an mich, daß ich was
ſchreiben ſoll,
Ich denke hin und her, und bin der Mühe voll,
Ich dichte, ſitz und ſchwitz, und ſuche nach
in Büchern.
Es will auch da nicht fort, wie ſonſten mit
den Tüchern,
Ich reim und ſchickt ſich nicht ꝛc.

und bald darauf:

Ich red mich ſelbſten an: du magſt zu Hauſe
bleiben,
Und ſtatt der Lämmer dort, das ſtarke Horn-
Vieh treiben,
Dein dunkler Unverſtand ſteht dir doch in
dem Licht,
Du brichſt und machſt nicht viel, da dirs an
Kunſt gebricht.
Was ſoll der Lorbeer-Kranz, was ſchaff ich
in dem Orden,
Was ſoll das weiße Band das mir ertheilet
worden?

Trägt

Trägt meine Piloſell den Namen von der Maus, *
So krächzen hier die Berg, und kommt ein Mäuslein raus.
Sollt ich mich unterſtehen noch ferner Vers zu ſchreiben?
So dürffte mir vielleicht der Name Lang-Ohr bleiben.
Wolan, ich bitte dich geehrter Floridan!
Nimm Namen, Band und Kranz von mir nur wieder an.
Daß ich mich nimmer werd zu ſchreiben unterwinden,
Darzu will ich mich dir mit Mund und Hand verbinden,
Diß iſt ſo unrecht nicht. Nur gönn mir dieſes Recht,
Daß ich ſey künftighin der Hirten Knechte Knecht.

Herr D. Wagenſeil hat ** unſerm ſeligen Polyanthus das Lob eines aufrichtigen, höflichen und frommen Manns beygeleget. So rühmet auch Herr D. Johan Jacob Baier, *** deſſen

* Mäus-Oehrlein.

** *In Commentario de Ciuit. Norib. c. VI. p. 61.* da er alſo ſchreibt: *Apud Viros plenos integritatis humanitatis, officii & religionis Joh. Leonh. Stœberlinum & Joh. Chriſt. Engelland, reperies ideas quarumcunque rerum quas Natura & manuariæ artes effecerunt, ut domos illorum microcoſmum ex uero appellare liceat.*

*** In der Beſchreibung der Nürnbergiſchen Univerſitäts-Stadt Altdorf.

deſſen Freygebigkeit gegen die Altdorfiſchen Muſen, wie er nemlich ſeine Mediciniſche und Philoſophiſche Bücher in die Altdorfiſche Bibliothec, nebſt einem Capital von 500. fl. um von dieſen Zinſen jährlich neue Bücher anzuſchaffen, vermachte. Unter ſeinem Geſellſchaffts-Namen hat er ein Hirten-Geſpräch Ao. 1672. hier in Qu. gedruckt herausgegeben, auch ſonſten verſchiedene Gedichte zu andern Hirten-Geſprächen, die damalen ſehr üblich geweſen, beygetragen. So ſind auch in dem Poetiſchen Andachts-Klang zwey Lieder, nemlich das V. und LIX. ihm zugeeignet. Und ſeines erbaulichen Liedes: Was giebſt du dann, o meine Seele! GOtt der dir täglich alles giebt? welches in den Nürnbergiſchen, Coburgiſchen, Meinungiſchen, Hälliſchen und Stuttgardiſchen Geſang-Büchern zu finden, hat Herr Wetzel * Erwähnung gethan.

31. Poliander.

Herr Andreas Jngolſtetter, ** P. L. C. Hochfürſtlich Würtembergiſcher Rath und hieſiger beſtverdienter Markts-Vorſteher. Hat das Licht dieſer Welt hier in Nürnberg Anno 1633. erblicket. Der getreue Unterricht den er in ſeiner Jugend von geſchickten hieſigen Lehrern genoſſen, ſein gutes Naturell, und angewandter Fleis, bahnten ihm den Weg zur Erler-

* Jn dem dritten Theil der berühmteſten Lieder-Dichter auf dem 263. Blat.

** Siehe *Omeiſii Diſſert. cit. p.* 69. und Herrn Paul Jac. Marpergers der gelehrten Kaufleute erſtes Hundert auf dem 70. Blat.

lernung vieler Sprachen auch guter Künſte und Wiſſenſchafften. Er war nicht nur im Stand, die beſten Poeten in verſchiedenen Sprachen zu leſen, und zu verſtehen, ſondern auch, da er ein beſonderer Liebhaber der teutſchen Poeſie geweſen, und ſich bey müſſigen Stunden darinnen geübet, einige wolgeſetzte Gedichte zu verfertigen; daher ihn auch der ſelige Floridan Ao. 1672. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen, und ihm die Ringel-Blume zugeeignet, mit dieſer Beyſchrifft:

Nach der Engel-Stadt ringend,

worzu dieſe Erklärung kam:

Die Blume, die vom Ring noch ihren Namen hat,
Heiſt die Gedanken hin zu denen Sternen schwingen.
Im Ring der Ewigkeit iſt jene Engel-Stadt,
Ich hoffe dieſen Ring im Glauben zu erringen.

Zwey Jahr darauf hatte ihn auch der ſel. Floridan mit dem Dichter-Kranz beehret. * Ver-

* Hievon zeigt das vorhandene / und von Floridan verfertigte *Inſtrumentum Palatinum*, darinnen es unter andern heiſt:

Neque enim (Horatii uerba ſunt) concludere uerſus, dixeris eſſe ſatis, neque ſi quis ſcribat inepto ſermoni propiora putes hunc eſſe Poetam; Ingenium cui ſit,

Verſchiedene ſeiner Gedichte ſind denen zu ſeiner Zeit von den Blumen-Geſellſchafftern dem

ſit, cui mens diuinor atque os magna ſonaturum, do nominis huius honorem.

Illis Larua debetur, His Laurea, ſiue e Lauru corona, quæ Verticem, Diuæ Poëſeos ſacrarium exornare antiquiſſimo more receptum, manuque ſuorum delegatorum id honoris Poetis conferre Romanis Imperatoribus conſuetum eſt. Et Te quidem Ampliſſime Vir! diuino iſto ſpiritu afflari, Tibi, quo caleſcis, DEUM *ineſſe. Tibi ingenium eſſe, ac os a vulgo ſemotum, Te æthereis ignibus inundari, & diuæ Poëſeos frui complexibus, e fœtibus mentis Tuæ elegantiſſimis, quos Pallas tua, ulteriorem progeniem datura, Tibi peperit, iam diu innotuit. Nec ignotum eſt, Te Virum Mercurialem, a iuuentæ primitiis, merces ingenii in mentem comportaſſe, humanioribus artibus gnauiter operam dediſſe & adhuc præter uernaculam, tam Romanæ quam exoticarum linguarum gnarum, apium inſtar, multa libare, memoriæ condere, ore diſerto promere,* CALTHAM *que Tuam tot ingenii radiis, quot illa foliis ſolem exprimere. Quare ut fronti tuæ quod debetur decus accedat, dignum Te inueni, cui Daphne mea ramoſa ſuæ brachia iniiciat, ex eorum frondibus coronam nectat, Tibique circum tempora illam ſerpere faciat. Ex Poteſtate igitur & auctoritate a D.* FERDINANDO *III. clementiſſime mihi conceſſa. &c.*

Druck übergebenen Hirten-Geſprächen einverleibet worden, ingleichen auch einigen kleinen Sammlungen, ihrer Glück-Wunſch- und Leichen-Gedichte. Als Ao. 1679. unſer Hoch-Ehrwürdiger Dorus zu Tübingen, Licentiam in Theologia angenommen, und eine Schrifft unter dem Titul: Glückwunſch-blühender Blumen-Kranz im Druck, ihme von der löblichen Geſellſchafft zugeſendet wurde, ſo ſind demſelben von unſerm ſeligen Polyander folgende Zeilen beygefüget worden:

Die Tugend ſtrahlet mehr in ſchönem Leib geſenket,
Schaut! **Dorus** ſchön begabt vom großen Geiſt der Welt.
Was einzeln andre ziert, iſt ihme ganz geſchenket.
O Meiſter-Stück, an dem des Himmels Krafft erhellt!
Hier heiſt es: ſchön iſt ſchön: Schön ſeiner Augen Sonnen,
Schön ſein beredter Mund, der nichts als Honig quillt,
Noch ſchöner ſein Verſtand, und was der hat gewonnen,
Noch ſchöner ſeine Seel, des beſten Gutes Bild.
Was Wunder iſt es dann? daß den noch jung gezieret,
Der Daphne ſchönes Laub, der hohen Fürſten Gnad,

Hoch

Hoch über andre hebt, und daß wie ſichs gebühret,
Der Blumen-Hirten Lieb Ihn werth vor andern hat.
Recht giebt Ihm Tübingen die allerſchönſte Würde,
Daß Er in GOttes Lehr ein groſſer Lehrer heiſt,
Ich wünſche Glück darzu, Glück zu der Würde Bürde,
Glück, Leben, und was mehr? das Beſte: GOttes Geiſt.

Bald nach ſeiner Einnahm in die Blumen-Geſellſchafft hatte er mit folgender Ode die Sammlung* einiger Trauer-Gedichte der Geſellſchafftere, bey der Leiche einer frommen Rahel, Frauen M. M. Beſſerin, einer gebohrnen Gutthäterin, geſchloſſen:

Die liebe Rahel ſtarb, doch lebte Benjamin,
Hier geht was Liebe gab, mit ſamt dem Liebſten hin.
Weil dieſe ſchöne Phöbe,
Nur von der Wache tritt,
So nimmt ſie GOtt zur Hebe,
Ihr liebes Sternlein mit.
So kommt was leuchten ſollt, doch ſelbſt nicht an das Licht,
Was war, wird eh' es ward, im werden ſchon zu nicht,

* Zu Nürnberg Ao. 1672. in Qu. gedruckt.

Der Anfang bringt die Neige,
Nimmt, eh er zunimmt, ab,
Die Liebe wird zur Leiche,
Und leget ſich ins Grab.
Wie daß denn keine Blum, aus dieſem Grab auffährt!
Wo Liebe wohnt und brennt, wird alles ausgezehrt;
Doch ſollen meine Zähren,
Begieſen dieſen Sand,
Viel Blumen zu gebähren,
Diß ſey der Liebe Pfand.

Die von ihm in Reimen gebrachte Namen der Stern-Bilder hat der Helmſtädtiſche Theologus Herr D. Johann Fabricius, am Ende ſeiner Amœnitatum Theologicarum * beydrucken

* In der Zueignungs-Schrifft / die an Herrn D. Johann Behm Med. D. zu Venedig / und Chriſtoph Pommer / einen vornehmen Kaufmann daſelbſt / ingleichen an unſern ſeligen Poliander gerichtet iſt / heiſt es unter andern:

Similem dicendi materiam tu mihi ſuppeditas ampliſſime Ingolſtættere! qui Deo duce & dexteritate tua comite in honorabilem euaſiſti Virum, quem domeſtici & exteri laudant, & admirantur: Placuit enim Deo O. M. opulentiam & benignitatem in te ſuam demonſtrare, tuisque negotiis, quibus religionis & precum ſtudium, ſcientiam & eius uſum, integritatem & circumſpectionem aſſiduumque laborem & operam indeſinenter

cken laſſen. Unſer ſeliger Poliander war ein ſonderbarer Liebhaber der Aſtronomie, um nun durch ein behülfliches Gedächtnis-Mittel die Namen und Ordnung der Stern-Bilder deſto leichter zu merken, und auch andern damit zu dienen, ſo hat er ſolche in teutſche Verſe eingeſchloſſen. Noch mehrern Nutzen ſuchte er dadurch zu ſchaffen, wann er eine Sphæram Armillarem * die das Syſtema mundi Copernicanum

ter iungebas, uſque adeo benedicere, ut gaudere & gratulari tibi hoc nomine, tandemque miſſo negotiorum æſtu, fortunas tuas in portum ſubducere potueris. Quando autem in illo uitæ genere adhuc uerſabaris, non ei ſoli uacaſti, ſed magnam temporis partem impendiſti legendis uariarum Linguarum, ut Latinæ, Gallicæ, Italicæ, Hiſpanicæ, Belgicæ & Anglicanæ, (omnes enim illas, quod notorium eſt, tibi familiares reddidiſti) ſcriptis ſelectioribus aliquam & iam interdum pangendis carminibus, atque in hiſce adeo felicem te comprobaſti, ut uel optimi Poëtæ ea ſummopere laudarent, honeſtiſſimumque in ſocietate ſua locum tibi ultro offerrent & concederent. Ut alios fœcundæ tuæ uenæ bellulosque partus prætercam, quid neruoſius & elegantius pariter eſſe poteſt illis ſtrophis, queis ſeriem & ordinem atque officium aſtrorum cæleſtium mira ſuauique breuitate complexus es &c.

* Wie dieſe beſchaffen ſeye/ davon ertheilet Wagenſeil in ſeinem Buch *de Ciuitate Noribergenſi pag.* 155. mit Ein-

num vorſtellet, und welches der berühmte hieſige Künſtler und Mathematicus Eimmartus von Meſſing verfertiget, nebſt einem andern Nürnbergiſchen Wolthäter, um mehr als 300. fl. demſelben abgekauft, und der löblichen Univerſität Altdorf geſchenket. Mehrere rühmliche Eigenſchafften unſers ſeligen Polianders gedenket Damon der Andere in ſeiner Dedication, welche er ſeiner gründlichen Anleitung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt vorgeſetzt, und demſelben zugeſchrieben, da er abſonderlich deſſen Geſchicklichkeit in der teutſchen Poeſie rühmt, wenn er alſo ſchreibt:

Wem iſt wol unbekannt, daß Poliander nicht allein der guten Poeten beſter Patron

Eimmarti eigenen Worten genugſame Nachricht/ welcher am Ende p. 156. folgendes beygefüget: *Cæterum opus eximium & incomparabile trecentis florenis redemtum, Academicæ noſtræ Bibliothecæ dicavit Spectabilis Vir integerrimusque Andreas Ingolſtætter, Mercatoriæ Rei in Noribergenſi urbe Antiſtes, dignus cui hoc nomine ſedulo ingentes agantur publicæ gratiæ.*

Und Fabricius ſchreibt in ſeiner bereits angeführten Dedication: *Syſtema mundi Copernicanum a celebri Aſtronomo pictore & Sculptore G. C. Eimmarto ex orichalco affabre confectum, & abs te communique quondam amico noſtro Jacobo Graſſelio, C. aureis ducatis ſeu trecentis & amplius florenis redemtum (quod & laudatus artifex cum præfatione doctiſſimi I. C. Sturmii Latino poſtea deſcripſit idiomate) Univerſitati illi (ſc. Altdorfinæ) donaſti.* Dieſe *Sphæra* iſt heut zu Tag auf dem *Obſervatorio Altdorfino* zu ſehen/ wie Herr Profeſſor Doppelmair in der Hiſtoriſchen Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis auf dem 127. Blat not. d. bezeugt. Man kan auch dabey mit conferiren des ſeligen Herrn Prof. *Joh. Henr.* Mülleri *Programma de ſpeculis Uranicis, quod ſuo addidit, Appendicis loco, Collegio experimentali.*

tron, ſondern auch ſelbſt einer von den beſten Pegneſiſchen Poeten ſeye, welcher dem Herrn Gryphen an der Beweglichkeit, von Hofmanns-Waldau an der Lieblichkeit, Caſparn an der heroiſchen Ernſtlichkeit, wenig nachgiebet, und der Welſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen, Niederländiſchen Poeten, ſinnreiche Erfindungen, artige Beſchreibungen, bündige Verknüpfung, anmuthigſte Ausdrückungen, in unſrer Mutter-Sprache auf das ſchicklichſte weiß nachzuſchreiben und anzubringen. Nur Schade iſt es, daß er ſeinem Poetiſchen Kiel die Kehle, wegen anderer ernſtlichen Geſchäfften allzufrühe abgeſchnitten, auch ſeine ſchöne und geiſtliche Geburthen noch nicht an das Tags-Licht hervor treten laſſen. Ich erkühne mich derowegen ihn hiermit öffentlich, wie dorten faſt der jüngere Plinius * ſeinen Octavium anzureden: *Quousque & tibi & nobis inuidebis, tibi maximam laudem, nobis uoluptatem? Sine per ora hominum ferantur carmina tua, iisdemque quibus lingua Germanica ſpatiis peruagentur*, um viele dardurch glauben zu machen, was ich allhier ohne Schmeicheley geſchrieben. So wol andern die Gedichte unſers Polianders gefallen, ſo wenig gefielen ſie ihm ſelbſten, daher er auch nie dahin zu bereden geweſen, ſolche nochmalen durchzugehen, und in einer Sammlung dem Druck zu übergeben. Er bekleidete die Stelle eines Conſiliarii in unſerer Geſellſchafft, und ſtarb Ao. 1711. den 6. Junii im 78. Jahr ſeines Alters. Wir haben das ſchöne Lied ** von ihm: Ich bin mit

* *Lib. II. epiſt.* 10.
** Siehe Wetzels 2. Theil der ber. Lieder-Dichter auf dem erſten Blat.

dir mein GOtt zufrieden ꝛc. Und in dem Poetiſchen Andacht-Klang iſt folgenden ſein Geſellſchaffts-Name beygeſchrieben, nemlich dem VI. XXVIII. XCIII. XCIV. XCV. und CIX.

32. Celinde.

S. T. Fräulein Eliſabetha von Senitz. Eine adeliche Perſon, welche, wie aus ihren Briefen an den ſeligen Floridan abzunehmen, ſich Ao. 1673. zu Breßlau aufgehalten, als ſie von demſelben in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen worden: Sie erhielte die Jeſmine zur Blume, mit dieſer Beyſchrifft:

Spreckende van de Jeſus-Minne, oder
Sprechend von der JEſus-Liebe,

und folgender Erklärung:

Mich JEſus-verliebte mein JEſus liebt wieder,
Ich wiedme dem Liebſten Lob-klingende Lieder,
Mein Lieben ſich adelt mit himmliſcher Brunſt,
Red meine Jeſmine! daß ich nicht vergeſſe,
Der Edelſten Blume der Wurzel von Jeſſe,
Unedel und eitel iſt irrdiſche Gunſt.

Dieſe Worte ſtehen auf der Gegen-Seite des Titul-Blats von dem zweyten Theil der Pegneſis, den Floridan der edlen Celinde hatte zugeſchrieben, darauf die Zuſchrifft in einem Gedicht folget, das ſich alſo anhebt:

Die

Die dem Himmel giebet Ehr,
Iſt Celinde unſer worden!
Rufft Pegneſis vom Geröhr,
Ja ſie adelt unſern Orden,
Dieſem Haupt ſich wiedmen will,
Unſer Chor der Schäferinnen,
Eine von den Sioninnen,
Wiedmet ſich der Granadill.

Für die Aufnahm hatte ſie ſich im folgenden Sonnet bedankt, davon ich ihre eigene Handſchrifft vor mir habe:

Ich danke für die Gunſt dem Sohn der Pierinnen,
Der ſeiner Freundin hat das weiße Hirten-Band
Der Blum-Genoſſenſchafft gelegt um ihre Hand,
Ein Band, das Sinn und Geiſt weiſt nach des Himmels-Zinnen,
Wo meines Floridans unſterbliches Beginnen,
In dem Saphirnen Grund den Sternen ſteht verwandt,
Hat meiner Lieder Trieb erarnt den Hirten-Stand,
Ich wiedme dem Jeſmin nun ferner Hand und Sinnen,
Celindens Seelen-Luſt ſoll blos darinn beſtehn,
Daß Sie nach Hirten-Art wird in die Felder gehn,

Und ſich um JEſu Lieb in ihrer Trift betragen,
Da ſoll ihr nichts ſo lieb als Seine Liebe ſeyn,
Und wer Celinden liebt, der mag ihr nur allein,
Wovon ſie gerne ſpricht, von JEſu Liebe ſagen.

Herr Neumark nennet ſie in einem Brief vom 25. Oct. Ao. 1673. an unſern ſeligen Floridan, eine vortrefliche Dichterin, da er alſo ſchreibt: daß die edle Jungfer von Senitz mit dem Namen Celinde in unſere Geſellſchafft getretten, iſt mir lieb zu hören, ſie iſt eine vortrefliche Dichterin, und hat mich auch mit ihrer Hand mit einem netten Sonnet beehret. Unſer Uranius hat nur dieſes wenige von ihr verzeichnet: * Eliſabeth von Senitz eine Schleſierin, und vortrefliche gekrönte Poetin, in der Pegnitz-Geſellſchafft Celinde genannt, welcher der Herr von Birken den zweyten Theil ſeiner Pegneſis gewiedmet hat. Und unſer Damon der Andere hat ihrer auch mit wenigem Erwähnung gethan, ** da er ſie ſonderlich wegen ihrer Frömmigkeit und Geſchicklichkeit in der Poeſie gerühmet. Sie überſandte Ao. 1674. unſerm ſeligen Floridan eine kleine Sammlung ihrer geiſtlichen Lie-

* In dem Philoſophiſchen Feyerabend auf dem 211. Blat.

** In der *Diſſert. de eruditis Germaniæ mulieribus p.* 21. da er ſchreibt: *Eliſab. de Seniz Flos Nobilitatis Sileſiæ, Virgo generoſa, Pietatis ac Scientiæ Poeticæ ornatiſſima. In Florigera ad Pegneſ. Societate Celinde appellata.*

Lieder von einer andern Hand geſchrieben, denen ſie aber mit eigener Hand auf dem erſten Blat folgendes Sonnet beygefüget:

Ihr Lieder! die ihr ſeyd voll heiligſter Begier,
Aus treu-gerührtem Leid auf diß Papier geſetzet,
Tragt nunmehr ohne Scheu, vom Momus unverletzet,
Dem großen Floridan die ſchlechten Reimen für,
An deſſen Treflichkeit und Höflichkeiten Zier,
Mein treu-geſinntes Herz in Ehren ſich ergötzet,
Der vormals meinen Fleis des Leſens werth geſchätzet,
Der nahm die erſte Pflicht der Hirtenſchafft von mir,
Entfernt von aller Pracht und hoher Wörter Schein.
Mein Sinn hüllt ſich bisher in Göttlich Trauren ein,
Und läſt ſonſt keinen Ton, als herbes ach! erſchallen,
Gönnt aber mir die Zeit ein freudiges Gedicht,
Soll es zu ſeiner Ehr auch werden zugericht.
Indeß leb ich vergnügt, wann diß nicht mißgefallen.

Der

Der darauf folgenden geiſtlichen Lieder ſind an der Zahl zwölffe, die alle überaus andächtig und erbaulich verfaſſet ſind. Das erſte hat dieſe Uberſchrifft: Des Leidens JEſu Nutzbarkeit. Das andere: der Seelen Liebes-Verſicherung gegen ihre gecreutzigte Liebe. Das dritte: des gecreutzigten Dornen-Kranz. Das vierdte: des gecreutzigten JEſu Creutz-Klage. Das fünffte: des Gecreutzigten Jammer-Geſtalt. Das ſechſte: des Gecreutzigten Todes-Angſt. Das ſiebende: des Gecreutzigten tödliches Anſehen. Das achte: über die Wunder bey dem Tode des gecreutzigten Erlöſers. Dieſes Lied fängt ſich mit dieſen nachdrücklichen Worten an:

Ach Himmel! ach welch Schrecken greiſt uns an?
Welch Wunderwerk? was haben wir gethan?
Der Himmel dräut, der Sonnen lichte Kerze
Verkehret ſich in düſtre Nebel-Schwärze.
Der Erden-Grund erzitternd ſich bewegt,
Der Donner rollt, wir fürchten daß er ſchlägt,
Auf unſern Kopf und zagendes Gewiſſen,
Wir werden ſchwer der Unſchuld Schulden büſſen.

Das neunte: der Seele Herzens-Gruft für ihre gekreutzigte Liebe, davon ich nur die 5. und 6. Strophe anzeigen will:

Ver-

Vergönn Erlöſer meiner Herzens-Gruft,
Daß dich dieſelbe zu Ihr rufft,
Daß ſie dich aller Schätze Schatz behält,
Sie liebt dich mehr dann Erd und Welt,
Sie liebet dich als ihre Himmels-Luſt,
Dich edles Kleinod meiner Bruſt!

Ich lege dich, o HErr der Herrlichkeit!
Mit tauſend Thränen überſtreut,
Mit Klag und Seufzern in dis Ruh-Gemach,
Das mir durch Angſt und Reue brach.
Diß ſchließet dich o meiner Seelen Ruh,
Mit Glaube, Lieb und Danken zu!

Das zehende: des gecreutzigten Erlöſers erworbene Schätze. Das eilfte: der Seelen wahre Sicherheit. Weil es das kürzeſte Lied iſt, und nur aus 6. Strophen beſtehet, ſo hab ich es ganz um der Erbauung willen hieher ſetzen wollen:

Tritt Seele! tritt vor JEſu Nägel-Mal,
Da findeſt du ein lieblichs Roſen-Thal,
Betracht es wol, und denk in deinem Herzen,
Das iſt die Burg und Zuflucht meiner Schmerzen.

Da iſt der Brunn, woraus das Leben quillt,
Da iſt der Strom, der GOttes Zorn geſtillt,
Da iſt der Fels, der für uns wurd geſchlagen,
Daß uns der Durſt der Seelen nicht darf plagen.

Da

Da iſt der Port zum ſchönen Paradeis,
Wann uns befällt der kalte Todes-Schweis,
Wann wir getroſt im letzten Kämpfen ringen,
So müſſen wir durch JEſu Wunden dringen.

Krafft ſeines Bluts, das wie Rubinen leucht,
Wird unſer Herz im Abendmal befeucht,
Daß wir verſöhnt, mit freudigem Gewiſſen,
Diß Leben und die lange Sorgen ſchließen.

Mein Himmels-Troſt! mein einigs Freuden-Licht!
Nimm dieſen Dank und meine Demuths-Pflicht,
Verſtatte mir in deiner Seiten Höle,
Zu ſicherm Troſt die Ruh für meine Seele.

Diß Roſen-Thal hab ich mir auserwählt,
Zur Sicherheit wann mich die Sünde quält,
Wann ich im Kampf mit Tod und Satan liege,
Flieh ich dahin, verſichert daß ich ſiege.

Das zwölffte: Dankſagung der erlöſten Seele für das Leiden ihres Heilandes. Der Schluß von dieſem Lied iſt folgender:

Mein Dank iſt groß, jedoch für nichts zu ſchätzen,
Was ihm noch fehlt, will ich hinfort erſetzen.
Mein Leben trag ein langes Dank-Lied dir,
In dieſer Zeit und dorten, ewig für.

Wir

Wir können uns nicht erinnern von unſerer wolſeligen Celinde, die Ao. 1679. dieſes Zeitliche geſegnet, ehemalen einige Gedichte im Druck geſehen zu haben, es ſind uns auch mehrere, auſſer den wenig angeführten Umſtänden ihres Lebens, nicht bekannt. Sollte jemand mehrere Gedichte von ihr beſitzen, unſere in Handen habende aber ihm fehlen, ſo ſind wir erböthig, ſolche, wenn ſie verlanget würden, gar gerne mitzutheilen.

33. Leucophron.

Herr M. Caſpar Nieblich, wolverdienter Diaconus an der Marien Magdalenen Kirch zu Breßlau, trat Ao. 1673. in den löblichen Blumen-Orden. Er bekam zur Blume, die weiße geſprengte Nelke, mit der Beyſchrifft:

Weiß gewaſchen in dem Blute des Lammes,

und folgender Erläuterung:

Mein Herze trägt ſich weiß, wie meine Nelke thut,
Das ſeine Kleider rein wuſch in des Lammes Blut.
Diß zeigt der rothe Saum, weg mit Schnee-weißer Seiden.
Ich kan mich weißer noch in jenes Wolle kleiden.

Nach der Aufnahm ſchrieb unſer ſeliger Leucophron an unſern ſeligen Floridan vom 13. Nov. 1673. und fügte dem Schluß ſeines Briefs folgende zwey Sonnete bey:

Auf die Granadill.

Die Augen füllt uns zwar der Blumen Zierd
und Pracht,
Doch ſo, daß öffters Seel und Herz muß leer
verbleiben,
Hingegen, wer ſich ſucht zur Andacht anzu-
treiben,
Der ſchau die Granadill, und was ſie eindenk
macht,
Mich deucht ich finde hier, wie die Natur ge-
dacht,
Durch einen Wunder-Trieb zum Fürbild für-
zuſchreiben,
Durch was wir Sterbliche zur Ewigkeit beklei-
ben,
Und eine Leuchte ſehn bey dunkler Sünden-
Nacht.
Durch Marter, Noth und Tod läſſt wahre
Freuden-Fülle
Die Sarons-Blume blühn, drum machſt du
Granadill!
Daß meine Nelke ſich nach deinem Wachs-
thum neiget,
Wordurch ich Zeit und Leid mir wol verkürzen
kan.
Ich bleibe ſchuldigſt dir von Herzen beyge-
than:
Weil ſich ein ewig Licht in deinem Schatten
zeiget.

Auf

Auf ſeine Nelke.

Mein Herz iſt nun nicht ſchwarz vom finſtern Sünden-Schatten,
Es wäſcht mich ſelig rein das unbefleckte Lamm,
Es ſprengt ſein Blut auf mich von jenem Creutzes-Stamm,
Diß Blut iſt meine Blüth. Jetzt kan mich nichts abmatten,
Zumal ſich Licht und Troſt in mir zuſammen gatten,
So bin ich weiß und roth, als wie mein Bräutigam,
Und meine Nelke färbt des Höchſten Liebes-Flamm,
Die wann mein Leib gleich welkt, der Seel doch kommt zu ſtatten.
Wol mir! im Fall mein Herz wie meine Nelke thut,
Dann da mich einmal wuſch des reinen Lammes Blut,
So eben ward mein Herz und meine Seele rein.
Nun ſoll zum Kleide mir auch deſſen Unſchuld dienen,
Sollt meine Nelke nicht mit holder Blüthe grünen?
Ja, alſo kan ich weiß geſprengt und ſelig ſeyn.

Er ſtarb Ao. 1679. Daß er ein ſtattlicher Philologus geweſen, ſolches bezeugt Herr Heinrich Mühlpfort, in ſeinem Leichen-Gedichte,

dichte, das er auf unſern ſeligen Leucophron verfertiget, * darinnen er unter andern alſo ſchreibt:

Rom war ſo raſend toll, und krönte gar die Bronnen,
Weil ihre Nutzbarkeit dergleichen Schmuck verdient;
Mehr Kronen hat dein Fleis durch Wiſſenſchafft gewonnen,
Daß deines Namens Ruhm bey uns unſterblich grünt.
Du ſelbſt, ein reiner Quell, haſt aus den erſten Quellen,
Des HErren ſein Gebot in unſer Herz geführt.
Dein Maſorethiſch Werk wird uns vor Augen ſtellen,
Wie der Hebräer Sprach und Mund-Art dich geziert,
Du legſt den Syrer aus, was der Chaldäer ſchreibet,
Der Griech und Araber in ſeinen Schrifften deckt,
Und was der rauhe Scyth im kalten Norden gläubet,
War deinem Meiſter-Fleis und Forſchung nicht verſteckt.

34. Phi-

* Siehe den erſten Theil von deſſen Gedichten auf dem 401. Blat.

34. Philander.

Herr Quirinus Moſcheroſch, P. L. C. und Hochgräflich-Hanauiſcher Paſtor zu Bodersweyer, ein Bruder Herrn Joh. Michael Moſcheroſch, Hochgräflich-Hanauiſchen Raths ꝛc. der in der hochlöblich Fruchtbringenden Geſellſchafft den Namen des Träumenden geführet, in ſeinen Schrifften aber Philander von Sitten-Wald ſich genennet, daher auch der ſelige Floridan unſerm Philander dieſen Geſellſchaffts-Namen beygeleget, als er ihn auf ſein Anſuchen in den Blumen-Orden aufgenommen, welches geſchehen Ao. 1673. Die Blume die ihme zugeeignet wurde, war die blaue Iris, mit der Beyſchrifft:

Ein Zeichen des Gnaden-Zeichens,

und dieſer Erklärung:

Ob ſchon der Himmel dräut, ſo bleibt er doch gewogen,
Es bildet meine Blum den bunten Wolken Bogen,
Ein Zeichen ſeiner Gnad. Wann mich ſein Zorn bekriegt,
Der Bogen meiner Buß das Ziel erreicht und ſiegt,
Den falſchen Bogen führt der Heuchler ihm zum Schaden,
Den bricht der HErr entzwey; mich ſieht Er an in Gnaden.

Er ſtarb Ao. 1674. da er noch hier zu Nürnberg ſein Poetiſch Blumen-Paradies in 12. gedruckt, herausgegeben, auch das betrübte Schickſal erleben muſte, daß er durch Kriegs-Gefahr von Haus und Hof vertrieben wurde, worauf Floridan in einem Hirten-Geſpräch folgendes Sinn-Gedicht verfaſſet:

Du haſt den Mann * den HErrn, geliebter Freund geliebt,
Die Himmels-Lilje dir hat auch beliebt vor andern,
Dich hieß der wilde Mars aus deiner Wohnung wandern,
Mars der dich fand, hat uns mit deinem Tod betrübt,
Die Feinde kunnten dich nur in die Fremde jagen;
Da dich der Engel-Chor ins Vatterland getragen.

35. Prutenio.

Herr Michael Kongehl von Creutzburg in Preuſſen, P. L. C. und Churfürſtlich-Brandenburgiſcher Secretarius in Königsberg. Kam in die löbliche Blumen-Geſellſchafft Ao. 1673. Er bekam zur Blume, die Creutz-Wurz, mit der Beyſchrifft:

Zum Preis des Gecreutzigten,

und

* Philander.

und dieſer Erklärung:

Druckt mich das ſchwere Creutz? mein JE-
ſus hieng daran,
Ich ſelbſten hang an ihm, bleib auf der
ſchmalen Bahn,
Und trag zu ſeinem Preis mein Creutz ihm
nach im Klagen,
Das träget mich zu ihm: diß heiſt ja wol ge-
tragen.

Auſſer den Schrifften die Herr * Neumei-ſter von ihm angezeigt, nemlich: 1.) Sierboſia. Nürnb. 1676. in 12. 2.) Die alleredelſte Beluſtigung in der Unluſt, aus allerhand geiſt- und weltlichen Gedicht-Arten. ib. 1683. in 8. 3.) Die vom Tod erweckte Phönitzia ib. in 8. ſind auch nachfolgende in unſerm Geſellſchaffts-Schrein von ihm vorhanden: 4.) Der beglückwünſchte Doppel-Sieg des Allerdurchlauchtigſten und unüberwindlichſten Römiſchen Kaiſers, wider den überwundenen König aus Frankreich, in einem Hirten-Geſpräch vorgeſtellet Ao. 1675. in Qu. Dieſe Schrifft iſt Ihro Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Leopoldo I. allerunterthänigſt von dem Autore dediciret. 5.) Chur-Brandenburgiſches Denk-Mal oder Trauer-Hirten-Geſpräch über den höchſtſeligen Abſchied aus dem Zeitlichen, des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Caroli Aemilii, Marggrafen und Chur-Prin-

 zen

* *In Diſſert. de Poetis German. p.* 41. und 62. Siehe auch Herrn Prof. Omeiſii Anleitung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt auf dem 55. Blat.

zen zu Brandenburg. 1675. in Qu. Dieſes Gedicht iſt Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg, dem groſſen Friedrich Wilhelm, zugeſchrieben. 6.) Die vom Himmel herab geſtürmte Himmel-Stürmer unverfänglich auf den gegenwärtigen Kriegs-Zuſtand gerichtet. 1675. in Qu. 7.) Das von dem ungerathenen Sauſewind verſuchte und verfluchte Kriegs-Leben. eod. in Qu. ingleichen, der Unſchuldig-beſchuldigten Innocentien Unſchuld, Königsberg. in 8. 8.) Das bedrückte und wieder erquickte Brandenburg, ſamt beygefügtem Krieg und Sieg des Adlers wider den Löwen. Auch dieſe Schrifft iſt Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg Friedrich Wilhelm von dem Verfaſſer unterthänigſt zugeſchrieben. in Qu. 9.) * Das ſterbende Leben, das iſt: der in höchſter Unſchuld gefangene und ans Creutz gehangene Welt-Erlöſer JEſus, Nürnb. 1676. in Qu. in einem Hirten-Geſpräch betrachtet. 10.) ** Der wider lebende und triumphirende Todes-Tod JEſus. ib. 1676. in Qu. Dieſem Hirten-Geſpräch ſind auch andächtige Betrachtungen auf die Feſte Himmelfahrt und Pfingſten beygefüget. In dieſen beeden letzern Schrifften kommen etliche ſehr erbauliche und andächtige Lieder vor. Ingleichen auch in der oben angeführten Schrifft: die alleredelſte Beluſtigung in der Unluſt, in welchem erſten Theil der geiſtlichen Gedichte, der neugebohrne Welt-Erlöſer betrachtet wird. In dieſem Hirten-Geſpräch iſt das ſchöne und erbau-

* Iſt der andere Theil von der alleredelſten Beluſtigung in der Unluſt.

** Iſt der dritte Theil.

bauliche Lied: So bleibt dennoch ein gut Gewiſſen, das ſchönſte Kleinod von der Welt, das erſte. Es ſtehet in unſerm Nürnbergiſchen, und auch in dem Altdorfiſchen Geſang-Buch, und weil man bisher nicht gewuſt, wer der Verfaſſer deſſelben geweſen, ſo hat auch ſein Name nicht können darüber geſetzet werden, wie ſonſten bey den Liedern in gedachten Geſang-Büchern geſchehen, wo man derſelben Urheber gewuſt. Genug daß jezo bekannt gemacht wird, daß unſer ſeliger Prutenio obangeführtes ſchönes Lied verfertiget habe. Und hätten wir weiter nichts von ihm, als dieſes Kirchen-Lied aufzuweiſen, womit manche gottſelige Seele ſich ſchon erbauet, mancher Sünder aber erwecket worden, in wahrer Buſſe ſein böſes Gewiſſen reinigen zu laſſen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt, damit er das ſchönſte Kleinod in der Welt, ein gutes Gewiſſen, überkommen möchte, ſo würden wir wider unſer Gewiſſen handeln, ja uns ſehr undankbar bezeigen, wenn wir zum Preis GOttes nicht gedenken ſollten, daß auch unſer ſeliger Herr Kongehl etwas, durch deſſen Gnaden-Beyſtand, zum Bau des Reiches Chriſti habe mit beygetragen, ſo aber kommen in den drey angezeigten geiſtlichen Hirten-Geſprächen noch verſchiedene andere erbauliche geiſtliche Lieder vor. Ich will nur das ſchöne Weihnachts-Lied hieher ſetzen, das in dem erſten Theil das andere iſt, indem ich nicht weis, ob es in einigen Geſang-Büchern ſchon ſtehen möchte:

So biſt du nun zugegen,
Du Heiland aller Welt!
Du Gnad-erfüllter Regen,
Haſt du dich eingeſtellt?
Nach dem viel tauſendmal,
Der Vätter Herz-Verlangen,
Iſt Wolken-an gegangen,
Zum blauen Himmels-Saal.

Zerreis, zerreis den Himmel,
Und ſtell dich bey uns ein.
So war das Wunſch-Gewimmel,
Der Alten insgemein.
Nun iſt der Wunſch erhört,
Nun hat der Troſt der Vätter,
Der Schlangen Untertretter,
Sich her zu uns gekehrt.

Er läſſt den Sternen-Bogen,
Reich, Scepter, Kron und Thron,
Und kommt zu uns gezogen.
GOtt wird ein Menſchen Sohn,
Der König wird zum Knecht,
Der Groſſe wird zum Kleinen,
Der Held hebt an zu weinen,
Der Reich iſt arm und ſchlecht,

Sey tauſendmal willkommen,
Du trauter Seelen-Hort,
Du Schutz und Schatz der Frommen,
Du weſentliches Wort!

Uns

Uns kleine machſt du gros,
Uns arme reich, uns Sünder
Machſt du zu GOttes-Kinder,
Uns Schuldner machſt du los.

O ſeyd erfreut ihr Herzen,
Die ihr voll Kummer ſeyd,
Diß Kind macht allen Schmerzen,
Und alles Leid zur Freud.
Sein Licht macht alles hell,
Weicht ab ihr Trübnis-Geiſter,
Hier iſt der Freuden-Meiſter,
Hier iſt Immanu-El.

Du Gnad-erfüllter Regen,
Du Heiland aller Welt!
Ach, biſt du nun zugegen,
Haſt du dich eingeſtellt?
Kehr HErr! bey uns auch ein,
Mach unſer Herz zur Krippen,
So ſollen Herz und Lippen,
Dir ewig dankbar ſeyn.

Das von dem Herrn Wetzel * angezeigte ſchöne Lied: Nur friſch hinein ꝛc. das unſer ſel. Prutenio verfertiget, iſt in dem Poetiſchen Andacht-Klang aus den Mülleriſchen Erquick-Stunden das LXXXVI. Er hat aber das vorhergehende LXXXV. auch verfaſſet, und in der betrübten Pegneſis ** leſen wir von ihm fol-

* In dem zweyten Theil der Lieder-Dichter auf dem 50. Blat.
** Auf dem 357. Blat.

folgendes auf das Abſterben unſers ſeligen Floridans verfertigte kurze Trauer-Gedicht:

So liegſt du theurer Floridan!
Du Ausbund tief-geſinnter Geiſter,
Du zweyter Mantuaner Schwan,
Du unſrer teutſchen Sprach-Kunſt Meiſter!
So liegſt du nun im Grab erſtarrt,
Und iſt dein güldner Mund verſchloſſen?
Ach! iſt die Hand im Sand verſcharrt,
Von der die Weisheit kam gefloſſen,
So offt ſie nur den Kiel ergrief,
Die nichts als treflich hat geſchrieben,
Die viel vom Tod ins Leben rief,
Iſt die vom Tod jetzt aufgerieben?
O nein! du lebſt noch Floridan!
Es leben deine Wunder-Schrifften,
Die dir biß an die Sternen-Bahn,
Ein ewigs Mauſoläum ſtifften.
Du lebſt ſo lang ein Mit-Glied lebt
In dem betrübten Blumen-Orden,
Der deines Nach-Ruhms Hall erhebt,
Durch Oſten, Weſten, Sud und Norden.

36. Florinda.

Frau Clara Catharina von Birken, unſers ſeligen Floridans zweyte Ehe-Liebſte, ſeine Geſellſchaffterin, in der Ehe und im Blumen-Orden zugleich. Weil Myrtillus der Andere den Anfang gemacht, ſeine geliebteſte Ehe-Gat-

Gattin einige Jahre vorher, ehe unſere Florinda in die Blumen-Geſellſchafft getreten, unter den Namen Magdalis einzuführen, ſo iſt ihm hierinnen unſer ſeliger Floridan und wie hernach zu erſehen, noch zween andere Geſellſchafftere nachgefolget, nicht in der Abſicht gelehrte Muſen dahin zu bringen, dafür ſie ihre Ehe-Frauen, und dieſe ſelbſten ſich nicht ausgegeben, ſondern ihnen einige Ehre und Vergnügen zu gönnen, bey den in den anmuthigen Frühlings-Tagen in dem Irrhain angeſtellten Geſellſchaffts-Verſammlungen mit zugegen zu ſeyn, um bey ſolchem beliebten Aufenthalt einiger unſchuldigen Ergötzlichkeiten zu genießen. Es bekam alſo obgedachte Florinda zur Blume, da ſie Ao. 1674. in die Geſellſchafft aufgenommen wurde, die rothe Provinz-Roſe, mit der Beyſchrifft:

Unter Dornen wachſend,

und dieſer Erklärung:

Mein Bild iſt meine Blum. Ich wachſe unter Dornen,
Sie waren JEſu Kron, ſie ſind auch meine Zier.
Sein Roſen-Blut ſchmückt mich, und ſchreibt zu den Erkohrnen,
Ich werde blühen dort, die Dornen bleiben hier.

Sie ſtarb Ao. 1679. im 74. Jahr ihres Alters. Floridan hatte ſeine ſelige Florinda in einer Trauer-Ode beklaget, (welche der betrüb-

trübten Pegneſis * einverleibet worden) dabey aber Beſtürzung und Schmerze, oder auch ſein ſchon ſchwächlichs Alter die Feder mehr, als ſeine vormalige Geſchicklichkeit, geführet.

37. Philinde.

Frau Helena Ingolſtätterin, des ſeligen Polianders Ehe-Liebſte, trat Ao. 1674. in die Geſellſchafft, und führte zur Blume, die Tulpe, mit der Beyſchrifft:

Mit Süſſigkeit bewirthend,

und dieſer Erklärung:

Die Tulpe ſchließt den Thau in ihre Blätter ein.
Komm ſüſſer Himmels-Thau, mein Heiland! in mein Herze,
Schließt JEſu diß dich ein, ſo weicht der bittre Schmerze,
Wer dich bewirthen kan, der kan dein Himmel ſeyn.

38. Dorinde.

Frau Dorothea Urſula Catharina Stöberlin, des ſeligen Polyanthus Ehe-Liebſte, kam gleichfalls mit den vorigen Frauens-Perſonen, zu gleicher Zeit, nemlich Ao. 1674. in die

* Auf dem 238. Blat.

die Geſellſchafft, ſie führte den Hiacynth zur Blume, mit der Beyſchrifft:

Zwiſchen Blättern voll Blüthe,

und dieſer Erklärung:

Ich ſuch in GOttes Buch, und finde meine Ruh.
Wann heilge Blätter mir entdecken Gnad und Güte,
Steht meine Hoffnung grün, der Glaub in voller Blüthe,
Und meine Liebe wächſt dem blauen Himmel zu.

39. Aſterio der Erſte.

Herr M. Georg Arnold Burger, vorderſter Rath-Schreiber allhie. Ich wiederhole hier was Herr Prof. Doppelmair * von deſſen Leben und Schrifften bereits bekannt gemacht, wobey ich unterweilen nur etwas weniges einſchalten werde. Es iſt unſer ſeliger Aſterio hier in Nürnberg gebohren, den 8. Aug. Ao. 1649. Schon in ſeiner Kindheit zeigte er ein fähiges Ingenium zu den Studiis, abſonderlich den Mathematicis, deswegen man ihn auch bey Zeiten dem getreuen Unterricht geſchickter Lehrer anvertrauet hatte, bey denen er einen guten Grund in der Latinität und in Mathematicis geleget. Ao. 1668. gieng er auf die Univerſität Jena,

* In der Hiſtoriſchen Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis und Künſtlern auf dem 128. Blat.

Jena, legte ſich auf die Philoſophie, vornemlich aber bey Herrn Prof. Weigeln, zugleich mit auf die Matheſin mit einem beſondern Eifer, wodurch er Ao. 1670. den Gradum Magiſterii daſelbſten rühmlich erworben. Nächſt dieſen applicirte er ſich auch auf die Theologie mit vielem Fleis, jedoch war er ſeines ſo geliebten Studii Mathematici noch beſtens eingedenk, da er immittelſt ein und anderes Collegium Mathematicum einigen Liebhabern zu ihrem Vergnügen hielte, dann aber pro loco Ao. 1671. eine Diſputation de angulo in Semicirculo, ferner als Präſes noch zwey, nemlich de Tetracty Pythagorica * und de infinita numerorum ratione, mit vielem Ruhm vertheidigte. Ao. 1672. begab ſich unſer ſeliger Aſterio wiederum nach Haus, und machte darauf jedermann, ſo wol hohen als niedrigen Standes, bey dem von GOtt ihm verliehenen ſchönen Talent, ſeiner trefflichen Erfahrenheit in Mathematicis auf Verlangen theilhafftig, indeme er ſolchen mit verſchiedenen Collegiis Mathematicis, als Geometricis, Geographicis, Aſtronomicis, &c. willigſt an die Hand gienge, und weilen dazumal ** auch der Liebhabere,

* Zu dieſer Diſſertation hat unſern Herrn Aſterio der Herr Profeſſor Weigel veranlaſſet / der ſolche Art der Arithmetique / in welcher man nur 4. *notas numericas* an ſtatt der bekannten 10. gebraucht / vorhero erfunden. *vid. Act. erud. Lipſ. Ao.* 1689. *p.* 259.

** Schon von den Zeiten des berühmten *Joh. Regiomontani* der in unſerer lieben Vatter-Stadt vom Ao. 1471. biß 1475. gegen das Ende des Monats Julii (ſiehe Herrn Prof. Schwarzens *Diſſ. III. de orig. typogr. p.* 52. *ſeq.*) ſeine *obſeruationes Aſtronomicas* angeſtellet / haben Leute / die nicht ſtudiret / Luſt zu dieſem Studio

habere, die eben von den Studiis nicht Profeſſion machten, neben andern aber zur Mathematique ſehr geneigt waren, hier in Nürnberg ſich eine ziemliche Anzahl zeigte, ſo wurde ihme Oberherrlich erlaubt, daß er wegen beſſerer Bequemlichkeit, in hieſiger Stadt-Bibliothec dieſen ſeinen Lehrbegierigen Auditoribus zu gewiſſen Zeiten den Gebrauch der Globorum, auf den allda befindlichen Globis weiſen durfte, dabey er noch ein mehrers ihnen in Mathematicis beygebracht. Ao. 1675. hatte der ſelige Floridan unſern ſeligen Herrn M. Burger, weil

Studio bekommen / und ſchreibt Erasmus Reinholt *in orat. de Joanne Regiomontano T. III. Select. Declam. Phil.* Melanchthonis, *edit. Argent.* 1567. *in oct. p.* 250. *ſub fin: Sumtus ad officinam typographicam præcipue contulit Bernhardus Walterus, e cuius familia Walteri ſunt in his regionibus non ignoti, qui & facultates habebat ampliſſimas & colebat doctrinæ cœleſtis ſtudia.* Inuitauit autem & aliorum multorum ciuium uoluntates, ut has diſciplinas deguſtare & cognoſcere inciperent. Hæc ſeminaria huius doctrinæ primum Noribergæ ſparſa ſunt. Quare uſque ad hæc tempora in ea urbe magis harum artium florent, quam in pleriſque Academiis. Et Sapientiſſimi Senatus Conſilio ſtipendium certum artium locatum, *ut ad earum cognitionem iuuentus adſueſiat. Ac recens ibi multorum ſtudia excitauit Vir doctus & honeſtiſſimus Joannes* Schonerus. Auch in den neuern Zeiten ſind ſolche löbliche Exempla vorhanden einiger Liebhabere der Mathematique ſonderlich der Aſtronomie / die eben von Studiis keine Profeſſion machen / und doch theils in der angenehmen Converſation unſers vortreflichen und berühmten Herrn Prof. Doppelmaiers / theils aber auch und noch in dem vorigen Jahr / unſers gelehrten Herrn D. und jetzigen Prof. Mathemat. zu Altdorf / Adelbulners / ehe er noch die Vocation dahin erhielt / zu profitiren ſuchten.

weil er auch in teutſcher und lateiniſcher Poeſie wol verſiret war, zu einem würdigen Mit-Glied unter dem Namen Aſterio in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen. Die Blume, die ihm zugeeignet wurde, war das Stern-Kraut, darzu kam dieſe Beyſchrifft:

Verbürgert in der Sternen-Stadt,

und dieſer Erläuterung:

Mein Wandel iſt nicht hier, wo mancher Unſtern ſchröcket,
Und wo der Himmel offt mit Wolken iſt bedecket.
Gnug! daß die Pilgrimſchafft einmal ihr Ende hat,
Dann werd ich Burger ſeyn in jener Sternen-Stadt.

Seine Poeſie wendete er in der Aſtronomie, die er abſonderlich liebte, vor andern bey jeder Gelegenheit trefflich an: eine Prob hievon findet man in einem in das teutſche überſetzten Geographiſchen Werk, * deme man einige von ihme verfaſſte teutſche Verſe beygefüget, in welchen er die Namen aller über unſerm Horizont ſichtbaren alten Stern-Bilder, wie ſie aneinander ſtehen, zur Hülfe des Gedächtniſſes, dann auch anderwärts in Beyſetzung lateiniſcher Verſe, darinnen er den Pancoſmum

* Ao. 1678. lies Leonhard Loſchae hier zu Nürnberg von des *Philippi Cluverii Introductione in Geographiam* eine teutſche Uberſetzung 12. drucken und ſolcher p. 36. ſeq. obgedachte teutſche Verſe mit beyſetzen.

mum Weigelianum, und die Ordnung der Stern-Bilder wieder gar nett beſchrieben, * auch wegen einer zu Nürnberg glücklich ausgefertigten Sphæræ armillaris, ein Carmen gratulatorium in genere heroico ** verfaſſet. Ao. 1675. zog ein Hochlöblicher Magiſtrat allhie ihn wegen ſeiner Geſchicklichkeit zu verſchiedenen officiis, und conferirte ihm eine Stelle in der Regiſtratur; ferner Ao. 1681. in der Canzley. Ao. 1691. wurde er zum jüngern, und 1693. zum ältern Rath-Schreiber Oberherrlich verordnet, in welchem wichtigen Amt er jederzeit dem geliebten Vatterland treue und erſpriesliche Dienſte geleiſtet. Und da nach dem Tode des ſeligen Myrtillus des II. unſer Damon der II. die Stelle eines Vorſtehers in unſerm löblichen Blumen-Orden betreten, und ihm zu Altdorf zwey Mit-Glieder als Conſiliarii von der Geſellſchafft zugeordnet worden, ſo überkam unſer ſeliger Aſterio hier das Amt eines Conſiliarii und Secretarii, dem er jederzeit zu ſonderbarem Nutzen der löblichen Geſellſchafft rühmlichſt vorgeſtanden. Sein ſeliges Ende erfolgte Ao. 1712. den 8. May. Auſſer den bereits oben ſchon angeführten Schrifften ſind verſchiedene einzelne teutſche Gedichte in dem Geſellſchaffts-Schrein vorhanden, wie er dann das Seine zu den damals üblichen, und noch im öffentlichen Druck befindlichen Hirten-Geſprächen fleiſſig beygetragen. Ich finde folgende Schluß-Zeilen in einem Glückwunſch-Gedicht auf unſers Celadons Hochzeit, welches

* *Vid. Erhardi Weigelii Specimina nouarum inuentionum p. 23. ſeq.*

** *Vid. eiusd. Appendicem, ad Sphæricam Euclidæam methodo mathematica conſcriptam. p. 51. ſeq.*

ches unſer ſeliger Aſterio zu dem damals gedruckten Hirten-Geſpräch eingeſendet:

Eben jezt in dieſer Stund, da Sie gleich getrauet werden,
Strahlet an des Himmels Höhe Phöbus in der Jungfer Glanz,
Phöbe folgt dem Phöbus nach, ſteiget über unſre Erden,
Unſre Beyde prangen gleichfalls heut in ihrem Ehren-Kranz.

Celadon als Hauſes Sonne,
Stets im höchſten Wachsthum ſteh,
Sie lang auf-ſpath nieder geh,
Beyde kröne Freud und Wonne.

Diß gibt zu erkennen, was wir oben aus Herrn Prof. Doppelmaiers Nachricht vernommen, wie unſer ſeliger Aſterio ſeine Stern-Wiſſenſchafft in ſeiner Poeſie angewendet. Bey einem andern Hochzeit-Feſt ſchrieb er folgendes, welches das obige auch bekräfftiget:

Wie kommt es, möchte man wol fragen,
Daß Phyllis Wappen-Schild drey Bären-Köpfe hält,
Die Antwort wird nun Siran ſagen,
Der zweyen Bären offt am Himmel nachgeſtellt,
Wann er die Sternen zu erlernen,
Durch unverdroßnen Fleis aus Nacht offt Tag gemacht:

Dann

Dann was er ſuchte dort von fernen,
Diß hat jetzt Noris ihm auf Erden zugedacht.
So freudig er nun ehedeſſen
Das ſchöne Bär-geſtirn, und diß ihn ange-
blickt,
So iſt anjetzt leicht zu ermeſſen,
Wie dieſes Liebs-Geſtirn Ihn habe ganz ent-
zückt,
Er wird nun ihr Arcturus werden,
Ihr Stirne-Sternen-Band wird gleich den
Wächtern ſeyn,
Es muß, gleich jenen hie auf Erden,
Nie untergehen nicht, Ihr Glücks- und Tu-
gend-Schein.

Je mehr ſich ſeine wichtige Geſchäffte häufe-
ten, deſto ſparſamer muſte er mit ſeinen Ge-
dichten werden, daher er insgemein nur kurze
Sinnſchrifften verfertigte, wenn er in die Ge-
ſellſchafft etwas einzuſenden hatte. Und ſo be-
ſchlos er die Glückwunſch-Gedichte der Blum-
Genoſſen, die ſie ihrem Hoch-Ehrwürdigen
Dorus bey erlangter Licentiaten-Würde zuge-
ſchickt, mit dieſen wenigen Zeilen:

So ſehr der Wille will die Ehr-Gebühr able-
gen,
So ſchwach hingegen kan ſich das Vermögen
regen,
Und hielte mich ſchon nicht des Neidhards bö-
ſer Zahn,
Der immer dieſes ſucht, was gut gemeint,
zu beiſſen,

So hält doch fort und fort bey mir die Unmus an,
Drum ſoll ein Zeilen-paar allhie den Willen weiſen,
Dem, der des Himmels Ehr mit treuen Lehren mehret,
Wird von dem Himmel auch die höchſte Ehr beſchehret!

Endlich hat er auch das ſeine zu dem öffters bisher erwähnten Poetiſchen Andachts-Klang der Mülleriſchen Erquick-Stunden mit beygetragen, wie dann dem XXXIII. und LI. Lied ſein Geſellſchaffts-Name beygefüget iſt.

40. Adonis.

Herr Chriſtian Donatus, Raths-Herr, Stadt-Richter und Scholarcha zu Königsberg in Preuſſen; Kam Ao. 1675. in die Geſellſchafft. Seine Blume war, die Braunell, oder Gottes-Heil, mit dieſer Beyſchrifft:

Der Herz-Wunden, durch JEſu Wunden,

und dieſer Erklärung:

Iſt JEſus mein Adon? ich will Adonis ſeyn,
Ich räum ihm ja mein Herz zu ſeiner Wohnung ein.
Iſt meine Seele wund, durch ihn wird ſie verbunden,
Die Wunden, die ich fühl, heilt nichts als ſeine Wunden.

Er

Er ſtarb Ao. 1679. Von ſeinen Schrifften iſt uns biß hieher nichts zu Geſicht gekommen. Wie ich aus einem Schreiben unſers Preußiſchen Damons an Floridan vom 24. Jan. 1676. erſehe, ſo war damals unſers Adonis Lebens-Lauf JEſu unter der Preſſe zu Jena, und ſollte in der Oſter-Meſſe das Licht ſehen. Seiner Gedichte wird in dem gelehrten Lexico und auch von Herrn Neumeiſter gedacht. *

41. Corymbo.

Herr Hermann Lebermann, Lubecenſ. war damals Miniſterii Candidatus, da er um die Aufnahm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft Ao. 1675. angehalten, und dieſelbige auch erhalten, nachdem er von unſerm Thyrſis, wegen ſeiner Geſchicklichkeit, und daß er verſchiedene Gedichte im Druck herausgegeben, unſerm Floridan in einem Schreiben war empfohlen worden. Wir können in Ermanglung zuverläſſiger Nachrichten von ihm weiter nichts melden, als daß ihm der Epheu zur Blume zugeeignet worden, mit dieſer Beyſchrifft:

Um den Lebens-Baum geſchlungen,

und dieſer Erklärung:

Es klebe wer da will, wie Kletten an der Welt,
Der ſtirbet, der ſein Herz hängt an das todte Geld.

* In der angeführten Diſſ. p. 28. da es heiſt: *Poëmata uaria ſcripſiſſe fertur, quæ mihi uero nondum licuit uidere.*

Ich aber ſchlinge mich als Epheu, mir zum
Leben,
An meinen Lebens-Baum, wer kan ein beſſers
geben?

42. Lucidor.

Herr Ephraim Natzius, P. L. C. und J. V. Licentiatus, auch Raths-Herr zu Rügenwald in Pommern. Er ſtudirte damalen zu Jena, als ihn der Vice-Cancellarius zu Weimar Herr Happius mit dem Poetiſchen Lorbeer beehrte. Darauf erſuchte er Ao. 1676. in einem lateiniſchen Brief unſern ſeligen Floridan, ihm die Gefälligkeit zu erweiſen, und ihn in den Pegneſiſchen Blumen-Orden aufzunehmen, welches auch geſchehen. Er bekam zur Blume, den Sonnen-Thau, mit der Beyſchrifft:

In Hitze benetzet,

und dieſer Erläuterung:

Brennt mich die Creutzes-Hitz? ſie zieht nur
aus dem Herzen
Des Glaubens Thau herfür, der wieder
netzt und kühlt:
Der Himmel wann er brennt, zugleich auf
Labſal zielt,
Ein Quintlein überwiegt davon die Centner-
Schmerzen.

Das Jahr vorher hatte unſer Lucidor, wie er im gedachten Brief meldet, ein Trauer-

Ge-

Gedicht auf den Höchſtſeligſten Hintritt, des Brandenburgiſchen Chur-Prinzens Caroli Aemilii zu Jena drucken laſſen, ſo hat er auch unter dem Namen Floretto, ehe er noch in unſere Geſellſchafft eingetretten, eine Tragödie herausgegeben, deren er gleichfalls in dem angeführten Schreiben Erwähnung gethan. Sein Trauer-Gedicht auf den ſeligen Floridan ſtehet an dem Ende der betrübten Pegneſis, welches er damalen verfaſſet, als er bey einer angeſtellten Geſellſchaffts-Verſammlung in den Irr-Hain zugegen geweſen, nachdem er nöthiger Geſchäffte wegen eine Reiſe aus Rügenwald nach Nürnberg vornehmen müſſen.

43. Tityrus.

Herr Caſpar Köler, Barda-Pomeranus und P. L. C. Er bekam von unſerm ſeligen Floridan den Poetiſchen Lorbeer Ao. 1675. wie das im Manuſcripto vorhandene Programma Poeticum * ausweiſet, darauf er Ao. 1676. in die

* Darinnen einige Lebens-Umſtände von unſerm Tityrus vorkommen / wann es unter andern heiſt:

Senſit hæc Eximius Vir Juvenis DN. CASPARUS COELERUS S. S. Theologiæ Studioſus, Barda Pomeraniæ Anterioris, quæ Suecorum Regno paret, oriundus, adeoque ſimul cum reliquis ſtudiis, tam uernaculam, quam Romanam Poëſin excolendam ſibi elegit, quum Anno Chriſti CIƆIƆCLXV. *ætatis quinto decimo jactis in ſchola patria fundamentis Gryphisvvaldiæ primum, poſtea Stralſundi* &

Geſellſchafft eingenommen wurde, und zur Blume erhielte: das tauſend Gulden-Kraut oder Erd-Gall, mit der Beyſchrifft:

Ein Löſe-Geld aus JEſu Wunden,

und dieſer Erklärung:

Tracht immerhin o Welt! nach vielen tauſend Gulden,
Gold iſt dem Erd und Koth, der ſonſten nichts erhält:
Das beſt-gemünzte Geld aus JEſu Wunden fällt.
Diß Löſe-Geld bezahlt für meine Sünden-Schulden,

Es

& tandem Dantiſci, Gymnaſia Muſarumque Emporia peteret. Defenſis heic publice ſub Præſidio Strauchiano Theologicis, de bonis operibus, Theſibus, & habita Ductore Excellentiſſimo Titio, de Michaelis Archangeli Victoria, Oratione metrica Germanica, Muſarum Regimini in Monte Regio Poruſſorum nomen dedit, ibique regias mentis opes & egregias ſibi comparavit. Jam quum Altdorfio noſtro aduolaret, cultumque Divæ noſtræ Poëſeos, præter alia præ ſe ferret, dignum ſe mihi obtulit, qui obtineret, quod a Munificentia Cæſarea petiit. Quare quod Divino Numini gratum, Ipſique felix fauſtum fortunatumque ſit, ex poteſtate & auctoritate Cæſarea, qua per quatuor & quod ex currit jam luſtra fruor, hunc DN. Caſp. Cælerum impoſita e Lauru Corona P. L. Cæſ. creavi &c. &c.

Es ſchließt den Kerker zu, und auf das Paradieß,
Weg bittre Erden-Gall für jenes Engel-Süß.

44. Daphnis der Andere.

Herr Philipp Jacob Oswald, Freyherr von Ochſenſtein, des Conſtantinianiſchen St. Georgen-Ordens Ritter, und der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Hof-Mathematicus. Ohngeachtet dieſe hohe Perſon der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan geweſen, ſo trug gleichwol Selbige ein beſonders gnädiges Belieben zu unſerer Geſellſchafft, ſo gar, daß Selbige mit eigener Handſchrifft unſern ſeligen Floridan beehret, und Dero Verlangen entdecket, als ein Mit-Glied in den Blumen-Orden aufgenommen zu werden, in folgenden Worten:

Obwolen eine groſſe Unhöflichkeit zu ſeyn ſcheinet E. E. mit gegenwärtigen Zeilen, unbekannter Weiſe zu beunruhigen, und hiedurch Beſchwehrde des Leſens zu verurſachen, ſo hat doch Dero weitberühmte Humanität, und bishero an das Tage-Licht gegebene Lobwürdigſte Schrifften mich dahin angereitzet E. E. mit dieſen wenigen Zeilen aufzuwarten, und dieſelbe, als Hochanſehnliches Oberhaupt der preiswürdig gekrönten Pegnitz-Hirten, unterdienſtlich zu bitten, dieſelbe geruhen mich zu einem Mit-Glied in ermeldte Geſellſchafft aufzuneh-

zunehmen, aller der Freyheiten, Rechte, Gerechtigkeit und Immunitäten theilhafftig zu machen, und dero Matricul einzuverleiben. Allermaſſen auch weiland der groſſe **Riſt**, mich in ſeinem Cimbriſchen Schwanen-Orden gleichmäſſig recipirt und aufgenommen. Wie hiervon in Candorins teutſchen Cimber-Schwan fol. 183. 218. 240. 242. desgleichen Parte ſecunda fol. 94. bey dem Namen **Daphnander** zu ſehen und zu leſen:

Wie nun ſolches E. E. zum Ruhm, mir aber zu hohen Ehren gereichet, als lebe der zuverſichtlichen Hoffnung, ich werde dieſesmal ohne Fehl-Bitte ſelig heiſſen, und einer förderſamen Antwort gewürdiget werden, dahingegen ich dann verbleibe

E. E.

Wien den $\frac{24}{14}$ Oct.
Anno 1675.

aufwärtigſter Diener,
Philipp Jacob Oswald,
S. R. I. Eques &c.

Wie angenehm dieſe ganz unvermuthete Ehre und diß ſo geneigte Anerbieten unſerm ſeligen Floridan geweſen, ſolches iſt aus dem Extract ſeines Antwort-Schreibens abzunehmen, welches unſer Hochpreislicher Daphnis der Andere, ſamt unſers erſten Daphnis an ihm abgelaſſener Nachricht, von der geſchehenen Einnahm in den Schwanen-Orden, zu Wien auf einem halben Bogen in Qu. drucken laſſen. Weil dergleichen kleine Piecen leichtlich können verlohren werden, ſo wird nicht undienlich ſeyn, jenen

Ab-

Abdruck hier mit einzuſchalten. Das Titel-Blat iſt folgenden Vortrags: Extract zweier Miſſiven, betreffend die Aufnahm und Einverleibung des Hoch- und Wolgebohrnen Herrn Herrn Philipp Jacob Oswald, Freyherrn von Ochſenſtein, des Conſtantinianiſchen St Georgen-Ordens Ritters, und der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Hof-Mathematici, u. ſ. f. in die Hochberühmte Cimbriſche Schwanen-Geſellſchafft, und Preiswürdigſten gekrönten Pegneſiſchen Blumen-Orden.

Hierauf folgt das Freyherrliche Wappen in Holz-Schnitt und an dem Ende des Blats ſtehet:

Gedruckt zu Wien, bey Johann Jacob Kürner, Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchaffts-Buchdrucker.

Auf der erſten Seite iſt folgendes zu leſen:

Extract Schreibens von Tit. Herrn Johann Riſten, an Tit. Herrn Georg von Schönberg, ſub dato, Wedel den 20. Aprilis Ao. 1664.

Den Cavalier Philipp Jacob Oswald, Freyherrn von Ochſenſtein betreffend, ſo iſt derſelbige nach Einſchickung ſeiner herrlichen und ſinnreichen in den Druck gegebenen Bücher und Schrifften, von uns in unſerm Hochlöblichen Schwanen-Orden als ein würdiges und vortreffliches Mit-Glied auf- und angenommen worden, und ſolle hiemit ſein Ordens-Nam

Daph-

Daphnander
in unſer Geſellſchafft-Buch verzeichnet, den vornehmſten Herrn Geſellſchafftern ſolches angedeutet, auch das Ordens-Band für ihn auf das ſchönſte verfertiget werden. Ich will dem lieben Cavalier inmittelſt neben freundlicher Begrüſſung viel Glückes, Heil und Seegen darzu gewünſchet haben.

(Auf der andern und dritten Seite ſtehet folgendes:)

Extract Schreibens von Tit. Herrn Sigmund von Birken, sub dato, Nürnberg, den 27. October Ao. 1676.

Hoch- und Wolgebohrner Freyherr! Hochgeehrteſter Herr und Patron!

Ich hätte mir wol ein geſünders Aufweſen der Zeit wünſchen mögen, um meinem Patron meine Vergnügung deſto angenehmer bezeugen zu können, die ich daraus geſchöpfet, daß derſelbe ſich vorlängig verſpühren laſſen, die löbliche Blum- und Hirten-Geſellſchafft an der Pegnitz mit dem Zutritt ſeiner Hochanſehnlichen Perſon zu beehren, und zu vermehren. Mein Hochgeehrteſter Herr folget hierinnen dem Vortritt ſeiner löblichen Mit-Schwanen-Genoſſen, dem Almeſius, Epigrammatocles, Kleodor und Philoclytus, der vier preiswürdigen Preuſſen, welche auch vor etli-

etlichen Jahren in das Pegnitz-Schäfer-Band ſich einverbunden. Weil mein Patron in der löblichen Schwanen-Geſellſchafft den Namen Daphnander führet, als wird derſelbe, ohne Maas geben, in der löblichen Pegnitzer-Geſellſchafft, den ſchönen Namen

Daphnis

Ihme laſſen belieben, welchen ich, da ich ſchon über vierzig Namen ausgegeben, bisher für eine vornehme Perſon aufbehalten. In beykommendem Schäfer-Gedichte wird mein Hochgeehrteſter Herr unſerer Geſellſchafft Abſehen und Geſetze zu Ende erſehen, ſo hauptſächlich darinn beſtehen, daß jedes Mit-Glied ihme ſoll angelegen ſeyn laſſen, nach dem Devis der Paſſions-Blume, und dem Spruch

Alles zur Ehre des Himmels

nach ſeinem Vermögen

GOtt zu Ehren

Tugend zu lehren,

auch

Teutſcher Sprach und Poeſie Aufnahm zu mehren:

Woraus dann der Tugend-Wandel von ſelbſt fließet. Weil unſre vortreffliche Daphne geſtorben, als wird mein Patron zu dem Namen Daphnis, von ihr erben können, die Blume oder Blüte vom

Lorbeer-Kraut,

und den Lehr-Spruch:

Ewig gekrönt zu werden.

Am

(Am Ende iſt beygefüget)

Imprimatur.

Joannes Antonius de Veſtenburg
Uniuerſitatis Viennenſis p. t. Rector.

Cenſeo imprimi poſſe ſi ita uidebitur Reverendiſſimo & Magnifico Domino Rectori uniuerſitatis.

P. Franciſcus Schmid, Soc. Jeſu Profeſſor Poeſeos.

Die Erläuterung der Beyſchrifft oder des Lehr-Spruchs iſt auf dem gedruckten Blat, weil es etwan der wenige Raum nicht verſtattet weggeblieben; ohne Zweifel aber wird unſer ſeliger Floridan in ſeinem Brief auch diejenige Erklärung mit beygeſetzet haben, welche oben unter dem Namen Daphne zu finden; dann ſo war es damalen, wie auch noch ſo gewöhnlich, daß insgemein angehende Geſellſchafftere, wann ſie einiger verſtorbenen Namen und Blumen geerbet, auch nebſt der Beyſchrifft dieſe Erklärung mit angenommen, doch iſt diß nicht allezeit beobachtet worden, wie ich in dem Geſellſchaffts-Manual folgende Erläuterung, die nachgehends zu obiger Beyſchrifft: Ewig gekrönt zu werden, unter dem Namen Daphnis des Andern, verzeichnet finde:

Was iſt der Kronen-Glanz, der hohe Häupter ziert?
Ein Schmuck, den ihre Macht auf kurze Zeit nur führt,

Der

Der aber König iſt, und ewig Kronen trä-
get,
Hat mir die Lebens-Kron auf ewig beygele-
get.

Von den Schrifften deren nur überhaupts in dem Riſtiſchen Extract gedacht wird, iſt uns nichts bekannt, daß aber unſer Hochpreislicher Daphnis wegen ſeiner vortrefflichen Wiſſenſchafften bey Hohen und Niedern, in ſonderbarem Anſehen zu Wien geſtanden, ſolches hat unſer Celadon in einem Schreiben von Ao. 1700. unſerm Noriſchen Damon von Wien aus berichtet.

45. Charicles.

Herr Johann Friedrich Spengler, * Decanus und Stadt-Pfarrer zu Crailsheim im Marggrafthum Anſpach. War den 15. Febr. Ao. 1651. zu Mönchsberg im Marggrafthum Bayreuth gebohren. Nachdem er gar jung in den betrübten Waiſen-Stand gekommen, ſo hat ſeiner Mutter Bruder Herr M. Joh. Adam Faber, Archi-Diaconus zu Anſpach ihn in das Gymnaſium illuſtre des Kloſters Heils-Brunn gebracht, wo er den Grund guter Künſte und Wiſſenſchafften geleget. Ao. 1672. begab er ſich auf die Univerſität Wittenberg, woſelbſt er einigen guten Freunden Collegia über die teutſche Dicht-Kunſt gehalten. Ao. 1678. ward er Diaconus zu Crailsheim, und in eben dieſem Jahr kam er auch in die löbliche Blumen-Geſell-

* Siehe Urban Gottlieb Haußdorfs Lebens-Beſchreibung Lazari Spenglers auf dem 578. Blat.

ſellſchafft, doch ohne ſein Wiſſen, dann der ſelige Floridan hatte ihn bereits dem Namen-Regiſter der Geſellſchafftere auf deſſen Anſuchen einverleibet; aber vergeſſen, ihm ſchrifftlich davon Nachricht zu geben. Das Band war damals ſchon verfertiget. Charicles hatte ſich weiter auch nicht gemeldet, und Floridan ſtarb darüber, biß endlich Ao. 1686. Charicles durch einen guten Freund bey unſerm Damon erinnern lies, wie er ehemalen bey Floridan wegen der Aufnahm Anſuchung gethan, der ſich auch mündlich gegen demſelben herausgelaſſen, hierzu beförderlich zu ſeyn, aber von der Zeit an keine Antwort erhalten, da ihm dann berichtet worden, daß er ſchon vor 8. Jahren in das Geſellſchaffts-Regiſter, mit dem Namen Charicles eingezeichnet worden. Zur Blume hatte er bekommen den Yſop oder Engel-Trank, mit dieſer Beyſchrifft:

Im Glauben gekoſtet,

und folgender Erläuterung:

Für deinen Durſt am Creutz hab JEſu tauſend Dank!
Ein Schwamm mit Yſop wurd dir an den Mund geſetzet,
Du ſchmeckſt und trinkeſt nicht, mich labt was dich verletzet,
Im Glauben koſt ich das, und wird mein Engel-Trank.

Im Jahr Chriſti 1702. wurde unſer ſeliger Charicles Pfarrer und Decanus zu Crailsheim.

heim. Er beſchloß endlich ſein rühmlich geführtes Leben den 9. October 1717. im 67. Jahr ſeines Alters, und vermachte einen Theil ſeiner Bücher der öffentlichen Decanats-Bibliothec zu Crailsheim, ſtifftete auch, weil er keine Leibes-Erben hinterlaſſen, ein Stipendium für Studirende aus ſeiner Freundſchafft, und Pfarr-Kinder der Stadt und des Capituls zu Crailsheim. Seine Gedichte die er ehemalen zu Wittenberg geſchrieben, hat er bey einigen müſſigen Stunden, da er zu Dienſten gekommen, nochmalen durchgegangen, und dieſelben zum Andenken eines angenehmen und anmuthigen Spaziergangs zwiſchen lauter Gärten nahe an Wittenberg, der Poeten-Steig genannt, unter dieſem Titel Ao. 1686. herausgegeben; ſo iſt auch in dem Poetiſchen Andachts-Klang das XXV. XXXVIII. und LV. Lied, mit ſeinem Geſellſchaffts-Namen unterzeichnet, und aus ſeiner Feder gefloſſen.

46. Iſander.

Herr Johann Conrad Einwag, ein vormals hieſiger wolangeſehener Kauf- und Handels-Mann, wurde durch das Exempel des Polianders und Polyanthus angetrieben, weil er jederzeit nicht nur ein beſonders Vergnügen an der teutſchen Poeſie gehabt, gute Gedichte bey müſſigen Stunden zu leſen, ſondern auch ſeine eigene Gedanken in Reimen zu bringen, und ſich öffters darinnen zu üben, unſern ſeligen Floridan zu erſuchen, um als ein Mit-Glied in die Blumen-Geſellſchafft aufgenommen zu werden. Diß geſchahe auch Ao. 1678. Er be-

kam zur Blume: Tag und Nacht, mit der Beyſchrifft:

GOtt bedacht,

und dieſer Erklärung:

Kein Tag geht je vorbey und keine dunkle Nacht,
Da du mein GOtt! nicht pflegſt mir neues Wohl zu ſchenken:
Denkſt du nun ſo an mich, ſollt ich an dich nicht denken?
Drum bleibt mein Wahlſpruch der: Tag und Nacht GOtt bedacht.

Er ſtarb Ao. 1701. und ſind von ihm unter den einzeln Sammlungen derer Gedichte von einigen Blumen-Genoſſen verfertiget, verſchiedene Lieder vorhanden, denen ſein Geſellſchaffts-Name unterzeichnet iſt. So hat er auch das Seine zu einigen Hirten-Geſprächen beygetragen, und, wie mich dünket, ſo läſſet ſich die von ihm auf der ſeligen Florinden Abſterben, verfertigte Trauer-Ode noch wol leſen. Sie iſt in der betrübten Pegneſis * mit angeführet, weil ſie nur in wenigen Strophen verfaſſet iſt, ſo mag ſie auch hier ihren Platz finden:

Ihr! die ihr aus erhitztem Triebe,
Euch ſchlieſſt den ſüſſen Banden ein,
Erblickt an dieſes Lichtes Schein,
Ein helles Sinn-Bild eurer Liebe,

Der

* Auf dem 232. Blat.

Der Liebe, die wie jenes thut,
Wann Kält und Finſternis ſich gatten,
Zertrennt mit ihrem Glanz den Schatten,
Zerſchmelzt das Eis mit ihrer Glut.

Erkennet wie der Winde Raſen,
Euch nicht vergönn ein ewig Licht:
Was offt den ſchönſten Glanz verſpricht,
Das wird am erſten ausgeblaſen,
Wann der Geruch der morſchen Leich,
Für Anmuth Eckel pflegt zu geben,
Erhellt erſt, wie ſich Lieb und Leben,
Dem Dampf verloſchner Lichter gleich.

Wann einer Kerze Blitz verſchwindet,
Verfinſtert uns das alte Leid,
Jedoch entbrennt auch neue Freud,
Wann eine andre uns entzündet,
Die ſich bemüht mit reinem Blick,
Das finſtre Trauren zu verdringen,
Und dieſes iſt was wir beſingen,
O Floridan! dein Doppel-Glück.

Da Margaris, die dich ergötzet,
Die theure Perle ihrer Zeit,
Wurd in den Ring der Ewigkeit,
Aus dieſem Threnen-Meer verſetzet;
Verloſch mit ihr dein Freuden-Glanz,
Doch wurde dieſe Nacht vertrieben,
Als der Florinden keuſches Lieben,
Dich krönte mit dem andern Kranz.

Nun da auch ſie durch ihr Entgrünen,
Den ſchönen Namen niederlegt,
Mag dir, was andern Funken regt,
Nicht mehr zu einem Zunder dienen:
Dein Aug verliehret ſeinen Schein,
Die Seele ſucht verklärte Wonne,
Und will ein Licht, ja eine Sonne
Bey tauſend andern Sternen ſeyn.

47. Philanthus.

Herr M. Johann Lange, anfänglich Diaconus an der Kirche zum Heil. Geiſt, und Mittag-Prediger zum Heil. Creutz allhier, nachgehends aber Prediger zu Hamburg. Trat in die löbliche Blumen-Geſellſchafft Ao. 1678. und überkam zur Blume, den Herz-Saamen, mit der Beyſchrifft:

Vom Himmel geſtreuet,

und dieſer Erläuterung:

Mein Herz! es iſt ein Wort, das zeugt von GOttes Gnad,
Es gleicht dem Saamen-Korn, und iſt der Seelen-Saat,
Der Himmel ſtreut es aus, wol dir, wann du auf Erden,
Das nimmſt mit Sanftmuth auf, ſo kanſt du himmliſch werden.

Es iſt zu bedauern, daß dieſer Mann, (der ſonſt viele Geſchicklichkeit auch treffliche Gaben

Gaben zum predigen gehabt, und von einer ganz beſonders lauten und deutlichen Stimme geweſen, ſo daß man ihn, wann er in hieſiger Spital-Kirche geprediget, in denen der Kirch nahe ſtehenden Häuſern alle Worte hat vernehmen können, welches den Zuhörern wol zu ſtatten gekommen, die häuffig auſſen vor dem Tempel geſtanden, wann inwendig kein Platz mehr für ſie ledig geweſen,) ſich gleichwol nicht theologiſch bezeiget, ſondern in Händel der Nahrung, und andere einem Geiſtlichen unanſtändige Ausſchweifungen, ſich eingelaſſen, daher er auch Ao. 1681. ſeines geiſtlichen Amtes entſetzet worden. Nachdem ihn aber einige hieſige vornehme Kaufleute nach Hamburg recommendirt, ſo wurde ihm daſelbſten Ao. 1682. wiederum ein geiſtliches Amt anvertrauet, welchem er (nach vermuthlicher Beſſerung ſeines vorigen Wandels) mit groſſem Beyfall, und verhoffentlich zu vieler Erbauung biß an ſein Ende vorgeſtanden. Von ihm ſind verſchiedene einzelne teutſche geiſtliche Lieder, ſo auch Hochzeit und Trauer-Gedichte vorhanden; ſo iſt ingleichen von ihm eine Ode der betrübten Pegneſis * mit einverleibet, und hatte er ſelbiger Zeit eine Reiſe von Hamburg, um ſeine gute Freunde hier zu beſuchen, hieher vorgenommen, als eben von den damaligen Blumen-Genoſſen dem ſeligen Floridan das gedachte Buch, zum Ehren-Gedächtnis verfaſſet wurde, er ſelbſt auch bey einer deßwegen angeſtellten Geſellſchaffts-Verſammlung in dem Irrhain zugegen geweſen. **

48. Ire-

* Auf dem 296. Blat.

** Auf dem 298. Blat.

48. Irenian.

Herr Chriſtoph Wegleiter, * P. L. C. der Heil. Schrifft Doct. und Prof. Publ. zu Altdorf. Er hat hier zu Nürnberg das Licht dieſer Welt erblicket im Jahr Chriſti 1659. den 22. April. Da ſeine Eltern bey etwas zugenommenen Jahren einen überaus fähigen Verſtand an ihm bemerket, ſo übergaben ſie ihn dem getreuen Unterricht der damals geſchickten Lehrer an dem hieſigen Gymnaſio Egidiano, biß er ſich im Stande befande, die Lectiones publicas der damalichen Herrn Profeſſorum in dem Auditorio Egidiano mit Nutzen zu hören. Als er nun bereits einen guten Grund in den freyen Künſten und Wiſſenſchafften geleget, ſo begab er ſich Ao. 1676. auf die Univerſität Altdorf, und ſetzte da ſeine wol angefangene Studia ferner mit ſonderbarem Eifer fort, fand auch Gelegenheit auf dem Alumnäo, unter der Anführung des damaligen Herrn Inſpectoris Rötenbeccii, ſonderlich zu profitiren, hörte ferner in Philoſophicis und Philologicis die öffentlichen berühmten Lehrer, *Felvvingerum*, *Sturmium*, *Mollerum*, *Omeiſium* und *Wagenſeilium*, übte ſich öffters im diſputiren, opponendo & reſpondendo, hielte ingleichen eine öffentliche lateiniſche Rede, deren hernach unter ſeinen Schrifften wird Erwähnung geſchehen. Er legte ſich ſonderlich anfangs auf die Poeſie, und brachte es durch ſein glücklich Naturell, und öfftere Ubung ſo weit, daß ihm wenige zu ſeiner Zeit

* Siehe Zeltneri *Vit. Theol. Altd. p. 435. ſeqq.* und das *Programma funebre.*

Zeit hierin gleich geweſen. * Diß hatte unſern ſeligen Floridan bewogen, unſern ſeligen Irenian, der verſchiedene von ihm verfertigte Gedichte jenem zugeſchickt, Ao. 1679. in den löblichen Blumen-Orden an und aufzunehmen. Und da Selbigen deſſen friedſamer und ſtiller Wandel genugſam bekannt war, ſo eignete er ihm zur Blume, die Friedelar, oder Frittelar zu, nebſt dieſer Beyſchrifft:

Mit GOtt und Menſchen,

und folgender Erläuterung:

Die Welt vergnüge ſich mit Unfried, Zank und Streiten:
Ich zieh den Frieden vor, mit Menſchen und mit dir
Mein GOtt, mein Friede-Fürſt! zeig deine Wege mir,
So kan ich deine Heerd auf Friedens-Wege leiten.

Zu dem heiligen Amte eines geiſtlichen Wegleiters und Friedens-Boten davon der Prophet Jeſaias ** alſo redet: Wie lieblich ſind auf den Bergen die Füſſe derer Boten, die da Frieden verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen, hatte er ſich bey Zeiten in rechter Ordnung vorzubereiten geſucht. Er beſuchte

Gg 5 dan-

* *Zeltnerus l. c. Tantos in omni diſciplinarum genere fecit profectus, præſertim in Poeſi & carminibus pangendis ut paucos habuerit ſibi æquiparandos, plurimos uero longo poſt ſe interuallo reliquerit.*

** Cap. 52. v. 7.

dannenhero, nachdem er in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften genugſam zugenommen, und unter dem Vorſitz des berühmten Sturmii eine Diſſertationem publicam de Influxu ſiderum Ao. 1679. rühmlichſt vertheidiget hatte, wodurch er ſich den Weg gebahnet Ao. 1680. die wolverdiente Magiſter-Würde, und zugleich auch damit die Lauream Poeticam zu erhalten, die Vorleſungen der damaligen Gottes-Lehrer, Sauberti, Reinhardi und Fabricii. In eben dem Jahr da ſein Fleis öffentlich belohnet wurde, begab er ſich auf die Univerſität Strasburg, nahm aber nicht gerade dahin den Weg, ſondern gieng über Frankfurt, um daſelbſt den ſeligen Herrn D. Spener kennen zu lernen, und ihm bekannt zu werden. Zu Strasburg bediente er ſich des gründlichen Unterrichts der berühmteſten Gottes-Lehrer Balth. Bebelii, Seb. Schmidii, und Iſ. Fauſti, faſt zwey völliger Jahr, da er inzwiſchen auch eine Reiſe nach Baſel vorgenommen, wo er ſich aber nur eine kurze Zeit aufgehalten, und da er von *Joh. Zuvingero*, *Joh. Buxtorfio* und *Joh. Rud. Wetſtenio*, viele Höflichkeit genoſſen, ſich wieder nach Strasburg begeben. Von dar gieng er nach Jena, und hörte da nicht nur den berühmten Theologum *Joh. Guil. Bajerum*, ſondern auch den vortrefflichen Jure-Conſultum *Joh. Schilterum*, über das Jus canonicum und Jus publicum. Darauf beſuchte er auch die Univerſitäten, Leipzig, Wittenberg und Helmſtädt, und gieng von dar über Magdeburg und Halle wieder hieher nach Nürnberg. Begab ſich darauf zum zweytenmal nach Altdorf, und vertheidigte daſelbſt Ao. 1685. unter Herrn D. Fabricii Vorſitz eine Diſſertation, die er ſelb-

ſten

ſten verfertigte, und deren wir ebenfalls hernach unter ſeinen Schrifften werden zu gedenken haben. Da er aber noch nicht für rathſam hielte feſten Fus zu ſetzen, indem er gedachte den Schatz ſeiner Wiſſenſchafften in fremden Ländern noch zu vermehren, ſo gieng er abermal nach Frankfurt, da er das Vergnügen und die Ehre hatte, den berühmten Jobum Ludolphum zu ſprechen, von dar begab er ſich nach Cöln, und gieng von dannen nach Holland, da er ſich dann eine geraume Zeit auf der Univerſität Leiden aufgehalten, und hernach auch einige Städte in den Spaniſchen Niederlanden, als Antwerpen, Brüſſel, Mecheln und Löven beſehen. Von dannen reiſte er wieder zurück nach Leiden, hörte daſelbſt *Wittichium*, *Le Moyne* und *Spanhemium* in ihren Vorleſungen, begab ſich ferner nach Amſterdam, wo er ſeinen geliebteſten Landsmann Joh. Chriſtoph Sauter, Evangeliſchen Prediger, öffters beſucht, der ihm auch erlaubte vor ſeiner Gemeinde etlichmal zu predigen. In dieſer Weltberühmten Stadt fand er auch Gelegenheit die mancherley Lehren und Gebräuche der Mennoniſten, Anabaptiſten, und anderer daſelbſt ſich befindlichen Secten zu erfahren und einzuſehen. Hierauf ſetzte er über das Meer in Engeland, gieng nach London, Oxfurt und Cambridge, predigte auch an dem erſten Ort vor dem Prinzen Georg von Dännemark, und ſuchte vornemlich die Converſation mit den damals gelehrteſten und berühmteſten Engelländern, auch den freyen Zutritt zu den ſtattlichſten Bibliothecken ſich wol zu Nutzen zu machen, anbey zugleich in der Engliſchen Sprach ſich feſte zu ſetzen, die er ſowol als ſeine Mutter-Sprach hat reden können.

Ge-

Gegen das Ende des 1688. Jahrs nahm er ſeine Ruck-Reiſe über Holland und Hamburg nacher Hauſe, und wurde bald nach ſeiner beglückten Ankunft von einem Hochlöblichen Magiſtrat allhier als Prof. Publ. Theologiæ, und Diaconus an der Stadt-Kirche zu Altdorf beruffen und verordnet. Allhie führte er das Amt eines Profeſſoris Theol. ohne Gradu Doctorali neun Jahr lang. Als aber 1697. das neue Kaiſerliche Privilegium der Univerſität Altdorf Doctores Theologiæ zu creiren eröfnet wurde, ſo nahm auch unſer ſeliger Irenian die längſtverdiente Doctor-Würde, nebſt D. Pertſchen und D. Langen an, nachdem er vorhero gewöhnlicher maſſen pro Gradu diſputirte. Auſſer dieſer ſeiner Inaugural-Diſſertation iſt ſonſt keine andere gedruckte Diſput. Theol. von ihm vorhanden, die er als Präſes vertheidiget, dann die er im Circulo gehalten, ſind nur geſchrieben vorgeleget worden. Er war der Academiſchen Jugend ein ſehr nützlicher, und ſeiner Gemeinde erbaulicher Lehrer, hielte treffliche Collegia, und zuweilen nahm er ſich Mühe, einige Studioſos in der Engliſchen Sprache zu derſelben Erlernung anzuweiſen. Der Vortrag ſeiner Predigten, war den Worten und der Sache nach auserleſen. Er ſchrieb alle ſeine Concepte von Wort zu Wort, und hatte ein ſo herrliches Gedächtnis, daß ihm nicht eines davon entfiel. Nur Schade iſt es, daß dieſer ſo ſtattliche Mann in dem beſten Lauf ſeiner Jahre durch eine Hemiplexie Ao. 1703. an den Kräfften ſeines Gemüths und ſeines Leibes ſehr geſchwächet wurde, und war davon diß ein gar betrübter Vorbote, daß er öffters in ſeinen Collegiis eingeſchlafen. Endlich ſchlief er

in dem HErrn ſanft und ſelig ein Ao. 1706. den 13. Aug. im 47. Jahr ſeines Ruhmvollen Alters. Seine Schrifften die im öffentlichen Druck herausgekommen, ſind folgende:

1.) Oratio de palmariis Seculi noſtri (XVII) inuentis, cui notæ uberiores ſubiectæ ſunt, quibus quæ in oratione breuius dicta erant, copioſius dilucidantur. Altd. 1679. in Qu. It. Cupido Mathematicus, quem ad Nuptias Joh. Chriſtoph. Sturmii Math. & Phyſ. Prof. Altd. &c. Nordlingam amandavit eod. Norib. in Qu. 2.) Exercitatio ad L. II. Cod. Theodoſ. Tit. de catholica fide. ib. 1685. in 12. 3.) Diſp. Inauguralis de Serpente Tentatore. ib. 1697. in Qu. 4.) Das geſegnete Gedächtnis Herrn Peter Geigers Kauf- und Handels-Manns in Nürnb. ib. 1688. in Qu. 5.) Das Leben und Sterben Frauen Maria Catharina Wülferin, einer gebohrnen Königin, in einer Leichen-Rede nach Anleitung der Worte Pauli 1. Tim. II. 15. vorgeſtellet. ib. 1689. in Qu. 6.) Die Pflicht der hohen Obrigkeit an dem Exempel des Hauptmanns zu Capernaum, Matth. 8. v. 9. auf welchen Tag zugleich das Bet- und Freuden-Feſt wegen der zu Augſpurg den 14. (24.) Jener vorgegangenen Wahl und erfolgten Krönung Joſephi zum Römiſchen König geſetzt war. ib. 1690. in Qu. 7.) Die überſchwengliche Verſöhnungs- und Heiligungs-Krafft des vollgültigen Leidens und Sterbens des HErrn Meſſiä, als des unvergleichlichen Gegen-Bildes aller alten Fürbilder, aus der Epiſtels-Lect. Domin. Judica vorgeſtellt. ib. 1697. in Qu. Dieſe Predigt hatte unſer ſeliger Irenian wie gewöhnlich als Candidatus Theologiä gehalten. 8.) Dank-Predigt, für den

den Sieg wider die Türken, unweit Zenta, an der Theys erhalten, Dom. XVI. Trin. gehalten. ib. 1697. in Qu. 9.) Chriſtus der fürtreffliche Lehr-Meiſter in Anweiſung zur Selbſt-Verleugnung, zur Gedult und zu ſeiner Nachfolge. Ingleichen der unbewegliche Fels Iſraelis, gegründet auf die unbetrügliche Kundſchafft, und unverbrüchliche Freundſchafft Chriſti mit den Auserwählten, Jener aus dem 16. Cap. Math. v. 24. Dieſer aus dem 2. Cap. der 2. Epiſt. an den Timoth. v. 19. in gewiſſen Wochen-Predigten fürgeſtellt. Diß Werklein kam nach dem Tod unſers ſeligen Irenians zu Nürnberg 1710. in 8. heraus. Von ſeinen noch in Manuſcript vorhandenen Schrifften iſt in Zeltneri obangeführten Vitis Theol. ſub finem p. 446. 447. nachzuſehen. Was ſeine Gedichte anbetrifft, ſo ſind verſchiedene, einzelgedruckte davon vorhanden, und einige befinden ſich in den kleinen Sammlungen und Hirten-Geſprächen, die zu ſeiner Zeit von den Blumen-Genoſſen verfertiget, im öffentlichen Druck erſchienen ſind. So iſt auch von ihm ein ſchönes Trauer-Gedicht, auf Floridans ſeliges Abſterben, der betrübten Pegneſis * einverleibet worden.

Von ſeinen vortrefflichen und erbaulichen geiſtlichen Liedern hat Herr Wetzel ** Nachricht ertheilet. Noch viel mehrere, als wir bereits in einigen Geſang-Büchern von ihm haben, ſind noch geſchrieben in den Händen einiger Liebhaber derſelben, und wäre zu wünſchen, daß ſie mit den ſchon gedruckten in einer Samm-

* Auf dem 379. Blat.

** Im *III.* Theil der berühmten Lieder-Dichter auf dem 373. Blat.

Sammlung ans Licht treten möchten. Die in dem Poetiſchen Andachts-Klang von ihm verfaſſte Lieder ſind: das XVII. XXVII. XXXI. XCVI. XCVIII. und XCIX.

49. Polydor.

Herr M. Johannes Achatius Löſch; Hochfreyherrlich-Lentersheimiſcher wolverdienter Paſtor zu Alt- und Neuen-Muhr. Wurde noch als ein Candidatus Miniſterii von unſerm ſeligen Floridan Ao. 1679. nicht nur mit dem Poetiſchen Lorbeer-Kranz beehret, ſondern auch in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er bekame zur Blume, die Born-Wurz, oder Cardo-Benedict, mit der Beyſchrifft:

Am Heil-Brunn blühend,

und dieſer Erklärung:

Mein Arzt! du litteſt dort am Creutz mir zum Geneſen,
Für meinen Heil-Born ſeh' ich deine Wunden an,
Woran gewis mein Glaub gedeihlich blühen kan.
Noch mehr! du läſſeſt mir des Segens Trauben leſen,
Von deiner Kron, die dich mit Dornen hat gedrückt,
Iſt die nicht meiner Seel ein Cardobenedict?

Seine

Seine damals in Jena ſtudirende Lands-Leute hatten ihm dazu in einem gedruckten teutſchen Gedicht unter dem Titul: Der in etwas gelöſchte Durſt nach den guten Künſten, Glück gewunſchen, darinnen es unter andern heiſt:

Des Edlen Birkens Kunſt-Getränke,
Iſts, das aus Hippocrenen flieſſt,
Diß ſucht Herr Löſch der zum Geſchenke
Ohnlängſt den Lorbeer ſchon erkieſt.
Nun iſt er auch im Blumen-Orden
Durch **Birkens** Gunſt ein Mit-Glied
worden.
Iſt nun Herrn Löſchens Durſt geſtillet,
Der in der neuen Ehre prangt,
Iſt ſeine Kunſt-Begierd erfüllet,
Hat er erlangt, was er verlangt?
Nein, die erweiterten Gedanken,
Verbleiben nicht in dieſen Schranken ꝛc.

Wie unſer Hochpreislicher Herr Lilidor der Erſte das Vergnügen erlebet, ein halbes Jahrhundert in dem löblichen Blumen-Orden durch GOttes Gnade zuruck zu legen, und ſein Jubiläum zu begehen, wie wir oben gewieſen, ſo auch unſer ſeliger Polydor, der auch zugleich 50. Jahr in dem Predig-Amt geſtanden, daher nicht nur ſeine nächſte Anverwandte, ſondern auch unſre Geſellſchafft durch die Feder unſers auch nunmehr ſeligen Belliſanders Ao. 1733. in zweyen gedruckten Glückwunſch-Gedichten, ihre herzliche Freude darüber bezeuget. Er ſelbſten aber hat auf einem gedruckten Bogen unter dem Titul: Dank- und Denk-Mal der

unendlichen Güte GOttes, für die unzehliche Gnade und Wolthaten, ſo ſie in 77. Jahren meines Lebens und 50. meines geführten Predigt-Amts reichlich zuflieſſen laſſen, dem großen GOtt zu Ehren, zur Freude meines Hauſes und Pfarr-Gemeinde, der jetzigen Tugend-Welt zur Bewunderung, und der künfftigen zum guten Andenken, Dom. Miſericord. Domini, war der 19. April 1733. als an meinem gehaltenen Prieſterlichen und Poetiſchen Jubel-Feſt aufgerichtet. In dieſem Gedichte, das aus 48. Strophen beſtehet, und ſeiner hohen Herrſchafft zugeſchrieben iſt, hat der ſelige Polydor ſeinen Lebens-Lauf, und die darinnen ſich gezeigte beſondere Wege GOttes, vorgeſtellet. Es fängt ſich alſo an:

Komm Samuel! hilf mir den Eben Ezer ſetzen,
Zum Dank-Maal daß mir GOtt bißher geholfen hab,
Jetzt will ich noch einmal im HErren mich ergötzen,
Biß ich auf ſeinem Wink leg meine Hütte ab.

Es ſind nun ſiebenzig und ſieben Jahr vorüber,
Seit mich des Höchſten Hand an dieſes Licht gebracht,
Ich rühme ſolche Gnad, doch iſt mir die viel lieber,
Die mich hat durch die Tauf zu GOttes Kind gemacht.

Der Schluß von dem Gedicht iſt dieſer:

Jetzt ſteht der ſchwache Fus auf ſeiner höch-
ſten Stuffen,
Die ſtarke Glaubens-Hand hält ſich am
Gnaden-Thron,
Daß wann der Tod mich wird zu meiner Ab-
fahrt ruffen,
Im Frieden es geſcheh, gleichwie bey Si-
meon.

Er ſchrieb nicht lange vorher an Seine Königliche Majeſtät in Preuſſen ein unterthänigſtes Glückwunſch-Gedicht, darauf unſer Belliſander in der oben angeführten Ode, in folgenden Worten ſeine Gedanken hat gerichtet:

Der fromme Prieſter und Prophet,
Der nunmehr funfzig Jahr gelehret,
Iſt der ſo glückliche Poet,
Der Preuſſen Königs-Kron verehret,
Und **Friedrichs** großer Helden-Muth,
Heiſſt ſelbſt des Dichters Lieder gut.
Ach legten doch vereinte Franken,
Sich auf dergleichen Wörter-Spiel!
Auch Pegnitz und die Alte-Mühl,
Sind reich an Worten und Gedanken.

Und auf Polydors eigenes Jubel-Gedicht, iſt gleich darauf folgendes in beſagter Ode angeführet worden:

Des Dichters Hand, die uns ergötzt,
Euch aber Himmels-Speiſen reichet,
Hat ſelbſt die Feder angeſetzt,
Die noch von Geiſt und Feuer zeuget.
Hört! wie ſein Eifer angeflammt,
Sich neue Kräffte zu dem Amt,
Zum Troſt der Herde zu erbitten. ꝛc. ꝛc.

Er ſtarb Ao. 1736. im achzigſten Jahr ſeines Alters, und Aſterio der Andere ſchrieb damalen im Namen der Geſellſchafft die Trauer-Ode, davon ich die erſte, und beede letzte Strophen nur anführen will:

Drey Jahre ſind es eben heute,
Daß ſich der Pegnitz-Dichter Chor,
Mit ihrem theuern Polydor,
Bey deſſen ſeltnen Schickſal freute.
Ein Antheil ſeiner Jubel-Luſt,
Die ihm im Amt ſowol, als Orden,
Vom Höchſten zugewendet worden,
Bezwang Florandens Muth und Bruſt,
Die, wie vergnügt die Hirten hieſſen,
Den Aeltſten überzeugen lieſſen.

Diß richtet unſre Blum-Genoſſen,
In ihrer Trauer mächtig auf,
Diß und der ſchöne Zeiten-Lauf,
Da gegen ſechzig Jahr verfloſſen,
Seit dem der theure Polydor
Sich unter die Geſellſchafft zählte,
Die Redlichkeit die Ihn erwählte,
Verdienſte die mit ihm empor

Und auf den höchſten Grad geſtiegen,
Die ſind des ganzen Chors Vergnügen.

Der Ruhm taugt ihm ein Maal zu bauen,
Es ſcheint ein Lorbeer-Kranz zu ſeyn,
Den will die Lieb im Dichter-Hain,
Der ältſten Tannen anvertrauen,
So reitzt ein Kleinod jeden an,
Zum Wünſchen, Beten um die Wette,
Daß eine ſolche Ehren-Kette
Dem edlen Haupt werd umgethan.
Wie gerne lieferten die Glieder,
Floranden ihre Jubel-Lieder.

50. Celadon.

Herr Chriſtoph Adam Negelein, P. L. C. Kauf- und Handels-Mann allhier, nachgehends Kaiſerlicher Hof-Poet zu Wien. Ehe er ſich noch zur Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet, ſo ward er Ao. 1679. von dem ſeligen Floridan in dem löblichen Blumen-Orden unter den oben angeführten Geſellſchaffts-Namen aufgenommen. Seine Blume war das rothe Negelein, mit der Beyſchrifft:

Vom Nägel-Wunden gefärbet,

und dieſer Erklärung:

Die Kunſt und die Natur gab dieſer Blum die Farb,
Mir gab mein Lebens-Fürſt das Leben da Er ſtarb,

Mein

Mein Glaube färbet ſich von ſeinen Nägel-
Wunden,
Und wird in JEſu Blut doch ungefärbt * be-
funden.

Von ſeiner Beförderung an dem Kaiſer-
lichen Hof ſchrieb er an unſern Damon den
Andern, vom 12. Junii Ao. 1700. von Wien
aus, folgendes:

Gleichwie von Jhro Röm. Kaiſerlichen Ma-
jeſtät, meinem allergnädigſten Kaiſer und
Herrn, die, durch Herrn D. Langete von Lan-
get vor bereits ſechs Monaten erfolgtes ſeliges
Abſterben, erledigt geweſene Hof-Poeten-
Stelle mir ſeither wenig Tagen allergnädigſt
conferiret worden, alſo erheiſchet meine Schul-
digkeit, meinem Hochgeehrteſten Herrn als
unſers Hochlöblich gekrönten Blumen-Ordens
würdigſtem Vorſteher von dieſer meiner Pro-
motion hiermit Nachricht zu geben, und den-
ſelben unterdienſtlich zu bitten, ſolche auch den
andern mir bekannten wertheſten Altdorfiſch-
und Nürnbergiſchen Herrn Geſellſchafftern
und Frauen Geſellſchaffterinnen (denen aller-
ſeits zu fernern hohen Gunſten, mich ehrer-
bietigſt anbey empfehle) mit guter und belie-
biger Gelegenheit bekannt machen zu laſſen,
und hierunter mich ſonderbarſt zu obligiren.
Es ſind dahier nur zween Hof-Poeten, wel-

* 1. Tim. Cap. 1. v. 5.

che von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät würkliches appointement genieſzen, nemlich Tit. Herr Donatus Cupeda, ein Italiäner, und ich. Jener hat ſich das Jahr über mit den Erfindungen von 6. Italiäniſchen Opern, und einen paar Operetten zu beſchäfftigen, welche ſowol als die Italiäniſche und lateiniſche Oratoria, ſo in der Faſten-Zeit vor Ihro Kaiſerlichen Majeſtät muſiciret werden, ſo dann ich zu verteutſchen, auch dann und wann teutſche Theatralia ſelbſt zu inventiren bekomme. Die Ehre der lateiniſchen Poeſie und Comödien aber bleibt denen Herren Patribus Jeſuitis reſervirt ꝛc. ꝛc.

Wir haben von ihm auſſer verſchiedenen einzeln Gedichten 1.) den Grosglaubigen Abraham, und den Wundergehorſamen Iſaac in einem Sing-Spiel vorgeſtellt. Nürnb. 1682. in 12. 2.) Die alte Zions-Harpfe oder die Pſalmen Davids in Lieder gebracht. ib. 1694. in 8. Seiner geiſtlichen Lieder hat Herr Wezel * Erwähnung gethan, und die in dem Poetiſchen Andachts-Klang von ihm verfertigte, ſind folgende: nemlich das IV. XXI. XXX. XL. LIII. LIV. LXXVIII. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXVII. und C.

51. Lyſander.

Herr Chriſtian Heuchelin, der Reichs-freyen Ritterſchafft in Franken Secretarius. Er

* In dem zweyten Theil der Lieder-Hiſtorie auf dem 214. Blat.

Er kam Ao. 1679. in die löbliche Geſellſchafft, und erhielte zur Blume, die Aloe, mit der Beyſchrifft:

Ein Gleichnis dieſes Erd-Lebens,

und folgender Erläuterung:

Mein Leben auf der Erd gleicht einer Aloe,
Blüht jenes noch ſo hoch? ſo iſt es doch mit Weh,
Mit Stachel-Blättern und mit Bitterkeit umgeben;
Das aber iſt mein Troſt, ich weis ein beßres Leben,
Das giebt mir nicht die Erd, der Himmel doch gewiß,
Da wächſt für Aloe, der Freuden Engelſüß.

Ein mehrers haben wir bishero von unſerm Lyſander nicht in Erfahrung bringen können. Sein Dankſagungs-Schreiben an dem ſeligen Floridan findet ſich unter deſſen vorhandenen Schrifften, welches vom 27. Nov. 1679. aus Onolzbach von ihm abgelaſſen worden. Weil es wol verfaſſet, habe ich die Anfangs-Worte hiermit beyfügen wollen:

Dero Hochſchätzbares Schreiben vom 21. dieſes habe ſamt beygelegtem des löblichen Ordens Geſellſchaffts-Band mit ſonderbarem Vergnügen, nächſt verwichener Tagen wol erhal-

erhalten. Gleichwie ich nun ſolches höchſt angenehme An- und Aufnehmen in die löbliche Blumen-Geſellſchafft mir für eine ſonderbare Ehre ſchätze, als werde mir auch eifrigſt angelegen ſeyn laſſen, in allem nicht allein dasjenige, nach Vermögen beyzutragen, was zu Aufnahm dero abſehenden Zwecks dienlich ſeyn mag, ſondern auch mich mit der Hülfe GOttes dem löblichen Orden gemäs alſo bezeigen, daß niemanden aus den werthgeſchätzten Mit-Gliedern, meine Geſellſchafft beſchwerlich fallen oder die Aufnahm gereuen werde.

Ich nehme das angenehme Band mit höchſter Freude an, und verbinde mich dabey wieder gegen einem jedweden ſamt und ſonders, abſonderlich aber gegen Euer Exc. als dieſes löblichen Ordens Oberhaupt (welches der Höchſte zu deſſelben noch fernern Aufnahm und ſonderbaren Zierde lange Jahre in erwünſchtem Vergnügen friſten wolle) zu aller angenehmen Freund-Chriſtwilliger Dienſt-Bezeugung, mit Feder, Mund und Hand ꝛc.

Sein Leichen-Gedicht, das er auf den ſeligen Floridan verfertiget, iſt in der betrübten Pegneſis zu leſen, * und beſtehet in folgenden Zeilen:

Will

* Auf dem 373. Blat.

Will dann dem Blumen-Feld ihr Atlas ſchon
entweichen?
Verlieret ſich die Kron der Fruchtbarkeit von
hier?
So Kaiſers-Kronen hat bedient mit ihrer Zier.
Ach! dieſe Blume fällt, und läſſt ihr Haar er-
bleichen,
Giebt ihrem Blumen-Chor der Sterblichkeiten
Zeichen.
Was ſag ich aber? fällt; ſie blüht in Ewig-
keit,
Dem Tod wird nimmermehr der hohe Ruhm
zur Beut,
Den kan kein Sterben nicht, kein Todes-Pfeil
erreichen,
Was alſo wird verſetzt in ſeines Schöpfers
Garten,
Das blüht mit Tauſend-ſchön und Blumen be-
ſter Arten.
O wol verſetzte Blum! o hohe Himmels-Luſt,
Wer ſo wie dieſe blüht und dieſer Welt ent-
gehet,
Der lebt im vollen Flor, blüht, grünet und
beſtehet,
Ihm iſt kein Fallen nicht, kein Sterben mehr
bewuſt.

52. Diana die Andere.

Frau Maria Dorothea Omeißin, des ſel. Damons des Andern Ehe-Liebſte. Sie war eine gebohrne Hiſpanierin, und aus der be-

rühmten Handels-Stadt St. Lucar * in Andaluſien gebürtig, wo ſie von teutſchen und Chriſtlichen Eltern gebohren und erzogen worden. Sie kam nachgehends nach vieler ausgeſtandenen Gefahr und Trübſalen in Teutſchland, und 1677. hatte ſie unſern ſeligen Damon zur Ehe bekommen, der nach der damaligen Gewohnheit (da andere Geſellſchafftere ihre Ehe-Gattinnen, wie wir oben bereits angemerket, mit ſich in die Geſellſchafft geführet, ob gleich die wenigſten im Stand geweſen, eine Poetiſche Arbeit zu verfertigen, und man den Willen ſtatt der Werke anſehen muſte) ſeine Ehe-Liebſte dem ſeligen Floridan zur gütigen Aufnahm in die Geſellſchafft anbefohlen, welches er auch 1679. erhalten. Es wurde ihr zur Blume die Granaten-Blüthe zuzugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Namens-verwandt mit Granadillen,

und dieſer Erklärung:

Mein Damon der mit mir in keuſcher Lieb vermählt,
Hat ſonſt die Granadill zu ſeiner Blum erwehlt,
Zum Denk-Maal, was er ließ dem werthen Blumen-Orden,
Iſt die Granaten-Blüth mir beygeleget worden.

Je-

* Und alſo nicht aus Cadix wie Herr Paullini meldet/ in ſeinem Philoſophiſchen Feyerabend auf dem 191. Blat.

Jedoch erinnert ſie mich an mein Vatter-
land,
Wo ich im Leiden auch war jener Blum
verwandt.

Sie ſtarb den 21. Sept. Ao. 1738. * zu Altdorf, nachdem ſie 30. Jahr in dem betrübten Wittwen-Stand zugebracht. Unſer Aſterio der Andere hat im Namen der Geſellſchafft die Trauer-Ode auf ihren ſeligen Hintritt verfertigt, darinnen er unter andern alſo ſchreibt:

Unſrer Hirtin ſeltne Blume,
Die Granat-Blüth hat beym Ruhme,
Den ein fremd Gewächs ſonſt trägt,
Noch nicht Ehr gnug eingelegt.
Ein viel herrlichers verhüllen
Schafft ihr den gewünſchten Stand,
Nahe bey der Granadillen,
Was dem Namen nach verwandt,
Und ſchon hier beyſammen war,
Bleibt in Salem auch ein Paar.

In dem Poetiſchen Andachts-Klang iſt ihr Name der XI. Betrachtung unterſchrieben.

53. Erone.

Frau Barbara Helena Kopſchen, eine gebohrne Langin, ** von Nürnberg gebürtig, war

* Siehe das *Programma funebre*.
** Siehe Paullini Philoſophiſchen Feyerabend auf dem 179. Blat / da er alſo ſchreibt: Barbara Helena Lan-

war ein künſtliches und gelehrtes Frauenzimmer. Sie ſchrieb nicht nur in ihrer Jugend teutſche und Franzöſiſche Gedichte, ſondern war auch in der lateiniſchen Sprache ſo weit gekommen, daß ſie aus dem Franzöſiſchen in das lateiniſche überſetzen kunnte. Dabey war ſie auch im zeichnen und mahlen wol geübt, und man muſte ihre Kunſt bewundern, wann man Bilder aus Wachs poſſiret und aus Elfenbein und Alabaſter von ihr geſchnitten geſehen. Sie wurde von dem ſeligen Herrn von Birken, da ſie noch lediges Standes war, in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen Ao. 1679. und bekam zur Blume, die Alant-Wurz, mit der Beyſchrifft:

In den Heiland verliebet,

und dieſer Erklärung:

Was iſt es, das die Welt doch ihren Buhlern giebt?
Ein Schatten, Rauch und Dunſt, o welch ein nichtigs Weſen!
Das ſchönſte was ich mir zu lieben auserleſen,
Iſt JEſus, der mich liebt, in Ihn bin ich verliebt.

Sie

Langin im Edel-gekrönten Blumen-Orden Crone genennet/ eine nette Poetin/ ſowol im teutſchen als franzöſiſchen / aus welcher letztern Sprache ſie auch unterſchiedene nützliche Werke in unſere überſetzet hat. Giebt darneben eine gute Mahlerin/ und kan ſonſt mit allerhand künſtlichen Sachen aus Wachs/ Elfenbein/ Alabaſter/ und dergleichen mehr/ wol umgehen/ ſo daß wer ihrer Hände Arbeit geſehen/ ſich billig darüber verwundern müſſen.

Sie verheyrathete ſich nachgehends Ao. 1686. an S. Tit. Herrn N. Kopſchen, und kam nach Berlin. Ehe ſie aber von Nürnberg ihren Abſchied genommen, überſandte ſie an unſern vortrefflichen Damon nach Altdorf ein beſonders Geſchenk von ihrer Kunſt verfertiget. Diß beſtunde in einem kleinen Buch in länglicht Duod. die Blätter waren nicht von Papier, nicht von Pergament, nicht von Seiden, nicht von Holz, Kupfer oder andern Metall, die Buchſtaben waren nicht geſchrieben, nicht gemahlt, nicht gedruckt, nicht geſtochen, nicht genähet, ſondern es wären ſieben elffenbeinere länglichte Tafeln, die zwey äuſſerlichen dienten zum Einband, und die fünf innere Blätter hatte unſere Erone ſo ſubtil zu verfertigen gewuſt, daß ſie die kleinen Fractur-Buchſtaben ihres Gedichts ausgeſchnitten, * und ſelbige, ſo an den obern und untern Linien, auch ſelbſt die Buchſtaben miteinander verbunden, daß der Zwiſchen-Raum durchbrochen geweſen. Eine jede von den fünf länglichten und einer Hand breiten Blättern oder Tafeln enthielte, auſſer der erſtern, vier Zeilen. Da ich die Abſchrifft hier bey Handen habe, ſo will ich ſolche mittheilen:

Edler und vortrefflichſter Damon!

Es iſt nicht meine Schuld daß ich ſo lang geſchwiegen,
Der Zeiten Flug hat mir die Stunden ſchnell entraubt.

Ich

* Ich habe ven einer künſtlichen Hand dergleichen ausgeſchnittene Schrifft auf Pergament-Blättern geſehen / darzwiſchen einige ſubtile ausgeſchnittene Bilder befindlich waren / welche Menſchen / Thiere / Bäume / Blumen und dergleichen vorgeſtellet haben.

Ich muſte mich bisher mit Widerwillen ſchmiegen,
Und nehmen was mein Glück aufs kärgſte mir erlaubt.
Der Sonnen-Cirkel hat zwar bald die Bahn umkränzet,
Mit deſſen Schluß die Welt im Jahr das End erreicht,
Von dar mich Dero Huld mit guldner Gab beglänzet,
Und ihrer Güte Strahl in niedres Thal geneigt;
Wo aber blieb der Dank, was wird doch Damon denken?
Ich werde im Verdacht des Undanks Laſters ſeyn,
Die vormal ſanfte Huld wird ſich ins zürnen ſenken,
Daß meine Schulden ſchlägt der Strafe Donner-Stein.
Ich weis was ich gethan, die Sünde zu vergeben,
Steht hierinn niemand ſonſt als Dero Grosmuth an,
Das wird der Tugend-Glanz noch mehr Erleuchtung geben,
Wann Dero Gütigkeit der Schuld vergeben kan:
Ein ſchlecht geſchnitten Bein ſoll mein Sühn-Opfer heiſſen,
Und dieſes kleine Buch legt ſich zum Füſſen hin,

Es

Es will zur Schwarzach-Fluth von unſrer Pegnitz reiſen,
Zu ſchauen ob ich noch in **Damons** Gunſten bin.

Erone.

Damon ſahe an dieſem Geſchenk ein gedoppeltes Zeugnis von der Poeſie und der künſtlichen Hand unſerer Erone. Beedes hat er in einer öffentlichen Schrifft * an ihr geprieſen, und Myrtillus der Andere hat in dem, im Namen der löblichen Blumen-Geſellſchafft auf ihr geſchloſſenes Ehe-Band, verfertigten Glückwunſch-Gedicht, ihre Geſchicklichkeit in folgenden Worten gerühmet:

Minerva ſelbſt von dir die kluge Nadel borgte,
Den Stichel Phidias, den Pinſel der Apell,
Der Männer Feder ſich von dir beſiegt beſorgte,
Weil dein gelehrter Kiel vor ihrem floge ſchnell.
Es mag der alte Griech den Doppel-Hügel preiſen,
Dem die mährhafte Schaar der Muſen wohnte bey,

Die

* *In Diſſert. de eruditis Germaniæ mulieribus p. 13. Langia, Norimbergenſis, in Florigera ad Pegneſum ſocietate Erone nuncupata, ſcribit concinna carmina Teutonica etiam Gallica. Et Gallica quædam ſcripta uertit etiam Latine. Sculpit præterea, pingit,* fingit *ex ebore, cera, alabaſtro, tam affabre, ut admirationem pariter ac delectationem excitet in oculis animisque ſpectatorum.*

Die zarte Zwilling-Bruſt kan uns an dir erweiſen,
Daß manche wahre Kunſt von ihr bedecket ſey.
Die ſchwache Hand hat offt ein ſtarkes Werk gebauet,
Darob der Künſtler ſtutzt, der ſchele Neid erſtaunt,
Das unſre Nach-Welt noch verwunderend beſchauet,
Biß ihr der Engel Schall zu ihrem Fall poſaunt.
Soll Noris alles diß, der Künſte Mutter, miſſen?
Du Tochter trägſt mit dir das beſte Kleinod hin,
Die theurſte Perle wird von ihrer Kron geriſſen,
Die Fackel löſchet aus, die ihr ſo lieblich ſchien ꝛc.

Wir finden verſchiedene einzelne Gedichte von unſerer Erone in einigen kleinen Sammlungen und Hirten-Geſprächen, der vormaligen Blumen-Genoſſen. Herr Paullini hat ein Hochzeit-Gedicht in dem oben gedachten Buch, * als eine Probe von ihrer Poeſie angeführet. So wol dieſe gerathen, eben ſo wol laſſen ſich auch ihre Gedanken leſen, die ſie über die Verſetzung unſers ſeligen Birkens, aus ſeinem Vatterland in unſere geliebte Vatter-Stadt, unter dem

* Auf dem 179. Blat.

dem Bild einer jungen Birke, die verſetzet wird, mit der Uberſchrifft:

Verſetzet, ergötzet,

in folgende Verſe gebracht, welche der betrübten Pegneſis einverleibet ſind: *

Offt wird ein zartes Reiß dem Vatter-Ort entzücket,
Wann kaum den ſchwachen Fuß die Mutter feſt gemacht,
Und von des Gärtners Hand an ſolchen Ort gerücket,
Den ſeine Wiſſenſchafft zum Wachsthum ausgedacht:
Dann ſo ein guter Baum ſoll gute Früchte tragen,
Kommt die Verſetzung nicht aus Unbarmherzigkeit,
Man muß zur Zeit den Stamm mit fremder Stelle plagen,
Daß guter Wurzel Art nicht ſterbe vor der Zeit,
Und ſo ein edler Saam auf ſchlechten Sand gefallen,
Den die verborgne Krafft da aufzugrünen treibt,
Entzieht man recht das Reis den rauhen Kieſel-Ballen,
Und ſetzet es dahin, wo es zur Frucht bekleibt.

Ii Diß

* Auf dem 74. Blat.

Diß lehrt die Gärtner-Kunſt: GOtt brauchet gleiche Weiſe,
Offt muß ein Menſchen-Reiß, ein früher Reißling ſeyn,
Daß an bequemen Ort wachs ein befruchter Greiſe,
Von dem der Garten-Herr zieht Luſt und Nutzen ein.
So muſſt diß edle Reiß der **kleine Birke** ziehen:
Weil beſſern Wachsthum ihm die GOttes Hand gebaut.
Das rauhe Wildenſtein heiſſt dieſen Sproſſen fliehen,
Auf den die Neronsburg mit Mutter-Blicken ſchaut,
Was ſchadt der Wechſel dann? diß bringet kein verletzen,
Was die Hochweiſe Hand der GOttes-Allmacht fügt,
Er wollt diß heil'ge Reiß in Noris Erde ſetzen,
Wo Fleis und Tugend wächſt, und Faulheit unterliegt.
Oliven fruchten nicht bey den gemeinen Eichen,
Man läſſt im Fichten-Wald nicht leicht den Lorbeer-Baum,
Die Palmen pflegen ſich zu Palmen nur zu neigen,
Granaten blühen wol am fetten Myrten-Baum.

Was

Was nutzt des Demants-Licht im finſtern
Schoos der Erden,
Wann nicht die Sonn darein mit ihren
Strahlen ſpielt?
Gold muß durch Feu'r und Prob vertheurt
und köſtlich werden,
So daß an ihme nichts von Schlacken werd
gefühlt.
Der Edle Birken ſolt auf dem Gebürge grü-
nen,
Dieweil ſein Cedern-Geiſt bey Cedern beſ-
ſer ſteht,
Man ſucht den Honig-Bau gemeiniglich bey
Bienen,
So auch ſein Auferziehn in Nürnberg wol
ergeht.
Der Prinz, von welchem Rom den Namen hat
genommen,
Hat nur das weiſſe Blut der Wölfin ein-
geſaugt;
Der edle Flüchtige hat ſeine Koſt bekom-
men,
Aus einer Nymphen-Bruſt, da Geiſt und
Feuer raucht.
Obſchon die groſſe Welt, bey dreyfach-herber
Ruthe,
Des Janus Tempel-Chor hat damals auf-
gethan,
Hielt doch des Himmels Huld ob dieſer Nym-
phen Hute,
Daß ihr das Ubel ſelbſt kein Ubel ange-
wan.

So heiſt es: wol geſetzt, verſetzet und ergö-
tzet,
Was hier die weiſe Hand des Allerhöchſten
fügt:
Sie reiſt vom Jammer-Ort, wo Ungemach
verletzet,
Wo Schein, wo Gift und Tod auf Wach
und Lauſche liegt,
So iſt, der wachſen ſollt, recht ein Erwachſ-
ner worden,
Nun iſt er hin verſetzt von unſerm Blumen-
Hain,
Wo Unverweßlichkeit krönt ſeinen Palmen-
Orden,
Dort wo Euterpe ſchreibt den hohen Nach-
ruhm ein.

So hatte ſie auch von Berlin aus der löblichen Blumen-Geſellſchafft ein von ihr verfertigtes gedrucktes Trauer-Gedicht, auf den Höchſtſeligen Hintritt Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen, Friedrichs des erſten, einzigen und Hochgeliebten Frauen Tochter Hoheit, der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen Frauen Louyſen Dorotheen Sophien, vermählten Erb-Princeſſin zu Heſſen-Caſſel, unter dem Titul: Die Betrachtung des die Sterblichkeit vernichtenden Geiſtes zugeſchickt, das ſie alſo unterſchrieben, unterthänigſt fürgeſtellet, von Barbara Helena Kopſchen, oder der unter dem Pegneſiſchen Blumen-Orden ſo genannten Erone. Weil einzelne Gedichte ſich leicht verlieren, wir auch nur ein einiges gedrucktes Exemplar in unſerm Geſellſchafts-

Schrein

Schrein beſitzen, das Gedicht auch ſonſten ſcheinet noch zimlich gerathen zu ſeyn, ſo wird es dem geneigten Leſer nicht mißfallen, ſolches auch hier zu leſen:

Ein Kind von dieſer Welt erwählt ſich Nichts und Schatten;
Ein aufgeweckter Geiſt ſteigt immer nach der Höh,
Läſſt Erde mit der Erd und ihrem Schein ſich gatten,
Und trachtet daß ſein Fuß ob jenen Sternen ſteh'.
Was unter ihm ſich weiſt, iſt ihm nur Graus und Eckel:
Dann ſeiner Klarheit Licht zertreibt der Thorheit Nacht,
Er zieht den Laſtern ab die Schmink und Schanden-Deckel,
Weil er bey Sünd und Fleiſch mit ſchärfſten Waffen wacht.
Ihn kan kein Schatz noch Pracht, noch falſches Lob verdunkeln,
Der Zucker eitler Luſt iſt ihm als Gift und Gall,
Die Wahrheit leuchtet ihm als Sternen und Carfunkeln,
Ob ihn ſchon noch umſchleuſt der niedre Erden-Ball.

Er weiß bey Wol und Weh, als Maur und
Fels zu ſtehen,
Nicht Höll noch Sternen ſind, was ihn ver-
ändern kan,
Er kan den Dornen-Weg, und auch auf Ro-
ſen gehen,
Und keins rührt ſeinen Fuß durch die Empfin-
dung an,
Das Haus der Sterblichen hat für ihn kein
Ergötzen,
Was ſeinem Wunſch behagt, iſt in der Ewig-
keit,
Was wider ihn ſich hebt wird ſeine Fauſt ver-
letzen,
Biß er die Freyheit findt, und gehet aus der
Welt.
Darum Grosmächtigſter! vergönne dem
Vergnügen,
Daß ſich erhöhet hat Louyſens hoher Geiſt,
Indem er läſſt den Leib vor Euren Füſſen lie-
gen,
Und wo ſein Anfang wohnt, zur Ewigkeit ge-
reiſt.
Schien er doch ſchön verklärt bey uns ſchon
auf der Erden,
Der uns, und ihrem Hof, als eine Leuchte
ſtund,
Drum muſſte er bey Zeit von dem vergöttert
werden,
Der ſein ſo helles Licht noch mehr erleuchten
kunnt.

Zwar

Zwar iſt es unſrer Bruſt ein überherber Biſ-
ſen,
Wann uns der Himmel nimmt, was er gelie-
hen hat,
Und wann man etwas ſoll von unſrer Seele
miſſen,
So findet unſer Muth ſehr ſchwerlich guten
Rath;
Hier will Empfindlichkeit des Geiſtes Meiſter
ſpielen,
Wann unſrem Aug entwandt, was es zuvor
geſchaut,
Wann aber unſer Geiſt ſucht nach den Licht
zu zielen,
So ſiehet er nicht mehr, wovor ihm ſonſt ge-
graut,
Er läſſt der Erden Theil nur immer auf der
Erden,
Sein Hoffen ſenket ſich der Höhe Abgrund
ein,
Und denket, daß er ſoll dahin erhöhet wer-
den,
Wo die Entnommenen im Licht und Klarheit
ſeyn.
Und diß Grosmächtigſter! kan dieſe Nacht
vertreiben,
Mit welcher Eure Kron durch hartes Weh be-
deckt,
Denn wird die Hoffnung diß in eure Seelen
ſchreiben,
Iſt nichts, das euren Geiſt mit blaſſer Furcht
erſchröckt.

Wer die Verklärung kennt, ſcheut keinen Tod
noch Sterben.
Drum gebt Grosmächtigſter! Gemahl und
Tochter hin,
Ihr Wohl kan eure Bruſt mit keinem Weh
erherben,
Sie wechſeln nur die Zeit, hier iſt Verluſt,
Gewinn.
Ihr habt die herbſte Streich mit Grosmuth
ausgeheilet,
Und dieſer Balſam iſt die Lindrung eurer
Pein,
Wann ſchon der Himmel hier in alte Wun-
den pfeilet,
Geuſt er doch neues Oel durch Troſt und
Labung ein.
Ach ſchont Grosmächtigſter! ſchont nur das
ſelbſte Leben,
Das Land iſts, das Euch rufft um ſeine Wol-
that an,
Gebt Eurem Schmerzen Ruh, ſo wird uns
Ruh gegeben,
Denn **Friedrich** nur allein iſts, der uns ſchützen
kan.
Das Trauren ende ſich mit dieſes Jahres
Ende,
Es fall in Nichts und Nacht, was dieſe Krone
kränkt,
Glück folge ſeinem Thron, als eine Sonnen-
Wende,
Du Himmel! ſchlag entzwey, was wider ihn
gedenkt;

Schaff

Schaff, daß durch deine Huld die bittren Leich-Cypreſſen,
In Lorbeern ſeyn verkehrt. Nichts mach den Purpur bleich,
Damit der Thränen werd in dieſem Jahr vergeſſen.
Es lebe **Friederich**! ſo wünſch ich und ſein Reich.

Wir können nicht anzeigen, wann und wo ſie geſtorben, daß ſie mit ihrem Ehe-Gatten ſich auch einige Zeit zu Amſterdam aufgehalten, iſt gewiß. Nur noch einer teutſchen Uberſetzung die von ihr in öffentlichen Druck erſchienen, zu gedenken: Sie führt den Titul: Vernünftige Gemüths-Beruhigung, oder kurze Lehr-Sätze, wie die Begierden bey allen Begebenheiten vernünftig und wol zu regieren, und die wahre Zufriedenheit zu befördern, aus dem franzöſiſchen in das teutſche überſetzt, auch mit Sinnbildern und Gedichten vermehret, durch die Blumen-Hirt'in an der Pegnitz Crone. Nürnberg 1684. in Duod. Unſere Crone hat dieſe Schrifft der löblichen Blumen-Geſellſchafft in einem artigen Gedicht zugeſchrieben, wobey zu bemerken, daß alle Kupfer-Stich von ihrer künſtlichen Hand, und die Bilder und Beyſchrifften durch ihre Sinnreiche Gedanken erfunden worden.

54. Chlorinde.

Frau Maria Magdalena Götzin, eine gebohrne Stephanin, kam mit ihren ſeligen Eltern aus Ungarn in ihrer Kindheit hieher nach

Nürnberg. Sie hatte einen vortrefflichen Verſtand, und ſonderbaren Trieb zur teutſchen Poeſie, verfertigte auch ſelbſt einige wolgerathene Gedichte, dadurch ſie unſerm ſeligen Floridan bekannt geworden, der ſie ohne ihr Verlangen als ein würdiges Mit-Glied, da ſie ſich noch ledigen Standes befunden, in den Blumen-Orden Ao. 1680. aufgenommen. Ich habe unter den Geſellſchaffts-Schrifften einen kurzen Auszug, aus ihrem von ihr ſelbſten aufgeſetzten Lebens-Lauf gefunden, da ſie alſo ſchreibt: Weil ich jederzeit ein großes Vergnügen an ſchönen Verſen und der Poeſie gehabt, auch meine einfältige Gedanken in ein und andern Liedern, ſonderlich über Herrn D. Heinrich Müllers geiſtreiche Erquick-Stunden aufgeſetzt, nicht dadurch mir einen eitlen Ruhm zu erwerben, ſondern meine Liebe, die ich zu meinen JEſu ſtetig trage, auch in Worten auszudrucken. Eines von denenſelben Liedern kam ſeiner Hoch-Ehrwürden, Herrn Prediger Conrad * Feuerlein zu Handen, welcher es dem ſeligen Herrn Sigmund von Birken, als dem Haupt der löblichen Blumen-Geſellſchafft, gezeiget, und zu leſen überlaſſen, welcher mich ganz unwürdige, auch dieſe Ehre niemals verlangende, in erſt gedachten Orden aufgenommen. Bin alſo ich geringes Blümlein gedachter werthen Blumen-Geſellſchafft zugezehlet worden ꝛc.

Sie erhielte von dem ſeligen Floridan, nach ihrem Tauf-Namen die ſogenannte Ma-

* War vorderſter Antiſtes an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Sebald auch Bibliothecarius / ein vortrefflicher Lieder-Dichter / von welchen Herr Wetzel in dem erſten Theil ſeiner Lieder-Hiſtorie auf dem 222. Blat ein mehrers angezeigt.

Maria Magdalenen-Blume, oder Narde, mit der Beyſchrifft:

Meinen Heiland zu ſalben,

und folgender Erläuterung:

Von dir bin ich geſalbt, mein GOtt! mit deinem Geiſt,
Wie meine Taufe mich auf jene Salbung weiſt,
Ich preiſe deine Güt, dein Lieben, dein Erbarmen,
Mein JEſu, o mein Heil, mein König und mein Licht!
Ach, du bedarfſt von mir der Narden-Sälbe nicht,
Und gleichwol ſalb ich dich durch Wolthun an den Armen,
Und was hoff ich von dir, was iſt mein Gnaden-Lohn?
Wer geiſtlich iſt geſalbt, den ſchmückt die * Ehren-Kron!

Sie hatte ſich nachgehends an einen hieſigen treflichen Künſtler verheyrathet, der bey der Kunſt in Gold zu arbeiten, die er ſchon erlernet hatte, und darinnen er ein berühmter Meiſter war, hätte glücklich ſeyn können, wann er nicht begierig geweſen wäre, die Kunſt Gold zu machen noch zu erlernen, dadurch er ſich ſelbſt unglücklich gemacht, und ein armer Schüler biß an ſein Ende verblieben, ohngeachtet ihm

* Zielt auf ihren Geſchlechts-Namen Stephanin.

ihm unſere Chlorinde ein anſehnlich Heyrath-Gut hatte zugebracht, welches hernach durch zugefallene unvermuthete Erbſchafften gegen 40. tauſend Gulden ſich vermehret, die nach und nach der im Feuer entwiſchte Mercurius in lauter Nullen verwandelt, weil man ihn verwandeln wollte. Das gute Weib kam dadurch nicht nur in Mangel und Dürftigkeit, ſondern hatte auch nach dem Tode ihres Mannes, von deſſen Gläubigern unglaublichen Verdruß und Beſchwerniſſen auszuſtehen, gegen welche ſie ſich, in den geführten Proceſſen, da ſie von vortrefflichem Verſtand geweſen, und ſo gar auch in denen Rechten nicht unerfahren war, mit eigener Feder vertheidiget. Wie dann unſer nunmehro ſeliger Herr Arniſander, dem die Acta zu Geſicht gekommen, hiervon, und auch in Anſehung anderer Umſtände, ſchon vor etlichen Jahren folgende Nachricht ertheilt: Als ſie von den Creditoren ihres Mannes allerhand erlitten; hat ſie deren Schrifften alle, und zwar mit gnädiger Erlaubnis der Hochanſehnlichen, zu dem Schulden-Werk conſtituirten, Deputation, ſelbſten beantwortet, wovon ich einige Concepte mit Erſtaunen geleſen. Sie ſoll auch ganze Bände von theils geiſtlichen, theils weltlichen ihren Gedichten, ſehr ſchön mit eigener Hand zuſammen geſchrieben haben, die aber bißher noch nicht haben können ausfündig gemacht werden. Da ſie vormals einem von ihrem Manne künſtlich von Gold verfertigten ſogenannten Dreyfaltigkeits-Ringe, der an den Kaiſerlichen Hof nach Wien geſchickt worden, ein kurzes Gedicht beygefüget, und beedes in die Kaiſerliche Bibliothec gekommen, ſo hatte unſere Poetin dafür ein ſchönes Präſent erhal-

ten. Und als ſie vormalen an dem Eichſtädtiſchen Hof in wichtigen Verrichtungen zu ſchaffen, und des damaligen Herrn Biſchoffs Johann Anton Hochfürſtliche Gnaden unterthänig aufzuwarten, die Gnade gehabt, ſo bewunderten Selbige nicht nur ihren ganz beſondern Verſtand, ſondern gaben auch Dero ungemeine Gnade ihr dadurch zu erkennen, wann ſelbige ſie reichlich beſchenket, und in einer mit ſechs Pferden beſpannten Kutſche hieher nach Nürnberg hatten fahren laſſen.

Ihre erſte Poetiſche Arbeit, die ſie nach ihrer Aufnahm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft zu Papier gebracht, war ihr Leichen-Gedicht auf den ſeligen Floridan; es ſtehet mit in der betrübten Pegneſis, * und damit von ihren Gedanken auch hier dem geneigten Leſer etwas vor Augen geleget werde, ſo kan folgendes dienen:

Soll ich die Feder dann das erſtemal anſetzen,
Mit ſo betrübter Hand,
Und ſie zur Dankbarkeit mit heiſſen Thränen netzen?
Soll mir das ſchöne Band,
So ich unlängſt empfieng, zur Trauer-Binde dienen?
Weil ſelbſt der Muſen-Schaar,
Weil ſelbſt der Helicon im Klage-Schmuck erſchienen,
So bleibt das Sprüchwort wahr:
Wanns

* Auf dem 334. Blat.

Wanns Haupt darnieder liegt, ſo trauern alle Glieder,
Und ſehen ganz betrübt.
Nun liegt ja unſer Haupt, ach! Floridan darnieder,
Den wir ſo ſehr geliebt.
Drum gehen ſo verſchleyrt die holde Pierinnen,
Weil ihnen Zierd und Kron,
Ja ihr Apollo ſelbſt, ſich weg gemacht von hinnen,
Es ſchweigt der Lauten Thon.
Die Floramor verwelkt, die Birke ſteht entlaubet,
Die in dem Hirten-Hain
Zuvor gegrünet hat, iſt ihres Schmucks beraubet,
Wer ſollt nicht traurig ſeyn?
Ach dieſer Tugend-Mann iſt uns zu früh entriſſen,
Der unſer Leitſtern war!
Ich will, ſo viel an mir, jetzund auch ſeyn befliſſen,
Bey ſeiner Toden-Bahr,
Zu ehren die Gebein. Ich will ihm Blumen ſetzen
Um ſeinen Sarg herbey,
Die ſoll kein Norden-Wind mit ſeinem Sturm verletzen.
Der immer ſchöne May

Bekleide dieſen Stein mit Roſen und Cypreſſen,
Und grünem Ehren-Preiß,
Damit man ſeiner Ehr mög ewig nicht vergeſſen,
Her friſches Palmen-Reiß!
Davon er auch ein Zweig im Orden iſt gewe-
ſen,
Der edle Frücht gebracht,
Wie man von ſolcher Art viel Bücher kan
durchleſen,
Die Geiſt und Kunſt erdacht.
Die Narde, meine Blum, ſoll den Geruch
hier geben,
Und ehren deſſen Grab,
Der vormals mich, durch ſie, beehrt in ſei-
nem Leben,
Als er mir ſolche gab;
Sie wächſet, wie man ſagt, auf denen Alpen-
Höhen,
Und in der Celten-Land,
In Indien wird ſonſt die beſte Art geſehen,
Die hier iſt unbekannt.
Ihr Ruch iſt trefflich ſtark, ſie wird ſehr theur
geachtet.
Die Schrifft vermeldet dort,
Als zu Bethanien, Maria hab getrachtet,
Dem beſten Seelen-Hort,
Den ſie ihr hat erwählt, zu ſalben ſeine Füſſe,
Sie Narden auf ihn geuſſt,
Und dann mit ihrem Haar zu trucknen ſich be-
fliesſe,
Dadurch den Dank erweiſt.

Man

Man könnte auch wol ſelbſt mit dieſer Blum
vergleichen
Den theuren Floridan,
Sein ſchöner Tugend-Ruhm wird zu den
Sternen reichen.
Er dringet Wolken an.
Die gute Wiſſenſchafft, und ſeine hohe Gaben,
ſein früh und ſpäter Fleis,
Sich als ein ſtarker Ruch weit ausgebreitet
haben.
Wie manche ſaure Reis
Hat er nicht auch vollbracht, durch welche er
erworben,
Der Fürſten Gunſt und Gnad,
Es bleibe dieſer Ruhm und Lob ſtets unver-
dorben,
Den er erlanget hat,
Doch wolte er ſich nie des Lobes überheben,
Dem Ehr-Geitz war er feind,
Nur Demuth liebte er in ſeinem ganzen Leben,
Der's redlich hat gemeint.
Der Gottesfurcht und Lieb befließ er ſich vor
allen,
Voll Andacht war ſein Geiſt,
Wie manches ſchöne Lied ließ er von ſich er-
ſchallen,
Darinnen er erweiſt,
Daß ſein Sinn gar nicht hieng an dieſem Wuſt
der Erden,
Schwung ſich nur Himmel ein,
Er ſeufzt' und ſehnte ſich bald aufgelöſt zu werden
Bey Chriſto dort zu ſeyn.

Nun

Nun wie er offt gewünſcht, ſo iſts ihm jetzt
gelungen,
Er ruht in GOttes Schoos,
Die Seel, des Himmels-Pfand, iſt Wolken
an gedrungen,
Woher ſie erſt entſproß.
Muß gleich der Cörper nun verweſen in der
Erden,
Wird doch, ſo lang man kan,
Durch Danken, Lob und Ehr von uns beeh-
ret werden
Der Edle Floridan!

55. Amarillis.

S. Tit. Frau Anna Maria Nützlin, * des
S. Tit.

* *NUTZELIA nata Paumgartneria, Norimbergenſis, in ordine ad Pegneſum Florigero* Amarillis *dicta. De hac & digno tanta Coniuge Marito DN. Præſes in orat. Parentali Diuis GABRIELIS NUTZELII Manibus conſecrata, ſequentia protulit: Vir Generoſus DN. Carolus Benedictus* Nützelius *Reip. Patriæ Senator, prudentia, eruditione, iudicio, & omnibus Togæ Sagique artibus inſtructiſſimus, domum duxit, Venere ac Junone plaudentibus, feminei Sexus Splendorem, Virginumque Nobiliſſimarum Decus, Annam Mariam, Viri Summi JOH. PAULI PAUMGARTNERI, ab Holenſtein & Lohnerſtadt in Grünſperg, Rei tam publicæ quam literariæ grandis Præſidii, nunc Septemuiri, Filiam natu maximam, Muſarum decimam, quæ Ipſa Carminibus ſani coloris:*

Formoſam reſonare docens Amarillida ſiluas,

tam laudanda ſcripſit quam fecit, artiumque elegantiorum

S. Tit. Herrn Carl Benedict Nützels, * von Sündersbühl, eines vormaligen Hochanſehnlichen und Hochverdienten Raths-Herrn allhie Frau Ehe-Gemahlin, eine gebohrne Paumgärtnerin ** von Lohnerſtadt, Holenſtein und Grün-

tiorum ſtudio Doctiſſimam illam Charitum Trigam (agnatione ſibi iunctam) uocauit in contentionem Add. Damons nützlicher Baum-Garten p. 70. *ſeqq. uid.* Hœndelii *Diſſ. ſub. Præſid. Omeiſ. habita de Erudit. Germaniæ mulieribus p.* 16. Jngleichen Paullini *loc. cit. p.* 191. Eberts eröffnetes Cabinet des gelehrten Frauenzimmers 267. und *Henn. Witte in Spicilegio poſt meſſem T.* 2. *Diarii Biographici, adiecto litt. bb.*

* Das Alt-Adeliche Nützliſche Geſchlecht hat ſich von etlichen hundert Jahren her um hieſige *Illuſtre Republique* ſehr verdient gemacht. Einiger berühmten hohen Vorfahren gedenket Herr Prof. Dürr zu Altdorf in ſeinem *Panegyrico* an S. T. Herrn Herrn Gabriel Nützeln von Sündersbühl ꝛc. da er unter andern alſo ſchreibt:

- - - - - - Video rediiſſe nouoque
Exarſiſſe modo GABRIELIS pectore facta
Inclyta Majorum; JOACHIMI clara recurſat
Mente animi Virtus; ſubeunt CASPARIS honores,
Principibusque culti, tacitis calcaribus urget,
CAROLUS ille Equitis titulo mactatus & auro
Mons ubi Sionis faſtigia porrigit aſtris.

Vid. Mich. Praun *l. c. p.* 82.

** Auch die Alt-Adeliche Paumgärtneriſche Familie, welche von den bekannten Freyherrn in Schwaben ihre Ankunft gehabt, iſt ſchon in dem *XIII.* Seculo in unſerer geliebten Vatter-Stadt in groſſem Anſehen geſtan-

Grünſperg, eine geſchickte Dame, und in den galanten Studiis wolerfahrne Poetin, hat ſchon in ihrer Jugend vortreffliche Gedichte verfertiget, und iſt unſerm löblichen Blumen-Orden nicht eine geringe Zierde dadurch zugewachſen, wann ſelbiger die Ehre hatte, dieſe zehnde Muſe unter die Zahl derer andern Mit-Glieder ihren hohen und vornehmen Namen einzuzeichnen. Sie trat in denſelben Ao. 1680. Die Blume welche ihr der ſelige Floridan in dem weiſen Ordens-Band hatte zugeeignet, war: der Majoran, mit der Beyſchrifft:

Mit Nutzen zierend,

und folgender Erläuterung:

Hängt ſonſt der Eigen-Nutz dem Adel Flecken an,
So nehm ich diß zur Lehr bey meinen Majoran:
Ich will zu GOttes Ehr ſo Stand als Leben führen,
Und andern nutz zu ſeyn, ſoll meinen Adel zieren.

Sie

ſtanden. Siehe erſtgedachten Mich. Praun ꝛc. p. 66. Es iſt aber dieſes vornehme Geſchlecht Ao. 1726. den 29. Jan. mit S. T. Herrn Herrn Johann Paul Paumgärtner von Hohlenſtein/ Lohnerſtatt und Grünſperg/ des Aeltern Geheimen auch Obriſten Kriegs-Rath und Zeug-Herrn gänzlich abgeſtorben/ und wurde er darauf/ als der letzte ſeines Stammes und Namens/ mit Schild und Helm begraben.

Sie hat ihr Ruhm-volles Leben ſelig vollendet Ao. 1685. den 30. Octobris. Die von dem Noriſchen Damon, ſowol in ſeinem, als der löblichen Blumen-Geſellſchafft Namen verfertigte Trauer-Gedichte, ſind in ſeiner Anleitung zur teutſchen Reim- und Dicht-Kunſt auf dem 359. und folgenden Blättern zu leſen.

Von unſerer hochſeligen Amarillis ſind auſſer denen vielen noch im Manuſcript bey denen hohen Nützliſchen Deſcendenten vorhandenen geiſt- und weltlichen Gedichten, auch einige, denen einzelnen Hirten-Geſprächen einverleibet worden, und folgende Trauer-Ode hat ſie in der betrübten Pegneſis mit einrücken laſſen. *

Schlanke Pegnitz! ſeufze, ächze,
Jammre, lächze,
Trübe deine Fluthen an,
Nimm auf der Najaden Threnen,
Die mit Sehnen,
Weinen über Floridan/
Deſſen hochbelobter Geiſt,
Schon von hinnen iſt gereiſt,
Der ſo lieblich dich beſungen,
Deſſen Leyr ſo ſüß erklungen,
Dieſer iſt es, der dich jetzt bittre Klagen führen heiſſt.

Unſrer Noris bunte Felder,
Alle Wälder
Bleichen Blum und Blätter an,

Kla-

* P. 336. ſeqq.

Klagend: daß der ſie gezieret,
Sey entführet
Von dem ſchnellen Charons-Kahn.
Ach, der hoch erwachſne Baum
Deſſen ſüſſer Schatten-Raum,
Tauſend Herzen hat erquicket,
Liegt von Mortens Sturm zerſtücket,
Und vergehet allzuſchnell mit der Eitelkeiten
Schaum!

Selbſt Parnaſſus ſteht verhüllet,
Klag-erfüllet,
Angethan mit Trauer-Flor,
Es ſind alle Freuden-Lieder
Ganz zuwider,
Dem geneunten Schweſter-Chor,
Nicht allein Melpomene,
Stimmet an mit Ach und Weh,
Phöbus läſſt auch Zähren rinnen,
Weil ſein Liebſter iſt von hinnen,
Ja, es trauern Bäum und Büſch auf der zwey-
geſpitzten Höh.

Auch wir Hirten und Hirtinnen,
ſind hierinnen
Doppelt an Betrübnis reich:
Weil das Haupt von unſerm Orden,
Uns entworden,
Durch des grimmen Todes Streich,
Ach! die holde Nachtigall,
Derer ſüß-beliebter Schall,

Faſt in aller Welt erklungen,
Hat ſich Himmel-an geſchwungen,
Und verlachet Freuden-voll dieſen ſchnöden
Erden-Ball.

Doch weil dieſes Werthen Scheiden
Nicht zu meiden,
Gönnen wir ihm ſeine Ruh.
Sein Verlangen iſt geſtillet,
Und erfüllet,
Das ihn trug dem Himmel zu,
Da der Hold-beliebte Hirt,
Ewig ſicher weiden wird.
Sein Gedächtnis wird doch bleiben,
In dem Geiſt-beflammten Schreiben,
Welches ihn vorlängſtens ſchon zu den Ster-
nen hingeführt.

Nun ihr bunte Napeinnen!
Geht von hinnen,
Schüttelt eure Blum-Röck ab,
Streuet Roſen, Ritter-Sporen,
Floramoren,
Um des theuren Schäfers Grab,
Schmückt mit Blumen dieſe Blum,
Derer edler Ruch und Ruhm,
Jetzt an Salems Auen grenzet,
Wo die Blum zu Saron glänzet,
Da ſie ſich der Granadill ewig gibt zum Ei-
genthum.

Ey,

Ey, ſo lebe ſo verſternet,
Uns entfernet,
Neu-belebter Floridan!
Dichte, ſinge neue Pſalmen,
Prang mit Palmen,
Die dir reicht die Himmels-Bahn,
Leb in deiner neuen Ehr,
Bey dem frohen Engel-Heer.
Dein Nam ſoll bey uns auch leben,
Und gleich dir verewigt ſchweben,
Ja! der theure Floridan wird vergeſſen nimmermehr.

So hat auch unſere Hochſelige Frau Amarillis dem erſten Theil der Almahide, die durch die gelehrte Feder unſers Hochpreißlichen Herrn Daphnis des Dritten, im teutſchen Kleide erſchienen, folgendes artige Sonnet vorgeſetzet:

Ein Tugend-voller Geiſt will ſich nur höher ſchwingen,
Er achtet nicht die Erd, noch ihren eitlen Tand,
Sein Ruhm ſteht nur dahin, wie er ſich mach bekannt,
Durch Kunſt und Sprachen-Zier, die er ſo hoch kan bringen,
Daß er die Ehren-Kron wird endlich wol erringen,
Die ihm wird aufgeſetzt ſelbſt durch Apollens Hand:
So iſt er dann vergnügt, wann er durch dieſes Pfand,
Des wahren Tugend-Lobs kan zu den Sternen dringen.

Hochwerther Daphnis! er iſt eben dieſer Art,
Dieweil die Kunſt in ihm ſich mit der Tugend paart.
Er denket nur wie er mög ſeine kluge Sinnen
Noch in der Jugend-Blüh ſchon geben an den Tag,
In dem allhier ſein Fleis erhöht die teutſche Sprach.
Wol! fahret glücklich fort in eurem Kunſt-Beginnen.

56. Daphnis der Dritte.

S. Tit. Herr Baron Ferdinand Adam Pernauer, Herr von Perney. Seine Hoch-Freyherrliche Gnaden hatten damalen den freyen Künſten und Wiſſenſchafften auf der löblichen Univerſität Altdorf eifrigſt obgelegen, als unſere löbliche Blumen-Geſellſchafft die ſonderbare Glückſeligkeit genoſſen, Selbige als ein hohes Mit-Glied zu verehren. Der Eintritt in dieſelbe geſchahe Ao. 1680. und ließ ſich unſer Hochpreißlicher Herr Daphnis gefallen, zur Blume, die Baſilien anzunehmen, mit der Beyſchrifft:

Hochbenahmt und Wolriechend,

und dieſer Erläuterung:

Was hilft ein hoher Nam? wann dieſen Erden-Pracht,
Der, ſo ihn führt und trägt, durch Laſter ſtinkend macht.

Ich

Ich ſags! eh' wollte ich nie meinen Namen führen,
Wann er der Tugenden Geruch nicht ließ verſpühren.

Es hatte derſelbe bald darauf an unſern ſeligen Floridan ein überaus gnädiges Dank-Schreiben vom 20. Sept. obgedachten Jahres abgehen laſſen, in folgenden Worten:

Nachdem ich jüngſtens, da ich das erſtemal denſelben in dem Irr-Garten zu ſprechen das Glück gehabt, mündlich verſichert, daß ich für ſo unverdiente empfangene Ehre mich höchſt verpflichtet befinde, werde ich durch deſſen mir ſchon lang bekannte Höflichkeit, auf das neue veranlaſſet, ſolches zu wiederholen, und durch dieſes ſchuldigſten Dank abzuſtatten, daß mein Hochgeehrter Herr nicht allein mir die Ehre, in den löblichen Orden zu kommen, nicht verſagt, ſondern auch mit ſo groſſer Mühwaltung, dahin mich ferners befördert hat. Werde demnach die überſchickten Verſe, als ein Zeichen, daß mein geehrter Herr ſeiner Freundſchafft mich nicht unwürdig ſchätzen, für einen Schatz verwahren, und den Edlen Floridan allezeit für meinen Apollo halten, mich Lebenslang befleiſſend, daß ich, was ich jetzt nur mit Worten thue, mit meinen geringen Dienſten, ſo viel möglich, möge beſſer bezeugen ꝛc.

Zwey Jahre darauf wurde von ihme die ſogenannte Almahide oder Leibeigene Königin, aus des Herrn Scudery Franzöſiſchen, ins Hochteutſche überſetzet, und kam zu Nürnberg Ao. 1682. in 8. in dreyen Theilen heraus. Das Werk iſt den ſämtlichen Durchlauchtigſten Fürſtinnen und Princeſſinnen des ganzen Heil. Römiſchen Reichs, als lebendigen Muſtern und Beyſpielen der vortrefflichſten Königin Almahide von dem Herrn Uberſetzer unterthänig gewiedmet, und mit dem dritten Theil vermehret worden, wie aus folgenden Worten der Vorrede abzunehmen: Weilen, wie bekannt, Mr. Scudery die Franzöſiſche Almahide nicht ganz verfertiget, ſondern darüber geſtorben, und alſo die Hiſtorie erſt in dem teutſchen hat müſſen zu Ende geführet werden, hat man für gut angeſehen, allerhand Begebenheiten, die bekannten guten Freunden wirklich begegnet ſind, in dieſem letztern Theil einzumiſchen, und nichts darzu zu erdichten, als was zur Verdeckung der Perſonen nöthig war ꝛc.

In dieſem dritten Theil * ſcheint ſonderlich das Sonnet auf eine Grotte verfaſſet, wolgerathen zu ſeyn, und iſt folgendes Inhalts:

Was Reichthum iſt allhier, was Wunder anzuſchauen!
Die Schätze der Natur die werden hier gemein,
Die Höle könnte wol des Königs Zimmer ſeyn,
Man kan in dem Pallaſt nichts ſo vollkommen bauen.

Es

* Auf dem 98. Blat.

Es darf ſchier mein Geſicht dem ſchärfſten
Glanz nicht trauen,
Wie prangen die Metall, wer zehlt die Meng
der Stein?
Sie ſtreiten um den Preiß mit ihrem hellen
Schein,
Doch alle weichen faſt dem rothen und dem
blauen;
Vor allen wundern mich die Stein, ſo Holz
geweſen,
Man wird dergleichen kaum bey einem Dich-
ter leſen.
Wo iſt ein Ort ſo ſchön und von Natur ſo
reich,
Ja kenn ich anderſt recht den Preiß und Werth
der Sachen,
So will ich dieſer Höhl jetzt dieſen Ausſpruch
machen,
Der Crœſus iſt bey ihr geringſten Bettlern
gleich.

Von unſerm hohen Daphnis finde ich ein Sinn-Gedicht in der betrübten Pegneſis * auf das Alt-Adeliche Löffelholziſche Wappen verfertigt, in folgenden Zeilen:

Gedult, Huld ohne Schuld, bezeichnet
dieſes Bild,
Es mögen Beſtien bey Königs-Helmen pran-
gen,
Diß

* Auf dem 21. Blat.

Diß fromme Wollen-Thier wird doch den
Preiß erlangen,
Dieweil es JEſus führt in ſeinem Wappen-
Schild.

Am Ende iſt noch zu merken, daß in dem Poetiſchen Andachts-Klang der Mülleriſchen Erquick-Stunden das IV. und LXVII. Lied von unſerm Hochſeligen Daphnis verfaſſet worden.

57. Lilidor der Erſte.

Von dieſem reſpect. Hochpreißlichen Mit-Glied und Herrn Präſide unſers löblichen Blumen-Ordens iſt bereits oben in dem 5. Cap. umſtändliche Nachricht ertheilet worden.

58. Fidamor.

Herr Chriſtian Flemmer, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Herzog Anton Ulrichs zu Braunſchweig-Wolffenbüttel Secretarius.

Er unterhielte mit dem ſeligen Floridan beſtändigen Brief-Wechſel, welcher die Aramena beſagter Hochfürſtlichen Durchlaucht betroffen, die hier zu Nürnberg im öffentlichen Druck erſchienen war, und Floridan unter ſeiner Correctur und Aufſicht gehabt, auch ſonſten vieles darzu beygetragen. Er hatte ſchon Ao. 1680. ſeine teutſche geiſtliche Lieder und Geſänge, die er zu Wolffenbüttel in beſagtem Jahr unter die Preße gegeben, unſerm ſeligen Floridan und der löblichen Blumen-Geſellſchafft zugeſchrieben, auch in dem folgenden 1681. Jahr nicht nur in einem höflichen Brief,

da-

darinnen er ſich ſelbſt den Namen Fidamor beygeleget, ſondern auch in einem artigen Sonnet, um die Aufnahm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft denſelben erſuchet, da er ſich dieſer Worte bedienet:

Ihr Seelen! die ihr habt die Schminke falſcher Sinnen,
Aus eurer teutſchen Bruſt als Helden ausgejagt,
Die ihr der teutſchen Welt die teutſche Wahrheit ſagt,
Und auch kein falſches Wort laſſt aus der Feder rinnen;
Will gleich die eckle Welt betadeln diß Beginnen,
Glaubt, daß es Redlichkeit und teutſcher Treu behagt,
Und ob ſich Zeit und Neid gleich an den Vorſatz wagt;
Dem edlen Vorſatz wird der keines abgewinnen.
Ich wünſche mir das Glück, den Euren mich zu nennen,
Es ſoll mein innres Mark zu Euren Dienſten brennen,
Ich will wie Mit-Genoß, ſo Knecht und Diener ſeyn,
Wie kleine Lichter ſich um Mond und Sonne ſetzen,
So wird ſich Fidamor für einen Alcor ſchätzen,
Nimmt nur in Eure Zahl mich Euer Himmel ein.

Was

Was er ſo beſcheiden geſucht, das hat er deſto leichter erhalten, da Floridan genugſame Proben von deſſen Geſchicklichkeit vor ſich hatte. Er eignete ihme zur Blume: den Lieb-Stöckel zu, mit der Beyſchrifft:

Zum Beweis des Glaubens,

und dieſer Erläuterung:

Ich will, wie ich mich nenn, auch in der That ſo heiſſen,
Und meinen Glauben durch die Werk der Lieb beweiſen.
Welt! ſag von deiner Treu und Liebe mir nichts vor,
Du fällſt und ſtirbſt darbey; ich leb' als Fidamor.

Aus denen verſchiedenen Briefen, die in dem Geſellſchaffts-Schrein vorhanden ſind, erhellet daß er ein Liebhaber von der Münz-Wiſſenſchafft geweſen, auch der alten und neuern Münzen bey aller Gelegenheit ſuchte habhafft zu werden. Als damalen ſich der groſſe Comet-Stern gezeiget, ſo war er begierig, wann etwan hier in Nürnberg eine Medaille auf denſelben ſollte gepräget werden, ſolche von Herrn von Birken zu überkommen, und da dieſer ihn berichtet, daß in Gröſſe eines halben Guldens ein meſſinger Rechen-Pfenning hier geſchlagen worden, ſo verlangte er doch dieſen zu haben.

Solchen / (ſchreibt er) vom 4. Febr. Ao. 1681. zu überkommen ſollte mir ſehr lieb ſeyn. Ich habe eine Zeitlang angefangen allerhand Münzen zuſammen zu tragen, und bereits ex Liberalitate Sereniſſimi einen Schatz von antiquen Kupfer-Münzen, quibus noua ſubinde iungere ſoleo.

Unſer ſeliger Floridan, da er ihm die verlangte Münze zugeſendet, worauf der Comet vorgeſtellet iſt, hatte ihn bey der Gelegenheit erſucht, * (weil er von ihm wuſte, daß er im Studio Aſtronomico wol zu Haus geweſen) was er von dem damals erſchienenen Comet-Sterne hielte, ſeine Meinung zu entdecken. Un-

* Faſt zu gleicher Zeit hat auch unſer ſeliger Floridan ſeine Betrachtungen über den damaligen Cometen zu Papier gebracht / darinnen er die gemeine Meinung zu vertheidigen / und den Cometen / als einen Buß-Prediger / vorzuſtellen ſuchte. Er ſandte aber vorher noch ſeine Schrifft / ehe er ſie dem öffentlichen Druck überließ / an den ſeligen Herrn D. Spener nach Frankfurt um deſſen gute Gedanken darüber zu vernehmen. Dieſer ſtattliche Theologus bezeugte ſich auch ſo günſtig / daß er ſeine Meinung offenherzig in einem Brief darüber entdeckte. Dieſer iſt vom 15. Febr. Anno 1681. geſchrieben / und ſtehet in dem vierdten und letzten Theil der Theologiſchen Bedenken auf der 84. und folgenden Seiten. Weil die Eingangs-Worte des Briefs bey dem gedruckten Bedenken weggelaſſen ſind / und gleich mit der Sache ſelbſt der Anfang gemacht wird / ſo hoffe es werde dem geneigten Leſer nicht zu entgegen ſeyn / da ich eben des ſeligen Herrn D. Speners eigene Handſchrifft vor mir habe / die Anfangs-Worte hier zu vernehmen:

Gött-

Unſer ſeliger Fidamor, gab ſeine Gedanken darüber in folgendem Sonnet zu erkennen:

Be-

Göttliche Gnade, Friede und Segen in Chriſto JEſu.

Hoch-Edel, Veſter und Hochgelehrter, Inſonders Großgünſtig Hochgeehrter Herr und Patron!

Daß deſſen werthes, ſo mir den 27. des vergangenen Monats wol worden, nicht eher beantwortet, hoffe ich werde mir nicht im unguten aufgenommen werden, wo zu betrachten beliebet, die ſo viele und vielerley ſtets auf mir liegende, und mich gleichſam hin und her reiſſende Hinderniſſen und Verrichtungen, die mir ſelten zulaſſen anders, als erſt nach zimlichem Verzug zu antworten, ſo vielmehr, weil die ganze vergangene Woche auf einer Reiſe müſſen zubringen, und unterſchiedlicher Collegarum Unpäßlichkeit meine Geſchäffte noch mit mehrern auſſerordentlichen vermehret hat, und noch vermehret. Wie denn ich zwar meine herzliche Freude an Briefen habe, aber dieſes gleichſam die erſte Condition des Brief-Wechſels muß ſeyn laſſen, daß die Antwort langſam erwartet werde. Maſſen ich der Schreiben eine ſtarke Anzahl vor mir liegend habe, die bereits über das halbe Jahr da liegen, ja noch von Fürſtlicher und ſehr werther Hand, ſo auf ein vierthel Jahr alt ſind. Welches, ſo viel mehr ſothane Correſpondenz ſich häufet, ſo viel mehr inskünftige no-

Beſtürzte Sterbliche! die ihr am Himmels-
Zelt,
Jetzt eine Trauer-Schrifft betrübter Zeitung
ſchauet,
Recht iſts, daß eurem Muth vor dieſem
Zeichen grauet,
Der ſeinen Vorwitz ſtets auf neue Wunder
ſtellt.

Doch

---

nöthig ſeyn wird; ich aber auch ſolcher Langſamkeit wegen bey billigen Gemüthern leicht derſelben Vergebung hoffe. Indeſſen bitte, aus ſolchem Verzug nicht etwan zu ſchließen, daß mir ſolches Zuſchreiben nicht angenehm geweſen, da mich vielmehr gehorſamlich zu bedanken habe, daß mir dieſe Ehre ſolches freundlichen Anſpruchs, und damit mir gönnenden Kundſchaft erwieſen worden, welche ich von einem berühmten Mann, deſſen Ruhm ich lang bey mir ſelbſt geehret, ſonderbar ſchätze. Auch ſchreibe ich billig die Urſach deſſen, daß ſo vieler Liebe von gottſeligen und rechtſchaffenen Herzen hin und wieder verſichert werde, um die ich es nicht verdienet, nicht meiner Würdigkeit zu, die nichts iſt, ſondern der Güte des himmliſchen Vatters, ſo dadurch mein ſchüchternes Gemüth öffters ſtärket und anfriſchet, getroſt dasjenige zu thun, was der HErr von mir fordert, die natürliche Furcht aber mir allerhand Zweifel machen würde, wo ich nicht durch anderer frommen Freunde Zuruff, mit Zupflichtung und Gebets-

Doch hat nicht GOtt vorher, was euch zu fürchten fällt,
Die Straffen eurer Schuld den Worten anvertrauet?
Darauf der Glaub ſein Heil auf ewig ſieht erbauet,
Der ſie für ſeinen Pol und Angelſterne hält.
Wir zwar, die ſonſt die Schrifft zur Furcht nicht bringen kan,
Biß ſelbſt der Himmel brennt, wir ſchauen den Cometen,
Mit gröſſern Furchten zu, als Moſen und Propheten,
Doch Menſchen! ſeht das Wort mehr, als die Wunder an,
GOtt ſelbſten ſpricht: es zeig viel beſſer Straff und Sünde,
Als wann auch Lazarus vom Todten auferſtünde.

Als unſer ſeliger Fidamor noch in Helmſtädt ſtudirte, ſo gab er daſelbſt einige ſeiner Gedichte unter dem Titul der Roſen * Anno 1667. in 8. heraus. Die kleine Sammlung geiſt-

Vorſpruch öffters aufs neue aufgemuntert würde. Für welche Wolthat ich zum vörderſten ſeiner Göttlichen Güte, und hiernächſt ſolch Dero Werk-Zeugen Dank zu ſagen habe. Was im übrigen die Haupt-Sache des Schreibens anlangt, ſo den neulichen Cometen betrifft. ꝛc.

* *Vid. Neumeiſteri Diſſert. cit. p. 33.*

geiſtlicher Lieder, deren wir oben bereits mit wenigem nur Erwähnung gethan, iſt zu Wolffenbüttel 1680. in länglicht Duodetz ohne Beyfügung ſeines Namens herausgekommen, beſtehet aus dreyzehen an der Zahl. Das erſte iſt auf die Worte Pauli gerichtet: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. Das andere handelt von gleicher Materie, nemlich vom Verlangen nach einem ſeligen Ende. Das dritte von gelaſſener Unterwerfung unter GOttes Willen. Das vierdte von Chriſto, auſſer welchem ſonſten kein Heil iſt. Das fünffte über die Worte: Es ſtehet alles in GOttes Händen. Das ſechſte iſt ein Buß- und Beicht-Lied. Das ſiebende ein Abendmals-Lied. Das achte über die Worte Davids: Sey nun wieder zufrieden meine Seele, der HErr thut dir Gutes. Das neunte hat dieſe Uberſchrifft: Gedult und Hofnung ſiegt. Das zehende von der Gedult. Das eilfte vom Troſt im Creutz. Das zwölffte vom Eheſtand. Das dreyzehende führt den Titul: Der verachtete Neid. Unter dieſen hat mir ſonderlich das achte wolgefallen, und ich werde nicht unrecht thun, wann ich es auch zu anderer Erbauung hieher ſetze:

Wird es endlich denn einmal wieder Licht in meiner Seelen?
Iſt die trübe Trauer-Nacht,
Mattes Herz! vorbey gebracht?
Theilet ſich der Nebel-Dunſt, der bißher dich kunnte quälen?
Ja, ich ſpür ein Himmels-Licht.
Meine Sonn beginnt zu ſcheinen, weil mir GOtt ſelbſt Troſt zuſpricht.

Trauern, Seufzen, Kümmernis, macht euch weg aus meinem Herzen,
Ob die ſchwere Creutzes-Ruth,
Zwar ein wenig unſanft thut,
Und dem Fleiſch betrüblich fällt, ey, ſo machen mich die Schmerzen,
Mitten in den Thränen froh,
Denn mein GOtt der rufft vom Himmel: meine Kinder ſtäup ich ſo!

Will mich ſeine Vatter-Hand auf den rauhen Creutz-Weg führen,
Durch diß herbe Thränen-Thal,
Nach dem frohen Himmels-Saal,
Läſſt er doch mein ſüſſer Hort die Erquickungs-Stimme ſpüren,
Kommt die Müh, die Laſt beſchwert?
Traut, durch deſſen ſtarke Hand wird eu'r Leiden abgekehrt.

GOtt der liebt, er zürnet nicht, wann er uns läſſt Straffe fühlen,
Und ſich etwas fremde ſtellt,
Salz verdirbt nicht, es erhält,
Und die reine Thränen-Fluth kan die Sünden-Hitz abkühlen,
Die ihr traurt, ſeyd wolgemuth,
Denn GOtt ſpricht: ein leichtes Leiden, Kinder! ſchafft ein wichtigs Gut.

Muß

Muß ich unter ſchwerer Laſt tauſend-fachen
Elends hinken,
Mich ſtärkt dieſer Lebens-Saft.
GOtt erkennet meine Kraft,
Wanken läſſt mich zwar ſein Arm; aber doch
nicht unterſinken,
Er der meine Schmerzen trug,
Rufft mir, wann ich auch getragen, einſtens zu:
Es iſt genug!

Honig, das die Erde giebt, läſſt den Wermuth-
Schmack zurücke.
Und zur Höllen führt ein Steg,
Nur auf lauter Roſenweg:
Doch der Himmel zeiget uns in dem Leid ein
beſſer Glücke,
Weil der Jammer der uns rührt,
Durch viel Trübſal uns zum Himmel vor des
Höchſten Antlitz führt.

Heiden mögen in dem Leid über GOttes Straff-
Hand ſchreyen,
Denn ihr Glück iſt auch ihr Gifft,
Fühlen ſoll man, wann er trifft.
Doch warum wird das beklagt, was uns ſoll
zur Freud gedeihen?
Die GOtt lieben, die GOtt liebt,
Sehn wie ihnen ihr Betrüben, Stern und
Unſtern Segen giebt.

Nun ſo will ich meinem GOtt weder Ziel noch
Grenze ſetzen,
Seine Ruthe küßt mein Mund,
Er der Vatter, weis die Stund,
Die mich meines kurzen Leids, unaufhörlich
ſoll ergötzen,
Schmäht, veracht, verſtößt die Welt?
Ey, ſo hab ich den im Herzen, der ſein Reich
mir offen hält.

Das letzte Gedicht, das unſer ſeliger Fidamor verfertigte, war dasjenige, welches er zum Ehren-Gedächtnis, das unſerm ſeligen Floridan aufgerichtet wurde, in die ſogenannte betrübte Pegneſis eingeſendet. Diß iſt aus folgenden Worten * abzunehmen: Ich würde (bezeugte Poliander) unbillich verfahren, wann ich des Wolſeligen Fidamors Schwanen-Geſang, welches an den Ocker-Ufer ſo lieblich erſchallet, denen anweſenden Ordens-Genoſſen, vorbehalten ſollte. Sein Geiſt der allbereit einen Vorſchmack des Himmels hatte, hat auch in dieſen Sätzen himmliſch geſpielet:

Von dieſem langen Trauer-Gedicht will ich nur die Schluß-Zeilen hieher ſetzen:

Nun wol! du biſt dahin, du Kern der teutſchen Dichter,
Der Titul kommt dir zu, wär auch der Neid
ſelbſt Richter,

Dir

* Auf dem 374. Blat.

Dir reichet, wer dich kennt, den Palm-Zweig
willig dar;
Dahin! doch nicht dahin: dein Name wird
bekleiben,
So lang das Vatterland ein Helden-Land
wird bleiben,
Ja ſelbſt die Ewigkeit vergönnt dir tauſend
Jahr.
Zwar iſt dir auch noch was mit dieſem Pracht
gedienet,
Der endlich doch verwelkt, wie lang er auch
gegrünet,
Dir, der du jetzt den Schmuck des Himmels
überſiehſt?
Dir, welcher GOtt nunmehr, und nicht
mehr Menſchen kennet,
Dir, den die Seeligkeit jetzt ihren Bürger
nennet,
Dir, der du dieſe Welt mit ecklem Grauſen
fliehſt?
Wahr iſts, die edle Seel hat dieſen Schmuck
verachtet,
Doch unſre Schuldigkeit wird billig hier be-
trachtet.
Ihr Nymph, ihr Hirten! kommt, ſtimmt
meinen Klagen ein,
Ihr habt hier einerley Verluſt mit mir gelit-
ten,
Drum weinet auch mit mir, und darf ich wei-
ter bitten,
Laſſt ihm die weite Welt nur eine Grabſchrifft
ſeyn.

Ob ſein Tractat vom Cometen, den er in einen Brief an den ſeligen Floridan heraus zu geben verſprochen, auch wirklich das Licht erblicket? iſt mir unbekannt. Jngleichen ob eine andere Schrifft, die Ao. 1681. zum Druck ſchon fertig geweſen, einen Verleger gefunden, kan ich auch nicht ſagen. Der Titul davon war: der Freundſchafft Wett-Streit. Darinnen ſollten meiſtens ſolche Geſchichte vorkommen, die ſich unter des Antonini Philoſophi und Commodi Regierung zugetragen hatten. Er war auch willens dieſes Buch der löblichen Blumen-Geſellſchafft zuzuſchreiben, hierzu ſollten einige Kupfer kommen, die er von Herrn Sandrart wollte ſtechen laſſen. Er verſprach bey nächſter Gelegenheit, das Manuſcript dem ſeligen Floridan zu überſenden, und deſſen Urtheil zu vernehmen; allein es ſcheinet, daß unſers ſeligen Floridans bald darauf erfolgtes Lebens-Ende, deme auch unſer Fidamor nicht lang hernach in die Seeligkeit nachgefolget, das Vorhaben zurück gehalten.

Das VIII. Capitel.

Von den Geſellſchafftern unter dem Präſidio des ſeligen Myrtillus, des Andern.

1. Arcander.

Herr Johann Caſpar Beer, Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſcher Pfarrer zu Weyhen-Zell, wurde ein Mit-Glied unſerer

ſerer Geſellſchafft Ao. 1686. Seine Blume war: Die Bären-Klau, mit der Beyſchrifft:

Wider GOttes Feinde.

und dieſer Erläuterung:

HErr! du erhebeſt den der dir zu Füßen fällt;
Wann aber jemand ſich zu deinen Feinden hält;
So muß er deines Zorns geſchärfte Klauen* fühlen,
An dem wird ſich dein Grimm gerechter Rache kühlen.
Ich ſuche deine Huld, ich bleib mit dir vereint,
Ich bin mit dir verſöhnt, ſo bin ich auch dein Freund.

In dem Poetiſchen Andachts-Klang der Mülleriſchen Erquick-Stunden, wird ihm die X. XII. und XXXV. Betrachtung, welche von ihm in Lieder verfaſſet worden, zugeſchrieben.

2. Damötas.

Herr M. Johann Georg Zunner, Diaconus an der Kirch zum Heil. Geiſt allhier, kam Ao. 1686. in die Geſellſchafft, und bekam zur Blume das Zungen-Kraut, mit der Beyſchrifft:

Grünend zum Lobe GOttes.

* Hoſ. XIII. 8.

und folgender Erklärung:

Dem Baum der lauter Laub und keine Früchte trägt,
Wird an die Wurzel bald die ſcharfe Axt gelegt.
Der Blätter acht ich nicht, ich will mit Früchten dienen,
Mein einigs Zungen-Blat ſoll GOTT zum Lobe grünen.

Er ſtarb Ao. 1694. Von ihm ſind einige Leichen-Predigten im Druck vorhanden, wie auch einzelne lateiniſche und teutſche Gedichte, die bey verſchiedenen Gelegenheiten von ihm ſind verfertiget worden, wie er dann auch das ſeinige zu denen damalen in der Geſellſchafft noch üblich geweſenen Hirten-Geſprächen beygetragen, oder auch ſonſten bey kleinen Sammlungen von ſeiner Arbeit etwas beygefüget hat.

3. Codoander.

Herr M. Albrecht Ernſt Codomann, Hochfürſtl. Brandenb-Onolzbachiſcher Pfarrer zu Roth, wurde Ao. 1686. als er damals noch Pfarrer zu Saußenhofen war, in die Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Zur Blume wurde ihm zugeeignet: Die blaue Glocken-Blume, mit der Beyſchrifft:

Zur wahren Kirche.

und

und dieſer Erläuterung.

Hör ich an deinem Tag, o GOtt! die Glo-
ken tönen,
So pfleget ſich mein Geiſt nach deinem Haus
zu ſehnen.
Ach laſſe mich darinn kein tönend Erze
ſeyn,
Sonſt bleib ich jenen gleich, aus deiner
Kirch-Gemein.

In dem Poetiſchen Andachts-Klang iſt dem XXVI. und LVIII. Lied ſein Geſellſchaffts-Name unterſchrieben. Er ſtarb Ao. 1729. nachdem er 43. Jahr in unſerer Geſellſchafft ſich befunden hatte. Unſer damaliger 50. jähriger Geſellſchaffter Polydor verfertigte im Namen der Geſellſchafft das Leichen-Gedicht, darinnen unter andern folgende Worte vorkommen:

Die ſtille Rednitz zeigt, was ſie in ihrem
Strand
Gehört, der Schweſter an, zu welcher ſie ge-
floſſen,
So wird ſodann durch Sie den Pegnitz-Blum-
Genoſſen,
Daß **Codoander** todt, zu groſſem Leid be-
kannt,
Den werthgeſchätzten Freund mitleidig zu be-
ehren,
Läſſt gleichfalls ihre Lieb ein rühmlich Zeugnis
hören.

Der

Der helle Phöbus hat ſchon drey und vierzig
mal
Die ſchnelle Feuer-Roß' im Thier-Kreis durch-
getrieben,
Seit **Codoandern** uns **Myrtillus** Hand
verſchrieben,
Auf den erkannten Ruhm, iſt durch gemeine
Wahl,
Der angenehme Mann in unſerm Blumen-
Orden,
Ein ſehr beliebtes Glied der Blumen-Hirten
worden.

Es wurd Jhm zugelegt die **blaue Glocken-
Blum**,
Und die Erläuterung: zur wahren Kirch, ge-
geben,
Das tönende Metall ſollt ſeinen Geiſt bele-
ben,
Daß Er auch hören ließ zu ſeines Schöpfers
Ruhm,
Die reine GOttes-Lehr im Leben, gäb zu
ſchauen,
Was ſeine Pfarr-Gemein kunnt beßern und
erbauen.

Sein aufgeweckter Geiſt hat aus der Pallas
Bruſt,
Dabey Er immer blieb **Euſebien** gewogen,
Den Grund der Wiſſenſchafft begierig einge-
ſogen,
Und war der **Leucoris** und **Palácome** Luſt,
Die

Die ſeinen Fleis gekrönt, und in der Spur
geleitet,
Drauf ein geſchickter Mann der Kirche wird
bereitet 2c.

Und an dem Ende heiſt es noch:

Um eines war es nur dem Sel'gen noch zu
thun,
Daß, was er hat gelehrt vom Sterben in dem
Tempel,
Er auf dem Sterb=Bett zeigt durch eigenes
Exempel,
Wie die erlöſte Seel in JEſu könne ruhn,
Wann Sie, worzu Er ihr von GOTT ge-
macht, erkennte,
Ihn die Gerechtigkeit und Heil im Glauben
nennte.

Nimm, **Codoander**! nun von deinem **Po-
lydor**,
Was ihn zu deinem Ruhm hieß die Geſell-
ſchafft ſchreiben,
Es wird dein Ehren=Nam im ſteten Segen
bleiben,
Auch unvergeſſen ſeyn bey unſerm Hirten=
Chor.
Der Fremdling lieſet diß auf deiner Grabes=
Stätte:
Ach, daß die Kirche viel ſo treue Hirten
hätte!

4. Chal-

4. Chalcander.

Herr Johann Elias Keßler, J. V. Lic. und Hoch-Fürſtl. Oettingiſcher Geheimder Rath, bekam von dem ſel. Myrtillus Ao. 1687. das weiße Geſellſchaffts-Band, und zur Blume, die Weiß-Wurz, mit der Beyſchrifft:

Vom Himmel entſproßen.

und folgender Erklärung:

Die Sünde hat in mir der Wurzel Art erreicht,
Die ihrer Farbe nach dem rothen Blute gleicht,
Wirf, meine Seele! ſie in JEſu Blut und Wunden,
Da, da wird ſie ſo weiß, gleich wie der Schnee* befunden.

Wie von dem berühmten Jure Conſulto Johann Brunneman heilige Betrachtungen über alle Sonn-Tägliche Evangelien in lateiniſcher Sprache vorhanden ſind, ſo hat auch unſer frommer Juriſt, unſer ſeliger Chalcander, ſeine Sonn- und Feyertags-Stunden zu ſein und anderer Seelen-Erbauung ſo wol angewendet, daß er über die Sonn- und Feſt-Täglichen Evangelien ſeine Betrachtungen in Geiſtliche Lieder gebracht, welche zu Oettingen, in länglichtem Format, unter folgendem Titul im öffentlichen Druck erſchienen ſind: GOTT gewiedmetes Sonn- und Feſt-Tags-Opfer, oder

* Jeſ. I, 18.

oder beſondere Betrachtungen über alle Sonn- und Feſt-Tägliche Evangelia durch das ganze Kirchen-Jahr, in abſonderlichen, auf eines jeden Evangelii Haupt-Lehr abzielenden Liedern, GOtt zu ſchuldigſtem Dank- und Lob-Opfer verabfaſſet, von dem Blumen-Geſellſchaffter Chalcandro.

In der Vorrede gedenket er einer andern geiſtlichen Schrifft, die er vorhero ſchon zum Druck befördert, die wir aber nicht geſehen, da er alſo ſchreibt: Ich überlaſſe demnach dieſe geringfügige Arbeit einem wolmeinenden und aufrichtig Chriſtlichen Leſer, dem auch mein ehedeſſen beſchriebener peinlicher Gerichts-Proceß des HErrn JEſu nicht unangenehm geweſen, und alſo dieſe Arbeit, um ſo viel beliebiger aufnehmen wird: weil ſich die Beſchreibung des Wandels und Lebens Chriſti, ſo mehrentheils in denen jährlichen Evangelien enthalten iſt, auch füglich zu deſſen Todes-Bereitung und Leiden ſchicket.

In dem Poetiſchen Andachts-Klang iſt von unſerm ſeeligen Chalcander das XXII. und XXXIV. Lied verfaſſet worden.

5. Ferrando der andere.

Herr Samuel Faber, ** P. L. C. und wolverdienter Rector an dem löblichen Gymnaſio Egid. zu Nürnberg. Ein Sohn unſers ſeligen Ferrando des erſten, war zu Altdorf Ao. 1657. den

* Siehe Ludovici Schul-Hiſtorie P. II p. 183. und 190. Jngleichen Wezels Hiſtor. der berühmten Lieder-Dichter/ I. Theil auf den 214. Bl. und Omeiſii Diſſert. de claris quibusd. Norimb. p. 37.

den 3. Mart. gebohren. Legte den Grund guter Künſte und Wiſſenſchafften in der hieſigen Sebalder-Schule, vornemlich aber unter dem getreuen Unterricht ſeines geliebten Vatters. Studierte hernach zu Altdorf, wo er anfänglich ſeine meiſte Zeit auf die Poeſie gewendet, aber auch hernach der Weltweisheit und GOttes-Gelahrheit fleißig obgelegen, und da ſich eine Gelegenheit zeigte, einen jungen Herrn Baron unter ſeine Aufſicht zu bekommen, ſo gieng er mit demſelben anfänglich nach Coburg, nachgehends aber nach Wittenberg, wo er die Collegia Juridica beſuchte, um das vorgetragene mit ſeinem jungen Herrn zu Hauſe zu wiederholen. Nach ſeiner Zurückkunft in ſein Vatterland, da nicht ſogleich eine Beförderung für ihn ſich zeigen wollte, gieng er nach Sulzbach, und nahm bey dem berühmten Herrn **Knorren von Roſenroth**, Secretariats-Dienſte an, worinnen er, wie er öffters gerühmet, noch vieles gelernet und erfahren hatte. Er begab ſich von dar wieder hieher nach Nürnberg, und wurde bald darauf von dem ſeligen **Myrtillus** als ein würdiges Mitglied in unſere Geſellſchafft eingenommen, er wählte den Geſellſchaffts-Namen ſeines Vatters, und nennte ſich **Ferrando den andern**, behielt auch zur **Blume das Eiſen-Kraut**, mit der Beyſchrifft: **Unter des Creutzes Hammer-Schlag**; Ingleichen auch die Erläuterung, deren wir oben bereits Erwähnung gethan. Hier fande ſich ſogleich anſtändige Gelegenheit, einige junge Herren Patritios und auch anderer fürnehmen Perſonen Söhne zu informiren. Und ob er ſchon keinen Uberfluß hatte, ſo gieng es ihm doch auch nicht ſo kärglich, daß er mit dem

müh-

mühſamen corrigiren in Buchdruckereyen hätte ſich hinbringen müſſen, maſſen ein Hochlöbl. Magiſtrat, Dem deſſen Geſchicklichkeit wol bekannt geweſen, ihm, wie ich aus ſeinem Mund gehöret zu haben mich wol erinnere, ein Wart-Geld von 50. fl. beygeleget, welche hohe Wolthat er nicht nur bey aller Gelegenheit dankbarlich gerühmet, ſondern auch dabey zu ſagen pflegte, daß er ſolche Beylage für ein unfehlbares Merkmaal einer kurzen Expectanz und baldiger Beförderung gehalten; wie er dann bald darauf, nemlich Ao. 1690. als Conrector Gymnaſii Egidiani Oberherrlich verordnet worden, bis er endlich auch Ao. 1706. die anſehnliche Rectorats-Stelle erhalten, welchem ſeinem Amt er allezeit mit groſſer Treue, Fleis und ſonderbarem Nutzen ſeiner Zuhörer, die ein lehrbegieriges Gemüth mitgebracht, durch Göttlichen Beyſtand vorgeſtanden, und ſind noch viele derſelben, unter welchen auch mir das Glück gewollt, dieſes ſtattlichen Schulmanns getreuen Unterricht zu genieſsen, durch GOttes Gnade am Leben, welche dieſen um ſie vormals wolverdienten Lehrer noch in ſeiner Aſche verehren. In lateiniſcher und teutſcher Poeſie hatte es unſer Ferrando ſo weit gebracht, daß man bey nahe von ihm, wie ehemalen von dem Ouidio, ſagen kunnte; quicquid diceret, quicquid ſcriberet, uerſus erat. Ich weis mich gar wol noch zu erinnern, daß wann aus des P. Abrahams ſo genanntem Hui und Pfui, die in genere Elegiaco vorkommende Epigrammata in andere genera zu bringen, und von den Diſcipulis an die Tafel zu ſchreiben waren, er öffters aus dem Stegreif die Verſe dictirt, und ſo leicht war es ihm auch teutſche Gedichte zu verferti-

gen, die ihm aber insgemein bey einem guten Glas Wein am beſten gefloſſen. Wann in ſeinem Collegio Poetico germanico ein Thema von einem Auditore aufgegeben wurde, darauf die übrigen, um ſich in denen Reimen zu üben, ihre Gedanken richten muſten, ſo hatte er am Ende, wann ein jeder einen Reimen auf das Thema vorgetragen, eine ſchickliche Ode darüber ex tempore ihnen in die Feder dictiret. Er hatte überdiß einer leichten Lehr-Art ſich zu bedienen gewuſt, ſeinen Zuhörern die bekannteſten Welt-Geſchichte, und zugleich die Jahre, worinnen ſich ſolche zugetragen, ohne viele Mühe beyzubringen, und zwar nach Anleitung der ſogenannten Welt in einer Nuß, darinnen die in dem gröſſern Werk (welches der weiland um hieſige Illuſtre Republic beſtverdiente Herr Conſiliarius, D. Georg Andreas Schmid, verfertiget, und unter dieſem Titul: Sculptura Hiſtoriarum & Temporum Memoratrix Ao. 1697. von Chriſtoph Weigeln, nach deſſen ſeligem Hintritt hier in Folio herausgegeben) vorkommende lateiniſche Gedächtnis-Zeilen oder Beyſchrifften, die einem jeden Kupferbild beygefüget ſind, von unſerm ſeligen Ferrando in teutſche Verſe gebracht worden.* Das Werklein kam Ao. 1700. in Quart heraus, und wurde auch demſelben von ihm ein kurzer Vorbericht, vom Gebrauch dieſes Buches beygefüget. Er wuſte die Sache ſo einzurichten, daß man in den untern Claſſen nur überhaupts den Inhalt der Millenariorum, nach ihren Seculis und Decenniis in

* Siehe Joh. Colmars Vorrede, zu dem von ihm edirten kurzen Begriff der merkwürdigſten Welt-Geſchichte, §. VIII. X. und XII.

in Anſehung derer in der Ordnung folgenden Felder und Bilder lernen und merken ſollte; in ſeiner Claſſe aber hatte er es vornemlich dahin angetragen, daß bey einem jeden Felde auch der Synchroniſmus anderer dahin gehörigen Geſchichte muſte angeführet werden. Er ließ auch die Kupfer-Tafeln auf Leinwand aufkleben, damit man auf ſolchem groſſen Volumine die Millenarios und Secula denen er beſondere teutſche Uberſchrifften beygeſetzet, um ſie deſto beſſer von einander zu unterſcheiden, auf einmal vor Augen hätte, und da er auch die Secula mit eben der Farb, die der Millenarius wieſe, worunter ſie ſtehen, bezeichnen laſſen, ſo kunnte auch dieſer Vortheil dem Gedächtnis deſto beſſer zu ſtatten kommen. Mit einem Wort, dieſer treffliche Schulmann ſuchte ſeinen Schülern auf allerley Weiſe nützlich zu ſeyn. Er wuſte ſich ſo wol nach eines jeden genie zu richten, daß er einem jeden ſo viel zu tragen beylegte, als er wuſte, wie viel man Kräfte hätte zu tragen. Derjenige, der Belieben zur Poeſie trug, oder der ſich im Griechiſchen, oder in der Oratorie zu üben verlangte, fande bey ihme genug zu arbeiten. So ließ er es auch nicht ermangeln, bey ſeinen Zuhörern in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften einen guten Grund zu legen, dabey wurde in den Privat-Stunden, die Arithmetica, Architectura civilis und militaris fleißig getrieben. Bey der Lectione Auctorum, abſonderlich Poetarum, war er allezeit darauf bedacht, daß man dasjenige was dabey beſonders vorgekommen, ſo gleich ſchicklich auf verſchiedene Gelegenheiten anwenden möchte. Seine Leute wuſte er beſonders aufzumuntern und anzuſpornen. Wann auch ein Scriptum

manchmal eben nicht gar wol gerathen, ſo ſchrieb er doch ein placuit oder arriſit hinzu. War aber ein Blat mit vielen Fehlern angefüllt, ſo durchſtrich er ſolches völlig, und forderte, daß es noch einmal mit beſſerm Nachdenken möchte abgeſchrieben werden, da dann mancher dadurch bewogen wurde, die begangene Fehler ſelbſt zu corrigiren, und der Nutz bey dieſer gedoppelten Arbeit war deſto gröſſer. Es war Liebe und Furcht bey ſeinen Zuhörern, ohngeachtet was das letzere anbetrifft, er niemahl ſcharfe Drohungen, noch weniger eine orbiliſche Zucht gebrauchte. Seine Beſtraffung beſtunde in den Horatianiſchen Worten: Ridendo dicere uerum, quid uetat? Merkte er an manchem etwas unſchickliches, oder übel anſtändiges, ſo wuſte er ſo gleich ein Exempel von jemanden anders anzuführen, und ſich ſolcher Satyriſchen Vorſtellungen zu bedienen, daß derjenige, den er meinte, ſich bald getroffen fande, wann er ihn gleich nicht nennte; war aber jemand ſo verwegen, daß er ihn, ohne unter ſich zu ſchauen, und ſich zu ſchämen, in der fortgeſetzten Rede angeſehen, ſo muſte der freylich endlich zu ſeiner Beſchämung dieſes hören: Ich will ihm das zur Nachricht ſagen, ich hab ihn nicht gemeinet. Sein faſt tägliches Hand-Buch, welches er, wie er öffters gedachte, allen andern gelehrten Schrifften vorzuziehen pflegte, waren des Senecæ Werke, die er beſtändig bey müſſigen Stunden geleſen hatte, ſo gar, daß er auch manche Sonntäge damit zugebracht; welches er aber auf ſeinem Sterb-Bette ſehr bedauert, und gegen Seine Hochwürden und Magnificenz, den damahligen Hochanſehnlichen Prediger an hieſiger Egidier-Kirche und Inſpectorem des löblichen

lichen Gymnaſii, Herrn Marperger, jetzigen Hochverdienten Ober-Hof-Prediger zu Dreßden, den GOtt noch lange dem Evangeliſchen Zion zum beſten im Seegen erhalten wolle, bey deſſen erbaulichen Beſuch mit Thränen bezeugte, wie aller vermeinte Troſt nunmehr aus Senecae Schrifften nicht hinlänglich wäre, ſeine Seele damit aufzurichten, und dieſe elend daran wäre, wann ſie nicht die Tröſtungen aus GOttes Wort ergötzten. Er prieß die Gnade GOttes, die ihn herum geholet, und ſein Leben vom Verderben errettet, ſtarb auch endlich in guten Verfaſſungen, und im Glauben an ſeinen Erlöſer Ao. 1716. den 10. April, im 60. Jahr ſeines Alters, nachdem er vorher von ſeiner wertheſten Ehe-Gattin, Collegen und andern guten Freunden ſich ausgebeten, daß ſie ihm verſprechen ſollten, ihn weder mit einem Leichen-Gedicht zu beehren, noch ſonſten einiges Gepränge bey ſeiner Leiche anzuſtellen, welches auch geſchehen. Doch hat nach der Zeit ſein ehemaliger Diſcipel Johann Friedrich Riederer, ihn mit einem, unter dem Titul: Eigentliches Portrait eines getreuen Schul-Lehrers, (worzu Herr M. Johann Chriſtian Roch eine Vorrede von Gelehrten, ſo vor ihrem Tod ein denkwürdiges Teſtament gemacht, verfertiget hatte) auf 5. Bogen in fol. zu Leipzig drucken laſſen. Von denen zum Druck beförderten Schrifften unſers ſeligen Ferrando ſind folgende bekannt:* 1.) Von der Erwählung eines Pabſts. 2.) Von Sonnen- und Monds-Finſterniſſen. 3.) Von der Erwählung, Krönung und Wahl-Capitulation Kaiſers Joſephi I. in 4. 4.) Lob-Gedichte auf einige Kayſerli-

* Vid. Omeiſ. l. c. p. 38.

che Generals-Perſonen in fol. 5.) Lob-Gedicht auf die Königin in Schweden Vlrica Eleonora in fol. 6.) Lebens-Beſchreibung S. T. Herrn Johann Paul Ebners von Eſchenbach, in fol. 7.) Des Erz-Herzoglichen Hauſes Oeſterreichs Prätenſiones auf Spanien. 8.) Der Bayriſche Krieg in zweyen Theilen in 12. 9.) Der Krieg am Rhein, in 12. 10.) Leben des Königs in Schweden in 7. Theilen, in 12. 11.) Die Welt in einer Nuß, in qu. 12.) Vorbericht vom Gebrauch der Welt in einer Nuß. 13.) Die zu den Bibliſchen Kupffer-Bildern, welches Werk von Chriſtoph Weigeln in groß Folio unter folgenden Titul zu Nürnberg 1708. heraus gegeben worden. Hiſtoriae celebriores Veteris Teſt. Iconibus repræſentatae, & ad excitandas bonas meditationes ſelectis Epigrammatibus excitatae, von ihm verfertigte 250. lateiniſche und teutſche Epiprammata, nebſt der lateiniſchen und teutſchen Zuſchrifft an Ihro Kaiſerliche Majeſtät Joſeph den I. Von dieſen Sinn-Schrifften will ich nur einige anzeigen, weil doch dieſes koſtbare Buch nicht jedermann beſitzet: Das erſte über Geneſ. III.

Serpens in medio Paradiſi callidus Euam,
Blanda ſuum pomo decipit Eua virum.
Poſteritas lapſu primorum diſce parentum,
Inſidiis, nullum, qui caret, eſſe locum.

Die Schlang verführt das Weib in Edens-Freuden-Feldern,
Das Weib den lieben Mann aus wolgemeinter Treu.

Lern

Lern Menſch! vom ſchweren Fall der aller-
erſten Eltern,
Daß ohne Hinterliſt kein Ort auf Erden
ſey.

Das vierdte über Geneſ. VII.

Cerne ſuperfuſis pereuntem in fluctibus orbem
Vna perire ſuum non ſinit arca fabrum,
Idaliis homines mentem ſubducite flammis,
Vindex in tales nam pluit unda faces.

Schaut! wie der HErr die Sünd zu Fluthen
könn verdammen,
Wann, ohn den Zimmermann des Schiffs,
die Welt erſäuft;
Ihr Menſchen! tilget doch in Euch der Wol-
luſt Flammen,
Eh GOtt die geile Brunſt mit gleichem Re-
gen täuft.

Das ſiebende über Gen. XI.

In uarios hominum cum ſurgit in aethera
turris,
Eſt diſperſa, Deo uindice, lingua ſonos,
Clamarunt: Noſtrum nomen ſuper aſtra fe-
ramus,
Peccauit, poenas lingua ſuperba dedit.

Hört! wie ſich hier die Zung, der Sprache
Zeug verſtümmel,
Da GOtt den Hochmuth rügt, der ſchrie
aus voller Krafft:

Es ſteige wie der Thurn, auch unſer Ruhm
zum Himmel!
Die Zunge ſündigt hier, die Zunge wird
geſtrafft.

Das 31. über Gen. XLVI.

Mutuo in amplexus Joſeph Jacobque ruentes
Adſpice, poſt luctum gaudia, diſce, ſequi.
Afflixit prius illa ferae de ſanguine picta,
Nunc recreat nati purpura uera patrem.

Schau! wie der Jacob ſich ſo froh nach Jo-
ſeph ſtreckte,
Wie alter Kummer ſich verkehrt in neue
Freud:
So ſehr Ihn vor vom Blut der falſche Pur-
pur ſchreckte,
So ſehr vergnügt ihn jetzt das wahre Pur-
pur-Kleid.

14.) Hat auch unſer ſeliger Ferrando zu der von Chriſtoph Weigeln mit vielen Kupfern (deren jedem teutſche Verſe beygefüget ſind) Ao. 1698. in 4. edirten Beſchreibung von denen Haupt-Ständen vieles beygetragen. Der Titul davon iſt dieſer: Abbildung der gemein nützlichen Haupt-Stände von denen Regenten und ihren ſo in Friedens- als Kriegs-Zeiten zugeordneten Bedienten an, biß auf alle Künſtler und Handwerker, nach jedes Amts- und Berufs-Verrichtungen, meiſt nach dem Leben gezeichnet, und in Kupfer gebracht, auch nach dero Urſprung, Nutzbar- und Denkwürdigkeiten beſchrieben.

Auch

Auch in dieſem Werk iſt dem Verfaſſer ſeine Poetiſche Arbeit, die nützliche moraliſche Betrachtungen in ſich enthält, meiſtentheils wol gerathen. Ich will auch davon etliches zum Beyſpiel anführen. Auf dem erſten Blat ſteht folgendes bey dem Regenten:

Wen man ſoll Herr und Edler nennen,
Der muß zuvor in ſich erkennen,
Ob er der Laſter Knecht nicht ſey?
Nur Adler herrſchen, nicht die Eulen,
Die Herrſchafft, ohne Tugend-Seulen,
Iſt eine guldne Sclaverey.

Bey dem Beamten nach dem 12. Blat ſind folgende Worte zu leſen:

Wol dem, der ſtets dahin befliſſen,
Zu haben der Gerechten Preiß;
Es wachſen Dörner im Gewiſſen,
Wenn man mit armer Leute Schweis,
Will ſeines Amtes Acker düngen,
Daß er ſoll guldne Garben bringen.

Und bey dem Ingenieur vor dem 29. Blat.

Meſſt fleiſſig in Gedanken ab,
Die Erde zu dem engen Grab,
So wird kein Feind ſich ſchadend wagen,
Zu der verlangten Herzens-Stadt,
Wo die bewehrte Tugend hat
Ihr feſtes Lager aufgeſchlagen.

Ingleichen bey dem Uhrmacher nach dem 280. Blat.

Laſſt uns die guldnen Stunden kaufen,
Weil noch des Lebens Uhr-Werk geht,
Eh' die Gewichter ſchnell ablaufen,
Und der bezirkte Zeiger ſteht:
Dann an dem letzten Blick der Zeit,
Hängt Wol und Weh in Ewigkeit.

15.) Zu der von Pater Abraham, dem Druck überlaſſenen Schrifft, welche Christoph Weigel unter folgendem Titul: Hui! und Pfui! der Welt. Hui, oder Anfriſchung zu allen ſchönen Tugenden; Pfui oder Abſchröckung von allen ſchändlichen Laſtern, mit vielen Kupfern Ao. 1707. zu Würzburg in folio herausgegeben, ſind von unſerm ſeligen Ferrando, die von einem gelehrten Jeſuiten, einem jeden Kupfer-Blat beygefügte lateiniſche Diſticha, in teutſche Verſe überſetzet worden. Vielleicht wird es nicht undienlich ſeyn, auch davon etwas zum Muſter vorzulegen:

Nach dem 4. Blat iſt auf die Sternen folgendes verfaſſet zu leſen:

Tot ſunt pro Numine teſtes!

O ſtellæ, o placidæ radiantia lumina noctis!
Quos habet in liquido tramite, nauta duces,
Quis dedit hoc uobis, quod tot per ſecula fulget,
Tempeſtas potuit uincere nulla, iubar?
Conſtantemque ſuo, quo cœperat ordine curſum

Quis

Quis regit? Omnipotens eſt reor illa manus.
Sic eſt. Quot tremulas nox computat aurea flammas,
Tot pro ſe teſtes conditor orbis habet
Quam cœca eſt Epicure! tuæ ueſania mentis,
Numen ad has nondum quæ uidet eſſe faces.

So viel führt des Himmels Lauf
Wahrer Gottheit Zeugen auf.
Ihr Sterne meine Luſt, ihr muntre Himmels-Augen,
Ihr Führer bey der Nacht, durchs düſtre Wellen-Reich!
Wer gab euch dieſe Krafft, daß ihr ſo lang könnt taugen,
Daß etlich tauſend Jahr, eu'r Glanz nicht wurde bleich,
Wer richtet euren Lauf ſo richtig mit Beſtand,
Wer dieſes kan, hat auch die Allmacht in der Hand.
Dem iſt wahrhaftig ſo. So viel der Sterne ſchimmern,
So viel ein jeder Stern, im Umzug Strahlen ſtreut,
So viel ſind Zeugen auch vor unſern Augen-wimmern,
Davon ein jeder laut von GOttes Weſen ſchreyt,
Nur Epicurus hat den Stahren im Gemüth,
Wann er die Gottheit nicht bey ſo viel Lichtern ſieht.

Von

Von der Luft, ſind nach dem 6. Blat folgende gute Gedanken angezeigt:

Eſt grauis, nimium leuis.

Terræ inter cœlique plagas diffunditur aër
Et leuis, & uarius, corporibusque grauis.
Ver in eo rores, Autumnus colligit imbres,
Aeſtas ſæua parit fulmina, Bruma niues.
Nunc tenebris mœſtus, flatu nunc turbidus Euri,
Aureus a radiis eſt modo Phœbe tuis.
Verior humanæ non eſt, puto, mentis imago,
Quam tot in affectus quælibet hora rapit.
Flet modo, jam ridet, nunc odit, amatque uiciſſim
Hac ſibi ſunt homines quam leuitate graues?

Wer leichtſinnig fährt daher,
Fällt für ſich, und andre ſchwer.
Die Luft die zwiſchen Erd und Himmel ausgegoſſen,
Iſt leicht veränderlich, und allen Cörpern ſchwer.
Der Lenz zeugt Thau darinn, der Sommer Blitz und Schloſſen,
Der Herbſt holt Regen dort, der Winter Flocken her,
Sie traurt in Finſternis, und ſchnaubet bey dem Wind,
Lacht wann die Sonn ihr Kleid aus güldnen Fäden ſpinnt.
Daher läſſt ſich kein Bild ſo wol getroffen machen,
Als wann des Menſchen Sinn der Luft verglichen wird,

Bald weint er eins daher, bald äuſſert ſich das Lachen,
Bald macht er ſich mit Haß, bald liebend, eine Bürd.
Wie ſtürmt doch mancher Menſch ſo heftig auf ſich ein,
Und will mit leichtem Sinn ſich ſelbſt beſchwerlich ſeyn.

16.) Kaiſer-Hiſtorie vom Carl dem groſſen biß auf Kaiſer Joſeph den erſten, in Duod. 17.) Kurze Tafeln der Zeit-Rechnung in ſich haltend die Regierungs-Folge der Päbſte, Kaiſer und Könige ꝛc. Nürnb. 1714. in Duod. Der vielen Zuſchrifften und Vorreden, die er zu verſchiedenen neuen Auflagen und andern Schrifften verfertiget, nicht zu gedenken. So iſt auch unſer ſeliger Ferrando dem hieſigen Künſtler Ramſteck in Verfertigung ſeiner Mathematiſchen Jnſtrumenten, ſolche accurat einzurichten, ingleichen auch dem ältern Andreä, zu richtiger Ausarbeitung ſeiner Globorum, mit der ihm in Mathematicis und Aſtronomicis beygewohnten Wiſſenſchafft an die Hand gegangen.

Schlüßlichen füge noch die beeden Diſticha bey, die ſeinem in Kupfer geſtochenen Bildniß unterſchrieben ſind:

Rectorem doctrina, labor, prudentia, candor
Norimbergenſis Te poſuere Scholæ.
Mutaſti nomen, non munus ut ante tuorum,
Nempe cor in manibus, Rector amate, tenes.

6. Mon-

6. Montano der Andere.

Herr Georg Benedict Faber, P. L. C. Hochfürſtlich Sulzbachiſch-Evangeliſcher Pfarrer zu Vohenſtrauß, unſers ſeligen Ferrando des erſten Sohn, und des andern leiblicher Bruder. Er trat in die Geſellſchafft Ao. 1688. und hatte zur Blume: die Berg-Benedicten, mit der Beyſchrifft:

Von welchen uns Hülfe kommt,

und folgender Erläuterung:

Seh ich auf Sinai? ſo ſagt mir GOttes Buch,
Davon kam das Geſetz! diß zeigt mir Sünd und Fluch;
Ich blick auf Golgatha, davon kam mein Geneſen,
Der Berg iſt Ebal nicht; nein Griſim mir geweſen.

Unſer ſeliger Montano ſtunde bey des Herrn Pfalzgrafen von Sulzbach Durchlaucht in groſſen Gnaden. Dann da Selbige an ihm vermerkten, daß, weil er auf der Univerſität nicht Gelegenheit gehabt in Rabbinicis etwas ſonderliches zu thun, er noch groſſen Luſt bezeigte dieſem Studio bey müſſigen Stunden obzuliegen, Seine Hochfürſtliche Durchlaucht ihm auf Dero Unkoſten einen Rabbiner hielten, der die Woche zwey biß dreymal ihn in Rabbiniſchen unterrichten muſte. Und da Seine

Seine Hochfürſtliche Durchlaucht ein ſonderes Belieben hatten an des Spaniers *Saraſſæ* Buch: de Arte ſemper gaudendi, und vermeinten, daß auch andere, die der lateiniſchen Sprach nicht kundig wären, ſolches Buch mit gutem Nutzen leſen könnten, wann es in die teutſche Sprach überſetzt vorhanden wäre, ſo befahlen Selbige unſerm Montano dieſe Arbeit über ſich zu nehmen. Wie er dann wirklich in der Uberſetzung biß über die Helfte gekommen, und erinnere mich noch gar wol ein Stuck von ſolcher Uberſetzung bey einem ſeiner Söhne, die mit mir zu Altdorf ſtudirten, ehemalen geſehen zu haben; es würde auch wol völlig zu Stande gekommen ſeyn, wann ihm GOtt das Leben länger hätte friſten wollen. Er ſtarb aber Ao. 1692. als er kurz vorher von einem Hochlöblichen Magiſtrat allhier den Beruf zur Pfarre nach Happurg erhalten. Er hat viele Gedichte im Manuſcript hinterlaſſen, die noch in den Händen derer Erben befindlich ſind. Die in dem Poetiſchen Andachts-Klang von ihm in Lieder gebrachte Betrachtungen ſind das XIX. XXIX. und XXXVI.

7. Clitophon.

Herr Johann Joſeph Stampfer, von Walchenberg, ein Edelmann aus Steyermark, wurde Ao. 1688. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er bekam zur Blume: das edle Leber-Kraut, mit der Beyſchrifft:

Zur Stärkung der GOttes-Liebe,

und

und dieſer Erklärung:

Da wo der arge Feind ſein Unkraut hinge-
ſtellt,
Da keimt die Lieb zur Sünd, da grünt die
Luſt zur Welt,
Mein GOtt! gieb mit dem Wort mir deines
Geiſtes Triebe,
So wächſt, ſo wird geſtärkt, der Glaub und
auch die Liebe.

Weil unſer ſeliger Clitophon ein ſonderlicher Liebhaber der lateiniſchen Poeſie war, darinnen er es ſelbſten weit gebracht, ſo wurde ihm auch damalen von der löblichen Geſellſchafft ein lateiniſches in folio gedrucktes Glückwünſchungs-Gedicht überreicht, unter folgendem Titul: Muſæ Charitesque fauete! Epos octoginta octo uerſuum Anno Salutis poſt bis octo ſecula octogeſimo octauo, Viri Genere, Virtute atque Eruditione Nobiliſſimi DN. Johannis Joſephi Stampferi a Walchemberg &c. in ingenuam Florigerorum Societatem receptioni honorique nunquam interituro amicæ gratulationis ergo, ut nimirum Deus Opt. Max. quod coeptum eſt, felix fauſtum & fortunatum eſſe jubeat, ſcriptum, dicatum, dedicatum ab uniuerſis ad Pegneſum Sodalibus.

Ich will von dieſem Carmine nur die Anfangs- und die Schluß-Worte anführen:

Quid petis, o felix STAMPFERE! propago
uetuſtæ
Gentis, o incoctum generoſo pectus honeſto?
Ano-

A nobis igitur recipi dicique Sodalis
Talis amas, delenifica dulcedine morum
Aonas in montes puerum quem capta recepit
Callida Calliope, mox conuenientibus auxit
Artibus ornauitque lubens; hinc Suada diſertum
Eſſe dedit, uariisque ſonis, quæ corde uolutas
Et linguis efferre, libris quoque prodita priſcis,
Quæque monent alii, facili cognoſcere ſenſu &c.

Quamuis non adeo uaſto ſpiremus hiatu
Ardua, ſed nobis intus plerumque canamus
Inter nos animis, poſt juſta negotia læti,
Nos tamen Arctoos inter numerare Boruſſos
Poſſumus inſignes ſocios: quæ uergit ad Auſtrum
Styria, nunc etiam conſortes laudis honorat.
At tu ſume, bono cum Numine, nobile ſignum
Ordinis HEPATICAM iecur, ut Tibi NUMINIS almi
Semper amore flagret; flagret, inflammetur, alatur,
Firmus in hoc Dilecte ſies, ſis corpore firmus,
Propoſitoque pio, patriæ quo copia linguæ
Quæritur & uirtutis honor, ſuper omnia Cœli
Ut Tibi nobiscum toto ſors rideat ævo.

8. Ulyſſes.

Herr Johann Chriſtoph Lorbeer, P. L. C. und Hochfürſtlich Sächſiſch-Weimariſcher

Hof-Advocat. Er wurde ein Mit-Glied unſerer Geſellſchafft Ao. 1688. und bekam zur Blume: den Meer-Hirſchen, mit der Beyſchrifft:

An Iſraels Quelle verſetzt,

und folgender Erläuterung:

So lang ich an dem Meer der Eitelkeiten ſteh,
So iſt der Abgrund nah, ſo dräut mir manches Weh;
Ich wähl dafür die Ruh an Iſraelis Quellen,
Da deckt der Himmel mich vor ungeſtümmen Wellen.

Von ſeinen Lebens-Umſtänden iſt uns ſonſt nichts bekannt, als daß er ſich 12. Jahr lang in Oſt-Indien aufgehalten.

9. Iſmenian.

Herr Conrad Martin Limburger, ein Sohn unſers Myrtillus des Andern, kam, da er noch Pfarrer zu Gründlach war, in die Geſellſchafft Ao. 1691. und erhielte zur Blume: den Yſop, mit der Beyſchrifft:

Zu der Entſündigung,

und folgender Erklärung:

Beſaß Jedidja von den Cedern,
Biß zu des niedern Yſops Blättern,

Ganz

Ganz ungemeine Wiſſenſchafft,
Von jener Art, Natur und Krafft?
So zeigt mein Wiſſen ſich weit gröſſer,
Mein Glaube weiſet mir viel beſſer
Was jenes alles übertrifft:
Das Creutz, dem keine Ceder gleichet,
Daran mein Heiland iſt erbleichet,
Der Lebens-Fürſt, des Todes-Gift:
Den Yſop mit dem Schwamm verbunden,
Ich ſeh' auf JEſu Blut und Wunden,
Die machen mich von Sünden rein,
Wie David wollt entſündigt ſeyn!

Nachgehends erhielt er die Vocation zur Pfarr-Stelle zu Kornburg, einige Jahre hernach wurde er Paſtor zu Offenhauſen, und endlich bey herannahendem Alter, um mehrere Ruhe zu genieſſen, Vicarius in dem Städtlein Lauf, wo er Ao. 1730. geſtorben. In dem Poetiſchen Andachts-Klang, ſind die LXXXIV. und XCVI. Betrachtungen von ihm in Lieder gebracht worden.

Das IX. Capitel.

Von den Geſellſchafftern unter Herrn Damons des Andern Präſidio.

1. Albanie.

S. Tit. Frau Anna Maria, Baroneſſe von Weiſſenfeld, Wittib, Kaiſerliche gekrönte Dichterin. Sie war der Rö-

miſch-Catholiſchen Religion zugethan, und gönnte der löblichen Blumen-Geſellſchafft die Ehre ihres Eintritts Ao. 1696. Damon hatte ihr mit ihrer Genehmhaltung, die weiße See-Blume zugeeignet, mit dieſer Beyſchrifft:

Am Waſſer des Lebens,

und dieſer Erklärung:

Ich bringe meine Zeit in Unſchuld-reinem Kleide
Und Lieb zur Weisheit zu, auf dieſer Thränen-Welt,
Biß ich werd angethan mit hell-verklärter Seide,
Dort an dem Lebens-Strom im weiſſen Sternen-Feld.

2. Menalcas.

Herr Johann Georg Pertſch, S. S. Theol. Doctor, vormals Hochfürſtlich Brandenburgiſch-Bayreuthiſcher Conſiſtorialis und Superintendens zu Wonſiedel, hernach Superintendens zu Gera, und des Gymnaſii daſelbſt Inſpector. Als Ao. 1697. die löbliche Univerſität Alltdorf zum erſtenmal, auf erhaltene Kaiſerliche Privilegia, Doctores in Theologia creirt, ſo hatte unſer ſeliger Herr Menalcas nebſt denen nachmals berühmten Theologis, Joh. Mich. Langen und Chriſtoph Wegleitern, das Doctorat daſelbſt angenommen, nachdem er vorher ſeine Inaugural-Diſſertation: De Inauguralium Diſputationum Theologicarum origine

gine atque Jure, in uicem protheorias futuri Tractatus de Inauguralibus Theologorum Diſputationibus rühmlichſt vertheidigt. Noch in eben dieſem Jahr bezeigte er gegen den ſeligen Poliander, in einem an ihn abgelaſſenen Brief, ſeine Neigung in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen zu werden. Wie nun diß unſerer Geſellſchafft zu nicht geringer Ehre gereichte, mit einem ſo würdigen und vortrefflichen Mit-Glied verbunden zu ſeyn, ſo ließ der ſelige Damon vom 3. Nov. ein Schreiben an Herrn D. Pertſchen abgehen, darinnen er ihm nebſt der Aufnahm, auch den Poetiſchen Lorbeer ertheilte. Ich habe die Copey vor mir, und iſt ſolche folgendes Inhalts:

Hoch-Ehrwürdiger, Hoch-Edler und Hochgelehrter, Vortrefflichſter Menalcas!

Mit dieſem Namen werden E. Hoch-Ehrwürden von dem Preißwürdigen Edelgekrönten Blumen-Orden an der Pegnitz, durch meinen geringen Kiel das erſtemal begrüſſet, nachdem ihre nett geſchnittene Feder dem Edel-Großwerthen Poliander, durch Einſendung eines herrlich und ſinnreichen Reim-Gedichtes, zu verſtehen gegeben, wie Sie Neigung trügen, daß nach ohnlängſt an der Pegnitz, ſowol auf dem Altdorfiſchen Helicon, als im Cratoniſchen Irr-Hain, beſchehener inbrünſtiger Umarmung der Leiber, nun auch unſere Herzen und Gemüther durch das Ordens-

Band ſtärker möchten vereinbaret und verknüpfet werden. Uber welchem gewünſchten Verlangen an uns innigſt Glückwünſchende, laſſen wir E. Hoch Ehrw. als welche auf den Grund ihrer Tugend und Treue geankert, nunmehr in den Hafen ihrer Vergnügung mit vollem Segel einlaufen. Und iſt von meinen Hochwertheſten Herrn Mitgenoſſen mir aufgetragen worden, Dieſelben mit Namen und Blume zu verehren. Derer Wollen in etwas zu erfüllen, wählte ich aus dem lateiniſchen Dichter-Fürſten, den **Hirten-Namen Menalcas**, Stärke, Schutz und Hülfe bedeutend, und aus dem Blumen-Reiche den wolriechenden **Joſeph Stab**, deſſen Bildnis eine kluge Nadel dem mitkommenden weiſſen Ordens-Band, als ein Zeichen der ohngefärbten Liebe und Teutſch-redlichen Treue, eingeſticket. Der Blume Beyſchrifft iſt:

Zur Bethlehemitiſchen Krippen leitend,

und die Erklärung:

Dein Stab o Scipio! der Africken beſiegt,
Muß weichen, wann ich nehm den Joſeph-Stab zur Seiten,
Der mich im Glauben kan zur Hirten-Krippe leiten,
Worinn mein Seelen-Freund die Blum zu Saron liegt.

So gebrauche dann nun der vortrefflichſte **Menalcas den weiſen Joſeph-Stab** und

und das weiſſe Band, nach ſeiner Weiſe: den Himmel zu ehren, die Treue zu nähren, die Sprache zu mehren.

Der Höchſte ſeye ihm ſeine Stärke, Schutz und Hülfe, und Menalcas ſtärke, ſchütze und vermehre den Ruhm des Edelgekrönten Blumen-Ordens! Gleichwie nun deſſen meiſte Glieder, ſo wol männlich als weiblichen Geſchlechts, die Poetiſche Dichter-Krone zieret; alſo habe vermög und Kraft jetzt regierender Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät mir allergnädigſt ertheilter Vollmacht und Gewalt, auch darüber Ao. 1691. den 1. Sept. mildigſt-ausgefertigten ſolennen Diplomatis, worinnen mir, neben der wirklichen Ehr und Würde, eines Kaiſerlichen Pfalz- und Hof-Grafens, zu Latein Comitis Palatini, auch andern anſehnlichen Gnaden und Freyheiten vollkommene Macht ertheilet worden, daß ich beeder Rechten und der Arzeney Doctores und Licentiatos, auch der freyen Künſte Magiſtros und Poetas Nobiles Laureatos creiren und machen könne und ſolle, alſo habe, ſpreche ich, Euer Hoch-Ehrwürden mit dem Namen und Würde eines Kaiſerlichen Edelgekrönten Poeten, auch allen dieſer Ehre angehenden Gnaden, Freyheiten, Vortheilen, Recht und Gerechtigkeiten, aus eigner Bewegnis mit wolbedachtem Muth und rechtem Wiſſen, in ſo kräftig und beſter Form anſehen und verehren wollen, als wann hierüber ein gewöhnlich beſonderes mit meiner eigenen

Hand unterſchriebenes und mit dem Palatinat-Inſiegel bekräftigtes Diploma wäre ausgefertiget und ertheilet worden. Apollo als der Vorſteher der edlen freyen Künſte, hat die Lorbeer-Krone oder das Haar ſeiner Daphne nicht allein den gekrönten Dichtern, ſondern auch den tapferſten Tugend-Helden, ja ſelbſt König und Kaiſern gewiedmet, zweifle auch nicht, der vortreffliche Menalcas, ob er ſchon mit andern hohen Ehren geſchmücket iſt, werde dieſe ihm nun beygelegte Würde des Lorbeer-Kranzes nicht ungütig an und aufnehmen, ſondern wie bißhero das Lob-Gerücht ihn mit ſtattlichem Ruhm der Gottſeligkeit, Weisheit, Wolredenheit, und andern ungemeinen Tugenden gekrönet, alſo wolle Derſelbe auch hinfüro mit der unverwelklichen Dichter-Krone prangen, und ſeine geiſtige Schreib-Art, zu GOttes Lob, des Nächſten Liebe, und der teutſchen Helden-Sprache Ausübung, rühmlichſt anwenden. Ich aber verſchreibe mich hiermit und verbleibe kraft ſowol des Ordens-Bandes, als anderer Freund-Verbindniſſe, unauflöslich ꝛc.

Unſer ſeliger Herr Menaleas gehöret mit unter die Gottesgelehrten, die vorher an Schulen und Gymnaſiis als öffentliche Lehrer geſtanden: Wie er dann anfänglich in ſeiner Vatter-Stadt Wonſiedel das Schul-Rectorat geführet,* er wurde hernach Paſtor zu Weiſſen-

* Siehe Ludovici Schul-Hiſtorie *Part. III. p.* 319.

ſenſtadt, ferner Hochfürſtlich Brandenburg-Bayreuthiſcher Kirchen-Rath und Superintendens zu Wonſiedel, endlich Ao. 1704. Superintendens zu Gera, und des Gymnaſii Inſpector, auch Theol. Prof. Publ. Er ſtarb Ao. 1718. den 4. Jan. Die in dem gelehrten Lexico angezeigte und von ihm verfertigte Schrifften ſind folgende auſſer der obigen angeführten Diſſert. Theol. Inaug. 1.) Programmata de Statu & Perſonis eccleſiaſticis omnium gentium. 2.) Diſſ. de Articulo A. C. XVI. tanquam palladio imperantium. 3.) De Scripto Anonymi cui titulus: Verhandlung von der Hölle. 4.) Manipulus theſium Theologicarum de libero arbitrio. 5.) De Mundi pluralitate. 6.) Siegvolkius deuictus. 7.) Origines Voitlandiæ, & celeberrimæ in illa Bonſideliæ. 8.) Der Prieſter und gelehrten Würde. 9.) Des Adels hochgeſchätzte Zier. 10.) Jeſuita uſque & uſque antiquum obtinens. 11.) Gründliche Vertheidigung des erſtgedachten Scripti. 12.) Beantwortung der Frage: Ob ein Wiedergebohrner GOttes Gebot halten könne. Der von ihm verfaſſten geiſtlichen Lieder hat Herr Wetzel Erwähnung gethan. *

3. Polemian.

Herr Johann Michael Lang, ** S. S. Theol. D. und P. P. zu Altdorf, nachmals

* Im 2. Theil der Lieder-Dichter auf dem 282. Blat. Siehe die von des ſeligen Herrn Sohn herausgegebene Kirchen-Hiſtorie P. I. *in præf.*

** Siehe Zeltners *Vitas Theol. Altdorfinorum p.* 468. *ſeq.* ingleichen Omeiſii *Diſp. de claris quibusdam in orbe literato Norimbergenſibus p.* 73. und 74.

Prenzlauiſcher Inſpector in der Uckermark, war Ao. 1664. den 9. Martii zu Ezelwang, wo ſein Herr Vatter Georg Chriſtoph Lang, Pfarrer geweſen, gebohren, der nachgehends ſeinen Sohn, in dem mit ihme vorgenommenen Unterricht, ſo weit gebracht, daß er Ao. 1682. die Univerſität Altdorf beziehen kunnte, da er dann eine geraume Zeit mit dem Studio Philoſophico und Theologico auch das Medicum verbunden, wie er dann nicht nur unter dem berühmten Medico Herrn D. **Bruno** diſputiret, ſondern auch ein Herbarium uiuum von mehr als tauſend Kräutern ſelbſt geſammlet; doch war die Philologie und Theologie ſein Haupt-Endzweck. Er ſchrieb eine gelehrte Diſſertation: de Charactere primæuo Bibliorum Hebraicorum, die er unter dem Präſidio des ſeligen Herrn D. **Wagenſeils** mit vielem Ruhm vertheidiget hatte. Ao. 1687. erhielte er die wolverdiente Magiſter-Würde, (nachdem er vorher ſeine Inaugural-Diſputation: de Veritate rei metaphyſica unter dem Präſidio **Molleriano** gehalten, und zugleich den Poetiſchen Lorbeer-Kranz.) Das folgende Jahr darauf gieng er nach Jena, um ſeine Studia daſelbſt ferner fortzuſetzen, vertheidigte aber noch vor ſeiner Abreiſe von Altdorf, als Präſes eine Diſſertation: De Analyſeos ſpecioſæ & methodi Phyſicorum, cum primis recentiorum Analogia. In Jena fande er die beſte Gelegenheit bey dem berühmten Herrn D. **Bajern** in der Theologie, und bey Herrn Prof. **Danzen** in den Linguis orientalibus ſich feſte zu ſetzen, anbey aber auch, da er etlichmal präſidiret hatte, den ſtudioſis Collegia philoſophica zu halten, dardurch er bey der löblichen Facultate

tate philoſophica in ſolches Anſehen gekommen, daß ſie ihn den andern damaligen Herrn Adjunctis zugezehlet, worauf er pro loco ſeine Diſſertation: cur Matheſis controuerſiis careat? vertheidiget, und nachgehends unter dem Präſidio obgedachten Herrn D. Bajers diſputirt. Darauf gieng er Ao. 1691. nach Haus zurück, und erhielte das Jahr darauf von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Chriſtian Auguſt, Pfalz-Grafen zu Sulzbach, den Beruf zur Pfarr zu Vohenſtrauß, woſelbſt er auch darauf ſein Amt angetretten. Ao. 1694. wurde er Licentiatus Theologiä zu Halle, und diſputirte: de Efficacia Verbi & Sacramentorum per homines malos adminiſtratorum. Da es ſich nun durch göttliche Fügung ſchickte, daß der berühmte Altdorfiſche Theologus D. Johann Fabricius, einige Jahr darauf, die Vocation nach Helmſtädt bekommen, und unſer ſel. Herr Polemian an deſſen Stelle von einem Hochlöblichen Magiſtrat allhier auf ſein Anſuchen beruffen worden, ſo nahm er, mit Vorwiſſen und Einwilligung der löblichen Facultatis Theologicä zu Halle, Ao. 1697. den Gradum Doctoris zu Altdorf an, und war mit unſerm ſeligen Menalcas und Irenian der dritte, der zugleich die Theologiſche Doctor-Würde erhalten, als zum erſtenmal daſelbſt Doctores in Theologia creiret worden. Und da jene bereits vor ihm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft eingetreten waren, ſo erfolgte auch ſeine Einnehmung Ao. 1698. Er bekam zur Blume, das groſſe Schlangen-Kraut, mit der Beyſchrifft:

Wider die alte Schlange,

und

und folgender Erläuterung:

Ich führ HErr! deinen Krieg, doch ohne Spies und Stange,
Mich ſchützt des Geiſtes Schwerdt, mich deckt des Glaubens Schild,
Hieran ſteht mein Devis, das Schlangen-Kraut, gebildt,
Mit Chriſti Blut ſchattirt, das Wort: Trotz alte Schlange!

Zu wünſchen wäre geweſen, daß er ſich in den folgenden Jahren von jenem berüchtigten Roſenbach, und andern dergleichen Betrügern, nicht hätte hintergehen laſſen, ſondern ihnen entgegen geſetzet: Trotz alte Schlange! ſo würden ihm jene nicht haben ſchaden können. Die Umſtände in dieſer Sache hat Herr D. Zeltner in den oben angeführten Buch getreulich angezeiget, und berichtet, daß nachdem unſer ſeliger Polemian von Ao. 1699. das Diaconat an der Kirche zu Altdorf, nebſt der Profeſſione Theologica geführet, Ao. 1709. von einem Hochlöblichen Magiſtrat allhier, ſeiner Aemter in Ehren entlaſſen worden, worauf er das in eben dieſem Jahr von Seiner Königlichen Majeſtät in Preußen, ihm allergnädigſt angediehene Paſtorat und Inſpectorat zu Prenzlow in der Uckermark angetretten, wo er auch Ao. 1729. geſtorben.

Seine Schrifften ſind auſſer den bereits oben angeführten Diſſertationibus folgende: 1.) Aphoriſmi Theologici ex D. Joh. Sauberti prælectionibus congeſti. Altd. 1687. 2.) Exer-

Exercitatio Theol. Domini & Saluatoris noſtri Deitatem ex eo, quod ab Apoſtolo Johanne λόγος cognominatur, contra hæreticorum Strophas demonſtrans. ib. eod. 3.) De Analyſeos ſpecioſæ & methodi Phyſicorum cum primis recentiorum Analogia. Alt. 1687. 4.) De Philoſophiæ, naturalis præcipue, fructu. Jen. 1688. 5.) De Differentia linguæ græcæ Vet. & Nou. Teſt. & Barbaro - Græcæ. ib. eod. 6.) De Architectura militari, utrum ſit pars Politicæ. ib. 1689. 7.) De ferro natante ad II. Reg. VI. 6. ib. eod. 8.) De Grauitate & Leuitate ex Principiis Peripateticorum & quorundam recentiorum. ib. 1690. 9.) Tractatus maioris Epitome, Juris naturalis conceptum genuinum ex Veritate determinationis edocens, ſimulque defectus de Jure Naturæ hypotheſium oſtendens. Noriberg. in 8. 1690. 10.) De Genealogiis nunquam finiendis & fabulis judaicis, quarum Paulus Apoſtolus paſſim meminit, ib. 1696. in Qu. 11.) De Fabulis Muhammedicis, circa S. Trinitatis Myſterium & Generationem in Diuinis &c. ib. 1697. in Qu. 12.) Kern des wahren Chriſtenthums. Nürnb. 1694. und 1696. 13.) De Compendiis Biblicis. Altd. 1697. 14.) Decas prima Diſſertationum Theol. Exegeticarum, cum Poſitiuo - Polemicarum Numero Sacro. ib. 1703. In dieſer Collection ſind folgende Themata ausgeführet: De Generoſiſſimo genere ultionum ad Rom. XII. 19. ſeqq. De Antidoto Mortis ad Joh. VIII. 51. De Demonſtratione Liliorum Agri ad Matth. VI. 28. &c. De Appellatione Conſcientiæ Jobæa ad Job. XXVII. 6. De Homicidio Lamechi ad Gen. IV. 23. &c. De funeſto Eli Sacerdotis

tis miniſterio ad 1. Sam. II. &c. De Chriſto Propheta contemto in patria ad Marc. VI. 1. &c. De Profectibus Chriſti adoleſcentis ad Luc. II. 52. De uiſione Apoſtolica Scalæ Jacobeæ ad Joh. I. ult. De Illuminatione fidelium 2. Cor. IV. 4. & 6. De uirtute Heroica, quatenus ex Scr. S. definiri & uindicari poteſt. De inſpiratione diuina, quatenus ex Scrip. S. definiri poteſt. De Litaniis ad defunctos ex Eſ. LXXIII. 16. De recta in Theol. Sententia, quatenus ex Scr. S. diiudicari poteſt. De Homine in eccleſia ad docendum apto 2. Tim II. 2. De Demonſtratione Potentiæ & Spiritus ex 1. Cor. II. 1. ſeqq. De Exercitio ad Pietatem ad dictum Pauli 1 Tim. IV. 7. 15.) Supplementa ad Compend. Theol. Moralis b. I. G. Bajeri &c. Jenæ 1700. in 8. 16.) Diſp. de obſeſſione corporali. 17.) Examen Hyperduliæ Marianæ, das iſt: Prob-Stein der ſo genannten Marianiſchen Ehre und Ehren-Rettung D. Joh. Ad. Nieberleins, durch Epiphanium Theodulum, Frf. 1701. in Qu. 17.) De Renatorum Incrementis ſpiritualibus ex Phil. I. 9. 18.) Synopſis Elementorum Homileticorum, ad filum præceptorum b. G. Gözii adornata. Norib. 1703. in 8. 19.) Diſſertationes IV. Theologicæ de Genealogia Chriſti ex Patribus Sec. carnem. Altd. 1703. Decas Secunda Diſſert. Theol. Exeg. ib. 1709. In dieſer Sammlung ſind folgende Materien enthalten: De Munimento iuſtorum inexpugnabili ex Prov. VIII. 10. De Regentibus per calamum Scriptorium ex Jud. V. 14. De prima Sethitar. ex Domini Nomine cognominatione ad Gen. IV. 26. De Anti-Chriſtianiſmo Ante-Diluuiano. De Imagine Dei ad

quam

quam homo conditus eſt, ex Gen. I. 26. De forti Venatore Nimrodo, ad Gen. X. 8. De Judæorum ſigna poſtulantium affectu funeſto ad 1. Cor. I. 23. ſeq. De Gentilium Sapientiam quærentium delirio 1. Cor. I. 23. ſeq. De aurea œconomia Salutis, Rom. X. 13. ſeq. De beatitudine male audientium propter Chriſtum ad Petr. IV. 14. 21.) Deductions-Schrifft, in der Addreſſe und Zeugnis für Roſenbachen, Ao. 1704. in 12. pag. 15. ſeq. 22.) Chriſtliche und gründliche Antwort auf Herrn Storrens Send-Brief an die geſamte Univerſität Altdorf. 1704. in 12. 23.) De inſigni diſcrimine inter Chriſtianiſmum & Orthodoxiam S. Theologiam idealiter & realiter ueram. 1706. in Qu. unter dem Namen: Chriſtiani Obadiæ. 23.) Philologiæ Barbaro-Græcæ P. I. & II. Altd. 1708. in Qu. 24.) Inſtitutiones Paſtorales ad Inſtitutionum Medicarum methodum adornatæ. Norib. 1707. in 8. 25.) Diſſert. de Sepultura canina. Altd. 1705. 26.) Diſſertatio I. II. & III. de Herba Borith, cuius Jer. II. 22. & Malach. III. 2. fit mentio. 27.) De Alcorani prima inter Europæos Editione Arabica per Paganinum Brixienſem, ſed iuſſu Pontif. Rom. abolita. Diſſ. I. de Alcorano Arabico & uariis ſpeciminibus atque nouiſſimis ſucceſſibus in eo edendo. Diſſ. II. De Alcorani uerſionibus uariis, tam orientalibus quam occid. impreſſis & nondum editis Diſſ. III. 28.) Diſſert. De Harmoniæ Euangelicæ potioribus Scriptoribus, iſt der Harmoniæ Joh. Clerici, die Herr D. Lang Ao. 1700. in Qu. zu Altdorf hat wieder auflegen laſſen, von ihm als eine Vorrede vorgeſetzet. 2.) Diſſ. de Origine & Progreſſu Theo-

Theologiæ Moralis Syſtematicæ, iſt auch eine Präfation, welche der Theologiæ Morali I. C. Durrii, die Herr Lang Ao. 1698. in Qu. mit Anmerkungen vermehrt herausgegeben, vorgeſetzet worden. 30.) Programma, quo Candidati Theol. Diœceſeos ſuæ ad Prælect. Theol. Exegeticas in S. Pauli Epiſt. ad Titum inuitati Primislav. 1712. in Qu. 31.) Tractatus de Nuptiis & Diuortiis. Berol. 1716. in Qu. 32.) Anmerkungen über den Spruch Pauli 1. Cor. 1. 17. von Vereitelung des Creutzes Chriſti durch die Schwätz-Methoden, ſtehen in dem IV. Theil der Theol. Heb-Opfer, p. 307. ſeqq. 33.) Gründlicher Beweis daß die Diuortia oder Ehe-Scheidungen jure Nat. verbotten ſeyn. Berlin. in Qu. 34.) Göttliche triumphirende Wahrheit ſeines gründlichen Beweiſes daß die Diuortia Jur. Nat. verbotten. ib. 1717. 35.) Zwo Predigten Ao. 1691. und 1692. jene am andern Weihnachts- und dieſe am andern Pfingſt-Feyertag gehalten. 36.) Davids Sehnſucht nach Verbeſſerung des alten Teſtaments, in einer Predigt zu Halle vorgeſtellet, und zu Altdorf 1709. in Qu. gedruckt. 37.) Gedächtnis-Predigt wegen der Krönung Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen Friedrich des Erſten. Prenzl. 1710. in folio. Von den in Manuſcript ſich befindlichen mehrern Schrifften hat Herr D. Zeltner, * und von den Liedern unſers ſeligen Polemian, Herr Wetzel Nachricht gegeben. *

4. The-

* *L. c. p.* 487. *ſeq.*

** Jn dem zweyten Theil der Lieder-Hiſtorie auf dem 57. und 58. Blat.

4. Themiſon.

S.T. Herr Adam Balthaſar von Werner, * I.V.D. und anfänglich Pandect. Prof. Publ. zu Altdorf, auch Hochfürſtlich Sachſen-Weiſſenfelſiſcher Rath, ferner Profeſſor Juris auf der Univerſität Frankfurt an der Oder, hernachmals Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Würtenberg und Oelß in Schleſien, Regierungs- und Conſiſtorial-Rath, und endlich Königlich Groß-Brittanniſcher und Churfürſtlich Braunſchweigiſcher Hof- und Canzley-Rath zu Hannover, war zu Breßlau gebohren. Nachdem er das daſige Gymnaſium frequentirt, begab er ſich nach Leipzig auf die Univerſität, wo er auch in Magiſtrum Philoſ. promovirte, wie er dann daſelbſt einige Diſputationes gehalten, und ſich ſonderlich auf das Studium Juris geleget. Als er nun die dazu gehörige profectus daſelbſt erlanget, gieng er Ao. 1694. nach Altdorf, ließ ſich unter dem Decanat des ſeligen D. Fel. Spitzen, den 20. Jun. als Candidatus Juris examiniren, und diſputirte den 27. Jun. pro Gradu: An Conſenſus ſponſalitius a matrimoniali differat; worauf er an dem Academiſchen Feſt dieſes Jahrs, als Jur. Vtr. Doctor creirt wor-

* Siehe die *Acta Secularia Univerſit. Altdorf. p.* 61. imgleichen D. Peterſens Leben auf dem 285. Blat/ da er alſo ſchreibt: Ich äſtimirte auch zu Altdorf den Herrn Prof. Werner/ welcher darauf nach der Univerſität Frankfurt an der Oder zum Prof. Juris iſt beruffen worden/ und welchen ich dem Herrn General-Kriegs-Commiſſario dem Herrn von Dankelmann darzu recommendirt hatte; nun aber iſt er bey einem Fürſtlichen Hof in Schleſien Hof-Rath. ꝛc.

worden. Er hielt ſich noch biß das folgende Jahr in Altdorf auf, und erhielt von der Facultate Juridica, die Erlaubnis, præſidendo eine Diſputation: De ſponſalibus ſub conditione contractis, zu halten, womit er ſich, wie mit ſeiner andern Gelehrſamkeit, viele Hochachtung erwarb. Hierauf gieng er wieder zurück nach Leipzig, und hielt ſogleich Collegia Juridica. Indeſſen ſtarben die beeden berühmten JCti in Altdorf, erſtlich Linkius und hernach Hammerus. Bey dieſen in Facultate Juridica, alſo erledigten zwo Stellen bekam unſer ſeliger Herr Themiſon Anlaß um die Profeſſionem Pandectarum anzuhalten, die er auch wegen ſeines groſſen Ruhms erhalten, welches ein rares Exempel, daß ein Fremder, der noch nie in Dienſten geſtanden, zu Altdorf Prof. Pandectarum worden, und dieſes geſchahe Ao. 1697. In dem folgenden Jahr wurde er von dem ſeligen Damon in die löbliche Blumen-Geſellſchafft eingenommen. Er führte zur Blume: **die weiße Roſe**, mit dieſer Beyſchrifft:

Wolriechend und unbefleckt,

und folgender Erläuterung:

Ein ächter Themis-Sohn und Prieſter der Aſträen,
Der vielen zeigt den Weg, zu den geſtirnten Höhen;
Führt weiſſer Roſen Art; Sein Ruch und Ruhm iſt fein,
Die Hand bleibt unbefleckt, und das Gewiſſen rein.

Anno

Ao. 1699. übernahm er zum erſtenmal das Decanat, welches er dreymal verwaltete. Ao. 1702. erhielte er die Ehre, daß ihn der Herzog von Sachſen-Querfurt-Weiſſenfels zu ſeinem Rath ernennte, und in eben dem Jahr verheyrathete er ſich den 24. Oct. mit Jungfer Helena Sibylla, Herrn Mauritii Hoffmann, Med. Doct. und Prof. Publ. zu Altdorf, jüngſten Jungfer Tochter, aus welcher Ehe, unſers Wiſſens, nur noch ein Herr Sohn am Leben, der in Hannoveriſchen Dienſten ſtehet. Ao. 1705. wurde er Rector Magnificus. Als er Ao. 1707. in ſeinem dritten und letzten Decanat, am Academiſchen Petri und Pauli Feſt Doctores creirte, hielt er eine Oration, deren Rubric war: Magnitudo Domus Guelphicæ, tanquam genuinum fundamentum ſummæ noui Electoratus Hannouerani dignitatis, unanimibus lætiſſimisque S. R. I. ſtatuum uotis, probatæ. Dieſe ließ er in Leipzig drucken, und offerirte ſie zu Hannover, die dann wegen ihrer Gelehrſamkeit ſo wol aufgenommen worden, daß er nicht allein ein Churfürſtlich koſtbares Geſchenke, von vielen ſilbernen Medaillen erhielt, ſondern ſie hat auch viel beygetragen, daß er hernach in Churfürſtliche Hannoveriſche Dienſte gekommen.

Ao. 1708. erhielte er Vocation als Hof-Rath an den Fürſtlichen Würtenbergiſchen Hof nach Oels in Nieder-Schleſien, welche er auch annahm, und ſich noch in dieſem Jahr mit ſeiner Familie dahin begab.

Bey ſeinem Abzug von Altdorf, der zur Winters-Zeit vorgenommen wurde, beehrte ihn die löbliche Blumen-Geſellſchafft durch die Feder ihres Ergaſto mit einer Glückwün-

ſchungs-Ode, welche dieſe Uberſchrifft führte; Die im Winter glücklich verſetzte weiſſe Roſe. Darinnen heiſſet es unter andern:

Wir ſtimmen deinen Wünſchen bey,
Und wollen unſre Pflicht erſtatten,
O Pan! um unſre Hirten-Treu,
Mit Seiner Roſe zu begatten.
Führ deine Blumen-Königin,
Hoch-Edler **Themiſon**! dahin,
Wo ſie bekrönt die ſchönſte Zierde,
Und kröne den mit weiſem Rath,
Der dich und ſie erhoben hat,
Nach löblichem Verdienſt zu dieſer Ehr und Würde.

Wer deine Wiſſenſchafften kennt,
Der kennet reiche Blumen-Auen,
Wer **Stryken** und **Thomaſen** nennt,
Kan beede auch an dir beſchauen,
Es hat im Noriſchen Athen,
Dein Fleis die Blüthen laſſen ſehn,
Durch leſen, ſchreiben, diſputiren,
Nun greift er nach dem ſchönſten Theil,
Verſchaffet den Bedrängten Heil,
Und übt Gerechtigkeit durch kluges practiciren.

So macht es weiland **Weſenbeck**,
So hat es **Textor** auch gemachet.
Wolan die ſichre Flügel-Deck
Der Engel-Schaar, die uns bewachet,

Umhülle dich auf deiner Reis,
Es glitſche nicht das Wagen-Gleis,
Was dich und alle deine Lieben,
Auf niederer und hoher Bahn,
Verletzen und betrüben kan,
Das werde durch den Schutz des Himmels
abgetrieben!

Nachdem unſers Herrn Themiſons Gelehrſamkeit, wie vor erwehnet, an dem Churfürſtlich-Hannoveriſchen Hof bekannt geworden, iſt er etwan nach drey Jahren von Oels, als Churfürſtlicher Hof-Rath dahin beruffen worden, wo er ſich mit ſeinem Fleis in ſolchen Ruhm geſetzet, daß man von ihm ſagen hören: Er ſeye der fleiſſigſte Arbeiter, den man finden könnte. Er ſtarb daſelbſt Ao. 1740. den 13. Julii.

Seinen bereits oben angeführten gelehrten Schrifften ſind noch folgende beyzufügen: Diſp. de Crimine adulterii non tranſigibili. Diſſ. de Jure Principum S. R. I. proprios titulos augendi. Diſſ. de Jure civium Schvvidnicenſium emendi feuda nobilia. Diſp. de injuſtis cauſſis diſſenſus parentum a nuptiis liberorum Theſes circa materiam reſtitutionis in integrum. Theſes miſcellaneæ maximam partem paradoxæ. 1705. Ad methodum compendii Lauterbachio, Schutziani, Specimen Compendii Juris. Altd. 1701. in 8. Joſephi Amor & Timor. ib. 1705. Diſp. de Errore jus faciente. ib. 1707. * &c.

* Dieſe Nachricht von unſers ſel. Herrn Themiſons Leben und Schrifften haben wir meiſtentheils dem Hochberühmten Herrn D. Rinken, unſerm geneigteſten Gönner, zu danken.

5. Lycidas.

Herr Wolf Magnus Schweyher, Eines Hochlöblichen Magiſtrats allhier, wolverdienter Banchier bey dem löblichen Handels-Platz. Wurde ein Mit-Glied des löblichen Blumen-Ordens Ao. 1698. Er bekam von dem ſeligen Damon zur Blume: die Wolfs-Wurz, mit der Beyſchrifft:

Wider die hölliſchen Wolfs-Biſſe,

und folgender Erläuterung:

Es bleibe Lycidas der Wölfe Furcht und
Schrecken,
Den grimmen Höllen-Wolf vertreibe GOttes Stecken,
Von ihm und ſeiner Heerd. Er lebe lange
Zeit,
Zur Freud der Hirten-Schaar, vom Todes-
Zahn befreyt.

Was deſſen Eintritt in die löbliche Blumen-Geſellſchafft betrifft, ſo hat der ſelige Damon in ſeiner Klag- und Lob-Schrifft, die dem gedruckten Leichen-Sermon und Lebens-Lauf unſers ſeligen Lycidas beygefüget iſt, auf dem 41. Blat folgende Nachricht ertheilet:

Ob er ſchon keine eigentliche Profeſſion von den gelehrten Wiſſenſchafften und Studien gemacht, darzu er zwar von Jugend auf große Nei-

Neigung getragen, ſo blieb er doch ein beſtändiger Gönner und Förderer der Gelehrten, denen er mit aller höflichen Dienſtfertigkeit und Gaſt-Freyheit jederzeit begegnet. Daher es auch gekommen, daß er vor dreyen Jahren in unſerer löblichen Blumen-Geſellſchafft, als ein liebwerther Freund von den meinſten an der Pegnitz und Schwarzach, der Zeit lebenden Mitgliedern freundlich eingeladen, und nachdem zwar ſeine Beſcheidenheit hierüber Bedenken getragen, doch endlich durch das Schwägerliche Band des jetzigen Vorſtehers * gezogen worden: dann ob ſchon Ehren-ermeldeter Pegneſiſche Blumen-Orden beſchäfftiget iſt, zu Förderung der teutſchen Sprache und Poeſie meiſtentheils ſinnreiche Geiſter zu ſammlen, und ſolche, die den Lorbeer-Kranz zu tragen würdig ſind; ſo ſtehet doch derſelbe ein und andern rechtſchaffenen Liebhabern und Schutz-Freunden der GOttes- und Tugend-Liebe, inſonderheit der teutſchen Treue und Redlichkeit, jederzeit offen; ſintemal, wie bekannt, deſſen Ziel und Abſicht iſt, GOtt zu ehren, die teutſche Treue zu nehren, und der Mutter-Sprach Zierde zu mehren. Da dann wahrhaftig zur Erreichung der beeden erſten Endzwecke, unſer ſelig-verſchiedener, wann ihme der Himmel länger das Leben gegönnet, noch ferner, wie er bißhero gethan, ein großes hätte beygetragen.

Und biß hieher unſer ſeliger Damon.

* Nemlich des Noriſchen Damons.

Unſer ſeliger Lycidas trat aus dieſer Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit Ao. 1701. den 27. May. Die Leichen-Ode hatte der ſelige Damon im Namen der übrigen Mitglieder verfaſſet, davon die beeden erſten Strophen folgendes Inhalts ſind:

So ſtirbſt du Lycidas im Majen,
O Hirten-Blum und Blumen-Hirt!
Da Wald und Felder ſich erfreuen,
Und unſer Jrr-Hain grüne wird?
Da Flora ſich läſſt wieder ſehen
Im bunten Rock; verſchwindeſt du!
Da uns Favonien bewehen,
Stürmt kaltes Brauſen auf dich zu.

Die Wolfs-Wurz will uns Triſtis werden,
Der Indianer Trauer-Pflanz,
Es blöcken die verlaſſnen Herden,
Es bleicht ſich an der Ordens-Kranz,
Der Irrwald wird uns faſt zur Wüſte,
Wo manche Luſt mit dir entflieht,
Wo unter einem Traur-Gerüſte,
Nur Coloquint und Wermuth blüht.

6. Amorillis.

Frau Anna Maria, eine gebohrne Omeiſin, unſers ſeligen Lycidas Ehe-Liebſte, und Damons Schweſter, der beede wertheſte Ehe-Gatten, wegen bereits erſt angezeigten Urſachen, in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er eignete dieſer ſeiner geliebteſten

Frau

Frau Schweſter zur Blume den Lieb-Stöckel zu, mit der Beyſchrifft:

Gegen GOtt und den Nächſten,

und dieſer Erklärung:

Viel ſind der Cyprie und ihrer Schönheit hold,
Viel geitzen nach der Ehr, und andre lieben Gold,
Mich reitzt ein Doppel-Brand, die GOtt und Nächſten-Liebe,
Mein GOtt! hilf daß ich mich in beyden Chriſtlich übe.

Sie ſtarb Ao. 1700. im Monat Junii. Herr Ergaſto ſchrieb im Namen der Geſellſchafft die Trauer-Ode, die ſich alſo ſchlieſet:

Wir ſtreuen nicht die Roſen, noch die Nelken,
Nach Römer Art auf deine Grufft,
Weil dieſe leicht vom Sude-Wind verwelken,
Der Blum-Gefährten Toden-Lufft,
Wir wollen dir den Liebe-Stöckel ſetzen,
Lieb übergeht der Zeiten Lauf,
Wann dieſe Roſt und feuchter Moder netzen,
Hört auch einſt Glaub und Hoffnung auf;
So muß die Liebe doch mit ihren Früchten bleiben,
Und dieſes ſollten wir von deiner Tugend ſchreiben.

7. Philidor.

Herr Laurentius Wolfgang Woytt, P. L. C. und damahliger Pfarrer zu Bibra im Hennebergiſchen, als er Ao. 1701. von dem ſeligen Damon in die Geſellſchafft aufgenommen wurde. Er bekam zur Blume: Den Wintergrün, mit der Beyſchrifft:

Auf den ewigen Lenzen hoffend:

und dieſer Erläuterung:

Kein Epheu ſoll mich nicht, nur Wintergrün bekränzen,
Ich leide Froſt und Wind in dieſem Wald der Welt,
Verhoffend, daß ich einſt im hellen Sternen-Feld,
Verherrlicht glänzen werd, im ewig grünen Lenzen.

Von ſeinem Leben, beſondern Umſtänden und Schrifften, hat Herr Wetzel* umſtändliche Nachricht ertheilet, wohin wir auch den geneigten Leſer beliebter Kürze halben verweiſen.

8. Fidocles.

Herr Samuel Chriſtian Thomä, P. L. C. Pfarrer in dem Ober-Amt Germersheim. Er war damalen Pfarrer zu Juchßen, als er von dem

* Im 3ten Theil der Lieder-Hiſtorie/ auf dem 443. Blat.

dem ſeligen Damon in die löbliche Blumen-Geſellſchafft Ao. 1702. aufgenommen wurde, von dem er auch in eben dieſem Jahr Lauream Poeticam überkommen. Er hatte nicht nur in einem Brief an den ſeligen Damon, wie dieſer in einem Schreiben an die damaligen Nürnbergiſchen Mit-Glieder Erwähnung gethan, ſich um die Aufnahm gemeldet, ſondern wurde auch durch den ſeligen Superintendenten zu Eißfeld, Herrn M. Koben, dem ſeligen Damon darzu beſtens empfohlen. Wie dieſer in gedachtem Schreiben in folgenden Worten anzeiget:

Ich ſehe aus Herrn M. Kobens, Superintendentens zu Eisfeld, Brief an mich, daß Herr Thomä ein wackerer Mann, und in ſelbigem Lande bey vornehmen Leuten in groſſem Estime ſeye, ſo daß er auch ſeiner guten Conduite wegen, in den Studenten-Jahren von Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen-Meinungen und Coburg, zu Dero Pagen-Inſpector und Hof-Meiſter gemacht, auch ſonderlich ſeiner wolgeſetzten Predigten wegen, von ſämtlichen Fürſtlichen Herrſchafften, ſehr gerne gehöret werde rc. rc. rc.

Dieſe Nachricht ertheilte der ſelige Damon Ao. 1702. den 20. Jul. und bald darauf bekam Fidocles, nebſt dieſem Namen und dem weiſſen Band, zur Blume: Das Purpur-Farbe Wunden-Kraut, mit dieſer Beyſchrifft:

Zu Thomä Glaubens-Stärkung,

und

und folgender Erläuterung:

In JEſu Seiten Höl und Purpur-farben
Wunden,
Hat Thomas Glaubens-Stärk und Selig-
keit gefunden;
Er ſah und griffe Sie getroſt und freudig
an,
Doch ſelig: wer nicht ſieht und dennoch
glauben kan.

Mehrere Umſtände von ſeinem Leben und Schrifften ſind in Herrn Wetzels 3ten Theil der Lieder-Hiſtorie* zu finden.

9. Doris.

Frau Dorothea Langin, eine gebohrne Spitzin, Herrn Polemians Ehe-Liebſte, erhielte von dem ſeligen Damon das Geſellſchaffts-Band, Ao. 1704. zween Tage vorher ehe ſie mit ihrem geliebteſten Polemian, am Feſt Michaelis, durch das Band der Ehe verbunden worden. Sie bekam zur Blume: Schlangen-Mord, mit der Beyſchrifft:

Umſchlungen von dem Schlangen-Kraut,

und dieſer Erklärung:

Es ſchlingt das Schlangen-Kraut in einem
Beet und Bette,
Sich um den Schlangen-Mord. Sie ſehen
in die Wette,

Von

* Auf dem 289. Blat.

Von jener ehrnen Schlang, die Moſes
hat gezeigt,
Auf jenen Schlangen-Mord, vor dem Aſ-
modi weicht.

Von ihrer Einnahm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, finde in einem Schreiben unſers ſeligen Damons an den ſeligen Poliander vom 28. Sept. Ao. 1704. folgende Nachricht:

Ich kan nicht umhin, mit wenigem zu berichten, daß geſtern der Wol-Edlen **Doris** Einnahme in die löbliche Pegneſiſche Geſellſchafft wol von ſtatten gegangen. **Diana** hat der neu-ernannten **Doris** das Ordens-Band unter folgenden wenigen Worten, nach meiner geſchehenen Anrede angebunden:

Sie reiche mir den Arm und Hand,
Wol-Edle Doris! dieſes Band
Verknüpft Sie an den Blumen-Orden,
GOtt gebe Glück! da **Doris** iſt anheute
Pegnitz-Hirtin worden.

Ich aber fügte noch folgenden Glück-Wunſch
bey:

Himmel! gieb viel Glück und Fried,
Zu dem **Eh- und Blumen-Orden**,
Welche **Doris** nun bezieht,
Wolleſt alle Schlangen morden,
Und was irgend ſchaden kan,
Doris und Polemian.

Laß

Laß ob dieſem Edlen-Paar!
Fruchtbarkeit und Segen ſchweben;
Unſer treuer Wunſch werd wahr.
Nun, Sie leben, leben, leben,
(Ruffe nur wer ruffen kan,)
Doris und Polemian!

10. Regilis.

Frau Regina Jngolſtätterin, gebohrne Bardilin, Herrn Polianders zweyte Ehe-Liebſte, wurde ihm von dem ſeligen Damon auch in dem Blumen-Orden Ao. 1705. zugeſellet. Sie führte zur Blume: Engel-ſüß, mit der Beyſchrifft:

Sich ſehnend nach der Engel-Stadt,

und dieſer Erklärung:

Kein wahres Engel-ſüß iſt auf der Welt zu finden,
Die lauter Thränen-Salz und bittern Wermuth hat;
Jch ſehne mich dahin, wo ſtatt der Coloquinten,
Mein Engel-ſüß ſich zeigt in jener Engel-Stadt.

11. Petrophilus.

Herr Johann Wilhelm Peterſen, der H. Schrifft Doctor, vormals Profeſſor zu Roſtock,

ſtock, nachgehends Prediger in Hannover, an St. Egidii Kirche, darnach des Biſchoffs in Lübeck Superintendens und Hof-Prediger, und endlich Superintendens zu Lüneburg. War, wie bekannt, ein ſtattlicher lateiniſcher Poet, und wurde, als er Ao. 1705. in dem Monat May nach Altdorf kam, von dem ſeligen Damon in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er eignete ihm zur Blume zu: Den Stein-Eppich, oder Stein-Peterlein, mit beygefügtem Spruch:

In den Felß-Löchern ruhend,

und folgender Erklärung:

Komm, meine Taube! komm, und kehre bey mir ein,
(So rufft mein Seelen-Freund,*) hier kanſt du ſicher ſeyn.
Ich komm und finde Ruh, vor Donner und vor Blitzen,
In ſtiller Felſen-Höl, in JESU Wunden-Ritzen.

Hiervon hat denen Nürnbergiſchen Mit-Gliedern der ſelige Damon in einem Schreiben an den ſeligen Poliander vom 10. Maji Ao. 1705. folgende Nachricht ertheilet:

Herr D. Peterſen kam an vergangenem Mittwoch zu uns nach Altdorf, und machte ſich

* *Cantic. II. 13, 14.*

ſich bey verſchiedenen Herren Profeſſoribus, auch ſo gar bey Herrn D. **Sonntag**, ſehr beliebt. Ich hatte eben kurz vor ſeiner Ankunft das Epicedium latinum, ſo er dem ſeligen Herrn D. **Spenern** gemacht, (davon Herr Profeſſor **Rötenbeck** mir ein Exemplar zugeſtellet) mit Bedacht durchgeleſen, und mich verwundert, daß dieſer durch ſeine Theologiſche Schrifften und ſondere Meinungen renommirte Mann, einen ſo guten lateiniſchen Poeten abgebe. Ich gerieth am Donnerſtag auch in ſeine Compagnie; und fand an ihm, wie ein fromm und liebreiches Gemüth, alſo auch eine ſolide erudition, nicht nur in ſacris, ſondern auch elegantioribus ſtudiis. Unter andern machte Er eine große Eſtime von unſerer Pegneſiſchen Geſellſchafft, und ließ ſein Verlangen recipirt zu werden, erſtlich gegen Herrn D. **Werner**, hernach auch gegen Herrn Rectorem Magnificum, D. **Langen**, und mich vermerken. Dieweil Er nun damals ſich gewiß vorgenommen, am geſtrigen Sonnabend von hier über Nürnberg wiederum fort zu reiſen, und alſo der einige Freytag noch übrig war, als konnte ich wol der Zeit Kürze wegen, von meinen hochwertheſten **Poliander**, noch andern Nürnbergiſchen Herren Geſellſchafftern, den Conſenſum ratione Receptionis in Societatem nicht zuvor einholen, ſondern weil es hieſige beede Herren Conſiliarii **Polemian** und **Themiſon** für genehm achteten, ſtellte

ich in meiner Wohnung den Actum der Einnahm in die löbliche Geſellſchafft, und darauf eine geringe Hirten-Mahlzeit, an. Ich muſte damals, wegen auch anderer darzu ſtoſſender Verrichtungen, in Erſinnung des Namens, Blume, und Spruchs, ſehr eilen, und weil mir in Anſehen des Zunamens **Peterſen** das Kraut: Apium petraeum, ſ. Petroſelinum Macedonicum, Stein-Eppich, oder Stein-Peterlein einfiel, ſo eignete ihm den hierauf zielenden, und hier beyliegenden verzeichneten Namen, Blume und Spruch zu. Wobey ſich dann folgende Begebenheit zugetragen: Daß, nachdeme ich bey dem Actu die Vor-Rede abſolviret, und dem neuen Herrn Geſellſchaffter dieſen Namen, Blum und Spruch, mit der Erklärung überreichet, Er durch eine ſchöne Beantwortungs-Rede ſich über meine Invention erfreuet, indem ſein Symbolum (auf die Anfangs-Buchſtaben ſeines Namens abzielend) iſt: In VVlneribus Petrae: Von deme ich, wie ich ſancte conteſtiren kan, kein Wort gewuſt: Alldieweil aber bey dieſem frommen und gelehrten Mann, die Mittel nicht groß ſeyn ſollen, ihme auch viele Unkoſten auf ſeine Reiſe gehen, als habe ich Jhm, mit Genehmhaltung ſämtlicher hieſiger Herren Geſellſchaffter, die zu erlegende 6. Thaler entlaſſen, in Hoffnung, die übrige Hochwertheſte Herren Geſellſchafftere werden hierinn auch gütig conſentiren, und was etwan auf die Verfertigung des Ban-

des (ſo ich Ihme nachzuſchicken verſprochen) gehen wird, ex Fiſco Societatis erlegen laſſen. Eben bey dem Actu am Freytag Abends, hat ſich die Reſolution wegen ſeiner Abreiſe, dahin geändert, daß Er auf morgenden Montag D. v. mit Herrn Rectore **Langen** nach Sulzbach reiſen, und allda **Ihro Durchlaucht** aufwarten wird, Welche Seiner verlangen. Er hat heute vor 8. Tagen zu Erlang vor **Ihro Königl. Hoheit der Frau Marggräfin von Bayreuth** mit groſſem Applauſu geprediget. Nach Seiner Wiederkunft von Sulzbach, wird Er wol gegen das Ende dieſer Wochen, ſamt Herrn Profeſſor **Rötenbeck** ſich nach Nürnberg verfügen, und bey meinem wertheſten Herrn Geſellſchaffter zuſprechen. Ich bin verſichert, daß Sie gutes Contento an ſeiner Converſation finden werden. Inzwiſchen will ich nicht hoffen, daß vielleicht bey dem Hoch-Edelgebohrnen Herrn **Lilidor** oder andern Herren Geſellſchafftern zu Nürnberg, ſich einiger Scrupel circa Receptionem in ordinem noſtrum, wegen ſeiner particular-dogmatum, ereignen werden, da wir ja auch Pontificios, nemlich den Baron von **Ochſenſtein**, und die Baroneſſe von **Weißenfeld** eingenommen. Dieſes habe ſchuldigſt berichten, und dabey Dero vornehmer Affection mich beſtens empfehlen wollen.

Von ſeiner Einnahm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft hat **Petrophilus** ſelbſt in ſeinem

nem von ihm verfertigten Leben, das Ao. 1717. in 8. heraus gekommen, Nachricht ertheilet.* Einen kurzen Auszug davon findet der geneigte Leſer in Herrn Wezels 2. Theil der Lieder-Dichter ** wo zugleich von deſſen geiſtlichen Liedern Meldung geſchiehet. Herr Stolle ſchreibt von ihm: *** Dieſer gelehrte ſehr beleſene und ſinnreiche Kopf hat das Feuer ſeiner Einbildungs-Krafft zu weit ausſchweifen laſſen: Das macht, er war der Muſic zu ſehr zugethan. In denen Schrifften der Kirchen-Vätter, fand man ihn gleichſam zu Hauſe, und er war ſonderlich dadurch den Römiſch-geſinnten Theologis leicht gewachſen. Seine natürliche Barmherzigkeit erſtreckte ſich ſo weit, daß er die Verdammten, ja die Teuffel ſelbſt mit der Zeit, aus der Hölle in den Himmel verſetzen wollte. Er hätte gerne das in der Offenbarung St. Johannis, ſeiner Meinung nach, gefundene 1000. Jährige Reich Chriſti erlebet; es iſt ihm aber ergangen, wie andern, ſo darauf gewartet. Sein *Vita Speneri*, ſo er in Verſen beſchrieben, läſſet ſich wol leſen. Er ſtarb Ao. 1727. den 31. Jan. auf ſeinem Gut Thymern, unweit Zerbſt.

12. Phöbe.

Frau Johanna Eleonora Peterſen, gebohrne von und zu Merlau, des Herrn Petrophilus

* Auf dem 285. Blat.

** Auf dem 283. Blat.

*** In den Anmerkungen über D. Heumanns *Conſpect. Reip. Liter.* auf dem 796. Blat.

lus Ehe-Liebſte, wurde von dem ſeligen Damon, gegen das Ende des 1705. Jahrs, in den Blumen-Orden eingenommen, und ihr zur Blume: Das Monden-Kraut, zugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Vom Licht des Lebens erfüllt,

und dieſer Erklärung:

Mein Herz iſt von Natur dem dunkeln Monden gleich,
Dem von der Sonne wird das volle Licht gegeben;
Und hier giebt meiner Seel mein JEſus Licht und Leben.
Als Sonne leucht ich dort in meines Vaters Reich,
So kan ich Phöbe gleich der Phöben auf der Erden,
Im Himmel aber einſt dem Phöbus ähnlich werden.

In dem folgenden Jahr ließ ſie vom 1. Merz aus Nieder-Dodeleben folgendes Dankſagungs-Schreiben an den ſeligen Damon abgehen.

Hochgeehrter Herr Geſellſchaffter, und Brüderlicher Freund in Chriſto!

Daß Sie mich Unwürdige in Ihre liebe Geſellſchafft mit einzunehmen beliebet, und mit ſol-

ſolchen ſchönen Namen und ſinnreichen Zeilen auf meiner Blumen Sinn-Bild beehrt, dafür ſage herzlichen Dank. Der getreue Heiland verleihe mir Gnade, daß ich ſolchen Namen mit der That und Wahrheit tragen möge, und Ihme, als meiner Lebens-Sonne, ſtets nachfolgen, und gleichförmig werden möge, damit die werthgeſchätzte Geſellſchafft eine Freude darob haben, und ich dieſelbe Geſellſchafft möge zieren helfen. Bitte bey allen, ſo meine Perſon dazu ernennet, nebſt meinem herzlichen Gruß, meinen dienſtlichen Dank abzuſtatten. Sollte es der Höchſte fügen, Sie alleſamt noch in dieſer Sterblichkeit zu ſehen, ſo würde ichs von Seiner ewigen Güte für eine Wolthat annehmen; wo nicht, ſo wünſche doch, daß ich Sie alle vor dem Thron des Lammes dermaleins umfaſſen, und mich mit Ihnen ewiglich erfreuen möge, über allem dem Guten, ſo uns, die wir glauben, durch Chriſtum JEſum bereitet iſt. Es wäre gut, daß die liebe Geſellſchafft den wahren Glauben an Chriſtum, nicht nur mit ihrem Wandel, ſondern auch mit ſolcher Verkündigung, an des Tages-Licht gäbe, daß ſowol die Werk-Heiligkeit, als der Wahn-Glaube, dadurch möchte vereitelt, und zu ſchanden werden; hingegen aber der wahre Glaube, der lauterlich JEſum Chriſtum ergreifet, in aller Menſchen Herzen eingedruckt, um die Früchte der Gerechtigkeit dadurch hervorzubringen, durch den, der da wohnet durch den Glauben in unſer

ſern Herzen, da wir nicht mit Werken umgehen, und doch voller Früchte der Gerechtigkeit zum Preiß des Himmliſchen Vatters erfunden worden. Welches von Herzen wünſchet

Meines geliebten Bruders in Chriſto

Phöbe.

Sie hat, wie bekannt, ihre Lebens-Beſchreibung ſelbſt verfaſſet, welche, wie die ihres Mannes, auf Koſten guter Freunde, Ao. 1718. in 8. herausgekommen iſt. Ihre Einnahm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, hat Petrophilus bey der angeführten Stelle Erwähnung gethan, und ſolche nebſt ſeiner Aufnahm denen Herren Profeſſoribus, und alſo denen Altdorfiſchen Herren Geſellſchafftern zugeeignet, da er alſo ſchreibet: Dieſe alle haben mir, nebſt dem berühmten Herrn Profeſſore Omeis, viele Liebe und Gutheit erwieſen, alſo, daß ſie auch mich und meine Liebſte mit in die Blumen-Geſellſchafft oder Pegnitz-Schäffer aufnahmen, und mich, wegen des auf Herrn D. Spenern ſeligen gemachten langen Carminis, lieb gewonnen haben, da ich den Namen Petrophilus, und meine Liebſte den Namen Phoebe bekommen habe.

13. Acha-

13. Achates der erſte

Herr Juſtinus Wetzel, * Antiſtes bey der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Lorenzen, in dem Auditorio Egidiano Hiſtoriarum ac Politices Prof. Publ. wie auch Candidatorum Miniſterii Inſpector, hat Ao. 1667. den 8. Jun. das Licht dieſer Welt erblicket, und da ſich in den folgenden Jahren an ihm ein gar fähiges Ingenium gezeiget, ſo wurde er von ſeinen ſeligen Eltern, dem getreuen Unterricht derer Lehrer in der Sebalder-Schule anvertrauet. Einige Jahre darauf, nemlich Ao. 1680. als man, auf Verlangen Seiner damalen regierenden Hoch-Fürſtl. Durchlaucht Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Onolzbach, von hieraus einige junge Leute geſuchet, die ſo wol in Literis, als auch ſonderlich in der Vocal-Muſic, ſchon etwas gethan hätten, ſo wurde unſer ſeliger Herr Achates, weil er einen überaus lieblichen Diſcant geſungen, darzu ernennet. Da er dann zu dem vormaligen Hof-Capell-Meiſter Johann Wolfg. Franken gekommen, und unter deſſelben Anweiſung bey Genießung deß, für junge Leute, gewidmeten Beneficii in der Muſic ſich mehr perfectioniret, auch als Hof-Diſcantiſt gebraucht wurde, mithin in Anſpach, wie er jederzeit gerühmet, der Anfang zu ſeiner fernern Glückſeligkeit gemachet worden. Daher es auch gekommen, daß derſelbe hernach, indem er ſich die Zeit über in beſagtem Anſpach auf dem Gymnaſio durch ſeine

 gute

* Siehe deſſen gedruckten Lebens-Lauf / welcher der von *S. T.* Herrn D. Joh. Jacob Pfitzer gehaltenen Leich-Predigt beygefüget iſt / und Ludovici Schul-Hiſtorie / *P. II. p.* 190.

gute und rühmliche Aufführung wol recommendiret, die Gnade erlangt, Ao. 1685. in Gymnaſio Heilsbronenſi, inter Alumnos Onoldinos, aufgenommen zu werden. Daſelbſt hat er der getreuen Information berühmter Männer, nemlich des damaligen Herrn Conrector Stubneri, wie auch Herrn Rectoris Krebſii, als ſeines nachmalen gewordenen Herrn Schwehers, genoſſen, und ſich damalen ſchon opponendo & reſpondendo wol geübet, auch eine Diſſertationem Metaphyſicam, de Veritate, unter dem Præſidio Krebſiano vertheidiget. Ao. 1688. hielte er ſeine Orationem Valedictoriam: de vario dicendi genere, modo, & numero, wobey er auch eine oration de præſtantia & utilitate Muſices, rühmlichſt abgeleget, und darauf die Univerſität Altdorf beſucht, woſelbſt er die ſtudia Philoſophica & Theologica mit allem Eifer getrieben, und in den erſten Jahren die Lectiones publicas & priuatas derer damahligen berühmteſten Herren Profeſſorum, *Omeiſii*, *Roetenbeccii*, *Molleri* und *Sturmii* ſich zu Nutzen gemacht, auch Ao. 1689. unter Herrn M. Chriſtoph. Chriſtiani *Haendelii*, P. L. C. Præſidio de arte Germanorum Poetica, publice diſputiret. Ao. 1691. erhielte er die höchſte Würde in der Weltweisheit, nachdem er vorher unter dem Vorſitz Herrn Profeſſor Omeiſens ſeine Inaugural-Diſſertation: An & quomodo quis ſuos in Virtute paranda profectus ſentire poſſit? mit Ruhm vertheidiget hatte. Nach ſolcher guten Vorbereitung widmete er ſeine Zeit dem Studio Theologico, hörte Herrn *Sonntagium*, *Fabricium* und *Wegleiterum*, vertheidigte die erſte Diſputation derer Annotationum D. Johannis

hannis Sauberti, in ſelectiora & difficiliora S. Scripturæ loca, welche ſub Præſidio Herrn D. Fabricii ſind ventiliret, und nachgehends Ao. 1694. von ihm ſub Tit. D. Johannis Sauberti Opera Poſthuma ediret worden, denen von gedachtem Herrn Präſide eine Epiſtel an unſern ſeligen Achates vorgeſetzet worden, worinnen von deſſen Gelehrſamkeit und frommen Tugend-Wandel mit vielem Ruhm gedacht wird.

So hat auch unſer ſeliger Achates zu gründlicher Ausübung des Studii Theologici, in linguis orientalibus, darinnen er auf dem löblichen Gymnaſio Heilsbronnenſi ſchon vieles gethan, ſich einen vortrefflichen Vorrath bey dem berühmten Herrn D. Wagenſeil, geſammlet, und aus deſſen herrlichen Collegiis und geführten Diſcurſen groſſen Nutzen geſchöpfet. Ob nun aber ſchon unſer Herr Achates durch Göttlichen Beyſtand und ſeinen unermüdeten Fleis ſich in Altdorf eine ausbündige Gelehrſamkeit erworben hatte, ſo war doch das Verlangen da, wann es die Mittel zugelaſſen, um jene zu vermehren, auch fremde Univerſitäten zu beſuchen. Es zeigte ihm aber die heilige Vorſehung GOttes eine andere Gelegenheit, und eilete dieſen auserwehlten Rüſt-Zeug anfänglich in der Schul, und dann auch in ſeiner Kirche zu gebrauchen: dann Ao. 1693. erhielte Selbiger die gnädige Vocation zu einer damals erledigten Stelle in dem Hochfürſtlichen Brandenburgiſch-Gemeinſchafftlichen Gymnaſio Heilsbronnenſi, daher er dann, auf Einrathen einiger Herrn Profeſſorum, dieſen Beruf als göttlich, nicht nur willig angenommen, ſondern auch im gedachten Jahr als Collega

Gymnaſii & Chori Muſici Inſpector wirklich angetreten.

Nachdem aber der Ruf von ſeinen beſondern Qualitäten in unſerer geliebten Vatter-Stadt nicht hat können unbekannt ſeyn, ſo wurde er von einem hieſigen Hochlöblichen Magiſtrat Ao. 1704. an die damals vacant gewordene Rectorat-Stelle des löblichen Gymnaſii Egidiani beruffen, welche er auch nach erhaltener gnädiger Dimiſſion, und nachdem er vorher in einer netten Oration: de mira hominum diuerſitate in diiudicando Gymnaſiorum pretio, dem Atheneo Heilsbronnenſi publice valediciret, mit einer wolgeſetzten lateiniſchen Rede: de genuino Gymnaſiorum a Chriſtianis conſtitutorum ſcopo, im Namen GOttes öffentlich angetreten.

Ao. 1705. trat er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, und wurde ihm von dem ſeligen Damon zur Blume: die Gold-Wurz zugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Gold-getreu in Lehr und Leben,

und folgender Erläuterung:

JEſu! dir verharre ich treu, biß in den Tod ergeben,
Der du mir die Lebens-Krone reichen wirſt von guter Hand;
Aber auch ſo lang ich lebe, werd ich in dem Lehrer-Stand,
Bleiben meiner Hörer Schaar Gold-getreu in Lehr und Leben.

Ao.

Ao. 1706. erhielte er den Beruf an die damals erledigte Diaconats-Stelle zu St. Sebald, und 1711. wurde er Antiſtes der Gemeine zu St. Jacob, und bey der löblichen Blumen-Geſellſchafft Conſiliarius und Secretarius, biß er endlich Ao. 1724. durch einſtimmige Wahl eines Hochlöblichen Magiſtrats, als Antiſtes an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Lorenzen, mithin auch als Inſpector der Candidatorum ven. Miniſterii, ernennet worden.

Das folgende Jahr darauf wurde ihm von einem Hochlöblichen Magiſtrat die Profeſſio Hiſtoriarum & Politices gnädig aufgetragen, welche er mit ſeiner gehaltenen gelehrten Inaugural-Oration: de Prudentiæ Ciuilis & Hiſtoriarum Connubio, den 6. Mart. angetreten; aber leider nur auf eine kurze Zeit bekleidet, maſſen er ſchon Ao. 1727. den 15. Sept. in dem 61. Jahr ſeines Ruhm-vollen Alters ſein Leben ſelig geendet. Die Ordnung hatte mich damals getroffen, im Namen der löblichen Blumen-Geſellſchafft das Leichen-Gedicht zu verfaſſen, davon die Schluß-Zeilen folgende waren:

Die Treue gegen dich erfordert noch zu letzt,
Daß wir dich Seliger! in deiner Aſche lieben,
Die unſrer Augen Quell mit tauſend Thränen netzt.
So bleibt auch deinem Grab zum Denk-Mal beygeſchrieben:

Dient

Dient koſtbarer Achat, gleich nicht zum
Leichen-Stein,
Genug **Achates** ſoll hier ſelbſt unſchätzbar
ſeyn.

Im Druck ſind von ihm vorhanden, die oben angezeigte beede Orationes, die er bey dem Abſchied von dem Heilsbronniſchen, und Antritt bey dem hieſigen Gymnaſio gehalten, ingleichen das Programma, womit er zu ſeiner lateiniſchen Rede nach erhaltener Profeſſion eingeladen, und dann einige Leichen-Predigten.

14. Polycarpo.

Herr M. Gottfried Polycarpus Müller, aus Stolberg in Meiſen gebürtig, Director des löblichen Gymnaſii zu Zittau, hielte ſich vormalen auf eine kurze Zeit zu Altdorf auf, und kam in die Bekanntſchafft unſers ſeligen Damons, der ihn auch Ao. 1706. zum Mitglied in unſere Geſellſchafft aufgenommen, und zur Blume: die Pomeranzen-Blüthe zugeeignet, mit dieſer Beyſchrifft:

Fruchtbringend in Gedult,

und dieſer Erklärung:

Ich kenn mein Elend wol und muß daher beklagen,
Mein Herz kömm' ſtatt der Frucht nichts als
nur Dornen tragen,
HErr!

HErr! gib mir deinen Geiſt, erzeig mir deine Huld,
So werd ich dir zum Preiß fruchtbringend in Gedult.

Von Altdorf gieng er mit einem hieſigen Herrn Patritio als Reis-Compagnon nach Holland, wie der ſelige Damon dem ſeligen Aſterio in einem Schreiben berichtet, und ihm denſelben als ein ſtattliches Subjectum und würdiges Mitglied unſers Ordens, beſtens empfiehlet. In den folgenden Jahren begab ſich unſer Herr Polycarpo nach Leipzig, diſputirte daſelbſt, und las Collegia, woſelbſt er auch Ao. 1716. Profeſſor Eloquentiæ und Poëſeos extraordinarius wurde, und dieſes Amt mit einer Rede: de Eloquentia Nou-antiqua antrat. Von Leipzig kam er nach Zittau, und wurde daſelbſt Director des löblichen Gymnaſii. Vor etlichen Jahren aber hat verlauten wollen, als wann er ſein Amt freywillig aufgegeben, und nach Herrnhut ſich begeben hätte. *

Sonſten ſind uns von ihm folgende gelehrte Schrifften bekannt: Diſſ. I. & II. de Mente Subſtantia a corpore eſſentialiter diuerſa. Lipſ. Meditationes in œconomiam Generationis animalium a Celeb. DN. Nic. Hartſœckero expoſitam. Lipſ. De Temperamentorum propenſionumque humanarum connexione. De coniectandis hominum animis ex ſtylo. De ſignatura corporum naturalium phyſica. Weisheit und Klugheit der vernünftigen Welt, in unzertrennlicher Ordnung vorgeſtellet, und mit beſondern Anmerkungen aus der Philoſophie

* Siehe Hamburgiſche Berichte Ao. 1738. N. 76. p. 669.

phie unſerer Zeit erläutert. Leipz. 1723. in 8. Herr D. Rüdiger beſchuldigte ihn, daß er darinnen verſchiedenes aus ſeiner Logic entlehnet, aber nicht recht verſtanden; dagegen er ſich in folgender Schrifft vertheidigte: Logiſche Streitigkeiten, darinnen auf Tit. Herrn D. A. R. Beſchuldigungen geantwortet wird. *

15. Heſperus.

Herr M. Johann Nicolaus Eſper, P. L. C. anfänglich Paſtor zu Lenkersheim, und hernach Hochfürſtlich Brandenburgiſch-Bayreuthiſcher Pfarrer zu Ipsheim, und des venerandi Capituli zu Neuſtadt an der Ayſch Camerarius. Er kam Ao. 1708. in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, und wurde ihm von dem ſeligen Damon zur Blume: die Nacht-Viole, (Heſperis) zugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Glanz und Geruch im Dunkeln,

und folgender Erläuterung:

Der Sonne trett ich nach, kommt nun die Creutzes-Nacht,
So macht die Lebens-Sonn mein Glaubens-Döchtlein funkeln,
Der Weihrauch des Gebets wird auch empor gebracht,
Dann heiſſet es bey mir: Glanz und Geruch im Dunkeln.

Nebſt

* Siehe Stollens neue Zuſätze zu ſeiner Hiſtorie der Gelahrheit pag. 50.

Nebſt der Aufnahm, überkam er auch den Poetiſchen Lorbeer von dem ſeligen Damon, und Heſperus bedankte ſich deswegen in einem in folio zu Windsheim gedruckten Gedicht, worinnen er das Lob der Ameiſe, oder wie die Franken es insgemein auszuſprechen pflegen, der Omeiſe, beſchrieben: Am Ende heiſſet es:

Was ehmals Tullius, was Stagirit gegolten,
Für wen die Schleſier den Waldau halten wollten,
Das gilt und iſt auch uns in gleicher Zierlichkeit,
Herr **Omeis**, dargeſtellt zum Wunder unſrer Zeit,
Pegneſis hat ſchon längſt ſein Lob dem Mayn erzehlet,
Der Mayn, dem Rhein und Meer, allwo es neu beſeelet,
Als ein geſchwinder Geiſt in ferne Länder ſtreicht,
Und ſich wie Immer-grün in ſtetem Frühling zeigt,
Coloſſen ſinken um, das ew'ge Licht verlodert,
Die Pyramide fällt, die Mumie vermodert,
Die Omeis aber wird, ſo lang die Erde ſtehn,
Des groſſen **Omeis** Nam auch nimmermehr vergehn.

Dem gedruckten Lob-Gedicht, war auch ein Dank-Brief beygeleget, darinnen unſer Heſperus unter andern ſich folgender Worte bedie-

bedienet: Hätte wol ein ſchicklicherer Name und Blume für mich können erfunden werden, als Heſperus und Heſperis? Sollte es mir nicht einen nachdrücklichen Antrieb geben, der Sonne der Gerechtigkeit nachzufolgen, wann ich bedenke, daß die lebloſe Heſperis ſich ſo richtig nach der erſchaffenen Sonne richtet? Iſt mein Seelen-Freund weiß und roth? ſo muß mir die Nacht-Viole für andern Blumen belieben; weil ſie mit zweyen ſolchen untermiſchten Farben pranget ꝛc.

16. Ergaſto.

Herr Erhard Reuſch, Jur. Utr. Licentiatus, Eloquentiæ & Poëſeos Prof. Publ. zu Helmſtädt, * war zu Coburg Ao. 1678. den 2. May gebohren, ſtudirte zu Altdorf und Wittenberg. Auf der erſtern Univerſität wurde er Ao. 1704. Magiſter, und vertheidigte mit vielem Ruhm unter dem Vorſitz Herrn Prof. Omeiſens: de Viro prudente Ariſtotelico cum ſapiente Stoico collato; worauf er Privat-Collegia gehalten, auch zu etlichen malen präſidiret. An gedachtem Herrn Prof. Omeiſen fande er einen beſondern Gönner, der ihm recht vätterliche Treue und Liebe erwieſen, auch von ihm Ao. 1708. in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen worden. Er bekam die Majen-Blum, mit der Beyſchrifft:

Im Thal kriechend, empor riechend,

und

* Siehe Herrn Göttens jetzt lebendes gelehrtes Europa auf dem 746. und folgenden Blättern; ingleichen das *Programma funebre.*

und dieſer Erklärung:

Fort o Welt! mit deinem Stolz, ich kan deiner müſſig gehen,
Das was niedrig iſt, will GOtt einſt zur rechten Zeit erhöhen;
Was kan dir wol anders folgen, als Geſtank und ſchwerer Fluch,
Demuth gibt vor GOtt und Menſchen ihren lieblichen Geruch.

Unſer ſeliger Ergaſto hatte nichts mehrers gewunſchen, als wann es GOttes Wille wäre geweſen, ſein Glück in dem lieben Nürnberg zu finden. Es wollte ſich aber niemalen recht fügen. Als Ao. 1706. die Con-Rectorats-Stelle an dem löblichen Gymnaſio Egidiano ledig war, ſo wurde er dem Illuſtri Ordini der Hochanſehnlichen Herrn Scholarcharum von dem ſeligen Damon beſt-möglichſt darzu empfohlen. Weil aber ſeine natürliche Furchtſamkeit von der noch unbeſonnenen Jugend hätte können gemißbrauchet werden, und man wol ſahe, daß ſeine Geſchicklichkeit auf hohen Schulen mehr Nutzen, als auf niedrigen ſchaffen könnte, ſo hatte er damalen ſeinen Endzweck nicht erreichet. Er legte ſich dannenhero nachgehends auf das Studium Juris, wurde auch zu Erfurt Ao. 1715. nach gehaltener Diſſertatione Inaugurali ad L. un. Cod. Non licere habitatoribus metrocomiæ loca ſua ad extraneos transferre, Juris Utriusque Licentiatus, und kam wieder nach Nürnberg, in der Hoffnung eine anſtändige Beförderung zu erwar-

 ten,

ten, allein es wollte ſich auch dazu keine Gelegenheit zeigen. Inzwiſchen hielt er hier einiger vornehmer Leute Söhnen Privat-Collegia, und wandte die übrige Zeit auf Bücher ſchreiben und corrigiren. Endlich muſte es ſich durch GOttes ſonderbare Schickung fügen, daß er Ao. 1723. zum Profeſſore Eloquentiæ und Philologiæ Lat. nach Helmſtädt beruffen wurde. Ao. 1728. bekam er auch die Profeſſionem Poëſeos, und Ao. 1740. hat er ſein Leben ſelig beſchloſſen. Die von ihm herausgegebene Schrifften ſind, wie ſie der Ordnung nach in dem Progr. funebr. p. 22. ſeqq. angezeiget ſind, folgende, auſſer den ſchon angeführten beeden Diſſertationibus Inauguralibus:

1.) Diſſertatio Rhetorica, de generum dicendi vi & uſu. Altd. 1706. 2.) Oratio ſolemnis de feliciſſima ſummorum fœderatorum expeditione bellica in Catalonia, Brabantia & Italia anno ſeculi hujus ſexto confecta. Norib. 1707. in fol. 3.) Diſputatio de eo, quod humanum habetur in rebus philoſophicis pertractandis. Altd. 1708. 4.) Exercitatio Academica de Reip. Rom. ortu ſub Ænea ad T. Livii L. 1. c. 1. 2. 5.) Caji Vetti Aquilini Iuuenci, Hiſtoriæ Euangel. Libri IV. cum notis integris Königii, Omeiſii & Schötgenii, itemque Jod. Badii Aſcenſii, Georg. Fabricii aliorumque ſelectioribus: Adjecta eſt Memoria Omeiſiana. Franckf. & Lipſ. 1710. in 8. 6.) Memoria Joh. Pauli Wurfbaini &c. inſerta Ephemeridum ſive Obſervat. Med. Phyſ. Centur. I. & II. Appendici. 1712. 7.) Heſperidum Noribergenſium &c. de malorum citreorum, limonum, aurantiorumque cul-

cultura & uſu Libri IV. &c. e lingua Germanica in Latinam translata. Norib. 1712. in fol. 8.) Alter und neuer Staat des Königreichs Dalmatien ꝛc. ib. 1718. in 8. 9.) Abbildung des Türkiſchen Hofes, nebſt LXVI. Kupfer-Stichen, aus dem franzöſiſchen in das teutſche überſetzt. Nürnb. 1719. in fol. 10.) Derſelben Continuation. ib. 1721. in fol. 11.) P. Philippi Bonani S. I. Verzeichnis der geiſt- und weltlichen Ritter-Orden, aus dem latein in das teutſche überſetzt. Frf. 1721. in fol. 12.) Memoria Viri Illuſtris Mich. Frid. Lochneri &c. inſerta Appendici ad Ephemeridum Med. Phyſ. Cent. IX. & X. Aug. Vind. 1722. 13.) Trauer-Bühne, oder Sammlung der zu Altdorf von dem Autore gehaltenen Parentationen. Nürnb. 1722. in Qu. 14.) Summariſche Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg. ib. 1721. in Qu. 15.) C. G. Zorgdrageri Grönländiſche Fiſcherey. ꝛc. Leipz. 1723. in Qu.

Dieſe Schrifften ſind von unſerm ſeligen Herrn Ergaſto edirt worden, ehe er noch den Beruf nach Helmſtädt erhalten, ihnen ſind daſelbſt gefolget: 16.) Diſquiſitio de M. Tullii Ciceronis partitionibus oratoriis, adjuncta eſt oratio, qua veterum eloquentia, hujusque addiſcendæ ratio, ab iisdem dicendi magiſtris tradita commendatur. Helmſt. 1723. 17.) De populi Romani quæſtoribus ac potiſſimum ærariis, eorumque ortu, numero & muniis ſelecta quædam capita, ſcholis, tum antiquariis de antiquæ Italiæ ſitu moribus & populis, tum numiſmatico Criticis præmiſſa. ib. 1725. 18.) Origines metalli fodinarum in Germania, ib. eod. 19.) De originibus

bus feriarum die Michaelis celebrandarum diſquiſitio. 1726. 20.) De Chriſto hærede ſcripto &c. ib. eod. 21.) Supremum amoris officium Joh. Jac. Silberadio poſitum eod. 22.) Panegyricus ſupremis honoribus GEORGII I. Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hiberniæ Regis & rel. nomine Acad. Juliæ dictus, addito Programmate. in fol. 1727. 23.) Oratio GEORGIO II. Magnæ Britanniæ, Franciæ & Herniæ Regi & rel. quum Weſtmonaſterii d. 22. Oct. 1727. ſacro oleo & corona inaugureretur, nomine Acad. Juliæ dicta. in fol. eod. 24.) Diſſertationes tres de Titulo Imperatoris. 1728. 25.) Diſquiſitio de Publ. Virgilio Marone, Jure Conſulto. eod. 26.) Hiſtorica narratio de ſacris ſæcularibus in memoriam Auguſtanæ Confeſſionis in Acad. Julia celebratis. 1730. 27.) Oratio Panegyrica in obitum Seren. Ducis Auguſti Guilielmi, publico nomine dicta, adjecto Programmate. 1731. in fol. 28.) Oratio Germanica connubio Seren. Principis Friderici Erneſti Marchionis Brandenb. & Chriſtianæ Sophiæ Ducis Brunſuic. Luneb. conſecrata. eod. in fol. 29.) Panegyricus ſupremo honori Juſti Chriſt. Böhmeri, Abbatis Luccenſis, dictus. 1732. fol. 30.) Oratio Germanica nuptiis auſpicatiſſimis Caroli, Ducis Brunſu. Luneb. & Regiæ Virginis, Philippinæ Carolinæ, dicata. 1733. fol. 31.) Oratio Germanica, qua Seren. Principi Friderico, Pruſſiæ heredi & Eliſabethæ Chriſtinæ, Duci Brunov. & Luneb. de Conjugio gratulatur. eod. in fol. 32.) Diſſert. Inaug. de Bibliothecis Romanorum. 1734. 33.) Oratio in Auguſtas nuptias Seren. Guil. Caroli

roli Friſonis & Annæ Britannicæ, publico nomine dicta. eod. fol. 34.) Oratio Panegyrica in obitum Seren. Principis Ludovici Rudolphi, Ducis Brunov. & Luneb. publico nomine dicta. 1735. fol. 35.) Oratio funebris ſempiternæ gloriæ Ferdinandi Alberti Ducis Brunov. & Luneb. dicta. eod. fol. 36.) Elogium Philippi Ludov. Böhmeri Eccleſiarum Cellenſium generalis Antiſtitis. eod. 37.) Diſquiſitio de Jure jurando per genium principis. eod. 38.) Oratio Panegyrica in Auguſt. connubium Seren. Friderici Ludovici, Principis Walliæ & Auguſtæ, Ducis Saxo Gothanæ. 1736. 39.) De uſu & præſtantia Actorum Pacis Weſtphalicæ Diſſertatio &c. eod. 40.) Laudatio funebris incomparabili Reginæ Carolinæ, publico nomine dicta. 1738. in fol. 41.) Oratio Auguſtis Nuptiis Ser. Principis Antonii Vlrici, Ducis Brunov. & Luneb. & Seren. Annæ Megapolitanæ nomine Acad. Juliæ dicta 1739. in fol. 42.) Commentatio in dictum Pauli Col. II. 18. eod. 43.) Diſſertatio inauguralis de lege naturæ immutabili. eod. 44.) Novi fœderis hymnus angelicus Luc. II. 14. comment. illuſtratus. eod.

Unter den vielen in dem Programmate funebr. angezeigten Schrifften, die unſer ſeliger Herr Ergaſto zu ediren vorgehabt, aber nicht zu Ende bringen können, gedenke ich nur der Diſſert. Omeiſ. de Claris in orbe literato Noribergenſibus, davon man weiß, daß theils unſer ſeliger Herr Damon ſelbſt vieles darzu geſammlet und ſeinem Manuſcript beygefüget, theils aber auch von dem ſeligen Herrn Prof. Reuſchen mit vielen geſchriebenen Zuſätzen,

da er vormals noch hier geweſen, obgedachte Schrifft ſchon vermehret habe, mithin zu wünſchen, daß ſelbige künfftighin möchte an das Licht tretten.

Das X. Capitel.

Von den Geſellſchafftern unter dem Präſidio des Hochpreißlichen Herrn Lilidors.

1. Melander.

S. Tit. Herr Chriſtian Gottlieb Schwarz, * Comes Palatinus Cæſar. Hiſtor. Moral. & Oratoriæ Prof. Publ. auch der Beneficiariorum Noric. Inſpector zu Altdorf, hat das Licht dieſer Welt erblicket im Jahr Chriſti 1675. den 4. Sept. zu Leisnick in Meiſen. Sein Herr Vatter war, Paulus Matthias Schwarz, wolverdienter Rector daſelbſt. Er kam ſchon in dem 11. Jahr ſeines Alters nach Leipzig, unter den getreuen Unterricht Herrn M. Joh. Gid. Gellii. Und da ihm ſein ſeliger Herr Vatter ſchon Ao. 1691. durch den zeitlichen Tod entriſſen wurde, ſo erhielte er eine Stelle unter den Alumnis des Churfürſtlich-Sächſiſchen Gymnaſii zu Grimme, und fande da die beſte Gelegenheit unter der Anführung der vortrefflichen Schul-Männer Tob. Petermanni, Joh. Wolfg. Schönbachii, Georgii Ermelii und Sam.

* Siehe *Apini Vitas Philoſ. Profeſſ. Altd. p. 300. ſeqq.*

Sam. Jacobi, in den guten Künſten und Wiſſenſchafften einen feſten Grund zu legen. Nach zurückgelegten Schul-Ubungen Ao. 1696. wünſchte er nichts mehrers als auf der berühmten Univerſität Leipzig ſeine Studia fortzuſetzen, es muſte ſich aber fügen, daß ihm eine Information bey den jungen Herrn von Schleinitz, den nahen Anverwandten des damaligen Churfürſtlich Sächſiſchen Herrn Ober-Hof-Marſchalls von Wolframsdorf, über ſich zu nehmen, angetragen wurde, welche Gelegenheit er nicht aus Händen kunte gehen laſſen, weil er dadurch an gedachtem hohen Miniſter einen groſſen Mäcenaten überkommen. Ao. 1698. begab er ſich nach Leipzig, hörte daſelbſt die berühmten Lehrer Gotfr. *Olearium*, Ad. *Rechenbergium*, Joh. Gottlieb. *Hardtium*, Chriſtianum *Ludouicum*, Joh. Godofr. *Herrichium* und Lud. Chriſtoph. *Bloſſium*, in Philoſophicis und Philologicis; und hernach in Theologicis Joh. *Olearium*, Joh. *Cyprianum*, Joh. *Schmidium*, Gotlob. Frider. *Seligmannum* und Henricum *Pippingium*, Ao. 1698. wurde er Baccalaureus Philoſ. hielte nachgehends in der Pauliner-Kirch zwo lateiniſche Reden, und eine öffentliche Diſputation unter dem Vorſitz Herrn M. Sam. Barthelii. Ao. 1701. gieng er nach Wittenberg, und ſuchte ſich daſelbſt ſonderlich den berühmten Polyhiſtorem *Schurzfleiſchium* * zu Nutzen zu machen. In eben dieſem Jahr erhielte er die wolverdiente Magi-

* Von welchem unſer hochverdienter Herr Melander vor ſeiner Abreiſe aus Wittenberg folgendes herrliches Teſtimonium erhalten.

Ab

ſter-Würde, diſputirte darauf in dem folgenden Jahr unter dem Präſidio Herrn Prof. Ge. Guil. *Kirchmaieri*: de Dialecto Noui Fœderis und vertheidigte hernach als Präſes eine Diſſertation: de Cauſſis Dialectorum, ſpeciatim Græcarum, hielte auch obgedachtem ſeinen hohen Mäcenaten zu Ehren, an deſſen 73. Geburts-Tag eine öffentliche Lob-Rede. * Ehe er aber noch den berühmten Muſen-Sitz Wittenberg

Ab ingenio & induſtria commendo Virum exquiſitiſſima doctrina & rectiſſimis moribus præditum M. CHRISTIANUM GOTTLIEBIUM SCHWARZIUM Leiſniga-Miſnicum; in Sapientiæ ſtudiis diligenter uerſatum & quod caput rei eſt, humanitatis inſigniter peritum. Mihi priuatim docenti ſedulo affuit, & exempla ex omni memoria repetentem audiuit, præceptaque ſapientiæ non ex ſola ſubtilitate, ſed ex uitæ utilitate æſtimauit, laudesque Lipſiæ partas quotidiano labore & exercitatione auxit pariter atque confirmauit. reuera ſic ſe geſſit, ut in omnibus, bonis & literarum intelligentibus ualde carus, dilectusque eſſet. Quem præter ceteros teſtimonio laudis ornandum duxi, ut patronis conſtaret, dignum eſſe SCHWARZIUM, qui & docendi partes capeſſat, & de literarum ſtudiis bene mereatur. Witemb. Saxon. CIƆIƆCCIII. *V. Kal. Januar.*

C. S. Schurzfleiſchius.

* Siehe Conr. Sam. Schurzfleiſchii *Epiſtolarum arcanarum Tom. II. p.* 157.

berg verlaſſen, ſo hatte er als Präſes eine Diſputation * de Morte Achitophelis gehalten. Bald nach dem eingetrettenen 1704. Jahrs begab er ſich wieder nach Leipzig, nachdem er von dem damaligen Profeſſore Mathematum Herrn Chriſt. Pfauzen erſuchet worden, deſſen einigen Sohn unter ſeine Information zu nehmen, bey dem er auch in deſſen Haus und Koſt faſt fünf Jahre zugebracht. Bald nach ſeiner Ankunft wurde ihm von einem Wollöblichen Magiſtrat zu Leipzig die Stelle des Collegæ tertii an der Rath-Schule zu St. Nicolai anvertrauet, und weil er immer ſeine Abſicht dahin gerichtet, auf höhern Schulen der ſtudirenden Jugend mit den von GOtt ihme verliehenen herrlichen Gaben zu dienen, ſo erhielte er von der löblichen Facultate Philoſophica daſelbſt die Erlaubnis, um unter die Magiſtros Lipſienſes aufgenommen zu werden, durch eine Diſputation ſich zu habilitiren. Er hielte demnach Ao. 1705. ſeine erſte Diſſertation: de ornamentis librorum apud Veteres uſitatis, und in dem Jahr darauf erfolgte die andere, dadurch er ſich den Weg gebahnet, zu der Stelle eines Aſſeſſoris des löblichen Collegii Philoſophici zu gelangen. Inzwiſchen da ſich verſchiedene vortheilhafte Gelegenheiten äuſſerten, dadurch ihm anderwärtige Bedienungen angetragen worden, ſo fügte es GOttes heilige Vorſehung, daß er nach dem ſeligen Hintritt Herrn Profeſſor Omeiſens, von den Hochanſehnlichen Herrn Curatoribus der löbli-

* Zu dieſer Diſſertation hat dem Herrn Autori die damalen in Holland zwiſchen einigen Gelehrten entſtandene Strittigkeit über den Tod Judä Anlaß gegeben.

chen Univerſität Altdorf, an die erledigte Profeſſor-Stelle ordentlich beruffen worden, die er auch Ao. 1709. mit einer öffentlichen lateiniſchen Rede: De oratore in Republica, worzu er mit einem gelehrten Programmate eingeladen, in dem Namen GOttes angetreten, und in dem folgenden Jahr, nach dem ſeligen Abſterben Herrn Profeſſor Rötenbecks, auch die Inſpection über die Beneficiarios Noricos erhalten. In eben dieſem 1710ten Jahr wurde er von unſerm Hochſeligen Herrn Lilidor in die löbliche Blumen-Geſellſchafft unter dem Namen Melander, den er ſich ſelbſten beygeleget, aufgenommen. Unter den vorigen Herrn Präſidenten war gewöhnlich, daß ſelbige den neuen Herrn Geſellſchafftern nebſt dem Namen, auch die Blume beyzulegen pflegten, darzu ſie auch die Beyſchrifft und Erläuterung verfaſſet. Unſer Hochpreißlicher Herr Lilidor aber erlaubte, einem jeden neuen Mitglied, Namen und Blume ſelbſt zu erwählen, auch die Beyſchrifft und Erläuterung nach eigener Erfindung hinzu zu ſetzen, und ſo iſt es auch bißher gehalten worden, nachdem unſer vortrefflicher Herr Melander, als das erſte würdigſte Mit-Glied und Conſiliarius, unter dem Präſidio unſers Hochſeligen Herrn Lilidors hierzu den Anfang gemacht. Er erwählte zur Blume: das ſchwarz-blaue Veilchen, das ihm auf dem weiſſen Band geſticket übergeben wurde, mit der Beyſchrifft:

Schwarz von Farb, doch lieblich am Geruch,

und

und dieſer Erläuterung:

Schwarz doch lieblich am Geruch iſt die Blum
an Farb und Leben,
Die der groſſe Lilidor mir im weißen Band
gegeben,
Ich bin ſchwarz, doch nur im Namen, der
führt lieblichen Geruch:
Dann ich weiß, er ſteht geſchrieben in der
redlich-treuen Buch.

Ao. 1723. erhielte er durch allerhöchſte Kaiſerliche Gnade die hohe Ehren-Stelle eines Comitis Palatini Cæſarei, und nach dem Abzug des berühmten Herrn Profeſſor Köhlers nach Göttingen, die Profeſſionem Hiſtoriarum, dargegen er aber die Profeſſionem Poeſeos dem Herrn Prof. Spieſen überlaſſen. Bey der löblichen Facultate Philoſophica hat er das Decanat, und bey der löblichen Univerſität das Rectorat, zu etlichen malen rühmlichſt verwaltet. Der hieſige vortreffliche Künſtler und Kaiſerliche Medailleur Veſtner hat ihn, im verwichenen Jahr, auf einer wolgerathenen Medaille vorgeſtellet; die erſte Seite zeigt das wolgetroffene Portrait unſers Hochgeehrteſten Herrn Melanders mit der Umſchrifft: CHRISTIAN. GOTTLIB. SCHWARZ. COM. PAL. CÆS. und auf der andern Seite iſt folgendes zu leſen:

NA-

NATUS
LEISNIGAE
IN MISNIA
IIII. SEPT. A. CIↃIↃCLXXV.
AB ANNO CIↃIↃCCVIIII.
IN ACAD. ALTDORFINA
MORAL. ELOQ. ET PRIMUM
POES. NUNC. HISTOR.
PROF. PUBL.
ACAD. IMP. NAT. CUR. ET R. B.
SOCIET.
SCIENT. ADSCRIPTUS.

A. CIↃIↃCCXXXXIII.

Was die im öffentlichen Druck vorhandene gelehrte Schrifften unſers Hochberühmten Herrn Melanders anbetrifft, ſo ſind die meiſten davon in des Herrn Apins Vitis Prof. Philoſ. Altdorf. ſchon angezeiget worden; weil aber nachgehends noch mehrere hinzugekommen, ſo hab ich ſelbige in der Ordnung, wie ſie in der Ao. 1738. zu Altdorf in Qu. gedruckten Deſignatione Exercitationum Academicarum, quas diuerſis temporibus edidit Chriſtianus Gottlib. Schvvarzius, Com. Pal. Cæſ. & in Acad. Altd. Prof. Publ. hier anzeigen wollen, ſo, daß überall diejenigen Materien eingeſchaltet und beygefüget worden, die biß auf gegenwärtige Zeit herausgekommen ſind:

EXER-

I. EXERCITATIONES ANTIQVARIAE ET PHILOLOGICAE.

Diſputatio de *Cauſſis Dialectorum, ſpeciatim Græcarum*, defendente *Abrahamo Helmio*, Jahna-Miſnico. Wittenbergæ, A. 1702.

Diſputatio I. *de ornamentis librorum apud ueteres uſitatis*, pro loco inter Magiſtros Lipſienſes obtinendo; horis poſtmeridianis, reſpond. *Conſtantino Beniamin Meeſe*, Leiſniga-Miſnico. Lipſiæ, A. 1705; deinde auctior ter recuſa.

Diſputatio II. de *ornamentis librorum apud ueteres uſitatis*, pro loco in Ampliſſimo ordine Philoſophorum Lipſ. obtinendo. Lipſiæ, A. 1706. deinde ter recuſa: cum *Tabula ænea*.

Diſſertatio Academica de *Oratione concinna*; defendente *Georgio Henrico Linckio*, Altorfino. Altorfii, A. 1709.

Diſputatio III. de *ornamentis librorum apud ueteres uſitatis*, defendente *Chriſtophoro Stephano Kazauero*, Herolsberga-Norico. Altorfii, A. 1711; deinde auctior recuſa.

Diſſertatio inauguralis de *Sortibus poeticis*, reſpondente *Georgio Chriſtophoro Eichlero*, Nor. A. 1711. Recuſa A. 1734.

Diſſertatio inaug. de *Poetis cyclicis*, reſpondente *Chriſtophoro Bezzelio*, Hilpolſteinio. Nor. A. 1714.

Exercitatio philologica de *Fatis uocum quarundam*, defendente *Vito Hieronymo Regenfus*. Norimb. A. 1714.

Σχεδίασμα φιλολογικὸν de *Collegio Vtriculariorum, ad illuſtrandam ueterem Inſcriptionem*; defen-

defendente *Friderico Pund*, Nor. A. 1714. Quod ſchediaſma deinde in Miſcellanea politioris humanitatis relatum eſt.

Exercitatio de *Auguſtorum Cæſarumque Romanorum tribunitia poteſtate*; defendente *Godofredo Grauio*, Lipſienſi. Anno 1715.

Exercitatio de *inſignibus ordinis equeſtris ueterum Romanorum*; defendente *Johanne Jacobo Haller ab Hallerſtein*. A. 1715. (*)

Diſputatio *de ornamentis Codicum ueterum*; defendente *Philippo Ludouico Huth*, Nor. A. 1716. cum *II. Tabulis æneis*. Recuſa. A. 1733.

Σχέδιον φιλολογικὸν de *libris plicatilibus ueterum*; defendente *Joh. Ignatio Vollando*, Poppenreutha-Norico. A. 1717.

Capita quædam doctrinæ antiquariæ, defend. *Nicolao Webero*, Nor. A. 1719. quæ deinde auctiora in Miſcellanea polit. human. ſunt relata.

Specimen Jurisprudentiæ antiquariæ de *Jure Italico*, reſpondente *Georgio Friderico Wælckero*, Norimbergenſi, A. 1720.

Exercitatio de *modo numerandæ tribunitiæ poteſtatis Auguſtorum Cæſarumque Romanorum*, defendente *Joh. Georgio Grauio*, Lipſienſi. A. 1721.

Exercitatio inaug. de *aſſectatione ueterum Romanorum*, reſpondente *Daniel Beer*, Onoldino. A. 1722.

Exercitatio inaug. de *tempore ludorum ſæcularium ſub Philippis Auguſtis celebratorum*, reſpondente *Joh Dauide E rodio*, Weidenberga-Baruthino. A. 1723. cum *Tab æn.* Diſſer-

(*) Vid. *Gundlingiana*, P. XVI. p. 91.

Diſſertatio Epiſtolica, *de quodam uetuſto monimento ſepulcrali*, in opido Neukirchenſi prope Neoſtadium in Auſtria reperto, Dom. RAYM. DVELLII *Excerptis Genealogico-hiſtoricis inſerta, pag.* 304. A. 1725.

Exercitatio de *uaria ſupellectile rei librariæ ueterum*, defendente *Joh. Alberto Spies*, Norimbergenſi. A. 1725. cum *II. Tab. æneis.*

Exercitatio Academica ex antiquo Romanorum Jure, de *ſacrorum deteſtatione*, reſpondente *Erneſto Philippo Fein*, Marchio-Durlacenſi. A. 1726. Recuſa A. 1728. cum *Tab. æn.*

Obſeruationes Criticæ, ad Loca quædam *Latini Pacati Drepanii*, ope Codicis MSti illuſtrata; reſpondente *Paulo Burgero*, Norimbergenſi. A. 1727. Recuſæ Venetiis A. 1728. & adjunctæ *Panegyricis ueteribus* cum commentario *Jacobi de la Baune* iterum excuſis.

Obſeruationes Criticæ ad loca quædam *Panegyrici Pliniani*, reſp. *Juſtino Goetſch*, Norimbergenſi, A. 1729.

Σχόλια φιλολογικὰ *ad Proœmium Inſtitutionum Juris, e collatis XII. Codicibus MStis, uariisque Libris impreſſis.* Reſp. *Ge. Chriſtoph. Gollingio*, Norimbergenſi. A. 1731. Quæ Σχόλια, una cum Diſquiſitione *de omnium exemplarium Pandectarum juris deriuatione e Florentinis*, recuſa ſunt Lugduni Batauorum, A. 1739.

Spicilegium *Obſeruationum ad Panegyricum Plinii*, Reſpondente *Michaele Chriſtiano Hirſch*, Heresbrucco-Norico, A. 1732.

An *omnia Pandectarum Exemplaria e Florentinis manauerint?* Reſpond. *Carolo Sigismundo*

mundo Elia Holzſchuher ab Aſpach. A. 1733.

Spicilegium nouum *Obſervationum ad Panegyricum Plinii*, reſpondente *Joanne Andrea Michaele Nagelio*, Solisbacenſi-Palatino. A. 1734.

Spicilegium nouiſſimum *Obſeruationum ad Panegyricum Plinii*, reſpond. *Guſtauo Philippo Hackero*, Grundlachio-Norico, A. 1734.

Diſſert. inaug. de *Faſtorum Romanorum formula :* POST CONSVLATVM. Reſpondente *Jo. Andr. Mich. Nagel*, Solisbaco-Palat. A. 1735.

Corollarium *Obſeruationum* ad *Panegyricum Plinii*, reſpond. *Nicolao Schvvebelio*, Norimbergenſi. A. 1735.

Obſeruationes philologicæ ad *Panegyricum Cl. Mamertini Maximiniano Auguſto dictum*, Reſpondente *Jo. Bartholomæo Riedererо*, Norimbergenſi, A. 1739.

Spicilegium obſeruationum ad *Panegyricum Cl. Mamertini Maximiniano Auguſto dictum*, Reſpond. *Jo. Henrico Dauide Gœbelio*, Neapolitano e Francis, A. 1740.

Diſſert. inaug. de *Maximino Imp. ad illuſtrand. fragmentum ueteris inſcriptionis Oeringæ nuper repertum*, defendente Joanne Wilhelmo Schauberto, Velda-Norico, A. 1741.

Diſſert. inaug. de *uetuſto quodam Diptycho, conſulari & eccleſiaſtico*, reſpond. auct. *Guſtauo Philippo Negelino*, Norimbergenſi, A. 1742.

Diſſer-

Diſſertat. inaug de *Irenarchis*, Reſpond. *Andrea Chriſtophoro Schetla*, Wezflarienſi, A. 1743.

II. EXERCITATIONES ANTIQVARIAE AD PHILOLOGIAM SACRAM APPLICATAE.

Diſputatio inaug. de *Cohorte Italica & Augusta*, ex *Act. Apoſt.* X, 1. & XVII, 1. reſpondente *Joh. Chriſtiano Knebelio*, Onoldino. A. 1720.

Σχεδίασμα φιλολογικὸν de *antiqua numeri ſenarii nota*, ἐπίσημον *dicta*; ad illuſtrandum locum de hora mortis CHRISTI, *Joh.* XIX, 14; defendente *Jo. Ignatio Michahelles*, Norimbergenſi. A. 1724.

Expoſitio ueteris inſcriptionis de *Aeſculapio & Hygea, Diis* φιλανθρώποις, ad illuſtrandum locum ex *Epiſt. ad Titum Cap.* III, *u* 4. defendente *Ferdinando Jacobo Baiero*, Altorfino, A. 1725. cum *Tab. æn.*

Diſſertatio inaug. *de Speculatoribus ueterum Romanorum*, ad illuſtrandum locum *Marci*, *Cap. VI. u.* 27 & *alia quædam Noui Fœderis loca*; reſpond. Auct. *Johanne Wilhelmo Gollingio*, Norimbergenſi. A. 1726.

Diſſert. inaug. de *Diis clauigeris*, ad illuſtrandum locum ex *Apocal.* I, 18; reſpondente *Paulo Burger*, Norimbergenſi. A. 1728. cum *Tabul. æn.* Recuſa, A. 1734.

Diſſert. inaug. de *antiquo ritu eleuandi Principes inaugurandos, & de quibusdam ſacris formulis & eleuandi ceremoniis.* Reſpondente *Johanne Vdalrico Treſenreuter*, Ezelvvangenſi. A. 1730. cum *Tab. æn.*

Exercitatio inaug. *de Lapſu primorum parentum humani generis a paganis adumbrato*, Reſpondente *Nicolao Erneſto Zobelio*, Altorfino, A. 1730.

Diſſertatio inaug. de *ætate & ſtatura militari Veterum*, ad illuſtrand. *Epheſ.* IV, 13; Reſpondente *Joh. Chriſt. Fronmullero*, Norimbergenſi, A. 1731.

Diſſert. inaug. de Γϱαμματεῦσι, *Magiſtratu Ciuitatum Aſiæ proconſularis*, ad illuſtrandum locum ex *Act. Apoſtol.* XIX, 35; Reſpondente *Daniele Friderico Lochnero*, Furtho-Norico. A. 1735.

Diſſertat. inaug. de *Ritibus quibusdam formulisque a manumiſſione ad S. Baptiſmum translatis*; Reſpondente *Bernhardo Jacobo Degen*, Norimbergenſi, A. 1738.

Diſſert. inaug. de *comiſſatione ueterum*, ad illuſtr. 1. *Epiſt. Petri* IV, 3; Reſpond. *Jo. Jacobo Frey*, Lindauienſi, A. 1744.

Diſputationes duæ de *Morte Achitophelis*, ex II. Samuel. XVII, 23; defendente *Wolfg. Caſpare Gerhardo*, Rauſa-Sileſio. Vitembergæ, A. 1714. Recuſæ ibidem, A. 1722.

III. EXERCITATIONES HISTORICAE.

Epiſtola de Diui FRIDERICI V, Romanorum Imperatoris, *Symbolo elementario*: A. E. I. O. V. ad b. Dom. CHRISTOPHORVM FVRERVM *ab Haymendorff*, &c. A. 1716. perſcripta. *Fol.*

Epiſtola de *Norimberga ab ortu ſuo Imperiali, & a nexu municipali libera*; ſubjuncta Orationi Waldſtromerianæ *de Curiis Regiis*

giis Comitiisque ante Sanctionis Carolinæ tempora Norimbergæ celebratis. A. 1722.

Exercitatio Academica ex Antiquitatibus Germanicis & Francicis, de *Butigulariis*, *præcipue iis, qui Norimbergæ olim floruerunt*; Reſpondente *Joh. Hieronymo Braun*, Norimbergenſi. A. 1723. cum *II. Tabulis æneis.*

Lemmata quædam *Antiquitatum Norimbergenſium*, Reſpondente *Andrea Buttnero*, Norimb. A. 1726.

Index *Diplomatum, quæ tempore Comitiorum* A. 1356. a CAROLO IV, Imperatore Glorioſiſſ. *Norimbergæ celebratorum, fuere promulgata*; item *Recenſio uariorum Aureæ Bullæ exemplarium, cum Manuſcriptorum, tum typis excuſorum*; ſubjuncta Orationi HOLZSCHVHERIANAE *de Comitiis* A. 1356. *Norimbergæ celebratis, in quibus* CAROLI IV, IMP. *Aurea Bulla fuit condita.* A. 1732. cum *figuris æneis.*

Diſſertatio Academica de *Caduallа, Rege Saxonum.* A. 689. *Romæ mortuo*; Reſpondente *Jodoco Guilielmo Ebner ab Eſchenbach*, A. 1736.

Diſſertatio Genealogico-Hiſtorica, *de Mathilde Abbatiſſa Quedlinburgenſi, aliquando Vicaria Imperii*; Reſpondente *Johanne Guſtauo Silberado*, Norimb. A. 1736.

Propoſitiones Hiſtoricæ, defendente *Johanne Kienero*, Norimbergenſi, A. 1737.

Disquiſitio inaug. de *Henrici VI, Imperatoris, Romana, eaque ignominioſa, coronatione*, Reſpond. *Joh Caſpare Schrœckio*, Norimbergenſi, A. 1737.

Problema Hiſtorico-criticum *de* S. R. I. *Archiſcutifero*, defendente *Johanne Carolo Ebner ab Eſchenbach*, A. 1738.

Primaria quædam documenta de *origine typographiæ*, *P.* I, defendente *Benedicto Wilhelmo Munchio*, Norimbergenſi, A. 1740.

Pars II. primariorum quorundam documentorum de *origine typographiæ*, defend. *Jo. Wilh. Schauberto*, Velda-Norico, A. 1740.

Pars III. primariorum quorundam documentorum *de origine typographiæ*, defend. Guſtauo Philippo Negelino, Norimbergenſi, A. 1740.

Ex Hiſtoria Arnolfi Imperatoris ſententiæ quædam dubiæ & controuerſæ, Reſpond. *Carolo Benedicto Ebnero ab Eſchenbach.* A. 1744.

IIII. EXERCITATIONES EX JVRISPRVDENTIA NATVRALI ET DOCTRINA MORVM.

Diſputatio inauguralis de *limitibus pietatis liberorum erga parentes*; reſpondente *Joh. Chriſtophoro Oeſterlino*, Norimbergenſi. A. 1710.

Controuerſiarum Juris N. & G. ex hiſtoria Græca illuſtratarum ſpecimen I; defendente *Joh. Joſepho Mulnero*, Norimb. A. 1711.

Earundem Controuerſiarum ſpecimen II, defendente *Joh. Chriſtophoro Hægero*, Norimb. A. 1711.

Earundem Controuerſiarum ſpecimen III, defendente *Johanne Herdegeno*, Norimb. A. 1713.

Diſputatio inaug. de *Aemulatione*, *ad illuſtrand. Velleii Paterculi Libr. I, cap. VII*; reſpon-

reſpondente *Carolo Friderico Lochnero*, Furtho-Norico, A. 1713.

Diſputatio de *affectuum morali æſtimatione*; defendente *Auguſto Gottlob Petermanno*, Lipſienſi. A. 1713.

Præfatio breuis: *an Athei ſint refutandi?* præmiſſa Hiſtoriæ Atheiſmi, a D. Jenckino Thomaſio, Cambro-Britanno, editæ Altorfii, A. 1713.

Præfatio *de λογομαχίᾳ uirorum eruditorum in doctrina affectuum*, præmiſſa Lælii Peregrini, Philoſophi & Oratoris Romani, Libro ſingulari de *noſcendis & emendandis animi affectibus*; itemque Vincentii Placcii *ſuccinctæ Hiſtoriæ ſtudii moralis*. Lipſiæ, A. 1713. apud I. F. Gleditſch.

Epiſtola gratulatoria, in qua de *primo doctrinæ moralis principio* agitur; adjecta Georgii Alberti Hagendornii *Ethicæ tripartitæ*, curante V. CL. Johanne Conrado Hagendornio, editæ Norimbergæ, A. 1715. apud A. I. Felſeckerum.

Diſputatio inaug. de *Abuſione abſtractionis Metaphyſicæ in doctrina morum*; reſpondente *Georgio Chriſtophoro Feuerlino*, Norimbergenſi. A. 1717.

Diſputatio inaug. de *falſa methodo dirigendæ intentionis*, reſpondente *Joh. Carolo Beheim*, Norimbergenſi, A. 1717.

Præfatio de *Ordine tradendæ Juriſprudentiæ Naturalis*, præmiſſa Johannis Schefferi *Grotio enucleato*, recuſo Altorfii a Kohleſio, A. 1719.

Controuerſiarum Juris N. & G. ex hiſtoria Græca illuſtratarum Specimen IIII, defendente

dente *Joh. Osvvaldo*, Eubachio-Norico, A. 1718.

Diſputatio de *Jure uictoris in res deuictorum incorporales*; defendente *Johanne Jacobo Pellero de Schoppershof* A. 1718.

Diſputatio inaug. de *piis fraudibus*; reſpondente *Christophoro Carolo Stoerio*, A. 1719. Recuſa it. A. 1737.

Diſquiſitio I, *Problematum Juris Naturæ & Gentium*, reſpondente *Johanne Mauritio Fichtnero*, Altorfino. A. 1722.

Diſquiſitio II, *Problematum I. N & G.* reſpondente *Johanne Chriſtophoro Kreſs a Kreſſenſtein*. A. 1723.

Diſquiſitio III, *Problematum I. N. & G.* reſp. *Andrea Goezio*, Norimbergenſi. A. 1724.

Diſputatio de *Jure hominum naſciturorum*, reſpondente Auctore *Joh. Alberto Spiſio*, Norimb. A. 1725.

Diſquiſitio IV, *Problematum I. N. & G.* reſpondente *Carolo Alexandro Grundherr ab Altenthan*. A. 1726.

Diſquiſitio V, *Problematum I. N. & G.* reſpondente *Wolfgango Andrea Merckel*, Norimbergenſi. A. 1726.

Diſquiſitio VI, *Problematum I. N. & G.* reſpondente *Carolo Chriſtophoro Oelhafen*, de *Schœllenbach & Eismannsberg*. A. 1727.

Diſquiſitio VII, *Problematum I. N. & G.* reſp. *Joh. Sigismundo Moerl*, Norimb. A. 1728.

Diſquiſitio VIII, *Problematum I. N. & G* reſp. *Wolfg. Alberto Spies*, Norimbergenſi. A. 1730.

Exercitatio ex Jurisprudentia uniuerſali *de obligatione poſſeſſoris bonæ fidei ad rem domino*

mino reſtituendam, reſpondente Auct. *Chriſtiano Ludouico Scheidio*; qui hodie eſt REG. DAN. MAJEST. Conſiliarius, & in Acad. Hafnienſi Juris publici & naturalis Prof. Publ. & Conſiſtorii Aſſeſſor. A. 1730.

Diſquiſitio VIIII, *Problematum I. N. & G.* reſp. *Volckmaro Daniele Stoer*, Norimb. A. 1731.

V. SVB ALIENO PRAESIDIO.

A. 1699. Lipſiæ diſputauit de *Sadducæis*, præſide & auctore *M. Samuele Barthel*, Grimmenſi.

A. 1702. Wittembergæ, ex philologia Græca, de *Dialecto noui Teſtamenti*, propoſitiones quasdam ad diſputandum propoſuit, Præſide GE. GVIL. KIRCHMAIERO, Græcarum literarum Profeſſore celeberrimo.

VI. ORATIONES QVAEDAM TYPIS EXSCRIPTAE.

Oratio Panegyrica, Diuo JOSEPHO, Auguſtiſſimo Inuictiſſimoque Romanorum Imperatori, &c. auctoritate juſſuque publico illuſtris SENATVS NORIMBERGENSIS, in Academia Altorfina, III, Cal. Quinctil. A. 1711. dicta. Quæ Oratio deinde recuſa, & a V. Cl. Lunigio, inter Orationes Procerum & ad Proceres habitas, relata eſt.

Oratio Genethliaca, Sereniſſimo Archi-Duci Auſtriæ & Principi Aſturiæ, LEOPOLDO, &c. idibus Aprilibus A. 1716. nato, auctoritate & juſſu illuſtris SENATVS NORIMBERGENSIS, in Academia Altorfina, dicta.

Quæ deinde relata eſt in Clariſſ. Virorum Orationes ſelectas, a V. C. Jo. Erhardo Kappio, Lipſiæ A. 1722. editas.

Laurus Getica, ſiue *carmen lyricum*, Auguſtiſſimo Inuictiſſimoque Principi ac Domino, Domino CAROLO VI, Romanorum Imperatori ſemper Auguſto, &c. *CæsIs OttoMannIs & BeLLograDo eXpVgnato*, publico NVTRITORVM ACADEMIAE ALTORFINAE iuſſu, demiſſiſſimo cultu inſcriptum, *fol.* nunc inter CARMINA relatum.

Oratio panegyrica, Diuæ ELEONORAE MAGDALENAE THERESIAE, Coronatae Romanorum Auguſtæ &c. 19. Jan. A. 1720. cœlo receptæ, juſſu & auctoritate illuſtris SENATVS NORIMBERGENSIS, in Acad. Altorf. dicta. *Fol.* Quæ oratio panegyrica deinceps e lingua latina in Germanicam a JO. SIGISM. GABRIELE HOLZSCHVHERO de ASPACH, translata, & a JO. CHRISTIANO LVNIGIO, inſerta eſt Collectioni orationum Germanicarum, quæ A. 1725. *Lipſiæ* prodiit ſub titulo: *Angenehmer Labyrinth der Staats-und gelehrten Beredſamkeit*, 8.

Panegyricus, Diuo CAROLO VI, *Auguſtiſſimo Glorioſiſſimoque Romanorum Imperatori*, ex decreto illuſtris *Senatus Norimbergenſis*, XIII, Febr. A. CIↃIↃCCXXXI. in majore atrio Curiæ dictus. Qui Panegyricus deinceps e lingua latina in uernaculam a *Chriſtophoro Carolo Kreſs de Kreſſenſtein* conuerſus, & typis Kœngottianis Norimbergæ exſcriptus, prodiit, *fol.*

Oratio

Oratio ſolennis, NOVO ACADEMIAE ALTORFINAE SAECVLO, juſſu & auctoritate *illuſtrium Academiæ* NVTRITORVM, III, Calend. Quinctil. A. 1723. dicta; quæ inſerta eſt *Actis ſacrorum ſæcularium Academiæ Altorfinæ*.

Panegyricus, HERMANNO de WOLFRAMSDORF, in Auguſta Saxonum AVLA quondam Miniſtro primario & ſummo Mareſchallo, &c. publice dictus Witembergæ, A. 1702. *Fol.*

VII. OPVSCVLA QVAEDAM COLLECTA, AVT ALIIS SCRIPTIS INSERTA.

Miſcellanea politioris humanitatis: in quibus uetuſta quædam monumenta & uariorum ſcriptorum loca illuſtrantur. Accedit nominatim *Metii Voconii Oratio Tacito Auguſto* dicta, & nunc e Codice MS. recognita. 4. Norimbergæ, apud Wolfg. Mauricium Endterum, A. 1721. cum *figuris æneis*. (*)

Acta ſacrorum ſæcularium, quæ ex auctoritate & munificentia ILLVSTRIS SENATVS NORIMBERGENSIS A. cIↃIↃccxxIII. celebrauit *Academia Altorfina*, in ordinem redacta, addita *breui expoſitione de ortu & progreſſu Academiæ Altorfinæ*, itemque *commemoratione ſolennium iſtius ſacri ſæcularis feliciter celebrati*, *&c.* excudebat Jod.

(*) Vide *Acta erud. Lipſ. A.* 1720. *pag.* 146. & *A.* 1721. *pag.* 422. item Clerici *Bibliothecam ſelectam* ejusdem anni.

Jod. Guil. Kohleſius, Acad. typograph. *Fol.*

CARMINA, *collecta & edita ſtudio* M. SIGISM. JACOBI APINI, Acad. nat. curioſ. Socii, & Rectoris Scholæ Brunſuicenſis ad D. Aegidii. med. 8. Francof. & Lipſiæ, Impenſis Jul. Arn. Engelbrecht & W. M. Endteri heredum, A. 1728.

COSMAE Pragenſis Eccleſiæ Decani, *Chronicon*, ad exemplar Freherianum recuſum, & *uberioribus notis hiſtoricis illuſtratum*, atque *Tomo I. Scriptorum rerum Germanicarum*, a Dom. JO. BVRKARDO MENCKENIO editorum, inſertum. *Fol.* (*)

Memoria priſcorum COMITVM *&* BVRGGRAVIORVM LEISNICENSIVM *reſuſcitata:* in qua exhibentur, 1) *Petri Albini Genealogia Comitum Leiſnicenſium a Majoribus* VIPERTI, illius bellicoſi Comitis Groicenſis, deducta, at *nunc copioſis notis illuſtrata.* 2) *C. G. Schuuarzii Commentatio de dignitatibus poſſeſſionibusque Viperti Groicenſis.* 3) *Mantiſſa LXXXV. Diplomatum*, non ſolum illuſtrandæ Comitum Leiſnicenſium, ſed & generatim rerum Miſnicarum, hiſtoriæ inſeruientium. 4) *Tabulæ Genealogicæ Stemmatis Vipertini; Stemmatis Veltbemio-Lengenfeldienſis; Stemmatis Comitum Stadenſium; Stemmatis Comitum de Nordheim & de Beichlingen*, cum probationibus, &c. Inſerta hæc ſunt *Tom. III*, b. MENCKENII *ſcriptorum rerum Germanicarum;*

(*) Vid. *Acta erud. Lipſ. A.* 1728. *pag.* 552. Conf. P. *IX. Ephemeridum Hamburgenſium, (der Hamburgiſchen Anzüge aus Büchern.)*

carum; itemque ſeorſum excuſa, cum *VII*, *Tabulis æneis*. Fol. (*)

Diſquiſitiones Academicæ *Problematum* XLIII, *Juris Naturæ & Gentium*, in unum faſciculum collectæ. A. 1738. in 4.

Erläuterung des Academiſchen Problematis *von des H. R. Reichs Ertz-Schild-Herrn-Amt*, in 4to, *Altorf*, bey Joh. Fridr. Veſtner, A. 1739.

Gründliche Ausführung *der des H. Reichs Stadt Nurnberg zukommenden Vervvahrung der Reichs-Inſignien*, auch beſtgegründeten Reproteſtation vvider die neuerlichen und unbefugten Aachiſchen Proteſtation und Anſprüche, fol. *Altorf*, bey Joh. Adam Heſſel, A. 1742.

VIII. PROGRAMMATA

PVBLICO PRIVATOQVE NOMINE AB EODEM AVCTORE SCRIPTA ET A. V. C. SIGISMVNDO IACOBO APINO PRIMVM CONSIGNATA.

A. 1709.

Programma ad orationem *de Oratore in Republica*, auſpicii capiendi cauſſa habitam. *Fol.*

– – ad orationem *Caſp. Frid. Schambergii*, Lipſienſis, *de felicitate illuſtris Academiæ Lipſienſis, tertium originis ſuæ ſæculum ſacro ſolennique ritu celebrantis*. Fol. recuſum cum ipſa oratione.

– – ad orationem *Georgii Chriſtophori Modelii*, Windesheimenſis, *de glorioſa Tornaci expugna-*

(*) Vid. *Acta erud. Lipſ. A.* 1718. *pag.* 266. & *A.* 1730. *pag.* 313.

expugnatione, *& ſubſequuto ad Bauacum prælio.* Recuſum eſt cum ipſa oratione. 4.
Programma ad exequias *Jacobi Pancratii Brunonis*, Philoſ. ac Med. Doctoris, hujusque Profeſſoris Primarii. 2. *plagg.*

A. 1710.

Programma ad orationem *Chriſtoph. Stephani Kazaueri*, Norimbergenſis, de *Philoſophia morali ueterum Germanorum*, in quo *de uariis methodis legum naturalium exponendarum* agitur. 4. Recuſum cum oratione.
– – ad orationem *Franciſci de Sorn*, Hamburgenſis, de Glorioſiſſima uictoria ad Cæſarauguſtam obtentæ. fol.
– – ad orationem *Ludou. Sebaſt. Sonntagii*, diuis Manibus perilluſtris Domini *Joh. Heinr. ab Oberniz*, &c. ſacram.
– – ad exequias *Georgii Pauli Rætenbeccii*, Log. & Polit. Profeſſ. Publ.
– – ad exequias *Johannis Jacobi Voit de Wendelſtein*, in Guttenburg & Erlenſtegen.
– – ad exequias *Volckmari Chriſt. Obſtfelderi*, Legum ſtudioſi.

A. 1711.

Programma, *Parentationi* ſolenni Diuis Manibus Auguſtiſſimi Inuictiſſimique Principis ac Domini, Domini JOSEPHI, Glorioſiſſimi Romanorum Imperatoris, &c. factæ, præmiſſum, & cum *ſupremis Pietatis Monumentis* recuſum.
– – ad orationem *Sigismundi Jacobi Apini*, Heresbrucco Norici, de *beneficiis Dei ſub noui anni auſpicium celebrandis.*

Pro-

Programma ad orationem *Jac. Theoph. Linckii*, Altorfini, *de potentiſſimorum S. R. I. fœderatorum rebus ſuperiori anno glorioſiſſime geſtis.*

– – ad exequias *Erh. Schadii, de Mittelbibrach*, Vlmenſis.

– – ad exequias *Paul. Chriſtoph. Prenneri*, Feuchta-Norici. Juris Licentiati.

– – ad exequias *Ge. Mich. Nittingeri*, Theol. Studioſi.

– – ad exequias *Ge. Chriſtoph. Vogelii*, Lauffa Norici, Theol. Studioſi.

– – ad exequias *Laur. Lud. Mülleri*, Norimbergenſis, Juris Studioſi.

A. 1712.

Programma ad orationem ligatam *Samuelis Fabri*, Vohenſtruſa Palatini, *de Seruatoris recens nati beneficiis humano generi præſtitis*; in quo de *Sacro Taurobolio Romanorum* nonnihil diſſeritur.

– – ad orationem *Aug. Gottl. Petermanni*, Lipſienſis, *de eloquentia Germanorum, imprimis ueterum.*

– – ad exequias uxoris *Joh. Guil. Baieri*, SS. Theol. D. & Prof. *Suſannæ Mariæ*, natæ *Funkiæ.*

– – ad exequias *Dan. Guil. Molleri*, Phil. Prof. primarii, & Academiæ Senioris.

– – ad exequias *Georgii Schutzii*, Rectoris Scholæ Altorfinæ.

A. 1713.

Programma ad orationem græcam *Zach. Schubarti*, Norimbergenſis, de *Jurisprudentiæ & Græ-*

& Græcæ linguæ ſtudio conjungendo: in quo uerſibus Græcis iisque Anacreonticis laudes Græcæ linguæ decantantur.

Programma ad orationem *Caroli Friderici Lochneri*, Fürtho-Norici, *de felicitate Magorum, ad Chriſtum uenerandum ex oriente profectorum*.

- - ad orationem Græcam *Ge. Petri Jungerti*, Norimbergenſis, *de hoſpitalitate*.

- - ad exequias *Annæ Catharinæ*, uxoris D. *Felicis Spitzii*, Anteceſſoris Altorf. &c.

- - ad exequias *Mariæ Magdalenæ*, uxoris D. *Henr. Hildebrandi*, Anteceſſoris Altorfini. &c.

- - ad exequias *Chriſtoph. Andr. Büttneri*, Poligraphi Altorfini.

A. 1714.

Programma ad orationem *Friderici Eraſmi Kraffii*, Sulzberga-Palatini, *de affectatis auguſtioribus gentium quarundam originibus*: in quo *Norimbergenſes nonnulli de inclutæ Academia Lipſienſi bene meriti* recenſentur. in 4.

- - ad orationem ſolennem *Georgii Friderici, Lib. Baronis de Preuſing*, qua natalem diem *Sereniſſ. Juuentutis* Principi, Domino *Carolo Frid. Wilhelmo*, Marchioni Onoldino-Brandenburgico, &c. &c. gratulabatur.

- - ad exequias *Annæ Mariæ*, uxoris *Joh. Dan. Koleri*, Philoſ. Proſ. ejusque filiolæ, *Margarethæ Lucretiæ*.

A. 1715.

A. 1715.

Programma ad orationem *Felicis Henrici Hildebrandi*, Altorfini, *de mirabili quorundam populorum & imperiorum ortu atque interitu*; in quo *Nrimbergenſes de inclutæ Academia Wittembergenſi bene meriti* recenſentur. 4.

– – ad orationem *Caroli Sigismundi Eichelsdorf*, Bambergenſis, de *pace*; in quo *Norimbergenſes de incluta Academia Wittembergenſi bene meriti* adhuc commemorantur. 4.

– – ad orationem *Viti Ponhælzelii*, Heresbrucco-Norici, *in laudem Heresbrucci*, opidi Norici; in quo *Norimbergenſes de Acad. Wittembergenſi bene meritos* adhuc recenſet auctor. 4.

– – ad exequias *Henrici Sonntagii*, Altorfini, Medicinæ Cand.

– – ad exequias *Joh. Friderici Henſii*, Memmingenſis, Theol. Studioſi.

A. 1716.

Programma, *Orationi Genethliacæ*, Sereniſſimo Principi, LEOPOLDO, Archi-Duci Auſtriæ, &c. decernente illuſtri *Senatu Norimbergenſi*, in Academia Altorfina dictæ, præmiſſum, & cum Oratione recuſum.

– – ad orationem *Joh. Frid. Bonhæferi*, Hala-Suevi, de *Diis conſeruatoribus commentitiis ueterum paganorum*; in quo adhuc *Norimbergenſes de Academia Wittemberg. bene meriti* recenſentur. 4.

– – ad orationem *Joh. Joach. Halleri de Hallerſtein*, *de magnarum illuſtriumque familia-*

militarum Supplemento per adoptionem. Recuſum eſt cum ipſa oratione, in 4.

A. 1717.

Programma, quo ſignificabantur *ſolennia Jubilæi Lutherani*, ab Academia celebranda.

- - ad orationem *Joh. Oswaldi*, Eibachio-Norici, de *magnis mundi uiciſſitudinibus*; in quo *Norimbergenſes quidam de incluta Acad. Jenenſi bene meriti* recenſentur.

- - ad exequias *Felicis Spitzii*, I. V. D. & Anteceſſoris primarii in Academia Altorfina.

- - ad exequias *Guſtaui Gabr. Imhofii*, Præfecti opidi Altorfini.

- - ad exequias *Chriſtoph. Sonntagii*, SS. Theol. Doct. & Prof. Primarii in Acad. Altorf.

A. 1718.

Programma ad orationem *Joh. Ignatii Vollandi*, Poppenreutho-Norici, de *Meritis Philippi Melanchthonis in rem litterariam* Norimbergenſium; in quo *Norimbergenſes de Acad. Jenenſi bene meritos* recenſere auctor pergit.

- - ad exequias *Mariæ Chriſtianæ*, ortu *Hofmanniæ*, uxoris D. *Ephr. Gerhardi*, JCti Altorfini.

- - ad exequias D. *Ephraimi Gerhardi*, JCti Altorfini.

- - ad exequias *Joh. Michaelis Fritzii*, Norimbergenſis, Jur. Stud.

- - ad exequias *Chriſtoph. Andr. Mülleri*, Rectoris Scholæ Altorfinæ.

A. 1719.

A. 1719.

Programma ad orationem *Joh. Guil. Leonh. Schultzii*, Weiſſenburgico Norici, de *ſenio naturæ humanæ*; in quo *Norimbergenſes de Academia Jenenſi bene meritos* adhuc recenſet auctor.

– – ſiue Elegia, ad orationem *Joh. Conr. Spoerlii*, Norimbergenſis, qua *memoria ſæcularis Curiæ Norimbergenſis*, ante hos centum annos ſplendidiſſime renouatæ atque amplificatæ, recolebatur. Recuſ. inter *Carmina*.

– – ad exequias *Joh. Frid. Hagen*, Baruthini, Juris Cultoris.

– – ad exequias *Julianæ Mariæ Barbaræ*, uxoris *D. Joh. Jac. Baieri*, Med. Prof. Primarii.

A. 1720.

Programma, quo ſignificabatur, Auguſtæ Sacratiſſimæ, Diuæ ELEONORAE MAGDALENAE THERESIAE, Imperatrici Romanorum coronatæ, poſt ſuprema eius fata, publico Superiorum juſſu, ſolenniter parentatum iri. Recuſum cum Oratione.

– – ad orationem *Matth. Bürckneri*, Norimbergenſis, de *geniis hominum urbiumque tutelaribus*; in quo *Norimbergenſes de incluta Academia Argentoratenſi bene meriti* commemorantur.

– – ad recitationem carminis Elegiaci *Jo. Matthiæ Ebersbergeri*, Norimbergenſis, de CHRISTO PATIENTE.

– – ad exequias *Joh. Conr. Zeltneri*, Paſtoris Altenthannenſis.

– – ad exequias *Catharinæ Sabinæ*, ortu

 Pielen-

Pielenhuberiæ, uiduæ D. *Henrici Linckii*, JCti Altorfini.

- - ad exequias *Joh. Georg. Schmidii*, Norimbergenſis, Juris Cult.

A. 1721.

Programma, ad inſtitutum inclutæ *Academiæ Rintelenſis*, ſacrum ſæculare celebraturæ, Ciuibus Academiæ Altorfinæ publicandum.

- - ad orationem *Friderici Jacobi Beyſchlagii*, Hala Sueui, de *hominum e morte reſuſcitatorum exemplis ex hiſtoria profana repetitis*. Recuſum in V. Cl. Beyſchlagii Syllog. Faſcic. I.

- - ad exequias *Joh. Caroli Lotheri*, Norimbergenſis, Philoſ. Studioſi.

- - ad exequias *Mariæ Eliſabethæ*, uxoris D. *Ge. Henrici Linckii*, JCti Altorf.

A. 1722.

Programma ad exequias *Joh. Chriſtoph. Hofmanni*, præfecturæ & oppidi Altorfini a commentariis.

- - ad exequias *Reginæ Margaretæ*, uxoris D. *Chriſtophori Sonntagii*, Theol. primarii.

- - ad orat. *Leonhardi Bohneri*, Norimbergenſis, de *multitudine mundorum*; in quo *Norimbergenſes*, *qui olim in inclutæ Acad. Ingolſtadienſi inclaruerunt*, commemorantur. Recuſum cum ipſa oratione. 4.

A. 1723.

Programma, quo *ſacri ſæcularis ab Academia Altorfina celebrandi ratio*, auctoritate publica primum denuntiata eſt.

-- -- ad *Ciues Academicos*, pietatis & modeſtiæ, inter ſolennia ſacra, publico nomine commonefaciendos.

Pro-

Programma ad *Jo. Alberti Spiſii*, Norimbergenſis, orationem publicam de *Schola aulica Caroli Magni* audiendam, & ad uota pro auſpicata ſacri ſæcularis celebratione facienda.

-- -- ad *Joh. Balthaſaris Starckii*, Norimbergenſis, *orationem euchariſticam*, poſt ſacra ſæcularia feliciter peracta, nomine beneficiariorum Noricorum dictam. (Hujus anni Programmata poſtea recuſa, & *Actis ſæcularibus* ſunt inſerta.)

A. 1724.

Programma ad orationem *Chriſtoph. Sigism. Loehneri*, Norimbergenſis, de *Anno magno*; in quo de *priſcis Dominis Burggrauiisque Leiſnicii, Opidi Miſniæ*, diſſeritur. in 4.

-- -- ad orationem *Valentini Roesleri*, Norimbergenſis, de *morte Chriſti teſtimoniis ſcriptorum profanorum commemorata*. Complectitur *Hymnum Græcum in Chriſtum*. Recuſum poſtea Norimbergæ. 4.

A. 1726.

Programma ad orationem *Franciſci Zettelii*, Sulzbaco-Palatini, de *caris reliquiis uirorum quorundam eruditorum*; in quo *Norimbergenſes, qui in incluta Academia Regiomontana inclaruerunt*, commemorantur.

-- -- ad funus *Joh. Henr. Fürvvergeri*, Norimbergenſis, Theol. Stud.

A. 1727.

Programma ad orationem *Joh. Paul. Roederi*, Norimbergenſis, de *uetere Academia Platonis, Academiæ Altorfinæ imagine*; in quo *Norimbergenſes de incluta Academia Julia bene meriti* recenſentur.

Programma ad recitationem carminis Elegiaci, *Andr. Georgii Roesleri*, Norimbergenſis, de *triumpho JEſu Chriſti e mortuis reſuſcitati, & in cœlum euecti*; in quo *exempla quædam Norimbergenſium de re ſacra bene meritorum, ex annalibus Ge. Spalatini Manuſcriptis excerpta*, proponuntur.

-- -- ad orationem *Joh. Henr. Drümelii*, Norimbergenſis, de *Norimberga a Lothario Imperatore ante hos ſexcentos annos imperio uindicata*; in quo *Stemma Richenzæ, Auguſtæ, uxoris Lotharii Imp.* exhibetur.

A. 1728.

Programma ad exequias *Andreæ Schmidii*, Conuictus publici in Academia Altorfina Oeconomi. 4to.

A. 1729.

Programma ad exequias *Jo. Guil. Baieri*, SS. Theol. D. & Prof. Publ.

-- -- *Henrici Hildebrandi*, J. V. D. ac Prof. Publ. primarii, & Uniuerſitatis Senioris.

-- -- ad orat. publicam *Vlrici Sebaſtiani Beckii*, Norimbergenſis, de more educandæ inſtituendæque Juuentutis apud Veteres Romanos; in quo *Norimbergenſes quidam, qui Moguntiæ olim inclaruere*, commemorantur. 4.

-- -- *ad* exequias *Jo. Georgii Fichtneri*, J. V. Prof. Publ. t. t. Magnifici Academiæ Rectoris. 2. *plagg.*

A. 1730.

Programma, quo ſignificabantur ſolennia *Jubilæi II, in memoriam traditæ Confeſſionis Auguſtanæ*, ab Academia celebranda: in forma patente. Item, *odæ ſæculares*. Fol.

Pro-

Programma ad exequias *Jeremiæ Foch*, Auguſtani, SS. Theol. Studioſ.

-- -- ad exequias *Henrici Rabi*, Heroldisberga-Norici, Th. Stud.

-- -- ad exequias *Johannæ Mariæ*, uxoris *D. Henr. Freiesleben*, J. V. Prof. Publ.

-- -- ad carmen epicum *Chriſt. Gottl. Koenigii*, P. L. C. de Auguſtana Confeſſione: in quo *Norimbergenſes quidam de Aug. Conf. bene* meriti commemorantur.

A. 1731.

Programma ad exequias *Jo. Henr. Mülleri*, Phyſ. ac Matheſ. Prof. P. fol.

-- -- ad exequias *Annæ Catharinæ*, uxoris *D. Georg. Frid. Deinlini*, Jur. & Logices Prof. publ.

-- -- in funere *Matthiæ Arnoldi Clieſeneri*, Lippſtadienſ. e Weſtphalis, Legum Cultoris.

A. 1733.

Programma *de quibusdam Comitiis Religionis Juriumque ſacrorum cauſſa ante ſæculum XVI. Norimbergæ celebratis*, ad orationem *Caroli Sigismundi Eliæ Holzſchuheri ab Aſpach, de Comitiis Norimbergæ* 1356. *celebratis, in quibus* CAROLI IV, *Imp. Aurea Bulla fuit condita.*

Programma ad exequias *Chriſtophori Guilielmi Scheurl de Deferſdorff, in Schvvarzenbruc.*

-- -- -- M. *Johannis Wilhelmi Gollingii*, Alumnorum & conuictus publici in Academia Altorfina Inſpectoris. 2. *plagg.*

A. 1733.

Programma ad exequias *Hieronymi Chriſtophori Stengeri*, Norimb. Philoſophiæ & Legum Cultoris.

Programma ad exequias *Bertholdi Loffhagenii*, Potentiſſ. Prutenorum REGIS auſpiciis, Decurionis primi Centuriæ Goezianæ, Legioni Szdovianæ adſcriptæ.

Programma ad Orationem Panegyricam *Chriſt. Godofredi Laurentii Rinkii*, Altorfini, Legum Cultoris, dicatam memoriæ FRIDERICI AVGVSTI, Glorioſiſſimi Poloniarum Regis, & Electoris Saxoniæ. Adjectæ ſunt duæ *Odæ Latinæ*.

A. 1734.

Programma de incluta & generoſiſſima KRESSIORVM *Gente*, ad *Joh. Chriſtophori Volcameri de Kirchenſittenbach* orationem publicam, de *Ludis equeſtribus olim Norimbergæ celebratis*.

A. 1735.

Programma ad exequias *Sabinæ Claræ Winckleriæ de Mohrenfels*, natalibus *Wegleiteriæ*.

-- -- -- *Magni Dan. Meyeri*, Typographi Altorfini.

-- -- -- *Benjaminis Wedelii*, Bibliopolæ Altorfini.

-- -- -- *Helenæ Sibyllæ*, ortu *Wagenſeiliæ*, Viduæ b. *Danielis Guilielmi Molleri*, quondam Profeſſoris Philoſophiæ primarii, & Senioris Academiæ Altorfinæ. 1½. *plagg*.

-- -- -- *Jo. Jacobi Baieri*, Medicinæ Doctoris, & Profeſſoris Primarii, atque Academiæ Altorfinæ Senioris, S. CAES. MAIEST. Comitis Palatini & Archiatri, ac S. R. I. Nobilis. 2. *plagg*.

A. 1736.

Programma, in quo *tria Diplomata Henrici VII, Regis Romanorum, evulgantur, & vindican-*

dicantur; ad *Johannis Leonhardi Ettlingeri*, Furtho-Norici, orationem ἐγκωμιαστικὴν de *Norimberga*, S. R. I. *Libera Ciuitate.*

Programma ad Orationem Genethliacam in natalem Sereniſſim. Juuentis PRINCIPIS, CAROLI FRID. AVGVSTI, MARCHIONIS BRANDENBVRGICO-ONOLDIN. a *Joh. Carolo de Lith*, ſolenniter dictam.

Programma ad Orationem ſolennem, in *auſpicatiſſimum Conjugium Sereniſſimi Ducis Lotharingiæ*, FRANCISCI III, & *Sereniſſimæ Principis Auguſtæ & Archi-Ducis Auſtriæ*, MARIAE THERESIAE, a *Carolo Andrea Bel*, Poſonienſi ex Hungaris, dictam.

Programma ad funus *Chriſtiani Gottfridi Laurentii Rinkii*, Altorfini, Jurium Cultoris. 2. *plagg.*

-- -- ad funus *Euæ Barbaræ*, uxoris M. *Nicolai Erneſti Zobelii*, Eccleſiæ Raſchenſis Paſtoris, & Altorfinæ Vicarii.

-- -- ad funus *Chriſtophori Eliæ Oelhafii de Schoellenbach in Eismansberg*, Præfecti opidi agrique Altorfini.

-- -- -- *Baltaſaris Dauidis Seybothi*, I. V. L. Sueuo-Halenſis.

-- -- -- *Mariæ Roſinæ*, *M. Joh. Leonh. Schvvaegeri*, Prof. Publ. & Diaconi Altorfini, filiæ.

A. 1737.

Programma in *inaugurationem inclutæ Academiæ Goettingenſis.*

Programma ad Orationem *Guſtaui Georgii Koenigii*, Altorfini, Legum Studioſi, *de exemplis quibusdam antiquæ nobilitatis Norimbergenſium.*

Programma ad exequias *Caroli Mauricii Hofmanni Jur. Vtr. Doctoris, & Aduocati.*

A. 1738.

Programma ad exequias *Johannis Georgii Buttneri*, Acad. Altorfinæ Notarii, & Commentarienſis Actorum.

Programma ad Orationem publicam memoriæ *Henrici de Reck, in Fattigau*, inclutorum Franconiæ Ordinum auctoritate Tribuni Cataphractorum, & Ser. Marchionis Brandenburgico - Baruthini a conſiliis rei militaris.

Programma ad exequias *Mariæ Dorotheæ*, genere *Roſthiæ*, Viduæ b. *Magni Danielis Omeiſii*, Com. Pal. Cæſ. & Prof. Publ. meritiſſimi.

-- -- -- *Johannis Chriſtophori Penzelii*, Regelsbachio-Norici, Jurium Cultoris.

-- -- -- *Nicolai Schicklingii*, Miniſtri Academiæ.

A. 1739.

Programma ad funus D. *Georgii Henrici Linkii*, Codicis & Juris Canon. Prof. Publ.

-- -- ad exequias *Jodoci Wilhelmi Kohleſii*, Academiæ Altorfinæ typographi.

-- -- ad exequias *Eliſabethæ Jacobinæ*, uxoris *Jo. Jacobi Kirſtenii*, Pharmacopæi Altorfini.

A. 1740.

Programma ad exequias *Jo. Friderici Vogelii*, Vffenheimenſis, S. Theol. cultoris.

-- -- ad exequias *Benedicti Wilhelmi Bittneri*, præfecturæ opidique Altorfini a litteris publicis.

-- -- ad exequias eximiæ uirginis, *Mariæ Claræ*, filiæ D. *Jo Wilh. Baieri*, Theologi Altorfini.

Pro-

Programma de uita b. HIERONYMI EBNERI, Duumuiri quondam Reip. Norimberg. primarii, A. 1532. beate defuncti, ad *Jo. Guilielmi Ebneri ab Eſchenbach*, Orationem publicam, *de ſtatu incluta Reipubl. Noribergenſis ſub initium regiminis Glorioſiſſimi Romanorum Imperatoris, CAROLI IIII*, 4to, plagg. 4.

Programma ad orationem ſecularem in *laudem typographiæ a Germanis inuentæ & propagatæ*; una cum duabus odis ſæcularibus.

A. 1741.

Programma ad orationem Dom. *Guſtaui Phil. Negelini*, Norimbergenſis, de *præcipuis memorabilibus anni ſuperioris* 1740; in quo VIII, *epiſtolæ b. Martini Lutheri* ex avtographis recenſentur.

A. 1742.

Programma ad funus *Georgii Richardi Meyeri*, Altorfini typographi.

-- -- ad funus *Jo. Fridr. Fleiſchmanni*, Altorfini, Medicinæ Doctoris.

A. 1743.

Programma ad exequias *Thomæ*, Lib. Bar. *Szirmay de Szirma*, Tribuni trium millium Vngarorum Peditum.

-- -- *in inaugurationem inclutæ Academiæ Erlangenſis*.

A. 1744.

Programma funebre in obitum D. *Jo. Jodoci Beckii*, JCti, Juris canonici & Codicis Juſtinianei Prof. Publ.

-- -- in Secularia Sacra ſecunda inclutæ Academiæ Regiomontanæ.

Programma ad exequias Caroli Benedicti Ebneri, ab Eſchenbach.

* * *

Prætermituntur alia *Programmata*, ad diſciplinam Academicam pertinentia.

Proſtat præterea C. G. Schvvarzii *index librorum quorundam ſub incunabula typographiæ impreſſorum*; cujus pars prima inſerta eſt collectioni octauæ *Actorum Eruditorum & curioſorum Franconiæ*, p. 553. altera collectioni decimæ, p. 687. tertia collectioni undecimæ, ſub initium; quarta Collect. XIV. p. 83. ceteræ partes alio tempore ſequentur. A. 1736, *index nouus Libr rum, ſub incunabula Typographiæ impreſſorum*, inſertus eſt penultimæ Parti *der Arbeiten der Gelehrten im Reich*; partim etiam ſeparatim excuſus eſt.

Sic etiam V. C. *Fridericus Chriſtianus Beyſchlagius*, in Sylloge uariorum opuſculorum, & quidem Tomi I. faſciculo III, p. 644. exhibuit *indicem librorum quorundam ex typographia Aldina editorum*, quos poſſidet C. G. Schvvarzius.

Durch ſo viel gelehrte Denkmale hat unſer preißwürdiger Herr Melander ſeinen bey der gelehrten Welt wohlriechenden Namen auch zugleich unſterblich gemacht. Der HErr, der allmächtige GOTT, ſtärcke ihn ferner bey dem immer mehr und mehr zunehmenden Alter, und lege demſelben noch viele geſegnete Jahre bey, zu fernern Flor und Aufnahm der löblichen Univerſität Altdorf. Er vergelte deſſen beſondere Treue und Sorfalt, die er bißher an der lieben ſtudirenden Jugend, und auch ehemahlen an meiner

meiner Wenigkeit erwieſen, dafür ich hiemit öffentlich mich Dank ſchuldig erkenne, mit aller ſelbſterwünſchten Zufriedenheit. Sein Heiland, nach deſſen Namen er ſich nennet, erhalte ihn beſtändig in ſeiner ewigen Liebe und Gnade, nachdem beliebten Wal-Spruch:

Chriſti Gratia Seruamur.

Illo Albus Niger hic; hunc tu Libitina caueto!
Et
Dignum laude uirum Muſa uetat mori.

2. Silvidor.

Herr Joachim Ernſt Walther, JCtus und vormalen bey hieſiger Illuſtren Republique Conſiliarius, nachgehends Kaiſerlicher Rath zu Inſpruck. Er wurde ein Mitglied unſeres Blumen-Ordens Ao. 1713. legte ſich den Namen Silvidor bey, und erwählte die Rhein-Blume mit dieſer Beyſchrifft:

Rein und biß im Tod beſtändig,

worzu er folgende Erläuterung beygefüget:

Dich, JESU! liebt mein Geiſt ſo wol in Freud als Leiden,
Creutz, Elend, Noth und Angſt ſoll mich nicht von dir ſcheiden,
Kein Wohl noch Weh macht mich von Dir, mein Heil! abwendig,
Mein Herz verbleibt Dir rein und biß im Tod beſtändig.

In dem Glück-Wunſch-Gedicht, das unſer Herr Florando auf deſſen Hochzeit-Feſt im Namen

Namen der Geſellſchafft verfertiget, ſind unter andern folgende Strophen zu deſſen Lob gerichtet worden:

Der edle **Silvidor**, der Blumen-Hirten Zierd,
Auf den der Noris Gunſt mit holden Wangen lachet,
Den Himmel und Natur ſo reich an Gaben machet,
Als je ein Wald, von dem er ſeinen Namen führt,
An Stämmen guter Art berühmt und groß geſchienen,
Kan unſern Augen heut zum neuen Wunder dienen.

War GOtt dem Land geneigt? ſo muſten Iſrael
Die grünen Wälder Schutz und ſichern Schatten reichen,
Solch einem nutzbarn Wald iſt **Silvidor** zu gleichen,
Wer rühmt nicht Seine Treu, wie Er das Recht erwähl,
Und ſo gewiſſenhaft, als Prieſter der **Aſtråen**,
Dem Vatterland mit Rath befliſſen beyzuſtehen.

Was

Was Flamm und Glut vermag, wann ſich
ein Wald entzündt,
Iſt niemals ohne Furcht und Schaden zu
erkennen.
Ob unſern Silvidor ſchon heiſſe Flammen
brennen,
Gnug, daß ſie liebliche und reine Flammen
ſind,
Und je beſtändiger der Treue Glut wird
dauren,
So deſto nützlicher brennt ſie für Noris
Mauren. rc. rc.

So hieß damalen die Liebe und das gute Vertrauen das Beſte hoffen; der Erfolg aber wollte hernach ein anders zeigen. Und ſo gehet es öffter, daß wir eine Sache anderſt in der Ferne anſehen, als wir ſie betrachten, wann ſie uns ſich näher zeigt, wie uns etwan ein Wald blau vorkommt, der gleichwol eine andere Farbe hat.

3. Durando.

Herr M. Johann Jacob Hartmann, Schaffer an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, ward Ao. 1671. den 1. Jan. gebohren, frequentirte in ſeiner Jugend die Schul daſelbſten, und hörte nachgehends, als er ad Lectiones publicas promovirt worden, die damalige Herren Profeſſores in dem Auditorio Egidiano, Unglenkium, Arnoldum iuniorem und Bornmeiſterum. Ao. 1688. begab er ſich auf die löbliche Univerſität Altdorf. Hieſelbſt legte er ſich die erſtern Jahre einig und

und allein auf die Humaniora und ſtudia philoſophica, beſuchte die Collegia oratoria, Poetica und Moralia Herrn Profeſſor Omeiſens, und weil das Vergnügen an denen ſtudiis Mathematicis, durch den vortrefflichen Eimmartum, dem er ſonſten auf dem hieſigen Obſervatorio beſtändig zur Seite war, einmal in ihm erwecket worden, ſo fande er bey Herrn Profeſſor Sturm die beſte Gelegenheit, in deſſen lectionibus publicis und priuatis, bey dem er alle partes Matheſeos durchgegangen, in dieſen Wiſſenſchafften ſich recht feſt zu ſetzen. Uber diß hörte er auch Herrn Profeſſor Rötenbeck, der ihm mit manchen ſchönen Buch aus ſeinem Bücher-Vorrath an die Hand gegangen. Indeſſen machte er ſich bey demſelben in deſſen Collegiis Logicis und Diſputatoriis geſchickt, bey verſchiedenen Gelegenheiten, opponendo atque reſpondendo, öffentlich ſeine Geſchicklichkeit zu zeigen, wie er dann Ao. 1689. unter dem Præſidio Herrn M. Georgii Jeremiæ *Hoffmanni*, der Ao. 1732. als Antiſtes der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, Prof. LL. OO. und Inſpector derer Candidatorum Miniſterii, ſelig verſtorben, de Gloria Dei & Societatis humanæ conſeruatione, tanquam Philoſophiæ noſtræ fine, und bald darauf unter dem Vorſitz Herrn Prof. *Roetenbeccii* de Qualitate, als Reſpondens mit vielem Ruhm diſputirte. Wie er nun in dieſen Speciminibus genugſam an den Tag geleget, was für ein erwünſchtes Gedeyen der Höchſte zu ſeinem bißherigen ſtudiren gegeben, ſo hat er, um auch andern auf der Univerſität mit ſeinen Gaben dienen zu können, ſich Ao. 1691. um den Gradum Magiſterii beworben, und ſolchen nach

über-

überſtandenen gewöhnlichen Examinibus, auch vertheidigter Diſputatione Inaugurali (unter dem Præſidio *Roetenbecciano*) de Intemperantia Philoſophiæ, am Feſto Petro-Paulino erhalten, dabey er auch im Namen derer, die mit ihm in Jurisprudentia, Medicina und Philoſophia den wolverdienten Doctor-Hut erhalten, die ſolennem gratiarum actionem, nach geſchehener Promotion öffentlich abgeleget. Wann es ſeinem Wunſch wäre nachgegangen, ſo wäre er beſtändig bey dem ſtudio philoſophico geblieben, weil ihm aber ſolches von ſeinen Patronen, die eine beſondere Gabe zum predigen bey ihme wahrgenommen, widerrathen wurde, ſo legte er ſich mit allem Eifer auf das ſtudium Theologicum, doch ſo, daß er die Philoſophica nicht völlig auf die Seite ſetzte, anbey auch ſonderlich Herrn D. *Wagenſeilii* Lectiones Ebraicas und Philologicas ſich wol zu Nutzen machte; inzwiſchen aber priuatos inter parietes ſich mit einigen ſtudioſis im diſputiren übte, denen er Pufendorfii libellum de officio hominis & ciuis erklärete, und ihnen daraus theſes vorlegte, dagegen ſie opponiren muſten, dadurch er ſich dann im reſpondiren eine ſolche Fertigkeit erworben, daß er ſich getraute den obern Catheder zu betreten, und als Præſes eine Diſputation zu vertheidigen. Als er hierzu von der löblichen Facultate Philoſophica Erlaubnis überkommen, ſo ventilirte er die Materiam: de cultu Numinis extemo ſecundum rationis ductum & legem, und diß geſchah gegen das Ende des 1692. Jahrs, hierdurch hat er ſich bey Herrn D. Wagenſeil in ſolchen guten Credit geſetzt, daß er ihm deſſen einigen Sohn, zu deſſen Unterricht er, wie bekannt,

kannt, die Peram librorum iuuenilium geſchrie-
ben, zur Information übergeben. Indem nun
aber auch unſer ſeliger Herr Durando ein ſon-
derbares Vergnügen an dem Studio Anato-
mico und Botanico hatte, ſo ließ er bey Herrn
D. Hoffmann ſich in Societatem Medicam
einſchreiben, wohnte den Demonſtrationibus
Anatomicis fleiſſig bey, auch denen auf dem
Land angeſtellten Herbationibus, um ſich nach
und nach ein Herbarium uiuum zu ſammlen.
Bey dem damaligen Herrn Inſpectore Alum-
norum *Schuberto*, übte er ſich in der Franzöſi-
ſchen Sprach, und bey Herrn D. Wegleiter
machte er ſich die Engliſche bekannt. Ao. 1693.
gieng er mit einem hieſigen jungen Herrn Pa-
tritio, Johann Jacob Tucher von Simmels-
dorf, der ihm zur Aufſicht anvertrauet war,
über Jena nach Halle, und von dar nach Wit-
tenberg, da er dann mit gedachtem Herrn Tu-
cher in des damaligen Herrn Diaconi an der
Stadt-Kirche Georg Schimmers Haus getre-
ten, und deſſen Koſt ſich bedienet. Hier ſetzte
er ſeine wolangefangene ſtudia theologica fort,
unter der Anführung derer berühmteſten Leh-
rer, D. Phil. Lud. *Hanneckenii*, Joh. Georg
Neumanni, und Theodori *Daſſouii*; bey die-
ſem letztern hielte er mit 5. andern Studioſis ein
Collegium Exegetico-Homileticum priuatiſ-
ſime. Bey Herrn Conrad Samuel Schurz-
fleiſch, dem berühmten Polyhiſtore, hörte er
die ſelecta capita hiſtoriæ eccleſiaſticæ circa
Reformationem Lutheri, und weil er ſich vor-
genommen hatte, daſelbſt Lectiones priuatas
in Philoſophicis ſelbſt zu halten, ſolches aber
nicht eher geſchehen kunnte, als biß er vorher un-
ter einem Profeſſore Philoſophiæ reſpondiret,

und præſidiret hätte, ſo diſputirte er als Reſpondens unter dem Præſidio Herrn Martini *Knorrii*, Math. Prof. ordin. De refractione Ao. 1693. und mit dem Anfang des 1694. Jahrs als Præſes: de Vſu refractionum Aſtronomico, hielte auch gleich darauf Collegia priuata in Stilo, Poeſi und über Sturmii Phyſicam conciliatricem, unter welchen ihm das letzere Collegium, weilen der Phyſices Profeſſor, Herr *Ræſchelius* die neuen principia eben nicht ſo eifrig proponirte, einen dermaſſen guten applauſum erwarb, daß er alſo fort hoffen durfte, wie ihm auch von denen Herren Profeſſoribus Kirchmaier und Knorr zugeſagt worden, in die Philoſophiſche Facultät als Adjunctus zu kommen. Die Zeit aber ließ ſich nicht erwarten, maſſen er Befehl bekam von Wittenberg mit ſeinem jungen Herrn abzureiſen, die vorſeyende Inauguration der löblichen Univerſität Halle anzuſehen, und von dar nach Jena zu gehen, dahin er ſeine Reiſe über Leipzig genommen, wo er die Ehre hatte, mit denen damaligen vortrefflichen GOttes-Lehrern, Carpzov, Seligmann, Alberti und Rechenberg zu ſprechen, und ihnen bekannt zu werden. Nach ſeiner Ankunfft zu Jena frequentirte er daſelbſt *Bechmannum*, *Velthemium*, *Danzium* und *Schmidium*, welcher nachgehends nach Helmſtädt gekommen. Nun war es auch Zeit ſeine Reiſen anzutretten. Dieſe hatte er Ao. 1695. im Monat Merz im Namen GOttes vorgenommen. Er gieng in Geſellſchafft Herrn Conrad Ebermaiers Juris ſtudioſi, nachmaligen Hochgräfl. Hohenlohiſchen Hofraths, über Weimar und Erfurth nach Wolffenbüttel, und beſahe daſelbſt die Welt-bekannte Bibliothec

und Ritter-Academie. Von dar nahm er mit ſeinem Gefehrten den Weg über Braunſchweig, Hannover, Oßnabrugg, in die Holländiſche Provinz Ober-Yſſel nach Deventer, woſelbſt er den gelehrten *Bynaeum* geſprochen; da gieng er zu Schiff, und kam über die Süder-See nach Amſterdam. In dieſer Welt-berühmten Stadt beſahe er alles ſehenswürdige an publiquen Gebäuden, Arſenalen, Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnie-Häuſern, Gärten in und auſſer der Stadt, ꝛc. und unſer ſeliger Herr Durando bekam hier Gelegenheit, derer daſelbſt ſich befindlichen verſchiedenen Secten ihre GOttes-Dienſte in denen dazu vergönnten Häuſern und Kirchen zu ſehen, und ihre Meinungen genauer zu unterſuchen, auch in denen Buchläden viele vortreffliche und ſeltene Schrifften anzutreffen, ingleichen mit vielen gelehrten Männern zu ſprechen, nemlich mit Petro *Francio*, Philippo *Limborchio*, Joanne *Clerico*, und andern. Zu Amſterdam hatte er das Glück, den S. T. Herrn Herrn Hieronymus Wilhelm Ebner, von Eſchenbach, u. a. m. dermaligen hieſigen Hochanſehnlichen dritten Obriſten Hauptmann, Kirchen-Pfleger und vorderſten *Curatorem* der löblichen Univerſität Altdorf, u. a. m. den der allmächtige GOtt als eine ſonderbare Zierde hieſiger Illuſtren Republic, dem Staat, der Kirch, und der gelehrten Welt zum beſten, noch ferner bis in das ſpätſte Alter in, allem ſelbſt erwünſchten hohen Flor und beſtändiger Zufriedenheit, erhalten wolle, anzutreffen, und von demſelben viele Ehre zu genieſſen. Nach 3. Wöchigen Aufenthalt daſelbſt, gieng mit erſt Hochgedachten Herrn Ebner unſer ſeliger Durando auf Harlem,

lem, und wie ſie allda das merkwürdigſte betrachtet, nach Leyden, allwo ſie zuſammen ein Quartier im guldenen Löwen auf dem Blumen-Markt, bezogen, und alles merkwürdige ſo wol in der Stadt, als bey der Univerſität beſchauet. Hieſelbſt hatte unſer ſeliger Herr Durando mit Demſelben das Vergnügen, die ſtattlichen Männer, *Spanhemium*, *Triglandium*, *Voiderum*, *Gronovium*, *Perizonium*, *Poiretum*, theils leſen zu hören, theils ſie zu ſprechen, und manches Gutes von ihnen zu lernen. In der Bibliotheca Academica fanden ſie Gelegenheit, des berühmten *Golii* MSta zu perluſtriren, auch ſonſten den Aufenthalt in derſelben ſich zu Nutzen zu machen. Von Leyden begab er ſich nebſt ſeinem vornehmen Herrn Reis-Compagnon nach dem Haag, daſelbſt die Ankunft des Königs Wilhelm aus Engelland zu erwarten, wo er täglich die Ehre genoß, mit Grafen, Freyherren, Obriſten und andern Cavalliers zu converſiren, auch daſelbſt dem Evangeliſchen Prediger, Herrn Colero bekannt zu werden, der einsmals in einem Diſcurs gegen ihn Erwähnung gethan, daß zu Dordrecht in des Herrn *van Witte*, Secretarii Dordracenſis Bibliothec, das beruffene und verruchte Buch, de tribus impoſtoribus, aufbehalten würde, ihm auch an gedachten Herrn *van Witte* ein Recommendations-Schreiben mitgegeben, damit er gedachtes Buch bey ihme möchte zu ſehen bekommen; Die damalige Abweſenheit aber dieſes Mannes, der in Geſchäfften ſeiner Stadt verreiſet war, verurſachte, daß der Curioſität unſers ſeligen Durando kein Genügen geſchehen kunnte, als er ſich würklich nach Dordrecht deswegen begeben. Von dar gieng er wieder nach dem

Haag, und ferner nach Delft und Rotterdam, beſuchte den berühmten Petrum Jurieu, den Monſ. *Bayle* aber kunnte er wegen deſſen Abweſenheit nicht ſprechen, ſo ſehr er auch gewünſcht, ihn kennen zu lernen. Weilen ſeine Nürnbergiſche Gönner und gute Freunde, die er im Haag gefunden, mit einer Engliſchen Convoy nach Engeland abreiſeten, ſo gieng er von Rotterdam nochmal nach Amſterdam, woſelbſt er ſeinen vormaligen Gefährten, Herrn Ebermayer, wieder angetroffen, und noch 10. Tage bey ihme geblieben. Endlich nahm er Abſchied, und verfügte ſich nach Utrecht, woſelbſt er ſeinen Landsmann und guten Freund, Herrn M. Winterberger, (nachmaligen Rectorem der Schul zu St. Laurenzen allhie) gefunden, der bey dem Herrn von Egglofſtein die Hof-Meiſter-Stelle bekleidete. Auf dieſer Univerſität beſuchte er die berühmteſten Lehrer, *Leusdenium*, *Witſium*, *Græuium*, Gerh. de *Vries*, *Leydeckerum* und Petrum a *Maſtricht*. Hier nöthigten ihn ſeine Umſtände auf ſeine Ruck-Reiſe zu gedenken, weil aber damalen wegen der kriegeriſchen Zeiten ſehr ſchwer war, zu Land einen ſichern Weg zu reiſen, ſo begab er ſich mit einem Hamburgiſchen Medicinæ Licentiato, Herrn Langermann, und mit einem Pommeriſchen Studioſo Theologiæ, Herrn Liebherrn, auf ein Schiff, und nahm die Route den Rhein hinauf, nach Bonn, Coblenz, Rheinfels ꝛc. auf Maynz, unter ſteter Sorge gefangen zu werden: Zumal da bey Bingen, die Franzöſiſche Vor-Trouppen ſchon poſto gefaßet. Allein ſie legten unter GOttes Schutz dieſe gefährliche Reiſe glücklich zurück. Von Maynz gieng er nach Frankfurt, und von dar hie-

hieher in ſeine geliebte Vatter-Stadt, wo er Ao. 1695. GOtt Lob! glücklich angekommen. Bey ſeiner Ankunft fand er die ihm ſchon zu Jena angetragene Condition in dem vornehmen Pfinzingiſchen Hauſe noch offen, da er die Hof-Meiſter-Stelle bey dem jungen Herrn Chriſtoph Carl Pfinzing von Henfenfeld angetretten. Nicht gar nach zweyen Jahren erhielte er die Oberherrliche Vocation zu denen Früh-Predigten in der hieſigen Schloß-Kirche zu St. Margareten, und Ao. 1701. erfolgte der Beruf zur Diaconat-Stelle nach St. Egidien, welches damals etwas ſeltenes geweſen, weil nicht leicht ein Candidatus Miniſterii unmittelbar in die Stadt-Kirchen-Dienſte genommen wurde, maſſen Ao. 1693. in einem Oberherrlichen Raths-Verlaß beſchloſſen worden, daß die Candidati Miniſterii vorher auf dem Land zu Kirchen-Dienſten ſollten gezogen werden. Jedoch ein jeder, der dieſen vortrefflichen geiſtlichen Redner predigen hörte, wünſchte, daß dieſer Mann in der Stadt behalten würde, und ſo hat der gemeine gute Ruf vieles zu deſſen Beruf beygetragen. Er hielte alſo ſeine Antritts-Predigt am grünen Donnerſtag. Ao. 1703. den 29. Dec. wurde unſer ſeliger Herr Durando an die Diaconat-Stelle der Haupt und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen beruffen, hat auch interim ſeine Abſchieds-Predigt bey der Egidier-Gemeine, und wirklich ſeine Antritts-Predigt bey St. Lauzen gehalten; auch da er bereits die Sonn- und Feyer-Abends Buß- und Veſper-Predigten angefangen und mit ſeinem Amt fortgeſetzt, ſo muſte er gleichwol Ao. 1704. als Diaconus Laurentianus die Faſten-Predigten noch vor der

Egidier-Gemeine in der Dominicaner-Kirch-halten, indem der Egidier-Tempel damals noch in der Aſche lag, da er dann an dem Schluß der letzten Faſten-Veſper am grünen Donnerſtag völlig Abſchied genommen. Ao. 1713. wurde er Bibliothecarius, der in dem Laurenzer-Pfarrhof ſich befindlichen Bibliothecæ Fenizerianæ, * und in eben dieſem Jahr trat er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, unter dem Namen Durando. Er wählte ſich zur Blume: Die Roſe ohne Dornen, mit der Beyſchrifft:

Nach dieſem Leben,

und folgender Erläuterung:

Wundre nicht! daß Kirch und Chriſten Roſen unter Dornen ſind,
Da doch Dornen ſelbſt das Haupt, Sarons Roſe dort umgeben;
Hoffe, bitte, leide nur; weil man einſt nach dieſem Leben,
In des Himmels luſtbarn Eden Roſen ohne Dornen findt.

Ao. 1717. wurde er auf der ſamtlichen Hochanſehnlichen Herren *Curatorum*, inſonderheit des damaligen hochpreißlichen S. T. Herrn Kirchen-Pflegers Fürers, Herrlichkeit und Gnaden Geheiß, befraget, ob er nicht noch geſonnen

* Den Catalogum von dieſer Bibliothec hat der ſelige Herr *Diace* und *Sen. Laur.* Herr Joh. Mich. Weis, nebſt dem Leben des ſeligen Stifters Ao. 1736. in Quart herausgegeben.

geſonnen wäre, die zu Altdorf erledigte Profeſſionem Theologicam, und zugleich den Gradum Doctoris Theologiæ anzunehmen, welches er aber mit aller Beſcheidenheit abgebeten. Doch wurde er in eben dieſem Jahr Capituli Senior, und Ao. 1725. Diſpoſitor. Er ſtarb Ao. 1728. Von ihm ſind viele einzelne gedruckte vortreffliche teutſche Gedichte vorhanden, davon die auserleſenſten etwan zu einer gelegenen Zeit in einer Sammlung ſich zeigen werden. Jngleichen hat er auch die Ao. 1703. vor der Egidier-Gemeine gehaltene Paſſions-Predigten, darinnen die Leidens-Jnſtrumente vorgeſtellet worden; Ferner auch die Ao. 1705. bey St. Laurenzen in den Faſten-Veſpern, aus dem Evangeliſten Luca vorgetragene Paſſions-Geſchichte unſers Erlöſers zum öffentlichen Druck befördert, derer verſchiedenen aus dem Franzöſiſchen und Engliſchen von ihm überſetzten kleinen Schrifften nicht zu gedenken, die ohne beygefügtem Namen herausgekommen ſind.

4. Florando.

Deſſen als unſers gegenwärtigen Oberhauptes Lebens-Beſchreibung iſt in dem Capitel von den Herren Präſidenten befindlich.

5. Iriflor.

Herr Johann Friedrich Riederer,* geweſener Kauf- und Handels-Mann allhier, ward geboh-

* Siehe Herrn P. J. Marpergers erſtes hundert gelehrter Kaufleute / *p.* 116. Und Herrn Wetzels Lieder-Dichter Hiſtorie / P. 2. *p.* 335. *ſeqq.*

gebohren Ao. 1678. den 20. Febr. Sein Herr Vatter war M. Chriſtoph Riederer, Diaconus an der Egidien-Kirche, ſeine Frau Mutter aber, Helena Maria, Herrn Daniel Wülfers, Antiſtitis Laurentiani &c. älteſte Frau Tochter. Im fünften Jahr ſeines Alters wurde er dem getreuen Unterricht Herrn Michael Bahzens, Colleg. Gymnaſ. anvertrauet, kam hernach auch in ſec. claſſem zu Herrn Sam. Fabern, wo er es durch ſein gutes Naturell und angewandten Fleis ſo weit gebracht, daß er ſchon in ſeinem 14. Jahr für tüchtig befunden wurde, in primam claſſem promovirt zu werden. Und was hätte er mehr gewunſchen, als ſeine ſtudia ferner fortzuſetzen: Dann er fand überhaupts am ſtudiren bey den noch jungen Jahren einen ſolchen guten Geſchmack, daß ihm alles auſſer der Gelehrſamkeit bitter und unangenehm zu ſeyn ſchiene. Allein, da ihm ſein ſeliger Herr Vatter allzufrüh durch den zeitlichen Tod entriſſen wurde, über diß zween ältere Herren Brüder bereits auf Univerſitäten waren, und ſeiner Frau Mutter es zu ſchwer werden wollte, auch dieſen Sohn ſtudiren zu laſſen, ſo muſte er ſich entſchlieſſen, die Handlung zu erlernen. Er wurde alſo Ao. 1692. in ein vornehmes Negotium gebracht, wo man bald merkte, daß ſein fähiger Kopf auf dem Contoir mehr Nutzen ſchaffen könnte, als die noch ſchwachen Leibes-Kräffte in dem Gewölbe. Das geſchahe auch zu ſolchem Vergnügen ſeiner vier Patronen, daß ihm bald darauf die meiſte Correſpondenz anvertrauet ward, wobey er ohne alle weitere Anweiſung, durch das ſtetige copiren der Holländiſchen Briefe, dieſe Sprache erlernte, welches ſeinen Herren

ſo

ſo wol gefiel, daß ſie ihn auf ihre Koſten auch das Italiäniſche erlernen ließen. Er fand auch einen Trieb bey ſich, die Franzöſiſche Sprache ſich bekannt zu machen, und wendete ſelbſt das Lehr-Geld darzu an, um ſolche bey einem berühmten hieſigen Sprach-Meiſter zu erlernen, bey dem er ſich 2. Stunden vor Tags eingefunden, um ſeinen andern Geſchäfften bey Tag nichts zu entziehen. Unterdeſſen fügte es ſich, daß durch den Tod eines Patrons der Handlung die übrigen Conſorten ſich voneinander trennten, da er dann bey einem derſelben die noch übrige Lehr-Jahre zugebracht. Nach deren Verfließung zeigte ſich für ihn eine erwünſchte Gelegenheit, nach Engelland zu reiſen. Er gieng alſo Ao. 1698. über Frankfurt, Cöln, Düſſeldorf nach Holland, begab ſich zu Schiff, und langte in Londen glücklich an, wo er bey Herrn Johann Eſſelbronn in Condition trat, aber nach einem und einem halben Jahr nach Frankreich überſchiffte, und ſich am längſten in Paris aufhielt, von dar er ſich nach Lion begab, woſelbſt er in zweyen vornehmen Contoirs geſtanden. Hernach gieng er über Geneve und in die Schweitz nach Haus, wo er Ao. 1702. glücklich angekommen, und in wichtigen Geſchäfften nützlich gebraucht wurde, biß er im folgenden Jahr nach Wien in die Löſchenkohliſche Handlung getretten, wo er vier und ein halbes Jahr die vornehmſten Bedienungen auf dem Contoir gehabt. Ao. 1708. kam er wieder hieher nach Nürnberg, und führte ſeine eigene Handlung. Ao. 1710. ward er Genannter des größern Raths, und Ao. 1713. wurde von unſerm hochpreißlichen Herrn Lilidor er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen.

Er legte ſich den Namen IriFloR bey, welchen er darum alſo zu ſchreiben pflegte, daß er damit die Anfangs-Buchſtaben ſeiner Tauf-Namen, und auch des Zu-Namens darſtellte. Er erwählte ſich zur Blume: Die Schwerdt-Lilie, mit der Beyſchrifft:

Wider die liſtigen Anläuffe,

und dieſer Erklärung:

Was David von dem Schwerdt des ſtarken Rieſen ſpricht:
(Womit er ihn erwürgt) es iſt ſeins gleichen nicht,
Das kan ich noch viel mehr vom Schwerdt des Geiſtes ſagen,
Von meines GOttes Wort. Ich bin damit gerüſt,
Wann Satan gegen mich gebraucht der Höllen Liſt,
Er laufft zwar an; jedoch er wird dadurch geſchlagen.

Ao. 1720. gieng er wieder nach Frankreich, und nachdem er einige Jahre daſelbſt gehandelt hatte, ſein Vorhaben aber ihm nicht recht gelingen wollte, ſo kehrte er wieder zurück nach Nürnberg, wo er ſich mit Unterweiſung junger Leute, in der Holländiſchen, Engliſchen, Italiäniſchen, Franzöſiſchen und Spaniſchen Sprachen, (in welchen allen er auch Verſe machte) und mit Verfertigung vieler Gedichte hingebracht, bis er endlich Ao. 1734. den 25. Jun. an einem Schlag-Fluß ſelig verſchieden.

Unter

Unter denen vielen, theils eigenen, theils überſetzten Schrifften, die er dem öffentlichen Druck übergeben, haben wir nur folgende anzeigen wollen:

1.) Leichen- Hochzeit- vermiſchte und geiſtliche Gedicht, Nürnberg 1711. in 8. 2.) Der wohlgeplagte Kaufmann in fol. 1714. Iſt dem von Schoappen edirten Buchhalter beygefügt. 3.) Trauer-Rede auf Herrn Prediger Andreas Mühldorf. Iſt zu deſſen Leich-Predigt beygedruckt worden. 4.) Das Portrait eines getreuen Schul-Lehrers in der Perſon Herrn Samuel Fabers, Leipzig 1716. fol. 5.) Die Fabeln Aeſopi in teutſchen Verſen, Coburg 1717. in 8. 6.) Ehren-Tempel der Schmidliſchen Nachkommenſchafft, 1718. fol. 7.) Germaniens Klage über den Tod Carl des XII. Königs in Schweden, unter dem Namen Germani Sinceri 1719. fol. 8.) Die bedenkliche Zahl Sieben, 1719. in 8. 9.) Catalogus über 1050. paragrammata Cabbaliſt. trigonalia, 1719. 8. 10.) Leben des Königs in Schweden, Carl des XII. bis auf die Crönung der Königin Ulrica Eleonora, Nürnberg 1719. 12. 11.) Hiſtoriſche Nachricht von dem bedenklichen Actien-Handel in Frankreich, Straßburg 1732. in 8. 12.) Die bedenkliche Zahl Drey, Frankf. und Leipzig 1732. 8.

6. Chelyſon.

Herr M. Gottfried Engelhard Geiger, P. L. C. und Rector an der Schul zu St. Sebald, ward gebohren Ao. 1681. den 9. April. Beſuchte anfänglich die Schul zum H. Geiſt, und fieng ſchon im 15. Jahr an zu informiren.

Ao. 1700.

Ao. 1700. wurde er ad Lectiones publicas promoviret, und hörte die damalige Herren Profeſſores *Muhldorffium*, *Wulfferum* und *Eſchenbachium*, hielte auch verſchiedene privat-Collegia bey dem jungern Herrn Hackſpan, Vener. Miniſterii Vicario, Herrn Martin Schmid, nachmaligen Diacono an der hieſigen Marien-Kirch, und unſerm mehrmals belobten Herrn Florando, der damalen noch ein Candidatus Miniſterii geweſen, ingleichen bey dem hochverdienten Herrn D. Zeltner, damahligen Diacono Jacobitano, in der Oratoria und Hebraicis, und in Græcis bey dem damaligen Rectore Laurentiano Herrn *Textor*. Ao. 1702. kam er nach Altdorf, und erhielte das Beneficium Alumnei, hörte ein Collegium Logicum und Morale bey dem damaligen Herrn Inſpectore, und jetzigen, GOTT gebe noch lang zum beſten ſeiner Kirche lebenden Antiſtite totius Vener. Miniſterii Mörl, ferner *Roetenbeccium*, *Omeiſium*, *Mollerum*, *Sturmium*, *Wagenſeilium* in Philoſophicis & Philologicis. Ao. 1704. fieng er an die Collegia Theologica zu beſuchen, und bediente ſich der Anweiſung Herrn D. *Sonntagii* und *Langii*, beſuchte des letzern Scholas Syriacas und Arabicas, hörte ihn auch priuatim in Rabbinicis und über des *Pufendorfii* Jus feciale diuinum leſen. Und da ſeine Geſchicklichkeit denen berühmten Lehrern der Univerſität nicht kunnte verborgen bleiben, maſſen er ſich zu etlichenmalen opponendo und reſpondendo hören ließ, wie er dann Ao. 1703. unter dem Praeſidio Roetenbecciano, de praedicamento qualitatis, und Ao. 1704. unter Herrn Profeſſor Omeis, de humilitate, diſputiret, auch in eben dieſem Jahr

eine öffentliche Rede: de Felici Summorum Foederatorum Expeditione bellica hielt, ingleichen unter dem Præſidio *Sonntagiano* Ao. 1706. das Δεῖγμα tertium ſuper moralitatem legum ceremonialium & forenſium reſpondendo vertheidigte, ſo hatte des berühmten JCti, Herrn D. Linkens ſelige Frau Wittib, ihm die Information über ihre beede Herren Söhne aufgetragen, und ſonderlich die Collegia, die ſie beſucht, mit ihnen zu wiederholen verlanget, dabey er Gelegenheit hatte, Herrn D. Spitzen über die Inſtitutiones zu hören, und ſich einiger maſſen auch das Jus Civile bekannt zu machen. In gedachtem 1706. Jahr, erhielte er an dem Academiſchen Feſt Petri und Pauli die wolverdiente Magiſter-Würde, nachdem er vorher ſeine Inaugural-Diſſertation: de Viro bono, unter dem Præſidio *Omeiſiano* vertheidiget hat. Ao. 1707. diſputirte er als Präſes, und in eben dieſem Jahr hielte er unter dem Præſidio *Sonntagiano* eine griechiſche Diſputation. Ao. 1708. wurde er von Herrn Profeſſor Omeis zum Kaiſerlichen Poeten in Gegenwart derer Herren Profeſſorum und vieler Studioſorum gekrönet. Ao. 1708. beſuchte er die Univerſität Jena, und hörte daſelbſt die berühmten beeden GOttes-Lehrer *Foertſchium* und *Buddeum*, ingleichen auch *Danzium*, *Hambergerum* und *Struvium*. Ao. 1709. gieng er über Leipzig und Halle nach Wittenberg, von dar über Berlin nach Hamburg, und nachdem er die berühmten Männer D. Joh. Albr. *Fabricium* und *Ezardum* geſprochen, ſo begab er ſich über Lüneburg nach Helmſtädt, wo ihm von Herrn Abt D. *Fabricio* viele Höflichkeit erwieſen worden, als er ſich im Haus und Tiſch bey

demſelben

demſelben befand, und Gelegenheit hatte, ſich täglich deſſen zahlreicher Bibliothec zu bedienen: Er hatte auch das Vergnügen und die Ehre mit demſelben nach Königs-Lutter, und von dar nach Braunſchweig und Wolffenbüttel zu reiſen, der ihm daſelbſt Gelegenheit machte, nicht nur die Hochfürſtliche Herrſchafft Tafel halten, und die vortreffliche Wolffenbüttliſche Bibliothec, ſondern auch das ſehr prächtige Luſt-Schloß zu Salzdahl zu beſehen. Als er von dar aus nach Hannover gieng, bekam er von Herrn Abt Fabricio ein Recommendations-Schreiben an den berühmten Herrn von Leibnitz, und an den Herrn Abt Molanum, dieſer zeigte ihm ſeine herrliche Bibliothec, oder wie er ſie nennte, ſeinen Theſaurum Coelibatus, und ſein unvergleichliches Numiſmaticum, worinnen er etliche Stunden mit gröſtem Vergnügen zugebracht. Von Hannover gieng unſer Herr Chelyſon wieder nach Helmſtädt, und als er daſelbſt einige Zeit mit Nutzen zugebracht, ſo reiſte er von dar über Marpurg, Gieſen und Wetzlar nach Frankfurt, und gieng von dannen über Würzburg hieher nach Nürnberg, da er dann Ao. 1709. GOtt lob! wieder glücklich angekommen. Seine Abſicht war, ſich der Kirche zu wiedmen, wie er dann nach ſeiner Ankunft zu etlichen malen in öffentlichen Predigten ſich hören ließ, allein es gefiel ſeinem GOtt, ihm einen Weg in die Schul zu zeigen, welchem Göttlichen Wink er auch gefolget, dann in eben dieſem Jahr wurde er Conrector an der Laurenzer Schul, und Ao. 1713. erhielte er daſelbſt das Rectorat, in dem Monat Februario. Einige Wochen hernach wurde er von unſerm Hochpreißlichen Herrn **Lilidor** in den Blumen-

Orden

Orden, unter dem Namen Chelyſon, aufgenommen. Er erwählte zur Blume das Schwalb- oder Scheel-Kraut, mit dieſem Denk-Spruch:

Durch GOttes-Krafft geſchickt,

und folgender Erläuterung:

An mir wird eigne Krafft und Stärke nicht erblickt,
Doch wann ich gleichwol hier zum Preiß des Höchſtens grüne,
Und andern mit dem Pfund das mir verliehen diene,
So macht mich GOttes Krafft, der mich ſchickt, auch geſchickt.

Ao. 1715. wurde von Einem Hochlöbl. Magiſtrat derſelbe zu dem Rectorat an der Schul zu St. Sebald gnädig befördert, in welcher Function er ſich auch, ſo lang es GOtt gefället, noch befindet. Nachdem ihn aber vor etlichen Jahren ein ſtarker Fluß befallen, dadurch die Sprache ſehr unvernehmlich worden, ſo wurde ihm die ſonderbare Gnade erzeiget, daß er bißher, durch einige geſchickte Vicarios, nach und nach vertreten worden. Wir wünſchen von Grund unſers Herzens, daß der Allmächtige GOTT nach ſeinem H. Willen ihn wieder völlig ſtärken, und durch ſeine Krafft zu fernerer Fortſetzung ſeines Amts geſchickt machen wolle. Ubrigens ſind auſſer vielen teutſchen, lateiniſchen und griechiſchen Gedichten, auch ſeiner Diſſertatione Inaugurali, in öffentlichem Druck

vor-

vorhanden: 1.) Seine Diſputation de Hillele & Schamai, die er Ao. 1707. als Präſes vertheidigte. 2.) Sein Schediaſma Græcum, de Αφθαρτοδοκήταις. Ao. 1707. unter dem Präſidio Sonntagiano.

7. Silvano.

Herr David Büttel, Pfarrer zu Krafftshof. Weil ſich die löbliche Blumen-Geſellſchafft wegen des Irr-Hains, dem er nahe gelegen war, viele gute Dienſte von ihm verſprechen kunnte, wie er dann darüber ein wachſames Auge gehabt, und theils Sorge getragen, daß keine Uppigkeiten von den Beſuchern darinnen möchten verübet werden, theils aber der Arbeit des Gärtners, oder auch andern Bau-Leuten, wann man ihrer bedurfte, fleiſſig nachgeſehen, ohngeachtet er, was die Poeſie anbetrifft, eben keinen beſondern Trieb darzu gehabt, ſo wurde er Ao. 1713. um obbeſagter Urſachen willen, in die Geſellſchafft aufgenommen, unter dem ihm beliebten Namen Silvano. Er erkieſte zur Blume: das Stern-Leber-Kraut, mit der Beyſchrifft:

In der Sternen Klarheit,

worzu er folgende Erläuterung geſchrieben:

Hier mag mich immer in dem Leben,
Die finſtre Creutzes-Nacht umgeben,
  Ich achte nicht der Freuden-Schein,
Getroſt! ich ſeh dem Licht entgegen,

Das

Das mich läſſt Glanz und Schimmer hegen,
Und in der Sternen Klarheit ſeyn.

Er ſtarb Ao. 1726.

8. Theophilus.

S. Tit. Herr M. Chriſtoph Barth, * Superintendens zu Bayersdorf. Er war zu Blech im Bayreuthiſchen, da ſein Herr Vatter M. Johann Barth, Pfarrer geweſen, Ao. 1675. den 23. Sept. gebohren. Den Grund zu ſeiner trefflichen Gelehrſamkeit legte er auf dem Gymnaſio zu Heilsbronn, hatte auch ehe er noch auf Univerſitäten gieng, ſich öffters auf dem Land im predigen hören laſſen. Ao. 1696. begab er ſich nach Jena, und nach fünf viertheil Jahren kam er in das Pädadogium zu Halle, woſelbſt die Söhne des ſeligen Herrn D. Speners und D. Peterſens ihm anvertrauet worden, ſolche in Mathematicis zu unterrichten. Das Jahr darauf erhielt er daſelbſt die wolverdiente Magiſter-Würde, diſputirte ſo dann unter dem berühmten Cellario, und vertheidigte hernach, als Präſes, verſchiedene Diſſertationes, dadurch er ſich den Weg zur Adjunctur gebahnet, auch wirklich als Adjunctus in die Philoſophiſche Facultät aufgenommen worden, und mit groſſem applauſu Collegia Philoſophica und Mathematica gehalten, wobey er des Herrn Geheimden Raths von Dießkau, und

* Siehe Herrn Wetzels Lieder-Hiſtorie vierdten Theil auf dem 20. Blat u. f.

und des berühmten Herrn Baſtinellers Söhne priuatim informiret hatte. Ao. 1702. wurde er von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Herrn Marggrafen Chriſtian Ernſt zu Bayreuth, zum Feld-Prediger beruffen, und wohnte damalen der Belagerung Landau in groſſer Gefahr mit bey. Hierauf wurde er Ao. 1703. von Herrn Carl Ludwig, Grafen von Hohenlohe, zum Mittags-Prediger nach Künzels-Au, am Köcher beruffen, von dannen kam er Ao. 1709. zur Pfarr nach Ipsheim im Bayreuthiſchen, und hielte, von der Zeit an, einen vertrauten Brief-Wechſel mit unſerm ſel. Herrn Achates, mit welchem er durch Schwägerſchafft verwandt geweſen, dem er auch ſeine Neigung in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen zu werden, in einem liebreichen Schreiben entdecket: ſolches geſchahe auch Ao. 1716. Er erwählte nebſt dem oben angezeigten Geſellſchaffts-Namen zur Blume: den blauen Veil, mit der Beyſchrifft:

Demüthig unter GOttes Hand,

und dieſer Erklärung:

Wächſt meine Blume klein und niedrig auf der Erden?
So weiſt ſie meinen Geiſt zur wahren Demuth an,
Wer unter GOttes Hand ſich niedrig beugen kan,
Der wird zu ſeiner Zeit von ihm erhöhet werden.

In

In eben dieſem Jahr wurde er Superintendens zu Bayersdorf, und da er zuweilen bey höchſter Anweſenheit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herrn Marggrafen von Bayreuth, zu Chriſtian Erlang in der Hof-Capelle, predigen müſſen, ſo erhielte er zugleich Ao. 1721. das Prädicat eines Fürſtlichen Ober-Hof-Predigers. Er ſtarb Ao. 1723. den 25. Julii, im 47. Jahr ſeines Alters an einem Schlag-Fluß, da er eben an dem Tag des verſtorbenen Hof-Predigers und Stadt-Pfarrers in Chriſtian Erlang, Herrn Starkens, Leichen-Predigt zu halten entſchloſſen war. Von ſeinen Schrifften ſind folgende hier anzuführen:

1.) Diſſ. de ſtudiis Romanorum literariis in urbe & prouinciis. 2.) Paradigma Viri prudentis in T. Pomponio Attico. 3.) Diſſ. de Axiomatibus & definitionibus metaphyſicis. 4.) De Seceſſibus Veterum Diſp. 5.) Diſp. de Recitatione & retractatione Veterum ad mentem Plinii. 6.) Diſſ. de Imaginibus Veterum in Bibliothecis uel alibi poſitis. Seiner erbaulichen geiſtlichen Lieder hat Herr Wetzel l. c. Erwähnung gethan.

9. Florindo.

S. T. Herr Johann Carl Scheurl, * von Defersdorf auf Erlaſtegen und Heuchling, bey hie-

* Das Alt-Adeliche Scheurliſche Geſchlecht iſt ſchon um das Jahr Chriſti 1300. in Schwaben in der Gegend Lauingen und Gundelfingen angeſeſſen geweſen; und zum Theil bey zweyen Seculis allda verblieben / woſelbſt auch verſchiedene geiſtliche Stiftungen von denſelben

hieſiger illuſtren Republique Hochanſehnlicher Loſung-Rath, hat in erſtbelobter Stadt Nürnberg das Licht dieſer Welt erblicket im Jahr Chriſti 1696. den 30. Jan. Sein Herr Vatter war der Salv. Tit. Herr Philipp Jacob Scheurl von Defersdorf auf Erlaſtegen, Der ehemals eben auch in obgedachter Hochanſehnlichen Würde biß zur vorderſten Loſung-Raths-Stelle aufgeſtiegen. In der zärteſten Jugend ſchon ſchlug die Privat-Vorbereitung zum Beſuch der öffentlichen Schulen der-

ſelben verordnet worden. Um das Jahr 1440. zog *S. T.* Herr Albrecht Scheurl nach Breßlau / wo er ſich niederließ / und ſowol als ſeine Nachkommen / in geiſt- und weltlichen Würden geſtanden. Nachgehends wurde *S. T.* Herr Chriſtoph Scheurl / der erſte dieſes Namens / von ſeinem Vormund Lesla von Domnick hieher nach Nürnberg geflüchtet / da er ſich auch niedergelaſſen / und Ao. 1480. an die *S. T.* Fräulein Helena Tucherin von Simmelsdorf verheyrathet / deſſen Sohn *S. T.* Herr Chriſtoph Scheurl / der andere / iſt Kaiſers Caroli *V.* Königs Ferdinandi *I.* auch Churfürſtlich Sächſiſcher Rath und Conſiliarius *Reip. Norib.* geweſen / der ſich auch durch ſeine beſondere Geſchicklichkeit in Rathſchlägen / Verſchickungen / und bey dem Reformations-Werk / in und auſſerhalb des Reichs / berühmt gemacht. Von der Zeit an ſtehet daſſelbe hier in den geſegneten Nachkömmlingen durch GOttes Gnade / noch in beſtändigem Flor. *Vid. Henrici Cunradi Sileſia togata. p. 262. Kundmanni Sileſia in nummis, p. 169. Hanckius de Sileſiis indigenis eruditis p. 170. & 183. Seckendorfii Hiſtoria Lutheraniſmi L. I. Sect. LXI. §. 73. Wagenſeil. de Ciuit. Norib. p. 190. Schvvarzii Programma de Ao. 1715. ubi Noribergenſes de Academia Wittenbergenſi bene meriti; & aliud de Ao. 1741. ubi VIII. Epiſtolæ Lutheri ad Chriſt. Scheurlium recenſentur.* Item die neue Schweitzeriſche Auflag von dem allgemeinen Hiſtoriſchen Lexico / unter dem Titul: Scheurl von Defersdorf.

dermaſſen an, daß er allbereit 1704. das löbliche Gymnaſium Egidianum betretten, ſelbiges nach einem Umlauf von 6. Jahren, unter dem beſten Zeugnis ſeiner Lehrer mit Ruhm wieder verlaſſen, und ſodann den Auditoribus Lectionum publicarum beygezehlet werden können.

Das Eilen nach den höhern Schulen wurde nicht beliebt, wenn ſchon an dem Recht und Tüchtigkeit hierzu kein Abgang geweſen. Ein Aufenthalt von vier vollen Jahren gieng noch in dem Haus des Herrn Vatters ſo abgekürzt dahin, als wärens ſo viel Täge. Die meiſte Zeit wurde dem Beſuch der öffentlichen und Privat-Collegien bey Hrn. **Wülfer**, **Eſchenbach**, Faber, und was den Anfang des Studii Juridici betrifft, D. Becken gewiedmet. Was an Neben-Stunden übrig war, wurde auf die franzöſiſche Sprache, auf die adelichen Exercitia und noch andere angenehme Ubungen in der Zeichen-Kunſt und in der Muſic gewendet.

So viel Früchte der Arbeit folgten auf eine vergönnte Reiſe, welche nicht allein vergnügt, ſondern auch ruhmwürdig ausgefallen: indeme er, mit dem Ende des 1711. Jahrs, unter der Suite der, zu Uberbringung der Reichs-Kleinodien nach Frankfurt abgeordneten Hochanſehnlichen Nürnbergiſchen Geſandſchafft zu ſeyn, und bey der Krönung weiland Kaiſer Carl des VI. glorwürdigſten Andenkens, dem ſolennen Actui beyzuwohnen, das Glück gehabt.

Ao. 1714. im Monat April, wurde der Altdorfiſche Muſen-Sitz bezogen, auch beynahe drey Jahr mit vielem Ruhm bewohnet. Hildebrand, Rink, Schwarz, Müller, Köhler und Feuerlein, Männer, deren Geiſter

theils unter den Seligen in jener Welt wandeln, theils hier noch zu den Groſſen im Reich der Gelehrten gehören, verſahen dieſen Lehrbegierigen Hörer mit allen den Wiſſenſchafften, welche die Lehre von den Rechten und die wahre Welt-Weisheit unentbehrlich machen.

Fleis und Eifer wurden um ſo mehr angeſpannt, je weniger das, damals ſchon ſo hohe Alter des Herrn Vatters, einem geliebten Sohn zugeſtehen können, den Lauf des Academiſchen Lebens nach einem Ziel von vielen Jahren abzumeſſen. Wie edel alſo die Stunden gehalten und zugebracht worden, das leuchtete mit verſchiedenen Auftritten bey Actibus Diſputatoriis, und zumal in einer von Tit. Herrn Graf Friedrich Ernſt von Pappenheim verlangten Oppoſition gegen die eigenen Theſes, jedermann in die Augen. Er hatte beedes rechtſchaffen gelernet, ſowol Sätze anzugreiffen, die ein anderer ſchützte, oder ſelbſt welche gegen alle Einwendungen zu vertheidigen, wie diß letzere zumal in der unter Herrn Prof. Köhler gehaltenen Diſp. de Donatione Mathildina, Pontifici Romano facta, kund geworden. Am allermeiſten aber fand man Urſach dem letzten Zeugnis der wol angewendeten Zeit mit Vergnügen beyzuwohnen: Dasjenige Specimen meyne ich, welches, als das ſolenneſte, das Gedächtnis des Scheurliſchen Namens in Altdorf aufrecht erhalten ſollen. Es war daſſelbe, der von ihm ſelbſt verfertigte Aufſatz einer Diſſertation de Juribus peculiaribus Reip. Noribergenſis, und unter dem Vorſitz Herrn D. Hildebrands, wurde ſie im Monat

Ju-

Julio des 1716. Jahrs mit vielem Beyfall ventiliret.

Dieſe Arbeit wurde aller Orten, vornemlich aber bey Einem Hochlöblichen Magiſtrat, welchem er ſie dediciret, wegen des dabey geäuſſerten patriotiſchen Eifers, überaus wol aufgenommen. Auch veranlaſſete ſie, wider des Hrn. Autoris Vermuthen die Aufnahm in den löblichen Blumen-Orden. Der Geſellſchafft damaliges Ober-Haupt, der Hochpreißliche Herr Lilidor, welcher beym durchblättern fand, daß in einem Paragrapho * der Pegne-

* Die pag. 62. §. *VI.* vorkommende und hieher gehörende Worte ſind folgende: *Floret adhuc alia Academia Noribergæ, quam eo minus ſilere poſſum, quo rarius antehac ſtudium excolendi linguam uernaculam, cujus gratia hæc ſplendida ſocietas præcipue inſtituta eſt, inter Germanos inueniebatur, & quo facilius hac in re Gallica gens palmam Germaniæ præripere poterat, quod illius cura pro hoc ſtudio, tam proſpero ſucceſſu gauiſa, aliis gentibus imitandi ardorem, ipſisque omni laude digniſſimi operis inchoati honorem reliquerat. Merito igitur hodienum ueneramur uirum de elegantia germanicæ linguæ meritiſſimum B. DN. Georgium Philippum* Harsdörferum, *qui* Ordinis Pegneſenſis *ſiue* Societatis florigeræ, *quam germ.* den gekrönten Blumen-Orden an der Pegnitz *uocant, auctor atque fundator, primusque ſimul Præſes extitit, Ao.* 1642. (1644.) *Cui in hac dignitate ſucceſſit Vir celeberrimus Sigism.* à Birken. *Poſt hunc Martinus* Limburgerus, *cui propter Labyrinthum amœniſſimum pariter ac admiratione dignum, ab eo Muſis Pegneſenſibus conſecratum,* Societas *immortales habet gratias; & hoc, Ao.* 1692. *fatis functo, M.* D. Omeis, *Profeſſor Altdorfinus, Præſidum uices obierunt. Hodiernus uero hujus Collegii Præſes, Illuſtr. DN.* Chriſtophorus Fürer *ab Haimendorf & Wolckersdorf, cujus eruditionem Viri Principes tanta admiratione, quanta illum pietate*

ſiſchen Societät Erwähnung geſchehen, nahm ſichs ſogleich vor, unſern Herrn Scheurl unter dem Namen Florindo in eben dieſelbe aufzunehmen. Verſchiedene poetiſche Arbeiten hatten ihn längſt bewähret, daß er in der Schule des bekannten Dichters, Fabers, geſeſſen. Eben deßwegen wurde ihm die ſogenannte Primula veris, oder ſchön-gefärbte Schlüſſel-Blume, mit dieſer Beyſchrifft zugeeignet:

Früh geſchmückt zu GOttes Ehre,

wozu dieſe Erläuterung gekommen:

Soll meine Blume ſich zu GOttes Ehre ſchmücken,
So will auch ich, wie ſie, zu ſeinem Preiß mich ſchicken.

Wie

& cultu Muſæ florigeræ proſequuntur, eo majori ſplendore huic ſocietati præeſt, quo illuſtrior hæc ipſa germanicæ linguæ Academia, nunc redditur, poſtquam ordo Palmarum &c. Societas frugifera, die Fruchtbringende Geſellſchafft (*quæ ab Ao.* 1617. *florere cœpit, & præcipue propter Sereniſſimos Apollines, nempe Joh. Caſ. Princ. Anhaltinum, Guilielmum, Ducem Saxo-Vinarienſem, & Auguſtum Ducem Saxoniæ & poſtulatum Adminiſtratorem Archiepiſc. Magdeburgici, illuſtris reddebatur,*) *deſinere uel deſiiſſe jam videtur.* Nachdem hierauf Erwehnung geſchieht / daß verſchiedene berühmte Leute von allerley Orten her / dieſer Blumen-Geſellſchafft beygetretten; und endlich ſelbſt die Art der Reception erzehlet worden / ſo findet ſich der Leſer mit dem übrigen verwieſen auf Omeiſens Anleitung zur teutſchen Dicht-Kunſt p. 40. *ſeqq.*

Wie er nun jene bald mit ſeinen Farben ziert,
So werde ſeine Gnad bey mir auch früh geſpührt.

Im nächſtfolgenden Auguſt Monat wurde dieſe Univerſität quittiret, und mit dem dritten Sept. die Reiſe in fremde Länder angetretten. Man überließ ihn um ſo viel getroſter der göttlichen Direction, nachdem eine, noch von Altdorf aus gemachte kleine Probe, in der Fremde zu leben, ſo wol angeſchlagen. Denn, wie damals, nemlich nach dem geſchloſſenen Frieden zu Raſtadt, ſein nunmehro ſeliger Oncle, Herr Jacob Gottfried Scheurl, in publiquen Verrichtungen nach München, zu des Kaiſerlichen Herrn Adminiſtratoris der Bayriſchen Lande, Fürſtens von Löwenſtein Fürſtliche Gnaden, und zu den ſchon zugegen geweſenen Churfürſtlichen Herrn Commiſſariis abgeordnet worden, ſo war ihm durch Oberherrliche Erlaubnis die Begleitung auf ſolcher Reiſe verſtattet, und folglich Weg gemacht, die Städte Augſpurg, München und Regenſpurg ſamt deren Seltenheiten zu beſehen.

Es verdienet dieſe Prob-Reiß billig, als der erſte Grund angeſehen zu werden, daß es bey der weitern und länger dauernden Excurſion ſo glücklich gegangen. Seines belobten ſeligen Herrn Oncle kräfftige Recommendationes nach Regenſpurg an den damals Bambergiſchen, nach der Hand Chur-Pfälziſchen Herrn Abgeſandten Baron von Zeller, verſchafften ihm nicht nur bey dieſem Miniſter ſelbſt alle glückſelige Vortheile eines Fremden, ſon-

dern auch durch denſelben mehr als gemeinen Acceß bey denen mehreſten und vornehmſten Herren Ablegatis ad Comitia.

Der zu Regenſpurg bey ſolchen günſtigen Umſtänden gemachte Aufenthalt von 2. Monaten war nicht nur an ſich ſehr nützlich, ſondern auch mit dieſem vergnügten Schluß verſiegelt, daß er in hochgedachten Herrn Baron von Zellers Geſellſchafft abreiſen, vorderſamſt über Augſpurg, Stuttgard nach Raſtatt kommen, und ſo endlich, nach erfolgter Beurlaubung von ſeinem Gönner und Gefährten, auf Straßburg zueilen können.

Die Fortſetzung der Studien; die mehrere Ubung in den Exercitiis; und hauptſächlich die Perfectionirung in der Franzöſiſchen Sprach bewirckten hier einen etwas längern Verzug, der durch den öfftern Umgang mit beeden Herren Grafen Heinrich Auguſt von Stollberg und Friederich Ernſt von Pappenheim überaus angenehm gemacht wurde. Mit dem Anfang des 1717. Jahrs wurde in Geſellſchafft etlicher Tiſch-Compagnons eine Tour in Ober-Elſaß nach Freyburg, Alt- und Neu-Breyſach, Collmar und Schlettſtatt beliebet, um die Orte ſelber zu ſehen, welche zum Theil in damaligen Krieg ſo nahmhaft geworden. Im Februario aber wurde Straßburg verlaſſen, und der Weg über Nancy genommen. Auch hier hatte er das Glück, des regierenden Herrn Herzogs und Frauen Herzogin Königlicher Hoheit präſentirt zu werden, und, bey dem faſt 2. Monat durch gedauerten Daſeyn, den Hof täglich zu frequentiren.

Ein Grund zu einer neuen Bekanntſchafft wurde hieſelbſt geleget, welche ſehr groſſen Einfluß

fluß in die ferneren Reiſen unſeres Florindo hatte. Unter andern Hohen von Geburt, welche damals auf der vortrefflichen Academie ſich aufhielten, fand er auch Herrn Graf Auguſt Ludwig von Pickler. Dieſen begleitete Herr Scheurl bey der Abreiſe biß nach Mez; kehrte von dar zurück, beurlaubte ſich von der hohen Herrſchafft zu Luneville, und gieng unter GOttes Schutz im Monat April nach Paris. Fünf Monate wurden in dieſer Welt-berühmten Haupt-Stadt zugebracht, mit Einſammlung all des Nutzens, deſſen ſich würdige von Adel immer habhafft zu machen pflegen.

Indeſſen kam aber auch Herr Graf Pickler aus Engelland herüber; Zu gleicher Zeit langte die Ratification, über das Project der weitern Reiſe in deſſen Geſellſchafft, vom Hauſe an. In der Mitte des Septembers wurde ſolche unternommen, und zwar über Orleans, auf der Loire, nach Blois, Tour, Saumur, Angers und Nantes. Von dar giengen ſie nach der Rochelle, begaben ſich da zu Schiffe, und fuhren über See biß zum Ausfluß der Garonne nach Bourdeaux. Ferners machten ſie ſich nach Pau in Bearn, von Pau nach Toulouſe; weiter auf dem groſſen Canal nach Beziers und Montpelier. Hieſelbſt ereignete ſich juſt der nach der Weinleſe gewöhnliche Anfang der Parlaments-Verſammlungen; mithin gereichte auch dieſe Solennität zu ihrer groſſen Satisfaction. Auf dem Weg über Avignon und Nimes, woſelbſt ſie die magnifiquen Rudera der Römiſchen Gebäude beſehen, kamen ſie nach Lion, und nach einer kurzen Verweilung über Chambery und den Mont Cenis nach Turin. In dieſer berühmten Reſidenz des Königs

von

von Sardinien, ſo damals König von Sicilien war, verweilten ſie einige Wochen, welche durch den beſtändigen Zutritt am Hof des Königs Victor Amadei, und bey des Prinzen von Brandenburg-Schweed, Friederich Wilhelms Königlicher Hoheit, welche ſich damalen in Turin befanden, zu ſchnell verſtrichen.

Denn nach eingetrettenem 1718. Jahr wurde die Reiſe von Turin nach Genua fortgeſetzet. Auch hier ereignete ſich, zu ihrem Glück, die Crönung eines neuen Doge. Die Intention, zu Waſſer nach Livorno zu kommen, brachte ſie wieder zu Schiff; die contrairen Winde aber lieſſen ſie mit 5. vollen Tägen kaum die Helffte vom Weg erlangen; mithin muſten ſie von Lerici zu Land nach Piſa und Livorno, und von dar nach Florenz. Sie wurden gnädig zur Audienz bey dem Groß-Herzog Coſmo III. ſelbſt, dem Gros-Prinzen Don Gaſton, deſſen Schweſter der verwittibten Chur-Fürſtin von der Pfalz, und der verwittibten Gros-Princeßin Violanta, aus dem Haus Bayern, gelaſſen, und kunnten ſich viele Ehre und Vergnügen auf lange Zeit verſprechen. Der Vorſatz aber, die letzte Woche vom Carneval in Rom zuzubringen, unterbrach auch dieſen Aufenthalt; die Erfüllung deſſelben lieferte ſie auch glücklich, 14. Tag vor dem Aſcher-Mittwoch, auf dem Weg über Siena und Viterbo, nach der Päbſtiſchen Reſidenz. Mit Anfang der Faſten giengen ſie in Geſellſchafft eines Ungariſchen Grafen Zuniac, und eines Böhmiſchen Cavaliers, welche beede ſie ſchon vormals in Paris kennen lerneten, nach Neapolis; auch wiederum, nachdem ſie die häufigen Wunder der Kunſt und der Natur in gedachter Stadt

und deren Gegend, ingleichen die ſchönen Reliquien des Alterthums bey Puzzuolo in Augenſchein genommen, nach Rom zuruck.

Nach ſolcher Retour wurde die meiſte Zeit denen Studien gewidmet; die Früh-Stunden zur vollſtändigen Kenntnus der Italiäniſchen Sprache angewendet; und der Nachmittag jedesmal ſolchen Geſellſchafften aufgeopfert, welche, unter Anweiſung eines Antiquarii, alle curioſa aufgeſucht, die in denen Kirchen, Bibliothecken, Palläſten, Gärten und andern Orten, zur Beluſtigung aller neugierigen Liebhaber, freyſtehen.

Bis anhero fiel unſerem Herrn Florindo, aus Göttlicher Güte, alles nach Wunſch aus. Nunmehro aber ſollte auch ein hartes verſucht werden. Ein gefährliches hitziges Fieber fiel mit Anfang des Aprils heftig auf ihn, und brachte die Gefahr ſeines Lebens aufs höchſte: und da auch ſolche ein wenig ſich wendete, an die völlige Geneſung aber ſo bald nicht zu denken war, ſo wurde hiedurch die angenehme Graf Pickleriſche Geſellſchafft getrennet. Eines drang ihme ſo ſehr zu Gemüth, als das andere; aus beeden Umſtänden aber lernete er auch um ſo viel mehr ſich allein zu dem Gehülfen zu wenden, der im Himmel wohnet. Nach deſſen heiligen Willen wurde die reinere Luft zu Albano, wohin er transponiret worden, das Mittel der Geneſung; und eben dieſer Göttliche Schutz geleitete ihn, mit Anfang des Junii, über Loretto, Ancona und Bologna nach Venedig. Hier ruhete er wieder etliche Wochen aus, um ſich mit mehrerer Krafft ſeinen hochwertheſten Eltern darzuſtellen, welches mit der, zu Anfang des Septembers gelungenen

An-

Ankunft, geſchehen. Ein neuer Anfall von einem viertägigen Fieber nöthigte ihn, etliche Monate ſich innen zu halten, wie aber auch dieſer Sturm vorüber, ſo fande ſich die Geſundheit um ſo viel dauerhaffter wieder ein.

Die verliehenen neuen Kräfften ſehnten ſich nach einem Beruf, in welchem ſie zu gemeinem Wohl arbeiten könnten. GOttes heilige Fürſehung fügte es auch bald, daß E. Hochlöblicher Magiſtrat allhier, auf deſſen unterthäniges Anſuchen, ihn zu einen Adjunctum des Löblichen Umgeld-Amts ernennete, in welcher Qualität er A. 1720. um die Oeſterliche Zeit, Pflicht geleiſtet.

Im folgenden Jahr vermählte er ſich mit S. T. Fräulen Anna Lucia, einer gebohrnen Fürerin von Haymendorf. Bey dem am Felix-Tag gemachten Anfang einer recht glücklichen Ehe, ſtreuete der ſeelige Herr Durando mit einem, im Namen der Geſellſchafft verfertigten Gedicht, folgende gute Gedanken aus:

Ermuntre dich demnach du wolgetrautes Paar,
Und ſetze Kron und Kranz auf dein geweihtes Haar,
Zum freudigen Beweis beglückter Liebes-Zeichen.
Doch ſiehe! GOttes Hand flicht ſelbſt die Perlen ein,
Der Name Felix muß zum Pfand und Siegel ſeyn,
Wie dein gewünſchtes Wohl ſoll in die Höhe ſteigen.

Du

Du haſt dir GOtt zum Schutz und Beyſtand
ausgebeten,
Drum wird forthin dein Fuß auf Roſen-Blät-
ter treten.

Es blühet alſo dir ein gütiges Geſchick,
So mit dem mildſten Strahl und Sonnen-
lichten Blick,
In ungemengtem Gold, ob deiner Scheitel
ſpielet.
Den Himmel deiner Eh umzieht kein Nebel
nicht,
Sie wird im Paradies, wo keine Schlange
ſticht,
Ein ſtilles Friedens-Meer, ſo keine Stürme
fühlet,
Ein friſches Tauſendſchön, das auch im Win-
ter grünet,
Und wo Vergnügſamkeit zu Tiſch und Bette
dienet.

Wird ſonſt des Glückes Lauf vom Unbeſtand
erreicht:
Iſt manches Gut ein Traum, ſo mit dem
Schlaf entweicht,
Ein flüchtiger Mercur, der in der Luft ver-
ſchwindet,
Legt ein verblendter Heid den Göttern Feſſeln an,
Damit ſein Schutz-Geſtirn ihm nicht entflie-
hen kan,
Und er in Nöthen Troſt, in Aengſten Hülfe
findet;

So

So laſſe nur allein die Macht des Höchſten
walten,
Sie wird das Glück im Stand und dich im
Flor erhalten.

Es geht zwar öfters nicht nach unſrer Mey-
nung her,
Es ſcheint die Laſt zu gros, die Bürde wird
zu ſchwer,
Die Wege ſind zu krumm, kein Ausgang
läßt ſich blicken,
Doch, wann die Hoffnung dich mit ihren
Brüſten nährt,
Und deiner Wünſche Pfeil gerad gen Him-
mel fährt,
So muß dir alles Thun nach Wunſch und
Willen glücken,
Dann wo die Wünſchel-Ruth an GOttes
Güte ſchläget,
Da findet ſich ein Schacht der Gold in Adern
heget.

So ſieht man dann zuvor die reichſte Frucht-
barkeit,
Die dein geprieſnes Haupt mit Wachsthum
überſtreut,
Wo Kind und Kindes-Kind die bunten Rei-
hen ſchließet.
Der Ahnen edler Geiſt in Enckeln ſich ver-
jüngt,
Die Adler gleiche Zucht ſich von der Erden
ſchwingt,

Und,

Und, mit bewährtem Aug, den Sonnen-
Cörper grüſſet.
Wo Tugend und Verdienſt, mit ihren neuen
Schilden,
Den alten Adels-Glanz in reinem Schmelz
vergülden.

Wer Scheurl und Fürer kennt, erkennt
das Eigenthum
Des ſonderbaren Glücks, den hochgeſtiegnen
Ruhm,
So beyderley Geſchlecht in ihren Würden
zieret.
Nun doppelt alles ſich durch einen Liebs-Ver-
ein,
Was jedem eigen war wird beeden nun ge-
mein,
Nachdem dich, theures Paar! GOtt ſelbſt
zuſamm geführet.
Die ſpäte Nach-Welt ſoll erkennen dieſen Se-
gen,
Du ſeyſt, durch GOtt, dem Glück in Arm
und Schoos gelegen.

Herr Florindo, welcher nach und nach zur vorderſten Stelle im Löblichen Umgeld-Amt gelanget, und auch 19. Jahr mit ſolchen treuen Dienſten zuruck gelegt, dachte für ſich an keine weitere Beförderung. Ohne ſein Vermuthen aber wurde ihme ſchon A. 1732. eine in der Löblichen Loſung-Stuben nothwendig gewordene Vertrettung Oberherrlich aufgetragen, und auch etliche Monate durch befolgt. Hier kam

 ihm

ihm wie ein Göttlicher Fingerzeig vor die Augen, der ihn auf die rühmlichſten Fusſtapfen ſeines ſeeligen Herrn Vatters ſehen hieß. Dahero, als S. T. Herr Loſung-Rath Holzſchuher A. 1739. hohen Alters und abgenommener Kräfften wegen, freywillig reſigniret, verſuchte ſein geziemendes unterthäniges Bitten die von GOtt verſehene Nachfolg zu erfahren. Er wurde auch den 28. Jan. am Carls-Tag, zu einem Loſung-Rath unanimiter erwählet.

GOtt, vor welchem er in dieſem hohen und wichtigen Officio bis auf gegenwärtige Stunde, mit beſonderm Ruhm ſtehet, ſetze ihn ferner, zum beſten des Vatterlandes ſowol, als auch Aufnehmen ſeiner hohen Familie, zum Segen, und bereite deſſen Alter das möglichſt hohe Ziel der menſchlichen Tage.

10. Gorgias.

Herr Georg Ludwig Haſauer, Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Bayreuthiſcher Land-Commiſſarius und Amtmann zu Bayersdorf. Er hatte vormals zu Jena etliche Jahre die Jura ſtudiret, nachmahlen war er 3. Jahr lang in Morea, in Venetianiſchen Dienſten, als Auditeur, mit vielem Ruhm geſtanden, und nachdem er zu gedachtem Bayersdorf die Land-Commiſſariats- und Amtmanns-Stelle erhalten, dahin auch unſer ſeliger Herr Theophilus, als Superintendens, beruffen worden, deſſen ſehr guter Freund er jederzeit geweſen, ſo wurde er, durch deſſelben geſchehene Aufnahm in die löbliche Blumen-Geſellſchafft ermuntert, ſich in einem höflichen Schreiben an unſern ſeligen Herrn Achates, der ihm als ein naher

Anver-

Anverwandter unſers Theophilus wol bekannt war, ſich A. 1716. um die Reception zu bewerben, ſchrieb auch zugleich an unſeren Hochpreißlichen Herrn Lilidor, und erhielte was er verlangte; er legte ſich ſelbſt den Namen Gorgias bey, und erwählte ſich zur Blume den gelben Veil, mit der Beyſchrifft oder Denkſpruch:

Schön, und auch zu vielen nutzbar,

nebſt folgender Erklärung:

Nicht alles iſt gleich gut, was ſonſten wol gefällt,
Und was die Welt ſo ſchön vor unſre Augen ſtellt;
Das nenn ich ſchön, was dir und mir zum Nutzen kommet,
Und das iſt gut und fromm, das unſern Seelen frommet.

Unſer ſeliger Herr Gorgias war ein ganz ſonderbarer Liebhaber der teutſchen Poeſie, und abſonderlich der geiſtlichen Lieder, wie er dann drey Jahr-Gänge von Betrachtungen über die Evangelia und Epiſteln zum Gebrauch bey der Kirchen-Muſic, mit Poetiſcher Feder ausgeführet. So leſe ich auch folgendes in einem Brief, den der ſelige Herr Theophilus, bald nach der Aufnahm unſers Herrn Gorgias an den ſeligen Achates geſchrieben: Herr Haſauer verdient alles ihme beygelegte Lob, zu geſchweigen derer vielen Geiſt-vollen Gedichte, welche bereits im Druck von ihm

vorhanden ſind, und anderer, die noch im *MSt*. liegen. Wer dieſen klugen, frommen und rechtſchaffenen Mann ſpricht, der wird ihn ſogleich lieben müſſen, ꝛc. ꝛc.

Wir haben von ſeiner Poetiſchen Arbeit bißher weiter nichts geleſen, als ſein Dank-Gedicht, für die geſchehene Aufnahm in den löblichen Blumen-Orden. Worzu er die Worte Ovveni in dem 5. Buch der Epigrammatum zum Grund gelegt:

Poeta multa lectione opus habet:
Inſtar apis debet uarios excerpere libros,
Melliſluo ut manet dulcis ab ore liquor.

Auf dem Titul heiſt es:

Daß eine Bruſt,
Zur Dichter-Luſt,
Heg ſtarke Lieb,
Bey ſchwachem Trieb,
Sollte dieſe Schrifft bezeugen,
Da der Blumen Hirten-Band,
Von vornehmer Gönner Hand,
Gorgias empfieng zu eigen.

Der Schluß von dem Gedichte beſtehet in dieſen Zeilen:

Inzwiſchen ſetzt mein Kiel noch dieſe Worte bey,
Wie **groſſer Fürer**! ich dein gröſter Schuldner ſey,

Der

Der Dank den meine Hand geſchrieben über-
ſchicket,
Bleibt ohne Preß und Druck dem Herzen
eingedrücket.

Er ſtarb A. 1719. Das Trauer-Gedicht wurde im Namen der löblichen Geſellſchafft von unſerm Herrn Philodectus verfertiget, davon ich nur die letzern Strophen anzeigen will:

Du ſahſt die Wiſſenſchafft des Rechtes glück-
lich ein,
Nachdem Salinens-Gunſt die Fackeln herge-
geben,
Aſträa muſte dir, wie Ariadne ſeyn,
Und lehrte dich hiemit auch groſſe Laſter heben:
Drum hat dein muntrer Geiſt ſich weiter hin
gewagt,
So daß er auch dem Licht der Rechte näher
kommen,
Du haſt der Lehrer Wort begierig angenom-
men,
Und bey den Todten ſelbſt in Schrifften nach-
gefragt.
Dann wer ſich vom Geſetz recht gründlich will
belehren,
Muß ſein Orackel offt aus ſtummen Büchern
hören.

Nun hatteſt du die Frucht des Fleißes einge-
bracht,
Nun ſollteſt du der Welt mit deinen Gaben
dienen,

Dir war auch allbereit ein Glücke zugedacht,
Da ein erwünſchter Strahl vom Aufgang angeſchienen,
Das Land, wo Perſien, offt ſeine Kräffte brach,
Wo Sparta, wo Corinth ehmal erhaben waren,
Hat deinen klugen Rath, wie deine Hand, erfahren,
Wann dieſe ſich bewegt, und jener Urtheil ſprach.
So müſſen durch Verſtand die Starken auf der Erden,
Nicht anders als der Stahl durch Schärfe brauchbar werden.

Allein dem Vatterland ſchien endlich allzuviel,
Dich wol erfahrnen Mann in fremdem Sand zu laſſen,
Es ſetzte deinem Weg, nicht deiner Ehre, Ziel,
Und wollte dich nunmehr in ſeine Arme faſſen.
Es ruffte dich ſein Wunſch, ſein heiſſer Wunſch, zurück,
Und da du manches Land, gleich Flüſſen durchgegangen,
So die Vollkommenheit durch ihren Lauf erlangen,
So krönte deine Müh ein holder Segens-Blick,
Zu lehren: daß ein Schiff, ſo volle Ladung führet,
Sich ſelbſt, durch eignen Werth, und auch den Haven zieret.

Das

Das iſt es was mit dir durch Zeit und Moder
dringt,
Und noch mehr thut der Tod, der dich zum Leben weiſet,
Der die Unendlichkeit mit deinem Ende bringt,
Und an dem Leibe nur, was ſterblich iſt, zerreiſſet.
Dein aufgelöſter Geiſt iſt in das Licht verſetzt,
Das niemal dunkel wird, und ſtets im Aufgang ſtehet,
Die Augen ſehen an, was nimmermehr vergehet,
Die Ohren werden da mit ſüſſem Klang ergötzt:
Dann wer ſchon hier, wie du, dem Höchſten Pſalmen bringet,
Hört dort das neue Lied, ſo vor dem Lamm erklinget!

II. Amarantes.

Johann Herdegen, * Prediger an der Kirch zum Heil. Geiſt, und Prof. Publ. Hier trifft mich die Ordnung, von meinen Lebens-Umſtänden einige Nachricht zu ertheilen. Ich preiſe, die Güte meines GOttes, die mich von ehrlichen und Chriſtlichen Eltern hat erzeuget, und hier zu Nürnberg A. 1692. den 21. Jul. laſſen gebohren werden, welche mich nicht nur nachgehends zu allem Guten angewieſen, ſondern auch mit einem frommen Wandel und guten

* Siehe Herrn Chriſt. Hirſchens *Miniſt. eccleſ. Norimb. Jub. p.* 40.

Exempel mir vorgegangen ſind, und, nach der Vermahnung des Apoſtels Pauli, mich aufzuziehen getrachtet in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Auſſer dem Beſuch einer teutſchen Schule, hatte mein lieber ſeliger Vatter ſich die Mühe gegeben, mich zu Hauſe im Schreiben und Rechnen zu unterweiſen, und, damit ich bey Zeiten, ſo wol im Chriſtenthum, als auch in Erlernung der Lateiniſchen Sprache, einen guten Grund legen möchte, mich der Unterweiſung eines Haus-Informatoris, des noch im Seegen lebenden Rectoris an der Schul zu St. Jacob, Herrn Georg Heldens A. 1698. übergeben, in dem folgenden Jahr aber in das löbliche Gymnaſium Egidianum geſchickt, darinnen ich, biß in das neunte Jahr der getreueſten Anweiſung derer damals wolverdienten und nunmehr ſeligen Lehrer, Herrn Spörls, Stoy, Bahzens, Hagedorns, Conrector Riederers und Rector Fabers, welchem letzern ich vieles zu danken habe, genoſſen. A. 1709. wurde ich ad Lectiones publicas befördert, nachdem ich dem Gymnaſio öffentlich valediciret hatte. Ich hörte darauf die damaligen Herren Profeſſores Myhldorf, Wülfern, Eſchenbach, Sonntag, und den noch durch GOttes Gnade lebenden berühmten Herrn Prof. Doppelmair; priuatim aber Herrn Prof. Eſchenbach, und Herrn D. Klimm, in Oratoria, Poeſi und Philoſophicis, bediente mich auch der Anweiſung des damaligen geſchickten Candidati Miniſterii, Herrn Leonhard Würffels, der gegen das Ende des vorigen Jahrs, als wolverdienter Rector Scholæ Laurentianæ ſelig verſchieden, in Ebraicis & Chaldaicis. A. 1711. im Monat May ſtarb mein lieber ſeliger Vatter, eben zu der

der Zeit, als ich mir vorgenommen, auf die Univerſitát Altdorf zu gehen, und da ich ſeines guten Raths und Beyſtandes am meiſten vonnöthen hatte. Aber diß war auch eben die Zeit, da ich auf die beweglichſten Vorſtellungen meiner geliebten Mutter mich ſchon entſchloſſen, die Studia zu verlaſſen, und die Handlung meines ſeligen Vatters fortzuſühren, zu welcher er mich immer vormals bey müſſigen Stunden angehalten hatte, wie er dann zuweilen, wann einige Meſſen zuſammen gefallen waren, mich dahin genommen, um mir nach und nach den Preis der Waaren bekannt zu machen, damit ich ihm deſto beſſer an Handen gehen könnte, wo er meines Dienſtes im Nothfall bedurfte. Wenige Tage alſo vor ſeinem ſeligen Ende, trat meine geliebte Mutter mit mir, vor deſſen Sterb-Bette, und ſtellte ihm vor, wie ihr vor Augen ſeyender Wittib-Stand dadurch erträglicher werden könnte, woferne mit ſeiner Einwilligung geſchehen ſollte, daß ich mich künftig der Handlung unterziehen möchte, damit ſie nicht das Ihrige fremden Perſonen anvertrauen und überlaſſen müſte, wie ſie mich dann bereits darzu beredet, daß ich mich ganz willig bezeugte, mit kindlichem Gehorſam, Fleis und Treue, nach aller Möglichkeit ihr beyzuſtehen; darüber aber mein ſeliger Vatter ſein Mißfallen zu erkennen gegeben, anbey meine geliebte Mutter, auf GOttes heilige Vorſorge gewieſen, und zu mir geſprochen: Du haſt bereits deine Hand an den Pflug geleget, ſiehe nicht zurück, verlaſſe dich auf GOtt, der wird dich nicht verlaſſen! welche Worte mir allezeit zu nicht geringem Troſt gediehen, und die ich, GOtt Lob! bißher auch allezeit bewährt erfunden habe.

Ich zog alſo nach deſſen ſeligem Hintritt, und nachdem meine liebe, nunmehr auch ſelige Mutter, ſich zufrieden geſtellet, im Namen GOttes, mit dem Anfang des Sept. auf die löbliche Univerſität Altdorf, und hörte daſelbſt in Oratoria, Poeſi und Philoſophicis, die damaligen vortrefflichen Herren Profeſſores, Moller, Schwarz, Müller, Köhler, und Herrn D. Zeltner in Ebraicis, Chaldaicis, Syriacis, Samarit. und Arabicis, ingleichen Herrn D. Sonntag und Herrn Inſp. Pfitzer in Græcis, ſo fande ich auch Gelegenheit in einem Collegio Diſputatorio priuatiſſimo, bey dem ſeligen Theologo Herrn D. Bajern mit einigen guten Freunden, über des ſeligen Herrn D. Buddei Philoſ. Inſtr. Theor. & Practicam, mich reſpondendo und opponendo zu üben. Ao. 1713. trug ſichs zu, daß, als ich mit einigen Herren Studioſis Medicinæ meinen Academiſchen guten Freunden, herbatim gieng, ſelbige ſich mit mir entſchloſſen, da wir bereits den halben Weg nach Regenſpurg zurück geleget, uns gar dahin zu verfügen, daſelbſt ich die Ehre hatte, mit dem ſeligen Herrn Super. *Serpilio*, und Herrn Rector Zippeln, zu ſprechen. In eben dieſem Jahr vertheidigte ich unter dem Vorſitz Herrn Prof. Schwarzen das Specimen III. Controuerſ. Juris Nat. & Gent. ex Hiſtoria Græc. illuſtr. de Dominio Maris. Von der Zeit an beſuchte ich die Collegia Theologica, Herrn D. Sonntags, Zeltners und Bajers, hielte Ao. 1715. unter dem Vorſitz Herrn Prof. Müllers, meine Inaugural-Diſputation de Vorticibus Carteſianis ante Carteſium, und wurde darauf, am Academiſchen Feſt, Philoſ. Magiſter. Ao. 1716. gieng ich nach Jena, und hörte daſelbſt die berühmten

Doctores

Doctores und Prof. Herrn *Fœrtſchium*, *Buddeum*, *Danzium* und *Ruſſium*. Von dar reiſete ich, in dem folgenden Jahr, in Geſellſchafft einiger guter Freunde nach Leipzig, und hatte daſelbſt die Ehre, Herrn D. Rechenberg, Schmid, Börner, und Menke zu ſprechen, auch den Herrn M. Krauß, nachmaligen Profeſſor. Hiſtoriarum zu Wittenberg, der ſich damalen bey Herrn M. Pezold incognito aufgehalten, kennen zu lernen. Von Leipzig gieng ich nach Dreßden, und beſahe daſelbſt alles merkwürdige, hatte auch das Vergnügen, Herrn Superintendenten D. Löſchern predigen, und in einem Collegio, das er denen Herrn Candidatis Miniſterii hielte, leſen zu hören, und denſelben zu ſprechen. Von dar fuhr ich, mit meinen guten Freunden in einem gedungenen Schiff auf der Elbe nach Wittenberg, hörte daſelbſt Herrn D. Wernsdorf, Chladne und Klauſing, ingleichen Herrn D. Schröer, und Jahn. Wir begaben uns über Land, den ſogenannten Luther-Brunnen zu ſehen, woſelbſt dieſer Mann GOttes öffters ſoll ſtudiret und geſchrieben haben. Dabey ich folgende zufällige Gedanken in meine Schreib-Tafel gezeichnet:

Anmuthge Caſtalis, du reine Silber-Quell!
Dein Waſſer quillet noch wie ſonſt Cryſtallen hell:
Doch wirſt du nimmermehr ſo rein und lauter flieſſen,
Als da dich **Luther** wollt in trübe Dinte gieſſen.

Von

Von Wittenberg begab ich mich mit meiner wertheſten Reis-Geſellſchafft nach Berlin, und hatte daſelbſt das Vergnügen, das Königliche Schloß, Zeug- und Gies-Haus, die Kunſt-Kammer, ingleichen die Königliche Gruft zu ſehen.

Als ich mir nachgehends die Ehre nahm, den nunmehr ſeligen Herrn D. Jablonsky zu ſprechen, und gegen denſelben im Namen zweyer meiner liebwertheſten Lands-Leute, dankbarlich rühmte, wie ſie in dem verwichenen 1716. Jahr, von deſſen hochwerteſten Herrn Sohn, viele Ehre, bey ihren damaligen Aufenthalt in Berlin genoſſen, ſo fande ich mit meinen geliebteſten Reis-Gefährten an dieſem vortrefflichen Mann ſo viel Leutſeligkeit und ſonderbare Wolgewogenheit, daß er dieſe gütige Worte gebrauchte, wie er an ſtatt ſeines Sohns, der ſich dißmal in Holland befände, ſelbſt für uns Sorge tragen wollte: maſſen er uns auch an den Herrn Hof-Rath Philippi, und Königlichen Bibliothecarium, Mr. de la *Croze* recommendiret, der uns die Königliche Bibliothec gewieſen, auch viele alte Codices MStos gezeigt. Wir hatten ferner die Ehre, Herrn Probſt Porſten, und Herren Kirchen-Rath Schmidtmann zu ſprechen, der uns Addreſſe verſchafft, das Königliche Schloß und Kunſt-Kammer zu ſehen. Da wir auch Gelegenheit fanden, unſerm Landsmann, dem damaligen Herrn Con-Rector Friſchen bekannt zu werden, ſo führte dieſer uns zu Herrn Schott, uns bey demſelben Gelegenheit zu verſchaffen, die Spanheimiſche Bibliothec zu beſehen, die ihm zur Aufſicht anvertraut geweſen; welches aber unterbleiben muſte, weil gedachter Herr

Schott,

Schott, wegen damaliger rauher Witterung, bey ſchwächlichen Leibes-Kräften ſich nicht getrauet, aus ſeinen Zimmer zu gehen. Von Berlin giengen wir nach Hamburg, unterwegs hielten wir uns einen halben Tag zu Perleberg auf. Wir ließen uns auf den GOttes-Acker führen. Ein Perleburgiſcher Burger, den wir da antraffen, zeigte uns das Grab Gottfr. Arnolds, und ſagte uns, Herr D. Joachim Lange zu Halle hätte die Grabſchrifft darauf verfaſſet.

Als wir, GOtt Lob! glücklich zu Hamburg angekommen, ſo war diß mein erſteres Vorhaben, dem vortrefflichen Herren Paſtor Neumeiſter aufzuwarten, an welchen ich durch einen vornehmen Hamburgiſchen Kauf-Herrn beſonders recommendirt worden. Ferner hatte ich auch die Ehre, den nunmehr ſeligen Herrn Paſtor Wolff, und deſſen gelehrten und berühmten Herrn Bruder, Herrn D. Fabricium, Herrn Prof. Richey, aus deſſen gelehrten Diſcurs ich ſonderlich viel gutes gelernet, welches ich hier mit öffentlichem Dank erkenne, die beeden Herren Gebrüdere Edzardos, und Herrn Rector Hübner zu ſprechen; ich hatte auch das Vergnügen, die öffentliche Stadt-Bibliothec zu beſuchen, und in denen dazu geſetzten Stunden mir zu Nutzen zu machen: indem auch den Fremden erlaubet iſt, wann ſie nur den Herrn Bibliothecarium vorher darum erſuchet, ſich an die lange Tafel zu ſetzen, und derer Bücher, die ſie aus denen Repoſitoriis zum Aufſchlagen und excerpiren dahin gebracht, ſich zu bedienen. Als damalen das vortreffliche Schiff, das Seine Königliche Majeſtät in Preuſſen, der Rußiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, Peter dem

erſten nach Petersburg zum Preſent überſchickt, auf der Elbe zu ſehen war, ſo führte uns ein guter Freund zu Hamburg, der meiner Reis-Geſellſchafft und meiner Wenigkeit viele Höflichkeiten erwieſen, dafür ich meinen ſchuldigen Dank hier öffentlich wiederhole, dahin, beſtellte auch ein Schiff für uns, um auf demſelben mit uns nach der Inſul Beut zu fahren, da wir nun kaum uns in das Schiff begeben, und mein ſehr geliebter Freund, der nunmehr ſelige Herr Conrad Friedrich Feuerlein, nachmals Prediger zu St. Marien, und Lingg. Orient. Prof. Publ. zu hinderſt auf dem Schiff ſich neben mich geſetzet, wo zwiſchen uns beeden etwan einer Elen lang ein zwiſchen-Raum geweſen, ſo wollte der Schiffer die ſchwere Segel-Stange an dem Maſt-Baum hinauf ziehen, ehe ſie aber noch an den Ort ankam, wo ſie ſollte befeſtiget werden, ſo rieß der Strick entzwey, und die Segel-Stange fiel zwiſchen mir und dem ſeligen Herrn Feuerlein mit groſſer Gewalt hernieder, da ſie einen von uns beeden ohnfehlbar würde erſchlagen haben, wo nicht die mächtige Schutz-Hand unſers GOttes, dem tauſend Dank geſaget ſeye, das Unglück in Gnaden von uns abgewandt hätte. Diß geſchahe an einem Sonntag Nachmittag, und wir lieſſen uns diß zur Witzigung dienen, da wir ſogleich uns entſchloſſen, dergleichen Ergötzungen an denen Tagen, die dem Herrn gewidmet ſind, nicht mehr vorzunehmen.

In denen Wochen-Stunden gereichte uns zu nicht geringem Vergnügen, wann wir zuweilen auf dem Wall das ſchöne Hamburg beſehen, einen angenehmen Spatziergang darauf vornehmen, und die auf der Elbe angekommene

und

und abgefahrene Schiffe betrachten kunnten. Dabey entſtund unter uns ohngefehr die Frage, ob Hamburg gröſſer wäre, als unſer geliebtes Nürnberg? Ich eignete meiner werthen Vatter-Stadt den Vorzug zu; meine gute Freunde aber widerſprachen mir, und ich muſte endlich nachgeben. Ich ſchrieb dieſen Umſtand in mein Tag-Buch, und darzu folgende Zeilen:

Laßt Freunde! laſſet doch den Fehler ſo geſchehen,
Wann ich, dem Umkreis nach, hab unſerm Vatterland,
Vor Hamburgs groſſem Raum den Vorzug zuerkannt:
Iſt ſonſt die Liebe blind? Hier hat ſie nicht geſehen!

Von Hamburg fuhren wir mit einem Schiff nach Glückſtadt, und hatten vorher das Unglück, mit widrigem Winde zu fahren, und in der Nacht auf den Sand zu kommen, wir befanden uns unten in dem Schiff, und da wir das Geſchrey von denen Schiffern hörten, und die Treppe hinauf wollten, um zu vernehmen, was es bedeute, ſo war die Thür verſchloſſen, und wir bekamen von der Gefahr nicht ehender Nachricht, als biß ſie, GOtt Lob! vorbey geweſen.

Zu Glückſtadt waren wir ſo glücklich, einen Academiſchen guten Freund, Herrn Kloppenburg anzutreffen, der uns zu Herrn Paſtor Sibbern führte, welcher uns in ſeinem Garten viele Höflichkeit erwieſen, und unter andern in ſeinem Diſcurs gemeldet, wie er zu dem Bud-

deani-

deaniſchen Lexico, da er noch in Jena ſtudirte, die unter dem Buchſtaben G. ſich befindliche Materien zuſammen getragen.

Von dar giengen wir hernach mit der Poſt zuruck nach Hamburg, ſodann nach Lübeck, und nach Travemünde, wir beſtiegen den daſelbſt ſtehenden hohen Thurn, und berichtete uns der Schiffer, der uns hinauf geführet, daß man den Schein von denen auf dem Thurn bey der Nacht angezündeten Lampen, bey 18. biß 20. Meilen in der ferne auf der See, bey heiterm Wetter ſehen könnte. Wir lieſſen uns auch in einem Boot hernach in die See ſetzen, es ereignete ſich aber ohngefähr ein ſtarker Wind, daß wir noch mit genauer Noth das Ufer erreichten; und auch hier war uns das Waſſer zuwider. Es entſtunde darüber dieſe Scherz-Rede, daß wir unſerm geliebten Herrn M. Feuerlein die Schuld zuſchrieben, und ſagten: Waſſer und Feuer könnten ſich zuſammen nicht vertragen.

Nach unſerer Zurückkehr in Lübeck, beſuchten wir den nunmehr ſeligen Herrn Senior von Melle, mit deſſen jüngerm Herrn Sohn wir vormals in Altdorf zu gleicher Zeit ſtudiret, und demſelben bekannt zu ſeyn, die Ehre gehabt: wir genoſſen auch von dem ältern Herrn Sohn * viele Höflichkeit, der damalen noch Candidatus Miniſterii geweſen, und uns erzehlet, wie er ſich ſeine Reiſe durch Holl- und Engelland, Frankreich, Schweitz und Teutſchland habe zu Nutzen gemacht, auch den Bücher-Vorrath ſeines Vatters, ingleichen deſſen Münz- und Naturalien-Cabinet, ſamt andern

* *M.* Samuel Gerhard von Melle. Siehe des Herrn *Lic.* von Seelen *Miſcellan.* P. I. *p.* 324. *ſeqq.*

andern Curioſis gewieſen. Wir bedauerten aber ſehr, daß wir den berühmten, nunmehro ſeligen Herrn Superint. D. Götzen zu ſprechen nicht die Ehre haben kunnten, der bey unſerm damaligen Aufenthalt zu Lübeck ſeine ſelige Frau Eheliebſte durch den zeitlichen Tod verlohren, deren Leich-Begängnis wir noch angeſehen, und des folgenden Tags nach Lüneburg abgefahren ſind. Wir begaben uns von dar hinaus nach dem Kloſter Lüne, und hatten die Ehre Herrn Superintendenten Potren zu ſprechen, mit deſſen Herrn Sohn wir zu Jena ſtudiret, der unſer lieber Freund geweſen. Wir fanden da Gelegenheit das Kloſter zu ſehen, worinnen adeliche Fräulein ſich aufzuhalten pflegen; Was ſonſten zu Lüneburg ſehenswürdig iſt, dazu hat uns Salv. Tit. Herr Timmermann, ein damahliges vornehmes Raths-Glied, an welchen wir von deſſen Herrn Sohn unſerem wertheſten Freund aus Jena, ein Schreiben überbrachten, Addreſſe verſchafft. Er ſelbſt erwieſe uns die Ehre, und zeigte uns das Rath-Haus, auch in der ſogenannten Raths-Kuchen-Stuben ein Theil von dem ſchwarzen Schwein, welches vor mehr als 700. Jahren den Salz-Brunnen entdecket.

Von Lüneburg reiſten wir über Celle nach Hannover, und kamen von dar nach Braunſchweig. Nach einem kurzen Aufenthalt an dieſem letzern Ort, da wir die Ehre hatten, Herrn Superintendenten Ermiſch zu ſprechen, reißten wir nach Wolffenbüttel, und beſahen daſelbſt die vortreffliche Bibliothec. Ich fande darinn das ſehr rare Buch des *Cometii Pereira*, welches er nach dem Namen ſeiner Eltern, wie bekannt, Antoniana Margarita genennt, und zu Methymnæ campi A. 1554. in fol. gedruckt

 worden.

worden. Weil ich damalen geſonnen war, nach meiner Zurückkunft in mein Vatterland, noch einmal auf die Univerſität Altdorf zu gehen, und daſelbſt de Mechaniſmo Brutorum Carteſiano, ante Carteſium zu diſputiren, ſo excerpirte ich aus dem gedachten Buch, was zu meinem Scopo gehörte, worauf Herr Secretarius Reinerding von den älteſten gedruckten Büchern uns verſchiedene vorgewieſen, ingleichen einige vom Harlemer Holz-Schnitt abgedruckt; auch viele Codices Manuſcriptos, die aus der Bibliotheca *Marquardi Gudii*, und des Mazarini ſeiner dahin ſollen gekommen ſeyn.

Wir beſahen ferner das unweit von Wolfenbüttel gelegene vortreffliche Luſt-Schloß Salzdal, begaben uns von dar wieder nach Braunſchweig, und von dieſem Ort nach Helmſtädt. Hier hatten wir die Ehre, Herrn Abt Fabricio aufzuwarten, ingleichen Herrn Abt Schmid, und Herrn Probſt von der Hardt zu hören, und zu ſprechen. Herr M. Oldermann zeigte uns die Bibliothec in dem Julaeo, und wir hörten darauf den ſtattlichen Herrn Prof. Hahn mit gröſter Verwunderung leſen, welcher uerbotenus alle allegata und teſtimonia, wann ſie auch noch ſo lang geweſen, memoriter herzuſagen wuſte, und ſeine Gedanken in ſchönem Latein ausgedruckt.

Zu Helmſtädt theilte ſich die bißherige Reis-Geſellſchafft. Herr M. Feuerlein, und Herr Wülfer, des ehemaligen berühmten hieſigen Herrn Antiſtitis primarii, Joh. Wülfers jüngſter Sohn, der hernach als Caplan zu Fürth geſtorben, reiſeten nach Holland, mein dritter liebwertheſter Reis-Gefährte aber, Herr Beck, dermaliger wolverordneter Diſpoſitor

oder Schaffer an der Haupt- und Pfarr-Kirch zu St. Laurenzen, gieng mit mir über Magdeburg nach Halle, und genoſſen wir daſelbſt viele Liebe von einigen unſeren Herren Lands-Leuten, die auf dieſer berühmten Friedrichs-Univerſität ihren Studien damalen eifrigſt obgelegen. Ich hörte daſelbſt die berühmten Lehrer, Herrn D. Anton, Frank und Langen, ingleichen Herrn Thomas, Gundling und Ludwig, und hatte die Ehre, mit denenſelben zu ſprechen.

Von Halle gieng ich wieder nach Jena, verblieb daſelbſt noch einige Zeit, und begab mich, kurz vor meiner völligen Abreiſe, nach Weimar, woſelbſt ich den berühmten und nunmehr ſeligen Herren D. Treuner, ingleichen Herren Hof-Rath Schurzfleiſch zu ſprechen, die Ehre, und bey dieſem letzern, deſſen ſeligen Herren Bruders, ſtattliche Bibliothec mit Nutzen zu ſehen, das Vergnügen genoſſen. Darauf reißte ich über Gera, (wo ich von meinen geliebteſten Academiſchen Freund, dem jüngern Herrn Sohn des ſeligen Herrn Superintendenten Pertſchen viele Ehre empfangen,) und Hof, nach Bayreuth, kam auch von dar, GOtt ſey Dank! gegen das Ende des 1717. Jahrs in meiner geliebten Vatter-Stadt glücklich an. So gerne ich auch noch einmal die liebe Univerſität Altdorf beſucht hätte, ſo wenig wollten ſolches meine damalige Umſtände mehr zulaſſen. Ich begab mich alſo, nach vorhergegangenem Examine, in dem Namen GOttes, in den Circulum der hieſigen Candidatorum Ven. Miniſterii, mit dem Anfang des 1718. Jahrs. Nicht lange hernach hat es GOtt gefügt, daß nach einer angeſtellten Conferenz auf dem hieſigen löblichen Vormund-Amt, Herr M. Feuerlein,

lein, und meine Wenigkeit, als Vicarii des Ven. Miniſterii ordentlich beruffen worden; wir wurden darauf beede zu Altdorf, wie gewöhnlich, von der Löblichen Facultate Theologica examiniret, und hernach wurden uns auch die Hände aufgelegt. Als in dem folgenden 1719. Jahr, der ehemalen an der hieſigen Egidier-Kirche wohlverdiente Diaconus und Senior, Herr Joh. Georg Riedel, Alters wegen, ſeinem Amt nicht mehr vorſtehen kunnte, ſo trug Ein Hochlöblicher Magiſtrat die hohe und gnädige Fürſorge, demſelben einen Special-Vicarium an die Seite zu ſetzen, damit nun jenen an ſeinem Unterhalt nichts möchte abgehen, ſo war man darauf bedacht, ein ſolches Subjectum auszuſehen, das, auſſer der Tüchtigkeit zu dieſem Amt in ſolchen Umſtänden ſich befände, das nicht Urſach hätte, um eine Belohnung zu dienen, ſondern bey dem Seinigen ſein nothdürftiges Auskommen finden könnte. Hierzu wurde nun meine Wenigkeit, ohne mein Vorwiſſen vorgeſchlagen, und des damaligen Hochpreißlichen Herrn Kirchen-Pflegers, Herrn Georg Guſtav Tezels, von Vorra auf Kirchenſittenbach, Gnaden, ſtellten mir die Sache in obigen Terminis vor, mit dem Beyfügen, daß ich Spem Succeſſionis haben ſollte: worauf ich mit aller Demuth vorſtellte, daß ich hieraus einen göttlichen Wink erkennte, GOtt habe aus unverdienter Gnade mich in ſolche Umſtände geſetzet, daß ich bey den geliebten Meinigen für meinen täglichen Unterhalt nicht zu ſorgen hätte; es möchte auch dieſes Vicariat ſo lange anhalten, als es GOtt gefiele, ſo würde ich mir ſolches gar gerne gefallen laſſen. Hierauf ergieng der Oberherrliche Beruf zu dieſem Special-

cial-

cial-Vicariat an meine Wenigkeit, und ich hielte Dom. VI. Trinit. unter göttlichem Beyſtand, meine Antritts-Predigt, vor der lieben Egidier-Gemeine, machte auch den folgenden Sonnabend darauf den geſegneten Anfang zu denen ordentlichen Beicht-Veſpern, und in dem folgenden 1720. Jahr hielte ich als Vicarius, welches vormalen noch nie geſchehen war, die 15. Faſten-Predigten, und ſtellte darinnen vor: das groſſe Verſöhn-Feſt altes Teſtamentes aus dem 16. Cap. Levit.

In eben dieſem Jahr ließ unſer hochpreißlicher Herr Lilidor, durch Herrn Achates, dem Herrn Philodectus und mir dieſe gnädige Nachricht ertheilen, wie ſelbigen nicht unangenehm ſeyn würde, wann wir ein Belieben trügen, in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen zu werden, Sie verlangten auch einige ſpecimina von unſerer Poetiſchen Arbeit zu ſehen, und unſere Gedanken ſelbſt zu vernehmen. Wir machten Demſelben unſere unterthänige Aufwartung, und übergaben einige unſerer gedruckten Gedichte, bezeugten aber dabey unſere Unwürdigkeit, und gedachten die Ehre der Aufnahme würdigern ſubjectis zu überlaſſen.

Einige Wochen darauf, ſtellte erſtgedachter Hochanſehnlicher Herr Präſes ein herrliches Gaſtmahl an, wobey einige ſeiner hohen Anverwandten, ingleichen der damalige Hochverdiente Herr Antiſtes an der Kirche zu St. Egidien, Marperger, Herr Achates und Durando zu gegen waren. Herr Philodectus und ich hatten nicht nur die Ehre hiebey gleichfalls zu erſcheinen, ſondern auch auf eine ſolenne Art von dem Preißwürdigen Herrn Lilidor in die löbliche Blumen-Geſellſchafft nach einer

von demſelben gehaltenen gnädigen Anrede, und durch meine Wenigkeit darauf geſchehenen unterthänigen Dankſagung, aufgenommen zu werden: Ich wählete dabey den Geſellſchaffts-Namen: Amarantes, und zur Blume: Die Amaranthe oder Tauſendſchön, worzu ich anfänglich geſchrieben:

In rauher Zeit am ſchönſten!

Als mir aber nachgehends die Erfahrung zeigte, daß dieſe Blume in dem rauhen Winter ſo wol, als andere, der Verwelklichkeit unterworfen, ſo fügte ich meiner Amaranthe folgenden Denk-Spruch bey:

Mein Heiland der Allerſchönſte,

und dieſer Erläuterung:

Nur Einer iſts, nach dem ich mich in Liebe ſehn',
Mein Heiland! du biſt der, der Schönſte unter allen,
Dein blutend Marter-Bild, das jenen nicht gefallen,
Das ohne Schönheit war, das iſt mein Tauſendſchön.

Durch dieſe Gelegenheit, da ich die Ehre hatte, in den löblichen Blumen-Orden zu tretten, überkam ich an unſern hochpreißlichen Herrn Lilidor einen groſſen Mäcenaten, deſſen unverdiente Gnade ich biß an deſſen ſeliges Lebens-Ende, beſtändig genoſſen, welche der Al-

ler-

lerhöchſte, an der bereits verklärten Seele in der ſeligen Ewigkeit mit unausſprechlicher Wonne, und an deſſen hoher Nachkommenſchafft mit beſtändigem Segen biß auf die ſpateſten Jahre erſetzen wolle, ich aber die Zeit meines Lebens im dankbarſten Angedenken erhalten werde. Gegen das Ende des 1720. Jahrs, ſtarb der ſelige Herr Senior Riedel, und ich trat darauf in das Diaconat, darinnen ich nachgehends noch viermal die ſchwere Faſten-Arbeit, bey der lieben Egidier-Gemeine, auf mich zu nehmen hatte, wie ich dann Ao. 1721. aus den Evangeliſten, ſolche Texte zum Grund der Paſſions-Predigten geleget, darinnen derer Leidens-Oerter gedacht wird. Ao. 1722. wehlte ich Paſſions-Texte aus denen Propheten und Pſalmen, nachdem ich zwey Jahr vorher die Leiden in Chriſto aus dem Moſe vorgeſtellet hatte. Wobey zu erinnern, daß man dieſe Ordnung vor und nachher allezeit in der Kirche zu St. Egidien biß anhero ſo gehalten, daß wechſelsweis Paſſions-Texte aus dem alten, und in dem folgenden Jahr aus dem neuen Teſtament zur Faſten-Zeit erkläret worden ſind. Ao. 1723. habe ich diejenigen Perſonen aus der Leidens-Geſchicht vorgeſtellet, die unſerm Erlöſer beſondere Leiden verurſachet, und Ao. 1724. wurde in denen Faſten-Veſpern das Levitiſche Reinigungs-Mittel, aus dem XIX. Cap. Num. zur erbaulichen Betrachtung vorgeleget. In denen ordentlichen Buß-Veſpern aber iſt von mir, die Zeit über, da ich als Diaconus an der Egidier-Kirche geſtanden, das Büchlein Jonå, und die beeden Epiſteln St. Petri erkläret worden. Ao. 1724. wurde ich an die, durch geſchehene Beförderung Herrn Feuerleins! zur

Pfarr nach Wöhrd, erledigte Diaconats-Stelle der Haupt-Pfarr-Kirche zu St. Sebald, Oberherrlich und ordentlich beruffen, und hielt meine Abſchieds-Predigt vor der wertheſten Egidier-Gemeine, Dom. XXIV. Trinit. und meine Antritts-Predigt vor der anſehnlichen Sebalder-Gemeine, unter dem Beyſtand meines GOttes Dom. II. Advent. In den Beicht-Veſpern habe ich anfänglich die Lehre von dem jüngſten Gericht vorgetragen, und nachgehends ſolche Texte aus H. Schrifft, zum Grund geleget, darinnen gewiſſe Geſchöpfe, gleichſam als Buß-Prediger zu betrachten vorkommen.

Als Ao. 1727. unſer theuerſter Achates, beſtverdienter Antiſtes an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, das Zeitliche mit dem Ewigen nach GOttes heiligem Rathſchluß verwechſelte, und der S. T. Herr Georg Jeremias Hoffmann, beſtverdienter Prediger an der Kirch zum H. Geiſt, und LL. OO. Pr. P. an deſſen Stelle bey gedachter Haupt- und Pfarr-Kirch zu St. Laurenzen befördert wurde; So haben des hochanſehnlichen Herrn Caſtellani und Spital-Pflegers Herrn Fürers Gnaden, mich ohne mein Vorwiſſen an die erledigte Prædicatur gedachter Kirche zum H. Geiſt gnädig beruffen, welcher ordentliche Beruf von einem geſammten Hochlöblichen Magiſtrat meiner Hochgebietenden Obrigkeit, confirmiret und beſtättiget worden. Ich hielte im Namen GOttes meine Abſchieds-Predigt vor der Gemeinde zu St. Sebald Dom. XX. Trinit. und meine Antritts-Predigt vor meiner lieben Spitaler Gemeine Dom. XXII. Trinit. habe auch den folgenden Donnerſtag darauf meine Wochen-

Pre-

Predigten mit GOtt angefangen. Ao. 1732. wurde ich, nachdem unſer Hoch-Ehrwürdiger Herr Florando das aufgetragene Præſidium über die löbliche Blumen-Geſellſchafft gütigſt übernommen, Conſiliarius und Secretarius gedachter löblichen Geſellſchafft, und von der Zeit an, da ich, nebſt dem Geſellſchaffts-Schrein, die darinnen befindliche geſchriebene und gedruckte Documenta in meine Verwahrung überkommen, fande ich Gelegenheit, bey müſſigen Stunden das nöthige zu dieſem geringen Werk nicht ohne viele Mühe zuſammen zu tragen. Ao. 1739. haben des Hochpreißlichen Herrn Kirchen-Pflegers und derer übrigen Herren *Curatorum* hieſiger Kirchen und Schulen, Gnaden, meiner Wenigkeit die Profeſſionem Philoſophiæ rationalis gnädig anvertrauet. Ich hielte darauf in dem Auditorio Egidiano vor einer hochanſehnlichen Verſammlung den 10. Mart. meine Inaugural-Oration: De claris quibusdam in orbe literato Norimbergenſibus, qui uel docendo uel ſcribendo de arte logica præclare meruerunt. Und nachdem durch den ſeligen Hintritt des Herrn Prediger Feuerleins, die Profeſſio Linguæ Sanctæ Ao. 1742. erlediget worden, als haben des Herrn Kirchen-Pflegers und derer Herren *Curatorum* Gnaden, ſelbige auf eine beſondere Art bey dem verwichenen Examine Vernali des gegenwärtigen Jahrs auf der löblichen Spital-Schul mir gnädig angedeihen laſſen. Es wurde nemlich dem Herrn Rector M. Nicolaus Weber vorher bedeutet, bey ſeiner Anrede, in hoher Gegenwart Deroſelben, mir ganz unvermuthet davon Nachricht zu ertheilen. Indem nun derſelbe ſeinen vor

ſich habenden hohen Befehl beobachtete, ſo wurde deſſen Vortrag durch ein gnädiges Gratulor bekräfftiget, wobey meine Schuldigkeit erforderte, nach geſchehener Rede, meinen unterthänigen Dank gedachten hohen Mäcenaten, vor der ganzen Schul öffentlich abzuſtatten. Und ſo hat mein GOtt, dem allein alle Ehre gebühret, mir ganz Unwürdigen, dieſe ſonderbare Gnade bißher erwieſen, daß ich, wie auch verſchiedenen andern treuen Lehrern wiederfahren, ohne mein mündliches oder ſchrifftliches Anſuchen, in alle meine Functionen, von meiner Hochgebietenden Obrigkeit, ordentlich beruffen und eingetretten bin, welches mir jederzeit, bey allen meinen Amts-Verrichtungen, zu nicht geringem Troſt gediehen. Der HErr, der oberſte Regente, erſetze dieſe meiner Wenigkeit erzeigte ganz beſondere hohe Woltхaten, an allen und jeden hieſigen theuerſten Regenten und Vättern des Vatterlandes, mit geſegneter Regierung und aller ſelbſt erwünſchten hohen Zufriedenheit, Er erhalte aber auch mich, ſo lange es ſeinem heiligen Willen gefällig iſt, als ein Werkzeug ſeiner Ehre, und gebe, daß ich in dem Amt, das mir anvertrauet, und meines GOttes iſt, mich ſelbſten ſelig mache, und die mich hören. Auſſer dieſer geringen hiſtoriſchen Nachricht von der löblichen Blumen-Geſellſchafft, und verſchiedenen einzelnen gedruckten lateiniſchen und teutſchen Gedichten, ſind von mir nur folgende wenige Schrifften in öffentlichem Druck vorhanden, als: Die Oberherrlich mir zu verfaſſen aufgetragene Jubel-Cantaten, die Ao. 1730. vor und nach den Dank- und Gedächtnis-Predigten, wegen übergebener Augſpurgiſcher Confeſſion, in den hieſigen

ſigen Kirchen, unter ſchicklichen Muſiquen abgeſungen worden, und den erbaulichen Anſtalten zu dem ſolennen Dank- und Buß-Feſt in 8. gedruckt, beygefüget ſind: Ferner, die dem ſeligen Herrn Prediger Hoffmann gehaltene Leichen-Predigt über Gen. XLIX. 18. daraus vorgeſtellet worden: Geiſtliche Hirten, als lebendige Vorbilder ihrer Heerden auf ihrem Sterb-Bette, Nürnberg Ao. 1733. in fol. und dann das Programma, womit ich zu meiner Inaugural-Oration eingeladen: De rariſſima ThomæMurneri Logica memoratiua, auf zween Bogen in Fol. ib. 1739.

12. Philodectus.

Herr Georg Chriſtoph Munz,* wolverordneter Paſtor der Gemeinde zu Markt Gölitz, ward gebohren allhier Ao. 1691. den 19. Mart. Er legte den erſten Grund zu guten Künſten und Wiſſenſchafften in der Schule zum H. Geiſt, unter der getreuen Anführung Ludwigs, Syrgens und Herrn Rector Dürrens, nachgehends aber in dem Gymnaſio Egidiano, unter ſorgfältiger Anweiſung des fleiſſigen Herrn Rector Fabers. Ao. 1709. begab er ſich auf die Univerſität Altdorf, und hörte daſelbſt die berühmteſten öffentlichen Lehrer *Schvvarzium*, *Mullerum* und *Koelerum* in Philoſophicis, in Theologicis aber *Zeltnerum* und *Bajerum*, vertheidigte auch mit vielem Ruhm unter Herrn Profeſſor Müllers Præſidio eine Diſſertation de Inſulis natantibus, und gieng Ao. 1714. nach Leipzig, da er des frommen Theologi *Romani* Tellers, Hausgenoß geweſen, hörte auch daſelbſt die vor-

* Siehe Herrn Wezels Lieder-Hiſtorie 4. Theil / auf dem 362. Blat.

vortrefflichen GOttes-Lehrer *Olearium*, *Boernerum*, *Schmidium* und *Pfeifferum*. Ao. 1715. reiſte er nach Dreßden, Wittenberg, Halle, Helmſtädt, Wolffenbüttel und ſo dann nach Jena, da er bey dem berühmten Herrn Profeſſor Hamberger zu Tiſch gieng, und Herrn Profeſſor Ruß in orientalibus hörte.

Ao. 1716. kam er hier zu Nürnberg in ſeiner geliebten Vatterſtadt wiederum glücklich an, und wurde Ao. 1719. Früh-Prediger an der St. Walburgis-Kirch. Ao. 1720. wurde er in den löblichen Blumen-Orden unter dem Namen Philodectus aufgenommen, wobey er die Blume: Vergiß mein nicht, erwählet, mit dieſer Beyſchrifft:

Klein, jedoch in Himmels-Farben,

und dieſer Erklärung:

Die Eitelkeit erwählt den bunten Pracht der Erden,
Die Hoheit kleidet ſich in Purpur-Decken ein.
Mein GOtt! ich will gar gern ein kleines Etwas ſeyn,
Nur laß mich allezeit dem Himmel ähnlich werden.

Mehrere erbauliche Gedanken über ſeine Blume hat er in folgender Ode verfaſſet:

Vergiß mein nicht! ſo ruffeſt Du,
So rufft mein Heiland! deine Treue,
Auch mir, auch mir ruffſt du ſo zu,
Damit ſich Trieb und Krafft verneue,

Der

Der Trieb, der das, was irdiſch flieht,
Die Krafft, die mich zum Himmel zieht,
Und alles eitle macht vergeſſen,
Ja, ja, mein Herze ſoll ermeſſen,
So gut, ſo weit es meſſen kan,
Wie viel du mir zu gut gethan.

Du haſt, mein Heil! an mich gedacht,
Noch eh' ich war, noch eh' ich dachte,
Du haſt mir Licht und Troſt gebracht,
Da ich mich ſelber elend machte.
Du hüllteſt dich in Fleiſch und Bein,
Zugleich auch in mein Elend ein,
Das war ein liebreich Angedenken!
Ach, wer ſich doch hierein verſenken,
Ach, wer es doch recht faſſen könnt,
Wie feurig deine Liebe brennt.

Du dachteſt mein auch dazumal,
Als Tod und Leben in dir rangen,
Als meine Sünden, meine Quaal,
Dich zu dem Schweis des Blutes drangen.
Du dachteſt mein (ich bin gewiß)
Auch da, als dich dein GOtt verließ,
Was iſt dein Liebes-Mahl, o Liebe!
Iſts nicht die Würkung heißer Triebe?
Ein Pfand von meiner Gnaden-Wahl,
Ein ſeligſtes Gedächtnus-Mahl?

Kein Weib vergißt ihr zartes Kind,
Das Theil von ihrem Mutter-Herzen;
So fühlſt auch du, was ich empfind,
Und fühlſt es unter eignen Schmerzen,

Und

Und wann es eine Mutter giebt,
Die ja ihr eignes Blut nicht liebt,
Die ihres Leibes Frucht vergiſſet,
So wird die Huld doch nicht vermiſſet,
Bey dem, der mich aus reinem Trieb,
Mit Blut in ſeine Hände ſchrieb.

So iſt es denn der Mühe werth,
An dieſe Liebe ſtets zu denken,
Die ſich mit meiner Noth beſchwert,
Um mich ihr wiederum zu ſchenken,
O ſelige Gedächtnis-Kunſt!
Das andre Wiſſen iſt nur Dunſt,
Mein Herze! ſey forthin befliſſen,
Nur JEſum und ſein Creuz zu wiſſen,
Wer dieſes lernt, hat gnug gehört,
Wer ihn erkennt, iſt hochgelehrt.

Nun Heiland präge mir doch ein,
Wie ſehr dein Herze mich geliebet,
Und muß ja was vergeſſen ſeyn,
So ſey es das, was dich betrübet!
Vergiß, O Herz! vergiß dein Haus,
Und gehe von dir ſelber aus,
So wird der HERR ſich dir verbinden,
Und Luſt an deiner Schöne finden,
Der mit ſo vieler Liebe ſpricht:
Ich denke dein, vergiß mein nicht!

Ao. 1722. erhielte er das Conrectorat an der Spital-Schule, da er ſeinem frommen und gelehrten Præceptori, Herrn Conrector Deßlern, den er wegen angehaltener Unpäßlichkeit über

über zwey Jahr vertretten, im Amt gefolget iſt. Ao. 1731. wurde er Rector an dem löblichen Gymnaſio Egidiano, und Ao. 1737. folgte er dem Beruf nach Saalfeld, und übernahm daſelbſt das Rectorat an der Stadt-Schule. Wie er aber allezeit geſonnen war, GOtt in ſeiner Kirche, als ein öffentlicher Lehrer, getreulich zu dienen, ſo muſte ſichs fügen, daß er Ao. 1740. den ordentlichen Beruf zur Pfarrſtelle bey der Chriſtlichen Gemeinde zu Markt-Gölitz erhielte, woſelbſt er der Zeit noch im Segen arbeitet. Bey Niederlegung ſeines mit Ruhm geführten Rectorats, hielte er in höchſter Gegenwart Seiner Durchlauchtigſten Landes-Herrſchafft eine teutſche Abſchieds-Rede, darinnen er vorgeſtellet: Einen Schulmann, der durch die Schul-Arbeit zu dem Predigt-Amt vorbereitet wird. Er beſchloß dieſe Rede mit ſeinen Dank gegen die Güte ſeines GOttes, und fügte demſelben folgende Strophen bey:

Hier legt mein Herz ſich vor Dir nieder,
Hier iſt der Stab des Amtes wieder,
  Den Du mir, und deſſelben Laſt
  Zu tragen überlaſſen haſt.

Vergieb, wann ich mit dieſem Stabe,
Nicht allezeit gehandelt habe,
  Wie dein Befehl es haben wollt,
  Wie mein Gehorſam hat geſollt.

Verbeſſre ſelbſt was ich verſehen,
Und mach es, als wie nicht geſchehen,

Wann

Wann alles das was mich befleckt,
Der Purpur meines JEſu deckt.

Indeſſen gieb zur neuen Bürde,
Die ſonſt mich niederdrücken würde,
Aus JESU Wunden Trieb und Safft,
Aus deinem Geiſte Mut und Krafft.

Laß Dein mich ſeyn in meinem Leben,
Und werd ich Dirs einſt wieder geben,
So müſſe diß mein Anker ſeyn,
Wann Du wirſt ſprechen: **Ich bin Dein!**

Wir haben von ihm in öffentlichen Druck: Geiſtliche Cantaten über alle Sonn- und Feſt-Evangelia, ingleichen die Poetiſche Blumen-Leſe, zum Gebrauch der Schulen angeſtellt, Nürnberg 1733. in groß Octav. Verſchiedene von ſeinen auserleſenen teutſchen Gedichten ſtehen in der Erſten Sammluug der Poeſie der Franken.

13. Periander der dritte.

S.T. Herr Mauritius Hieronymus Lochner,* wolverordneter Diaconus und Senior an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Sebald, hat im Hof-Markt Fürth, unweit Nürnberg, das Licht dieſer Welt erblicket, im Jahr Chriſti 1680. den 2. April. Er iſt ein würdiger reſp. Sohn und Enkel unſerer ſeligen Periander, des andern und des erſten. Nach gelegtem Grund in

* Siehe Herrn Chriſtian Hirſchen / *Miniſt. Eccleſ. Norimb. iubil. p. 7.*

in guten Künſten und Wiſſenſchafften theils bey etlichen priuat-Præceptoribus, theils im Königlichen Athenaeo zu Bremen, woſelbſt er unter Aufſicht ſeines Hoch-Würdigen Herrn Vettern, unſeres ſeligen Amyntas des andern, den freyen Künſten eifrigſt obgelegen, auch daſelbſt Ao. 1698. den 1. Mart. eine Orationem publicam, de unctione Regia Caroli XII. gehalten, gieng er Ao. 1699. im Monat Januari, auf die Univerſität Jena, und proſequirte daſelbſt ſeine Studia. Nach ſeiner glücklichen Zurückkunft bey den liebwertheſten Seinigen, wurde er bald darauf Früh-Prediger an der St. Margarethen Kirch allhier, und nebſt dem auch eine Zeitlang Vicarius des hieſigen Hoch-Ehrwürdigen Prediger-Collegii. Ao. 1707. erhielte er den ordentlichen Beruf zur Pfarr in dem Markt Heroldsberg, und Ao. 1718. zum Diaconat an der Haupt-Pfarr-Kirche zu St. Sebald. Ao. 1726. wurde er in den löblichen Blumen-Orden, unter dem Namen Periander des dritten aufgenommen. Er erkieſte zur Blume: Den Himmels-Schlüßel, mit der Beyſchrifft:

Zu jenem Leben,

und dieſer Erläuterung:

Du führteſt, JESU, mich ins Amt der Schlüßel ein,
Drum wähl ich eine Blum, die Himmels-Schlüßel heiſſet:
Und weil, O Sarons-Blum! mein Herz ſich glaubig weiſet,
Wirſt du am Lebens-Schluß mein Himmels-Schlüßel ſeyn.

Zz Ao. 1739.

Ao. 1739. kam er in das Seniorat, welchem er noch biß auf gegenwärtige Stunde unter göttlichem Seegen rühmlich vorſtehet. Im öffentlichen Druck ſind auſſer vielen einzelnen ſchönen Gedichten von ihm vorhanden: Eine Gedächtnis-Predigt über den ſeligen Hintritt S. T. Herrn Herrn Johann Adam Georg Chriſtoph Geuder, von und zu Herolzberg ꝛc. daſelbſt Ao. 1718. gehalten. Ferner auch erbauliche Kirchen-Lieder, * die in der Altdorfiſchen Lieder-Tafel befindlich ſind.

14. Anemon.

Herr Leonhard Lufft, ** wolverdienter Stadt-Pfarrer zu Gräfenberg, war zu Erlang in der Alt-Stadt Ao. 1669. den 29. Jun. gebohren. Er bediente ſich in ſeiner Jugend daſelbſt des Privat-Unterrichts des damaligen Cantoris, auch des daſigen Herrn Paſtoris, und da dieſe einen aufgeweckten Geiſt und beſonderes fähiges Ingenium zum ſtudiren an ihm vermerkten, ſo riethen ſie ihm, ſeine Studia in Nürnberg weiter fortzuſetzen. Er kam alſo hieher, und frequentirte die Schule zu St. Sebald, hörte auch nachgehends mit vieler Aufmerkſamkeit die damaligen berühmten Herren Profeſſores in dem Auditorio Egidiano. Ao. 1691. begab er ſich auf die löbliche Univerſität Jena, und beſuchte auch hernach Leipzig, Wittenberg, Halle und Erfurt. Ao. 1693. kam

* Siehe Herrn Wetzels Lieder-Hiſtorie *IV.* Theil pag. 309. ſeq.

** Siehe Herrn Chriſtian Hirſchens *Miniſt. Eccleſ. Jubil. p.* 116.

kam er wieder hieher nach Nürnberg, und erlangte die Beförderung zur Schaffer-Stelle der löblichen Landaueriſchen Zwölf-Brüder Stifftung zu Allerheiligen. Ao. 1696. wurden ihm in der daſelbſt befindlichen Capelle, nach abgebrandter Egidier-Kirche, die Predigten zu halten aufgetragen, und noch in eben dieſem Jahr ergieng an ihn der Beruff zur Pfarr nach Fiſchbach, ingleichen Ao. 1701. nach Nüſſelbach. Ao. 1706. wurde er Stadt-Pfarrer zu Gräfenberg, und Ao. 1726. trat er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft. Er wählte zu ſeiner Blume: die Anemone, oder das Wind-Röslein, mit dem Denk-Spruch:

Schön im Winde,

und folgender Erläuterung:

Bey rauher Creutzes Lufft, wann Trübſals-Winde wehen,
Soll doch mein Herz zu GOtt im Glauben offen ſtehen.
Der Anemonen Art zeigt meinen Vorſatz an,
Die offen durch den Wind ſich ſchöner weiſen kan.

Er hatte des ſeligen Herrn D. Zeltners Frau Schweſter zur Ehe, und dieſer dedicirte unſerm ſeligen Anemon in einem Send-Schreiben ſeine kurzgefaßte Hiſtorie der gedruckten Bibel-Verſion und anderer Schrifften D. Mart. Lutheri, in der Beſchreibung des Lebens und Fatorum Hanns Luffts, berühmten

Buchdruckers und Händlers zu Wittenberg, auch anderer daſigen und benachbarten typographorum, mit vielen Anmerkungen erläutert, gedruckt zu Nürnberg 1727. in Qu. Unſer ſeliger Herr Anemon vermuthete aus der Freundſchafft jenes berühmten Wittenbergiſchen Buchdruckers entſproſſen zu ſeyn, und das war einigermaſſen unter andern eine Urſache, die den ſeligen Herrn D. Zeltner bewog, gedachte Schrifft an ihn zu ſtellen, daraus ich die Anfangs-Worte bey dieſer Gelegenheit habe wiederholen wollen:

So wol die alte Bekannt- und Schwägerliche Freundſchafft, als auch die ſeltene Gelegenheit, die ſich ereignet, je zuweilen mündlich von verſchiedenen Dingen eine angenehme Unterredung anzuſtellen, und die ſo lange zwiſchen uns ohne einigen Unwillen währende beederſeitige gute Affection noch immer mehr und mehr zu beveſtigen, veranlaſſet mich vor dieſesmal ſchrifftlich von einem und dem andern, davon wir vormals zu ſprechen einige Gelegenheit gehabt, Nachricht zu ertheilen. Welches beederſeits um ſo viel weniger unangenehm ſeyn wird, je deutlichere Kennzeichen ich ſchon ehe bevor geſpühret, daß auch eine weitläufftigere Abhandlung deſſen, wovon ſonſten nur obiter geredet worden, mein Hochwerthеſter Herr Schwager ſich entweder gewünſchet hätte, oder doch nicht entgegen zu ſeyn vermerken laſſen. Worunter ſonderlich dasjenige zu zehlen, was ſchon zu vielen malen

von

von dem berühmten Buchdrucker in Wittenberg, Hanns Lufft, der ſich ſowol um andere fürtreffliche Schrifften, als auch, und zwar ſonderlich um den Bibel-Druck unſerer ſo ſchönen teutſchen Uberſetzung, daran Lutherus ein rechtes Meiſter-Stuck ſeiner göttlichen Gaben bewieſen, ſich höchſt verdient gemacht, vor andern mit gehöret. Deſſen Fata und göttlichen Seegen, welchen ihm GOtt biß in ſein hohes Alter beygeleget, etwas vollſtändiger durchzugehen, dieſelbige um deßwegen ſich um ſo viel weniger werden mißfallen laſſen, dieweilen Sie nicht allein gleichen Namen mit ihm tragen, ſondern auch öffters vermuthet, es möchten, wo nicht von ihm ſelbſten, als woran ich faſt zweifele, jedoch von ſeiner Freundſchafft Selbige mit den lieben Angehörigen herſtammen ꝛc.

So fügt auch der ſelige Herr D. Zeltner an dem Schluß * dieſes Send-Schreibens noch dieſes bey:

Ob mein Hochwerther Herr Schwager aus der Nachkommenſchafft dieſes redlichen Mannes herſtamme, und alſo auch wie deſſen Namens, ſo ſeiner Ehre dißfalls theilhafftig ſeye, will ich noch immer ausgeſtellet ſeyn laſſen. In Betrachtung mir von keinem männlichen Erben, den er hinterlaſſen, jemals etwas vorgekom-

* Auf dem 110. Blat.

kommen, davon aber andere vielleicht Nach-richt haben. So viel wünſche ich, daß mein Hochgeehrter Herr Schwager nebſt beſtändiger Erhaltung in der Wahrheit, welche dieſer wolverdiente Buchdrucker ſo ſorgfältig und glücklich mit ſeiner Hand-Arbeit und guten Anſtalten gefördert, auch das Alter deſſelben nach dem Willen GOttes in allem Wolſeyn und Seegen erreichen mögen.

Jedoch dieſer Wunſch hat nicht eingetroffen, maſſen unſer ſeliger Anemon ſein ruhmvolles Leben nicht gar auf 58. Jahr gebracht, indem er Ao. 1727. den 13. Mart. zu ſeines HErrn Freude eingegangen.

15. Salviano.

Herr Wolfgang Schmidt, * wolverdienter Pfarrer zu Krafftshof, war zu Altdorf gebohren Ao. 1677. den 11. Aug. Er beſuchte anfänglich die Stadt-Schule daſelbſt, und kam hernach herein nach Nürnberg, da er ſich privatim des getreuen Unterrichts einiger Lehrer bediente. Er zog darauf als Studioſus auf die löbliche Univerſität Altdorf, hörte Herrn *Sturmium*, *Rœtenbeccium* und *Wegleiterum*, unter deren Präſidio er anfänglich geſchriebene Diſſertationes ventilirte, nachgehends aber unter dem Vorſitz Herrn D. Langens eine Diſſertation de Genealogia Chriſti ex Patribus

* Siehe Herrn Chriſt. Hirſch *Min. Eccl. Norimb. Jub. p.* 108.

bus ſecundum Carnem, welche die andere iſt von denen, die der Autor nachmals miteinander ediret, Altd. 1703. in Qu. als Reſpondens vertheidiget. Von Altdorf gieng er nach Leipzig, Wittenberg, Jena und Halle, ingleichen nach Frankfurt an der Oder, Berlin und Erfurt, ferner über Mainz und Cölln nach Holland, beſuchte daſelbſt die Univerſitäten und andere berühmte Städte, ſchiffte in Engeland über, gieng von London nach Oxford und Cambridge, und von dar wieder nach London, wo er ſich bey drey vierthel Jahr aufgehalten, und ſich nicht nur die damaligen Gelehrte daſelbſt zu Nutzen, ſondern auch die Engliſche Sprach wol bekannt gemachet, wie er dann auch eine zimliche Anzahl von Engliſchen Büchern ſich angeſchaffet, und mit nach Hauß gebracht, nachdem er ſeine Ruck-Reiſe über Drontheim, Bremen, Hamburg, Helmſtädt ꝛc. genommen.

Ao. 1708. wurde er Mittags-Prediger in der hieſigen Dominicaner-Kirche, und Anno 1711. Catecheta derer Findel-Waiſen. Anno 1712. erhielte er den Beruf zur Pfarr nach Igensdorf, und Ao. 1722. an ſeinem Namens-Tag zur Pfarr nach Krafftshof. Ao. 1726. iſt er unter dem Geſellſchaffts-Namen **Salviano** in den löblichen Blumen-Orden getretten, und wählte zur Blume: **den Salbey**, mit der Beyſchrifft:

Der Hitze kräfftig wehrend,

und dieſer Erklärung:

Der Salbey wehrt der Hitz, des Geiſtes Salbung wehrt
Der Seelen Hitz und Noth, da ſie höchſt tröſtlich lehrt
Von dem geſalbten Heil, das uns Heil, Gnade, Leben
Erworben, da es ſich hat in den Tod gegeben.

Er ſtarb Ao. 1731. den 22. Jun. Unſer nunmehr auch ſeliger Herr Belliſander verfertigte im Namen der löblichen Geſellſchafft das Leichen-Gedichte, darinnen unter andern folgendes zum Ruhm unſers ſeligen Herrn Salviano vorgetragen wird:

Hirt! den die Gottesfurcht unſterblich hat gemacht,
Hirt! deſſen Frömmigkeit die Tugend hoch geacht,
Nimm, da die Liebe dich mit Thränen ganz beſloſſen,
Auch dieſes Trauer-Lied von deinen Blum-Genoſſen.
Dein Wandel, deine Treu und die Geſchicklichkeit,
Hat deiner Tugend zwar ein Ehren-Mal geweyht,
Doch deiner Demuth Schmuck, den wir, wie billig, ehren,
Will von verdientem Ruhm auch bey der Grufft nichts hören.

Und

Und bald darauf heiſt es:

Schon deiner Jugend Trieb, die ſonſt die Hitze mehrt,
Hat kein verwerflichs Feur in ihrer Bruſt genehrt,
Des Geiſtes Salbung hat dich GOtt gar früh geweyhet,
Und von Verſuchungen auch mächtiglich befreyet.
Dich machte zwar dein Fleiß, als deines Glückes Schmid,
Bey mancher Prüfungs-Gluth und ſaurer Arbeit müd.
Du hatteſt noch mehr Laſt und Hitze zu beklagen,
Als dir den Ruff zum Amt der Erz-Hirt aufgetragen;
Allein des Himmels Huld und deines Glaubens Muth
Beſchämten aller Hitz und aller Feinde Wuth ꝛc.

16. Lilidor der Andere.

S. T. Herr Anton Ulrich Fürer, von Haimendorf auf Wolkersdorf, u. a. m. bey hieſiger Illuſtren Republique löblichen Gerichten Aſſeſſor und Scabinus, der einige Herr Sohn unſers Hochpreißlichen Herrn Lilidor des Erſten, und S. Tit. Frauen Mariä Barbara,

ra, gebohrnen Pömerin * von Diepoltsdorf, hat hier zu Nürnberg Ao. 1713. den 4. Jun. zur gröſten Freude ſeines hohen Hauſes das Licht dieſer Welt erblicket, und iſt darauf von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Herzogen Anton Ulrich, zu Braunſchweig und Wolfenbüttel, Welche bey damaliger höchſter Gegenwart allhier zu der heiligen Tauf-Handlung in einem eigenhändigen Brief als Pathe gnädigſt ſich offeriret haben, vor dem Drey-Einigen GOtt mit Red und Antwort auf das andächtigſte vertretten worden.

Schon in den erſten Jugend-Jahren wurde Derſelbe dem getreuen Unterricht einiger geſchickten Hauß-Informatorum, Herrn M. Veit Hieronymus Regenfuß, dermaligen wolverordneten Paſtoris in der hieſigen Vorſtadt Wöhrd, und Herrn Zacharias Händler, der Zeit wolverordneten Diaconi und Senioris an der Haubt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen allhier, anvertrauet. Um aber nachgehends in den guten Künſten und Wiſſenſchafften einen noch beſſern und feſtern Grund zu legen, ſo beſuchte er das hieſige löbliche Gymnaſium Egidianum mit ſonderbarem Nutzen, woſelbſt er anfänglich in tertia Claſſe Herrn Spörls, in ſecunda, Herrn Con-Rector Würfels, und in prima Herrn Rect. Hartliebs, nun-

* War von eben der Alt-Adelichen Pömeriſchen Famille/ zu welcher ſich der erſte hieſige Herr Fürer/ Namens Conrad/ der älteſte Sohn Herrn Reinhold Fürers/ Kaiſers Rudolphi *I.* Rath/ nachdem er mit ſeinem Herrn Vatter Ao. 1274. auf den von Seiner Kaiſerlichen Majeſtät hier angeſtellten erſten Reichs-Tag/ hieher nach Nürnberg gekommen/ glücklichſt verheyrathet hatte.

nunmehr allerſeits Seligen, gründliche Anweiſung genoſſen, und ſonderlich des Letztern ſonderbaren Fleiß und Treue in beſtändigen Andenken zu erhalten trachtet, bey welchen er in Humanioribus, vornehmlich in Græcis, ſo zugenommen, daß ſie ihm noch immer zu ſonderbarem Vergnügen gereichen. Ich ſelbſten hatte die Ehre, mit hoher Genehmhaltung Dero Hochwertheſten Herrn Vatters, meines ehemaligen groſſen Mäcenaten, in den Neben-Stunden, eben diejenigen Lectiones und Diſciplinen mit demſelben vorzunehmen, die ich zu gleicher Zeit mit unſerm Wolſeligen Herrn Roſamor, deſſen wir bald hernach werden zu gedenken haben, nach meinem wenigen Vermögen tractirt, indem beede ſtattliche Subjecta gleiche Profectus zeigten, auch gleicher Fleiß und Eifer ſich verſpühren ließ, etwas rechtſchaffenes zu lernen.

Als unſer Hochgeehrteſter Herr Lilidor nach Verflieſſung einiger Jahre, die er in gedachtem Gymnaſio rühmlichſt zugebracht, ad Lectiones publicas promoviret worden, ſo ſuchte er nicht nur die öffentlichen Vorleſungen der damaligen hieſigen Herrn Profeſſorum ſich zu Nutze zu machen, ſondern ergrief auch die Gelegenheit, bey Herrn Prediger Negeleins Hoch-Ehrwürden in einem Collegio diſputatorio priuato, über Rechenbergii Lineamenta Philoſophiæ ciuilis, ſich opponendo und reſpondendo zu üben, auch von deſſen ſtattlicher Bibliothec zu profitiren. Damit er aber auch bey Zeiten einigen Vorſchmack von höhern Wiſſenſchafften überkommen möchte, ſo hatte ſein Hochwertheſter Herr Vatter, die liebreiche Bemühung über ſich genommen, die Inſtitu-

ſtitutiones Juris in den Abend-Stunden nach und nach zwey biß dreymal mit ihme durchzugehen, auch von den Pandecten das nöthigſte ihm bekannt zu machen, ingleichen in der Politic und im Jure Publico einen guten Grund zu legen.

Ao. 1728. zeigte ſich eine erwünſchte Gelegenheit für ihn, eine kleine Reiſe nach Regenſpurg vorzunehmen, und daſelbſt den damaligen Holländiſchen Abgeſandten auf dem Reichs-Tag Herrn Marinus von Gallieris, (bey welchem er auch Mr. de Chavigny Königlich-Franzöſiſchem Miniſter ſeine Aufwartung gemacht,) den er hier ſchon vorhero zu ſprechen die Ehre gehabt, zu beſuchen, und in deſſen Logis einige Wochen ſich aufzuhalten, der ihm nicht nur viele Höflichkeiten erwieſen, ſondern ihm auch offerirt, in deſſen Geſellſchafft die Reiſe nach Holland vorzunehmen, welches ſodann geſchehen wäre, woferne nicht eine gefährliche Krankheit ſolches Vorhaben unterbrochen hätte.

Um gleiche Zeit fande ſich auch Mr. Hübſch, damaliger Factor der Orientaliſchen Compagnie hier ein, der, da er unſerm Hochpreißlichen Herrn Lilidor gar wol bekannt geweſen, ihn erſucht, ob er nicht Dero geliebteſten Herrn Sohn ſeiner Treue anvertrauen möchte, und erlauben, mit ihm nach Conſtantinopel zu reiſen. Er verſprach dabey alle Vorſorge zu tragen, daß er ganz ſicher nach Jeruſalem von dar reiſen könnte, wo deſſen Hochſeliger Herr Ur-Ur-Ur-Anherr, S. T. Herr Chriſtoph Fürer der dritte, von Haimendorf ꝛc. Ritter, vormalen auch geweſen, deſſen vortreffliche Reiſe-Beſchreibung in teut-

ſcher

ſcher und lateiniſcher Sprache im öffentlichen Druck noch vor Augen lieget. Allein ſo gut auch dieſer Vorſchlag ſchien, und ſo gerne unſer Herr Lilidor dieſe Gelegenheit ergriffen, ſo wenig wollte ſolches die noch angehaltene Indiſpoſition zulaſſen. In eben dieſem Jahr iſt unſerer löblichen Blumen-Geſellſchafft eine nicht geringe Ehre angediehen, als unſer Hochpreißlicher Herr Lilidor von einigen Mit-Gliedern bey einer angeſtellten Geſellſchaffts-Verſammlung ſich durch Derſelben demüthiges Anſuchen bewegen ließ, Dero Hochwertheſten einigen Herrn Sohn, deſſen Geſchicklichkeit in teutſcher und lateiniſcher Poeſie, durch verſchiedene ſchöne Proben genugſam bekannt war, in den löblichen Blumen-Orden als ein würdiges Mit-Glied aufzunehmen. Er überkam den Namen Lilidor des Andern, und behielte nebſt der von ſeinen Hochgeehrteſten Herrn Vatter beliebten Blume, der weiſen Lilie, zugleich auch deſſen Beyſchrifft und Erklärung, welcher bereits oben * Erwähnung geſchehen. Indeſſen wurden die adeliche Exercitien, nebſt Erlernung der franzöſiſchen Sprache eifrigſt getrieben, und allgemach, (nachdem er inzwiſchen noch eine Tour zu obgedachten Herrn von Gallieris nach Regenſpurg gemacht, auch daſelbſt verſchiedenen in- und ausländiſchen Herren Geſandten aufzuwarten die Ehre gehabt) die Vorbereitung zur baldigen Abreiſe auf eine Holländiſche Univerſität vorgenommen. Es wurde alſo ſelbige mit GOtt Ao. 1730. angetretten, in Begleitung und Geſellſchafft Herrn Johann Moritz Fichtners, damaligen J. U. Li-

* Auf dem 186. Blat.

Licentiati, und jetzigen Doctoris. Der Weg gieng, über Würzburg und Frankfurt, nach Mainz, woſelbſt unſer Herr Lilidor die hohe Gnade gehabt, des damaligen Churfürſten Durchlaucht unterthänigſt aufzuwarten. Von Mainz wurde die Reiſe nach Cöln zu Waſſer fortgeſetzet, und von dar giengen ſie nach Jülich, Aachen, Maſtricht, Herzogenbuſch und Utrecht, da dann unterwegs die Zeit ſo wol angewendet wurde, daß unſer Herr Lilidor nicht nur alles merk- und ſehens-würdige in Augenſchein genommen, ſondern auch bey den Abend-Stunden mit Herrn D. Fichtnern die Inſtitutiones Juris nützlich wiederholet. Von Utrecht begab er ſich nach Leiden, und hörte daſelbſt den berühmten Vitriarium über Grotii Buch: de Jure Belli & Pacis, priuatim, nebſt verſchiedenen Oeſterreichiſchen, und andern Reichs-Grafen, ingleichen über das Jus publicum und Feudale privatim, und publice über die Capitulationem Caroli VI. Ferners *Schultingium* über Voetii Digeſt. *Brunnemannum* über die Hiſtorie, und andere berühmte Profeſſores. Und nachdem er von obbeſagtem Herrn Abgeſandten von Gallieris an S. T. Herrn van den Berg, Hochanſehnlichen Burgermeiſter zu Leiden, welcher ehedeſſen nebſt dem Engelländiſchen Mylord Cadogan, die Oeſterreichiſche Niederlande ad interim adminiſtrirt, ingleichen an andere hohe und vornehme Perſonen zu Haag, Amſterdam, Utrecht, Harlem ꝛc. nachdrücklich recommendirt worden, auch ſelbige zu ſprechen, und gedachte berühmte Städte zu ſehen die Ehre und das Vergnügen gehabt, ſo reiſte er über Rotterdam zu Waſſer nach Antwerpen, und von dar

nach

nach Mecheln und Brüſſel, wo er ſich einige Zeit aufgehalten, und den Hof der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin, Welcher er bey Dero vormaligen Durch-Reiſe durch hieſige Stadt die von ſeinem theureſten Herrn Vatter verfertigte Glückwunſch-Cantata unterthänigſt überreichte, auch zum gnädigſten Hand-Kuß gekommen, frequentirt.

Von Brüſſel gieng er über Mons, Valencienne, Cambray, Peronne, nach Paris, und hatte das Glück, daß des damaligen Reichs-Hof-Raths-Vice-Präſidenten, nachmals Reichs-Vice-Canzlers Herrn Grafen von Metſch Hochgräfliche Excellenz, (bey welcher unſer Hochſeliger Herr Lilidor der erſte in ſonderbarem Anſehen und vertrauter Correſpondenz geſtanden) an des Kaiſerlichen Groß-Bottſchaffters Herrn Grafen von Kinski Excellenz Ihme Addreſſe verſchaffet, die er auch von obgedachten Herrn van den Berg, an den Holländiſchen Herrn Abgeſandten Herrn van Hoey, erhalten. Bey ſeinem halb-jährigen Aufenthalt zu Paris frequentirte er den Hof zu Verſailles, ſuchte ſich in der Italiäniſchen Sprache, die er in Holland zu erlernen angefangen, und ſonderlich franzöſiſchen, feſte zu ſetzen, beſuchte die vornehmſte Bibliothequen und Buchläden, trieb die Exercitia, beſahe alle Merkwürdigkeiten in und auſſerhalb Paris, ſonderlich die berühmten Luſt-Schlöſſer Marly, S. Germain, die Abtey S. Denis ꝛc. und ließ ſich angelegen ſeyn, nicht nur hohe und vornehme Perſonen, ſonderlich des jetzt regierenden Herrn Fürſten von Naſſau-Uſſingen Hochfürſtlichen Durchlaucht, unterthänigſt aufzuwarten, ſondern auch gelehrte

lehrte Männer zu ſprechen, und aus deren Diſcurs zu profitiren. Von Paris reiſete er über Chalons sur Marne, Toul und Nancy, nach Luneville, beſuchte daſelbſt den Hof, und gieng von dar nach Straßburg, ſonderlich in der Abſicht, von dannen ſeine Reiſen noch ferner nach Italien fortzuſetzen; allein der unvermuthete Hintritt ſeines Hochgeliebteſten Herrn Vatters, davon er daſelbſt zu ſeinem empfindlichſten Leid-Weſen, die betrübteſte Nachricht durch eine extra Staffetta überkommen, hatte dieſen Vorſatz nicht nur gehindert, ſondern auch verurſacht, daß er alſobald ſeinen Weg nach ſeiner geliebten Vatter-Stadt nehmen muſte, woſelbſt er auch Ao. 1732. GOtt lob glücklich angekommen, und die von ſeinem Hochſeligen Herrn Vatter Ihme hinterlaſſene Güter, ſogleich ſelbſten zur Verwaltung im Segen angetretten.

Ao. 1735. den 15. Febr. am Tage Fauſtinus, vermählte ſich unſer Hochwertheſter Herr Lilidor mit der Salv. Tit. Fräulein Maria Helena, des Salv. Tit. Herrn Johann Chriſtoph Kreſſen, * von Kreſſenſtein auf Kraffts-

* Dieſe Linie ſtehet unter der unmittelbaren Reichs-freyen Ritterſchafft / Canton Altmühl. Was die Alt-adeliche Kreſſiſche Familie anbetrifft / ſo ſtammet ſelbige der gemeinſten Meinung nach / aus Böhmen her / indem nach dem Zeugnis *Dubrauii Hiſt. Boh. Libr. III. p.* 24. *Hagecki* Böhm. Chron. *L. I. p.* 67. *Bonegki* Böhm. Chron. *L. I. p.* 30. *ſeq.* Krizes oder Creſſus Herzogs Hoſtivitii in Böhmen, Hauptmann zu Budin im neunten Seculo geweſen, der den rebelliſchen Hauptmann von Bilin Sucoslaum beſieget / und den Kritzenſtein erbauet hat. Deſſen Nachkommen haben ſich nachher lange Zeit / nach dem Zeug-

Kraftshof, Rätzelsdorf, Dürrmungenau und Rötenbach, dermaligen hochverdienten hieſigen Herrn Stadt- und Bann-Richters ehlich erzeugten Fräulein Tochter. In der Glückwunſch-Ode die im Namen der löblichen Blumen-Geſellſchafft von unſerm Herrn Achates dem

Zeugnis der Nürnbergiſchen Geſchicht-Schreibere auf dem Gebürg im Voigtland aufgehalten / und im Adel-Stand gelebet. Die Kreſſen ſind bereits Ao. 1197. unter den Familien in Nürnberg mit geweſen / ſo damals auf dangem Turnier gerennet und geſtochen. Auch nach Endigung deſſen K. *Henricum VI.* biß Donawert begleitet / dabey ſie mit neun Pferden aufgewartet / und die Beſtättigung ihres Adels erhalten. Siehe Rürners Thurnier-Buch p. 188. und 190. *Modii Pandect. Triumph. T. II. L. I. c. 12. p. 68.* Eine Linie von dieſem Geſchlecht hat ſich eine lange Zeit unter den Adelichen Landſaſſen in der obern Pfalz befunden / wie dann Friedrich Churfürſt von Pfalz / Ao. 1469. Herrn Sebald Kreſſen zu Dietfurt Ao. 1494. und 1510. die Churfürſten Philipp und Ludwig aber deſſen Sohn Herrn Hanns Kreſſen ſamt deſſen männlichen Nachkommen unter ihre erbare Landſaſſen vom Adel im Fürſtenthum Bayern aufgenommen / dargegen ſie ihm mit zwey reiſigen Pferden gewärtig ſeyn ſollten. Herr Chriſtoph Kreß hat nicht nur dem Schwäbiſchen Bund als Kriegs-Rath / ſondern auch der Stadt Nürnberg als abgeordneter auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg 1530. bey Ubergebung der Augſpurgiſchen Confeſſion (beynebſt Herrn Clement Volkamer und Herrn Bernhard Paumgärtner) treue Dienſte geleiſtet. Siehe Sauberti *Miracula Auguſt. Confeſſ. p.* 155. Ebenfalls hat Herr Jobſt Chriſtoph Kreß von Kreſſenſtein / ſowol der Stadt Nürnberg in unterſchiedlichen Geſandſchafften / abſonderlich bey den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten und darauf angeſtellten Executions-Handlungen / wie auch dem Hochlöblichen Fränkiſchen Kreiß als Kriegs-Rath in verſchiedenen ſchweren Verrichtungen ſeinen Dienſt-Eifer bezeiget.

dem andern verfaſſet worden, iſt unter andern folgendes angebracht:

Schaut! wie der **hohen Lilien Pracht**
Im netten Stoff der Tugend glänzet,
Wie reiner Schnee das Haupt umkränzet,
Und andrer Zierd erbleichend macht,
Durch die beſondern Seltenheiten:
Die Anmuth mehret ihren Preiß,
Und was man ſonſten herrlichs weiß,
Sind auserleſne Trefflichkeiten.

Wie, ſollt heut unſer Muſen-Chor
Bey ſeinem Glücke ſtille ſchweigen?
Nein! Pflicht und Liebe müſſen zeigen,
Wie **Dich, geprieſner Lilidor!**
Des Blumen-Ordens Treu verehret:
Dann, wen Vernunft und Tugend ziert,
Der iſts, dem wahrer Ruhm gebührt,
Den keiner Zeiten Wuth verzehret.

Wir ehren **dein Vermählungs-Feſt**
Das dir zum Segen angeſchienen,
Wir ſehen deine Myrten grünen,
Es weht der Anmuth ſtiller Weſt.
Und will der Himmel uns erhören,
So wird des Glückes froher Schein,
Bey dir im ſteten Wachsthum ſeyn,
Und **Stamm** und **Frucht** ſich immer mehren.

Ao. 1738. wurde unſer Hochzuehrender **Herr Lilidor** um die Oeſterliche Zeit zum Aſ-

ſeſſore und Schöpfen an hieſigen löblichen Gerichten erwählet, welche, bey hieſigem geſegneten Regiment, anſehnliche Function er noch biß auf gegenwärtige Stunde mit vielem Ruhm bekleidet. Wir bitten den Allmächtigen GOtt, daß er ſelbigen ſeiner hohen Familie zum Schmuck, dem Staat zum Nutzen und Aufnahm, und unſerer Geſellſchafft zu fernerer ſonderbaren Zierde, biß zur höchſten Alters-Stuffe im Segen und beſtändigem Flor erhalten wolle.

17. Roſamor.

S. Tit. Herr Sigmund Jacob Holzſchuher * von Aſpach auf Harrlach, hat hier zu Nürnberg das Licht der Welt erblicket, im Jahr Chriſti 1710. den 8. May. Sein Herr Vatter war der weiland Salv. Tit. Herr Sigmund Jacob Holzſchuher von Aſpach auf Harrlach, Eines Hochlöblichen Magiſtrats allhier wohlverdienter Pfleger des Löblichen Land-Allmos-Amts, welcher ſchon ſeit dem 31. May Ao. 1733. in dem HErren ſelig entſchlafen iſt. Die durch göttliche Gnade ſich noch

* So wohl das alt-adeliche Holzſchuheriſche, als auch Halleriſche Geſchlecht, hat ſich von etlichen Jahrhunderten her, um das hieſige gemeine Weſen, in dem hochlöblichen Regiment, beſtverdient gemacht. Beede Familien ſind nach Anzeige der Nürnbergiſchen Chronicken, ſchon in dem 12. Seculo hier mit groſſen Ruhm bekannt geweſen, und daraus verſchiedene vortreffliche und ſtattliche Regenten hervorgekommen, darunter etliche auch im Krieg zu hohen Dignitäten durch ihre tapfere Verdienſte gelanget ſind. Siehe Mich. Prauns ausführliche Beſchreibung von den adelichen Geſchlechtern in den vornehmſten freyen Reichs-Städten, auf dem 80. und 81. Blat.

am Leben befindende Frau Mutter iſt, die Salv. Tit. Frau Maria Helena, eine gebohrne Hallerin von Hallerſtein ꝛc. Schon in ſeiner zarteſten Kindheit lies unſer Wolſeliger Herr Roſamor, als ein Kind guter Art, eine ganz ſonderbare Fähigkeit zum lernen an ſich verſpüren, ſo gar, daß er in der erſten Schule ſeine Commilitones, welche der Lehrer für die geſchickteſten gehalten, gar bald übertroffen. Nachgehends wurde er dem getreuen Unterricht eines geſchickten Candidati Miniſterii, Herrn Johann Thomas Beck, und da dieſer die Vocation zur Pfarr nach Gründlach erhalten, der Information Herrn M. Chriſtoph Bezzel, und darauf Herrn M. Conrad Friedrich Feuerlein anvertrauet, da auch dieſer dazumal zur Pfarr-Stelle nach Regelsbach beruffen worden, ſo wurde mein geliebter Herr Holzſchuher, von ſeinem Hochgeehrteſten Herrn Vatter, meiner geringen Anweiſung in der Latinitæt, in Græcis, in der Poeſie, Hiſtorie, Genealogie und Geographie, auch in den Anfangs-Gründen der Welt-Weisheit übergeben, darinnen es derſelbe durch ſeinen ganz ungemeinen Fleis in kurzer Zeit ſo weit gebracht, daß er im Stand geweſen, ſchon in dem 15. Jahr ſeines Alters auf Univerſitäten zu ziehen. Wann ich auch bey dieſem meinem geringen Unterricht ſo viele und ganz ſonderbare Wolthaten von dem Hohen Holzſchuheriſchen Haus nicht ſollte genoſſen haben, dafür ich öffentlich mich Dankſchuldigſt erkenne, und GOtt bitte, daß er ſolche an Demſelben durch ſeine reiche Güte und Gnade in Zeit und Ewigkeit erſetzen wolle, ſo wäre mir dieſes ſchon Vergnügen genug geweſen, durch unſers Wolſeligen Herrn Roſamors täglichen lieb-

liebwertheſten Umgang, auch täglich das bekannte docendo diſcimus zu erfahren, maſſen derſelbe ſich nicht damit begnügen lies, eine Sache obenhin zu beobachten, ſondern gründlich einzuſehen, und immer weiter in denen Studiis glücklich fortzugehen. Inzwiſchen zeigte ſich auch bey ihm ein beſonderer Trieb, die Franzöſiſche und Italiäniſche Sprach zu erlernen. Und ſein Hochwertheſter Herr Vatter, der weder Koſten noch Sorgfalt ſparte, ſeinen geliebteſten und allezeit gehorſamſten Sohn immer qualificirter, und zukünftig, wie er billig hoffen kunnte, zu denen dem geliebten Vatterland zu leiſtenden nützlichen Dienſten geſchickter zu machen, war rühmlichſt beſorgt, daß auch hierinnen deſſen lobwürdigem Verlangen möchte ein Genüge geſchehen. Es wurde alſo mit dem Franzöſiſchen der Anfang gemacht, und Mr. *Bouſarroque*, ein ehmaliger berühmter hieſiger Sprach-Meiſter, erwählet, den Grund bey ihm in derſelben zu legen, welches derſelbe mit vieler Treue geleiſtet, und machte unſer Wolſeliger Herr Roſamor in gedachter Sprach ſo geſchwinde Progreſſen, daß er, ſowol in gebundener als ungebundener Schreib-Art, ſeine reiſe Gedanken zierlich durch dieſelbe ausdrucken kunnte. Er redete ſie auch rein und fertig, und die herrlichen Schrifften, die in den neuern Zeiten in dieſer Sprach heraus gekommen, die er auch fleiſſig geleſen, machten ihm ſolche noch ſchätzbarer, die ihm ſelbſt die unſchätzbare Zuneigung hoher und gütiger Patronen und die Ehre ihres offtermaligen Umgangs zu wege gebracht.

Hiernächſt bediente er ſich auch der Anweiſung des Sign. *Muratorio* in der Italiäniſchen Sprach, die er nachgehends auf der Friedrichs-

Univerſität zu Halle, bey dem Italiäniſchen Sprach-Meiſter Sign. Stanglini weiters excolirt, und es darinnen eben ſo weit, als in der Franzöſiſchen, gebracht.

Seinen Luſt den er zur Arithmetique bezeigte, unterhielte der in der Rechen-Kunſt sehr geſchickte Herr Graf, ehmaliger wolverdienter Gegenſchreiber in dem löblichen Land-Allmos-Amt, mit gründlicher Anweiſung, ſo daß unſer ſeliger Herr Roſamor ſich im Stand befand, die ſchwerſten Aufgaben glücklich zu reſolviren. Um ſich aber auch zu denen bald vorzunehmenden Studiis Academicis beſſer vorzubereiten, ſo ließ er ſich in den Neben-Stunden von Herrn Licentiat Fabern, des vortrefflichen Herrn Johann Jacob Schmaußen, kurzen Begriff der Reichs-Hiſtorie, und aus des ſeligen Herrn D. Buddei, Philoſ. Pract. die Moral, ingleichen von Herrn M. Valentin Rößlern, dermaligen wolverdienten Diacono an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen, das Jus Nat. & Gentium nach der Buddeaniſchen Anleitung erklären, und ſuchte durch fleiſſiges Nachdenken und Nachleſen ſolchen Unterricht ſich deſto nützlicher zu machen, dabey wurden auch die adelichen Exercitia im Reiten und Fechten nicht bey Seite geſetzt.

Und nachdem er zu etlichenmalen ſeine Geſchicklichkeit in wolgerathenen teutſchen und lateiniſchen Gedichten gewieſen, davon einige im öffentlichen Druck erſchienen, ſo erwarb er ſich dadurch unſeres Hochpreißlichen Herren Lilidors ſonderbare Liebe, der ihn auch daher als ein würdiges Mitglied Ao. 1728. unter dem Geſellſchaffts-Namen Roſamor in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen. Er wählte

te ſich zur Blume die Roſe unter Dornen, mit der Beyſchrifft:

Unter Dornen unverſehret,

und dieſer Erklärung:

Soll ich unter Dornen ſtehen,
Soll mein Fuß auf Diſteln gehen,
In der dunklen Creutzes-Nacht?
Gnug! daß GOtt nur für mich wacht,
Gnug! daß er ſich zu mir kehret:
Und ſo führt mich ſeine Hand,
Zu dem wahren Vatterland,
Unter Dornen unverſehret.

Zwey Jahr hernach, nemlich Ao. 1730. den 31. April, gieng er im Namen GOttes, mit Einwilligung ſeiner Hohen Eltern, in Begleitung ſeines liebwertheſten Herrn Vettern, S. Tit. Herrn Chriſtoph Carl Sigmund Holzſchuher, von Aſpach auf Harrlach, nach Halle, und nahm mit demſelben den Weg über Coburg, Erfurt und Arnſtatt nach Ohrdruf, um ſeinen Hochgeehrteſten Herrn Oncle, den damaligen Hochfürſtlich Sachſen-Gothaiſchen hochbeſtellten Herrn Obriſt-Lieutenant zu beſuchen, von welchem er, wie zugleich von deſſen ganzem hohen Hauſe, mit vieler Liebe empfangen, und nach einem etlich-tägigen Aufenthalt, nach Gotha begleitet worden.

Allda nahm er mit ſeinem geliebten Herrn Vettern alles ſehenswürdige in Augenſchein, ſonderlich die auf dem ſogenannten Friedenſtein befindliche zahlreiche und vortreffliche Biblio-

thec, die mit vielen Seltenheiten verſehene Kunſt-Kammer, und das in Teutſchland ſeines gleichen nicht habende Münz-Cabinet. Von dar begab er ſich in der angenehmen Geſellſchafft ſeines Herrn Vettern, nach Leipzig, und kam den 14. May, GOtt Lob! glücklich mit demſelben in Halle an. Ob gleich daſelbſt die ungewohnte Luft, und veränderte Lebens-Art, der Geſundheit unſers ſeligen Herrn Roſamors anfänglich nicht vorträglich ſchiene, ſo ließ er ſich doch dadurch nichts abhalten, alles anzuwenden, um den Endzweck zu erreichen, weßwegen er ſich auf dieſen Muſen-Sitz begeben, daher er unter den damaligen berühmten Herrn Profeſſoribus diejenige ſonderlich zu hören, ſich vorgenommen, deren Vorleſungen ſeinen Abſichten am gemäſeſten zu ſeyn ſchienen. Kurtze Zeit darauf wurde einiger Stillſtand in den angefangenen Academiſchen Studiis beliebet, worzu das von dem Höchſtſeligen König in Pohlen bey Mühlberg angeſtellte berühmte Luſt-Campement die Gelegenheit an die Hand gab, wohin er in Begleitung ſeines geliebteſten Herrn Vettern abgereiſt, und den verwundernswürdigen Pracht, ſchöne Ordnung, und accurate Exercitia der Sächſiſchen Armee ſowol, als das unvergleichliche Feuerwerk, mit vieler Aufmerkſamkeit anſahe.

Nach der aus dem Sächſiſchen Lager geſchehenen glücklichen Zuruckkunft zu Halle, fieng er den in etwas unterbrochenen Fleis nunmehr mit vielem Eyfer von neuem wieder an, und ſetzte denſelben, die ganze Zeit ſeines daſigen Aufenthalts, unermüdet fort, unter der getreuen Anführung, des S. T. Herrn Geheimden Rath Böhmers, und Herrn Hof-Rath Fleiſchers: Dabey

Dabey wurden auch die Exercitia fortgetrieben, und als ſich eine Gelegenheit zeigte, die Engliſche Sprach zu erlernen, ſo brachte es unſer ſeliger Herr Roſamor in derſelbigen ſo weit, daß er bald die Engliſchen beſten Bücher nicht nur leſen und verſtehen kunte, ſondern auch einige Engliſche Gedichte in teutſche Verſe zu überſetzen im Stande war. Ich erinnere mich bey dieſer Gelegenheit derer angenehmen Stunden, da ich die Ehre hatte, nach deſſen glücklicher Ankunfft allhie, öffters von demſelben beſuchet zu werden. Einsmals fügte es ſich im Diſcurs, daß des *Henninii* ſeltnen Büchleins gedacht wurde, welches zu Utrecht Ao. 1684. in groß 8. unter dem Titul: ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΣ ΟΡΘΩΙΔΟΣ, herausgekommen, ich brachte es herbey, und ungefehr ſtellte ſich im durchſehen ein Gedicht des Herrn *Sidnei* * vor unſere Augen. Herr Roſamor über-

* *P. 83. ſeq. Significantiſſima Angli habent uocabula utpote quæ etiam adhuc quotidie ex omnibus linguæ delibant &c. &c. &c. En tibi ſpecimen hujus linguæ ex illo Sidnei &c. &c.*

When Nature made her chiefe vvorke Stellas eyes,
In colour blacke, vvhy vvrapt ſhe beames ſo bright?
Would ſhe in beamy blacke, like Painter vviſe,
Frame daintieſt luſtre mixte vvith ſchaddovves light?
Or did ſhe els, that ſober hevve deviſe,
In object beſt, to ſtrength and Knitt our ſight,

Laiſt

überlas es anfänglich, und brachte es ſogleich hernach in folgende teutſche Verſe, die ich zum beſtändigen Andenken, an dem Ende gedachten Büchleins auf das leere Blat geſchrieben, und ſolche hier mittheile:

Da die Natur an Stellens Augen ihr beſtes Meiſter-Stück gemacht,
Warum hüllt ſie ſo lichte Strahlen in ſchwarze Farbe dunkler Nacht?
Will ſie in Strahlen-reicher Schwärze, wie denen klugen Mahlern eigen,
Den allerangenehmſten Schimmer durch Licht und Schatten-Miſchung zeigen?
Vielleicht hat ſie ſo matte Farben in dieſer Abſicht auserſehn,
Daß unſerm Blick nach dieſer Schönheit nicht möchte allzuweh geſchehn?

Dann

Laiſt if no vaile theſe brave beames, did diſguiſe,
They ſun-like vvould more dazell than delight?
Or vvould ſhe her miracolous povver ſhevve,
That vvhereas blacke ſeemes beauties contrairie,
Shee even in blacke doth make all beauties flovve?
But ſo and thus, ſhe mindingh love ſhoud bee,
Plaſte ever there, gave him this mourning vveede,
To honnour all their deathes, vvho for her bleede.

Dann würde ſie ſo ſcharfe Strahlen nicht unſerm Aug mit Flor verdecken,
So möchte ſie wie Phöbus pfleget, mehr blenden als uns Luſt erwecken.
Hat ſie, weil ſonſt die ſchwarze Farbe der Schönheit ganz zuwider ſcheint,
Nur ihre Wunder-Macht zu zeigen, hier aller Schönheit Glanz vereint?
Doch nein! ſie wollt hier allenthalben der Liebe Reich und Thron bereiten,
Daher hat ihre kluge Vorſicht die holden Lichter ſchon bey Zeiten,
Mit Trauer-Kleidern angezogen, damit das Schickſal werd beklagt,
Von denen, die aus Lieb zur Stellen den Stahl ſich durch die Bruſt gejagt.

Von Halle begab ſich unſer ſeliger Herr Roſamor mit ſeinem Herrn Vettern nach dem berühmten Pleiß-Athen Ao. 1731. im Monat Auguſti, und erhielt unter dem Pro-Rectorat Herren D. Klaußing das Academiſche Burger-Recht. Die Annehmlichkeit dieſes Orts, die Geſchicklichkeit derer in allen Theilen der Gelehrſamkeit Collegia haltenden Herren Profeſſorum, die viele in und auſſer der Meß allda befindliche wolverſehene Buchläden, und der Umgang mit denen daſelbſt zum Theil ſchon angetroffenen guten Freunden, machten unſerm ſeligen Herrn Roſamor den Aufenthalt auf dieſer hohen Schul vergnüglich und nutzlich. Die Hiſtorie der Rechts-Gelahrheit, die Pandecten und das teutſche Lehn-Recht excolirte er allda unter dem jetzigen Königlichen

Groß-Brittanniſchem und Churfürſtlich Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchem Hof-Rath und berühmten Profeſſore auf der löblichen Univerſität zu Göttingen, Herrn D. Gebauer; der um die Geſchichte und Staats-Recht des teutſchen Reichs unſterblich verdiente Herr Hof-Rath Maſcov, gab ihm in dieſen beeden Wiſſenſchafften noch mehrers Licht; bey Herrn Profeſſor Müller, und Herr D. Petermann, profitirte er das geiſtliche Recht, nebſt der Kanntnis des Proceſſus forenſis, und der damals in Leipzig ſich befindliche, nunmehr auf der Univerſität Altdorf, die GOttes-Gelahrheit mit vielem Beyfall lehrende Herr D. Treßenreuter, mit dem, und deſſen nunmehr ſeligem Herrn Bruder, dem ehmaligen wohlverdienten Vice-Directore des Gymnaſii illuſtris zu Coburg, er eine genaue Freundſchafft unterhielt, erläuterte ihm des Welt-berühmten Philoſophen unſerer Zeit, Herrn Wolffens Anfangs-Gründe der Mathematiſchen Wiſſenſchafften.

So hatte das Gemüth unſeres ſeligen Herrn Holzſchuhers in guten Künſten und Wiſſenſchafften immer mehr und mehr zu, dargegen aber der Leib durch beſtändig anhaltenden Fleis und ſtetes lucubriren, an Kräften ziemlich abgenommen, daß er ſich genöthiget ſahe, zu Leipzig bey einem hocherfahrnen Herrn Medico ſich Raths zu erholen, welcher ihme dann, das Lauchſtädter Bad und den Egeriſchen Sauer-Brunnen zu gebrauchen, verordnete: währender Cur hatte er die Ehre, des Herzog Heinrich von Merſeburg Hochfürſtlicher Durchlaucht, welche ſich etliche Stunden in Lauchſtädt verweilten, präſentirt zu werden.

So bald er nach Leipzig zurück gekommen, und ſich von ſeinen Beſchwerden einigermaſſen erleichtert befand, nahm er ſeine Studia wieder eifrig vor die Hand. Und als 1732. ſich ſeine jetzt-regierende Königliche Majeſtät von Pohlen, und Churfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen, von der löblichen Univerſität und Burgerſchafft, wie auch dem benachbarten Adel in Leipzig, die Huldigung hatten leiſten laſſen, ſo wurden die dabey vorgegangene Solennitäten von unſerm ſeligen Herren Roſamor in Augenſchein genommen.

Nicht lange hernach, nemlich mit dem Anfang des 1733. Jahrs, überfiel ihn eine abermalige Unpäßlichkeit, welche er durch den Gebrauch des Pyrmonter-Waſſers zu heben vermeinte, alleine es vermehrte ſich dieſelbige ſonderlich durch die unvermuthete Trauer-Poſt von ſeines Wolſeligen Herren Vatters frühzeitigem Abſterben, faſt von Tag zu Tag. Dieſes alles aber ließ er ſich nicht abhalten, dem Befehl ſeiner durch den Verluſt ihres liebwertheſten Herren Gemahls in die tiefſte Trauer geſetzten Frau Mutter, eiligſt zu gehorſamen, weßhalben er ſo bald möglich das ihme werthe Leipzig quittirte, und den 4. Jul. beſagten Jahrs wiederum in ſeiner geliebten Vatter-Stadt anlangte. Seine theuerſte Frau Mutter, welche ſich Hofnung gemacht, durch die Gegenwart dieſes ihres jederzeit ſo lieb geweſenen Herren Sohnes getröſtet und aufgerichtet zu werden, war nicht wenig beſtürzt, als ſie ſeine beſchwerliche, und auch damals ſchon gefährlich ausſehende Krankheit an ihme wahrgenommen, die leider! ſchon ſo tiefe Wurzel geſchlagen, daß ſie nicht mehr kunnte gehoben, wol aber der

ſchwächliche Cörper durch die gebrauchte Arzney-Mittel noch einige Jahre gefriſtet werden, dabey unſer ſeliger Herr Roſamor gleichwol nicht unterlaſſen, ſeine bißher erlangte Gelehrſamkeit durch fleiſſiges Leſen und Nachdenken immer bey einigen guten Stunden zu vermehren: durch welche Gemüths-Ergötzung ſeine empfindliche Beſchwerniſſe ihm einiger maſſen erleichtert und erträglicher wurden, welche, wann es dem Höchſten gefallen hätte, von ihme völlig wegzunehmen, und ihm eine beſſere Geſundheit und längeres Leben zu verleihen, ſo wol das geliebte Vatterland, als auch die gelehrte Welt, viel nützliches und erſprießliches von ihme ſich würde zu verſprechen gehabt haben, da GOtt herrliche und vortreffliche Gaben in ihn geleget. Wie dann alle diejenige, die das Vergnügen und die Ehre gehabt, eines vertrauten Umgangs mit ihm zu pflegen, ſeinen durchdringenden Verſtand, weitläuftige Beleſenheit, glückliches Gedächtnis, lebhaffte Einbildungs-Krafft, ſcharfe Einſicht, ungezwungenen und angenehmen Vortrag in denen von ihm erlernten Sprachen, ſein treffliches Kenntnis in der Hiſtoria ciuili & literaria auch Jurisprudentia und re antiquaria bewundert.

Weilen aber alles menſchliche Wiſſen bey dem allerweiſeſten Weſen, dem HErrn Himmels und der Erden, jemanden Gnade zu erwerben, nicht vermögend iſt, unſer ſeliger Herr Holzſchuher aber von Jugend auf eine herzliche Liebe gegen ſeinen liebreichen GOtt und himmliſchen Vatter hegte, der ihm ſo viele unzehliche geiſt- und leibliche Woltthaten erwieſen, die er auch allezeit mit demüthigſtem Dank erkennet hat, ſo hielte er ſich ſonderlich zu deſſen

geoffen-

geoffenbahrtem Worte, welches die Richtſchnur unſeres Glaubens und Lebens iſt, und ſuchte ſeine wahre Weisheit, bey ſeinem Heiland, der uns von GOtt gemacht iſt, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung, und ließ diß ſeinen Wahlſpruch ſeyn: Sublimior hæc mea eſto philoſophia, ſcire Chriſtum & hunc cruci affixum.

Diejenige geiſtliche Hand-Bücher, deren er ſich täglich, nebſt der Betrachtung des göttlichen Worts, zu ſeiner Erbauung bedient, waren die Schrifften des vortrefflichen Herrn Abt Moßheims, und Herrn Probſt Reinbecks, ingleichen die Soliloquia *Auguſtini*, *Thomæ* de *Kempis* guldenes Büchlein de Imitatione Chriſti, und das aus dem Engliſchen überſetzte Buch: Felicité de la vie a venir, dabey diß ſeine nöthige Sorgfalt war, als er wol merkte, daß die Leibes-Kräften immer mehr und mehr bey ſeinem angehaltenen kränklichen Zuſtand abgenommen, ſich wie es einem wahren Chriſten gebühret, zu ſeinem Ende GOtt-gefällig vorzubereiten; und dieſes erfolgte zu nicht geringem Leidweſen ſeiner theuerſten Frau Mutter, Fräulein Schweſtern, und einigen Herren Bruders, Mittwochs den 13. Jan. Ao. 1740. da er ſein Ruhm-volles Alter nicht gar auf 30. Jahr gebracht.

Unſer Herr Aſterio der andere verfertigte im Namen der löblichen Geſellſchafft die Trauer-Ode, davon ich nur folgende wenige Strophen anzeigen will:

Schön war, edler Roſamor!
Glut und Eifer deiner Jugend,
Was erhebte dich empor?
Feu'r zur Weisheit, Trieb zur Tugend.
Schon in deinen erſten Jahren,
Wo Verſtand und Luſt ſich regt,
Kunnt man was die Knoſpe trägt,
Bey dem erſten Blat erfahren.
Auch dein früher Bücher-Fleis,
Trieb ſich hundert Blätter weis.

Ruf und Ruhm von ſolcher Hitz,
Die auch halbe Nächt durchrauchte,
Und die dich in dem Beſitz,
Mancher Sprach zu ſchwingen taugte,
Dieſer Nachruhm deiner Mühe,
Macht dich auch in dem Geruch,
Deiner Roſe gleich genug.
Die wie ſtark ihr Balſam ziehe,
Jedem, welcher Blumen liebt,
Reitzend zu empfinden giebt.

In dem ſchönen Leichen-Gedicht, das S. Tit. Herr Heinrich Ernſt von der Oelßnitz, auf den frühzeitigen Hintritt ſeines werteſten Damons, unſeres ſeligen Herrn Roſamors verfertigte, heiſt es unter andern:

Mit Rechte klagſt du Blumen-Orden!
Da deines Schmuckes Silber-grün,
Vom kalten Hauch begilbet worden.
Die Blätter fallen welkend hin,

Von der ſo angenehmen Roſen.
Gedenkſt du wol dir liebzukoſen,
Daß diß, was deinen Glanz geſchmückt,
Daß diß, was deinen Ruhm beglückt,
Daß diß, was ſonſt ſo ungemein,
So leicht werd zu ergänzen ſeyn?

Dein liebſter Freund iſt nun verblichen,
Es liegt dein holder Roſamor,
Mit Nacht und Schatten angeſtrichen;
War keine Rettung mehr davor?
War Noris Witz und Kunſt vergebens?
War zu Verlängerung des Lebens,
Kein Mittel, keine Hülf, kein Rath,
War denn kein Kraut in Gilead,
War keine Salb in Iſrael,
Schlug ſo gar alle Klugheit fehl?

Ja, ja, Stund, Zeit, Ziel war verfloſſen,
Ja, ja, es war im Wächter-Rath,
Der unumſchränkt, alſo beſchloſſen,
Daß dieſer, der recht in der That,
Ein Muſter ächter Tugend hieſe,
Der jeden ungekränket lieſe,
Der ſeines Hauſes Ehr und Ruhm,
Kurz: der des Himmels Eigenthum,
Daß dieſes Kleinod in die Erd,
In Sarg und Gruft verſchloſſen werd.

18. Belliſander.

Herr *M.* Chriſtoph Bezzel, * P. L. C. und wolverdienter Pfarrer in der hieſigen Vorſtadt Wöhrd, war Ao. 1692. den 12. Aug. in dem Nürnbergiſchen Marktflecken Hilpoltſtein gebohren. Ao. 1703. kam er von Feucht, woſelbſt ſein Herr Vatter Pfarrer war, in den Kriegs-Troublen durch die Flucht hieher nach Nürnberg, und beſuchte das löbliche Gymnaſium Egidianum, woſelbſt er von der quarta Claſſe an, des getreuen Unterrichts derer damaligen fleiſſigen Schul-Männer, Bahzens, Hagendorns und Fabers genoſſen. Hörte auch, nachdem er ad lectiones publicas promouirt worden, die damaligen vortrefflichen Herren Profeſſores *Muhldorfium*, *Wulferum*, *Eſchenbachium*, *Doppelmaierum* und *Sonntagium*. Ao. 1711. gieng er ſeine Studia ferner fortzuſetzen, auf die löbliche Univerſität Altdorf, daſelbſt diſputirte er Ao. 1713. unter dem Vorſitz des damaligen Herren Inſpector Pfitzers de Αποθεωσει Pauli & Barnabæ a Lyſtrenſibus fruſtra tentata, ad Act. XIV. v. 11. ſeqq. ingleichen noch in eben dieſem Jahr, unter dem Præſidio Herr M. Chriſtoph Stephan Kazauers, de denegato Iſraelitis tranſitu per terram Edom, ad Num. XX. v. 14-21. und in dem folgenden Jahr, unter dem Präſidio, Herrn D. Sonntags: de Neutralitate Religionum a recto in cœlum tramite deuiante. Wenige Wochen darauf vertheidigte er unter dem Vorſitz

* Siehe Herrn Hirſchens *Miniſt. Eccleſ. Jubil. pag.* 93. und Herrn Wetzels Lieder-Hiſt. 4. Th. p. 43.

ſitz Herren Prof. Schwarzens ſeine Inaugural-Diſſertation: de Poetis Cyclicis, worauf er an dem Feſto Academico, nebſt der Magiſter-Würde auch den Poetiſchen Lorbeer erhalten. Nach dieſem begab er ſich auf die Univerſität Jena, und beſahe auch darauf andere Sächſiſche Univerſitäten, nebſt der Chur-Sächſiſchen Reſidenz-Stadt Dreßden. Nach ſeiner Zurückkunft bey den geliebten Seinigen, gieng er Ao. 1716. wieder nach Altdorf, und Ao. 1717. kam er in das Seminarium Candidat. Miniſt. Ao. 1723. wurde er hieſiger Stadt-Vicarius, und bald darauf noch in eben dieſem Jahr erhielte er den Beruf zur Pfarr nach Peringersdorf. Ao. 1729. wurde er Paſtor zu St. Helena, und Diaconus zu Hilpoltſtein, womit er zugleich ein reſpective Succeſſor ſeines ſeligen Herrn Vatters, und Herrn Tauf-Pathens, Chriſtoph Schmidens, worden.

Ao. 1731. hatte ihn unſer Hochpreißlicher Herr Lilidor, da bereits ſo viele Proben von deſſen Geſchicklichkeit in teutſcher und lateiniſcher Poeſie, in einzeln gedruckten Gedichten vorhanden waren, in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er wählte den Geſellſchaffts-Namen Belliſander, und die gefüllte weiß und rothe Margareten Blume, mit der Beyſchrifft:

Voll Demuth und Hoffnung,

und dieſer Erläuterung:

Mein Freund iſt weiß und roth, und liebt die Niedrigkeit,
Diß Blümlein bildet ihn bey meiner Garten-Freud,

Voll Demuth folg ich ihm und Hoffnung
nach auf Erden,
So werd ich dort gewiß von ihm erhöhet wer-
den.

Ao. 1732. wurde unſer ſeliger Herr Belliſander Paſtor in der hieſigen Vorſtadt Wöhrd, und nachdem er auch dieſem Amte unter dem Segen GOttes mit aller Treue vorgeſtanden, ſo gefiel es dem HErrn ſeines Weinbergs, ihn aus der ſtreitenden in die triumphirende Kirche nach einem ſeligen Ende einzuführen, welches Ao. 1740. dem 27. Mart. am Sonntag Lätare erfolgte. Auſſer denen in groſſer Anzahl von ihm geſchriebenen Gedichten und einigen geiſtlichen Liedern, die Herr Wezel angezeiget, hat er an etlichen Piecen mitgearbeitet, die von dem ſeligen Rothſcholzen zum Druck ſind befördert worden. Er hat bereits ſchon vieles zu dem von ihm zu ediren verſprochenen Lexico-Philologico-Biblico, ingleichen zu denen Collectaneis Materiarum Theologic. ordine Alphabetico a B. Parente inchoatis zuſammen getragen, iſt aber, ſolche Schrifften völlig zum Stand zu bringen, durch den frühzeitigen Tod verhindert worden. Er war ein ſonderbarer Kenner der Kupferſtiche, und auch davon ein groſſer Liebhaber, daß er ſich vieles koſten ließ, eine ſolche Collection zu überkommen, die hier wenig ihres gleichen hatte: es iſt aber dieſelbe nach ſeinem ſeligen Abſterben diſtrahiret worden, und ſodann an andere Liebhaber gekommen.

Aus der Leichen-Ode, die unſer Herr Leucorinus im Namen der Geſellſchafft verfaſſet,

habe ich folgende Strophen hieher ſetzen wollen, darinn die Abſicht auf den obangeführten Denk-Spruch gerichtet iſt, den unſer ſeliger Herr Belliſander ſeiner von ihm erwählten Blume ehemalen hat beygeſchrieben:

Bey ſo viel überhäuften Schmerzen,
Bey deiner Lieben Angſt und Pein,
Fällt unſern mitgebeugten Herzen,
Ein Troſt zu aller Labſal ein,
Die Blume die du dir erwählet,
Als unſer groſſer Lilidor,
Dich unſerm Orden zugezählet,
Stellt uns dein ſchönes Beyſpiel vor.

Du warſt gering in deinen Augen,
Voll Demuth und Gelaſſenheit,
Das kan zu einer Probe taugen,
Daß dir des Höchſten Huld geweiht,
Der nimmt dich zeitlich von der Erden,
Ob du uns gleich zum Leid bewegſt,
Damit du bald vollkommen werden,
Und ewig Kronen tragen mögſt.

Du warſt voll Hoffnung und Vergnügen,
Ob dich ſchon manches Creutz gedrückt,
Doch durfteſt du nicht unterliegen,
Weil dich des Höchſten Hand erquickt,
Was mögen wir nicht jetzo hoffen,
Da deiner Hoffnung Gründlichkeit,
So wol, ſo ſelig eingetroffen,
Und dir im Himmel Palmen ſtreut.

19. Leucorinus.

Herr Chriſtoph Sigmund * Löhner, wolverordneter Pfarrer zu Poppenreuth, iſt Ao. 1704. den 21. Jan. zu Igensdorf, woſelbſt damalen ſein nunmehro ſeliger Herr Vatter, Chriſtoph Löhner, Pfarrer war, auf dieſe Welt gebohren worden. Nach gelegten Grund ſeiner Studien, ſo wol unter der getreuen und ſorgfältigen Anweiſung ſeines Herrn Vatters, als auch in dem hieſigen löblichen Gymnaſio und Auditorio Egidiano, gieng er Ao. 1722. auf die löbliche Univerſität Altdorf, und hielte daſelbſt Ao. 1725. eine Orationem publicam de Anno magno ex philoſophorum populorumque uariorum rationibus computato, worzu Herr Prof. Schwarz in einem gelehrten Programmate de priſcis Dominis Burggrauiisque Leiſnicii, oppidi Miſniæ, eingeladen. Ao. 1726. begab er ſich auf die löbliche Univerſität Jena, und nahm darauf Ao. 1727. eine kleine Reiſe nach Halle, Leipzig und Wittenberg vor; nach einigem Aufenthalt daſelbſt war er im Monat Octobris Ao. 1728. bey den lieben Seinigen glücklich angelanget, und in dem folgenden Jahr kam er in den Circulum derer Candidatorum Miniſterii. Gegen das Ende des 1729. Jahrs erhielte er die Vocation zur Pfarr nach Gründlach, und hielt daſelbſt Dom. II. poſt Epiphan. 1730. ſeine Antritts-Predigt, Ao. 1731. trat er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, und erwählte mit dem Namen Leucorinus

---

* Siehe Herrn Hirſchens *Miniſt. Eccleſ. Norib. Jubilans pag.* 90.

rinus, zur Blume: das Schnee-Tröpflein, mit der Beyſchrifft:

Bald nach dem Winter blühend,

und dieſer Erklärung:

Laſſt immer Schnee und Eis die Felder über-
ziehen,
Und unter mancher Noth verlaſſne Waiſen
ſtehn;
Wann GOttes Fügungen auf unſer
Wachsthum gehn,
So muß der Unſchuld Blum bald nach dem
Winter blühen.

Unſer Herr Leucorinus ſchrieb dieſes zum Preiß GOttes, für deſſen heilige Vorſehung über ihm: dann nachdem er gar frühzeitig in den betrübten Waiſen-Stand treten muſte, ſo hat GOttes ewige Vatter-Treu für ihn geſorget, und ihm an unſerm hochverdienten Herrn Lilidor einen groſſen Mäcenaten erwecket, der ihn nicht nur in ſeiner Jugend und Academiſchen Jahren viele Gnaden-Bezeugungen hat verſpühren laſſen, ſondern auch nachgehends deſſen Wolſtand zu befördern getrachtet.

Als Ao. 1738. durch den ſeligen Hintritt des berühmten Herrn D. Guſtav Georg Zeltners, die Pfarr-Stelle zu Poppenreuth ledig worden, ſo wurde unſer Herr Leucorinus ordentlich in gedachtem Jahr dahin beruffen, woſelbſt er noch, und GOtt gebe lange, ſein heiliges Amt mit vielem Segen führet.

20. Cleander der andere.

S.Tit. Herr *M.* Johann Wilhelm Golling, * wolverdienter Inſpector der Nürnbergiſchen Alumnorum, und der Oeconomiæ zu Altdorf, wurde hier zu Nürnberg Ao. 1706. den 2. Jan. auf dieſe Welt gebohren. Weil ſich ſchon in ſeiner erſten Jugend bey ihm ein gutes Naturell zum ſtudieren zeigte, ſo wurden ihme von ſeinen ſeligen Eltern geſchickte Haus-Informatores gehalten. Er beſuchte darauf das löbliche Gymnaſium Egidianum, da er ſich nach und nach des getreuen Unterrichts Herrn Spörls, Herrn Conrect. Würfels, und Herrn Rect. Hartliebs bedienet, und ſonderlich dieſes letzten wolverdienten ſeligen Schul-Lehrers ſonderbare Sorgfalt und Fleis, den er an ihn gewendet, mit vielem Dank gerühmet. Ao. 1723. hat er dem Gymnaſio ualediciret, und darauf die damaligen Herren Profeſſores *Wulferum*, *Mærlium*, *Doppelmaierum* und *Apinum*, mit vielem Nutzen gehöret, auch priuatim bey dem nunmehr ſeligen Herrn Prediger Wezel in Hebraicis, und bey unſerm Hoch-Ehrwürdigen Herrn Florando, im Stylo ſich unterweiſen laſſen. Noch in eben dieſem Jahr gieng er auf die löbliche Univerſität Altdorf, und beſuchte anfänglich eine geraume Zeit mit groſſem Fleis die Collegia Philoſophica, und hernach mit deſto mehrern Nutzen die Collegia Theologica, der damals daſelbſten berühmteſten öffentlichen Lehrer. Lieſs ſich auch öffters im Predigen, inngleichen opponendo & reſpondendo hören: wie er

* *Vide Programma funebre.*

er dann Ao. 1725. in dem Monat Martio unter dem Vorſitz Herrn Prof. Feuerleins, de cognitione Symbolica diſputiret. In dem Monat May dieſes Jahrs vertheidigte er als Reſpondens, unter Herrn Prof. Müllers, Præſid. das Specimen III. Problematum Ariſtotelicorum, in dem October das Specimen IV. ejusd. argumenti, in dem November das Specimen V. Diſſertationum Ritterianarum in Auguſtanam confeſſionem de Chriſto, unter dem Præſidio Herrn D. Bernholds, und im Decembr. noch dieſes Jahrs das Spec. V. controuerſiarum Wolfianarum, unter dem Præſidio Herrn Prof. Feuerleins, auch wenige Tage darauf das Specimen VIII. Diſſertationum Ritter. de Baptiſmo, unter dem Vorſitz Herrn D. Bernholds. Ao. 1726. im Monat Jan. fuhr er mit ſeinem beſondern Fleis im diſputiren fort, und vertheidigte das Specimen XI. Diſſ. Ritt. de uſu Sacramentorum ſub Præſid. Bernholdiano, im Monat Febr. das Spec. XV. Diſſ. Ritt. de Libero Arbitrio, im Monat Mart. Spec. XVIII. de coniugio Clericorum, im Monat April Spec. XXIII. de poteſtate Eccleſiaſtica, im Monat Jun. aber hielte er unter dem Præſidio Herrn Prof. Schwarzens ſeine Inaugural-Diſputation, de ſpeculatoribus ueterum Romanorum, ad illuſtr. Marc. VI. v. 27. & alia quædam Novi Fœderis loca, worauf er am Feſt Petri und Pauli die wolverdiente Magiſter-Würde erhalten. Durch dieſe fortgeſetzte Ubung im diſputiren bahnte ſich unſer ſeliger Herr Cleander den Weg, künftig als Präſes ſeine eigene Arbeit zu vertheidigen, welches bald darauf im Monat Auguſt geſchahe, das Argumentum Diſſert. werden wir hernach

nach unter ſeinen Schrifften anzeigen. Endlich diſputirte er als Reſpondens Auctor in dem Monat November unter dem Præſidio Herrn D. Bernholds: De Imagine Dei in homine ad Geneſ. I. v. 27. Ao. 1727. begab er ſich auf die berühmte Univerſität Wittenberg, und hörte daſelbſt den groſſen, und um unſere Evangeliſche Kirche hochverdienten Theologum Herrn D. Wernsdorf, ingleichen Herrn D. Haferung und Herrn Prof. Kraußen. Und da er ſich vorgenommen hatte, mit denen von GOtt verliehenen Gaben, der ſtudierenden Jugend in denen Vorleſungen zu dienen, ſo hat er, um hierzu von der löblichen Facultate Philoſophica Erlaubnis zu erhalten, vorher üblicher Gewohnheit nach, als Reſpondens unter dem Vorſitz Herrn Prof. Schröders diſputiret, und darauf als Præſes, wobey ſein liebwertheſter Herr Bruder, unſer hochgeehrteſter Herr Themiſander, Reſpondens geweſen; dieſes geſchahe im Monat Junii, und im Monat Aug. hatte er nochmalen zu Wittenberg eine Diſſertation als Præſes vertheidiget.

Ao. 1728. gieng er mit erſtgedachtem ſeinem liebwerthen Herrn Bruder in dem Monat Martio nach Dreßden, Leipzig und Halle, und da dieſer wieder zurück ſich nach Wittenberg begeben, ſo nahm unſer ſeliger Herr Cleander ſeinen Weg nach Helmſtädt; hier hielte er ſich ein völliges Jahr auf, und beſuchte des berühmten Theologi Herrn Abt Mosheims Collegia Theologica, die er ſich wol wuſte zu Nutz zu machen, hörte anbey auch Herrn Probſt von der Hardt, und Herrn Prof. Lackemacher, da er ſonderlich Gelegenheit fand, in den Orientaliſchen Sprachen ſich feſte zu ſetzen, ingleichen

in die Bekanntſchafft anderer daſelbſt berühmten Lehrer, Herrn D. Mündens, Schramm, Treuers, Heiſter, Wagner und Reuſchen zu kommen. Indeſſen fügte es ſich, daß ſein Herr Bruder die Univerſität Wittenberg verlaſſen, und ſich Ao. 1729. im Monat Februarii zu ihm nach Helmſtädt begeben, da er dann ſo gleich in deſſen angenehmer Begleitung ſeine Reiſe angetreten. Der erſte beliebte und ſehenswürdige Ort war Wolfenbüttel, woſelbſt unſer ſeliger Herr Cleander ſich ſonderbar vergnügte, die Welt berühmte Bibliothec mit Nutzen anzuſehen. Von dar gieng er über Braunſchweig, Saltzthal, Hildesheim, Hannover, Celle und Lüneburg auf Hamburg, da er die Ehre hatte den vortrefflichen Herrn Brockes, Herrn D. Fabricium, Herrn Paſtor Neumeiſter, Herrn Paſtor Wolff und deſſen Herrn Bruder, Herrn Profeſſor Richey, und Herrn Rector Hübnern zu ſprechen; von Hamburg reiſte er nach Lübeck und Kiel, und beſuchte die daſelbſt berühmte Lehrer, von Kiel kehrte er wieder nach Hamburg zurück, und ſetzte von dar ſeine Reiſe über Bremen und das Oſt-Frießländiſche nach Holland fort. Zu Gröningen hatte er das Vergnügen, die daſelbſt berühmteſten Männer, Herrn Barbeyrac, Engelhard, Offerhuys, Verbrugge, Tillburg, &c. zu ſprechen und kennen zu lernen, ingleichen zu Franecker Herrn Schultens, Freymuth, Weſeling, Melchioris, Muys, Hemſterhuys, Baleck, Herrn Schacht und Wieling; darauf begab er ſich nach Amſterdam, und ſprach daſelbſten den berühmten *Surenhuſium*, *Sam. Crellium*, *Ruyſchium &c.* und ob er ſich ſchon ſehr angelegen ſeyn ließ, den

gelehrten

gelehrten Arminianer *Clericum* zu ſprechen, ſo kunte er doch, wie er mir ehemalen ſelbſten erzehlet, ſeines Verlangens nicht theilhaftig werden, weil derſelbe damalen Alters halben in ſo ſchwächlichen Umſtänden ſich befand, daß nicht leicht ein Fremder mehr vor ihn gelaſſen wurde. Von Amſterdam gieng unſer ſeliger Herr Cleander nach Harlem, und beſahe allda die Erſtlinge der Buchdrucker-Kunſt, nemlich das von hölzern Tafeln abgedruckte Speculum Salutis humanæ, von dar reiſte er nach Leyden, woſelbſt er die vortrefflich gelehrten Männer, *Fr. Fabricium*, *Schultingium*, *Havercampium*, *Boerhavium*, *Albinum*, *Markium*, *Vitriarium*, *Burmannum* und *Weſtenbergium* geſprochen, beſahe auch daſelbſt die ſtattliche Bibliothec, den Hortum Medicum und das Theatrum Anatomicum, darauf gieng er nach dem Haag, wo er das Vergnügen hatte, den vortrefflichen Redner und berühmten Franzöſiſchen Prediger, Herrn Jacob Saurin zu hören und zu ſprechen. Von Haag reiſte er über Delfft nach Rotterdam, und nach beſehenen Merkwürdigkeiten ſetzte er zu Schiff über nach Engelland, kam auch unter Göttlichem Schutz glücklich in der groſſen und Welt-berühmten Stadt London an, und erhielte bald darauf von dem erbaulichen teutſchen Evangeliſchen Prediger, Herrn Gerdes, Erlaubnis, vor deſſen Gemeine zweymal zu predigen. Er beſahe daſelbſt alles merkwürdige, und die benachbarte Luſt-Schlöſſer, beſuchte auch die beeden Univerſitäten Oxford und Cambridge mit ihren ſchönen Collegiis, Bibliotheken und andern Merkwürdigkeiten, beſonders zu Oxford die berühmte Bibliothecam Bodlejanam, ſahe die Marmora

mora Arundeliana und das Theatrum Scheldonianum, wurde auch daſelbſt, auſſer andern berühmten Männern, mit einem gelehrten Spanier, *Doctor Geronimo Brugats* bekannt, der ehemals in der Inquiſition in Spanien geſeſſen, und erfuhr von ihme beſondere Nachrichten. Zu Cambridge ſprach er Herrn *Middelton*, *Hadderton* und den berühmten *Doctor Bentley*, ingleichen Herrn *D. Waterland*. Von Cambridge gieng er wieder nach London, von dar begab er ſich nach Harwich, und fuhr mit dem Paquet-Bot über die See nach dem Holländiſchen See-Haven Helvoet-Sluys, von dar reiſte er über Briel, Delfft und Harlem nach Amſterdam, gieng darauf durch ganz Nord-Holland, und beſahe darinnen die vornehmſten Städte. Endlich beſuchte er auch noch die beeden Holländiſchen Univerſitäten, welche er ſeiner Ruck-Reiſe hatte vorbehalten, Harderwick und Utrecht: auf jener ſprach er Hern D. Maſcou und Petr. Ens, ingleichen Cornel. Sieben, auf dieſer den berühmten *Eberhardum Ottonem*, *Duckerum*, *Millium*, *Honertum*, *Joh Ens*, *Alphenium*, *Drackenborgium* und *Wykslootium*. Von Holland aus ſetzte er ſeine Reiſe über Antwerpen, Mecheln, Brüßel, Mons, nach Frankreich fort, und kam glücklich in Paris an, woſelbſt er nicht etwan nur die herrlichſten Palläſte und Tempeln, ſondern auch die berühmteſten Bibliotheken geſehen, und die gelehrteſten Männer ſelbiger Zeit geſprochen, als den *Pere Montfaucon*, *Doctor Salmon &c.* ingleichen die beeden damaligen Königlichen Legations-Prediger, den Schwediſchen, Herrn *Menthenium* und den Däniſchen, Herrn *Cruſium*. Er beſahe auch die benachbarten Luſt-

Schlöſſer,

Schlöſſer, *Verſailles*, *Chantilly*, *Iſſy*, *Meudon*, *St. Cloud*, *Clagny*, *Trianon*, *Vincennes*, *St. Maur*, *Marly*, und die daſelbſt ganz wunderbare Waſſer-Machine, ingleichen auch St. Germain. Von Paris reiſte er durch *Champagne*, *Bourgogne* und *Franche Comte* nach Baſel, beſahe das merkwürdigſte in der Stadt und bey der Univerſität, und wurde daſelbſt denen berühmteſten Herrn Profeſſoribus, *Joh. Bernoulli*, *D. Mieg*, *D. Iſelino*, *Waldkirchio*, *Buxtorfio*, *Wetſtenio*, *Toniola*, *Werenfelſio*, *Harſchero*, und *D. Samuel Battier*, bekannt. Und nachdem er die Rudera des alten Auguſtae Rauracorum, wie auch die Veſtung Reinfelden in Augenſchein genommen, ſo gieng er nach Straßburg, woſelbſt er Gelegenheit fand, ſeine Geſchicklichkeit im diſputiren öffentlich zu zeigen, da er die Ehre hatte, Herrn Profeſſor Wittern bey der von ihm vertheidigten Diſſertation de Servitute philoſophica öffentlich zu opponiren. Von Straßburg begab er ſich über Durlach, Stutgard und Eßlingen nach Tübingen, wo er ſich die Ehre genommen, den groſſen Theologum Herrn Canzler Pfaffen, und folgende berühmte Lehrer, Herrn Hagmayer, Halwachs und Schöpffen zu ſprechen. Nachdem er von dar wiederum glücklich GOtt Lob! Ao. 1730. im Jener in ſeinem geliebten Vaterland angekommen, ſo war diß ſeine erſte Sorge, die ſchon in dem Ao. 1729. von den Hochpreißlichen Herren Curatoribus der löblichen Univerſität Altdorff ihm gnädig angediehene Inſpectorats-Stelle daſelbſt anzutretten, welcher er mit allem Fleiß und unausgeſetzter Treue vorgeſtanden. Ao. 1731. wurde er von unſerm Hochpreißlichen Herrn Lilidor, als ein würdi-

würdiges Mit-Glied in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er erwählte den Klee zur Blume, mit der Beyſchrifft:

Sich vor dem Ungewitter einziehend,

und dieſer Erklärung:

Zieht ſich der niedre Klee bey Ungewittern ein,
So muß ſein wahrer Chriſt auch ſo geartet ſeyn.
Läßt GOtt in ſeinem Zorn die Donner-Strahlen ſchießen,
Und fällt darmit herab ein ſchwerer Hagel-Guß,
So fällt auch jener ihm in Demuth bald zu Fuß,
Und läßt bey Sturm und Fluth der Buße Thränen fließen.

Sein ſeliges Ende erfolgte Ao. 1732. den 22. Dec. Unſer nunmehr auch ſeliger Herr Belliſander verfertigte im Namen der löblichen Geſellſchafft das Leichen-Gedicht, davon ich nur ſo viel hieher ſetzen will, was auf unſers ſeligen Herrn Cleanders Blum und beygefügten Denkſpruch zielet:

Ein Sohn vollkommner Art, der Eltern Troſt und Stab,
Eilt, HERR! nach deinem Rath in ſein beſtimmtes Grab,

Parnaß

Parnaß muß ſeinen Schmuck, wie unſre
Hoffnung miſſen,
Wir ſollen, ach! entfernt, Cleanders
Aſche küſſen.
Wolan, weil man den Schluß des Höchſten
ehren muß,
So nimm, verklärter Hirt! den letzten
Abſchieds-Kuß,
Ihr aber, Nymphen! helft mir deſſen Grab-
mal weihen,
Laßt uns zum Zucker-Klee, noch bunte Blu-
men ſtreuen,
Zeigt einſt der Nachwelt noch, ihr zur Ver-
wundrung an,
Was das Verhängnis ſchon in muntern See-
len kan,
Zählt den Cleander mit zu richtigen Pro-
pheten,
Und deſſen Ordens-Blum zu traurigen Co-
meten:
Dann, leider! unſre Luſt war gar von kur-
zer Daur,
Es überfällt uns ſelbſt ein kalter Todten-
Schaur,
Weil was der kluge Mund im Blumen-Bild
verkündet,
Sich Sturm und Wetter jezt nur allzu plötz-
lich findet,
Bißher ſchien unſer Hain gleich einem Para-
dies,
Weil auch der jüngſte Baum ſchon reife Früch-
te wies,

Heut

Heut aber laſſen wir ein Meiſter-Stuck der Gaben,
Und mit ihm manchen Schatz der Wiſſenſchafft vergraben.

Was endlich unſers ſeligen Herrn Cleanders gelehrte Schrifften anbetrifft, ſo ſind dieſelbe folgende:

1.) Diſſertatio de Ideis uniuerſalibus generatim conſideratis, Altd. 1726. die er als Præſes vertheidiget. 2.) De Ideis uniuerſalibus ſpeciatim conſideratis Witteb. 1727. als Reſpondens. 3.) De Idearum Vniuerſalium Vtilitate ib. eod. Reſp. Fratre Germano, als Præſes, und ferner 4.) De cautione philoſophica circa uoces ib. eod. 5.) nach angetretenem Inſpectorat zu Altdorff, de Cataſta ſeruorum A. 1730. Ald. 6.) Diſſ. de Deo & religione A. 1731. ib. 7.) Diſſ. de characteribus ueræ religionis ib. eod. 8.) Diſſ. de neceſſitate reuelationis A. 1732. ib. 9.) Epiſtola gratulatoria ad M. Joh. Mich. *Waltherum* de principio aeſtimandae bonae diſputationis ex mente Judæorum A. 1728. 10.) Obſeruatio de Hartmanno Schoppero welche denen Actis Franconicis T. XX. p. 717. einverleibet worden. Die bereits von dem Seligen elaborirte, aber nicht im Druck herausgekommene Diſſertationes ſind dieſe: 1.) De Potiphare Præfecto Speculatorum ad Geneſ. cap. XXXIX. v. 5. 2.) De muris Hierichuntinorum terra dehiſcente ſubſidentibus. 3.) De præcipua hominis Chriſtiani cura ad illuſtr. Matth. c. VI. v. 33. 4.) De Cataſta Martyrum.

21. Memorando.

S. Tit. Herr Georg Chriſtian Woytt, * P. L. C. Hoch-Gräflich-Naſſau-Saarbrückiſcher Conſiſtorial-Rath, wie auch der Ottweileriſchen Kirchen und Schulen Inſpector, Hof-Prediger, und erſter Stadt-Pfarrer, ein wolgerathener Sohn unſers Philidors, legte den Grund guter Künſte und Wiſſenſchafften auf dem Gymnaſio zu Schleuſingen, ſtudirte hernach zu Jena, Leipzig und Halle, wie ich aus einem, von dem in den Morgenländiſchen Sprachen wohlerfahrnen und berühmten Profeſſor zu Petersburg, Herrn Georg Jacob Kehr, auf unſers Herrn Memorando geſchehene glückliche Ehe-Verbindung, verfertigten Glück-Wunſch-Gedicht erſehen, darinnen es unter andern heißt:

Er hat von Jugend auf die Wiſſenſchafft geliebet,
Sein ganzer Lebens-Lauff iſt Tugend, Fleis und Witz,
Sein muntrer Geiſt hat ſich in vieler Kunſt geübet,
Da er zu Schleuſingen ſtudiert in Froſt und Hitz,
Es hat ihn offt der Mond bey Mitternacht erſchlichen,
Wann er zu Jena noch bey ſeinen Büchern ſaß,

Und

* Siehe Herrn Wezels *IV.* Theil der Lieder-Hiſtorie, *p.* 449.

Und vom gefaßten Schluß in Leipzig nie gewichen,
Daß er darüber Speis und Trank vielmal vergaß.
Aurora hat ihn offt zu Halle früh erblicket,
Wann ſie ihr Angeſicht in Roſen eingehüllt,
Wie er ſo eifrig ſich zu ſeinem Zweck geſchicket,
Und Fleis und Gottesfurcht gebraucht zu ſeinem Schild.

Da ich eben dieſes Hochzeit-Gedichtes erwähnung thue, ſo wird vielleicht nicht zu entgegen ſeyn, auch folgende Zeilen aus demſelben hier zu leſen, darinnen gedachter Herr Rehr etwas von der Türken Aberglauben anführt, und meines geringen Erachtens artig anwendet.

Sonſt will Dſchelaloddin von denen Jungfern dichten,
Die nach Mohhammeds Lehr im Paradieſe ſind,
Es könn ein einzige des Meeres Salz vernichten,
Daß man darinnen nichts als lauter Honig findt,
Wann ſie ins groſſe Meer nur einmal ſollt ausſpützen,
Ja, wann nur eine ſollt auch mitten in der Nacht,
Mit ihrem groſſen Glanz in denen Lüfften blitzen,

Die ganze Welt davon hell⸗glänzend werd
gemacht:
Das wird ihm, **theurer Freund**! noch
leichter wiederfahren,
Als einem Moslemon, der lauter Träume
glaubt,
Dann wann ſich herbes Creutz wird mit den
Sorgen paaren,
Daß dadurch ſein Gemüth der Freude wird
beraubt,
So wird ſein Engel bald des Herzens Unruh
ſtillen.
Ihr Zucker⸗Mund wird ihn mit ſüſſem Thau
erfreun,
Und ihrer Tugend Glanz wird ihn mit Luſt er⸗
füllen,
Die Nacht der Traurigkeit wird weichen ih⸗
rem Schein.

Anfänglich war unſer Hoch⸗Ehrwürdiger Herr Memorando Collega Tertius, und hernach Conrector des Gymnaſii zu Zweybrücken, ſo dann nach einiger Zeit Stadt⸗Pfarrer in der Gräflichen Naſſauiſchen Saar⸗Brückiſchen Reſidenz Ottweiler; als auch Ao. 1727. die erſte Pfarr⸗Stelle durch den ſeligen Hintritt des S. T. Herrn Inſpector Lexens erlediget wurde, ſo erhielt derſelbe hierzu einen ordentlichen Beruf, und hielt am 5. Nov. gedachten Jahrs ſeine Inaugural⸗Rede in ſynodo Miniſteriali daſelbſt, hierüber bezeigte obgedachter Herr Kehr ſeine Freude in einem gedruckten Glück⸗Wunſch⸗Gedichte, das er an ſeinen wertheſten Freund und Gönner, unſern Herrn Memo⸗

Memorando von Leipzig überſendet, daraus ich folgendes hier habe anführen wollen:

Du* traureſt wol mit Recht, doch laß den Himmel walten,
Dann dieſes muſte ſo nach GOttes Rath-Schluß ſeyn,
Es iſt dir wol bewuſt, wie GOtt es pfleg zu halten,
Offt nimmt er Lehrer weg, und ſetzet andre ein,
Holt er Eliam ab, ſo muß Eliſa kommen,
Iſt Jacob hin? ſo wird ein Paulus angenommen.

Was willt du liebe Stadt und Land Ottweiler! klagen,
Der Himmel löſchet jetzt die Trauer-Kerzen aus,
Er klärt ſich wieder auf, da GOtt in dieſen Tagen,
Herrn **Woytt** zum Biſchoff macht in deinem Gotteshaus,
Der iſt, wie du ſchon weißt, von hochgeprieſſenen Gaben,
Da wirſt du reine Lehr und ſüſſe Tröſtung haben.

Ao. 1732. bekam unſere Geſellſchafft an dieſem treuen Lehrer ein würdiges Mitglied. Er

 wähl-

* Es wird die Ottweileriſche Kirch-Gemeinde angeredet.

wählte für ſich die Ringel-Blume, mit der Beyſchrifft:

Auf das Ewige denkend,

und dieſer Erklärung:

Was frag ich nach der Welt; mein Herz will ſich ergötzen,
Am Ring der Ewigkeit, wo meine Ringel-Blum.
In JEſu Nägelmaal, da ſuch ich meinen Ruhm,
Umringt mich dieſer Ring, ſo kan mich nichts verletzen.

Auſſer denen vielen teutſchen gedruckten Gedichten die unſer Herr Memorando von einer Zeit zur andern bey unterſchiedlichen Gelegenheiten verfertiget, und bey ſeiner ehemahligen geſchehenen Reception eingeſendet, ſind ſo viel uns wiſſend, in öffentlichen Druck vorhanden: 1.) Deſſen Sinn-Bilderliche Centifolien-Roſen, mit vielen Kupfern, Augſpurg 1725. in 8. 2.) Die dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn Herrn Friedrich Ludwig, regierenden Grafen zu Naſſau, zu Saarbrücken und Saarwerden, Herrn zu Lahe, Wißbaden und Idſtein, gehaltene Leich-Predigt, und beygefügte Hochgräfliche Perſonalien, Zweybrücken Ao. 1728. in fol. 3.) Homiletiſche Betrachtung in teutſchen Verſen, über den von ſeiner ſeligen Frau Schwieger Mutter, S. T. Frauen Anna Eleonora, des S. T. Herrn Clemens Vogtens, Hochfürſtlichen und Hoch-Gräflichen Naſſau-

Saarbrückiſchen hochbetrauten Directorial- und Lehen-Raths in Ottweiler Ehe-Liebſten, erwählten Leichen-Text aus dem VIII. Capitel an die Römer v. 18.

So war er auch Ao. 1734.* entſchloſſen, ein Bibliſches Werk in 4. Tomis auf Subſcription heraus zu geben, davon in folgendem Titul Anzeige geſchehen: Lutherus Biblicus, das iſt: Die ganze heilige Schrifft, Alten und Neuen Teſtaments, wie ſolche von dem ſeligen Herrn Doctor Martin Luther, im Jahr Chriſti 1522. in die teutſche Sprach zu überſetzen angefangen, und Ao. 1534. darauf zu Ende gebracht, nachgehends, ſo wol bey, als auch und ſonderlich nach Lutheri Leb-Zeiten hin und wieder offt und vielmal reſpective gedruckt und verbeſſert, anjetzo aber zum allererſtenmal aus den geſamten teutſchen Schrifften, und mit den pur eigenen Worten Lutheri in Bibliſcher Ordnung erklärt, mit vielen Vorreden jedes Capitels Summarien, Rand-Gloſſen und Marginalien, verbeſſerten Leſe-Arten, und ſehr vielen richtigen Parallelen durchgehends verſehen, dabey zugleich ein ausführlicher Vorbericht und Veranlaſſung, bequemer Einrichtung und nützlichen Gebrauchs der Schrifften Lutheri überhaupt, wie auch deſſen Lebens-Lauf beygedruckt, und endlich ein dreyfaches und nützliches Regiſter mit angehänget worden.

* S. Neuer Leipziger Zeitungen von Gelehrten Sachen, 1. Th. 1734. p. 54.

Das XI. Capitel.

Von den Mit-Gliedern unter dem dermaligen Präſidio unſers Hoch-Ehrwürdigen Herrn Florando.

1. Majano.

S. T. Herr Anton Georg von Graß, aus einem alt-adelichen Geſchlecht aus der Wetterau gebürtig, hatte ſich vormals, da er noch den Character eines Fähndrichs geführt, zu Gieſen, bey einem daſelbſt geſtandenen Kreis-Regiment, einige Jahre aufgehalten, da denn unſer Herr Achates der andere, der um dieſelbe Zeit auf gedachter Univerſität ſtudieret, die Ehre genoſſen, mit dieſem Cavallier bekannt zu werden, der nicht nur jederzeit ein ganz beſonderes Vergnügen an der Poeſie gehabt, ſondern auch ſelbſten ſich öffters darinnen geübet, und durch ein und andere gedruckte Gedichte, die er unſerer Geſellſchafft überſchickt, ſeine Geſchicklichkeit ſattſam erwieſen; daher es dann gekommen, daß, als derſelbe die Sammlung der Gedichte geleſen, die unter dem Titul: die Poeſie der Franken, im öffentlichen Druck erſchienen, auch von obgedachtem unſerm Herrn Achates einige Nachricht von der Pegneſiſchen Blumen-Geſellſchafft vernommen, er ein beſonders Belieben bezeigte, in dieſelbe aufgenommen zu werden. Er ſchrieb dannenhero anfänglich Ao. 1731. an unſern Hochzuehrenden Herrn

Floran-

Florando, der damalen noch die Stelle eines Conſiliarii und Secretarii bekleidete, dem er auch ſein Verlangen entdeckte; gegen das Ende dieſes Jahrs wiederholte er ſelbiges in einem überaus höflichen und modeſten Schreiben an unſern Hochpreißlichen Herrn Lilidor in teutſchen Verſen, die, weil ſie eben vorhanden ſind, ich hier dem geneigten Leſer vorlege:

Groſʒer Lilidor! vergönne,
Daß dir hier ein Opfer brenne,
Das dein hoher Ruhm entzündt,
Der der Sonne gleich geſtiegen,
Und ſich durch des Himmels Fügen,
Auch in Gieſſens Gränzen findt.

Wann ſelbſt Häupter vieler Kronen,
Deine Dienſte zu belohnen,
Ganz gerechtſam ſind bemüht,
Sieht man, wie mit Stund und Zeiten,
Dein Magnet der Trefflichkeiten,
Andre Herzen an ſich zieht.

Wäre Canitz noch am Leben,
Hoffmann nicht mit Sand umgeben,
Schlief ein Lohenſtein noch nicht,
Käme Fuchs und Beſſer wieder,
Fänden ſie, daß ihre Lieder,
Jetzt bekrönte dein Gedicht.

Wie bey ſchönem Frühlings-Wetter,
Den Geruch der Roſen-Blätter,
Uns der ſanfte Sud-Wind bringt,

So hört man in **Nürnbergs** Wäldern,
Und auf den Smaragdnen Feldern,
Was daſelbſt die Pallas ſingt.

Daß du kanſt durch deine Schrifften,
Dir ergebne Herzen ſtifften,
Iſt viel tauſend Rühmens werth;
Drum ſo gönne mir zur Wonne,
Daß dich, als der Dichter Sonne,
Mein verpflichter Funken ehrt.

Dann weil ich dein reines Weſen,
Hab erblicket und geleſen,
Was dein guldner Kiel entwarf,
Wünſcht ſich mein erfreut Gemüthe,
Dieſes Glück von deiner Güte,
Daß es dich bewundern darf.

Dürft mein Wunſch noch mehrers ſagen,
Sieht als ein verwegnes Wagen,
Das dein holdes Aug nicht an,
So wär es mit wenig Worten,
Daß ich ſey in deinem Orden,
Der geringſte Unterthan.

Nun es bitten dieſe Zeilen,
Holde Blicke zu ertheilen,
Dem, der die Verſichrung gibt,
Daß er aus verpflichter Seele,
Biß zur Schlaf- und Grabes-Höle,
Dich und deinen Orden liebt.

Dieſe wol verfaßte Zeilen ſind, aus Verſehen, biß in den Monat Junii des folgenden

Jahrs

Jahrs unter Wegs liegen geblieben, und unſerm Hochſeligen Herrn Lilidor, der kurz vorher das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, nicht mehr vor Augen gekommen. Sie kamen alſo nebſt einigen gedruckten Glück-Wunſch- und geſchriebenen geiſtlichen Gedichten, in die Hand unſers Herrn Florando, der obgedachte Schrifften bey einer angeſtellter. Geſellſchaffts-Verſammlung des 1732. Jahrs vorlegte, welche ſich über der Ehre erfreute, ein ſo vornehmes und würdiges Mitglied in ihren Orden zu überkommen. Dieſes wählte mit dem Geſellſchaffts-Namen Majano die Majen-Blume: mit der Beyſchrifft:

Mich krönt die Hoffnung,

und dieſer Erläuterung:

Was iſt der Kronen-Glanz? was iſt ein guldnes Vließ?
Nichts, als ein todter Pracht. Ich glaub und bin gewiß,
Das Lamm werd mir dereinſt des Lebens-Krone geben,
So krönt die Hoffnung mich bereits in dieſem Leben.

Ob Derſelbe noch am Leben ſich befinde, und was er dermalen für einen Character bekleide, können wir nicht anzeigen, weil es uns an zuverläſſiger Nachricht bißher gemangelt hat.

2. Aſte-

2. Aſterio der andere.

Herr M. Johann Friedrich Stoy,* wolverordneter Diaconus an der Haupt- und Pfarr-Kirch zu St. Sebald, ein würdiger Enkel des erſten Aſterio, und Ehegatte von einer Enkelin unſers ehemaligen Herrn Præſidis des Myrtillus, wurde Ao. 1700. den 25. Aug. zu Vorra, einem Nürnbergiſchen Markt-Flecken, weiland der Alt-Adelichen Tetzeliſchen Familie gehörig, gebohren, als woſelbſt ſein Vatter, Herr Johann Paul Stoy, der Ao. 1733. als wolverdienter Schaffer an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Laurenzen geſtorben, damals Paſtor geweſen. Die Fundamenta ſtudiorum legte er in dem Gymnaſio Egidiano, von welcher Zeit an ihm die beeden Namen derer ehemaligen Herrn Rectorum daſelbſt, Fabers und Hartliebs, unvergeßlich ſind, als unter welchen beeden er ſeinen zweyjährigen Aufenthalt in prima claſſe mit gutem Nutzen zugebracht.

Nach erreichter Promotion ad altiora gieng noch bey anderthalb Jahr mit Frequentirung des Auditorii Egidiani dahin. Nebſt denen verſchiedenen Collegiis der damaligen und theils noch lebenden Herren Profeſſorum *Wulferi*, *Mærlii*, *Eſchenbachii* und *Doppelmaieri*, profitirte er auch in Hebraicis, von dem ſeligen Herrn Prediger Hoffmann, und von D. Klimm in Græcis und Humanioribus, und da von Jugend auf ein ſonderbarer Luſt zu den Abend-

* Siehe Herrn Hirſchens *Miniſter. Eccleſiaſt. Norimb. Jubil. p.* 74.

Abendländiſchen Sprachen ſich bey ihm gezei- get, ſo hatte er Gelegenheit von dem damali- gen vortrefflichen Rectore der Schul zu St. Laurenzen, Herrn Winterberger, die gründ- liche Anweiſung in der Franzöſiſchen Sprach zu erhalten. Mit ſolcher Vorbereitung trat er Ao. 1718. die ſtudia Academica zu Altdorf an, wel- chen Muſen-Sitz er aber ſchon, mit einem Mo- nat, nach einer ſchnell überhand genommenen Hectic verlaſſen müſſen, doch auch auf eben ſo ſchnelle Göttliche Hülfe, nach eines zweyten Monats Umlauf, vom neuen beziehen können. Sein fünfjähriger Aufenthalt daſelbſt, fiel in die glückſelige Zeiten ein, da in Philoſophicis die berühmte Lehrer, Schwarz, Müller, Köhler und Feuerlein, und in Theologicis Zeltner, Bajer und Pfitzer ihrem Amte ein Genügen geleiſtet, ihm aber einen genauern Zutritt verſtattet, wie dann zumal ds letzt- gemeldten, als ſeines nahen Anverwandtens Treue und Güte, auch Fleis und Aufſicht, in ihm unſterblich bleiben. Unter eben dieſes be- lobten Herrn D. Pfitzers Direction und Præ- ſidio ſchrieb und vertheidigte er Ao. 1723. ſeine Diſſertationem ſolennem de beneficiis, typicis, dieſe Arbeit ſollte ein Schluß von verſchiedenen im reſpondiren und opponiren, bey mehr als einem curſu diſputatorio, gemachten Ubungen, und gleichſam valedictoriſch ſeyn. Schnell aber muſte er ſich bey dem damals ſo nahen gewöhn- lichen Academiſchen Petri und Pauli Feſt, das zugleich der Dies ſecularis Vniuerſitatis war, auf geäußertes hohes Wolgefallen, des dama- ligen hochanſehnlichen Herrn Ephori, S. Tit. Herrn Guſtav Georg Tetzels, von Kirchen- ſittenbach, Vorra und Artelshofen, noch zur

An-

Annehmung der Magiſter-Würde entſchlieſſen, welche er auch, nachdem er vorher ſeine Diſſert. Inaug. de Hydrometro unter dem Vorſitz Herrn Prof. Müllers rühmlichſt vertheidiget hatte, erhalten.

Wie nun auf dieſe Weiſe ſein ganzer Curſus ſtudiorum vollendet werden können, ſo trat er gleich in dem Monat Auguſt ſelbigen Jahrs ſeine Reiſen an, nachdem er vorhero ſchon Ao. 1719. währender Academiſchen Ferien einen Verſuch mit einer kleinen Reiſe in Franken, ſonderlich nach Würzburg gethan, ingleichen Ao. 1722. um gedachte Zeit eine andere Excurſion vorgenommen, nemlich durch Schwaben und Bayern, wo, auſſer dem Würtembergiſchen und Münchiſchen Hof, die Univerſität Tübingen, und die Städte Ulm und Augſpurg der Oerter ſeines Aufenthalts, zumal am letztgemeldten bey ſeines Herrn Vatters noch lebendem Herrn Bruder geweſen. Einen andern, damals am Leben geweſenen, Herrn M. Caſpar Stoy, Paſtor Pleban. zu Jarmen zu beſuchen, gieng die Reiſe Ao. 1723. den 25. Aug. und mithin an ſeinem Geburts-Tag, an, durch die meiſten Sächſiſchen Univerſitäten und Höfe, durchs Braunſchweigiſche, woſelbſt in Helmſtädt der vergnügte Umgang mit dem vortrefflichen und berühmten Herrn Abt Mosheim, damals jüngſt angekommenen Profeſſore, bey nahe eine Urſach die Tour zu ändern geworden. Der Vätterliche Wille aber blieb die Regel, und alſo machte er ſich zuruck durch die Mark, und hatte ſonderlich in Berlin das Vergnügen, die groſſen Männer *la Croze* und *L' Enfant* etlichmal zu ſprechen, auch denen im Haus des letzern angeſtellten Verſammlungen

beyzuwohnen, welche wöchentlich die Bibliotheque Germanique zu beförden gehalten worden. Nebſt dem hatte er auch Gelegenheit bey Herrn Prof. Kirch, auf dem Obſervatorio Regio, den damals erſchienenen Cometen zu obſerviren. Nach ſeiner Ankunft in Jarmen, welches über Stettin und Stargard, um daſelbſt Herrn Nerretern zu ſprechen, geſchehen, brachte er den Winter guten Theils mit predigen in Vertrettung ſeines Herrn Vettern, vornemlich aber zu Greifswald zu, wo er die berühmten Lehrer von Krackewitz, Gebhardi, und den Philoſophum Weſtphalen, hörte, auch etlichmal in der Stadt und Univerſitäts-Kirche predigte. Mit dem gefolgten Früh-Jahr wollte er auch die Grenzen Teutſchlands gegen Norden beſehen, nemlich die Stadt Stralſund, theils den erſten Blick in die offenbare See zu thun, theils auch den Augenſchein, von den Ruinen aus dem letzten Pommeriſchen Krieg an gedachter Veſtung, einzunehmen. Als er endlich Pommern quittiret, führte ihn der Weg durch das Mecklenburgiſche über Guſtrow, Roſtock, woſelbſt er von Herrn Prof. Weidner und Herrn D. Bergholz ganz ausnehmende Ehre empfieng, durch Lübeck nach Hamburg, da ihm ſonderlich bey dem ſeligen Herrn Paſtor Wolfen der Acceß vergnüglich war. Von dar reiſte er nach Bremen, Herrn Haſäum zu ſprechen, über Gröningen und Leuwarden, woſelbſt ihm des damaligen Prinzens von Oranien Durchlaucht einer gnädigen Anſprach in dem Schloß würdigten, nach Franeker. Als hieſelbſt ein gefährliches hitziges Catharr-Fieber, doch unter Göttlicher Hülf, und dem Fleis des berühmten

ten Profeſſoris Latane glücklich vorbey gieng, machte er ſich von Harlingen aus auf die Suder-See. Auf dieſer kurzen Farth erhielt ihn die Obhut GOttes unter einem ſchweren Sturm, der den ganz neuen Maſtbaum zubrach, und die Helfte an ſeinem Haupt vorbey in die See warf. Bey dieſer erſtern Ankunft in Amſterdam, hielt er ſich bey einem Monat innen, um in der Holländiſchen Sprach ſo wol, als noch mehr in der Engliſchen, ſich feſt zu ſetzen, damit die Reiſe nach Engelland mit deſto gröſſerm Nutzen begleitet ſeyn möchte. Selbige geſchah, in Geſellſchafft zweyer Lands-Leute, Herrn Müllers, dermalen beſtverdienten hieſigen Conſulentens, und Herrn Wolrabs, vorjetzo angeſehenen Kaufmanns allhier. Zwar hielte der contraire Wind nicht allein auf der Maaß, ſondern auch auf der offenbaren See die Chaloupe etliche Tage lang auf, doch kam er glücklich den 17. Jul. zu London an. Ob ihm ſchon in dieſem Land, weil da koſtbar zu leben iſt, nicht länger, als ein Monat, zu bleiben erlaubet war, ſo hatte er doch das Glück des Königs Georg des erſten Hof in zahl-reicher Verſammlung zu ſehen, auch vor Demſelben, eine in der Schloß-Capelle zu Kenſington abgelegte Predigt mit anzuhören, hiernächſt andere Königliche Luſt-Schlöſſer und merkwürdige Plätze, Chattam und andere Häven von groſſen Orlog-Schiffen, vornemlich aber verſchiedene Bibliothequen zu ſehen, ferner in Oxford und Cambridge die mögliche Kenntnis der Beſchaffenheit ſolcher Univerſitäten zu nehmen, und zumal den berühmten Bentley mit gutem Nutzen zu ſprechen. Die Ruck-Reiſe wurde von Harwich mit dem Paquet-

quet-Bot in gedachter Geſellſchafft genommen, da er dann den 11. Aug. in Helvoetsluis glücklich angelanget. Bey dieſem zweyten Aufenthalt in Holland machte er ſich erſt alles das recht zu Nutzen, was die Fremden nach Amſterdam und ihre Gegenden locket. In Leyden hatte er das Vergnügen mit dem berühmten Crenio öffters zu converſiren, Delft, Harlem, Haag und andere Plätze mehr blieben unvergeſſen. In Amſterdam gelung es ihme faſt in alle daſelbſt verſtattete Religions-Verſammlungen zu kommen, auch ſelbſt unter den Trembleurs, welche auſſerhalb den Thoren ſich ſehr verſchloſſen zuſammen halten, und manchem Fremden den Zugang nicht geſtatten, einige Stunden zu ſitzen, und mit Aufmerkſamkeit ihre Bewegungen zu prüfen. Bald darauf begab er ſich nach Utrecht, wo er ſonderlich den berühmten Lampe ſprach, und unterwegs von dem alten Clerico viele Höflichkeit empfieng. Endlich kam er über Nimwegen und Cöln den Rhein herauf nach Frankfurt, beſahe die Herbſt-Meſſe, und erreichte den 10. October zu groſſer Freude der Seinen glücklich und geſund das geliebte Nürnberg. Mit dem Anfang des folgenden 1725. Jahrs kam er in den Numerum Candidatorum. Die Zeit der Expectanz dauerte bey drey Jahren, die zur Erweiterung ſeiner Studien, und zumal zur Befeſtigung in der Engliſchen Sprach, auch mit Unterweiſung einiger Liebhaber in derſelben, angewendet wurden. Ao. 1727. im Monat Nov. ward er von einem Hochlöblichen Magiſtrat wider Vermuthen zur Sublevirung des ſchwächlichen Paſtoris zu Engelthal Herrn M. Joh. Georg Bolſters, als Vicarius, ernennet.

Ao. 1736. nach völlig neunjährigem Aufenthalt in gedachtem Kloſter, als Suden-Prediger von der alt-adelichen Tucheriſchen Familie vociret, und endlich Ao. 1739. zur Diaconat-Stelle der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Sebald von einem Hochlöblichen Magiſtrat promoviret, woſelbſt er Domin. I. poſt Trinit. ſeine Antritts-Predigt gehalten, und bißher unter göttlichem Beyſtand nicht ohne Segen arbeitet. Da er noch in Engelthal ſich befand, wurde er von des dermaligen Herrn Präſidis Hoch-Ehrwürden in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen, und diß geſchah Anno 1732. Blume und Namen hat er von ſeinem mütterlichen Herrn Gros-Vatter angenommen; jener ſetzte er dieſe Beyſchrifft zu:

Nur als ein Stern der zweyten Gröſſe,

mit folgender Erläuterung:

Dort, wo die Klarheit der Gerechten dem
Glanz der Himmels-Lichter gleicht,
Iſt mir der letzte Stand auch lieb, das macht
ich kenne meine Blöße,
Und hier wo man der Aelter-Vätter Verdienſte
ſelten überſteigt,
Wünſch ich mir angeſehn zu ſeyn, nur als ein
Stern der zweyten Größe.

Bey den ſo ruhigen Neben-Stunden, ſo lange er noch in der ſogenannten Suden im Spital ſeinem Amt vorgeſtanden, brachte er ſolche mit Uberſetzungen zu, theils aus dem Sherlock, theils aus Miltons verlohrnem Paradies,

dem

dem Londniſchen Wochen-Blat: Independent Whig, und andern mehr. Im Druck iſt von ihm vorhanden, ein aus dem Holländiſchen überſetztes Werklein, die See-Räubereyen betreffend, ſo auf Rüdigers Verlag herausgekommen. Ingleichen die Lebens-Beſchreibung eines im dreyſſig jährigen Krieg wolgeprüften Lehrers, Herrn Johann Georg Treu, welche zween noch lebende Enkel, als ein Denkmal letzter Ehre, zum Druck befördert. Nürnb. 1743. in Qu. Der vielen Poetiſchen Arbeiten in Gedichten zu geſchweigen, worunter etliche verſchiedenen ſeligen Mitgliedern unſerer Geſellſchafft gewidmet worden.

3. Achates der andere.

Herr M. Juſtin Götſch, wolverordneter Pfarrer zu Vorra, iſt hier zu Nürnberg durch GOttes Gnade gebohren, im Jahr Chriſti 1708. den 11. October. Nachdem er durch den vätterlichen Unterricht die Anfangs-Gründe in dem chriſtlichen Glauben, auch im Schreiben und Rechnen erlernet, wurde er der treuen Unterweiſung der damals wolverdienten Lehrer in dem löblichen Gymnaſio Egidiano übergeben, welche er von Ao. 1716. biß 1726. genoſſen, da er nach gehaltener Valet-Rede: De utilitate ſtudiorum humaniorum, ad lectiones publicas promoviret worden, und die damaligen Herrn Profeſſores, Mörl, Wetzel, Hoffmann, Negelein, Doppelmaier und Apin mit vielem Nutzen gehöret, in den Privat-Stunden aber ſich der beſondern Anweiſung im Griechiſchen und Hebräiſchen bey ſeinem Herrn Tauf-

Pathen, erſtbeſagtem ſeligen Herrn Prediger Wezel, und bey Herrn Prediger Negelein in der Oratorie bedienet. Ao. 1727. begab er ſich auf die Univerſität Altdorf, und legte ſich in den erſtern Jahren auf die Philoſophie und Philologie, hörte Herrn Prof. Schwarzen in der Oratorie, Moral, und dem Recht der Natur, auch in den Römiſchen Alterthümern, Herrn Prof. Müller in der Matheſi und Experimental Phyſic, Herrn Prof. Köhler in der Univerſal-Hiſtorie, Herrn Prof. Feuerlein in der Logic und Philoſophiſchen Hiſtorie, und Herrn D. Zeltner in philologia ſacra.

In Theologicis beſuchte er die Vorleſungen erſtgedachten Herrn D. Zeltners und Herrn D. Bernholds.

Ao. 1729. vertheidigte er unter dem Vorſitz Herrn Prof. Schwarzens, obſeruationes quasdam criticas in Plinii Panegyricum, und Ao. 1730. begab er ſich nach Gieſſen, wo er jedoch nur auf eine kurze Zeit den ſeligen Herrn Schupart in Exegeticis und Polemicis, Herrn Roll über die Theſin und Theologiam moralem, ingleichen auch den ſeligen Herrn May leſen hörte, der ihn auch in dem Rabbiniſchen, wie Herr M. Pilger im Syriſchen, und Herr Verdries in der Phyſic, unterwieſen.

Ao. 1731. kam er wieder zurück nach Altdorf, und beſuchte die Collegia Herrn D. Bernholds über die Kirchen-Hiſtorie, Theologiam polemicam, exegeticam und moralem, ingleichen über die Schmalcaldiſchen Articul, ferners auch die Vorleſungen Herrn D. Baiers, worinnen er zur Hermeneutica ſacra, und zur Homiletic die nöthige Anweiſung gab. Ao. 1732. erhielte er die wolverdiente

diente Magiſter-Würde, nachdem er vorher ſeine Inaugural-Diſſertation, de pace prima religioſa Norimbergenſi, unter dem Vorſitz des damaligen Herrn Rectoris Magnifici Kölers, rühmlichſt vertheidiget hatte. Ao. 1733. wurde er unter die Candidatos Vener. Miniſterii Norib. und Ao. 1734. in den löblichen Blumen-Orden aufgenommen. Er behielt nebſt dem Namen ſeines ſeligen Herrn Pathen und nahen Anverwandten Achates, auch deſſen erwählte Blume, nemlich die Gold-Wurz, mit eben derſelbigen Beyſchrifft und Erklärung, deren oben gedacht worden.

Ao. 1736. erhielte er einen rechtmäſſigen und ordentlichen Beruf, als ein Unter-Hirte, der Chriſtlichen Gemeinde zu Vorra vorzuſtehen, welches heilige Amt er Dom. VIII. Trin. gedachten Jahrs mit GOtt angetretten, und unter deſſen Beyſtand noch biß jetzo im Segen führet.

4. Themiſander.

S. T. Herr Georg Chriſtoph Golling, Jur. Utr. Doctor und wolverordneter Aduocatus ordinarius allhier, hat Ao. 1709. den 7. May, das Licht der Welt hier zu Nürnberg erblicket, frequentirte anfänglich das hieſige löbliche Gymnaſium Egidianum, und wurde nachgehends Ao. 1724. von ſeinen lieben Eltern, auf Einrathen einiger Gönner nach Oehringen, in das gemeinſchafftliche Hohenlohiſche Gymnaſium geſchicket, daſelbſt er der getreuen Anweiſung des redlichen Herrn Conrectoris Samuel Ludwigs, als ſeines Koſt-Herrns, ſo wol zu

Haus, als auch in der zweyten Claß, und dann in der erſten Claſſe, des damaligen Herrn Rectoris M. Johann Leonhard Lenzens mit gutem Nutzen genoſſen, nicht weniger hat er ſich auch daſelbſt in Erlernung der Mathematic und der franzöſiſchen Sprach des Herrn Chapuzet, dermaligen hieſigen Sprach-Meiſters, getreuen Anweiſung bedienet. Ehe er noch bald nach dem Anfang des 1727. Jahrs das Gymnaſium zu Oehringen verlaſſen, ſo hat er vorhero in einer von ihm ſelbſt verfertigten Rede: de aurea Bulla, darzu Herr Rector Lenz in einem gelehrten lateiniſchen gedruckten Programmate eingeladen, öffentlich Abſchied genommen.

In eben dieſem Jahr gieng er mit ſeinem Herrn Bruder, unſerm ſeligen Cleander, dem andern, nach der Sächſiſchen Univerſität Wittenberg, woſelbſt er von Demſelben in der Welt-Weisheit und Diſputir-Kunſt, von Herrn Martin Haſſen in Jure naturæ, und von Herrn Joh. Gottlieb Kraußen in Hiſtoricis getreulich unterwieſen wurde. Wie er dann noch im gedachtem Jahr unter dem Vorſitz ſeines ſeligen Herrn Bruders eine Academiſche Abhandlung: de Idearum uniuerſalium Utilitate öffentlich vertheidiget. In Erlernung der Jurisprudenz hatte er das Glück den damals berühmten Wittenbergiſchen Papinian und nachmaligen Reichs-Hof-Rath S. Tit. Herrn Johann Balthaſar von Wernher, ingleichen deſſen Herrn Vetter D. Johann Friedrich Wernher, in ihren Vorleſungen nicht ohne beſondern Nutzen zu hören, und zwar bey jenem den ganzen Curſum Juris priuatim; publice aber ſeine Principia Juris Ecclesia-

cleſiaſtici Proteſtantium, und bey dieſem ein Collegium über den Text der Inſtitutionum Juris, über Struuii Jurisprudentiam Germanicam, und über Ludovici Doctrinam Pandectarum. Nicht weniger hat er auch die damaligen Rechts-Lehrer Herrn Baſtineller, Menken und Krauß, in ihren öffentlichen Vorleſungen fleiſſig beſucht. Ao. 1728. in den Oſter-Ferien machte er mit gedachtem ſeinen Herrn Bruder eine kleine Reiſe über Dreßden, Leipzig und Halle, und kehrte wieder zurück nach Wittenberg. Sein Herr Bruder aber beſuchte die Univerſität Helmſtädt. Ehe er noch Ao. 1729. die Univerſität Wittenberg verlaſſen, willens mit ſeinem Herrn Bruder die Reiſen anzutretten, vertheidigte er unter dem Vorſitz Herrn D. Johann Friedrich Wernhers, Facultatis Jurid. Aſſeſſoris Extraord. & Curiæ Prouincialis atque Conſiſtor. Eccleſ. Aduocati, eine ſelbſt elaborirte Diſputation: de Jure excludendi a S. Cœna & abſolutione, und trat hierauf ſeine Reiſe über Magdeburg nach Helmſtädt in GOttes Namen an, daſelbſt er die berühmteſten Lehrer, als Mosheim, Münden, Schramm, Göbel, Kreß, Heiſter, Wagner, Reuſch, nicht ohne Nutzen geſprochen. Weil unſer Herr Themiſander auf der Reiſe nach Holland, Engelland und Frankreich ſeinen ſeligen Herrn Bruder zum geliebteſten Gefährten hatte, wir aber davon, in dem Leben unſers ſeligen Cleanders des andern, umſtändliche Nachricht bereits ertheilet, ſo wird der geneigte Leſer dahin gewieſen, damit wir einerley Nachrichten hier nicht wiederholen dürfen.

Nach wol verrichteter Reiſe und glücklicher Ankunft bey den wertheſten Seinigen, begab er ſich 1730. zur Vollendung ſeiner Studien auf die löbliche Univerſität Altdorf, daſelbſt er den berühmten Herrn D. Rink in Jure publico, Herrn D. Beck, in Praxi, und über die Nürnbergiſche * Reformation, Herrn D. Freiesleben in ſeinen Lectionibus publicis, Herrn Prof. Schwarzen in ſtylo und elegantiori literatura, und Herrn Prof. Köler über ſeine Reichs-Hiſtorie, und über die Staaten von Europa, mit Nutzen gehöret, und unter dem Vorſitz des berühmten Herrn Prof. Schwarzen Ao. 1731. Scholia Philologica ad Prooemium Inſtitutionum ex XII. Codicibus Manuſcriptis & uetuſtiſſimis exemplaribus inter ſe collatis, öffentlich vertheidiget, auch ſich zum öfftern opponendo hören laſſen. Ao. 1732. gab er ſich bey der löblichen Juriſten-Facultät zu Altdorf als Candidatus Juris an, und wurde nach den gewöhnlich vorgenommenen Examinibus und öffentlich vertheidigter Diſſertatione Inaugurali absque Præſide: de Remedio L. 2. C. de Reſc. Vendit. neque in transactione iudiciali neque in ſubhaſtatione publica admittendo, zum Licentiato Juris erklärt. Noch in ſelbigem Jahr, war er willens ſich zu habilitiren, und als Präſes eine Diſputation: de auctoritate tutorum

* Es iſt dieſe wie bekannt / das *Jus ſtatutarium Norimbergenſe*, deſſen *Hiſtoriam literariam* Herr Prof. Köler in einer Diſſ. beſchrieben / der ſelige und berühmte Herr D. Joh. Alb. Fabricius aber in ſeinem *Centifolio Lutherano*, in der Eile für ein Hiſtoriſches Buch gehalten das von der Nürnbergiſchen Kirchen-Reformation handle.

rum & conſenſu curatorum ad ſponſalia pupillorum & minorum de iure communi haud neceſſario, welche bereits in der Cenſur der löblichen Facultät geweſen, zu vertheidigen, es wurde aber dieſes Vorhaben durch den Tod ſeines Herrn Bruders Inſpectoris Alumnorum & œconomiæ zu Altdorf, unterbrochen, da er dann auch bald darauf die Univerſität verließ, und Ao. 1733. in die Anzahl der hieſigen Herrn Advocatorum aufgenommen worden. Ao. 1733. im Monat Julii trat er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft unter dem Namen Themiſander, und wählte zur Blume: die roth und weiße Jericho-Roſe, mit der Beyſchrifft:

Ein Bild vom Licht und Recht,

und dieſer Erklärung:

Mein Goel weiſet mir im Lichte ſeiner Gnad,
Dem ſtrengſten Recht zum Trotz, den Weg zum wahren Goſen.
Ihn der bey ſeinem Blut den Schnee der Unſchuld hat,
Umſchlingt des Glaubens Kraft nach Art der Jer'cho-Roſen.

Ao. 1735. am Academiſchen Petri und Pauli Feſt erhielte er zu Altdorf die wolverdiente Doctor-Würde, und hatte von der Zeit an, in wichtigen Verrichtungen wieder unterſchiedliche Reiſen nach Regenſpurg, Augſpurg, Ulm, Nördlingen, St. Bartholomäi in

Schwaben, wo er als Commiſſarius der verwittibten Frau Gräfin von Pappenheim, bey ihren ſchwierigen Unterthanen geweſen, ingleichen nach Schweinfurt, Wertheim, Frankfurt, Mainz, Schwalbach und Schlangenbad gethan, auch aller Orten das merkwürdigſte beſehen, ſonſten aber noch biß auf gegenwärtige Stunde mit den gelehrten Herrn Verfaſſern der Hamburgiſchen gelehrten Berichte fleiſſige Correſpondenz unterhält.

5. Crocindo.

S. T. Herr Johann Chriſtoph Unkauff, Jur. Vtr. Doctor und Advocatus zu Fürth. Nachdem er in einem artigen teutſchen Gedicht Ao. 1734. in groß Folio gedruckt, das folgenden Titul hat:

Die Gerechtigkeit der teutſchen Waffen wollte als eiu Prognoſticon des verhoffentlich baldig erfolgenden Sieges wider unſere Feinde vorſtellig machen, und Seiner Hoch-Ehrwürden Herrn Joachim Negelein, Antiſtiti der Haupt-Kirche zu St. Laurenzen ꝛc. des löblichen Blumen-Ordens Hochanſehnlichen Herrn Präſidi, loco Supplicationis pro Receptione in gedachte Blumen-Geſellſchafft, dediciren Joh. Chriſtoph Unkauf J. V. D. ſein Verlangen in den Blumen-Orden aufgenommen zu werden entdeckete, ſo gereichte es ſelbigem zur Ehre, ihn als ein würdiges Mit-Glied darinnen zu haben. Er wählte nebſt dem Namen Crocindo, die Safran-Blume, mit der Beyſchrifft:

Je niedriger, deſto ſicherer,

und

und dieſer Erläuterung:

Es muß die Sicherheit der Niedrigkeit verbleiben,
Die Demuth kan den Troſt auf ihren Kampf-Schild ſchreiben,
Je tiefer ich zur Erd hinab gebeuget bin,
Je ſichrer geht der Sturm nur ober mir dahin.

6. Damon der dritte.

S. T. Herr Johann Leonhard Etlinger, Med. Doct. und Phyſicus ordinarius zu Culmbach, ward Ao. 1714. den 21. Mart. im Markt-Flecken Fürth, bey Nürnberg gebohren, bediente ſich anfänglich zu Haus der Information Herrn M. Scheumäders, dermaligen wolverordneten Pfarrers zu Eltersdorf, frequentirte darauf die hieſige Spital-Schul, und genoß daſelbſt Herrn Rect. Colmars, wie auch hernach in dem Gymnaſio Egidiano, der gründlichen Anweiſung unſers Herrn Philodectus in guten Künſten und Wiſſenſchafften, ſtudirte nachgehends zu Jena, allwo er die Chriſtliche Lehre bey Herrn Kirchen-Rath Walch, die Welt-Weisheit und Rede-Kunſt bey Herrn Prof. Reuſch und Hallbauern, und alle Theile der Arzney-Kunſt bey den Herrn Hof-Räthen, Wedel, Teichmeyer, Hilſcher, Hamberger und Kaltſchmid, innerhalb vier Jahren gehöret, auch unter dem Vorſitz Herrn Prof. Segners eine Diſputation de Syllogiſmo gehalten. Ao. 1734. trat er in die Blumen-

men-Geſellſchafft, er eignete ſich die Blume *Vinca peruinca*, oder Jmmergrün, Wintergrün zu, mit der Beyſchrifft:

Dem Himmel ähnlich,

und dieſer Erklärung:

Laſſt den Himmel immerhin Hagel, Blitz und
Feuer ſpeyen,
Nach dem Donner wird er bald auch mit Sonnen-Schein erfreuen,
Schröcken gleich die böſen Tage, wann man
ihre Laſt empfindt,
Machen ſie uns doch Vergnügen wann ſie
überſtanden ſind.

Nachdem er Jena verlaſſen, vorhero aber nach Leipzig, Halle, Erfurt, Weimar, und andere umliegende berühmte Städte beſehen, ſo begab er ſich nach Altdorf, und erhielte daſelbſt Ao. 1736. die wolverdiente Doctor-Würde in der Arzney-Kunſt, nachdem er vorher ſeine Jnaugural-Diſſertation de corporis humani nutritione mit vielem Ruhm öffentlich vertheidiget hatte. Bald darauf nahm er ſeine Reiſe nach Holland vor, woſelbſt er die berühmteſten Aerzte zu Leyden, Utrecht, Amſterdam und andern Orten geſprochen, von dar beſuchte er die vornehmſten Städte in Teutſchland, und bekam Ao. 1739. zu Hof, auch nicht lange hernach 1741. zu Culmbach, die Stelle eines Phyſici ordinarii, und da er ſich in dem 1739. Jahr glücklich vermählet, ſo hatte unſer ſeliger Herr Belliſander in dem, im Namen der löblichen

chen Geſellſchafft, verfaßten Glück-Wunſch-Gedicht auf deſſen Hochzeit-Feſt, unter andern folgende gute Gedanken angebracht:

Ein um die Mutter-Sprach ſo hochverdienter Sohn,
Der dritte Damon kriegt nunmehr die Myrten-Kron,
Da Jhm Apollens Hand ſo manchen Lorbeer reichte.
Auf Noris: zeig mit uns ein freudiges Geſicht,
Nimm Theil aus Dankbarkeit an unſrer Freundſchaffts-Pflicht,
Da ſich dir Etlinger ſonſt ſo ergeben zeigte.

In der ſechſten und ſiebenden Strophe heiſt es:

Iſt die Vollkommenheit des **Damons** Zweck und Ziel?
Doch ſonſt der Dichter-Werk ein bloſſes Wörter-Spiel?
So ſoll mein Kiel den Zweck durch treue Wünſch erreichen,
Zum Himmel wendet ſich der Blum-Genoſſen-Chor,
Ihr Wunſch eilt Himmel-an, vor GOttes Herz und Ohr,
Daß **Damons** Myrten-Kranz dem Wintergrün mög gleichen.
Der Ausgang macht nunmehr uns das Geheimnis wahr,
Daß **Damons** Blumen-Wahl darzu verſehen war,

Uns

Uns deſſen Liebes-Glück erfreulich abzubilden,
Da ſonſt des Winters-Streng der Bäume Pracht entführet,
Und doch das Immer-grün ſo Wald als Gärten zieret,
So grünt die Hoffnung ihm in Edens Luſt-Gefilden.

So auch gegen den Schluß:

Da **Damon** ſich um uns, und unſern Hain verdient,
Daß deſſen Denk-Maal noch an Sais Ufern grünt,
Da er am Flor und Ruhm der treuen Blum-Genoſſen
Auch in Abweſenheit noch frohen Antheil nimmt,
So ſey zur Dankbarkeit ihm dieſer Wunſch beſtimmt:
Der **Wintergrün** gedeih zu jährlich friſchen Sproſſen.
Die Frucht der Hoffnung zeig ſich alle Morgen neu,
Daß **Damons Haus** und **Eh dem Himmel ähnlich ſey**,
Wie dort die Cedern nicht veralten noch verwelken,
Und wie im Himmel ſtets ein holder Friede lacht,

So

So lebt in ſtolzer Ruh, verſchlafft die Trauer-Nacht,
Grünt zu der Vätter Troſt, zur Ehre denen Nelken.

Daß unſer Herr Damon ſowol um unſere geliebte Noris, als auch um unſere Geſellſchafft ſich verdient gemacht, wie die oben angeführte Worte zeugen, ſolches erhellet theils aus der im Druck vorhandenen teutſchen Lob-Rede, die ſelbiger zu Altdorf Ao. 1736. von den Vortrefflichkeiten der Reichs-freyen Stadt Nürnberg gehalten, theils aus der Antritts-Rede, die er Ao. 1733. bey ſeiner Aufnahm in die Jenaiſche Redner-Geſellſchafft abgelegt, und in ſolcher des Pegneſiſchen Blumen-Ordens rühmlichſt gedacht hat.* Ao. 1742. den 24. April erhielte er von dem regierenden Herrn und Grafen von Giech zu Thurnau, das Decret als Hof- und Leib-Medicus, bey welchem Amt er ſich GOtt lob! noch biß jezo vergnügt befindet.

7. Arniſander.

S. T. Herr Chriſtoph Auguſt Lämmermann, JCtus, Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg-Onolzbach Rath, Hochgräflich Oettingiſcher Baldern und Söterigiſcher Linie Hof- und Regierungs-Rath, wie auch bey hieſiger Illuſtren Republique Advocatus ordinarius, hat die mühſelige Wanderſchafft dieſes Lebens hier zu Nürnberg Ao. 1684.

* Siehe unten des 12. Cap. 10. §.

1684. den 16. Jan. angetreten, den Grund ſeiner Studien legte er in der Schul zu Zörbig, * welche er biß in das zehende Jahr mit beſonderem Fleis und groſſem Nutzen beſuchte, und nachgehends hier durch getreue Privat-Information in guten Künſten und Wiſſenſchafften ſo zugenommen, daß er bereits im ſechzehenden Jahr für tüchtig erachtet wurde auf die Univerſität Altdorf zu ziehen, wohin er ſich Ao. 1700. begeben, und anfänglich dem Studio Philoſophico eifrigſt obgelegen, da er dann Ao. 1701. die erſte Probe ſeiner Geſchicklichkeit unter dem Vorſitz Herrn Prof. Mollers abgeleget, indem er eine Diſſert. de ſtatuis loquentibus rühmlichſt vertheidiget hatte. In dem folgenden Jahr diſputirte er unter dem Präſidio Herrn Prof. Omeis: de controuerſis Stoicorum iuribus ad Cic. Lib. 3. cap. 23. de officiis, und Ao. 1705. vertheidigte er unter des berühmten JCti Herrn Werners Vorſitz: Theſes miſcellaneas maximam partem paradoxas.

Hatte unſer ſeliger Herr Arniſander ſeine Zeit zu Altdorf mit Nutzen zugebracht, ſo gedachte er nunmehr auch eine andere Univerſität zu beſuchen. Ehe er aber jenen Muſen-Sitz verlaſſen, ſo hielte er memoriter eine Orationem

* Herr M. Friedrich Gottfr. Elteſte hat in der ausführlichen Nachricht von der Stadt Zörbig erſten Fortſetzung / die zu Jeſnitz Ao. 1732. in 8. herausgekommen / derer Lebens-Umſtände unſers ſeligen Herrn Arniſanders auf den 54. und folgenden Blättern Erwähnung gethan / und in der zweyten Fortſetzung auf dem 15. Blat ein Glückwunſch-Gedicht auf deſſen Eintritt in den löblichen Blumen-Orden beygefügt. Siehe auch die Vorrede zur gedachten zweyten Fortſetzung.

nem ualedictoriam ſolennem: de Grati Animi Teſtificatione. Hierauf gieng er nach Jena, und von dar nach Halle, da er die beſte Gelegenheit fand, mit ſeinem anvertrauten Pfund zu wuchern, und daſſelbe zu vermehren, indem er nicht nur daſelbſt die berühmteſten Lehrer hörte, ſondern auch andern mit ſeinen Gaben ſuchte nützlich zu ſeyn: wie er dann bey des damaligen Königlichen Preußiſchen Raths und Ober-Rentmeiſters S. T. Herrn Chriſtoph Niemens einzigem Herrn Sohn die Stelle eines Hof-Meiſters verwaltete. Nach verfloſſenen zweyen Jahren kam er wieder zurück nach Altdorf, wo er Ao. 1708. unter dem Decanat ſeines Herrn Vettern D. Hildebrands, nach vorhergegangenen gewöhnlichen Examinibus ſine Præſide pro Licentia diſputirte, und in der Diſſertatione inaugurali Delibata diuerſorum Jurium abhandelte. Bald darauf fügte es ſich, daß unſerm ſeligen Herrn Arniſander eine neue Hof-Meiſter-Stelle bey dem S. T. Herrn Georg Heinrich von Müller, als derſelbige auf Reiſen dazumal gehen ſollte, aufgetragen wurde, welche er auch deſto lieber bekleidete, weil er wuſte, daß die Früchte ſeiner Gelehrſamkeit, durch eine nützliche Reiſe in fremde Lande, zu beſſerer Reife würden gelangen können. Er gieng alſo Ao. 1709. den 19. Aprilis mit ſeinem Herrn Untergebenen, in Geſellſchafft Herrn Hieronymus Pius Links, Lic. Juris, und Herrn Joh. Georg Königs, Medic. Lic. von Nürnberg ab, in der Abſicht, den Weg nach Holland zu nehmen, der ſie anfänglich nach Frankfurt gebracht, wo ſie alles denk- und ſehens-würdige mit aller Aufmerkſamkeit betrachtet. Nach ihrer glücklichen

Ankunft in Haag hatten ſie das Glück mit des damaligen Erb-Prinzens von Sachſen-Eiſenach Durchlaucht in gnädigſte Bekanntſchafft zu kommen, und in deſſen Suite eine Excurſion in die Niederlande zu machen, wo ſie der Belagerung Dornick als Paſſagiers, jedoch nicht ohne Lebens-Gefahr, beygewohnet. Im Monat Auguſti giengen ſie wieder zurück nach Utrecht, lieſſen ſich daſelbſt bey der Univerſität immatriculiren, und beſuchten die Collegia der berühmteſten ſelbiger Zeit daſelbſt lehrenden Profeſſorum Juris. Das Jahr darauf nemlich Ao. 1710. im Monat Mart. begaben ſie ſich auf die Univerſität Leyden, weil aber damals Ferien waren, und die meiſten Herren Profeſſores nicht zugegen geweſen, ſo ſchifften ſie nach Engelland über, und kamen den 17. May in London an. Nachdem ſie in dieſer Weltberühmten Stadt bey den gelehrten und vornehmen Perſonen allen Zutritt erhalten, durch deren Hülfe ſie die berühmteſte Cabinete, Bibliothequen und ſehenswürdige Gebäude genau betrachtet, und in die wichtigen Geſellſchafften vornehmer Herren und groſſer Männer mit eingelaſſen worden, ſahen ſie die Engliſchen Univerſitäten Oxford und Cambridge, hielten ſich daſelbſt eine geraume Zeit auf, und beſuchten die gelehrten und ſtattlichen Collegia, frequentirten die berühmteſten Bibliothequen und Buchläden, und genoſſen von den Herrn Profeſſoribus und Sociis Collegiorum, auch andern berühmten in Engelland privatiſirenden Gelehrten, z. E. von Herrn *Chamberlain*, *Petro Allix*, *Joh. Dawiſio*, *Petro Sike*, *Bentlejo*, *Joh. Barneſio &c.* ſolche Liebe und Freundſchafft, dergleichen wenig Ausländern

zu

zu theil zu werden pfleget. Unſer Herr Arniſander hatte auch ſo gar die höchſte Gnade der damals regierenden Königin Anna, Majeſtät, ein von ihm verfertigtes lateiniſches Carmen unterthänigſt zu überreichen. Aus Engelland ſchifften ſie wider in Holland über, und kamen nach Leyden, wo ſie biß in den Monat Julii 1711. verblieben, da ſie dann nach vollendeten Collegiis ſich wieder auf die Ruck-Reiſe nach Teutſchland begeben, und über Duisburg und Oſnabrüg nach Bremen, Hamburg, Lübeck, Hannover, Braunſchweig und Wolfenbüttel nach Helmſtädt ſich wendeten. Nach einigem Aufenthalt daſelbſt, als indeſſen Herr von Müller allda die Doctor-Würde annahm, und vorher pro Gradu: de Juribus peregrinantium diſputirte, giengen ſie über Magdeburg nach Berlin, und von dar nach Leipzig, Halle, Jena und Erfurt. Im November dieſes Jahrs reiſeten ſie über Dresden nach Prag, und kamen den 15. Dec. wieder glücklich hier in Nürnberg an, doch nicht in der Abſicht ihre Reiſe damit zu endigen, ſondern nach Verflieſſung zweyer Tagen wieder fortzuſetzen. Sie nahmen demnach wieder ihren Weg nach Frankfurt, wo ſie die ſolennen Krönungs-Ceremonien Ihro Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät Carls des ſechſten glorwürdigſten Andenkens, mit angeſehen. Von dar giengen ſie über Darmſtadt, Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Augſpurg und Inſpruck nach Venedig, und nach einem monatlichen Aufenthalt über Padua, Ferrara, Bologna, Rimini, Ancona, Loretto nach Rom, wo ſie den Donnerſtag vor Palmarum ankamen, und die Ceremonien der H. Woche und des Oſter-Feſtes daſelbſt mit anſahen. Von

Rom nahmen ſie ihren Weg über Gaeta und Capua nach Neapoli, und nachdem ſie einige Wochen daſelbſt zugebracht, und alles merkwürdige genau betrachtet, giengen ſie wieder zurück nach Rom. Hier hatten ſie die Ehre verſchiedenen Cardinälen und Prinzen aufzuwarten, und das Vergnügen die berühmteſten Bibliothequen und Antiquitäten mit Nutzen zu ſehen, auch einer Canoniſation vier neuer Heiligen, und andern Solennitäten, mit beyzuwohnen. In der Mitte des Junii gieng die Reiſe nach Florenz, woſelbſt ſie in die Bekanntſchafft des berühmten Mitglieds der Academie della Cruſca *Anton. Mar. Saluini*, und des vortrefflichen Bibliothecarii Magliabechi, mit welchem unſer ſeliger Herr Arniſander nachgehends fleiſſige Correſpondenz gehalten, gekommen ſind. Von Florenz reiſten ſie über Livorno und Piſa nach Lucca, und giengen von dar über Modena, Parma, Piacenza und Cremona nach Meyland. Hier brachten ſie über 14. Täge mit angenehmen Beſchäftigungen und Beſuchungen der Gelehrten zu, wandten ſich ſodann im Monat Sept. über Caſale nach Turin, und als ſie in dieſer Reſidenz alles denkwürdige beſichtiget, giengen ſie über Lauſanne und Genev nach Frankreich, wo ſie den 20. Oct. in Lion, und den 6. Nov. in Paris angekommen. Hier beſahen ſie ſowol dieſe prächtige Stadt, als auch die herum liegende Luſt-Schlöſſer, Vorſtädte, Palläſte, Bibliothequen, Kunſt- Natur und Medaillen-Cabinette, ſprachen die damals berühmteſten Gelehrten, und genoſſen ſonderlich der genauen Conuerſation des Pere *Montfaucon*. Hier ſchied nun unſer ſeliger Herr Hof-Rath von ſeinem

wer-

wertheſten Reiſe-Gefehrten Herrn von Müller, und nahm allein durch Lothringen über Straßburg ſeinen Ruck-Weg nach Haus, wo er Ao. 1713. den 20. Jan. bey den werthen Seinigen zu ihrem groſſen Vergnügen glücklich angekommen.

Nun wär nichts übrig, als daß auch das geliebte Vatterland an der erlangten Wiſſenſchafft und Gelehrſamkeit unſers ſeligen Herrn Arniſanders Theil nehmen möchte, und diß geſchahe als er von einem Hochlöblichen Magiſtrat allhier die Stelle eines Syndici und Regiſtratoris erhalten.

Ao. 1714. erhielte er auf der löblichen Univerſität Altdorf die längſt verdiente Doctor-Würde, und dieſer folgte Ao. 1715. im Monat May eine neue Ehren-Stelle, da derſelbe in den Numerum der hieſigen Herren *Aduocatorum ordinariorum* aufgenommen wurde. Doch nicht nur in dem Vatterland waren ſeine Verdienſte bekannt, ſondern es hatte ſich auch derſelben gute Ruf auswärtig ausgebreitet: dann Ao. 1734. wurde er von des Herrn Grafen von Oettingen Baldern in Sotern Excellenz, zu Dero Hof- und Regierungs-Rath erkieſet, und Ao. 1739. von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Herrn Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach, zu Dero Rath gnädigſt ernennet.

Einige Jahre vorhero, nemlich Ao. 1735. hatte unſere Geſellſchafft die Ehre ihn als ein würdiges Mit-Glied aufzunehmen. Was er nach der teutſchen Sprach hieß, das wollte er nach der griechiſchen, darinnen er, wie in vielen andern occidentaliſchen Sprachen, wol erfahren geweſen, in unſerm Orden, nemlich Arniſan-

niſander heiſſen. Er wählte dabey die **Windich-Blume**, oder **Winde**, die auch ſonſt **die Zaun-Glocke** genennet wird, mit der Beyſchrifft:

Durch Heck und Dornen ungehindert,

und dieſer Erläuterung:

Ihr Feinde! läſtert immer mich,
Acht' ich wol eurer Zungen Stich?
Wird meine Ehre drum vermindert?
Nein! aber euer eitler Ruhm,
Dann jene wächſt, wie meine Blum,
Durch Heck und Dornen ungehindert.

In den folgenden Jahren bekleidete unſer ſeliger Herr Arniſander bey unſerer Geſellſchafft die Stelle eines Conſiliarii, wobey er derſelben öffters, auch mit Beyſeitſetzung ſeiner wichtigen Geſchäffte, in verſchiedenen Angelegenheiten viele erſpriesliche Dienſte geleiſtet. Sein ſeliges Lebens-Ende erfolgte den 24. Jun. Ao. 1742. Wie ſchmerzlich deſſen Verluſt unſerer Geſellſchafft gefallen, ſolches hat unſer Herr Irenäus im Namen derſelben in den Anfangs-Strophen des von ihm verfaſſten Leichen-Gedichtes alſo auszudrucken geſucht:

Ihr Hirten! klagt, und laſſt den Schmerz,
Der euch betrifft, recht kundbar werden,
Entdecket das gebeugte Herz,
Und ſaget den verwaißten Heerden
Mit banger Wehmuth auch davon.
Laſſt den betrübten Trauer-Ton

In

In euren Trifften wiederhallen,
Klagt daß mans in die Ferne hört,
Was Euch vor Unglück wiederfährt,
Eur Arniſander iſt gefallen.

Er zwar wird an dem Sternen-Pol
Zur höchſten Herrlichkeit erhöhet,
Ihr aber wiſſt indeſſen wol,
Was Ihr verliert, was Euch entgehet.
Iſt alſo jenes gleich gewiß,
So bleibt doch allerdings auch diß:
Ein Unglück iſts für euren Orden,
Der durch ihn nicht allein geziert,
Nein, ſondern auch zum theil regiert
Und ungemein beglücket worden.

Ach ja, es iſt uns wol bekannt
O vielgeliebter Arniſander!
Es klagt dich unſer Vatterland,
Wir ſelbſten klagens uns einander,
Wir wiſſens, und in unſrer Bruſt
Bedauren wir auch den Verluſt,
Wir rühmen es, daß unſer Orden
Durch viel Gewogenheit von dir
(Und daher danken wir dafür)
Gefördert und erhalten worden.

8. Calovius.

Herr M. Conrad Schönleben, wolverordneter Diaconus an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Sebald allhier, erblickte in hieſiger Vorſtadt Goſtenhof durch GOttes Gna-

de das Licht der Welt Ao. 1711. den 2. Jan. Er beſuchte nach erlernten Anfangs-Gründen der Chriſtlichen Lehre von Ao. 1717. biß 1728. die lateiniſche Schule im neuen Spital zum H. Geiſt, durch alle Claſſen, darinn ſonderlich der noch in geſegnetem Alter ſtehende Tertius Herr Majer, die bewährteſten Regeln der lateiniſchen Sprach, unſer Herr Philodectus, als damaliger Conrector den erſten Geſchmack von der reinen teutſchen Sprach und Dicht-Kunſt, und der ſelige Herr Rector Colmar, mit rechter Vatters-Treue, die nützlichſten Vorbereitungs-Studien zu den höhern Academiſchen Wiſſenſchafften beygebracht haben. So ſehr er auch gewunſchen, den gelehrten Vorleſungen der berühmten Herrn Profeſſorum allhier eine geraume Zeit beyzuwohnen, ſo muſte er doch hierunter einen göttlichen Wink deutlich wahrnehmen, als GOttes heilige Vorſehung ihm nach einer kurzen Friſt eine erwünſchte Gelegenheit zeigte, auf dem Altdorfiſchen Muſen-Sitz ſeine Studien biß 1733. in die fünf Jahre fortzuſetzen. Hier entdeckte ihm Herr Prof. Schwarz die ächten Quellen der Römiſchen Beredſamkeit und Alterthümer, Herr D. Schulz machte ihm die beſten alten griechiſchen Scribenten bekannt, und der ſelige Herr D. Zeltner war ſein Anführer in der hebräiſchen Sprach. Die Erkenntnis der Hiſtorie, und der, in dieſelbe einſchlagenden Wiſſenſchafften hat er dem berühmten Herrn D. Rinken und Herrn Prof. Köler zu danken, gleichwie ihm in allen Theilen der Weltweisheit und der Theologie auch der angenehme und lehrreiche Unterricht Herrn D. Bernholds und Herrn D. Feuerleins wol zu ſtatten kam. Bey dieſem

letz-

letztern gelehrten Mann, welchen GOtt, zur Zierde der Kirchen und der Göttingiſchen Muſeu, biß auf das ſpateſte Ehren-Alter im Segen erhalten wolle, hatte er die Ehre in deſſelben Behauſung zu wohnen, ſeines nützlichen Umgangs und ſeiner auserleſenen Bibliothec täglich zu genieſſen, und von demſelben vätterlicher Treue und unzählicher Liebes-Proben gewürdiget zu werden, ingleichen auch unter deſſen Vorſitz eine Diſſert. Philoſ. ex Metaphyſica Taurelli zu halten. Nachdem er ſich in den gelehrten Wiſſenſchafften, wie auch im predigen und diſputiren öffters geübet, und von der löblichen Philoſophiſchen Facultät Ao. 1732. nachdem er vorhero unter dem Vorſitz Herrn Prof. Kelſch ſeine Inaugural-Diſſertation: de diuiſibilitate materiæ ex gutta atri liquoris demonſtrata, rühmlich vertheidiget hatte, die Magiſter-Würde erhalten, ſo ſtunde er eben im Begriff ſich eine Zeitlang nach Helmſtädt zu begeben, als die rühmliche Fürſorge eines hohen Mäcenaten ihm eine anſehnliche Condition, in der Haupt- und Reſidenz-Stadt Wien verſchaffte, welcher er vier Jahre nach möglichem Fleis vorgeſtanden, wobey er an ſeinen Untergebenen durch das göttliche Gedeihen, viel Frucht und Wachsthum verſpührte: wie dann der ältere unter ihnen in dem 14. Jahr ſeines Alters, des Xenophons Buch Hieron genannt, unter ſeiner Aufſicht griechiſch und lateiniſch, mit philologiſchen Anmerkungen ans Licht ſtellte. * Die vortreffliche Kaiſerliche Bibliothec machte er ſich wol zu Nutzen, und fande auch Gelegenheit vor der

* Iſt in den teutſchen *Actis Erudit.* recenſiret.

hohen Schwediſchen und Däniſchen Geſandſchafft zu verſchiedenen malen zu predigen. Bey ſeinem ſo angenehmen Aufenthalt zu Wien, hatte unterdeſſen ſein geliebtes Vatterland ſeiner nicht vergeſſen, maſſen das hochanſehnliche Collegium der Herrn Curatorum Rei Eccleſiaſticæ & litterariæ allhie, Ao. 1737. den Beruf zum Conrectorat an dem hieſigen löblichen Gymnaſio ſo unvermuthet, als gnädig, an ihn ergehen ließ, welches mühſame Amt er unter göttlichem Beyſtand, in die vier Jahre mit vieler Freudigkeit und Segen verwaltet, biß der höchſte Erz-Hirt ihm durch die Schul den Weg zu ſeiner Heerde gezeiget, und durch einen ordentlichen Beruf an die hieſige Diaconats-Stelle bey St. Egidien weislich eröfnet.

Nachdem er aber von Jugend auf die reine Poeſie, ſo ferne ſie auf GOttes Ehre, auf das Lob der Tugend, und zur Erbauung des Nechſten abzielet, unter ſein unſchuldiges Vergnügen gerechnet, auch hierinnen bereits verſchiedene Proben ſeiner Geſchicklichkeit abgeleget, ſo gereichte es unſerer Geſellſchafft zu nicht geringem Vergnügen, als er Ao. 1740. in dieſelbe als ein würdiges Mit-Glied eingetretten. Er wählte nebſt dem Geſellſchaffts-Namen Calovius, zur Blume: den Nacht-Schatten, mit der Beyſchrifft:

Unter dem Schatten der Flügel Jehováh,
nebſt folgender Erklärung:

Beliebtes kleines Kraut, der Tugend Ebenbild,
Aus deſſen Niedrigkeit doch Kraft und Balſam quillt,

An

An Farb und Stengel bleich, doch reich an
Blüthen-Menge
An Saft und Nutzen voll, und leer vom
Schein-Gepränge,
Mein Leben, Herz und Sinn ſoll dir ſtets
ähnlich ſeyn,
So ſchließt mich GOttes Schutz in ſanf-
ten Flügeln ein.

Den 7. Sept. dieſes 1744. Jahrs erhielte er den ordentlichen Beruf zur Diaconat-Stelle an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Sebald. Seine von ihm edirte Schrifften ſind folgende: 1.) Notitia Cod. Msti EBNERIANI N. T. Norib. 1738. in Qu.* 2.) Krauſiſche Jubel-Rede. 3.) XV. Paſſions-Betrachtungen über das Geheimnis-volle Blut Chriſti, nebſt beygefügter Antritts-Predigt und Stiftungs-Rede in 8. Jeder Predigt iſt ein neu verfertigtes Lied beygefügt. 4.) Eine Reformations-Predigt über das Evangelium am Feſt-Tag Johannis des Taufers. 5.) Der ſterbende Herzog des Lebens, JEſus, als ein Baum des Lebens, denen, ſo auf die Kraft ſeines Verdienſtes, des Todes Kampf und Schreckniſſe überwinden, in XV. Sterbens-Andachten und Predigten mit beygefügten Liedern und einem dreyfachen Anhang in 8. 6.) Des neu eröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals X. Theil von 1734. biß 1743. in 8. Verſchiedener kleinern Schrifften, als der Recenſionen und Obſervationen in den ehmaligen Actis Franconicis

* Die Recenſion ſtehet auſſer verſchiedenen Journalen in den *Actis Hiſt. Eccleſ.*

cis, und andern gelehrten Journalen, inglei-
chen des Widmänniſchen Denkmals, verſchie-
dener gedruckten Perſonalien, Vorreden, De-
dicationen und einer beträchtlichen Anzahl ge-
druckter Gedichte, wie auch einiger ohne bey-
geſetzten Namen herausgegebenen Hiſtoriſchen
Nachrichten, Kürze halben, nicht zu gedenken.

9. Rhodophilus.

Herr M. Ulrich Sebaſtian Beck, wolver-
dienter Pfarrer zu Artelshofen und Alfalter,
war hier zu Nürnberg Ao. 1709. den 27. Nov.
gebohren, frequentirte die hieſige Laurenzer
Schule, und begab ſich nachgehends, da er
einige Zeit den öffentlichen Vorleſungen der
hieſigen Herrn Profeſſorum gewiedmet hatte,
ſeine Studien fortzuſetzen Ao. 1727. auf die
Univerſität Altdorf, wo er die beſte Gelegen-
heit fand, bey Herrn Prof. Schwarzen in ſti-
lo, bey Herrn D. Schulz in Græcis, bey
dem ſeligen Herrn Prof. Müller in phyſicis,
bey Herrn Prof. Feuerlein in einem curſu phi-
loſophico, bey Herrn Prof. Köler in Hiſto-
ricis, und bey dem ſeligen Herrn Inſpectore
Alumnorum & Oeconomiæ, nachmaligem
Diacono Sebaldino Böheim, in Hebraicis
gründlichen Unterricht zu überkommen. Schon
in dem andern Jahr ſeines daſelbſtigen Aufent-
halts hielte er unter der Direction Herrn
Prof. Schwarzens, in hoher Gegenwart der
damals anweſenden ſämtlichen Hochpreißli-
chen Herrn Curatorum Uniuerſitatis, eine zier-
lich verfaßte lateiniſche Rede: De Ritu edu-
candæ inſtituendæque Juuentutis apud Vete-
res

res Romanos. Bald hernach diſputirte er im Circulo, unter dem Präſidio Herrn D. Feuerleins, über *Taurelli* Synopſin Ariſtotelis Metaphyſices quoad partem I. und nachdem er auch zu etlichen malen ſich opponendo geübt, ſo vertheidigte er Ao. 1730. als dem zweyten Jubel-Jahr, wegen übergebener Augſpurgiſchen Confeſſion, unter dem Präſidio Herrn Prof. **Kölers** ſeine Diſſertationem Inauguralem: De Subſcriptione Auguſtanæ Confeſſionis, kurz vorher aber unter Herrn D. Schulzens Vorſitz die obſeruationes Philologicas de Verbo προσκυνεῖν, worauf er am Academiſchen Petri und Pauli Feſt, zum Magiſter creiret wurde.

Ao. 1732. trat er ſelbſten, als Präſes, auf den höhern Catheder, und vertheidigte ſeine obſeruationes criticas in Juuenalis quædam loca, wordurch er ſich den Weg gebahnet, Collegia philoſophica zu eröfnen, und mit dem von GOtt ihme anvertrauten Pfund andern dienlich und nützlich zu ſeyn. Ao. 1733. nachdem er ſich biß in das ſechſte Jahr in Altdorf aufgehalten, beſuchte er das Pleiß-Athen, hörte daſelbſten Herrn D. Deyling und Herrn Prof. Hebenſtreit, gieng nach einigem Aufenthalt nach Jena, und von dar nach Weimar, Erfurt, Gotha, Halle und Wittenberg, und von dar durch das Vogtland, wieder in ſeine geliebte Vatter-Stadt, wo er Ao. 1734. bey den liebwerthen Seinigen glücklich angekommen, da er denn bald darauf in den Circulum der hieſigen Candidatorum Miniſterii aufgenommen worden.

Ao. 1736. wurde ihm von den hochanſehnlichen Herrn *Curatoribus* aufgetragen die

Stelle

Stelle des dermalen noch unvermögenden, vorhin aber unermüdet fleiſſig und beſtverdienten Herrn Rect. Geigers an der Sebalder-Schule, als Adjunctus, eine Zeitlang zu vertretten. Ao. 1739. erhielte er von der hohen Eigen-Herrſchafft einen ordentlichen Beruf an die Pfarr-Stelle zu Artelshofen und Alfalter, und in dem folgenden 1740. Jahr, trat er in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, bald nach dem frühzeitigen Abſterben unſers ſel. Herrn Roſamor, deſſen Blume, Beyſchrifft und Erklärung er behalten, nur daß er ſich den Geſellſchaffts-Namen Rhodophilus beygelegt, den er aber kaum ein Jahr geführet, maſſen er ſchon den 29. Mart. Ao. 1741. ſein Leben ſelig geendet. Aus der von unſerm Herrn Calovius im Namen der Geſellſchafft verfertigten Trauer-Ode, mögen die beeden letzten Strophen hier ſtatt finden:

Muſt du denen Roſen gleichen,
Die im Aufgang ſchon verbleichen,
Deren ſchön bemahltes Roth
Bald der Schönheit Ende droht,
Doch wer, wie du, manches Leiden,
Manche ſcharfe Dornen fühlt,
Iſt ſchon würdig jener Freuden,
Wo kein Schmerz das Mark durchwühlt,
In dem frohen Canaan
Trifft man keine Dornen an.

Wie man durch gebrannte Säfte
Den verwelkten Roſen Kräfte,
Leben und Geruch erhält.
Ja ſie neu belebt herſtellt,

Alſo retten unſre Thränen
Deinen Ruhm von Staud und Graus,
Und ein dankbar treues Sehnen
Breitet deine Tugend aus,
Hirte, Bruder, Jonathan,
Nimm diß Thränen-Opfer an!

10. Irenäus.

Herr Johann Auguſtin Dietelmair, wolverordneter Diaconus an der Kirch zu St. Egidien allhier, iſt hier zu Nürnb. Ao. 1717. den 2. April auf dieſe Welt gebohren worden. Er frequentirte das Gymnaſium: und ſodann die Lectiones der Herrn Profeſſ. in dem Auditorio Egid. Ao. 1737. im Früh-Jahr gieng er nach Altdorf, und hörte inſonderheit unter den Herrn Philoſophis, Herrn Prof. Schwarz, Herrn D. Feuerlein, und Herrn D. Spieß, dann auch die ſämtlichen berühmten Herren Theologos. Ao. 1737. begab er ſich nach Halle, und hatte allda Gelegenheit, von dem ſeligen Herrn D. Joh. Heinr. Michaelis, insbeſondere aber von dem hochverdienten Herrn D. Sigmund Jacob Baumgarten zu profitiren. Wobey er auch Hrn. Prof. Alex. Gottlieb Baumgartens und Herrn D. Schulzens Lectiones ſich zu Nutz gemacht. Unter dieſem letztern hielt er eine von ihm ſelbſt verfertigte Diſſertation: de Antiquitate Codicis Alexandrini Ao. 1739. und bald darauf gieng er in ſein geliebtes Vatterland wieder zurück, beſuchte aber nochmal das liebe Altdorf, und hielte ſich daſelbſt, ob er ſchon Ao. 1739. in numerum Candidatorum recipiret worden,

biß

biß Ao. 1741. auf, da er dann gleich nach deſſen Eintritt, an hieſige Dominicaner-Kirche, als Mittag-Prediger, beruffen worden, wo er auch Dom. Septuageſ. ſeine Antritts-Predigt gehalten. In eben dieſem Jahr kam er als ein würdiges Mitglied in den löblichen Blumen-Orden. Er eignete ſich nebſt dem Geſellſchaffts-Namen Irenäus, zur Blume: die Roſen ohne Dornen zu, mit dieſer Beyſchrifft:

Als Kinder des Friedens,

und folgender Erklärung:

Die dem Heiland angehören, ſind darinn den Roſen gleich,
Daß ſie zwar in ihm an Zierde, und an holder Anmuth reich,
Aber darinn ſind ſie doch noch von ihnen unterſchieden,
Daß ſie ohne Stacheln ſind, lieben JEſu ſanften Frieden.
Weidet er nun unter Roſen, * ſo ſinds dieſe ganz gewiß.
Und wo wachſen ſie? ſie blühen in des Himmels Paradies.

Den 18. Sept. am Tage Titus, dieſes 1744. Jahrs, erhielte er den ordentlichen Beruf zur Diaconats-Stelle an der Kirche zu St. Egidien, da er am 19. Sonntag nach Trin. ſeine Antritts-Predigt gehalten, nachdem er den Sonntag vorher in der Dominicaner-

* *Cant. II. 16.*

ner-Kirche Abſchied genommen. Was ſeine Schrifften anbetrifft, ſo hat er auſſer der obgedachten Diſſertation, auch Ao. 1741. Hiſtoriam dogmatis de deſcenſu Chriſti ad inferos hier zu Nürnberg in 8. gedruckt, ingleichen eine Diſſertationem epiſtolicam, de religione Chriſtiana philoſophiæ nomine a ueteribus compellata, der gelehrten Welt mitgetheilt, und wird eine hiſtor. dogm. de rerum omnium ἀποκαταςάσει mit allernächſten der Preſſe übergeben.

11. Uranio.

Herr Andreas Rehberger, Mittag-Prediger zum H. Creutz, iſt zu Nürnberg auf dieſe Welt gebohren worden im Jahr Chriſti 1716. den 18. Nov. Er frequentirte ehemalen das Gymnaſium Egidianum, und nachdem er daſelbſt in guten Künſten und Wiſſenſchafften einen feſten Grund geleget, ſo beſuchte er nachgehends Ao. 1734. die löbliche Univerſität Altdorf, und hörte daſelbſt die berühmten Gottesgelehrten *Bernholdum*, *Baierum* und *Feuerlinum*, gieng auch Ao. 1737. nach Halle, und frequentirte da ſonderlich die Scholas Theologicas, des um unſere Evangeliſche Kirche hochverdienten Herrn D. Baumgartens. Nach ſeiner glücklichen Zurückkunft in ſeine geliebte Vatter-Stadt, wurde er Ao. 1739. in den Circulum Candidatorum Vener. Miniſterii recipiret, und in dem gleich darauf erfolgten Jahr die Mittag-Predigten bey dem H. Creutz ihme aufgetragen, worzu er Dom. V. Trinit. unter göttlichem Beyſtand den geſegneten Anfang gemacht. Ao. 1741. trat er als

ein würdiges Mitglied in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, unter dem Namen Uranio, und wählte die Sonnen-Blume, mit der Beyſchrifft:

Allezeit auf eines gerichtet,

und dieſer Erklärung:

Laſſt das Bild des Unbeſtandes einem leichten Wetter-Hahn
Faſt mit jedem Zeiger-Schlag immerhin ſein Ziel verrücken;
Sonne der Gerechtigkeit! ſo bey Sturm als heitern Blicken,
Sieht mit unverwandtem Auge dich allein mein Glaube an.

12. Caryophyllus.

Herr M. Guſtav Philipp Negelein, Medicinæ Candidatus, ein würdiger Sohn unſers Hoch-Ehrwürdigen Herrn Präſidis Floranda, ward hier zu Nürnberg Ao. 1724. den 26. Oct. gebohren.

Bald in ſeiner erſten Kindheit gab ſich eine gute Art, mit vielen Beweisthümern zu erkennen, was für ſchöne Gaben die Güte GOttes in ihn geleget, welche mehr und mehr zu erwecken, verſchiedene gelehrte Subjecta erwählet wurden, unter welchen er fürnemlich, einigen damaligen Candidatis Miniſterii, als Herrn Johann Gottfried Rieß, anjetzo wolverordneten Pfarrer zu Leimburg, Hrn. M. Burger,

der Zeit wolverordnetem Diacono zu Herſpruck, und ſonderlich dem nunmehr ſeligen Herrn M. Keßler, vieles zu danken hat, als welche ihn, in der lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprach, unterrichtet, in welchen letztern er nachgehends bey dem ſeligen Herrn Würfel, Rectore Scholæ Laurentianæ, merklich zugenommen, und noch weiter gebracht, dabey auch des getreuen Unterrichts Herrn Götzen, dermaligen wolverordneten Diaconi zu Fürth, in der Matheſi, und andern Philoſophiſchen Wiſſenſchafften, genoſſen. Da er dann durch göttlichen Segen und ungeſparte beſtändige Aufſicht ſeines liebwertheſten Herrn Vatters ſo zugenommen, daß er, ſchon im 13. Jahr ſeines Alters, für tüchtig gehalten wurde, die lectiones publicas der Herrn Profeſſorum an dem Auditorio Egidiano, als S. T. Herrn Prediger Mörls, ſeines hochgeſchätzten Herrn Tauf-Pathens; Herrn Doppelmaiers, und ſeines Herrn Vatters, in deſſen Collegio diſputatorio er ſich reſpondendo & opponendo fleiſſig übte, im oratorio practico aber den ſtylum excolirte, mit gutem Nutzen beyzuwohnen. Wonebenſt er des berühmten Herrn Hof-Raths D. Treu Collegium Botanicum beſuchte, und zur Sammlung eines Herbarii ui-ui einen glücklichen Anfang machte, ſodann auch in der franzöſiſchen Sprach, in der Muſic, und im Zeichnen feine Profectus zeigte.

Ao. 1739. mit Anfang des Monats Martii, gieng er auf die löbliche Univerſität Altdorf, widmete daſelbſt ſeine Zeit der Philoſophie und Philologie, genoß, zu ſeinem ſonderbaren Nutzen und Vergnügen die ſtattliche Unterweiſung der berühmten Herren Profeſſorum

daſelbſt, als Herrn D. Bernholds, in Græcis, Herrn Prof. Schwarzens in Moralibus und Oratoria, und Herrn D. Spieſens in Logicis, bey welchem er auch ein Collegium, über Herrn D. Feuerleins Curſum Philoſophicum, und ein Diſputatorium hielte, bey Herrn Prof. Nazel aber, in linguis orientalibus, dasjenige, was er ſchon hier zu Nürnberg davon gefaſſet, gründlich fortſetzte. Daher ihm noch beſtändig, in dankbarem Andenken die ganz beſondere Zuneigung und Gewogenheit erſt beſagter vortrefflichen Lehrer ſchwebet, von welchen er ſo viel gutes profitirt zu haben nimmermehr in Vergeſſenheit ſtellen wird. Währenden ſeines drey und ein halb jährigen Aufenthalts in Altdorf, kamen verſchiedene Specimina und Merkmale ſeines Fleiſſes und Geſchicklichkeit, und daß er mithin ſeine Zeit wol angewendet, zum Vorſchein. Dann Ao. 1740. vertheidigte er, unter dem Vorſitz Herrn Prof. Schwarzens, deſſen dritte, und auch nebſt den zwey andern, gedruckte Diſputation: De origine Typographiæ. Ao. 1741. wurde von ihme eine lateiniſche Rede: de Memorabilibus Anni 1740. welche auch in Druck gekommen, mit einem curieuſen Programmate erſtbemeldten Herrn Profeſſoris, darinnen etliche Epiſtolæ ineditæ *Lutheri ad Chriſtophorum Scheurlium* enthalten ſind, abgelegt. Ao. 1742. nachdem er, bey der löblichen Philoſophiſchen Facultät, ſich geziemend angemeldet, und die Examina conſueta ausgeſtanden, hielte er unter dem Vorſitz Herrn Prof. Schwarzens ſeine Diſputationem Inauguralem: De Diptycho conſulari & Eccleſiaſtico (welches in zweyen elfenbeinernen zimlich groſſen Tabulis beſtehet,

ſo,

ſo, wie es die bey der Diſſertation befindlichen zwey Kupfer-Blätter ausweiſen, und ein Alterthum, darinnen es das bekannte Dyptichon Leodienſe, und andere, um 136. Jahr übertrifft, auf ſich hat, auch in ſeines hochgeehrteſten Herrn Vatters Bibliothec, nebſt vielen andern cimeliis literariis, verwahrlich aufbehalten wird) worauf er, bey den, am Tag Petri und Pauli, erfolgter Promotions-Feſt den Gradum Magiſterii ganz allein erhielte, und ſodann den völligen Actum ſolennem, mit einer ſchönen lateiniſchen Gratiarum actione, beſchloſſen. Wie er hierauf im Begriff war, fremde Univerſitäten zu beſuchen, ſo hatte er das Vergnügen (nachdem er bißher, ſeine Geſchicklichkeit in der teutſchen Poeſie, durch verſchiedene wolgerathene Gedichte zu erkennen gegeben) von ſeinem geliebteſten Herrn Vatter, als hochanſehnlichem Präſide des löblichen Blumen-Ordens, mit einhelliger Beyſtimmung der, bey einer angeſtellten Geſellſchaffts-Verſammlung, zugegen geweſenen Herren Geſellſchafftere, darein aufgenommen zu werden: da er dann den Namen Caryophyllus erkieſet, und zur Blume: das braunrothe Negelein ſich zugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Voll guten Geruchs,

und dieſer Erläuterung:

Da ſich Geruch und Kraft mit meiner Blum verbinden,
So kan ein mehrers ich bey meinem Heiland finden:

Dann würdiget er mich nur ſeines Beſuchs,
So macht mich ſein Name * voll guten
Geruchs.

Am neunten Sept. eben dieſes Jahrs, zog er von hier auf die löbliche Julius-Univerſität, um daſelbſt dem Studio Medico, unter der vortrefflichſten Anführung der daſelbſtigen ſtattlichen Herren Profeſſorum, abſonderlich des Weltberühmten Herrn D. und Hof-Rath Heiſters, und deſſen Eidams, Herrn D. Krellens, nachdem er ſo guten Grund hierzu, wie überhaupts in der Philoſophie, ſo insbeſondere in der Phyſic geleget, nun mit allem Ernſt obzuliegen: Deren ſämtlichen Collegia, ſowol publica und priuata, als auch priuatiſſima, durch den curſum Medicum, er bißhero, mit unausgeſetztem Fleis und Eifer, frequentirt, verſchiedenen Sectionibus und operationibus Anatomicis und Chirurgicis beygewohnet, im diſputiren ſich mehrmalen geübet, und unter göttlichem Beyſtand, da er bereits die gewöhnliche Examina ausgeſtanden, und nächſtens, pro gradu, nach Anleitung eines antiquen ſilbernen Reliquiarii diſputiren wird, den Gradum Doctoris in dem inſtehenden Monat Dec. anzunehmen geſonnen iſt, darauf aber ſeine ferneren Reiſen antretten ſoll. Zu welchem Vorhaben wir ihm göttliche Gnade und Schutz von Herzen anwünſchen, anbey GOtt bitten, daß er ihn künftig zur Freude und Vergnügen der liebwertheſten Seinigen, hier wiederum glücklich und geſund wolle ankommen laſſen.

Inzwiſchen hat er ſchon neulich, um Helmſtädt herum, ein und andere nützliche Excurſio-

sio-

* *Cant.* I. 3.

ſiones, als nach Braunſchweig, Salzdahl, Wolfenbüttel, Magdeburg, Goßlar, und letzthin nach Claußthal und Zellerfeldt auf dem Harz, ohne das nöthige zu verſäumen, gemacht, daſelbſt er durch des S. T. Herrn Berghauptmanns von Imhof, der ihm ganz beſonders viele Ehre angethan, die hiermit öffentlich und dankbarlich gerühmet wird, hohe Wolgewogenheit, die zwey Gruben, Dorothea und Carolina benamſet, auf 108. Klafftern tief, glücklich befahren, auch ſonſten das merkwürdigſte auf den Schmelz-Hütten und in den Münzen beſehen hat, worauf jemand folgende Zeilen verfaſſet:

Da du, geliebter Freund! ſo tief hinab gefahren,
So ſteige künftighin, an Ehren und an Jahren.

Erſt noch vor kurzem hat er eine Reiſe nach Hamburg gethan, und daſelbſt die berühmteſten Männer, Herrn Paſt. Neumeiſter, Prof. Richey, Wolf, Anderſon, Spreckelſen, Jeniſch, und andere zu ſprechen Gelegenheit gehabt, auch viele Höflichkeit genoſſen, und ſonſt das merkwürdigſte in Augenſchein genommen.

13. Euſebius.

Herr Chriſtoph Auguſt Reichel, Miniſterii Candidatus, gebohren zu Grosreuth, unſern von Nürnberg Ao. 1716. den 4. Sept. wurde in dem achten Jahr ſeines Alters, da er in den betrübten Waiſen-Stand geſetzet wor-

den, von ſeinem Herrn Tauf-Pathen, unſerm ſeligen Arniſander, in das Haus aufgenommen. Dieſer gütige Wolthäter, der auch ein naher Anverwandter unſers Herrn Euſebius geweſen, beförderte nicht nur deſſen Wohl dadurch, daß er ihm einige Lehrer im Haus hielte, ſondern auch in die hieſige Laurenzer-Schul ſchickte, um daſelbſt des Unterrichts der getreuen Lehrer zu genieſſen. Inzwiſchen fügte es GOttes heilige Vorſehung, daß er Gelegenheit fand, in das Regenſpurgiſche Gymnaſium aufgenommen zu werden. Hier hatte er das Glück ſich die gelehrte Anweiſung des berühmten Herrn Rectoris Zippels in den ſchönen Wiſſenſchafften zu Nutzen zu machen, und durch den täglichen Umgang mit dieſem liebreichen Mann, einen Grund zu ſeinem künftigen Glück zu legen.

Nachdem er daſelbſt fünf Jahr zugebracht, und vorher öffentlich zwey Reden in teutſchen Verſen, die eine von dem Mein-Eyd, und die andere von dem Interregno hielte, gieng er nach Altdorf, und überließ ſich dem getreuen Unterricht Herrn Prof. Schwarzens, deſſen Güte und Wolgewogenheit ihm biß hieher unſchätzbar iſt. In der Weltweisheit hatte er Herrn Prof. Feuerlein, Kelſchen und Herrn Inſpect. Treſenreuter ſel. zu Anführern, in der griechiſchen Sprach aber Herrn D. Bernholden. Nachgehends wurde er mit einem jungen Herrn von Muffel nach Helmſtädt geſchickt, mit welchem er daſelbſt nicht allein den Curſum Juridicum abſolviret, ſondern auch das Glück hatte, den unvergleichlichen Herrn Abt Mosheim zu hören, deſſen beſondere Güte und Wolgewogenheit ihm niemalen wird

ver-

vergeßlich werden können. Von Helmſtädt gieng er mit dem Herrn von Muffel durch Ober- und Nieder-Sachſen wieder nach Haus, und wendete ſich abermals nach Altdorf, um in der Theologie, und den Morgenländiſchen Sprachen ſich mehrers zu perfectioniren. Dieſes fande er in der Unterweiſung Herrn D. Bernholds, Herrn D. Treſenreuters und Herrn Prof. Nagels, bey denen der tägliche Umgang und Zutritt ihn wo nicht mehr, doch eben ſo viel Nutzen ſchaffte, als die gewöhnliche Vorleſungs-Stunden.

Doch die Zeit befahl ihm endlich ſein Pfund auf Wucher zu legen, er ſuchte alſo nicht nur die Aufnahm in die Anzahl der hieſigen Candidatorum Miniſterii, die er Ao. 1742. erhalten, ſondern es wurde ihm auch, in eben dieſem Jahr, Oberherrlich aufgetragen, den noch ſchwächlichen Herrn Rector der Schul zu St. Sebald, Geiger, zu vertretten, welcher Function er der Zeit noch zum Nutzen der ſtudirenden Jugend, mit vielem Segen vorſtehet.

Bald darauf kam er als ein würdiges Mit-Glied in die löbliche Blumen-Geſellſchafft, unter dem Namen **Euſebius**, er erwählte die ſogenannte Dreyfaltigkeits-Blume, mit der Beyſchrifft:

O welch eine Tiefe!

und folgender Erläuterung:

O Tiefe! die kein Witz jemals begreifen kan,
Der HErr iſt Eins in Drey, und Drey in Einem Weſen,

Die Wahrheit lehrt es ſelbſt, der Glaube
nimmt es an,
Läſſt die Vernunft auch noch der Einfalt
Zweifel leſen?
O fiele jedem doch die eigne Schwachheit
ein,
Wie wenig würde nicht die Zahl der Star-
ken ſeyn.

Von unſerm Herrn Euſebius ſind auſſer der neulich von ihm verfaßten Jubel-Ode, verſchiedene einzelne wolgerathene teutſche Gedichte im Druck vorhanden, wie er dann auch erſt vor wenigen Wochen auf die Leiche des ſel. Herrn D. Johann Georg Volkamers im Namen des geſammten Trauer-Hauſes zwey Oden verfertiget, davon ich einige Strophen hier habe mittheilen wollen:

Dich zehlte man, verklärter Geiſt!
Schon lang zu ſolchen Männern,
Die Witz, Verſtand und Klugheit preißt,
Die bey den ſchärfſten Kennern
Der Vorzug groſſer Geiſter ehrt,
Und die man niemal nennen hört
Wo nicht der Name ſteiget.

Dein Fleis durchdrunge Berg und Thal,
Der Kräuter lieblichs Weſen,
Aus der Natur verſtecktem Saal
Mit Sorgfalt auszuleſen,
Der Saame zeiget dir die Spur,
Die unerforſchliche Natur
Bey Fremden nachzuahmen.

So

So muſteſt du des **Vatters** Ruhm
Mit eignem Ruhm erheben,
So ſucht man durch ſein Eigenthum,
Nicht durch das Erb, zu leben.
So muß auch deine Wiſſenſchafft
Durch des Gerüchtes ſchnelle Kraft
Erhabne Häupter rühren.

Die Stuffen zu der Ewigkeit
Sind uberall beſtiegen.
Hier kan dein Bild die Hand der Zeit
Und ihre Macht beſiegen,
Und Meditrinens Heiligthum
Schmückt ſich mit deinem ſeltnen Ruhm
Zum Vorbild ihrer Söhne.

14. Ferrando der dritte.

S. T. Herr M. Johann Andreas Fabricius, beſtverdienter Rector und Profeſſor an der Herzoglichen Catharinen-Schule zu Braunſchweig. Da er in dem vorigen Jahr mich der Ehre gewürdiget, ein angenehmes Schreiben an mich abgehen zu laſſen, worinnen die Umſtände ſeines Ruhm-vollen Lebens-Laufs enthalten ſind, ſo habe ſolche daraus mit deſſen eigenen Worten hier anzeigen wollen. Er hat zu Dodendorf unweit Magdeburg das Licht dieſer Welt erblicket, im Jahr Chriſti 1696. den 18. Junii. Sein ſeliger Herr Vatter war Georg Andreas Fabricius, Prediger zu gedachtem Dodendorf, und ſeine noch lebende Frau Mutter iſt eine gebohrne Selmerin,

eines

eines Burgermeiſters von Schönebeck an der Elbe im Herzogthum Magdeburg, Tochter. Sein Herr Groß-Vatter war M. Andreas Fabricius, P. L. C. Mit-Glied der teutſch geſinnten Genoſſenſchafft und des Schwanen-Ordens, in jener beygenannt, der Duldende, in dieſer, Theander, und Archi-Diaconus zu St. Johannis in Magdeburg. * Sein Aelter-Vatter war Herr Georg Schmidt, der ſich aber zu erſt Fabricius genennt, (deſſen Vatter Georg Schmidt geheiſſen, den er in der Tillyſchen Eroberung Magdeburg eingebüſſet) und als Paſtor und Inſpector zu Treuen Brietzen geſtorben iſt, nachdem er ſeine ſechs Söhne als Prediger im Amte geſehen hatte.

Was nun unſern hochgeehrteſten Herrn Ferrando ſelbſten anbetrifft, ſo hat ihn ſein ſeliger Herr Vatter zeitig zu allem Guten angeführet, und ihm in der erſten Kindheit eine hochteutſche Wärterin gehalten, damit er gleich gut teutſch lernen möchte, im vierten Jahr aber ihn ſeinem Vettern Herrn Ernſt Friedrich Fabricius zum Unterricht in der lateiniſchen Sprache anvertrauet, nach dieſem iſt er von Herrn Chriſtian Gottfried Piezſchen, Herrn M. Johann Chriſtian Hennenbergen, jetzigem Diacono in Sangerhauſen, Herrn Gerhard Wilhelm Pfingſten, und andern, zu Hauſe fleiſſig unterrichtet worden. Im Jahr 1710. um Michaelis wurde er in das Kloſter Bergen vor Magdeburg, von dem Herrn Abt Breithaupt als ein Alumnus aufgenommen, genoß daſelbſt der Anführung Herrn Haßfurters,

* Von ihm hat Herr Kettner *in Clero Johanneo* auf dem 126. Blat Nachricht ertheilt.

ters, Herrn von Einem, Herrn Sucro, jetzigen Preußiſchen Conſiſtorial-Raths und Dom-Predigers zu Magdeburg, Hrn. Hahns, jetzigen Inſpectors zu Burg, und andern, fieng auch an ſich auf die lateiniſche und teutſche Dicht-Kunſt zu legen, wechſelte in der erſten mit ſeinem letzten Lehr-Meiſter zu Hauſe Brieſe, und verſuchte darinnen Exercitia ex tempore nachzuſchreiben. Ao. 1713. zog er nach Helmſtädt, hörte bey Herrn Prof. Rempen die ſcholaſtiſche Philoſophie, bey Herrn D. Rochen ein Collegium über das Organon Ariſtotelis, bey Herrn M. Webern die Logic, bey dem Herrn von der Hardt das Hebräiſche, Chaldäiſche, die Accentuation, Geographiam Sacram, Exegetica über den Eſaiam und einige Pſalmen, bey Herrn D. und Prof. Rithmeiern und Herrn Andreas Georg Wähnern, jetzigem Prof. zu Göttingen das griechiſche, bey Herrn Eccard die Hiſtorie, bey Herrn Gackenholz die Anatomie, bey dem Herrn M. Wiedeburg, jetzigen Prof. zu Jena die Mathematic, bey Herrn D. Wagnern desgleichen, insbeſondere das Glasſchleiffen und die Phyſic, bey dem Herrn Abt Schmid das Collegium Theticum, Theologiam Moralem, die Kirchen-Hiſtorie alten und neuen Teſtaments, das Collegium Phyſico-Mathematicum Experimentale, bey dem Herrn D. Schramm ein Collegium Theologicum examinatorio diſputatorium, bey dem Herrn D. Weiſen ein collegium homileticum, bey dem Herrn D. Böhmer, nachmaligem Abt zu Loccum ein Collegium in Hiſtoriam literariam de Vitarum Scriptoribus, über das Leben Agricolä des Taciti, und ein parentatorium

theo-

theoretico-practicum, bey dem Herrn Treuer über Ariſtotelis Politic, ein Collegium oratorium homileticum & in ſcrutinium animorum, trieb dabey das Zeichnen, das Franzöſiſche, die Muſic, das Tanzen und Fechten, und damit er alles beſſer beſtreiten könnte, ſo pflegte er allemal die dritte Nacht nicht zu ſchlaffen. Ao. 1715. gieng er nach Leipzig, hörte bey Herrn D. Rüdigern die Philoſophie, bey Herrn M. Hofmann, über das griechiſche neue Teſtament, bey Herrn M. Avenario die Mathematic, bey Herrn D. Schmidten, Neumanns Theol. Aphoriſticam, darüber zugleich diſputirt ward, trat auch in deſſen Redner-Geſellſchafft. Ao. 1716. diſputirte er unter Herrn M. Rumpff: de nimio in linguis ſtudio, legte ſich auf das Franzöſiſche und Italiäniſche, hörte bey Herrn Hof-Rath Mencken die Hiſtorie, nahm Ao. 1717. die Magiſter-Würde an, diſputirte: de Matheſi Patribus primæ Eccleſiæ & aliis quibusdam non ſuſpecta, trat in das Collegium Philobiblicum, und das groſſe Montägliche Prediger-Collegium. Ao. 1718. gieng er nach Jena, diſputirte de neceſſaria ſtudii philoſophici & oratorii coniunctione, laß über die Vernunft-Lehre, das Recht der Natur und die Oratorie. Ao. 1719. nahm er bey dem Herrn von Schrenkendorf bey Dreßden eine Hof-Meiſter-Stelle an, gieng mit ihm Ao. 1721. wieder nach Leipzig, diſputirte pro loco in facultate philoſophica, Ao. 1722. de ſumma hominis in hac uita felicitate, übernahm auch die Hof-Meiſter-Stelle bey dem Herrn von Boſe. Ao. 1723. diſputirte er das andermal pro loco de prudentia diacritica ſimulationes

&

& diſſimulationes detegendi, ließ einen Entwurf ſeiner Rede-Kunſt drucken, laß darüber, und über die Weltweisheit, auch über den lateiniſchen Stilum, ſchlug den Beruf zur Ober-Pfarr-Stelle nach Ybigau aus, und wurde bey dem Herrn von Dieskau Hof-Meiſter. Ao. 1724. kam ſeine Philoſophiſche Rede-Kunſt das erſtemal heraus, und im folgenden Jahr gieng er nach Jena, diſputirte de Veritate futurorum phyſica & morali, und heirathete des Herrn General-Superintendenten und Ober-Hof-Predigers zu Weimar, Herrn D. Treuners jüngſte Jungfer Tochter. Ao. 1726. diſputirte er über kurze Sätze aus dem Recht der Natur, ſchrieb eine Ablehnung und nöthige Anmerkung. Ao. 1728. gab er ſeine parentationes zum erſtenmal heraus, und Ao. 1731. edirte er den Abriß einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit, ingleichen die vernünftigen Gedanken von der moraliſchen Erkänntnis der menſchlichen Gemüther. Anno 1732. wurde ſeine Leichen-Rede auf die Frau Burgermeiſterin Zellin gedruckt. Ao. 1733. kam ſeine Logic das erſtemal heraus, und Ao. 1734. wurde er Adjunctus facult. philoſ. in Jena, diſputirte de Theologia Naturali & quidem Exiſtentia Dei, übergab zum öffentlichen Druck den dritten Theil der Kirchen-Hiſtorie alten Teſtaments nach Hübners methode, ferner auch ein programma, Specimen orthographiæ Teutonicæ demonſtratæ, fieng dabey an die Thüringiſchen Nachrichten zu ſchreiben, von welchen die drey Jahre 1734. 35. und 36. heraus ſind. Ao. 1735. wurde ſein Tractat von der moraliſchen Erkänntnis der menſchlichen Gemüther zum andernmal gedruckt,

wie

wie auch der dritte Theil der Kirchen-Hiſtorie A. T. Ao. 1736. diſputirte er de ſacra N. T. tropologia, gab zwo Predigten als erbauliche Betrachtungen des Leidens und Sterbens JEſu Chriſti heraus. Ao. 1737. verließ ſeine Logic zum andernmal die Preſſe, wie auch die Verſuche in der teutſchen Rede, Dicht- und Sprach-Kunſt. In dem folgenden Jahr edirte er die Fortſetzung der Heinſiſchen Kirchen-Hiſtorie, ingleichen die erbaulichen Gedanken, warum auf ſo viele Buß-Täge und Buß-Predigten keine Beſſerung erfolge? über Jerem. V. 3. 4. 5. * Ao. 1739. wurde ſeine Philoſophiſche Rede-Kunſt zum andernmal aufgeleget, ingleichen erſchienen auch ſeine Grund-Regeln zu parentiren, und ſeine Parentationen im öffentlichen Druck. Er diſputirte ferner de uitiis Latini ſermonis culpæ ſcribentium non adſignandis. Ao. 1740. hielt er im Nordhauſen eine Gaſt-Predigt, ** und bekam zu Ende des Jahrs den Beruf zum Rectorat an die Herzogliche Catharinen-Schule nach Braunſchweig, den er auch angenommen hat. Ao. 1741. lehnte er den Beruf zur Profeſſ. Eloquent. & Poëſ. nach Gieſſen von ſich ab, ſchrieb die Rationem prælectionum Scholæ Catharinianæ, als eine Einladungs-Schrifft zum Examine, ferner die wolgemeinten Vorſchläge zur Verbeſſerung der Catharinen-Schule, eine Einladungs-Schrifft zum Actu oratorio dramatico, und zur Einführung des neuen Conrectoris. Ao. 1742. ließ er eine Einladungs-Schrifft

* Siehe die früh aufgeleſenen Früchte vom vierdten Beytrag von Ao. 1738.

**. Dieſe iſt in dem fünfften Theil der Hamburgiſchen Kanzel-Reden zu leſen.

Schrifft zu einer vorzuleſenden Ode auf den Breslauiſchen Frieden, am hohen Geburts-Tag ſeines Durchlauchtigſten Herzogs, und die Ode ſelbſt drucken. Ao. 1743. erzeigte er unſerer Geſellſchafft die ſonderbare Ehre, daß er in einem höflichen Schreiben an unſern Hoch-Ehrwürdigen Herrn Florando, in dieſelbe verlangte aufgenommen zu werden, die ſich mit ihrem Oberhaupt erfreuete, durch ein ſo vortreffliches Mitglied ſich vermehret zu ſehen, er wählte zur Blume: das Eiſen-Kraut, und weil man ſich deſſen in den älteſten Zeiten, als eines heiligen Krauts, bey den Opfern bedienet hatte, ſo ſuchte er ſolches beſſer anzuwenden, da er demſelben folgende Beyſchrifft hinzu gefügt:

Zum Dienſte meines HErrn,

und folgender Erläuterung:

Laß Heuchler Neid und Feind Gifft, Gall und Feuer ſpeyen,
GOtt, Wahrheit, und mein Fürſt, kan ſchützen und erfreuen.
Ich diene Dieſen treu, und dulde jene gern,
Bleib immer grün und friſch zum Dienſte meines HErrn.

In eben dieſem Jahr hat er wiederum eine Einladungs-Schrifft zu einem Actu oratorio auf den hohen Geburts-Tage ſeines gnädigſten Herzogs, und in dieſem 1744ſten abermal, bey gleicher erfreulichen Gelegenheit, zwey Einla-

dungs-Schrifften drucken laſſen. * Dieſer Durchlauchtigſte Fürſt hat die Catharinen-Schule zu Braunſchweig in erſt gedachtem 1744. Jahr zu einem Gymnaſio illuſtri gemacht, und unſern Herrn Ferrando, wie von ihm in einem Schreiben an unſern Hoch-Ehrwürdigen Herrn Florando berichtet worden, zum Profeſſore Eloquentiæ & Poëſeos gnädigſt ernennet. Als unſer hochwertheſter Herr Ferrando neulich am 16. Jun. ſein 48. Jahr durch GOttes Gnade glücklich zurück geleget, ſo hatte Herr Johann Hermann Friedrich Deterding, der GOttes-Gelahrheit befliſſener zu Helmſtädt, ein vormals würdiger Zuhörer dieſes vortrefflichen Lehrers, in ſeiner gedruckten ſchönen Glückwunſch-Ode, unter andern folgende gute Gedanken mit angebracht.

So wie des klugen Gärtners Fleis,
Den zarten Baum zu lenken weis,
In Hoffnung edle Frucht zu ziehen;
So wird auch mancher Muſen-Sohn
Zu dem erhabnen Helicon,
Durch deinen Wink, durch dein Bemühen
Sehr angenehmer Art, geführet,
So daß den Nutzen dieſer Kunſt,
Nach unſers groſſen Carols Gunſt,
Dereinſt die Kirch und Staat im ganzen Lande ſpüret.

Dein

* Eine mehrere Nachricht von den gelehrten Schrifften unſers Herrn Ferrando hat er ſelbſt, in der Vorrede zur neuen Ausgabe ſeiner Philoſophiſchen Rede-Kunſt ertheilet.

Dein Nam iſt mehr als wol bekannt:
Der Schrifften Zahl, die deine Hand
Voll Wichtigkeit, voll edler Sachen,
Und was ſie ſonſt noch in ſich hegt,
Der Welt zum Nutzen vorgelegt,
Muß deinen Ruhm unſterblich machen.
Diß iſt bisher von dir geſchehen.
Was wird denn nicht zu hoffen ſeyn,
Wann uns des Lebens Sonnenſchein
Das Denkmaal der Geburt noch öfters
läſt begehen?

Das XII. Capitel.

Von den Mit-Gliedern des löblichen Blumen-Ordens, die zu gleicher Zeit mit andern gelehrten Geſellſchafften verbunden geweſen und noch ſind.

§. 1.

Wie heut zu Tage manche ſtattliche und berühmte Männer in Teutſchland mit verſchiedenen, ſo wol einheimiſchen, als auswärtigen gelehrten Geſellſchafften verbunden ſind, nemlich den Kaiſerlichen und Königlichen, als der Academiæ Naturæ curioſorum, der Petersburgiſchen, Engliſchen, Preußiſchen, Franzöſiſchen, und andern Societäten der Wiſſenſchafften: ſo war auch in dem vorigen Jahrhundert ſchon gewöhnlich, daß ein und andere Strephon.

gelehrte Leute in höhern und geringern damals aufgerichteten gelehrten Geſellſchafften, ſich zugleich befunden, und wir können auch aus unſerm löblichen Blumen-Orden, einige reſpect. Herren Vorſtehere und Mit-Glieder, von den ältern und neuern, anzeigen, die in einer oder der andern gelehrten Geſellſchafft zu gleicher Zeit geſtanden, und noch ſtehen. Der erſte Stiffter und Urheber unſers Blumen-Ordens, der Hochpreisliche und Wolſelige Herr Strephon, wurde in den höchſtlöblichen Palmen-Orden unter dem Namen des Spielenden Ao. 1742. aufgenommen; * Ihme wurden die kleine bunte welſche Böhnlein zugeeignet, mit der Beyſchrifft:

Auf manche Art.

In dem heut zu Tag ſo ſeltnen Buch, das dieſen Titul führet: der Fruchtbringenden Geſellſchafft Namen, Vorhaben, Gemählde und Wörter, nach jedes Einnahme ordentlich in Kupfern geſtochen, und in achtzeilige Reim-Geſetze verfaſſet. Frf. am Mayn, Ao. 1646. bey Matthäo Merian in Qu. iſt auch des ſeligen Spielenden Gemählde, nemlich deſſen bunte Bohnen, in dem vierten hundert Num. 368. in Kupfer vorgeſtellet, darunter ſtehen folgende Reimen:

** Die bunte Böhnelein von Farben mancher Art,
Ergötzen in ſich, auch mit Wolluſt gleichſam ſpielen,

Der

* Siehe Herrn Neumarks neuſproſſenden teutſchen Palm-Baum auf dem 274. Blat.

** Dieſe Verſe ſind von den ſel. Spielenden nicht verfaſſet worden / ſondern vielleicht von des höchſt-löblichen Ordens damaligem Secretario.

Der Name Spielend drum mir nur gegeben ward,
Weil im Gemůthe man Ergȯtzlichkeit kan fühlen,
Wann im Geſpräche wird ganz tugendlich gepaart,
Zu theilen mit, was man begriffen hat in vielen
Und fremden Ländern wol: das nutzt dem Vatterland,
Und bringet Früchte vor, Spielweis, in jedem Stand.

Bald darauf trat auch unſer ſeliger Herr Strephon in die teutſch geſinnte Genoſſenſchafft, *ſein Geſellſchaffts-Name war, in der erſtern oder Roſen-Zunft: der Kunſt-Spielende, und das Zunft-Zeichen: eine Kunſt-Göttin, welche unten am Helicon, in einem lieblichen Thal, unter den Roſen, ein Kunſt-Lied, auf einer Laute vom Roſen-Holze ſpielet, mit der Beyſchrifft: es iſt lieblich und löb-

* Siehe die Nachricht von der hoch-preißwürdigen teutſchgeſinnten Genoſſenſchafft erſten zwo Zunften/ nemlich der Roſen- und Liljen-Zunft ſämtlicher Zunft-Genoſſen/ Zunfft-Tauf- und Geſchlechts-Namen/ ſamt ihren Zunft-Zeichen und Zunft-Sprüchen/ kürzlich verfaſſet/ und im jetzt laufenden 1676. Jahr nach der Heil-Geburt/ nach Stiftung aber hochgemeldter Genoſſenſchafft im 33. zu Lichte gegeben/ in Deroſelben Geburts-Stadt Hamburg/ aus Arnold Lichtenſteins Buchdruckerey/ auf ein und einen halben Bogen in 8. Ingleichen das hochteutſche Heliconiſche Roſen-Thal auf dem 71. Blat.

löblich. Er war in der Ordnung der zwölfte Geſellſchaffter, und der dritte in dem zweyten Zunft-Sitz.

§. 2.

Floridan. So hatte auch unſer anderer Herr Präſes, der ſelige Floridan die Ehre, ein Mitglied von dem höchſt löblichen Palmen-Orden zu ſeyn: Er wurde von Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Schmackhafften, unter dem Namen des Erwachſenen, ſchon Anno 1658. * aufgenommen, bekam aber erſt Anno 1662. das Hochfürſtliche Einnahm-Patent, welches, weil ich es eben bey der Hand habe, von Wort zu Wort hieher zu ſetzen nicht für undienlich achte:

Wir, der Schmackhaffte, urkunden und bekennen hiermit, daß Wir des Veſten, unſers lieben beſondern Sigmunds von **Birken** ſonderbaren Fleis, in Ausübung teutſcher Reinigkeit, ſo er in ſeinen unterſchiedlich ausgelaſſenen Schrifften am Tag gegeben, und ferner ſpüren laſſen wird, wol erwogen, und in acht genommen. Weil uns denn als dem Oberhaupt und Vorſteher der hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft dergleichen Gemüther und Kunſt liebende Liebhaber unſerer edlen und uralten Mutter-Sprache, weiter anzufriſchen, und die Bemühung ſo ſie an jetzt gemeldte Sprache wenden, gnädigſt anzuſehen oblieget. Als nehmen und ſetzen Wir zur

* Siehe Neumarks neuſproſſenden Palm-Baum auf dem 401. Blat.

zur Ehren-Belohnung und Aufmunterung zu weiterem Fleis und Tugend-Lauf, gedachten Sigmund von **Birken**, in die Zahl der Fruchtbringenden Mit-Gleider, und zwar mit dem Namen, des **Erwachſenen**/ dem Gewächſe: **Weiß duppelte Veilgen**, und dem Worte: **Zu gröſſern Ehren.** Hoffen, der Erwachſene werde ferner keine Mühe ſparen, ſondern nach Vermögen das alte teutſche Vertrauen, und gute höfliche Sitten befördern, der Sprache Zierde und Reinigkeit ſuchen auszuüben, und ſolche Sachen heraus kommen laſſen, daß es zuförderſt zu GOttes Ehren, der hochlöblich Fruchtbringenden Geſellſchafft zum Ruhme, und zum gemeinen Beſten gedeihen möge.

Zu Urkund deſſen, haben Wir Uns eigenhändig unterſchrieben, und der Fruchtbringenden Geſellſchafft groß Inſiegel hier unter zu drucken befohlen. Gegeben Weimar zur Wilhelmsburg, als der Fruchtbringenden Geſellſchafft Geburts-Stadt, den acht und zwanzigſten Hornungs-Tag, des ein tauſend ſechs hundert zwey und ſechzigſten Jahrs.

Schmackhaffte.

Das unten angedruckte groſſe Ordens-Inſiegel ſtellt drey gegen einander überſtehende Palm-Bäume mit ihren Früchten vor, nach dem Kupfer-Stich, der in Neumarks neuſproſſendem teutſchen Palmen-Baum * zu ſehen,

* Auf dem 218. Blat.

mit folgender Umſchrifft: Alles zu Nutzen. Die Fruchtbringende Geſellſchafft, Ao. 1617. den 24. Aug. Die äuſſerliche Aufſchrifft auf dem Ordens-Brief iſt dieſe: Einnahm-Patent von Ihro Fürſtlichen Durchlaucht, dem Schmackhafften, als hochgeehrteſtem würdigſtem Oberhaupt der hochlöblich Fruchtbringenden Geſellſchafft, an den Erwachſenen, 681ſten Geſellſchaffter: Das Gemählde zu des ſeligen Erwachſenen Gewächſe, iſt ſamt ſeinem adelichen Wappen, das ihm von Kaiſerlicher Majeſtät, Ferdinando III. glorwürdigſten Andenkens allergnädigſt ertheilet worden, auf Pergament vorgeſtellt. Unter dem Bild aber der weiß gefüllten Viole ſtehen folgende Verſe:

Der weiß gefüllte Veil erhebt ſich hoch hinan,
Und ſeinen Gipfel krönt die ſeltne Blumen-Zierde,
Alſo trägt uns empor die Kunſt- und Tugend-Bahn,
Alſo erwachſen wir zu gröſſrer Ehr und Würde
Und bringen reiche Frucht. Ob mir den Ehren-Plan
Erwarbe kein Verdienſt, jedoch war die Begierde
Nach Tugend und nach Kunſt noch einer Würde werth,
Wachs ich nur Himmel-auf, ſo bin ich höchſt geehrt.

Auſſer

Auſſer dieſem hoch-berühmten Palmen-Orden wurde auch unſer ſeliger Floridan in den Venetianiſchen gelehrten Orden de Ricourati oder Recuperatorum Ao. 1679. aufgenommen. Was hieher gehöret, will ich mit den Worten unſers Polianders, Celadons, und anderer Mitglieder aus der ſchon öffters angeführten betrübten Pegneſis * vorſtellen:

Das letzte Jahr vor ſeiner ſeligen Auflöſung, wurde Floridan dem Venetianiſchen Orden de Ricourati oder Recuperatorum, durch kräfftige Empfehlung des Edlen Helianthus einverleibet. Dieſer Orden (erſetzte Celadon) hat eine Felſen-Höle, mit einem offnen Durchgang, die rechtſeitig einen angepflanzten Lorbeer-Baum, und linkſeitig einen Immen-Stock zeiget, und heget zum Sinnbilde, ** mit der Uberſchrifft:

Bipatens Animis Aſylum.

Der Stiffter deſſen war (Tit.) Herr Friedrich Cornaro, Abt und Cardinal, (berichtete Poliander) welcher im 1599. Geburts-Jahr des Welt-Erlöſers, den Grund hierzu geleget, und zu einem Beſchützer (Tit.) Herrn Silveſtrum Aldobrandinum Pabſts Clementis des VII. Nepoten, erwählet hat. Nach einem halben Jahr-hundert (thate Iſander hinzu) hat ſich die Geſellſchafft über 400. Glieder vermehret, und ſind ihre Namen und ganze Ordens-Ordnung in welſcher Sprache zu Padua im 1648. Jahr gedruckt worden.

* Auf dem 214. und folgenden Blättern.

** Siehe *Joh. Chr. Wagenſeilii Exercitationes ſex uarii argumenti*, woſelbſt dieſes Sinnbild im Kupfer-Stich vor der *Exercit. IV.* vorgeſtellet zu ſehen.

Wer iſt aber dieſer Zeit (fragte Irenian) das Haupt dieſes hohen Ordens? hievon (begegnete ihm Myrtillus) kan der Einnahm-Brief des Seligen am ſicherſten antworten, deſſen Abſchrifft nicht ferne ſeyn wird. Hiemit begab er ſich nach ſeiner Hütte, und überreichte ihm bey geſchwinder Ruck-Kunft, folgende Römer-Schrifft:

In Nomine Dei O. M. Pridie Kal. Febr. MDCLXXIX. ab illuſtriſſimo Carolo Patino Doctore Medico Pariſienſi, Profeſſore Publico & Academiæ Recuperatorum Principe, propoſitus eſt Nobiliſſimus Dom. Sigismundus a Birken, Comes Palatinus Cæſareus, qui ob inſignem uirtutem, ſingularemque doctrinam Academicorum albo inſcriberetur. Quo audito Academici ſimul omnes VIRI NOBILISSIMI Famam condecoraturi, collatis ut ſolet ſuffragiis in ſuum RECUPERATORUM ordinem, prædictum D. SIGISMUNDUM A BIRCKEN honoris cauſſa cooptari iuſſerunt. Cuius quidem rei fidem feci & Academiæ ſigillo muniui. Patauii Kal. Febr. MDCLXXIX.

Ego Joannes Baptiſta Scauella Academiæ Recuperatorum Cancellarius.

(L. S.)

Ego Jo. Baptiſta Alexandri Hottvvard. fidem facio & atteſtor Subſcription: Sign. D. Jo. Bapt. Scauellæ eſſe ſcriptam manu propria eiusdem, & in fidem ſubſcr. d. 17. Maji 1679.

Dieſer (rief, nach der Ableſung, Fontano) iſt der glückſeligſte Vatter der würdigſten Toch-

ter,

ter, welche billig Italiens Zier und ein Wunder des weiblichen Geſchlechts heiſſet, von welcher man zweifeln muß, ob ſie mehr, wegen der Schönheit der Venus, oder wegen Kunſt und Tugend der Minerva gleiche. Du ſtimmeſt (ſagte Aſterio) mit unſerm Wol-Seligen ein, welcher des Sannazars Ruhm-Zeilen über Venedig auf dieſen Engel alſo verwendet:

Viderat Euganeis in collibus ore PATINAM
  Cynthius & calamo ponere jura Choro.
Nunc mihi fruſtra, inquit, Graius iactabit
    Athenas,
  Juppiter, e cerebro nata Minerua tuo.
Si ueſtram Latio præfers oſtende Pelasgam;
  Verius, at NOSTRA HÆC ITALA PAL-
    LAS erit.

Weil etliche unter den Anweſenden den Verſtand dieſer Zeilen nicht alſobald eingenommen, wiederholete ſie Aſterio, und nach dieſem Irenian, unter welcher Wiederholung Myrtillus Zeit gewonnen, ſie alſo zu überſetzen:

Es ſahe Cynthius auf Latiens Gefilde,
  Wie der Patina Kiel den Muſen ſelbſt befahl,
Es iſt, ſprach er, umſonſt daß mehr der
    Grieche prahl
  Mit Jovis Hirne-Kind, Minervens klugem Bilde,
Er zeige ſie wann er ſie will für dieſe preiſen;
  Die Griechin iſt erdicht, die Welſchin kan
    man weiſen.

Sie

Sie hat dieſe Lob-Schuld (urtheilete Poliander) unſerm Seligen nach ſeinem Hintritt, wol bezahlet, und ſobald dieſe Trauer-Poſt die Alpen überflogen, eine gelehrte Uberſchrifft zu ſeinem Grabe geſendet, welche in Myrtillus Händen ſeyn wird. Er hatte kaum ausgeredet, als Periander, Iſander, Irenian und Lilidor insgeſamt dieſem, ſolche zu zeigen, anlagen. Ich werde (erwiederte Myrtillus) euch gerne und bald bitt-ſelig machen, weil ich ſolche Ehren-Schrifften am heutigen Morgen mit mir genommen, meinen Kummer damit zu tröſten; hierauf entwiche er in ſeine Hütte, und langte aus der Tiſch-Lade eine Schrifft-Rolle, welche er in der Ruckkehr entwickelte, und dem Fontano ein Blat daraus überreichte, welches er folgendes Inhalts ablaſe:

In obitum CL. VIRI D. Sigismundi a Bircken
Poetæ Laureati, e Recuperatorum
ordine Academici &c.
Epigramma
GABRIELIDIS CAROLÆ PATINÆ
Academicæ,
Car. PATINI Equitis & Medici Filiæ:

Quam noua Parnaſſi facies! plena omnia luctu,
Sueta lætitia culmen utrumque uacat,
Oderunt choreas, lamentantesque Camœnæ
Triſtia lugubri carmina uoce ſonant.
Suſpenſa cithara & poſita de uertice lauro
Delius atrato Syrmata membra tegit.
Fons Aganippeus teſtatur & ipſe dolorem,
Lacrymat, & rauco dum fluit amne gemit.
Juſtitii cauſſam coniecto: Betulius ille
Antiſtes Vatum, Caſtalidumque Decus,

Heu functus uita ſiluit. Sic rite decebat
Et Phœbum & Muſas Orphea flere ſuum.
Pataui Non. Jul. MDCLXXXI.

Kunnten gleich die Italiåner unſers ſeligen Floridans teutſche Gedichte nicht leſen, ſo hatten ſie ihn doch vorher etwan aus einigen ſeiner lateiniſchen * Gedichte, die zu ihnen gekommen

* Als Seiner Hoheit des Groß-Herzogs von Florenz *FERDINANDI* des andern Durchlauchtigſter Erb-Prinz *COSMUS* hier in Nürnberg Ao. 1668. im Monat April angekommen / und darauf ſeine Reiſe ferner fortgeſetzet / ſo ſuchte ſelbigem unſer ſeliger Floridan mit einem lateiniſchen Glückwunſch-Gedicht unterthånig aufzuwarten. Davon wurden etliche Exemplaria auf Pergament / in Regal-Gröſſe / auf der einen Seiten abgedruckt. Eines von demſelben befindet ſich in unſerm Geſellſchaffts-Schrein / und da ſolches Gedicht ſo bekannt nicht iſt / ſo wird demſelben eine Stelle hier vielleicht zu gönnen ſeyn:

Q. F. F. F. Q.
Sereniſſimo Principi ac Domino
Domino
COSMO III. MEDICES
HETRURIÆ MAGNO PRINCIPI
Potentiſſimi Tuſcorum Magni Ducis
FERDINANDI SECUNDI
Feliciter Regnantis Filio
Ex Auia Sanguini Auſtriaco
IMPP. CÆS. FERDINANDI Trinepoti, D. MAXIMILIANI II. ex
Fratre Trinepoti
D. FERDINANDI II. ex Sorore
Pronepoti

Qua-

men, kennen lernen. Da ſich unſer hochpreißlicher Herr Strephon kein Bedenken gemacht, in die teutſch geſinnte Genoſſenſchafft einzutretten, die Philipp von Zeſen aufgerichtet, wie oben be-

Quatuor Pontificum Maximorum, Hiſpaniæ, Franciæ & Angliæ Regum, Diuerſorum
S. R. E. Cardinalium Conſanguineo,
Spei Paternæ & Patriæ Florentiſſimæ,
Seculi Lumini, Italiæ Phoſphoro, Flori Urbium, Flori Florentiæ, Germaniæ
Hoſpiti Maximo
V. Id. Apr. Stil. Nou. A. O. R. MIƆCLXVIII.
Vere florulento, Cœlo ſereno
Norimbergam ingreſſo, humillima mentis deuotione abitum gratulatur
Sigismundus a Bircken S. Cæſ. Maj. Com. Pal. in Incluto Fructificantium
Palmeto
il Creſciuto der Erwachſene.

Alma Noris! hæc notetur
calculo lux feſta faſtis
albicante. Tecta MAGNO
HOSPITI pinnata pandis
qui tenet Soracte Cuſtos
Norico nunc Monte lucet.
Vade felix, MAGNE COSME, Numen o Florentiæ!

Cynthius diu niuoſum
nubium ſulcabat æquor
imbrium ſepultus umbra;
Sole nobis hoc meante

Lu-

bereits gezeiget worden, ſo ließ ſich auch unſer ſeliger Floridan gefallen in dieſelbe aufgenom-
men

Lucis ipſe DUX refulget,
aura nunc renidet auro.
Vade clarus, MAGNE COSME, Lumen
e Florentia.

Ira mugientis Euri,
quique terram turbo uerrit,
luce feſta nunc reſedit,
os Fauonii tepentis
obuia DUCEM Salute
excipit, clemente flabro.
Vade proſper MAGNE COSME Flamen
e Florentia.

Floretæuum ridet annus,
uerque prato nunc renato
ſpargit aſtra, fundit oſtrum
florulentum Flora Flori
PRINCIPUM DUCIque Florum
ſterne ſemitam uianti.
Vade florens, MAGNE COSME Flos &
Ros Florentiæ.

Induit nunc uirga frondes
arborum, naſcuntur umbræ,
carpe DUX! uias opacas
utque uadas Laureatus
omnis edat ſilua Daphnen
cuncta Te, luſtrante, uernent.
Vade frondens, MAGNE COSME Lau-
rea Florentiæ.

Ro-

men zu werden. Sein Geſellſchaffts-Name war in der erſtern oder Roſen-Zunft: der Riechende, und das Zunft-Zeichen: ein Glas mit Roſen-Eſſig, welches in einem von roth und weißen Roſen gewundenen Kranze ſtehet. Der Zunft-Spruch war: Es riecht lieblich und kühlt kräftig. In der Ordnung war er der 26. Geſellſchaffter, und der achte in dem dritten Zunft-Sitz.

§. 3.

Roſtra barbiti uolantis
melleum cantando carmen
aëris chorum reſtaurant
tædium uiæque mulcent.
Laudat hic alauda MAGNOS,
cantilenam uoce criſpat.
Vade lætus, MAGNE COSME, Nablium Florentiæ.

Unda gaudiis abundat,
murmurat Camœna fontis
Pegaſi Pegneſus ardet
ungula, dicturus ARNUM
Ipſe nunc Herois ARNUS
littus hoc ornantis, audit.
Vade fauſtus, MAGNE COSME, Cor & Mel Florentiæ.

MAGNE PRINCEPS ſidus orbis,
blanda terræ ſpes Etruſcæ!
noſtra non hæc ſunt Tuorum
dona Dantis & Petrarchæ.
Rure natis parce Muſis,
dote maior eſt uoluntas.
Vade ſoſpes, MAGNE COSME, Gloria Florentiæ.

§. 3.

Vor ihme finde ich auch unſers Klajus Namen in dieſer Geſellſchafft. Er hieß darinnen, und zwar in der erſtern Zunft: der Fremde, ſein Zunft-Zeichen war eine Hand mit einem Roſen-Buſch, darunter die Jeruſalems-Blume hervor blicket, mit der Beyſchrifft: Klajus.

Was fremde, iſt köſtlich.

Er war das 23. Mit-Glied, und der fünfte in dem dritten Zunft-Sitz.

§. 4.

Ich leſe ferner nach unſerm Klajus auch den Namen unſers Myrtillus des erſtern. Er führte in gedachter Geſellſchafft erſtern Zunft, den Namen: des Erneuernden, ſein Zeichen war die Mohn-Roſen, die mit einem Garten-Krug begoſſen werden, mit der Beyſchrifft: Myrtillus der erſte.

So bleibt und bekleibt es.

Er war der 25. Geſellſchaffter, und der ſiebende in dem dritten Zunft-Sitz.

§. 5.

Unſer Daphnis aus Cimbrien hatte ſich zwar in der Zeſiſchen Genoſſenſchafft nicht befunden, wie ich dann ſeinen Namen in der oben angeführten gedruckten Nachricht nicht wahrgenommen. Er war aber dagegen ein Mitglied von dem hochlöblichen Palmen-Orden, * und Daphnis aus Cimbrien.

Hhh

* Siehe Neumarks neuſproſſenden teutſchen Palm-Baum auf dem 286. Blat.

und der Ordnung nach, der 467. Geſellſchaffter. Er führte darinnen den Namen des Rüſtigen, das Gewächſe, das ihme zugeeignet wurde, war das heilige Holz, mit der Beyſchrifft:

Worzu man ſein bedarf.

Er ſelbſten hatte nachgehends Ao. 1660. den ſogenannten Elb-Schwanen-Orden geſtifftet, und führte den Namen * Palatin.

§. 6.

Fontano. Was unſerm Herrn Fontano den erſten anbetrifft, ſo führte er in dem hochlöblichen Palmen-Orden den Namen des Suchenden, das Gewächſe, welches ihme zugeeignet wurde, war die Gemſen-Wurzel, mit der Beyſchrifft:

Reine Dünſte.

Er war der 397. Geſellſchaffter, und kan ich daher auch die Reim-Zeilen aus der oben angeführten Merianiſchen Sammlung, der Gemählde des hochlöblichen Palmen-Ordens, die nur biß auf 400. gehet, mittheilen:

Der Gemſen Wurzel wird auch Schwindel-Kraut genennt,
Von Jägern, die dem Thier in Bergen hoch nachſteigen,
Die reinen Dünſt ich ſuch, und mache ſie bekannt,
Die unſrer teutſchen Sprach in ihrer Art ſind eigen,

Recht

* Siehe Candorins Cimber-Schwan auf dem 184. und 228. Blat.

Recht auf den Grunde geh, und drinn bleib
unverwandt,
Heiß, Suchend, will auch fort, was ich
drinn finde, zeigen,
Zu bringen Frucht, die wol dem Vatterlande
nutzt,
Und mit der teutſchen Zung all' andre fremde
trutzt.

§. 7.

Wie vormalen unſer Daphnis der erſte, Helianthus.
deſſen wir kurz vorher Erwähnung gethan, in einer von unſerer löblichen Geſellſchafft unterſchiedenen, Vorſteher geweſen, ſo bemerken wir dergleichen an unſerm vortrefflichen Helianthus, * welcher der Kaiſerlichen Leopoldiniſchen Academiæ Naturæ Curioſorum zu ſeiner Zeit würdigſter Präſes geweſen, zugleich aber auch ein berühmtes Mitglied von der Academia Recuperatorum. **

* Dieſen Namen hat er hernach in gedachter *Academ. Leopoldina Nat. Curioſ.* behalten.

** Ich habe hiervon weder in dem gedruckten Leben-Lauf unſers ſeligen Helianthus / welcher der von dem ſeligen Herrn Prediger Unglenken ihm gehaltenen Leich-Predigt beygefüget iſt / noch in der angeführten Nachricht Herrn Prof. Doppelmaiers etwas gefunden / wol aber in der betrübten Pegneſis auf dem 219. und folgenden Blättern / da nicht nur erzehlet wird / wie zween hochberühmte Mitgenoſſen der *Academiæ Recuperatorum* ihre Ehren-Gedichte eingeſendet / ſondern auch ſelbige mit Namen genennet / und beede lateiniſche Gedichte angeführet werden / davon ich nur unſers ſeligen Helianthus Worte hieher ſetzen will:

§. 8.

Amyntas der erſte.

In der Zeſiſchen Geſellſchafft befande ſich unſer Amyntas der erſte, unter dem Namen des Sammlenden. Er wird in der angeführten Nachricht, der Genoſſenſchafft Geheim-Verpfleger genennet. Sein Geſellſchaffts-Zeichen war ein Roſen- und Lilien-Garten, da-

Ad Illuſtre Muſarum Decus
Birkenium
nunc inter cœlites relatum.

Defunctum merito te lugeo, Maxime Vatum,
Dulcis amicitiæ gloria lausque meæ!
Et quamuis mihi non ita natus tempore longo
Vixiſſes, fidei plenus & officii:
Proſequerer facie tamen uda funus acerbum,
Idque mihi pulchrum non ſine laude foret:
Nam ſocios luctus Phœbum, doctasque ſorores
Et Charites noui, nec minus eſſe Themin.
Una cana Fides & quicquid ubique bonorum eſt
Aggerit & querulos incipit ore modos;
Quos audire mihi melius, quam rumpere cantus,
Præterquam gemina uoce: BEATE VALE!

Ita f. f.

Joh. Georgius Volkamer, D.
Med. Reip. Norib.

darinnen zwey Liebes-Kinder, davon das eine Roſen, das andere Lilien ſammlet, mit der Beyſchrifft:

Fleiß bringet Preiß.

Er war der achte Geſellſchaffter, und hielt auch, dieſer Zahl nach, die Ordnung in dem erſten Zunft-Sitz.

§. 9.

Unter dem Präſidio des ſeligen Herrn Strephons kommt noch der einige Philanthon vor, der ein Mitglied der Elb-Schwanen-Geſellſchafft geweſen. Er führte auch darinnen den Namen Philanthon, wie aus des Candorin, oder Conrad von Hövelenn oben erwähnten teutſchem Cimber-Schwan zu erſehen. * Philanthon.

§. 10.

In eben dieſer Elb-Schwanen-Geſellſchafft war auch unſer Damon der Preuße ſchon eingetretten, ehe er noch von dem ſeligen Floridan in die löbliche Blumen-Geſellſchafft aufgenommen worden. Er führte in jener den Namen Kleodor, ** und verehrte den Candorin mit folgendem Lob-Gedicht: *** Damon der Preuße.

Jetzt da die Strengigkeit,
Der Schnee begrauten Zeit
Den Fluthen hat ein Eis-Kleid angezogen,

* Auf dem 233. Blat.
** Auf dem 241. Blat.
*** Auf dem 243. Blat.

Da jeder Wald gar ſtumm und Tonlos iſt,
Weil ihn noch nicht der ſanfte Weſt be-
grüſt,
Läſſt ſeinen holden Klang
Der Cimber-Schwan erſchallen,
Ihn hat zur Kunſt der edle Candorin
So glücklich angewieſen,
Daß ihm nicht vorzuziehn
Die ſüſſen Nachtigallen,
Der Lehrling zeigt des klugen Meiſters
Gaben,
Sein Meiſter ſoll zu Lohn den Nach-
ruhm haben.

Ich finde auch unſers ſeligen Herrn Kem-pens-Namen in der teutſch geſinnten Genoſſen-ſchafft angezeiget. Er war in der zweyten oder Lilien-Zunft der 17. Geſellſchaffter, und in derſelben dritten Zunft-Sitz der dritte, unter dem Namen des Unſterblichen. Er führte zum Geſellſchaffts-Zeichen einen Amaranthen-Strauch, mit weißen ein- und vielfachen Ro-ſen und Lilien umgeben, darüber aus der Mor-gen-Sonne, etliche mit dem Namen GOttes bezeichnete Strahlen zu ſehen, mit der Bey-ſchrifft:

Durch den Glauben.

Ao. 1668. kam unſer ſeliger Damon in den hochlöblichen Palmen-Orden, unter deſſen dritten Oberhaupt, dem Hochwürdigſten, Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Auguſten, poſtulirten Adminiſtratorn des Pri-mat und Erz-Stifts Magdeburg, Herzogen

zu

zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. ꝛc. der Durchlauchtigſte Wolgerathene genannt. Unſer Damon bekam den Namen des Erkohrnen,* das ihm zugeeignete Gewächſe war die Wald-Winde, oder die Art: je länger, je lieber, Matri Sylua genannt, mit der Beyſchrifft: Zu löblichen Werken. Er war das 806. Mit-Glied und das letzte, deſſen in des Sproßenden neuſproßenden teutſchen Palmen-Baum Meldung geſchiehet. Ich hoffe dem geneigten Leſer bey dieſer Gelegenheit nicht beſchwerlich zu ſeyn, wann demſelben die vor mir habende geſchriebene Nachricht, welche der ſelige Herr Neumark unſerm gleichfalls ſeligen Herrn von Birken Ao. 1680. überſendet, und worinnen alle auf den ſeligen Erkohrnen gefolgte höchſte und vortrefflichſte Mitglieder, mit ihren eigentlichen und Ordens-Namen, auch Gewächſen und Beyſchrifften erzehlet werden, (da ich mich nicht erinnern kan, ſolche Continuation bißher im öffentlichen Druck geſehen zu haben) auf dieſen Blättern vor Augen lege.

Ao. 1668.

807.

18. **Georg Ernſt von Hartiſch,**
Erz-Stifft Magdeburgiſcher
Den 14 Aug. Rath.
Der Vielgenützte. Papier-Baum. Iſt Ehrenwerth.

808.

19. **Moritz Chriſtoph von Schönberg,**
Fürſtl. Sächſiſcher Hof-Rath und
Ober Steuer-Einnehmer.
Der Willigſte. Bieber-Klee. Blut zu ſtillen.

* Siehe des neuſproßenden teutſchen Palmen-Baums/439. Blat.

809.

20. Adam Samuel Freyſtein,
Fürſtl. Sächſiſcher Hof-Rath.
Der Klahrende. Waſſer-Baſilien. Die Augen-Nebel.

810.

21. Johann Helwig Sinoldt, genannt
Schütz, Fürſtl. Sächſ. Hof-
und Juſtitien-Rath.
Der Gezeichnete Adams-Apfel. Sonder Nachtheil.

811.

22. Hanß Adam vom Ende, Fürſtl.
Sächſ. Magdeb. Kammer-Herr
und Obriſter Lieutenant.
Der Geſchäfftige. Wilder Lewetzſch. Bald hie, bald da.

812.

23. Hanß von der Schalenburg.
Der Furchtſame. Eyter Neſſeln. Vor dem Brand.

813.

24. Caſpar Stieler, Fürſtl. Sächſ.
gesammter Kammer- und Lehn-
Den 29. Nov. Secretarius.
Der Spate. Bluhmen-Kohl. Ubertrifft den Früh-
zeitigen.

1669.

814.

25. Volkmar Happe, Gräflich Schwar-
zenb. Witthums Hof- und Re-
Den 13. Jan. gierungs-Rath.
Der Abtrocknende. Großer Bertram. Beſchwerliche
Feuchtigkeit.

815.

26. Johann Graaß, Kaiſerlicher
Den 13. Maj. Majeſtät Rath.
Der Erfüllte. Parnaßer Gras. Mit ſonderbaren
Gaben.

816.

816.
27. Herzog Friedrich, zu Sachſen-
Den 3. Sept. Gotha.
Der Allerliebſte. Engliſche Wun- Nicht ſonder Urſach.
der-Roſe.

817.
28. Georg Schobel.
Den 1. Octobr.
Der Himmliſch geſinnte. Sonnen-Wende. Verachtet das Irdiſche.

1670.

818.
29. Georg Wende.
Den 4. Octob.
Der Pflanzende. Berg-Benedicten. Im Herzen viel gutes.

1672.

819.
30. Chriſtian Franz Paullini,
Medic. Licent. und Prof. zu
Den 22. Jan. Sora.
Der Wachſame. Apuliſche Coſt-wurz. Rettet vom Tode.

820.
31. Johann Rolle.
Der Frucht-reiche. Bruſt-Beerlein. Zur Zeit der Noth.

821.
32. Chriſtian Ernſt Kanne,
Chur-Fürſtl. Sächſ. Ober-
Den 11. Jun. Hof-Marſchall.
Der Klügliche. Süße Wermuth. In ſeiner Verrichtung.

822.
33. Der Chur-Prinzeſſ. Hofmeiſter zu Dreßden, der von Rumor.

Der Ungemeine.	Suſianiſcher Schwertel.	Verdient ſein Lob.

823.
34. Johann Baptiſta Ritter, Fürſtl. Magdeburg. Kammer-Rath.

Der Ehrliche.	Manns-Treu.	Läßt nicht im Stiche.

824.
35. Hanß Caſpar von Loß, Fürſtl. Sächſ. Hof-Meiſter.

Der Erlegende.	Alpiſche Benedicten.	Durch Krafft viel bößes.

825.
36. Carl Wilhelm, Fürſt zu Anhalt.
Den 13. Nov.

Der Schattichte.	Maßholder.	Vielen zu gute.

826.
37. Anton Günther Fürſt zu Anhalt.

Der Vortreffliche	Rhapontick.	Wegen groſſer Tugend.

827.
38. Johann Adolph, Fürſt zu Anhalt.

Der Starkriechende.	Riechender Andorn.	Von gutem Gerüchte.

828.
39. Johann Ludwig, Fürſt zu Anhalt.

Der Beſprengte.	Weiſe Marien-Diſtel.	Mit Himmels-Thau.

829.

829.

40. Johann Friedrich Brand, von Lindau, Fürſtl. Anhaltiſcher Hof-Marſchall zu Zerbſt.

Der Mittlende. Berg-Storch-Schnabel. Große Gefahr.

830.

41. Rudolph von Bünau, Fürſtl. Sächſ. Hof-Meiſter.

Der Geſellige. Igels-Kletten. Mit jedermann.

831.

42. Hanß Jacob von Craz, Chur-Brandenburg und Fürſtl. Magdeburgiſcher reſpectiue Kammer-Rath von Haus aus und Amts-Hauptmann.

Der Unverſäumte. Gefüllte Herbſt-Roſe. Kommt doch noch recht.

832.

43. Ludwig von Jahnuß, Fürſtl. Eiſenachiſcher Kammer-Juncker.

Der Wohlreinigende. Weiſe Affedilwurz. Von aller Heßlichkeit.

833.

44. Joachim Friedrich von Halberſtadt, Fürſtl. Magdeburgiſcher Kammer-Junker.

Der Brauchbare. Salßen Kraut. Thut das Seinige.

834.

45. Hanß Chriſtoph Naß, Fürſtl. Magdeburgiſcher Kammer-Juncker.

Der Schmückende. Syriſch Frauen-Haar. Zum Wohlbehagen.

835.

835.

46. Hanß Dietrich von Geißmar,
Fürſtl. Magdeburgiſcher Kammer-Junker und Ober-Forſt-Meiſter.

Der Preiſende. Heyde-Schmuck. Den Wald allezeit.

836.

47. Ludwig von der Gröben, Fürſtl. Magdeburgiſcher Kammer-Junker.

Der Reitzende. Rother Mangolt. Die Natur.

837.

48. David Elias Heidenreich, Fürſtl. Magdeburgiſcher Geheim- und Lehen-Secretarius.

Der Willige. Gelbe Pfrimmen-Roſen. Gutes zu thun.

838.

49. Caſpar von Lettmat, Königlich-Schwediſcher General-Wacht-Meiſter.
Den 3. Dec.

Der Unverzagte. Leuen-Diſtel. Scheut keine Gefahr.

1673.

839.

50. Carl Auguſt, Freyherr von Peuckel.

Der Erfreuliche Gefüllte Dotter-Blume. Nach trüben Tagen.

840.

51. Chriſtian Lorenz von Adlers-Helm, Chur-Sächſiſcher Kammer-Rath.

Der Immergrüne. Wald-Cypreſſen. Bey Hitz und Froſt.

841.

841.
52. Johann Adolph Marſchalck, Fürſtl. Sächſ. Kammer-Junker.
Der Ausklährende. Wohlriechendes Lein Kraut. Das Angeſichte.

842.
53. Ferdinand Albrecht, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg.
Den 28. Aug.
Der Wunderliche. Alexandriniſche Lorbeerkraut. Im Fruchtbringen.

1674.

843.
54. Friedrich Wilhelm, Graf zu Leiningen, Hoch-Fürſtl. Magdeburgiſcher Ober-Hof-Marſchall.
Den 25. Jun.
Der Gelobte. Engliſcher Majoran. Bey Jederman.

844.
55. Johann Anton, Graff zu Leiningen.
Der Beliebliche. Citronen-Quendel. Hat guten Geruch.

845.
56. Chriſtoph Chriſtian, Graff zu Leiningen.
Der Zielende. Geel Berg-Polium Auf Nutzbarkeit.

846.
57. Heinrich Reuß, Graff zu Plauen.
Der Spitzige. Bocks-Dorn. Nicht ohne Furcht.

847.
58. Johann Georg von Bendeleben, Obriſter.
Der Gewapnete. Meer-Stachel-Kraut. Mit eigner Tugend.

848.
59. Haubold Heinrich von Starſchedel, Hoch-Fürſtl. Magdeburgiſcher Stallmeiſter.
Der Fortgepflanzte. Demuth. Mit Lieb und Lob.

849.
60. Michael Praun, J. V. D. und Syndicus zu Kempten.
Den 29. Jul.
Der Vorſtellende. Blauer Augen-Troſt. Den Tugend-Adel.

1675.

850.
61. Peter Müller, J. V. L. und Gräflicher Stollbergergiſcher Hof-Rath.
Den 27. Febr.
Der Treumeinende. Diſtel Rohr. Iſt bitter.

851.
62. Michael Frankenberger.
Den 4. May.
Der Erſcheinende. Eiſenblüh. In allerhand Geſtalten.

852.
63. Chriſtian Friedrich Maurer, Chur-Fürſtl. Sächſiſcher Ober-Amtmann zu Donſtadt.
Den 8. Maji.
Der Wolerkannte. Teutſcher Dictam. In der Treu.

853.
64. Johann Chriſtoph Arnſchwanger, V. Div. Miniſt. zu Nürnberg.
Den 4. Aug.
Der Unſchuldige. Weiſer Quendel. Bleibt immer rein.

854.

65. **Hieronymus Ambroſius Langemantel,** Domherr zu St. Moritz in
Den 6. Octobr. Augſpurg.
Der Wenigſte. Kleiner Sonnen-Thau. Würckt viel Erſprießen.

1 6 7 6.

855.

66. **Friedrich Auguſtus, Biſchoff** zu Lübeck, Herzog zu Schleß-
Den 24. Jan. wig Hollſtein.
Der Auserwählte. Türkiſche Meliſſe. Vor vielen andern.

856.

67. **Hanß Georg Marwitz, Fürſtl.** Zerbſtiſcher Hof-Marſchall.
Der Getreuliche. Edler Majoran. Im Dienſt-leiſten.

857.

68. **Friedrich von Rommel, Chur-** Fürſtl. Brandenburgiſcher Obriſt-Lieutenant.
Der Leiſtende. Amber-Kraut. Sein Verſprechen.

858.

69. **Caſpar Abraham von Schönberg,** Fürſtl. Zerbſtiſcher Hof-Meiſter.
Der Verträgliche. Indianiſche Salbey. Auf den Nothfall.

859.

70. **Johann von der Aßeburg, Fürſtl.** Magdeburgiſcher Hof-Rath.
Der Stammhaffte. Baum-Eibiſch. Dauert am längſten

860.

71. **Hanß Rudolph von Kalizſch, Fürſtl.** Zerbſtiſcher Jägermeiſter und Kammer-Junker.
Der Unbekümmerte. Cretiſcher Wohlgemuth. Verlacht das Wetter.

861.

861.

72. Detleff Kerff, Fürſtl. Lübeckiſcher Kammer-Junker.

Der Bleibende. Wirbel Doſt. In ſeinem Beruff.

862.

73. Günther von Bünau, Fürſtl. Magdeburgiſcher Kammer-Junker und Cornet.

Der Frohe. Jungfer-Kraut. Vertilgt das Trauren.

863.

74. Joachim von Sandrart, Fürſtl. Pfalz-Neuburgiſcher Rath.

Den 28. Apr.

DerGemeinnützige. Rothe Tanne. Ragt weit hervor.

864.

75. Daniel Kleſch.

Den 6. Maj.

Der Kräfftigſte. Karpathiſch Krumpholz. Innerlich und äuſſerlich.

865.

76. Ludwig Landgraff zu Heſſen.

Den 15. Aug.

Der Huldreiche. Rothe Meyen-Blumen. Ergötzet ſonderlich.

866.

77. Adam Ernſt Senfe von Pilſach, Landgräflich-Darmſtädtiſcher Hof-Meiſter.

DerSanftmüthige. Sammet-Pappeln. Beleidiget niemand

867.

78. Juſtus Heinrich von Ende, Fürſtl. Zerbſtiſcher Kammer-Junker.

Der Gnügſame. Acker-Münze. Bleibt wer er iſt.

868.

868.

79. Ludwig Philipp von Geißmar, Landgräfl. Darmſtädtiſcher Kammer-Junker.

Der Artliche. Kleiner Quendel. mit weiſſen Blumen. Iſt ſehr beliebt.

869.

80. Gottfried von Bißig, Fürſtl. Magdeburgiſcher Kammer-Junker.

Der Schmiegende. Kriechend Amber-Kraut. Kommt doch zu Ehren.

870.

81. Ernſt Dietrich von Ettmansdorf, Fürſtl. Sächſ. Kammer-Junker.

Der Zärtliche. Klein Berg-Polium. Würkt dannoch ſtark.

1677.

871.

82. Tobias Michelv.

Den 3. Jul.

Der Treumüthige. Nacht-Violen. In Wort und Thaten.

872.

83. Sylvius Friedrich, Herzog zu Würtemberg.

Den 9. Jul.

Der Schätzende. Großer Lorbeer-Baum. Tugend und Tapferkeit.

873.

84. Christian Funke.

Den 10. Jul.

Der Funkende. Stern-Kraut mit der gelben Blume. Auch bey der Nacht.

1678.

874.

85. Heinrich Graf Reuß,
Den 24. Jul. Obriſter.
Der Köſtlichſte. Weiße Lavendel. Wird hochgeſchätzt.

875.

86. Chriſtian von Lüttichau, Chur-Fürſtl. Sächſiſ. Kammer-Junker.
Der Ungewartete. Feld-Polium. Gedeyet doch.

876.

87. Hanß Caſpar von Lützenburg, Fürſtl. Magdeburgiſcher Kammer-Junker.
Der Hinderliche. Wilde Salbey. Dem ſchädlichen Gifft.

877.

88. Carl Heinrich Merawizky von Rudnitz, Fürſtl. Lichtenſteiniſcher Rath- und Land-Richterſchaffts Verwalther des Fürſtenthums Trop-
Den 29. Jul. pau.
Der Treuherzige. Nackende Gerſte. Blößt ſeine Güte.

878.

89. Johann Caſpar von Ohr, der Primat-Erzbiſchöfflichen Kirchen zu Magdeburg Domherr.
Der Vergnügliche. Feld-Anemone. Durch Schlecht und Recht.

879.

90. Johann Georg Anſchel, Fürſtl. Magdeburgiſcher Rath und Dechant zu St. Nicolai in Magdeburg.
Der Ehrbare. Wald-Bart. In ſeiner Erweiſung.

880.

880.

91. Guſtav Adolph von der Schulenburg.

Der Hebende. Limonien. Den ſchwehren Stein.

881.

92. Karſten Werner von Schenke.

Der Büßende. Nabel Kraut. Die hitzigen Schmerzen.

1679.

882.

93. Graf Johann Adolph von Bentheim.

Den 24. Apr.

Der Hauptſächliche. Syriſch Amber-Kraut. Rath zu ſchaffen.

883.

94. Bernhard Caſpar Heinrich, von Leunigk, Hochgräfl. Bentheim. Land-Droſt.

Der Nachdenkende. Winter-Endivien. Aufs Künftige.

884.

95. Hermann von Diepenbrock.

Der Kernhaffte. Indianiſche Nüſſe. Gibt Safft und Krafft.

885.

96. Arnold von Diepenbrock, Hoch-Gräfl. Bentheimiſcher Hof-Meiſter.

Der Geſundene. Alpen-Salbey. Iſt deſto lieber.

886.

97. Gerhard Pfannkuch, Hochfürſtl. Heſſiſcher und Hochgräfl. Bentheimiſcher Rath.

Der Befeſtigende. Gefüllte gelbe Veilchen. In harter Zeit.

887.

98. Julius Sigmund Herzog zu
Den 8. Nov. Würtemberg.
Der Unverwelkte. Groſser Windi-ſcher Wacholder-Baum. Bleibt immerdar.

1680.

888.

99. Johann Albrecht Poſsner, von
Theuren, Ritter, Römiſch-Kaiſerl.
Majeſtät Reichs-Hof
Den 10. Mart. Rath.
Der Sorgſame. Sinjadi-Baum. Ohn allen Schlaff.

889.

100. Daniel Kotlinſzky, Freyherr von
der Jältſch, Edler Herr zu Eckers-
Den 15. April dorf.
Der Nüchterne. Engliſcher Kohl. Iſt Lobenswerth.

890.

101. Friedrich von Nimptſch, auf Heben-
dorf und Lauterbach, des Reicher-
bachiſchen Weichbildes Kö-
nigl. Erb-Hof-Richter.
Der Verdeckte. Kleine weiſse See-Blume. Würkt deſto edler.

Es ſcheinet nicht, daſs noch einige hohe und fürnehme Mitglieder, auſſer dieſen angezeigten, ſollten dazu gekommen ſeyn, maſſen das Durchlauchtigſte Oberhaupt Ao. 1680. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, und der hochlöbliche Palmen-Orden bald darauf ſeine Endſchafft erreichet.

§. 11. Un-

§. 11.

Unſer Meleager war vorhero ſchon ein Mit-Glied in der Schwanen-Geſellſchafft, ehe er noch in den löblichen Blumen-Orden eingetretten. Er führte in jener den Namen Almeſius * und beehrte den Candorin mit einem Ringel-Gedicht. ** Er wurde aber auch Ao. 1668. in dem Hochlöblichen Palmen-Orden, unter den Namen: Der Ronde, aufgenommen. Das ihm zugeeignete Gewächſe waren: Die groß gefüllte Ringel-Blumen, mit der Beyſchrifft: Meleager.

Im Reden und Schreiben.***

§. 12.

Unter den Mit-Gliedern der Teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft, befande ſich unſer Lyſis, unter dem Namen, der Gezierte. Er war in der zweyten oder Lilien-Zunft der 8. Geſellſchaffter, und des zweyten Zunft-Sitzes Vorſitzer und Zunftmeiſter. Sein Zunft-Zeichen war, die Chalcedoniſche Lilie, über welche zween Engel einen Lorbeer-Kranz halten, mit der Beyſchrifft: Lyſis.

Durch Tugend.

§. 13.

Ingleichen war auch deſſen ſeliger Herr Bruder, unſer Thyrſis der erſte, in gedachter Ge- Thyrſis der Niederſächſiſche.

* Siehe *Candorins* teutſchen Cimber-Schwan auf den 241. Blat.

** Auf den 251. Blat.

*** Siehe des Sproſſenden neuſproſſenden teutſchen Palm-Baum auf dem 439. Blat.

Geſellſchafft, und zwar in der erſtern oder der Roſen-Zunft, und in derſelben der 78. Geſellſchaffter, der 6. aber in dem 9ten Zunft-Sitz, darinnen er Schreinhalter des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes geweſen. Er führte den Namen des Zierenden. Sein Geſellſchaffts-Zeichen war, die rothgeſtreiffte weiſe Roſe, auf einem Prunck-Küſſen von grüner Seite, mit der Beyſchrifft:

Auf ungemeine Weiſe.

§. 14.

Cleander der erſte.

Zu denen Schwan-Genoſſen hatte ſich vorhero ſchon unſer Cleander der erſte gehalten, ehe ihn unſer ſeliger Floridan in unſere Blumen-Geſellſchafft aufgenommen. Er führete unter jenen den Namen: *Epigrammatocles* * ohne Zweifel darum, weil er gewohnet war, meiſtentheils Sinn-Gedichte zu ſchreiben, (davon auch eine kleine Sammlung, wie oben bereits ſchon Meldung geſchehen, im öffentlichen Druck vorhanden iſt) gleichwie auch unſer Meleager, weil er insgemein Ringel-Gedicht geſchrieben, in dem hochlöblichen Palmen-Orden der Ronde iſt genennet worden. Dieſer *Epigramatocles* hat auch zu Candorins Zimber-Schwan ein Ringel-Gedicht eingeſendet. **

§. 15.

Hylas.

Ein Mitglied von denen Schwanen-Genoſſen wor auch unſer Hylas. Er hatte unter denenſelben den Namen *Philoclytus* *** überkom-

* Siehe *Candorin l. c. p.* 241.
** *p.* 249.
*** *p.* 241.

kommen. Er beehrte gleichfalls den Candorin mit einem Lob-Gedicht,* und vorhero ſchon war er mit andern in die Teutſch-Geſinnte Genoſſenſchafft eingetretten. Er war darinnen, und zwar in der Roſen-Zunft, der 75. Geſellſchaffter, der dritte aber in dem 9ten Zunft-Sitz, unter dem Namen des Sanftmüthigen. Er war Schrein-Halter durch den Preußiſchen und Curländiſchen Kreiß. Sein Zunft-Zeichen war die Sammet-Roſe, die auf einem weiſen Sammet-Küſſen liegt, mit der Beyſchrifft:

Dem Ehrlichen.

§. 16.

Unſer Thyrſis der andere, der, wie bekannt, der Hochlöblich Fruchtbringenden Geſellſchafft, Anfang, Abſehen, Satzungen, Eigenſchafft, und Deroſelben Fort-Pflanzung, in dem neuſproſſenden teutſchen Palm-Baum beſchrieben, hatte die Ehre und das Vergnügen, ſeinen Namen darunter einzuzeichnen. Nachdem von Seiner Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht, dem Schmackhafften, als dem andern höchſten Oberhaupt, derſelbe in beſagten hohen Orden gnädigſt aufgenommen worden, unter dem Namen, des Sproßenden.** Sein ihm zugeeignetes Gewächſe waren: Schwarz-braune gefüllte Nelken, mit der Beyſchrifft: Thyrſis der Ober-Sächſiſche.

Nützlich und ergötzlich.

* Siehe *Candorin l. c. p.* 245.
** Siehe des Neuſproßenden teutſchen Palmbaums 391. Blat.

§. 17.

Uranius. Das Jahr darauf, nachdem unſer ſeliger Uranius vorher in unſere Blumen-Geſellſchafft getretten war, nemlich Ao. 1672. wurde er unter dem dritten höchſten Oberhaupt dem Durchläuchtigſten Wolgerathenen in den hochlöblichen Palmen-Orden aufgenommen, er war darinnen, wie aus dem obigen Verzeichnis zu erſehen, der 819. Geſellſchaffter. Führte den Namen des Wachſamen, hatte zum Gewächs: Die Apuliſche Coſt-Wurz, und zur Beyſchrifft:

Rettet vom Tod.

Er war auch in der Kayſerlichen Leopoldiniſchen Societ. Naturæ Curioſorum ein würdiges Mit-Glied, und führte den Namen *Arion*.

§. 18.

Leucophiron. In der Teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft habe auch Herr Caſpar Niebling, unſern Leucophron eingezeichnet gefunden. Er wird in der ertheilten gedruckten Nachricht ein Schleſier genennet, und gemeldet, daß er des Zunft-Sitzes Geheim-Verpfleger geweſen. Er war in der zweyten oder Lilien-Zunft der 41. Geſellſchaffter, und der ſechſte in dem ſechſten Zunft-Sitz. Er hieß darinnen der Sittſame. Sein Zunft-Zeichen war die weiße Portugieſiſche mit braunen Streiflein geſprenglichte Schwerdt-Lilie, mit der Beyſchrifft:

Nichts edlers.

§. 19.

Daphnis der andere. Unter dem Præſidio unſers ſeligen Floridans hat ſich auch der Edle Daphnis der andere

dere, mit andern gelehrten Geſellſchafften verbunden, und zwar theils mit der Schwanen-Geſellſchafft, wie oben bereits aus der zu Wien gedruckten Nachricht gezeiget worden, als worinnen gemeldet wird, daß ihm der Name Daphnander * beygeleget worden, theils mit der Teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft. Er war in derſelben zweyten oder Lilien-Zunft, der 48. Geſellſchaffter, und der erſte des ſiebenden Zunft-Sitzes, auch als deſſen Zunftmeiſter und Vorſitzer, wo gemeldet wird, daß er aus Schwaben gebürtig geweſen. Er führte darinnen den Namen: des Herrlichen. Sein Zunft-Zeichen war: Eine Marmelſteinerne Ehren-Säule, deren Grund-Satz mit einer Nelken-Kette, der Mittel-Satz mit einem Ringe von weiſen Lilien, und der Haupt-Satz mit einer Krone von Zucker Roſen umgeben, mit der Beyſchrifft:

Ohne Tadel.

Jngleichen iſt auch unſer ſeliger Polydor ein Mitglied der Societatis Inquirentium zu Jena, wie er in einem Schreiben an den ſeligen Floridan von Ao. 1680. berichtet, geweſen.

§. 20.

Unter denen neuern Mit-Gliedern unſers löblichen Blumen-Ordens, iſt vor einigen Jahren unſer hochverdienter Herr Melander, ein ehemaliges Mit-Glied der Societatis Anthologorum zu Leipzig, in die Academ. Nat. Curioſ. Imperial. dann auch in die Königl. Preuſiſche Societæt der Melander.

Jii 5 Wiſſen-

* Siehe *Candorin l. c. p.* 240.

Philodectes. Wiſſenſchafften, und unſer Herr Philodectus in die berühmte Teutſche Geſellſchafft zu Leipzig aufgenommen worden. Jngleichen hat ſich auch

Damon der dritte. unſer Damon der dritte, da er noch auf der Univerſität Jena ſeinen Studiis obgelegen, in die daſelbſt blühende löbliche Teutſche Geſellſchafft begeben, die ihm nicht nur bey ſeiner vorgenommenen Abreiſe aus Jena Ao. 1735. ſondern auch, als er nachgehends auf der Univerſität Altdorf die Würde eines Doctors in der Arzeney-Kunſt erhalten, mit zweyen Glück-Wunſch-Oden beehret. Jn der erſten heißt es unter andern:

Was für ein Trieb hat deine Bruſt,
Geſchätzter Freund! bißher ernähret?
Wie haſt du nicht bey uns mit Luſt,
Apollens Eigenthum verehret?
Nur fort! nur weiter noch hinan!
Dort iſt ihr Bild, hier iſt die Bahn,
Wo Aerzte für die Dicht-Kunſt ſprechen.
Vereine nunmehr Trieb und Geiſt
Dahin, wo dich ihr Beyſpiel weiſt,
Einſt voller Eifer durchzubrechen.

Die andere Ode wird mit folgenden ſchönen Gedanken beſchloſſen:

Die Weisheit war auch deine Luſt,
O Freund! dies zeugen dieſe Stunden.
Jhr Trieb entflammte deine Bruſt,
Du warſt zu ihrem Dienſt verbunden.
Nun, da du jenen Lohn erlangt,
Nun, da dein Haupt im Schmucke prangt,

Der

Der nur allein dem Fleis gebühret.
So ſieh auf dieſes Chor zurück,
Es reitzt uns dein erworbnes Glück,
Dein Vorzug hat auch nun das treue Spiel
gerühret.

Wolan! verdople deinen Fleis,
Zeig uns noch mehr geſchickte Proben,
Sieh, Meditrine giebt den Preiß,
Die dein Verdienſt bereits erhoben.
Sie hat dich dazu auserſehn,
Dich und ſich mit dir zu erhöhn.
Ihr Wunſch vergnüget deinen Willen,
Die Vorſicht ſtimmt zngleich mit ein,
So wirſt du dieſen muntern Hain,
Hinfort mit deinem Lob zu ſeinem Ruhm
erfüllen.

§. 21.

Wir haben dieſes Capitul mit einem vornehmen Mit-Glied anderer Geſellſchafften angefangen, das unſeres löblichen Blumen-Ordens hochpreißlicher Stiffter geweſen, und an dem Schluß deſſelben iſt unſres vielgeehrteſten Ferrando des dritten, Herrn *Fabricii*, als eines berühmten Mitglieds unſerer Blumen-Geſellſchafft, noch zu gedenken, den die löbliche Teutſche Geſellſchafft in Jena, als ihren theuerſten Urheber verehret, welcher ſelbige Ao. 1728. geſtifftet, nachdem er 4. Jahr vorhero, nemlich Ao. 1724. in die zu Leipzig blühende berühmte Teutſche Geſellſchafft, als ein würdiges Mitglied, aufgenommen worden; Hernach aber auch Ao. 1732. den erſten Grund zur vertrauten Redner-Geſell- Ferrando der dritte.

Geſellſchafft in Thüringen geleget, davon Ao. 1737. Verſuche in der teutſchen Rede- Dicht- und Sprach-Kunſt herausgekommen ſind.

Das XIII Capitel/

Von der löblichen Blumen-Geſellſchafft Zuſammenkünften, und was dabey pflegt vorgenommen zu werden.

§. 1.

Von den Geſellſchaffts-Verſammlungen zu den Zeiten Strephons.

So bald der ſelige Herr Harsdörfer mit ſeinem geliebten Claſus in Geſellſchafft getretten, um ſich mit demſelben in der teutſchen Dicht-Kunſt zu üben, ſo hatten ſie ſich gleich anfänglich eine angenehme Gegend auſſer hieſiger Stadt zu ihrem Aufenthalt auserſehen, um ſich daſelbſt miteinander, zumal bey lieblichen Frühlings- und Sommer-Tägen zu unterreden, und deſto ungehinderter an einem ſtillen und abgelegenen Ort ihren guten Gedanken Raum zu geben.

Der erſte Ort der Verſammlung.

Beeden gefiel ſonderlich eine, an der Pegnitz Abendwärts gelegene Halb-Inſul, die rings herum mit Bäumen beſetzet war, und wohin ſie den Weg über die ſogenannte hieſige Aller-Wieſen, und von dar, an der Weyden-Mühl und Lazareth vorbey, etwann eine kleine viertel Stunde noch davon entfernet, genommen. Dieſer anmuthige Ort wird nicht nur in dem, dem erſten Theil der Pegneſis, vorgeſetzten Kupfer-Stich vorgeſtellet, ſondern auch auf dem 11. Blat in folgenden Worten beſchrieben:

Die

Das vormahls ſo genannte Poëten-Wäldlein beÿ Nürnberg

Die allda befindliche Bäume wäſſerte der nächſt anſtehende See, welchen die Pegnitz mit einem Arm anzuſchwemmen pflegte, deſſen Cryſtallene Silber-Helle zeiget, als in einen klarem Spiegel, die überſchattende Stämme; ja die flammende Mittags-Sonne, und der heitere Himmel ſelber, hatten ſich Bildungs-Weiſe dergeſtalt darein abgelaſſen, daß ſolcher Gegenſchein die Augen trefflich weidete.

§. 2.

An dieſem Ort wurde die Abrede wegen des erſten Hirten-Gedichtes genommen, und damit zugleich, wie oben gewieſen worden, der Grund zu dem Pegneſiſchen Hirten- und Blumen-Orden geleget. Als nicht lang hernach mehrere Mit-Glieder mit Strephon und Claſus ſich zu der Geſellſchafft verbunden hatten, ſo ward noch immer gedachter Ort zur Verſammlung beliebet. Hier wurden entweder die von ihnen verfertigte Überſetzungen aus andern Sprachen, oder aber die Gedichte, worinnen ſie ihre eigene Gedanken vorgetragen, von ihnen abgeleſen, oder es wurde da verabredet, worüber, bey nächſter Verſammlung, ein jedes Mit-Glied ſeine Gedanken eröffnen ſolte, oder was, bey einer vorſeyenden vornehmen Hochzeit für eine Materie zu einem auszuführenden Hirten-Geſpräch möchte erwählet werden,* dann dieſe

Was da vorgenommen wurde.

* Daher dieſem Ort nachgehends der Name geblieben / daß er: Das Poeten-Wäldlein genennet worden. Wie derſelbige in den vorigen Zeiten ausgeſehen / als noch etliche Bäume daſelbſt befindlich waren / ſolches iſt aus dem beygefügten Kupfer-Stich abzunehmen.

dieſe Art der Gedichte, wie oben bereits erinnert worden, behielte damalen eine geraume Zeit den Vorzug. Zu dieſem Ende kamen auch Floridan und ſeine Geſellſchafftere, nach dem Tod des ſeligen Strephons, daſelbſt noch einige Jahre nach einander zuſammen. Biß der mißgünſtige Beſitzer dieſes Orts, weil er beſorgte, es möchte ihm das Gras auf ſeiner dabey nahe liegenden Wieſe, wegen des öfftern Beſuches zertretten werden, den Zugang auf beſagte Halb-Inſul verzäunen laſſen; wie dieſe zuverläſſige Nachricht von dem ſeligen Poliander, der ſich deſſen noch wohl erinnern konnte, ſchon vor mehr als 30. Jahren ſchrifftlich iſt ertheilet worden, welche, da ich dieſes ſchreibe, vor mir habe, und daraus dieſe und folgende Erzehlung anführe.

§. 3.

Der andere Verſammlungs-Ort zu den Zeiten Floridans.

Wie ſelten ein Schade iſt, da nicht auch einiger maſſen ſich ein Nutzen dabey zeiget, ſo iſt ſolches bey gedachten Umſtänden auch wahrzunehmen. Jene Geſellſchafft muſte zwar ihren anmuthigen Aufenthalt verlaſſen, es gereichte aber ihnen diß zum Nutzen, daß ſie nicht mehr einen ſo langen Weg ſuchen durften, zuſammen zu kommen, da ihres Polianders Gütigkeit den nahe an hieſiger Stadt gelegenen Garten angeboten, welchen er damals in Beſtand gehabt. In dieſem wurden die Geſellſchaffts-Verſammlungen im Frühling, Sommer und Herbſt, ſo lange in dieſem letztern noch liebliche Täge waren, angeſtellet, in dem Winter aber kamen ſie je zuweilen in des ſeligen Polianders Behauſung zum halben Mond an dem Fiſchbach allhier gelegen, zuſammen, und wurde

de daher das Zimmer, wo ſich öffters die Mit-Glieder der Blumen-Geſellſchafft eingefunden (wie es in der ſchrifftlichen Nachricht unſers Polianders heiſt) von ſeinen Haußgenoſſen das Poeten-Stüblein genennet. Dieſe Abwechslung daurete ſo lange, biß der ſelige Myrtillus der andere, den Jrrhain hatte angeleget, davon in dem letzten Capitul umſtändliche Nachricht wird ertheilet werden.

§. 4.

Der dritte zu den Zeiten des Myrtillus.

Aber eben dieſer weit entfernte Ort von der Stadt verurſachte, daß die vorhero öffters angeſtellte Verſammlungen, ſich etwas ſeltener gemacht, zumal zu der Zeit, als der ſelige Myrtillus des löblichen Blumen-Ordens Vorſteher war. Seine viele Amts-Geſchäffte, maſſen dieſer Seelen-Hirt einer groſſen und Zahlreichen geiſtlichen Heerde vorgeſtanden, hatten es nicht zulaſſen wollen, weil er faſt keine Stunde ſicher war, um nicht zu einem Kranken oder Sterbenden gefordert zu werden, eine gewiſſe Zeit zu beſtimmen, da ſich die löbliche Blumen-Geſellſchafft in dem Jrrhain verſammlen möchte, und wann es ja zuweilen geſchehen, daß ſich einige daſelbſt eingefunden, ſo war diß mehr für einen Beſuch, als eine ordentliche Verſammlung zu halten. Ward vorhero unter des ſeligen Floridans geführten Præſidio, bey einer angeſtellten Zuſammen-Kunft, ſonderlich auch darauf geſehen, wie dieſe Geſellſchafft durch geſchickte Mit-Glieder möchte vermehret werden, (wie ſie dann damalen in der That am zahlreichſten geweſen) ſo wurde auch dieſes nicht erreicht, indem gar ſelten ein neues Mit-Glied aufgenommen wurde,

de, weil die Geſellſchaffts-Verſammlungen ſelten ſind gehalten worden, darunter doch die erſte zu zehlen, als dem ſeligen Myrtillus in dem Irrhain das Amt eines *Præſidis* aufgetragen wurde, und die andere, da man ſich verabredet hatte, was ein jegliches Mit-Glied, zu dem aufzurichtenden Ehren-Gedächtnus des ſeligen Floridans, welches, wie bekannt, unter dem Titul, die betrübte Pegneſis, zum Druck befördert worden, in Anſehung der darzu kommenden Gedichte beyzutragen hätte.

§. 5.

Von den Geſellſchaffts-Verſammlungen unter Damons *Præſidio*.

Nach dem Tod des ſeligen Myrtillus, als der vortreffliche Damon der löblichen Blumen-Geſellſchafft Vorſteher wurde, war man nicht nur darauf bedacht, wie dieſelbe mit gelehrten Mit-Gliedern möchte vermehret werden, ſondern man hatte vornemlich, da die Geſellſchaffts-Verſammlungen hier zu Nürnberg in unſers Hochpreißlichen Herrn Lilidors Behauſung und zuweilen auch in dem Irrhain angeſtellet worden, diß zum Augenmerk gerichtet, wie man ſich künftig einer reinern und beſſern Schreib-Art bedienen möchte, als deren ein und andere vorhero gebraucht. Wir können nicht läugnen, daß es beſſer wäre geweſen, wann einige der ältern Mit-Glieder mit Philipp von Zeſen nie eine Bekanntſchafft gepflogen hätten. Dieſer Sonderling verurſachte, daß man von ſeiner Art etwas angenommen, welches unſerer teutſchen Mund-Art ganz zu wider iſt. Es wäre auch beſſer gethan geweſen, wann man ſich den vortrefflichen Opiz, deſſen Gedichte, je älter ſie werden,

den, deſto milder ſie werden, und niemalen veralten, ingleichen den lieblichen Hofmann von Hofmanswaldau zu Nachahmens-würdigen Muſtern vorgeſtellet hätte? was würden wir nicht von dem Clajus, Floridan, und andern geſchickten Mit-Gliedern ſchönes leſen können, denen es ſonſten an guten Gedanken und andern Eigenſchafften, die zu einem Poeten erfordert werden, nicht gefehlet hat. Die erſteren alſo, die ſich durch ihre reine Schreib-Art bey Zeiten von jenen unterſchieden, waren Lilidor der erſte und Damon der andere.* Sie waren auch

* Dieſer ſchreibet in ſeiner gründlichen Anleitung zur teutſchen accuraten Reim- und Dicht-Kunſt auf den 52. Blat:

Herr Morhof bekennet in ſeinem Unterricht, daß der Birken, Claj, und andere viele Dinge, ſo wol in gebundener, als ungebundener Rede geſchrieben, denen es nicht an Geiſt, Erfindung und ſinnreicher Ausbildung fehlet; meinet aber, daß etwas fremdes dabey ſey, welches in den Ohren der Schleſier und Meiſner nicht wol klinget. ꝛc. ꝛc. Nun beſcheiden wir uns gar gerne, und ſind nicht in Abrede, daß Clajus, Floridan, und mehrere, ſich in Erſinnung neuer Wörter, auch der andere inſonderheit, durch gezwungene Red-Fügung und Wort-Verſetzungen, in den Verſen zimliche Freyheit genommen, derer ſich etliche nachgekommene Mit-Glieder des Pegnitz-Ordens, welche dem ſonſt ſinnreichen Herrn von Birken allzuviel nachahmen wollten, ebenfalls gebrauchet, wie

 dann

auch die erſten, deren gutem Exempel hernach die übrigen Mit-Glieder nachgefolget ſind, und die darauf gedrungen, daß man in den Gedichten von allen gezwungenen Redens-Arten abſtehen, und eines reinen teutſchen Vortrags ſich bedienen ſollte. Ihre Schrifften ſelbſten haben hierinnen andern zum Exempel vorgeleuchtet, und ſie haben auch ſo viel zu wege gebracht, daß man von der Zeit an in unſerer Geſellſchafft anders zu ſchreiben angefangen. Es wurde auch damalen ſchon beſchloſſen, daß, wann ein Mit-Glied unter ſeinem Geſellſchaffts-Namen

---

dann auch meines Orts mich hievon nicht ausnehme, und bedaure, daß ich vor zwanzig und noch weniger Jahren, die recht natürliche Wort-Fügung, ſecundum constructionem proſaicam, wie Herr Weiſe redet, in den Verſen nicht allezeit beobachtet. Ich kan aber verſichern, daß ſchon von vielen Jahren her, und noch bey Lebens-Zeiten des ſeligen Herrn Morhofs unterſchiedliche Gedichte von mehr belobter Geſellſchafft herausgekommen, darinnen dergleichen neu-erſonnene Red-Arten und Wort-Verſetzungen in ligata nicht zu finden. Wir haben uns nemlich die ungezwungene natürliche Schreib-Art, in den Reim-Gedichten des Herrn von Roſenroth, Herrn Morhofs ſelbſten, Herrn Weiſens, und Dero Erinnerungen gefallen laſſen, und unſers Hochverdienten Herrn Harsdörfers auch hierinnen ganz richtig und ungezwungene Schreib-Art nach und nach wieder eingeführt.

men ein oder mehrere Gedichte wollte drucken laſſen, ſolche vorher der Cenſur des *Præſidis*, *Conſiliariorum*, und einiger anderer Mit-Glieder ſollte unterworfen werden.

§. 6.

Und vielleicht würde ſelbiger Zeit, zum Nutzen und Aufnahm unſerer Geſellſchafft, ein mehrers vorgenommen worden ſeyn, wann der damalige Præſes hieſiges Orts ein öffentliches Lehr-Amt hätte bekleiden, und hier gegenwärtig ſeyn können, daher man es dabey muſte bewenden laſſen, wann die Geſellſchafft in einem Jahr ein einiges mal zuſammen gekommen. Doch zeigte ſich gleich ein mehrerer Eifer, als nach dem ſeligen Hintritt unſeres Damons, die Geſellſchafft das Glück genoß, ihren Hochpreißlichen Herrn Lilidor zu ihrem Oberhaupt zu bekommen, welcher ſogleich in der erſten Verſammlung vorgetragen, wie es allerdings nöthig wäre, einen Entwurf zu machen, was etwan von der löblichen Blumen-Geſellſchafft bey einer ſich ereignenden Gelegenheit, auf etlichen Bögen davon für Nachricht zu ertheilen wäre, damit die Sache wieder in das Gedächtnis käme. Man ſollte dannenher aller ältern Geſellſchaffter Namen, Blumen und Beyſchrifften aufſuchen, damit ſelbige mit denen neuern in ein ordentliches Verzeichnis, nach denen Jahren, wann ſie in die löbliche Blumen-Geſellſchafft gekommen, könnten gebracht werden. Was dieſen guten Vorſchlag unterbrochen, daß er nicht ins Werk gerichtet worden, das haben wir bereits oben in der Vorrede angezeiget. Ferner wurde beſchloſſen, daß von einem jeden

Unter dem *Præſidio* Herrn Lilidors.

Mitglied, einer oder der andere, entweder von bekannten einheimiſchen, oder auswärtigen Gelehrten, aus geiſtlichem und weltlichem Stand, zur Vermehrung der Geſellſchafft vorgeſchlagen, und ihnen Anlaß gegeben würde, in die Geſellſchafft eingenommen zu werden, und dieſes wurde auch beobachtet. Abſonderlich aber verlangte unſer hochſeliger Herr Lilidor, daß zum wenigſten einige Mitglieder, wann es nicht von allen geſchehen könnte, ihre Meinung wegen Verbeſſerung und mehrern Aufnahm des Blumen-Ordens, ſchrifftlich einſenden möchten.

§. 7.

Herrn Ergaſto unvorgreifliche Gedanken von Verbeſſerung und Aufnahm des löblichen Blumen-Ordens.

Und dieſer Vorſchlag wurde bewerkſtelliget, maſſen einige Wochen hernach unſer ſeliger Herr Ergaſto folgende unvorgreifliche Gedanken, wie und welchergeſtalt der löbliche Blumen-Orden an der Pegnitz in beſtändigem Flor möge erhalten werden, eingeſandt:

Seit deme ich der ſonderbaren Ehre, als ein Mitglied in dem löblichen Blumen-Orden aufgenommen zu werden, unverdient bin gewürdiget worden, ſo habe beſtändig Sorge getragen, wie ſothaner hochgeneigten Aufnahm einiger maſſen mich fähig machen könnte. Gleichwie es mir nun niemalen an gutem Willen gemangelt, alſo muß ich hingegen dißfalls mein groſſes Unvermögen aufrichtig bekennen. Weilen aber dieſes meiner ſchuldigen Pflicht ſchlechterdings mich nicht kan entledigen, und anbey mir ſtets vor Augen geſchwe-

ſchwebet, wie daß es bey der gelehrten Welt unverantwortlich ſeye, wann nicht ein jedes Mitglied, wie bißanhero von denen preißwürdigſten Herren Geſellſchafftern rühmlichſt geſchehen, noch ferner nach Kräfften und Vermögen, auf wolgedachter löblichen Geſellſchafft fort-blühenden Wachsthum bedacht wäre, ſo habe dahero Anlaß genommen, meine einfältige doch aufrichtige Gedanken gleichfalls hierüber zu führen. Und aus eben dieſem Grund habe mich nicht länger entbrechen können noch ſollen, meine in dieſer Sache geſchöpfte Meinung eines theils zu Papier zu bringen, und denen hoch und vielgeehrteſten Herren Geſellſchafftern zu reiferer Uberlegung gehorſamſt einzuſenden. Ich ſchmeichle mir dabey keineswegs ſelbſten zu glauben, ob hätte ich eine ſo tiefe Einſicht, daß ich lauter guldene, einfolglich ohnverbeſſerliche Gedanken geführet, ſtelle ſolche auch nicht um deßwillen aus, um ſo viele hocherleuchtete Männer, eine Sache, die ihnen noch unbekannt wäre, zu belehren; Vielmehr unterwerfe nachgeſetzte unmasgebliche Vorſchläge, eines jeden geneigteſt- und weiſeſtem Urtheil zu dem Ende, ob hiedurch hoch- und wolbeſagte, und mit geziemender Ehrerbietung zu verehrende Herren Geſellſchafftere Anlaß zu nehmen beliebten, auf was beſſers zu ſinnen, und aus dem unausgearbeiteten Holz ein zierliches Bild, nach dero bekannten Klugheit grosgeneigt aus-

zufertigen. Solchemnach zweifle keineswe- ges, es werde dieſe angemaßte Freyheit gros- günſtig und wolmeinend aufgenommen, auch die darinnen etwan vorkommende un- gegründete Meinungen nach der Liebe beur- theilet werden:

I.

Es iſt bereits von andern Herren Ge- ſellſchafftern gründlich angemerket worden, daß die Aufnahm unſeres Ordens merklich könne befördert werden, wenn eine gröſſere Anzahl von denen Gelehrten, welche wirklich in Nürnberg, oder doch in der Nähe ſich auf- halten, auch einige in denen Hochfürſtlich- Brandenburgiſchen Landen ſtehende angeſehe- ne Männer förderſamſt mit darein gezogen würden. Fremde und an entlegenen Orten ſich aufhaltende gelehrte Perſonen würden demſelben ebenfalls nicht eine geringe Zierde geben, und man hätte von ihnen einen groſſen Beytrag zu gewarten, daß die in folgenden zweyen Sätzen zu berührende Vorſchläge de- ſto eher und füglicher in das Werk geſetzet würden. Nicht minder halte dafür, daß auch jungen und aufgeweckten Gemüthern, noch fernerhin wie bißhero, dann und wann eine Stelle in dem Geſellſchaffts-Regiſter zu vergönnen. Dann zu geſchweigen, daß dieſe Ehre ihnen eine ungemeine Aufmunterung, den angefangenen Tugend-Lauf zu vollführen,

ſeyn

ſeyn und geben wird; ſo ſtehen ihnen auch nicht ſo viel Hinderniſſe in dem Weg, als andern, die ihren Verdienſten nach zu hohen und wichtigen Bedienungen allbereit gezogen worden, durch ihre ſinnreiche Geburten des löblichen Ordens Ruhm weiter auszubreiten.

II.

Wann ſolchergeſtalt die Anzahl derer Herren Geſellſchafftere ein mehrers angewachſen, ſo wäre dahin zu ſehen, daß der Endzweck dieſes löblichen Ordens und der Satz, die Sprache zu mehren, zu welchem man ſich vor vielen Jahren freywillig verglichen, in der That feſt geſtellet, und mit mehrern Nachdruck ausgeübet würden. Wäre demnach ein gründlicher Schluß zu faſſen, wie der Wachsthum unſerer Mutter-Sprache gemeinſchäfftlich zu befördern, und zu erhalten ſeye: dann bißher haben wegen vorhin überhäufter Arbeiten wenige daran zu gedenken, noch weniger die Hand anzulegen vermocht. Der Grund hierzu wäre meines Erachtens folgender Geſtalt zu legen, daß man die Academie Françoiſe, ſich zum Muſter vorſtellte, oder auch nach dem Vorſchlag des hochberühmten ehmaligen Raths-Herren zu Regenſpurg, Herrn J. L. Praſchen, 1.) ein Gloſſarium nach denen verſchiedenen Mund-Arten, weiter 2.) ein vollſtändiges Wörter-Buch, und 3.) eine gute mit vielfältigen Anmerkungen von denen

beſondern Eigenſchafften der Sprache ange-füllte teutſche Grammatic nach und nach aus-fertigte.

Ein jedes unter dieſen dreyen, hat ſeine merkwürdige Beſchwerniſſe, und erfordert mehr, als eines Mannes Fleis. In denen bee-den letzeren Stücken hat man zwar einige Vorgänger, wie dann erſt neulich Joh. Gott-fried Zeidler ein hochteutſches Sprach-Buch (von welchem, indeme es noch nicht ſelbſten zu Geſichte bekommen, nicht urtheilen kan,) herausgegeben. Aber Gloſſaria zu verferti-gen, hat ſchon gröſſere Schwürigkeiten, all-dieweilen keiner deſſen ſich unterfangen darf, der nicht aller Sprachen, die von der Teut-ſchen abſtammen, vollſtändige und gründliche Erkänntnis hat.

III.

Obig-gethaner Vorſchlag ſcheinet, kön-ne um ein gutes Theil erleichtert werden, wann einem jeden Mit-Glied ſeine ſonderbare Anmerkungen fleiſſig einzuſenden gefallen woll-te, auf welchem Fall hernach ferner zu erwä-gen ſtünde, ob man die einzeln geſammleten Stücke, ſo wie ſie von einem jeden abgefaſſet worden, mit Beyſetzung derer Namen wollte zuſammen drucken laſſen: (dann dieſes dun-ket mich ſeye ein ſtarkes Band, durch welches ſich die hochlöbliche Academia Naturæ Cu-rioſorum ſo feſt verknüpfet, und biß daher

unauf-

unauflößlich erhalten,) oder aber, ob aus denenſelben ein ordentlich, und in ſeinen Theilen aneinander-hangendes Buch abzufaſſen wäre?

IV.

Hieraus erfolgte ferner zu überlegen, ob man in Zukunft auſſer der Poeſie nicht auch auf die übrigen freyen Künſte, und auf die heut zu Tage ſo beliebte literaturam elegantiorem, ſo ferne ſelbige in dem Teutſchen angewendet werden kan, ein mehrers Abſehen richten wollte, da ohne dem ſchon zur Genüge bekannt, daß dieſe als ein koſtbares Gewürz denen Gedichten einen ſonderbar-lieblichen Geſchmack geben, und auf dieſe Weiſe würde auch der ſchleckerhaften Welt der Eckel welchen ſie bereits über die Poeſie zu empfinden beginnet, in etwas benommen werden. Wie weit man ſich einlaſſen wollte, wäre nach erfolgter Zuſtimmung, auf dieſen Punct, gemeinſchäfftlich zu unterſuchen.

Und eben dieſes ſehe auch an, als ein Mittel, dadurch ihrer viele, abſonderlich diejenige, welche die teutſche Geſchichte biß anhero fleiſſiger eingeſehen, und genäuer durchforſchet, können Anlaß nehmen, ſich um die geneigte Aufnahme, in mehr wol beſagten Orden zu bewerben.

V.

Um nun zu dieſem Zweck deſto eher zu gelangen, wäre faſt nöthig, eine umſtändliche Beſchreibung alles deſſen, was von Anfang, biß daher in dem löblichen Blumen-Orden vorgegangen, und was man ins künftige zu thun gewillet, an das Tage-Licht tretten zu laſſen, benebſt einer Anſprach an alle und jede Gelehrte, daß ſie entweder wirklich beytretten, oder doch ſonſten ihre gelehrte Nachrichten uns gütigſt gönnen und mittheilen wollten.

VI.

Ingleichen könnte man eine Probe von denen auserleſenſten, und entweder noch gar nie, oder doch nur einzeln gedruckten Gedichten, derer Herren Geſellſchafftere, nach Inhalt unſerer Geſetze (die ich zum Grund voraus geſetzet,) zum Vorſchein bringen. Innſonderheit wäre unſer hochpreißlicher Herr Vorſteher **Lilidor**, den zweyten Theil * ſeiner himmliſchen Veſta und irrdiſchen Flora, nicht länger innen zu behalten, inſtändigſt bittlich anzuſprechen, auch die Wegleiteriſche Frau Wittib zu erſuchen, daß ſie ihres ſeligen Ehe-Herrn unvergleichliche Gedichte der Geſellſchafft

* Dieſer iſt unter dem Titul / *Pomona*, herausgekommen Ao. 1726. 8.

ſellſchafft anvertraute, damit dieſelben durch Beyſtand eines unſerer Mitglieder, denen Motten entzogen, und in kurzem zum Druck befördert würden.

VII.

Endlich stünde es dahin, ob man die unter denen in und nächſt an Nürnberg ſich befindenden Herrn Geſellſchafftern verabredete jährliche Einlage, welche keinem ſchwer fallen kan, wollte wirklich anfangen, um damit die erforderende Bau-Unkoſten in dem Irrhain, und anderes mehr zu beſtreiten. Dann es iſt doch nimmermehr zu hoffen, was einem guten Freund und vornehmen Gönner zu Gedanken gekommen, daß ein reicher Fiſcus angeleget würde, aus welchem nicht nur erſt beſagte Unkoſten entrichtet, ſondern auch ein Preiß aufgeſetzet werden könnte, für denjenigen, der vor andern durch eine gelehrte Arbeit ſich hervor gethan. Uberhaupts ſcheinet mir dieſer liebkoſende Vorſchlag gar viele Schwierigkeiten zu haben, ja er erforderte allerdings einen gros-freygebigen Mäcenaten, oder mächtigen und darbey die Studia liebgewonnenen Ptolomæum Philadelphum, dahin aber wol nimmermehr zu gedenken. Dieſes ſind kürzlich die vornehmſten Haupt-Stücke, welche ich in einige Betrachtung gezogen. Könnte man über dieſelben, oder über etwas beſſers ſich vereinigen, ſo würde hoffentlich

ſich

ſich bald zeigen, daß unter kluger Anführung und Aufſicht, des Wolgebohrnen Herrn **Lilidors** an einem guten Erfolg und gewünſchtem Ausſchlag mit nichten zu zweifeln. Ich meines geringen Ortes wollte nicht ermangeln, einen Antheil der Arbeit auf mich zu nehmen, und zu beweiſen, daß ich in der That den Namen führe **Ergaſto.**

§. 8.

Weitere Ausführung des zweyten Satzes der unvorgreiflichen Gedanken.

Bey der nächſten Verſammlung wurde von unſerm ſeligen Herrn Ergaſto dieſe vorher von ihm eingeſendete Schrifft abgeleſen, und fande durchgehends bey allen anweſenden Mit-Gliedern Beyfall, dabey er erſucht wurde, was er in dem zweyten Satz kürzlich angezeiget, etwas ausführlicher mit nächſter Gelegenheit ſchrifftlich zu verfaſſen, und ſeine gute Gedanken weiters darüber zu eröffnen, welches auch von ihm in folgender

Fernerer Erläuterung der jüngſthin eingeſendeten unvorgreiflichen Gedanken geſchehen:

Die beſondere Gnade und Ehre, deren bey neulicher Zuſammenkunft derer reſp. hoch und vielgeehrteſten Herren Geſellſchafftere unverdient bin gewürdiget worden, ermahnet und ermuntert mich dasjenige, was in denen unvorgreiflichen Gedanken, und inſonderheit N. 2. etwas kurz und general vorgetragen, in geziemender Ehrerbietung zu erläutern.

tern. Wobey ich verhoffe, es werde dieſe kurz-gefaßte Erklärung gnädig und hochgeneigt dahin angeſehen werden, daß ich damit nichts anders geſuchet, als den Grund meiner Gedanken zu eröffnen, und die meine Meinung nicht genug exprimirende Worte klärer zu machen:

Wann ich demnach in gedachtem zweyten Satz bemerket, daß zu Beförderung des Wachsthums unſerer Mutter-Sprache dienlich ſcheine, 1.) Gloſſaria, 2.) ein Wörter-Buch, und 3.) eine teutſche Grammatic auszufertigen, ſo zeige dieſes Gedankens folgende Gründe an.

1.) Daß (zugeſchweigen, wie viele ſelbſt unter denen Gelehrten in Teutſchland ihre eigene Mund-Art nicht gründlich verſtehen, denen folglich durch gedachte Hülfs-Mittel in etwas gerathen und geholfen würde,) man um die Ehre der teutſchen Sprache ſich unſterblich verdient machen könnte, wann man durch fleiſſige Cultivirung derſelben (dahin ja auch gedachte ſubſidia abzielen,) ſie a contemtu exterorum je mehr und mehr vindicirte, und im Gegentheil auch auſſer Teutſchland beliebt machte. Die alten Römer haben dieſes als ein Axioma majeſtatis & imperii angeſehen, und ſind dahero auf alle Weiſe bedacht geweſen, ihre Sprache in aller Welt auszubreiten. Wiewol nun jene, welche die Gewalt in Händen hatten, nach Anzeige Valerii

lerii Maximi L. II. c. 2. n. 2. das ſic uolo ſic jubeo zu Hülfe genommen; ſo bin jedoch verſichert, daß der gelehrte Ausputz ihrer Sprache, durch ihre Poeten und Geſchicht-Schreiber, denen Varro, Cæſar ſelbſt und andere in ihren Büchern de Lingua Latina, de Analogia &c. &c. beygetretten, dieſelbe ebenermaſſen nicht wenig beliebt gemacht. Es wird der teutſchen Sprach die ſtrenge und harte Ausrede vorgeworfen, wie dann Tympius geurtheilet, daß man mit denen Soldaten teutſch reden ſolle, wegen der Strengigkeit dieſer Mund-Art; Hingegen könnte gewieſen werden, wie glücklich und reich ſie vor allen andern Sprachen ſeye, und daß ſie nicht minder liebliche, als ſtrenge und ernſthaffte Dinge nach Beſchaffenheit der Sachen zierlich ausdrucken könne. Ich weiß auch keine andere gründliche Urſache zu finden, warum den Teutſchen die Franzöſiſche und Italiäniſche Sprachen ſo angenehm, als weil dieſe Völker, nebſt denen guten Gedanken, ſich auch der lieblichen Mund-Art befleiſſen, dazu ſie aber wol ſchwerlich gelanget wären, wann ſie nicht um die Worte ſich bekümmert hätten.

2.) Weilen der hochſelige Herr **Strephon** in ſeinem Specimine Philologiæ Germanicæ uns in dieſem Stück vorgegangen, ſo habe gemuthmaſſet, daß nach dieſer Probe auch von dem wahren obberührten Endzweck unſeres löblichen Blumen-Ordens zu urtheilen

len, und folglich der gute Anfang zu proſequiren ſeye. Ich thue dieſes hocherleuchteten Mannes Erwähnung, nicht zu dem Ende, daß man deſſen Fußſtapffen ſchlechterdings hin nachtretten ſollte; ich beſcheide mich gar wol, daß auf dem Parnaß, jedermann frey und ungebunden iſt. Mir aber wird der Irrwahn, ſo einer in oberwähntem zweyten Satz der unvorgreiflichen Gedanken befindlich, deſto leichter zu vergeben ſeyn, wann ich durch eines ſo hochberühmten Mannes Anſehen, mich darzu habe verleiten laſſen.

3.) Nachdeme Herr Schottelius in opere de lingua Germanica, und Herr Bödicker in den Grund-Sätzen der teutſchen Sprache, die teutſche Grammatic ſchon ziemlich erläutert, und da auch ſchon vorlängſt Georg Heniſch, deſſen Werk in fol. doch nur ſo viel mir wiſſend, biß auf den Buchſtaben G. gedruckt worden, und Herr Spate, in ihren Lexicis den Reichthum der teutſchen Sprache, merklich erwieſen; ſo iſt, wann ich auch von Gloſſariis Lexicis und Grammaticis libris Anregung gethan, meine Meinung hauptſächlich auf nichts anders hinausgegangen, als daß durch ſonderbare gelehrte Anmerkungen (wie auch dieſes aus dem dritten Satz der unvorgreiflichen Gedanken abzunehmen,) dieſer und anderer gelehrten Männer Arbeit möge vermehret und verbeſſert werden. 4.) Ob nun wol dieſe Arbeit, nicht vor jedermann

iſt,

iſt, ſo ſind jedoch auch die Neigungen und Stände der hochanſehnlichen Herren Geſellſchaffter nicht alle gleich: Dahero dergleichen critiſche Arbeit denen überlaſſen werden könnte, welche dazu Luſt und Zeit haben. 5.) Daß aber ſothanes Beginnen der hochanſehnlichen Geſellſchafft, und deren hochgeehrteſten Membris nicht könne nachtheilig fallen, machen mich glaubend, die Exempel des nunmehr erloſchenen Palmen-Ordens. So haben auch die in verſchiedenen Sprachen verfertigte Gloſſaria, und Etymologica, vom Lindenbrogio, Skinnero, Fungero, Boxhornio, du Freſne, Ferrario, Voſſio, Meurſio, Rigaltio, Lydio, Speelmanno, Junio und anderen, nicht geringen Ruhm erworben. Wer ſolchen hierinnen nicht zu ſuchen noch zu finden vermeinet, der möchte durch andere partes literaturæ elegantioris, von denen bey der Unterredung gleichfalls Meldung geſchehen, nach eigenem Belieben und Gutdünken der gelehrten Welt ſich zeigen.

Und dieſes wäre es, was zur Erläuterung des zweyten Satzes anführen ſollen, der ungezweifelten Hoffnung lebend, es werden dieſe Zeilen, mit eben ſo genädig und geneigten Augen angeſehen werden, als die erſteren, da zumalen nochmals mit allem geziemenden Reſpect aufrichtig verſichern kan, daß ich hiermit obgedachtermaſſen auf nichts anders abziele, als meine allzugeneralen Worte deut-

licher

licher zu machen. Und in dieſer Hoffnung werde mich glücklich ſchätzen, wann zum beſtändigen Flor des löblichen Blumen-Ordens nach meinem Unvermögen etwas werde beytragen können.

§. 9.

Auch dieſer wolmeinende Vortrag unſers ſeligen Ergaſto iſt bey einer nicht lange darauf angeſtelleten Geſellſchaffts-Verſammlung wol aufgenommen, und dem Herrn Verfaſſer für die gehabte Bemühung Dank geſagt worden, der Wille war auch vorhanden, die wolgemeinte und nutzliche Vorſchläge ſo viel möglich in das Werk zu richten: wann nur derer damaligen Mitgliedere, denen es an Geſchicklichkeit und gründlicher Gelehrſamkeit nicht gefehlet, viele und wichtige Amts-Geſchäfte ſo viel Zeit und Muße ihnen gelaſſen hätten, dasjenige zu bewerkſtelligen, worzu bey müſſigen Stunden ihre Kräfte wol würden zugereichet haben. Wie eifrig das damalige hochpreißliche Ober-Haubt, der hochſelige Herr Lilidor, ſich angelegen ſeyn laſſen, ſo viel an ihm wäre, die obigen guten Vorſchläge, und noch andere nützliche Unternehmungen befördern zu helfen, ſolches giebt ſeine Anrede, die er in der damaligen Verſammlung gehalten, zu erkennen, davon der Inhalt in dem geſchriebenen Protocoll alſo verfaſſet worden:

Fande Beyfall, und wurde in der Verſammlung noch anderes mehr zur Uberlegung vorgetragen.

Nachdem ſich bißher viele Gelehrte und faſt in omni ſcibili erfahrne Leute hier zu Nürnberg befunden, welche ſo wol durch de-

ro continuirende Studien und eigene Erfindungen, als auch durch gute Correſpondenz viel herrliche Dinge immerzu nothwendig erfahren muſten, welche aber aus Ermangelung einer Geſellſchafft oder Zuſammenkunft, entweder bey ihnen allein verblieben, oder doch denen wenigſten communicirt, und mithin durch die Zeit wieder vergeſſen worden. Als ſtünde dahin, ob man nicht, nach dem Exempel anderer dergleichen Geſellſchafften in Frankreich und Engelland, monatlich, oder längſtens, alle 6. Wochen, Winters-Zeit in einem Haus, Frühlings- und Sommers-Zeit aber in einem Garten, allenfalls dann der meinige an meinem Haus der Geſellſchafft allezeit offen, und zu Dienſten ſtünde, möchte zuſammen kommen; da einem jeden, jedoch mit ganz offner Hand, und ohne Zwang frey ſtünde, dasjenige, was er etwan die etliche Wochen remarquables geleſen, oder aber in Hiſtoricis, Mathematicis, in Chemia, in Aſtronomia, und ſonderlich was zur teutſchen Sprache gehörig, obſervirt, was ihm von neuen guten Büchern zugekommen ꝛc. anzuzeigen, oder aber, die von ihm unterdeſſen verfertigte teutſche oder lateiniſche Gedichte abzuleſen, und der Mitglieder Sentiment darüber zu vernehmen, auch ein Exemplar davon ad acta zu liefern; worüber dann ein kurzes Protocoll nur in Form eines Regiſters könnte gehalten werden, damit man gleichwol

wüſte, was von Monat zu Monat, oder alle 6. Wochen paſſiret wäre. Weilen aber dieſes wie gedacht, ohne jemands Beſchwerniß und mit aller Freyheit geſchehen ſolle, auch nicht allezeit dergleichen neue Obſervationes ſich ereignen möchten, als ſtünde dahin, ob nicht, nach dem Exempel der Aſſemblee, welche in Paris bey dem Duc d' Aumont gehalten wird, da Vaillant, Morell, P. Menetrier, und andere gelehrte Leute ſich fleiſſig eingefunden, ein Stuck von einem gewieſen alten oder neuen Auctore, oder einem curioſen und alten raren Manuſcripto, ſo Urſache zu guten Gedanken geben könnte, möchte abgeleſen werden, nach deſſen Vollendung darüber diſcurirt, und was abſonderlich remarquables befunden würde, ad Protocollum könnte gebracht werden.

Es ſollte aber mehrern Perſonen fremden und einheimiſchen, geiſt- und weltlichen, woferne ſie nur von jemand von der Geſellſchafft introducirt würden, und etwas nützliches mit beyzutragen hätten, dieſe Verſammlung zu frequentiren frey ſtehen. ꝛc.

Man nahm auch damalen vor, wie man ſich wegen der Rechtſchreibung oder Orthographie vereinigen möchte, weil man bißher darinnen ſo viele und unterſchiedene Abweichungen, in verſchiedenen gedruckten teutſchen Büchern wahrgenommen hätte. Man fieng an, von denen Worten, die faſt einerley Laut haben, und da ſie der Sache nach von einander unterſchie-

den ſind, ſie auch denen Buchſtaben nach im Schreiben möchten unterſchieden werden. Unſer hochverdienter Herr Lilidor gab ſich die Mühe, der ſtudirenden Jugend zum Beſten, das ſogenannte Quodlibet zu verfaſſen, oder wie es auf dem Titul-Blat lautet: Zuſammenfügung vieler teutſchen gleichlautenden Wörter nach dem Alphabet, derer Rechtſchreibung inſonderheit zu beobachten. Es iſt daſſelbe auf ein und einem halben Bogen in 8t. im Druck erſchienen, aus welchen ich eines und das andere hier wiederholen will, damit man erſehen kan, wie es eingerichtet: So ſtehet zum Exempel auf dem 4. Blat:

Auf **Beulen** wird gar offt ein Pflaſter aufgelegt,
Der Fleiſcher nimmt ein **Beil** wann er den Ochſen ſchlägt.
Wer einen Acker kauft, wie offt pflegt zu geſchehen,
Der muß ihn ja zuvor **beſehen**, dann **beſäen**.
Es mehret ſich die Plag am **Bein** vom Zipperlein;
Doch iſt ein böſes Weib noch eine größre **Pein**.
Mit **Beten** dient man GOtt. In **Betten** muß man ſchlaffen,
Mit **Beeten** in dem Feld hat nur der Baur zu ſchaffen.
Die **Beut** gedeiht dem Feind in einem trägen Streit,
Drum ſtreiten **beyde** Theil um Ehre, Sieg und Beut.

Die

Die Krankheit zeigt ſich bald durch eine **blaſſe**
Naſen,
Blas Kleiner! in das Stroh, ſo gibt es Waſ-
ſer-Blaſen.

Ferner heißt es auf dem 6. Blat:

Die **Federn** pfleget man den Gänſen auszu-
raufen,
Ein **fetter Vetter** hat nicht groſſe Luſt zu
laufen.
Wer einen **Fehl** begeht, erlangt noch wol die
Gnad,
Ein **Fell** iſts, das der Dachs auf ſeinem Bu-
ckel hat.
Der Schloſſer braucht gar offt die **Feile** zu
dem feilen,
Wo ſich die **Fäule** zeigt, da iſt nicht gut zu
heilen.
Veil iſt dem Gärtner **feil**, wann er am **Feſt**
geſchwind,
Ihn **veſt fäßt** in die Hand, daß er ein Sträuß-
lein bind.

Ingleichen auf dem 8. Blat:

Weg mit der Traurigkeit, ich will der Luſt ge-
brauchen,
Weil **Gram** und Kümmernis in meinen
Kram nicht taugen.
Ein **alter Greiß** thut wol, der ſich zum
Alter hält,

Und nicht viel in den **Kreis** der jungen Leute
ſtellt.
Die **Griechin** Helena macht Troja unterlie-
gen,
Weil **Griechen-Land** vermeint, durch **Krie-
gen** Rach zu **kriegen**,
Wie **kriechen** ſie ſo ſchön ins Pferdes Bauch
hinein,
Der etwan leer geweſt von **Krügen** voll mit
Wein.

So auch auf dem 11. Blat:

Ein **Lamm** ſo **lahm** am Fuß, taugt zu dem
Opfer nicht,
Uns ſchmeckt es dennoch gut, wanns wol wird
zugericht.
Laſſt uns die **Laſt** von GOtt allzeit gedultig
tragen,
Das **Lehren** thut kein gut bey einem **leeren**
Magen.
Ein **Laib** vom Brod, der friſch und wol ge-
backen iſt,
Erquicket manchen **Leib**, der ſonſt verſchmach-
ten müßt;
Der Fiſch **leycht** in dem Teich, der Menſch
leugt mit der Zungen,
Die Todten-**Leiche** wird aufs fleiſſigſte beſun-
gen,
Wer **lügt**, ſtielt gern dabey. Wer **liegt** im
Bett, wie ich,

Der braucht kein **Licht** dazu, er ſchläft wohl finſterlich.
Wie mancher lieſt im Buch: Er ſoll die **Lü**ſte meiden;
Dieweil ſie ihm den Todt und Hölle zubereiten,
Und thut es gleichwol nicht: Das macht des Teufels **Liſt**,
Der kreucht und ſchleicht ihm nach, biß er gefangen iſt.

Da um die Zeit als unſer hochſeliger Herr Lilidor der Blumen-Geſellſchafft würdigſtes Ober-Haupt geworden, ſich auch die hohen Ehren-Stellen bey hieſiger illuſtren Republic zu mehren angefangen, mithin auch Dero wichtige Regiments-Geſchäffte häufiger angewachſen, ſo war kein Wunder, wann ſelbige denen Geſellſchaffts-Verſammlungen vorgezogen werden, dieſe aber wie billig nachſtehen und weichen muſten; daher es dann gekommen, daß wol zuweilen Jahr und Tage verfloſſen, biß ſich eine Gelegenheit zeigen wollte, demjenigen weiter nachzudenken, was vorhero zu unternehmen vorgeſchlagen worden.

§. 10.

Von den Geſellſchaffts-Verſammlungen unter dem Präſidio deß Herren Florando.

Nach dem ſeligen Hintritt unſeres hochpreißlichen Herrn Lilidors, (der wie ſchon oben gemeldet worden, Ao. 1732. zu gröſtem Leidweſen derer ſämtlichen Mitglieder erfolget,) war unſeres dermaligen hochgeehrteſten Herrn Präſidis Hochehrwürden, ſo bald ſelbige von der löblichen Geſellſchafft zu ihrem würdigen Vor-

Vorſteher erkieſet worden, ſogleich darauf bedacht, dasjenige vor allem andern zu bewerkſtelligen, worauf es ſchon vor 20. und mehr Jahren der hochſelige Herr Lilidor angetragen, daß man die Namen, Blumen und Beyſchrifften derer åltern und neuern Geſellſchafftere ſollte aufſuchen, und in ein Buch verzeichnen, damit man ſich ſolcher Arbeit bedienen könnte, wann eine kurze Nachricht von dem löblichen Blumen-Orden ſollte ertheilet werden. Was man nun vormalen nicht zu finden vermeinte, (daher auch die Sache ſo lange unberührt geblieben,) das hat ſich doch nach und nach ausfündig machen laſſen, wiewol nicht ohne vieles mühſames Nachſuchen derer in dem Geſellſchaffts-Schrein verwahrlichen, theils gedruckten Schrifften, theils aber auch vieler Briefe, ſonderlich was die erſtern Mitglieder unter des ſeligen Herrn Strephons Präſidio anbetrifft, deren Namen, und wer ſie geweſen, auch ihre Blumen ſollten angezeiget werden: doch davon iſt oben bereits in der Vorrede mit mehrern Erwähnung geſchehen. Es wurde alſo, wie gedacht, auf Anordnung unſeres hochgeehrteſten Herrn Florando zu erſt ein Manuale verfertiget, und meiner Wenigkeit aufgetragen, in daſſelbe die Namen, Blumen und Beyſchrifften deren åltern und neuern Geſellſchaffter, nebſt einem vorgeſetzten kurzen Entwurf der daraus zu verfertigenden hiſtoriſchen Nachricht von unſrer Geſellſchafft einzuzeichnen, auch die Arbeit, wie weit man bey müſſigen Stunden, deren ſich doch bey denen vielen Amts-Geſchäften wenig zeigen wollten, gekommen, der Geſellſchafft bey den anfänglich nur jährlichen Zuſammenkünften, die jederzeit in unſers Hochehrwürdigen

Herrn

Herrn Präſidis Behauſung, biß auf eine einige in dem Irrhain, angeſtellet worden. Auſſer beſagtem Manual, haben ſelbige auf eigene Unkoſten, ein Buch in gros Folio, in roth Savojan, mit feinem Gold ausgezieret, und mit guldenem Schnitt, koſtbar gebunden, verfertigen laſſen: hierein wurden die Geſetze und Verordnungen, nebſt dem Oberherrlichen Manutenenz- und Confirmations-Decret, auch denen Oberherrlichen Wald-Verläſſen, in Anſehung des Irrhains, ſchrifftlich verzeichnet; ſo ſind auch auf den eingefügten Pergament-Blättern, theils an dem Anfang, der Ao. 1732. am Leben geweſenen Mitglieder, Blumen, nebſt der Paſſions-Blume, in einem Blumen-Kranz, nach dem Leben, von einem künſtlichen Frauenzimmer gemahlet, auch der Irrhain von einem Ingenieur in Grund geleget, und auf ein Pergament-Blat gezeichnet worden. So wurden auch die Portraits derer S. Tit. ſechs Herren Präſidum, von dem hieſigen Künſtler Hirſchmann darein gemahlt, da dann, zu Verfertigung des Portraits unſers hochpreißlichen Herrn Lilidors die Hohen Füreriſchen Erben, und unſer hochverdienter Herr Präſes wegen des Seinigen, die Unkoſten getragen, die übrigen Gemählde aber aus der Geſellſchaffts-Caſſa bezahlet worden ſind. Unterdeſſen muſte man vornemlich auch die Gedanken auf den, in Anſehung der Gänge, die mit hohen Bögen verſehen ſind, baufällig geweſenen Irrhain richten, um denſelben dauerhafter und beſſer herzuſtellen, ſonderlich aber die Geſellſchaffts-Caſſa in ſolchen Stand zu ſetzen, daß daraus die vielen Bau-Unkoſten könnten beſtritten werden. Man fande alſo

immer bey den erſtern Geſellſchaffts-Verſammlungen Anlaß, das nöthigere vorauszuſetzen, damit dadurch der Weg, auch das nutzliche zu erreichen, deſto ungehinderter könnte betretten werden. Inzwiſchen hat man an dieſer hiſtoriſchen Nachricht bereits zu arbeiten angefangen: je näher dieſes Jubel-Jahr herbeygekommen, deſto mehr war man auch darauf bedacht, die Arbeit fortzuſetzen. Man hielte alſo für rathſam, ſchon in dem verwichenen Jahr alle ſieben Wochen zuſammen zu kommen, damit nach und nach der verfaßte Aufſatz in den Verſammlungen möchte abgeleſen werden. Weil nun der Vortrag öffters zu mehrern Betrachtungen Anleitung gab, und man ſich wegen ein und anderer vorgekommenen Umſtände zu unterreden pflegte, ſo gieng unvermerkt die Zeit dahin, daß man im Ableſen nicht weit fortgekommen, daher in dieſem Jahr die Geſellſchaffts-Verſammlungen öffters muſten angeſtellet werden, damit man mit Ableſung derer geſchriebenen Bögen, ehe ſie der Preſſe unterleget würden, möchte zum Ende kommen. Iſt dieſes jetzt durch göttliche Gnade zum Stand gebracht, ſo wird unſere Geſellſchafft, ſo GOtt Leben und Geſundheit verleihet, auch demjenigen nachzukommen trachten, was unſer ſeliger Herr Ergaſto vormalen, in denen oben angeführten unvorgreiflichen Gedanken vorgetragen. Iſt es doch nicht möglich, daß alles auf einmal geſchehen kan, und man wird endlich dem gerne verzeihen, der nach und nach einzubringen ſucht, was er vorher verſäumet; auch der kan endlich den vorgeſetzten Ort erreichen, ob er gleich mit langſamen Schritten fortgehet, wann er nur die rechte Bahn betretten, und wo er einmal

auf

auf derſelben ſich befindet, nicht wieder zurück gehet. Unſere Geſellſchafft, iſt gleichwol bißher nicht müſſig geweſen, ob man ſchon derſelben Fleis, den ſie in ein und andern Gedichten, die verſchiedene Mitglieder einzeln zum Druck befördert haben, anderswo nicht wahrgenommen. So kan ein Hirte ſich ſeiner Heerde ſorgfältig annehmen, ob er gleich von andern entfernet iſt, und ein Gärtner kan der Blumen fleiſſig warten, ob ſchon ein Wanderer vor dem Garten vorbey gehet, und jenen nicht ſiehet. Jedoch damit man künftighin, auch in der That zu erkennen geben möge, daß es unſerer Geſellſchafft bißher an geſchickten Dichtern nicht gemangelt habe, ſo wird man ſo bald ſich eine fügliche Gelegenheit zeigen ſollte, ſo wol einiger bereits ſelig verſtorbenen, als auch noch lebenden Geſellſchaffter Gedichte ſuchen zuſammen zu bringen, und die auserleſenſten davon in einer Sammlung zum Druck zu befördern trachten, wie ſolches ſchon zu etlichenmalen, in verſchiedenen Geſellſchaffts-Verſammlungen von den Mitgliedern dahin angetragen worden, aber noch nicht hat können vorgenommen werden, weil nöthigere Umſtände zu beſorgen waren. So wird man auch künftig in den Supplementis oder Zuſätzen, weil doch immer von Jahren zu Jahren neue Herren Geſellſchafftere zu uns tretten werden, nicht ermangeln, ſo wol von denenſelben, als auch ſonderlich was bey denen Geſellſchaffts-Verſammlungen zum Vorſchlag gebracht, und wirklich in Schrifften ausgeführet worden, Nachricht zu ertheilen. Man wird dem guten Exempel anderer gelehrten Geſellſchafften folgen, und nunmehr einmal anfangen, gemeinſchäfftlich an

dem

dem zu arbeiten, und zu vollziehen, was man ſonſten nur bey denen piis deſideriis hat müſſen bewenden laſſen. Der einmüthige Entſchluß, daß man nicht verlange müſſig zu ſeyn, läſſet uns an dem Erfolg nicht zweifeln. Man wird auch nicht unterlaſſen, aus dem häufigen Brief-Wechſel, den unſer ſeliger Herr Sigmund von Birken mit vielen hohen Stands-Perſonen, auch ſtattlichen und gelehrten Männern ſeiner Zeit geführet, einen Auszug zu machen, zumalen, da verſchiedenes darinnen enthalten, was zur Hiſtorie der teutſchen Sprache, zu den bürgerlichen, Kirchen- und Gelehrten-Geſchichten, einigen Beytrag geben könnte. Jedoch wir wollen nicht zu viel verſprechen, damit uns nicht zu verſprechen ſeye, oder widerſprochen werde, wann nicht gehalten, und ins Werk gerichtet werden ſollte, was wir verſprochen, und wozu wir uns anheiſchig gemacht haben.

Das XIV. Capitel.

Von dem Nürnbergiſchen Irr-Hain oder Irr-Garten, wo ſich zuweilen die löbliche Blumen-Geſellſchafft zu verſammlen pflegt.

§. 1.

Der von den Gelehrten geſuchte Aufenthalt

Die jenige, welche die Geſchichte der griechiſchen Weltweiſen beſchrieben, berichten unter andern, wie verſchiedene unter denſelben,

ſelben, vom Geräuſch der Städte auf eine Zeitlang ſich abgeſondert, und damit ſie ihren Betrachtungen deſto ungehinderter obliegen könnten, ſich angenehme und mit Bäumen beſetzte Triften auf dem Lande, zu ihrem Aufenthalt erwählet, auch wol daſelbſt Schulen aufgerichtet, und ihren Zuhörern ihre Lehren vorgetragen. So hatte ihm jener weiſe Socrates * auſſer der Stadt Athen die Academie, das Lyceum, und einen anmuthigen Wieſen-Grund an dem Fluß Iliſſus, wo ein hoher ausgebreiteter Ahorn-Baum geſtanden, auserſehen. Und daſelbſt haben auch nachgehends Plato und Ariſtoteles ſich mit ihren Schülern hinbegeben. Demoſthenes und Heraclitus liebten gleichfalls bey ihren Betrachtungen, abgeſonderte luſtige Oerter, wie Theophraſtus ſeinen anmuthigen Garten, den er in ſeinem Teſtament den Gelehrten, um ſich daſelbſt öffters zu verſammlen, und worzu ein jeder gleiches Recht gehabt, als ein Erbtheil vermachet. So iſt auch von einigen berühmten Römern ** bekannt, daß ſie ſich Studirens wegen gerne auf das Land begeben: ſo beſuchte öffters Cicero ſein Land-Gut Tuſculanum und Formianum, der jüngere Plinius ſein Laurentinum. Ovidius *** hielte dafür, es lieſſe ſich beſſer auf dem Land, als in der Stadt poëtiſiren, und bedauerte, daß er an dem ſchwarzen Meer, keine ſolche Tempe wie um Rom finden kunnte. So

an abgelegenen und anmuthigen Oertern in den alten Zeiten.

* Siehe *Stanleji Hiſt. Phil. p.* 113.

** Siehe *Rappolti Commentar. in Horat. p.* 382. und 504. ingleichen unſers ſeligen Theophilus *Diſſert. de Seceſſibus Veterum.*

*** *L. I. Triſt. vſ.* 41.

Carmina ſeceſſum ſcribentis & otia quærunt.

So liebte Virgilius ſeine Land-Güter, und Horatius hatte ſich öffters zu Präneſte, Tibur, und bey den Bajiſchen Bädern aufgehalten.

§. 2.

In den neuern Zeiten.

Auch die ehemaligen Mit-Glieder des Pegneſiſchen Blumen-Ordens ſahen ſich vormalen auſſer hieſiger Stadt nach einigen anmuthigen Orten um, entweder einzeln ſich zuweilen dahin zu verfügen, etwas nützliches da zu leſen, und ihren Gedanken deſto ungehinderter Raum zu geben, oder ſich mit andern zu verſammlen, um die Zeit mit nützlichen Unterredungen oder Vorleſungen ihrer Gedichte, zuzubringen, auch wol einige daſelbſt zu verfertigen. Wir haben in dem vorhergehenden Capitel ſchon Erwähnung gethan, wie Strephon und Clajus einen an der Pegnitz mit Bäumen beſetzten anmuthigen Ort darzu, erwählet, und wie ihre Nachfolger, dafür einen an der Stadt nahe gelegenen Garten zu ihren Verſammlungen auserſehen; biß ihnen endlich das Glück gewollt, daß von Einem Hochlöblichen Magiſtrat allhier, ein geraumlicher Platz ihnen vergönnet worden, wo ſie auf ihre eigene Unkoſten den ſogenannten Irr-Hain haben anlegen laſſen, davon ich im folgenden einige Nachricht und kurze Beſchreibung habe ertheilen ſollen.

§. 3.

Des Nürnbergiſchen

Das Alterthum hat ehemalen vier * Labyrinthe vorgeſtellet, und ſoll der erſtere in Egyp-

* Siehe *Ioh. Fungeri Etymologicum Latin. p. 522.*

Egypten zu ſehen geweſen ſeyn, den andern ſoll jener groſſe Künſtler Dädalus auf der Inſul Creta, nach des erſtern Vorbild, einiger maſſen nachgebildet haben, den dritten hat die Inſul Lemnus, und den vierten Italien gewieſen. Auch in den neuern Zeiten haben ſich einige gefunden, welche das Alterthum nachzuahmen geſucht. Unſer ſeliger Myrtillus der andere, der vormalen der Chriſtlichen Gemeinde zu Krafftshof, als Seelen-Hirt, wie oben bereits erwähnet worden, im Segen vorgeſtanden, hatte ein ſonderbares Vergnügen, ſich zuweilen bey einer müſſigen Stunde, in dem gegen Morgen, eine kleine vierthel Stund davon gelegenen Wald zu begeben, wo er ſich anfänglich bey einer hohen und bejahrten Fichte niederließ, nachdem er dieſen anmuthigen Ort von den herumſtehenden Dornen gereiniget, auch eine Bank um den Baum herum ziehen ließ, um daſelbſten deſto ungehinderter auf ſeine Predigten zu ſtudiren, oder auch zuweilen ſeine geiſtliche Poetiſche Gedanken zu Papier zu bringen. Einsmals fiel ihm ohngefähr bey, ob nicht um dieſen Ort ein Hochlöblicher Magiſtrat zu Nürnberg von dem löblichen Blumen-Orden unterthänig zu erſuchen wäre, daß ſelbigem gnädig erlaubet würde, nach eigenen Gefallen den Platz zuzurichten, und daſelbſt zu gewiſſen Zeiten Geſellſchaffts-Verſammlungen anzuſtellen. Er trug hierauf ſeine Gedanken beſcheidentlich vor, dieſe erhielten in einer unterthänigen Bitt-Schrifft von Einem Hochlöbiichen Magiſtrat, * was ſie geſu-

Irr-Hains Urheber.

* Siehe das oben angeführte Ober-Herrliche Beſtättigungs-Decret auf dem 53. Blat/ ingleichen das 57. und 58. Blat.

geſuchet, und unſer ſeliger Myrtillus machte in dem 1676. Jahr einen Entwurf, wie ein anmuthiger Irr-Garten da könnte angeleget werden, worzu ihm Johann Schwarz, ein Gärtner zu Krafftshof auf Unkoſten der löblichen Geſellſchafft in dieſem und den folgenden Jahren behülflich geweſen.

Wann dieſer Irr-Hain angeleget worden.

Des Myrtillus Nachricht davon.

§. 4.

Diß hat der ſelige Myrtillus in der ſogenannten betrübten Pegneſis * umſtändlich erzehlet, und es wird verhoffentlich dem geneigten Leſer nicht zu entgegen ſeyn, den Auszug davon, ſo viel hieher gehöret, auch hier wiederholt zu finden:

Dieſer Irr-Hain iſt der weitberühmten **Noris-Burg** bey einer Meile, Norden-werts entlegen, und ſchließet über drey Morgen Felds in ſich. Gegen Weſten kan man in einer viertel Stund den beruffenen Kratons-Hof (Krafftshof) erreichen, darinnen der Burgſtall des Alt-Adelichen Geſchlechts der Herren Kreſſen von Kreſſenſtein, neben einem von ihnen geſtifteten wolgezierten, und mit bethürmten Mauern befeſtigten Tempel zu ſehen iſt. Nordenwerts zeiget ſich in gleicher Nähe an einem volkreichen Flecken (Neuhof) ein altes Schloß, welches hochbeſagtem Geſchlecht eigen iſt, als welches auch bey den Gemeinen zu befehlen hat.

Vor Zeiten war dieſer Forſt mit dicken und dichten Eichen beſchattet, weßwegen ihn die

* Auf den neunten und folgenden Blättern.

die alte Wald-Büchen, ſo wol als die Anwohnere, das Eichen-Löhlein nennen: dann Lohe war bey unſern Vor-Eltern nicht nur die lodernde Flamme, ſondern auch das Holz ſelbſten. Dannenhero unterſchiedliche Flecken, Dörfer und Weiler, als Lohe, Breiten-Lohe, Tännen-Lohe, Bis-Lohe und dergleichen, ihre Namen überkommen, weil ſie dahin gebauet worden, wo vormals ein Lohe, oder Holzung geweſen.

Nachdem aber in dem dreiſſig-jährigen teutſchen Krieg die Holz-Art dem Kriegs-Schwerd nachgeäffet, und die Eichen, wie dieſes die Helden, häuffig gefället, alſo geriethe dieſer Hain in Unachtung, und überwuchſe wegen ſeines fetten und ſchlammigten Bodens, in kurzer Zeit mit Haſel-Weiden-, und Dorn-Gebüſche, in welche theils die Winde, theils die Vögel, andern Strauch-Saamen ſäeten, und ihn alſo in eine dichte düſterne Wüſteney völlig verwandelten, darinnen weder das hohe Wild noch die ſchlaue Füchſe und ſchüchterne Haſen einen Gang bahnen kunnten, ſondern ſie den Iltiſſen, Haſel-Mäuſen, Elſtern und Eulen zur Veſtung und Niſtung überlaſſen muſten.

Ob nun wol dieſe Wald-Erde die Strahlen der Sonne kaum berühren kunten, ſo war ſie doch nichts deſto minder fruchtbar an Kräutern. Wegen welcher der in dieſes Geſchlecht verliebte Myrtillus (deme Noris die Seelen-Hut in den benachbarten Grenzen

anvertraut) dieſen Ort öffters umwanderte, und wegen einer Blume, eines Krautes, mehrmals die ſpitzigen Dornen fühlen muſte.

Damit ihm aber der Eintritt bequemer fiele, übte er mit Stahl die Rache gegen ſeine Verletzer, und machte ihme durch ihre Fällung mit Gewalt einen Gang zu einer mehr dann Klafter-dicken Fichte, derer grüne Gipffel die nahe Wolken grüſſet. Nachdem er dieſe mit einem geflochtenen Gehege umzingelt, und eine Ruhe-Bank untergeſetzet hatte, wurde er ihr täglicher Gaſt. Er fande bey ihr was er ſuchte: Schatten wider die Hitze, Bedachung wider die Winde, Abſonderung von dem Volk-Getöſe, und alſo ein rechtes Dicht-Zimmer, unter welchem er mehr Ermunterung zu empfangen glaubte.

Hier ſuchten ihn, die ihn beſuchten, ſeine werthe Weid-Genoſſen. Die Fichte wurde ihnen gleichſam ein lebendiges Stamm-Buch, welches ihre Namen verwahrte. Hingegen empfieng ſie auch manche Ehren-Zeilen von derſelben Hand, ſo daß ſie hiedurch gleichſam hochmüthig wurde, indem ſie ſich mehr und mehr aufbäumte, und jene bey Bruckott zu trotzen ſchiene, welche der Schleſiſche Sophocles Herr Dan-Caſpar von Lohenſtein alſo beſungen: *

Die

* In Hyacynthen auf dem 77. Blat.

Die, wann der Nord-Wind ſchon in ihren Ae-
ſten wütet,
Der faule Sud auf ſie der Wolken-Krug aus-
ſchüttet,
Der Blitz ſpielt um ihr Haupt, nur des Ge-
witters lacht,
Nur ihre Wurzel ſtärkt, und ihre grüne
Pracht
Der Blätter nicht verliert, ja ihr geſpitzter
Wipfel
Noch immer höher wächſt, als wann Olym-
pus-Gipfel
Ihr Stand und Wohnhaus wär, auf wel-
chem nicht der Weſt,
Die nur in Aſch und Staub geſcharrte Schrifft
verbläſt.

Wie aber die Luſt nie ohne Hunger, al-ſo war auch **Myrtillus** mit dieſem einigen Wald-Gang nicht geſättiget. Er ſuchte demnach in geziemender Demuth die hochlöbliche **Regenten** und **Vorſtehere**, welchen die groſſe **Noris** theils die Wald-Gewalt übergeben, theils die Verwaltung deſſelben aufgetragen, um hochgeneigte Erlaubnis dieſen Hain auszufeinen, und dieſe öde Wildnis, aus welcher vorlängſt die Dryaden verjaget wurden, künftig denen Muſen zu überlaſſen.

Dieſe hohe Seelen, machten ihn, ihrer berühmten Gunſt-Milde nach, bittſelig. Hierauf zeigte ſich **Myrtillus** unmüſſig, er legte mit tüchtigen Arbeitern ſelbſten Hand

 an,

an, dieſe unwegſame Wüſteney in ein anderes Tempe umzuformen. Worzu die meiſten Ordens-Genoſſen an der Pegnitz mit einer gedeihlichen Beyſteuer, behülflich waren. Die Dorn-Büſche wurden neben dem hinderlichen Strauch-Pöbel ausgereutet, die übrige Eichen-Stöcke ausgewurzelt, die Sümpfe und Pfützen verſchüttet, die Erde geebnet, unterſchiedliche Arten der Irr- und Luſt-Gänge angeleget, und zu beyden Seiten mit lebendigem Gehäge verwahret, Hirten-Lauben aufgeführet, und mit nothwendigen Geräthe verſehen, auch nach und nach verſchloſſen, und mit Blumen-Tafeln der Beſitzere und Sinnbild-Gemählden gezieret ꝛc.

Biß hieher die Worte unſers ſeligen Myrtillus; daraus abzunehmen, wie er, als ein anderer Dädalus der Urheber dieſes Gartens geweſen, und wie er in Anſehung ſeiner Erfindung das meiſte darzu habe beygetragen. Das Werk ſelbſt kam völlig zu Stande Ao. 1678. welches folgendes Chronoſtichon, das über der andern Thür bey dem Eingang der langen Alleé zu leſen, zu erkennen gibt:

AptVs Vt hIC LVCVS sIt MVsIs VsqVe ſaCratVs
faXIt IoVa IVVans CorCLa benigna IoVes.

Wird dieſes Diſtichon zurück geleſen, ſo werden daraus folgende Anacreontici uerſus:

Io-

IoVes benIgna CorCLa
IVVans IoVa faXIt
ſaCratVs VsqVe MVsIs
sIt LVCVs hIC Vt aptVs.

Myrtillus hat ſie alſo überſetzet:

Es ſtehe GOttes HVLf Den NorIs-Göttern bell,
Daß DIeſer LVſt-Forſt Lang fVr freIe KVnſte ſeIl.

§. 5.

Ehe wir unſern Irr-Hain der Geſtalt nach eigentlicher vorſtellen, ſo iſt erſtlich der Oberherrliche Wald-Verlaß, der Ao. 1681. den 1. Febr. erfolget, hier beyzufügen: Der Oberherrliche Wald-Verlaß.

Auf Herrn M. Limburgers, Pfarrers zu Krafftshof Wol-Ehrw. im Namen der geſamten Herren Geſellſchafftere der Pegnitz-Hirten, um Vererbung des Platzes und Löheleins zwiſchen Krafftshof und Neuhof liegend, ſo mit Verwilligung des löblichen Wald-Amts und offener Hand zu ihrer Beluſtigung allbereit mit einem Zaun und Hecken umfangen, und darinnen einen Irr-Garten angeleget haben, ſoll man gedachten Herren Petenten anzeigen, daß ihnen zwar folgender Geſtalt ſoll willfahret werden. Nemlichen ſollen dieſelbe ihrem eigenen Erbieten gemäs, denen beeden Erb-Forſtern zu Kraffts- und Neuenhof, wegen ihres hiedurch zurück blei-

benden Genießes, zur recompenſation und recognition dieſer erlangten offenen Conceſſion, jährlichen zu Lichtmeß-Zeiten zuſammen drey Gulden reichen und geben. Fürs andere, auch ohne Vorbewuſt, des jederzeit verordneten Amtmanns des Walds (welchem allezeit die Oefnung und Nachſicht, durch ſich oder die Forſter oder andere Amts-Bediente fürzunehmen frey ſtehen ſolle) nichts von Holz veröſſigen, oder ohne ſonderbare Erlaubnis einiges Gebäu darein ſetzen, noch wider die hergebrachte Wald-Ordnung in einige Weis und Wege handeln.

Hergegen ſoll beſagter löblichen Compagnie zugeſaget und verſprochen ſeyn, wann ſie obige recognition denen Forſtern unausgeſetzt abſtatten, und denen vorſtehenden Conditionen nachleben werden, ſolcher Platz an niemand anders verkauft noch vererbet, ſondern ſie wider die überwieſene Beſchädiger deſſelben nach aller Möglichkeit geſchützet werden ſollen. Decretum bey gehaltener Seſſion der Herren Deputirten zum Wald Herrlichkeiten, den 1. Febr. Ao. 1681.

Pr. Herren { Jobſt Christoph Kreß,
Paul Albrecht Rieter,
Wilhelm Imhof,
Chriſtoph Fürer,
Johann Paul Paumgärtner.

Fer-

§. 6.

Ferner da die Aufrichtung und Verfertigung dieſes Irr-Hains oder Irre-Gartens viel Unkoſten erfordert, ſo haben unter den damaligen Geſellſchafftern, ſonderlich die von GOtt reichlich geſegnete zwey Mitglieder Poliander und Polianthus das meiſte beſorget, und was jenen betrifft, ſo bezeuget ſolches unſer Damon der andere in der Zuſchrifft, die ſeiner gründlichen Anleitung zur teutſchen accuraten Reim- und Dicht-Kunſt vorgeſetzet, und an den ſel. Poliander gerichtet iſt, mit folgenden Worten: Poliander hat wie zu Anlegung des Cratoniſchen Irr-Hains, alſo auch zu deſſen Unterhaltung, das meiſte beygetragen. Ich finde in des ſeligen Polianders eigenhändiger Verzeichnis, daß er über funfzig Gulden, bey Aufrichtung des Irr-Hains angewendet, der Neben-Unkoſten nicht zu gedenken, die ihm bey offtermaligem Beſuch dieſes Ortes, um zu ſehen, wie weit die Arbeiter in dem Werke fortgekommen, zugewachſen. Nicht viel weniger hat auch der ſelige Polyanthus daran gewendet, deſſen beſonderer Gütigkeit auch hernach noch wird zu gedenken ſeyn, jedoch iſt auch der übrigen damaligen Herren Geſellſchafftere Beytrag, ob ſolcher gleich dem obigen nicht bey, doch zu Ausführung dem Werke ſelbſt zu ſtatten gekommen.

Wie die Unkoſten zur Anlegung und Verfertigung des Irr-Hains beſtritten worden.

§. 7.

Nun kommt die Beſchaffenheit des Irr-Hains ſelbſten zu betrachten vor; An dem Eingang zeiget ſich ein Portal von Holz aufgerichtet, welches bey 13. Schuhe in die Höhe, und mehr als 8. Schuhe in die Breite hat. Es zeigen ſich an beyden Seiten gemahlte Seulen, zwi-

Beſchreibung des Irr-Hains.

ſchen welchen die Thür befindlich. Die Ober-Schwelle ſtellet in einer gemahlten Einfaſſung, das Wort: Irr-Wald vor. An dem Ober-Geſtelle ſind im Gemählde zween unter Blumen ſitzende Hirten abgebildet. Die erſte oder äuſſere Thür zeiget folgende Aufſchrifft:

Mein Wandrer! hör vor an, und dann erſt geh herein
In dieſen Hirten-Hain.
Beſchau die Schwell der Thür, verehr die Edlen dorten
Am Kranz der innern Pforten.
Sie gönnen uns den Platz, zur Muſen Aufenthalt,
In dieſem ſtillen Wald.
Hier dichten offtermal die Pegnitz-Hirten-Brüder
Zur Ehr des Himmels Lieder.
So wird die Einſamkeit geſellig zugebracht,
Aus Unruh Ruh gemacht.
Kein Minotaurus woll bey dieſen krummen Gängen
Sich mit Gewalt eindrängen.
Der Mauren Laub-Smaragd von unſerm bunten Hain,
Nimmt nur die Frommen ein.
Gedenkſt du Wandrer! nun mit uns und unſern Chören,
Den Himmel zu verehren?
So trette keck herein, doch laſſe unverletzt
Was Dädalus geſetzt.

Bleib

Bleib endlich, wann du müd an Aug und Füſ-
ſen worden,
Ein Freund vom Blumen-Orden.

An der innern Thür, die von der erſtern 48. Schuhe in die Länge, in der groſſen und langen Allee entfernet, iſt folgende lateiniſche Aufſchrifft zu leſen:

AUDI VIATOR PRIUS INTRA-
RE QUAM AUDEAS
SILVAM VIDES VEL CONSULE
DIGNAM
TESTIS JANUAE LIMEN UM-
BONEM COLE
LUCUS MUSIS DAT LOCUM
RAMI UMBRAS OFFERUNT
FRATRES HUC SECEDIMUS
FLORIGERI
PASCENDIS INTER FRONDES
ANIMIS
IN IPSA SOLITUDINE NON
SOLI
IN OTIO NEGOTIOSI
PULCHER ERRANDI LOCUS
SINE MONSTRO LABYRINTHUS
NAM PIUS LABOR INTUS
CAVE TU NE MINOTAURUM
INGERAS
AD BONOS BONUS INGREDE-
RE EXSUNTO MALI
COELUM NOBISCUM VENERA-
TURUS HAC SEDE
ACCEDE
ET PASTIS OCULIS FORSAN ET
LASSIS PEDIBUS
RECEDE.

Auf dem Ober-Geſtelle dieſer Thür, zeigen ſich die mit gemahlten Lorbeer und Epheu-Zweigen zuſammen geflochtene Wappen der damaligen hochanſehnlichen Wald-Herren, als Herrn Jobſt Chriſtoph Kreßens, Herrn Paul Albrecht Rieters, Herrn Wilhelm Imhofs, Herrn Georg Seyfried Kolers, Herrn Chriſtoph Fürers, und Herrn Johann Paul Paumgärtners, ingleichen Herrn Wald-Amtmanns Georg Burckard Löffelholz, darüber ſtehet das Chronoſtichon, deſſen oben ſchon Erwehnung geſchehen:

Die 8. und einen halben Schuh hohe Allee, in welcher man ſogleich bey dem Eintritt durch beede gedachte Thüren kommt, iſt mehr als drey hundert Werk-Schuhe lang, die mit mehr als 60. von Eichen-Holz verfertigten Bögen verſehen, welche auf beeden Seiten auf eichenen und viereckigten Pfälen ruhen, die in der Höhe und an der Seite mit Latten vereiniget ſind, an welchen von dem Gärtner, die an beeden Seiten empor wachſende Geſträuche und junge Bäume fleiſſig angebunden, und über die Bögen zuſammen geflochten werden, daß man in einem angenehmen Schatten fortgehen kan. * In der Mitte dieſes langen Ganges

* In der betrübten Pegneſis auf dem 22. Blat wird gedachte Allee alſo beſchrieben:

Der vördere Gang erſtrecket ſich der Länge nach über zweyhundert Schritt, und ſtellet wegen der zu beeden Seiten ſtehenden, an und oben zuſammen gebogenen Bäum-Aeſte und Sträuch-Zweige ein rundliches Gewölbe vor, welches ſonder-

ges iſt rechter Hand eine Pforte, und über derſelben ſind dieſe beede Worte zu leſen: Irret

---

derlich bey heitern Sommer-Tagen ſeine Beſuchere in eine angenehme und kühle Schatten-Dunkelheit ſetzet. Man zehlet 20. Laub-Arten, welche unter den Bäumen, die Eichen, Buchen, Linden, Erlen und Aſpen; unter dem Geſträuche, der Hartriegel, Waſſerholder, Schling- und Haſel-Strauch, Hagen-Creutz- und Schlehen-Dorn, die rothe und ſchwarze Vogel-Kirſchen, die Palm-Glas und Falber-Weide, neben den von des Gärtners Hand untergepflanzten blauen Syringen-Holder, Pflaum- und Weichſel-Stämmen, zu ſeiner Beſchattung überbreiten, denen die Fichten und Wachholdere ihr immer-grünes Gereiſig beyſteuern. In der Mitte dieſes bedeckten Ganges öfnet ſich der Eintritt zu den Irr-Wegen, deſſen Ober-Schwelle auf einem ſchwarzen Täfelein, folgende Warnung mit groſſen guldenen Buchſtaben zeiget:

Irret nicht!

(Damit jemand, ſowol die Betrachtung dieſer Worte, als auch die Beſchauung des Irr-Hains ſelbſten unterdeſſen zu einem erbaulichen Nachdenken ſich dienen lieſſe, ſo hat der ſel. Myrtillus folgende Anleitung darzu gegeben:)

Dieſe Erinnerung iſt würdig von dem Holz in die Herzen geſchrieben zu werden. Sie iſt auch in jede Gewiſſens-Tafel gezeich-

ret nicht! Erwählet man nach dem Eingang den linken und etwas breitern Weg, ſo geräth man

zeichnet; wird aber bey den meiſten, durch die Laſter-Schwärze, wo nicht verlöſcht, doch verdunkelt, und ſo wenig die Fremdlinge dieſe Warnung nach dem Eintritt zu beobachten pflegen, eben ſo wenig mögen die Erden-Gäſte in dem Welt-Irr-Wald allen Irrthum vermeiden. Die Welt mag wol billig ein Irr-Wald genennet werden, weil ſie mit ihm ſo viel gemeines hat. Hier iſt ein einiger Eingang, und jene hat auch nicht mehr: dann die Geburt führt uns alle, ſogar die Könige, in den Labyrinth der Welt. Unſer Irr-Wald ſcheinet lieblich zu ſeyn: ſeine grüne Schönheit lachet uns gleichſam an, ſeine Schatten-Lüftlein kühlen uns, ſeine Feder-Gäſte locken uns, und ſein ſauſendes Geräuſche wieget uns ein. Und wem wollte auch das Erden-Leben bey dem erſten Anblicke nicht belieben? da wir ſo viele Schönheiten in den Geſchöpfen ſehen, ſo viele Annehmlichkeiten der Lüſte fühlen, ſo viel Reitzungs-Worte der Mit-Pilger hören, biß wir in einen ſanften Schlummer, und mehrentheils gar in einen tiefen Schlaf ſinken. Wie viel Lieblichkeiten, und auch ſo viel Beſchwer- und noch mehrere Gefährlichkeiten zeigen und zeugen uns Wald und Welt? Man ſiehet hier nicht immer grüne Blätter, ſondern auch falbes und gefallenes Laub: Man fühlet mehr rauhe Wind-Geſtürme als gelin-

man in lauter Irr-Wege, da mancher etliche Stunden herum wandern kan, biß er wieder heraus

---

gelinde Lüftlein, man höret mehr Kröten und Fröſche quacken, mehr Elſtern und Raben ſchreyen, als Nachtigallen ſingen. Man ſchlummert hier nicht ohne Lebens-Gefahr bey den tückiſchen Blind-Schleichen, und Eydexen. Auch die Welt zeiget uns neben den grünen Lebens-Kräften, viel bleiche Seuchen. Dem ſanften Sude-Wind, dem Geiſt GOttes in ſeinem Wort, ſtürmet entgegen die hölliſche Winds-Braut; die Ketzer und Schwätzer-Rotte will mit ihrem Gequack, und Coax-Gewäſche und Gedröſche, den Heil-lieblichen Klang des göttlichen Wortes übertäuben. Die alte Schlange ſetzet uns mit ihrem Gift-Geſchmeiß, ſonderlich bey dem Sünden-Schlaf, in die höchſte Seelen-Gefahr. Hier gehen wir mehr auf Creutze-Kreiß- und Scheide- als auf geraden Wegen. Und ſo iſt auch unſer Welt-Wandel. Die Glückes-Bahn führet uns gemeiniglich zu dem Trübſals-Pfad, auf welchem wir offt ſo lange umgehen, daß wir kein Ende finden können, und dannenhero in Zweifel, wo nicht gar in Verzweifelung gerathen. Hier kan man öffters wegen der ſchlüpfrigen Wege leicht glitſchen und fallen. In der Welt noch vielmehr, da die Wanders-Leute dem Straucheln und Fallen, ausgeſetzet ſind. Viele wandeln, niemand aber wohnet allhier, ſo hat auch die Welt in Wahrheit keine

heraus kommen wird; bleibt man aber rechter Hand bey einer eröfneten Pforte auf dem geraden und etwas engern Weg, ſo kommt man hernach an einige Geſellſchaffts-Hütten, ohne auf ſolchem Weg irre zu gehen, da man auf beyden Seiten zwiſchen hohen grünen Wänden fortſpaziert. Beliebt jemanden in dem langen Gang fortzugehen, der gleich bey dem Eintritt des Irr-Hains vor Augen iſt, ſo leitet ihn

---

keine Bürger, ſondern Pilger. Hier finden ſich Hütten aber keine Häuſer, uns zu lehren, daß wir in der Welt keine bleibende Stätte haben, ſondern die zukünftige ſuchen ſollen. Wie einer geſchwinder als der andere, von den Irr-Wegen zu dem Ausgang gelanget, ſo haben auch die Welt-Pilgere nicht gleiche Lebens-Wege. Etliche eilen bey dem Eintritt ſchon zurück, dahingegen manche biß auf den ſpaten Alters-Abend ſich verweilen müſſen. Langes Weilen ziehet Verdruß nach ſich, ſtarkes gehen machet ſchwache Beine: Alſo fühlet auch das hohe Alter die Beſchwerlichkeiten der langen Lebens-Wege, und den Abgang der Natur-Kräften am meiſten: weswegen es auch manche Erlöſungs-Seufzer nach dem Himmel ſchickt. Der gröſte Troſt iſt der Ausgang. Wie uns die Pforte aus dem dunkeln Irr-Hain auf das weite Feld führet, ſo führet uns der Tod aus der Finſternis des Welt-Waldes zu der freyen Lammes-Weide. Aber nicht auf einem Wege, wie man allhier durch unterſchiedliche Gänge zum Ausgang gelanget. u. ſ. f.

ihn das Ende deſſelben auf einen Weg, rechter Hand, wo er zwiſchen zweyen grünen Wänden an den Ort gelanget, woſelbſt ſich ehemalen der ſelige Myrtillus, wie oben bereits erinnert worden, öffters eingefunden, und ſich unter der hohen Fichte niedergelaſſen, die noch biß auf gegenwärtige Stunde faſt in der Mitte des runden Platzes ſtehet, der mit Aſpen, Eſchen, Linden, Ahornen, und Fichten beſetzet iſt, an welchen Bäumen die Gedächtnis-Tafeln aufgehangen ſind, denen eine kurze Aufſchrifft zum Denkmaal derer ſelig verſtorbenen * Geſellſchafftere anvertrauet iſt, davon ich nur einige bey dieſer Gelegenheit habe hier beyfügen wollen:

* * *

BetVLa, gentIs honor, LaVs, VItæ ContInet annos
CæſarIs & CœLI præco CoMesqVe fVIt.

Dieſem Chronoſticho hat der ſelige Myrtillus auch folgendes teutſche beygeſetzet:

KrebsgängIg VVIrD DIe Sonn zVgLeICh aLL Vnſer LIChina,
SprICht NorIs, aLs hInab, Ins Grab Herr BIrken krIeCht.

* * *

Herr Magnus Daniel Omeis, Comes Pal. Cæſ. Prof. Publ. Altd. und des gekrönten Blumen-Ordens vierdter Vorſteher:

MagnVs

* Siehe oben das 61. Blat.

MagnVs Vt eloqVII & ſophIæ DUX VIrgILIVsqVe
1646. nat.
Æthera CVrabat CottIDIe MorIens.
1708. denat.

* * *

P. M.
Samuelis Fabri Altdorfini
In Gymnaſio Egidiano apud Norimb. Rectoris
Singulari juuentutis ſolerter inſtitutæ
Fama
Longe celeberrimi
in Florigera ad Pegneſum Societate
Ferrandi ſecundi
Poetæ innumeris carminibus
factis feliciſſimi
Variis ingenii Monimentis
Per orbem literatum
clariſſimi
Nati A. O. R. CIↃIↃCLVII. V. Non. Mart.
Denati CIↃIↃCCXVI. VII. Eidus Aprilis.

Aureus ingenii docto diffinxit in aurum
pollice tot juuenum ferrea corda Faber.
In prima cœli Rector jam claſſe locatus
poſt Magnos pLaVsVS aVrea ſeCLa DabIt.

* * *

Herr M. Georg Arnold Burger,
Primicerius Reip. Norib.
AſterIo eX terra heIC MVnDI sVſpeXIt Vt aXes,
nat. 1649.
SIC & IbI præſens sIDVs Is Ipſe MICat.
denat. 1712.

Aſte

Aſterlo VVVſt VVels DIe Stern, VVanD
DVrChzVrelſen, 1649.
Der Darf ſICh ſeLbſt aLs Stern Der erſten
Gröſſe VVelſen. 1712.

* * *

Memoriæ Viri
Titulis & Laudibus majoris
JUSTINI WEZELII
Qui rem Scholaſticam in Gymnaſiis
Heilsbronnenſi & Norico
Eruditione Induſtria Conſiliis ornauit
Cœtum Diuiniorem
ad D. Sebaldi Jacobi & Laurentii
apud Noribergenſes
ore pariter & exemplo docuit
& poſtquam
FIDUS ACHATES
Fidem ubique auro contra caram
cum docendo tum uiuendo
probauerat
ad feliciſſima cœli atria
migrauit
D. x. Sept. A. CIϽIϽCCXXVII.
Hac ſuſpenſa Tabula proſpexit
Memor Meritorum
Poſteritas.

* * *

PERIANDER I.
Herr Friedrich Lochner,
Archiu. Cancell. Norib.
Symb.
Deo & Proximo.

Ut Patriæ memor atque Dei Periander obibat
Sic memor eſto DEUS, Poſteritasque Tui.

* * *

Wie getreu GOtt und den Menſchen Periander ſey geweſen,
Gibt der Enkel Treu und Pflicht noch nach ſeinem Tod zu leſen.
nat. 1602. denat. 1673.

* * *

PERIANDER II.
Herr M. Carl Friedrich Lochner,
36. Jähriger Pfarrer zu Fürth.

Qui Tibi poſt mortem durant Periander honores?
Scripta quibus flores ſunt monumenta Tibi.

Wer will Periandern wol nun erſt eine Grabſchrifft ſtifften?
Gnug daß der Gelehrte weiß, wie er leb in ſeinen Schrifften.
nat. 1634. denat. 1697.

* * *

Perenni Memoriæ
CLEANDRI II.
H. E.
Johannis Guilielmi Gollingii
Philoſ. Doct. & Contubernii Alumnorum
Norimb. ac Conuictus Publici
in Academia Altdorfina
Præfecti
Viri Eruditione exquiſita & animi candidi
integritate conſpicui orbi literato
Peregrinatione eximiisque ſpeciminibus
jam

jam cogniti
Parentes Mœſtiſſimi contra uota
H. M. F. C.
Vixit annos XXVI. M. XI. D. XX.
pie obiit XI. Kal. Jan. A. R. S. CIƆIƆCCXXXIII.

Ich übergehe die übrige an denen Bäumen aufgerichte Gedächtnis-Tafeln, darauf entweder nur wenige Umſtände von dem Lebens-Lauf, oder auch nur einige Reim-Zeilen enthalten, andere aber ſo beſchaffen ſind, daß durch die Länge der Zeit die Schrifft faſt unleſerlich worden.

An dieſen überaus anmuthigen Ort ſtehet Morgen-wärts ein von Holz aufgerichtetes 14. Schuh hohes Portal, welches bey 9. Schuh breit iſt, und an der Seite die gegen Abend ſiehet, gemahlte Seulen und andere Auszierungen vorſtellet: man kommt durch dieſelbe zu einem geraumlichen, mit grünen Wänden umgebenen Platz, dem die andere Seite des gedachten Portals entgegen ſiehet, woran über der Ober-Schwelle folgende Worte zu leſen:

P
MANIBUS SODALITATIS
FLORIGERAE.

Uber dieſer Schrifft zeiget ſich eine ſchwarze Tafel, auf welcher mit guldenen Buchſtaben folgende Zeilen vorgeſtellet ſind:

QUISQUIS ES HAEC LEGE NEC LUGE
SORTEM HUMANAM VERE TIBI OB OCULOS PONENS
QUID EST HOMO SOMNIUM
UMBRAE SIMULACRUM QUODDAM
IPSA CALAMITAS OCCASIO MISERIARUM FOLIUM CADUCUM
IMBECILLITATIS EXEMPLUM
TEMPORIS SPOLIUM LUSUS FORTUNAE
MUTATIONIS IMAGO INVIDIAE AEQUE AC CALAMITATIS
TRUTINA
PRAETER ILLA HINC ALIUD NISI PITUITAE
ALIQUANTULUM ET BILIS
DISCE ET MORI ET VIVERE
UT VIVAS

Uber dieſer Aufſchrifft iſt eine Deviſe auf einer Oval-runden Tafel vorgeſtellet, darauf zeigen ſich etliche mit Grab-Steinen bedeckte Gräber, über denenſelben hanget eine brennende Lampe, welcher dieſe Worte beygeſchrieben ſind:

DUM LICET LUCET.

Etliche Schritte von dem Portal, Morgen-wärts entfernt, kommt man zu einen langen lieblichen Gang, darinn rechter und linker Seite die Hütten der Geſellſchaffter zu ſehen, zwiſchen welchen man unter einen angeneh-

nehmen grünen und ſchattichtem Obdach fortgehet, biß man an dem Ende gedachter Allee zu der groſſen Geſellſchaffts-Hütte kommt, wo zuweilen die Verſammlungen pflegen angeſtellet zu werden. Es iſt dieſelbe oben mit ſtarken Dielen bedeckt, und mit feſten Seulen verſehen, an beeden Seiten mit den Zweigen derer daran ſtehenden Linden und Buchen-Bäume geflochten, und in der Mitte mit einem langen Tiſch und Bänken beſetzt. Und ſo ſind auch die einzelne Hütten der Mitglieder beſchaffen, nur daß ſie etwann halb ſo lang als jene ſind, auch mit Thüren verſchloſſen werden können, da die Geſellſchaffts-Hütte allezeit eröfnet bleibet, und keine Thüren hat. Von dieſer unterſcheiden ſich die Hütten der Mitglieder, auch durch die an den Thüren hangende gemahlte hölzerne Tafeln, welche Deviſen vorſtellen, und die auf langen hölzernen Tafeln nach dem Leben gemahlte Blumen, da an der einen Seite der Blumen, an der andern der Geſellſchafftere Namen, und über den Blumen, die Beyſchrifften beygeſetzet ſind. Welche letztere Tafeln an der Oberſchwelle feſt angemacht zu ſehen. Die mehreſte Hütten haben nur einen, andere aber einen gedoppelten Eingang, und dieſe ſind auch mit zweyen Thüren verſehen: weil nun ſolche Hütten ſehr geräumlich, ſo geſchicht es zuweilen daß zwey Mitgliedere nur einer dergleichen ſich zu bedienen pflegen. Da ich erſt der Deviſen und Blumen-Tafeln Erwähnung gethan, ſo wird vielleicht nicht zu entgegen ſeyn, von den erſtern nur ein und andere, ihren Inhalt nach, vorzuſtellen, nachdem die Beyſchrifften bey den Blumen bereits bekannt ſind. Unſers hochgeehrteſten Herrn Präſidis Hoch-Ehr-

würden haben ſich zur Deviſe erwählet: das Bild des gecreutzigten Heilandes, welches über einen Garten-Beet, darinnen weiße Negelein vorgeſtellet ſind, erhöhet zu ſehen, aus deſſen Wunden das Blut auf die Blumen triefet, mit der Beyſchrifft:

Trahunt conſperſa Decorem.

Es iſt kein ſchöners Bild im Himmel und auf Erden,
Als Chriſtus und ſein Creutz ins Herzens-Beet verſenkt.
Wo dieſer Safft und Krafft aus ſeinen Wunden ſchenkt,
Muß, was gepflanzt iſt ſchön, wie dieſe Nelken, werden.

Die Tafel Ferrando des erſten, ſtellet rechter Hand einen Amboß, worauf ein Hammer liegt, und linker Hand, einen Salamander im Feuer vor, mit dieſer gedoppelten Aufſchrifft:

Dant Verbera Vires,
Incendia Lucem.

und folgenden Reim-Zeilen:

Halt aus! es muß das Glück dir endlich wieder grünen,
Der Hammer härtet nur das, was nicht leicht zerbricht,
Die Flamme friſt ſich ſelbſt; der Salamander nicht,
Das Feu'r wird dir zum Glanz, der Streich zur Stärke dienen.

Die

Die Tafel unſers Alterio des erſten, zeiget einen Blumen-Garten nebſt der aufgehenden Sonne, und dieſer Beyſchrifft:

Illo ſurgente reſurgent.

Mit der Sonnen wiederkehr,
Steigt hervor der Blumen-Heer:
Unſre Seele wird erhöhet,
Wann ihr GOttes Gnad aufgehet.

Polianders Gemählde weiſet eine Landſchafft, daran die niedergehende Sonne vorgeſtellet wird, mit der Beyſchrifft:

En! pulchrior redibit.

Schön nieder, ſchöner wieder!

Legt ſich der holde Tag im Scharlach-Rock zu Bette,
So ſtellt die Morgen-Sonn mit ihrem Gold ſich ein.
Wer auf der Tugend-Weg ringt nach der Engel-Stätte,
Dem wird die letzte Nacht die ſelbſte Sonne ſeyn.

Die Tafel des Palämon ſtellet einen Garten vor, in der Mitte deſſelben iſt ein Tiſch, auf demſelben ein Buch, und über dieſem ein Lorbeer-Kranz zu ſehen, mit der Beyſchrifft:

Invitat Gratia Muſas.

Was artig iſt, das bringe zu Papier,
Man wird dein Buch auch ſchön, das ſchön iſt, binden,
Thu recht, und das was fordert Ehr und Zier,
Es wird der Dank ſich hier und dorten finden.

Philanthus, ehe er nach Hamburg verreißte, ließ eine Tafel mahlen, die er an ſeiner Hütte zuruck gelaſſen, darauf zeiget ſich ein Schiffer, der in einem Kahn mit einen Ruder auf der Elbe gegen Hamburg zufähret, hinter ihm ſind Wolken, und aus den Wolken fahrende Blitze zu ſehen. Um die Tafel herum ſtehen folgende lateiniſche und teutſche Verſe:

Flector; at haud frangor, furibundo turbine venti.
Perſtat adhuc hodie res bona ſtante Deo.

Neige, beuge, ſchneide, neide, ſtürme, würme wilder Wind!
GOtt erhält mich unzerbrochen, Winde nur mein Wachsthum ſind.

Die Tafel Iſmenians zeiget eine Sonnen-Uhr, mit der Beyſchrifft:

Non ſine luce licet.

Iſt die Sonnen-Uhr gleich richtig,
Macht ſie doch die Wolke nichtig,
Die ſich vor die Sonne ſtellt,
Und das Licht zurucke hält:

So kan leicht das Licht der Ehren,
Ein Geſchwätz in Schwärz verkehren.

Durando ſtellte auf ſeiner Tafel einen Irr-Garten vor, in deſſen Mitte ein Engel Roſen ausſtreuet, mit der Uberſchrifft:

Per SæVos casVs per tot DIſCrIMIna:

Nach ſo vielen krummen Gängen kommt man
endlich doch zur Ruh;
Dorten wirfft man den Erlöſten Roſen ohne
Dornen zu.

Arniſanders Gemählde, zeiget einen Hirten auf der Weide bey ſeinen Schaafen, demſelben iſt beygeſchrieben:

Et necat & ſervat.

Theils der Heerd zu Nutz und Frommen,
Theils zum Trutz wenn Wölfe kommen.

Die Tafel unſeres Chelyſons ſtellt ein Blumen-reiches Thal vor, mit dieſer Uberſchrifft:

Tuis hic omnia plena muneribus.

Dieweil des Himmels Krafft auch auf das
Niedre gehet,
Was Wunder? Daß ein Thal in ſolchem
Seegen ſtehet.

Sylvidors Tafel zeigt den Löwen-Graben, und den unbeſchädigten Daniel mitten unter den Löwen, mit der Beyſchrifft:

Neminem metue innocens.

Gedult! wann ohne Schuld du muſt dein
Recht verliehren.
Die reine Unſchuld wird zuletzt doch trium-
phiren.

Das Gemählde Cleanders bildet eine mit Klee bewachſene Wieſe ab, worauf ein Bienen-Schwarm zu ſehen, mit der Beyſchrifft:

Jucundum & utile.

Iſt der Klee der Bienen Nahrung, der die
Felder herrlich ziert,
So iſt GOttes Wort die Weide, worauf
mich mein Hirte führt.

Die Tafel unſeres Philodectus ſtellt unſern Heyland als einen Gärtner vor, mit ausgebreiteten Händen, worinn die Nägel-Mahle zu ſehen, vor ihm iſt ein Garten-Beet, darinnen die Blumen Vergiß mein nicht ſich häuffig zeigen, mit der Beyſchrifft:

In manus meas te ſcripſi.

Ver-

Vergiß, o Seele! nicht, den unverruckt zu lieben,
Der dich in ſeine Hand mit ſeinem Blut geſchrieben.

Meine Deviſe zeiget einen Wettläuffer in den Schranken, hinter ihm iſt eine Pyramide, auf welcher ein Lorbeer-Kranz zu ſehen, vor ihm, iſt in den Wolken, in einer Glorie (wie es die Mahler zu nennen pflegen,) eine Krone von Amaranthen geflochten, wahrzunehmen, mit der Beyſchrifft:

Perit hæc; expecto perennem!

Der Lorbeer-Kranz fällt ab, und welket mit der Zeit;
Die Amaranthen-Kron ſchenkt mir die Ewigkeit.

Ich übergehe mehrere dergleichen in dem Irr-Hain ſich befindliche Deviſen, und merke nur das einige an, daß die Tafeln derer verſtorbenen * Geſellſchafftere, inner denen Hütten befindlich ſind, zum Unterſchied der noch lebender Geſellſchaffter Tafeln, die auſſen, an den Hütten angehäfftet, ſich zeigen, mit angehenden Winter aber von dem Gärtner zu Krafftshoff, in ſeiner Behauſſung biß zur Frühlings-Zeit, aufbehalten werden.

Die

* Siehe oben das 61. Blat.

Die Irr=Wege betreffend, ſo gehet man auf denenſelben zwiſchen erhabenen grünen Zäunen fort, die ganz gleich geflochten, und von dem Gärtner fleiſſig gewartet worden; auſſer denen Irr=Gängen ſtehen viele Wald=Bäume, als Tennen, Fören, Fichten, Eichen, Buchen und andere, daran das Aug ſich nicht müde ſiehet, wann auch die Füſſe müd und matt geworden ſind. Will man gerades Wegs in dem Wald einen Spatziergang vornehmen, ſo iſt Nordenwärts eine kleine Pforte, dadurch man ſogleich in den daran ſtehenden Wald kommen kan.

Auſſer denen gedachten Hütten, iſt in dem Irrhain ſonſt kein Gebäude, als eine auf allen Seiten eröffnete Küche unter einem Obdach. Diejenige, die etwan Belieben haben, eine Schale Thee oder Coffee zu trinken, mögen ſelbigen, nebſt dem darzu gehörigen Zucker und Servis mit ſich bringen. Nur Holz und Heerd iſt vorhanden, wo ſie ſolches Getrank zubereiten können. Das Waſſer verſchaffet der Irrhains=Gärtner, von Krafftshoff, wo er zu Hauß iſt. Und ob ſich ſchon nahe bey der Küche ein Brunnen befindet, ſo pfleget man ſich doch dieſes Waſſers nicht anders als nur zum Abwaſchen, zu bedienen.

Diejenige, die ihre ſchon zubereitete Speiſen und Getränke bey ſich haben, können ſolche in einer Hütte, die ihnen von dem Gärtner eröffnet wird, an dieſem angenehmen Ort mit Vergnügen und Dankſagung genieſen, und ſo können die Gäſte ſelbſt ihre Wirthe seyn,

da

Perſpectiviſcher
Grundriſs und
PROSPECT,
des weit berühmten
NÜRNBERGISCHEN
IRRGARTENS
bey Krafftshoff
zu finden bey Chriſtoph
Rigel, Buch u. Kunſthändler
in Nürnberg unter der
Ves ten
a. der Lange bedeckte grüne
gang beym Eingang.
b. die Lange Allée alwo-
c. die meinſten Hütten ſtehen.
d. der ſo genañte Kirchhof.
e. der Bruñen.
f. die Küchen.
g. die Irrgänge.
h. der Schlangengang.
i. die Wieſsen.
k. die Geſellſchaffts-Hütte.
Irr Wald
Prospect, u. Gegend des Irrgartens.
Der Irr Wald
Kraffshoff
Neuhoff

da ſie auf eigene Rechnung zehren, weil kein Wirth da anzutreffen iſt.

Aus dem in dem Kupffer vorgeſtellten Entwurff des Irr-Hains, wird man ſich einiger maſſen davon einen Begriff machen können: maſſen derſelbe nicht etwan ſo oben hin nach der Einbildung gezeichnet, ſondern von einem Ingenieur ehemalen in dem Grund geleget worden, deſſen gemachter Abriß nach dem Zeugniß derer, die in dem Irr-Garten geweſen, wol gerathen iſt.

§. 8.

Zu dieſen beliebten Verſammlungs-Ort, haben alle und jede Mitglieder des löblichen Blumen-Ordens gleiches Recht, wie ehemalen, die guten Freunde des Theophraſtus, zu den Garten, * den er ihnen in ſeinem Teſtament vermacht, wie wir deſſen bereits oben kürzlich Erwähnung gethan; keinem ſolte ſolcher luſtige Aufenthalt zum ſtudieren eigen ſeyn, alle aber ſollten ihn unter ſich gemein haben.

Ein jedes Mitglied hat hierzu gleiches Recht.

* *Hortum & deambulationem aedesque omnes horto adiacentes, amicis inſcriptis lego, iis qui voluerint in eo una uacare literis, atque ſimul philoſophari, quandoquidem fieri non poteſt, ut quiuis ſemper peregrinentur, ea tamen lege ut neque illum alienent, neque ut proprium quisquam poſſideat, ſed ueluti ſacrum quoddam communiter ab omnibus poſſideatur, quique ſe inuicem familiariter ac amice utantur, ſicuti congruum ac iuſtum eſt. Vid.* Stanleii *Hiſt.* Phil. P. *V. cap. IV. p.* 494.

haben. So verhält ſichs auch einiger maſſen mit dem Irrhain, einem jeden Mitglied oder Geſellſchaffter ſtehet es frey, ſo offt ſich dahin zu verfügen, als er Muß und Zeit hat. Er hat ſo wohl zu der Thür des Einganges, als auch zu ſeiner Hütte die Schlüſſel, die er ſich verfertigen laſſen. Es iſt ihm erlaubt, andere gute Freunde mit dahin zu nehmen, die eigentlich zu der Blumen-Geſellſchafft nicht gehören. Doch hat er gleichwol auch nichts ſo eigenes darinnen, davon er eigenthümlicher Beſitzer wäre, und etwas davon verkauffen dörffte, wie ſolches aus dem oben-angeführten Oberherrlichen Wald-Verlaß genugſam abzunehmen; Auch die Hütte, die ein Geſellſchaffter auf eigene Unkoſten hat aufrichten laſſen, iſt nur ſo lang die Seinige, als er am Leben iſt, ſo bald er ſeine Leibes-Hütte ableget, kan jene ein anderes Mitglied ohne Entgeld ſich zueignen, wann er nur den übrigen davon Nachricht gegeben, und keines von denen Aeltern dieſelbe verlanget, denen frey ſtehet, für die Ihrige eine andere ledig gewordene Hütte zu erwehlen.

§. 9.

Unkoſten die auf den Irrhain zu wenden ſind, um denſelben bäulich zu erhalten.

Was an einzeln Hütten zu bauen iſt, das kommt denenjenigen zu entrichten zu, denen dieſelbe zugeeignet ſind. Was aber die groſſen Gänge anbetrifft, die zu beyden Seiten mit eichenen Geſtelle und hohen Bögen verſehen ſind, ingleichen die beeden Portale, Geſellſchaffts-Hütte, und dergleichen, deren wir oben Erwähnung gethan, welche beſtändig theils dem Regen und Schnee,

Schnee, theils der Sonnen-Hitze und ſtürmenden Winden ausgeſetzet ſind, und mithin leichtlich Schaden nehmen können, davon trägt die löbliche Geſellſchafft die Bau-Unkoſten, die ſich bey etlichen Jahren her, weil einige Alleen ſchadhafft worden ſind, und vom neuen muſten hergeſtellet werden, auf etliche hundert Gulden belauffen. Die Arbeit des Gärtners belohnet ſeine Einnahme, theils von denen hieſigen Einwohnern, theils von denen Fremden, und gehet in den Frühling, Sommer, und Anfang des Herbſtes, ſelten ein Tag vorbey, da nicht der Irrhain von Perſonen beſucht wird, die ihr Vergnügen ſchon öffters da geſucht haben. So gehet auch niemahlen ein Mitglied aus der Geſellſchafft, aus dem Irrhain, das nicht bey dem Ausgang dem Gärtner ein ſogenanntes Trank-Geld zuſtellte, welches alles dann jährlichen ſoviel auswirfft, daß er ſich wohl dabey befindet. Die löbliche Geſellſchafft aber, hat einige Jahr her, von dem Irrhain faſt nicht den geringſten Nutzen, auſſer bloß das Vergnügen gehabt, dieſen beliebten Ort zuweilen zu beſuchen, und die Sorgfalt, denſelben im baulichen Weſen zu erhalten.

§. 10.

Damit wir aber doch auch anzeigen, woher die löbliche Geſellſchafft zu Beſtreitung vieler Ausgaben, ſonderlich wegen des Irrhains, einigen Zufluß habe, ſo können wir folgendes nicht unangemerket laſſen: So bald derſelbe Ao. 1678. zu völligem Stand gekommen, ſo waren

Geſellſchaffts-Caſſa angerichtet.

waren damalen ſchon die ſämmtliche Mitgliedere darauf bedacht, wie eine Geſellſchaffts-Caſſa möchte angeleget werden, wordurch man ſich im Stand befände, nicht nur die Bau-Unkoſten in Anſehung des Irr-Gartens, ſondern auch die Ausgaben, wegen derer Glückwunſch- und Trauer-Gedichte, die bey Hochzeiten, oder erlangten Ehren-Stellen, oder Todes-Fällen derer Geſellſchafftere, würden gedrucket werden, zu entrichten. Man ſchlug damalen in einer angeſtellten Verſammlung vor, daß ein jedwedes Mitglied nach ſeinem Vermögen etwas ergiebiges, zu einem Capital, von etwann ein oder zwey hundert Gulden, beytragen möchte: es wurde aber dieſer Vortrag verworffen, und man beliebte damalen die jährliche Ausgaben in gleiche Theile unter die Herren Geſellſchafftere auszutheilen, und ſo gedachte man mit wenigern beſſer zu rechte zu kommen.

Woher ſie ihren Zufluß bekommen.

Indeſſen gefiel es dem Allmächtigen GOtt, den damaligen Vorſteher, Herrn Sigmund von Birken, durch eine ſelige Auflöſung von dieſer Welt, Ao. 1681. abzufordern. Bey Eröffnung ſeines Teſtaments hatte es ſich befunden, daß er der löblichen Geſellſchafft, eine, von Kaiſerlicher Majeſtät allergnädigſt ihme ehemalen verliehene guldene Kette, dem löblichen Blumen-Orden vermacht, doch mit dieſer ausdrücklichen Erinnerung, daß man ſolche zu Geld machen, und dem Herrn Myrtillus ein Legat von 25. Gulden davon zuſtellen ſollte. Dieſes geſchahe, der ſelige Herr Poliander nahm die guldene Kette um 400. Gulden Rheiniſch an, dem Herrn Myrtillus wurde ſein ihme

me zukommendes Legat von 25. Gulden zugeſtellet, worzu hernach die löbliche Geſellſchafft ihm noch 25. Gulden aus beſonderer Gewogenheit und Dankbarkeit beygeleget. Weil er den ſeligen Herrn Floridan durch ſein offtermaliges Zureden darzu bewogen, des löblichen Blumen-Ordens in ſeinem Teſtament alſo rühmlich zu gedenken. Uberdiß wurden auch von beſagtem 400. Gulden Ao. 1683. zum Verlag der betrübten Pegneſis 100. Gulden angeleget, blieben alſo von dem Capital der 400. Gulden noch 250. Gulden übrig; dieſe behielte Poliander der löblichen Geſellſchafft einen Gefallen zu erweiſen, in ſeiner Handlung, und verzinßte ſie jährlich mit 10. Reichsthaler, womit Ao. 1686. um Walburgis der Anfang gemacht worden. Ao. 1693. hatte der ſelige Poliander von dem in Handen habenden Capital der 250. Gulden, für des ſeligen Myrtillus zum Druck befördertes Ehren-Gedächtnüs 50. Gulden ausgezahlt, daß ihme alſo nur noch 200. Gulden geblieben ſind. Hierzu kamen aber von neuem Ao. 1697. hundert Gulden, als ein Legat von dem ſeligen Polyanthus, daß demnach das ganze Capital dreyhundert Gulden worden iſt. Solches behielte und verzinßete der ſelige Poliander biß Ao. 1704. da er es aus erheblichen Urſachen der löblichen Geſellſchafft, um ſolches anderswo anzulegen, zuruck gab. Dieſes kam in die Hand eines hieſigen Handels-Manns, der es jährlich mit 5. Gulden pro Cento verzinßete. Nachdem man aber aus einigen Umſtänden voraus geſehen, daß des Mannes Handlung in die Länge nicht beſtehen könnte, da ſich alles ſchiene zum Umſturz zu neigen, ſo hatte man

noch zu rechter Zeit Ao. 1711. das Capital gerettet. In dem folgenden Jahr legte man ſolches noch mit hundert Gulden vermehret, (woran der hochpreißliche Herr Lilidor, als er das Amt eines hochanſehnlichen Vorſtehers übernommen, 50. Gulden zu einem freywilligen Geſchenk hergegeben, die übrige 50. Gulden aber, theils von den Zinßen, theils von den Einnahms-Geldern neuer Mitglieder zuſammen gebracht worden,) mit hochgedachten Herren Präſidis hoher Genehmhaltung, in eines der hieſigen löblichen Aemter, welches über das Capital der 400. Gulden, der löblichen Geſellſchafft eine Verſchreibung gegeben, und ſelbiges biß hieher jährlich mit vier und einem halben Gulden pro Cento verzinßet hat.

§. 11.

Wie ſie noch immer vermehret wird zur Erhaltung des Irr-Hains.

So hat unſere Geſellſchaffts-Caſſa ihren Anfang genommen, deren man nicht bedurfft hätte, wann man nicht ſonderlich Urſach gefunden, wegen des Irrhains Sorge zu tragen, um die nahmhaffte Bau-Unkoſten beſſer beſtreiten zu können. Von der Zeit an gedachte man nicht weiter das Capital, wol aber die Caſſa auſſer denen Zinßen und Einnahmungs-Zulagen zu vermehren, damit wann ein Haupt-Bau vorhanden wäre, man nicht Urſach hätte, das Capital ſelbſten anzugreiffen. Unſers hochſeligen Herrn von Fürers, Wolgebohrne Gnaden, hatten öffters nach dero hohen Milde, die Caſſa bey denen angeſtellten Zuſammenkünfften etwas nahmhafftes zugeleget, auch bey

bey der Einnahm dero hochwertheſten Herrn Sohns, 25. Gulden, als ein freywillig Geſchenk derſelben zugedacht, und unſer dermaliger Hochehrwürdiger Herr Präſes hatte, gleich bey der von ihm angeſtellten erſten Geſellſchaffts-Verſammlung es darauf angetragen, daß zur Vermehrung der Caſſa, bey einer jährlichen Zuſammenkunfft, ein jedes Mitglied einen Gulden beylegen möchte, worzu er jedesmal noch ſo viel beyzutragen, über die, zu beſſerer Beſtreitung der Bau-Unkoſten ebenfalls beygelegte 25. Gulden Rheiniſch, ſich gütigſt anerbotten: und diß iſt auch bißher in dieſen 12. Jahren jederzeit beobachtet worden. So haben auch, der ſelige Herr Roſamor, Arniſander und Cleander, bey ihrer Einnahm die Zahl der gewöhnlichen neun Gulden merklich überſchritten. Und ſo wuchs dann die Einnahm nach und nach, daher die Ausgaben bey dem, vor einigen Jahren, in dem Irrhain geführten koſtbaren Bau, kunnten entrichtet werden, wordurch derſelbe viel beſſer hergeſtellet worden, als er vormalen anzuſehen geweſen.

§. 12.

Warum in dem Irrhain gar ſelten Geſellſchaffts-Verſammlungen angeſtellet werden.

So häuffig aber dieſer liebliche Ort von einheimiſchen und fremden Perſonen in den angenehmen Frühlings- und Sommer-Tagen pfleget beſuchet zu werden, ſo ſelten werden die Geſellſchaffts-Verſammlungen daſelbſt angeſtellet. Nicht eines jedweden Mitglied wichtige Geſchäffte wollen ſo viel Zeit vergönnen, einen ganzen Tag darzu anzuwenden, der noth-

wendig wegen Entlegenheit des Orts darzu erfordert wird, und ſollte auch einer und der andere Geſellſchaffter ſeinen ordentlichen Verrichtungen zuweilen ſo viele Zeit abbrechen können, ſo will es ſich doch bey den übrigen nicht ſchicken. Hierzu kommt ferner, daß man daſelbſt nicht ſo gar abgeſondert ſich aufhalten kan, daß man nicht ſollte durch fremde Perſonen, die den Irrhain zu beſuchen pflegen, gehindert werde. Den Eingang ſo lange zu verſchlüſſen, oder die Ankommende abzuweiſen, will ſich auch nicht füglich thun laſſen. Man hat alſo verſchiedene Urſachen biß anhero gehabt, die hieſigen Geſellſchaffts-Verſammlungen, ſonderlich um ihrer Bequemlichkeit wegen, denen in dem Irrhain anzuſtellenden, vorzuziehen. Und weiß ich in denen 25. Jahren, ſeitdeme ich die Ehre habe, ein Mitglied in der löblichen Blumen-Geſellſchafft zu ſeyn, nur eine einige, welche daſelbſten gehalten worden, wobey noch über diß nur wenige Herren Geſellſchafftere gegenwärtig geweſen, da die übrigen von ihren unumgänglich nöthigen Verrichtungen abgehalten worden. Wir gönnen alſo lieber andern guten Freunden und Gönnern das Vergnügen, eine unſchuldige Luſt daſelbſt bey ihren efftermaligen Aufenthalt zu genieſſen, dem Leib eine gemäſſigte und geſunde Bewegung, denen Augen eine Weide, und dem Gemüth eine Ergötzung zu verſchaffen. Chriſtliche Perſonen, die mit jenem frommen Gotthold bey der Betrachtung der Werke GOttes, in dem Reich der Natur gewohnt ſind, ſolche zu ihrer Erbauung anzuwenden, finden auch an dieſem Ort, bey ihrer ſtillen Aufmerk-

merkſamkeit Anlaß, zu heilſamen zufälligen Gedanken. Wir haben dergleichen unſerm ſeligen Myrtillus oben ſchon abgeborget, da wir ſie angeführet, die an den Hütten der Mitglieder ſich zeigende Tafeln, Sinnbilde und Beyſchrifften, können zu mehrern guten Gedanken Gelegenheit geben. Der Platz, worauf die Denkmale der Selig-Verſtorbenen aufgerichtet zu ſehen, erinnert einen Anweſenden an ſeine Sterblichkeit, gleichwie der Eingang zu den Irrgängen, mit der Beyſchrifft: Irret nicht! theils an ſeine menſchliche Schwachheit, welche Fehlern und Irrthümern ausgeſetzet iſt, theils an die Chriſtliche Behutſamkeit, ſolchen ſo viel möglich vorzubeugen. Aus dem Alterthum iſt bekannt, daß viele ihre Gräber in ihren Gärten haben zubereiten laſſen, um dabey öffters ihre Sterblichkeit zu bedenken: Ich glaube, daß auch unſere Chriſtliche Vorfahren unter andern auch dieſe gute Abſicht dabey geheget, wann ſie in dem Irrhain einen beſondern Ort dazu erwählet, wo ſie die Gedächtnuß-Tafeln derer Selig-Verſtorbenen aufbehalten, und demſelben den Namen des Kirchhofs beygeleget, um dadurch Anlaß zur Betrachtung des unvermeidlichen Endes, dieſes vergänglichen Lebens zu geben, und da ſolche Tafeln von den Bäumen getragen werden, deren einige immer grünen, andere aber nach dem Winter wieder ihre Blätter in dem Frühling hervor treiben, die Anweſenden zur Erwägung der allgemeinen Auferſtehung und des ewigen Lebens anzuleiten, ſonderlich aber dem himmliſchen Paradieß entgegen zu ſehen, wohin der groſſe Hirte der Schaafe ſeine Auserwählten,

einführet, und als das Lamm mitten im Stuhl leitet zu den Strömen des lebendigen Waſſers, da ſie bey ihrer Blume zu Saron, mit Blumen ewiger Wonne erquicket werden, und von ihrem mit Preiß und Ehren gekrönten Könige die unverwelkliche Krone der Ehren und des Lebens empfahen, als die von ihm auf ewig gekrönte Hirten und Blumen-Genoſſen.

GOtt allein alle Ehre!

Regiſter.

Der Blumen-Geſellſchafft Mit-Glieder, Namen, Blumen und anderer Merkwürdigkeiten die hierinnen zu finden.

A.

Abſichten einiger gelehrten Geſellſchafften in dem vorigen Jahrhundert 1
der Abtrocknende / 856
Academia Florentina, Humoriſtarum, des Inſcriptions, Lynceorum, Sitientium, 28
Achates der erſte / 599 der andere / 787
von Adlershelm / Chriſtian Lorenz / 860
Adonis / 454
Alant-Wurz / Blume / 492
Albanie / 563
Alcidor / 249
Aloe / Bl. 487
der Allerliebſte / 857
Amarillis / 513
Amarantes / 695
Amaranthe / Bl. 85 710
Ambras / ein Schloß in Tyrol / davon viele Manuſcripta im vorigen Seculo in die Kaiſerliche Bibliothec nach Wien gekommen / 145
Amorillis / 584
Amyntas der erſte 274 852 der andere / 404
Anagramma, ein ſchönes und ungezwungenes / 321
Anemon / 722
Anemone / 345 723
Angelica / Bl. 361
zu Anhalt / Anthon Günther / Carl Wilhelm / Johann Adolph / Johann Ludwig / Fürſten / 858
Anſchel / Joh. Georg / 866
Arcander / 536
les Armes parlantes, 216
Arniſander / 799

Arnold/ Chriſtoph/ deſſen Leben und Schrifften/ 245
Arnolds/ Gottfr. Grabſchrifft/ von wem ſie ſoll verfertigt worden ſeyn/ 701
Arnſchwanger/ Joh. Chriſtoph/ 862
der Artliche/ 865
von der Aßeburg/ Johann/ 863
Aſterio der erſte/ 447 der andere/ 780
Aſtronomiſche Wiſſenſchafft/ wird in der Poeſie angewendet 452 derſelben Liebhabere zu Nürnberg/ in den ältern und neuern Zeiten/ welche ſonſten von den Studiis keine Profeſſion gemacht/ 448 und 449
Auditorium Welſerianum zu Altdorf/ 187
Aufenthalt der alten Gelehrten in ihren Gärten und auf ihren Land-Gütern/ 909
Augen-Troſt/ Bl. 282
der Ausklährende/ 861
der Auserwählte/ 863

B.

Balde/ Jacob/ 155
Bären-Klau/ Bl. 537
Bärholz/ Daniel/ 376 hat in dem Schwanen-Orden den Namen des Philoclytus/ und in der teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft/ des Sanſtmüthigen geführt/ 870
Barth/ Chriſtoph/ deſſen Leben und Schrifften/ 673
Baſilien/ Bl. 520
Beck/ Ulr. Sebaſt. deſſen Leben und Schrifften/ 812
Beer/ Joh. Caſpar/ 536
der Befeſtigende/ 867
Belliſander/ 754
der Beliebliche/ 861
von Bendeleben/ Johann Georg/ 861
von Bentheim/ Johann Adolph/ Graf 867
Berg-Benedicten/ Bl. 558
Beroaldus, Phil. 272
der Beſprengte/ 858
Bethonie/ Bl. 388
Betulius/ Chriſtian/ 351 Daniel/ 81 Joh. Salomo/ 387
Bezzel/ Chriſtoph/ deſſen Leben/ 754
Bibliotheca Fennizeriana zu Nürnberg/ 662
Bibliothec/ ſeine nennt Molanus Theſaurum cœlibatus, 513
Bibliothec zu Wien/ Lambecii Brief davon/ 139
von Birken/ Cathar. 444 Sigmund/ deſſen Leben und Schrifften/ 79 führte in dem hochlöblichen Palmen-Orden den Namen des Erwachſenen/ 838 war ein Mitglied der Venet. Acad Recuperatorum, 841 und hieß in der teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft der Riechende/ 848 vermach-

te in

te in ſeinem Teſtamen der Blumen-Geſellſchafft eine guldene Kette/ womit ſeine Kaiſerlicher Majeſtät ihn allergnädigſt beſchenket / 944
Birk-Wurz/ Bl. 351
von Bißig/ Gottfried/ 865
Blaue Iris/ Bl. 437
der Bleibende / 864
der Blumen-Geſellſchafft Urſprung/ 4 Namen/ 18 Sinn-Bilder / 28 Veranlaſſung hierzu/ 34 Band/ 43 Kleinod / ibid. Inſiegel / 45 Einnahm - Patent / ib. Oberherrliches Beſtättigungs-Decret/ 52 Verordnungen und Geſetze/ 54 Zuſammenkünffte/ 876 Geſellſchaffts-Caſſa / 943
Bornmeiſter/ Simon/ deſſen Leben und Schrifften/ 343
Born - Wurz / Bl. 479
Brand/ Joh. Friedr. 859
Braunell / Bl. 454
der Brauchbare / 859
zu Braunſchweig und Lüneburg / Herzoge / Anthon Ulrich/ 87 94 99 Auguſtus/ 87 88 94 Ferdinand Albrecht/ 87 861
Brugats, D. Geronimo, iſt in der Spaniſchen Inquiſition geſeſſen/ 765
Buch von Elfenbeinern Tafeln / darein ein Gedicht zierlich eingeſchnitten worden/ 493
von Bünau/ Günther/ 864
Rudolph/ 859
Burmeiſter / Anthon / ſein Leben/ 275 führte in dem Schwanen-Orden/ wie in der Blumen-Geſellſchafft den Namen Philanthon/ 853
Burmeiſter/ Joh. 275
Burger/ Georg Arnold/ ſein Leben und Schrifften/ 447
der Büſſende / 867
Bütiel/ David/ 672

C.

Calovius / 807
Canzley Nürnbergiſcher/ reine Schreib-Art/ worinnen ſie andere in den ältern Zeiten übertroffen / 3
Carbach/ Georg Wolfg. 11
Cardo-Benedict / Bl. 479
Caryophyllus / 818
Celadon / 484
Celinde/ 426
Chalcander / 542
Charicles / 465
Chelyſon / 667
Chlorinde/ 505
Chriſtina/ Königin in Schweden/ verlangte vom ſeligen Lilidor bey ſeinem Aufenthalt zu Rom/ ein von ihm verfertigtes Franzöſiſches Gedicht zu leſen / 192
Chriſt-Wurz/ Bl. 359
Clajus / 234

Cleander der erſte/ 373 870
der andere/ 760
Clitophon/ 559
Codoander/ 538
Codomann/ Albr. Ernſt/ ſein Leben/ 538
Comet/ D. Speners/ Bedenken davon/ 527. Fidamors Sonnet auf den Cometen/ 529
Cornaro, Frid. Stiffter der Acad. Recuperatomm. 841
Corymbo/ 455
Coſter/ Lorenz/ 302
von Cratz/ Hanß Jacob/ 859
Crocindo/ 794
Cupeda Donatus, 486

D.

Damötas/ 537
Damon der erſte/ 288 853 der andere/ 168 der dritte/ 795 874
Daphne/ 348
Daphnis der erſte/ 260 der andere/ 459 872 der dritte/ 520
Deterding/ Joh. Hermann Friedr. 834
Diana/ die erſte/ 254 die andere/ 489
Diepenbrock/ Arnold/ 867
Dietelmair/ Joh. Auguſtin/ 815
Dillherr/ Joh. Mich. 33 155
Dobeneckerin/ Cathar. Marg. 333
Donatus/ Chriſtian/ ſein Leben/ 454
Dorilis/ 337
Dorinde/ 446
Doris/ 588
Dorus/ 340
Dreyfaltigkeits-Blum/ 347 825
van Dyck/ Anton/ ein berühmter Mahler/ 205
Durando/ 653

E.

Ebner/ Johann Paul von Eſchenbach/ iſt dem Floridan zu Wien am Kaiſerlichen Hof behülflich geweſen/ 149
Ebner/ Hieronymus Wilhelm/ von Eſchenbach/ hochverdienter Kirchen-Pfleger zu Nürnberg/ 658
der Ehrbare/ 866
Ehren-Preiß/ Bl. 395 397
der Ehrliche/ 858
Einwag/ Joh. Conr. 467
Eiſen-Kraut/ 285 544 833
Elbſchwanen-Geſellſchafft/ 4
vom Ende/ Hanß Adam/ 856
Juſtus Heinrich/ 864
Engel-Süß/ Bl. 590
Engel-Tranck/ Bl. 466
Epigramma/ Sigm. von Birckens/ auf die gelehrte Patinam/ 843
Epheu/ Bl. 455
Erdgalle/ Bl. 458
der Erfreuliche/ 860
der Erfüllte/ 856
Ergaſto/ 608

der Erlegende / 858
Erone / 491
der Erſcheinende / 862
Eſchenbach / Andr. Chriſt. 67
Eſper / Joh. Nic. ſein Leben / 606
Etlinger / Joh. Leonh. 795 ein Mitglied der teutſchen Geſellſchafft zu Jena / 874
von Ettmansdorff / Ernſt Dieterich / 865
Euſebius / 823

F.

Faber / Georg Benedict / 558 Joh. Ludwig / 284 Samuel / 543
Fabricius / Johann Andreas / 827 Leben und Schrifften / Stiffter der teutſchen Geſellſchafft zu Jena / 875 und der vertrauten Redner Geſellſchafft in Thüringen / 876
Feld-Negelein / Bl. 243
Ferrando der erſte / 284 der andere / 543 der dritte / 827
Fidamor / 524
Fidocles / 586
Flemmer / Chriſtian / 524
Florando / 215
Floridan / 79
Florinda / 444
Florindo / 675
Fontano der erſte / 267 der andere / 343
der Fortgepflanzte / 862
Frank / Chriſtoph / Leben und Schrifften / 277
Frankenberger / Michael / 862
Freyſtein / Adam Samuel / 856
Frittelar / Bl. 473
der Frohe / 864
der Fruchtreiche / 857
Fuggeriſche Chronicke / des Durchlauchtig / Erz-Herzoglichen Hauſes Oeſterreich / 124
Funke / Chriſtian / 865
der Funkende / 865
der Furchtſame / 856
Fürer / Anton Ulrich von Haimendorf / 729
Fürer / Chriſtoph / der dritte / von Haimendorf / 732
Fürer / Chriſtoph / der ſiebende von Haimendorf / Leben und Schrifften / 181
Füreriſche alt-adeliche Famille / 183

G.

Gedächtnis-Tafeln der ſelig-verſtorbenen Geſellſchaffter im Irrhain / 927
der Geſundene / 867
Geiger / Gottfr. Engelhard / 667
Geiſtliches Teſtament / 205
Geiſt-Wurz / Bl. 361
von Geißmar / Hanß Dietrich / 860 Ludwig Philipp / 865
der Gelobte / 861
der Gemeinnützige / 864

der Genügſame / 864
der Geſchäfftige / 856
der Geſellige / 859
der Getreuliche / 863
Geuder / Joh. 330
der Gewapnete / 861
der Gezeichnete / 856
Glocken-Blume / 538
Götzin / Maria Magd. 505
Gold-Arbeiter / verſucht Gold zu machen / und wird arm / 507
Gold-Blume / 365
Gold-Lilie / 411
Gold-Wurz / Bl. 602 789
Golling / Georg Chriſtoph / 789 Joh. Wilhelm / 760
Gorgias / 690
Goſky / Martin / 95
Götſch / Juſtin / 787
GOttes-Gnad / Bl. 369
GOttes-Heil / Bl. 454
Gottſched / Joh. Chriſt. 212 402
Granadill / Bl. 35
Granaten-Blüth / 490
von Graaß / Johann / 856
von Graß / Anthon Georg / 776
von der Gröben / Ludwig / 860
Guillimanni, Fr. Hiſtoria Cæſar. Auſtriac. 131 132

H.

Hagen / Joachim Heinrich / Leben und Schrifften / 359
von Halberſtadt / Joachim Friedr. 859
Halleriſches alt-adeliches Geſchlecht / 739
von Happe / Volkmar / 856
von Harrach / Franz. Albr. Graf 115
Harsdörfer / Georg Philipp / Stifter deß Blumen-Ordens / 3 warum er den Namen Strephon angenommen / 5 Leben und Schrifften / 63 führte in dem hochlöblichen Palmen-Orden den Namen des Spielenden / 836 hieß in der teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft der Kunſt-Spielende / 837
Harsdörferiſches alt-adeliches Geſchlecht / 63
Hartmann / Joh. Jacob / 653
Haſauer / Georg Ludwig / 690
von Hartiſch / Georg Ernſt / 855
der Hauptſächliche / 867
der Hebende / 867
Hecken-Roſe / 245
Heidenreich / David Elias / 860
Heilig-Geiſt-Wurz / Bl. 361
Heil-Wurz / Bl. 351
Helianthus / 269
Hellwig / Johann / 242
Herdegen / Johann / 695
Herz-Freud / Bl. 367
Herz-Saame / Bl. 470
Heſperus / 606
zu Heſſen / Ludwig / Land-Graf 864
Heuchelin / Chriſt. 486
Himmels-Schlüſſel / Bl. 721
der Himmliſch-geſinnte / 857
der Hinderliche / 866

Hirten-

Hirten-Gedichte und Geſpräche/ ſind vormals bey der Blumen-Geſellſchafft üblich geweſen/ 417
Hofmann/ Friedrich/ Leben und Schrifften/ 873 hieß in der Schwanen-Geſellſchafft Epigrammatocles, 870
Honig-Blum/ 358
Holzſchuheriſche alt-adeliche Familie/ 739
Holzſchuher/ Sigmund Jac. von Aſpach/ 739
der Huldreiche/ 864
Humoriſtæ, 28
Hund/ Samuel/ Leben und Schrifften/ 238 führte in der teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft den Namen des Erneuernden/ 849
Hylas/ 376 870
Hyacinthe/ Bl. 447

J.

von der Jältſch/ Daniel Kotlinßky/ Freyherr 868
von Jahnus/ Ludwig/ 859
Je länger je lieber/ Bl. 333
Jericho-Roſe/ die roth und weiſe 793
Jeſmin/ Bl. 42
Immergrün/ Bl. 796
Der Immergrüne/ 860
Indianiſch Negelein/ Bl. 385
Ingolſtätter/ Andr. 417
Ingolſtätterin/ Helena Regina/ 446 590
Joſeph-Stab/ Bl. 566
Irenian/ 472
Iriflor/ 63
Iris-Blacke/ Bl. 437
Irr-Garten/ Nürnbergiſcher/ deſſen Beſchreibung/ 908
Iſander/ 467
Iſmenian/ 562

K.

Kaißlers/ Reis-Beſchreibung/ 181
von Kalizſch/ Hanß Rudolph/ 863
Kanne/ Chriſtian Ernſt/ 857
Kehr/ Georg Jac. Glückwunſch-Gedicht/ 770
Kempe/ Martin/ deſſen Leben und Schrifften/ 288 führte in der Schwanen-Geſellſchafft den Namen Kleodor/ in der teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft hieß er der Unſterbliche/ und in dem hochlöblichen Palmen-Orden der Erkohrne/ 855
Kerff/ Detleff/ 864
der Kernhafte/ 867
Keßler/ Joh. Elias/ Leben und Schrifften/ 542
der Klahrende/ 856
Klai/ Johann/ war der erſte/ der mit dem ſeligen Strephon die Blumen-Geſellſchafft angefangen/ 5 ſein Leben und Schrifften/ 234 hieß in der teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft der Fremde/ 849

Klee / Bl. 235 767
Kleſch / Daniel / 864
Der Klügliche / 857
Köler / Caſpar / 457
Königs-Kerze / Bl. 405
Der Köſtlichſte / 866
Kohngehl / Mich. 438
Kopſchin / Barb. Helena / 491
Korn-Blume / 160
Korn-Roſe / 331
Kreßiſche alt-adeliche Familie / 736 von ſelbiger hat Herr Prof. Schwarz ein Programma geſchrieben / 646
Der Kräftigſte / 864
Kreuzwurz / 438

L.

Labyrinthe bey den Alten / 910
Lämmermann / Chriſtoph Auguſt / 799
Lambecius, Petr. 137 ſeine Axiomata Polit. Gall, 147
Langemantel / Hier. Ambr. 863
Lang / Joh. Mich. 569
Lang / Joh. 470
Langin / Barb. Helena / 491
Langin / Dorothea / 588
Leber-Kraut / Bl. 559
Lebermann / Hermann / 455
von Leiningen / Friedrich Wilhelm / Chriſtoph Chriſtian / und Johann Anton / Grafen / 861
Der Leiſtende / 863
Lerian / 245
von Lettmat / Caſpar / 860
von Leunigk / Bernh. Caſp. Heinr. 867
Leucophron / 433 872
Leucorinus / 758
Liebſtöckel / Bl. 526 585
Lilidan / 410
Lilidor der erſte / 181 der andere / 729
Lilie / weiße / 186 373 733
Limburger / Conr. Martin / 562
Limburger / Martin / Leben und Schrifften / 159 hat den Nürnbergiſchen Irr-Garten angelegt / 916
Limburgerin / Regina Magdalena / 347
Lipſius, Juſtus, 130
Lob der Ameiſe / 607
Lochner / Carl Friedrich / 402
Lochner / Friedrich / 251
Lochner / Jac. Hieronymus / 404
Lochner / Maurit. Hier. 720
Löhner / Chriſtoph. Sigm. 758
Löſch / Joh. Ach. 479
von Lohenſtein / Daniel Caſp. Poetiſche Gedanken auf die hohe Fichte zu Bruckott / 915
Lorbeer / Joh. Chriſtoph / 561
Lorbeer-Kraut / 261 350 463
Loredano Giov. Fr. 70
von Loß / Hanß Caſpar / 858
zu Lübeck / Friederich Auguſt / Biſchoff / 863
Lucidor / 456
Ludovici / Gottfr. 287
Lufft Leonhard / 722
Lungen-Kraut / Bl. 395
Lutheri Bibel-Überſetzung / ein rechtes Meiſter-Stück / 725

Briefe

Briefe an Chriſtoph Scheurl/ 676
Luthers Brunn bey Wittenberg/ 699
von Lüttichau/ Chriſtina/ 866
von Lützenburg/ Hanß Caſpar 866
Lycidas/ 582
Lynceorum Academia, 28
Lyſander/ 486
Lyſis/ 365

M.

Macariſto/ 351
Magdalis/ 347
Majano/ 776
Majen-Blume/ 66/608/779
Maier/ Joh. Gabr. Leben und Schrifften/ 281
Majoran/ Bl. 515
Mannagetta/ Joh. Wilh. Brief-Wechſel mit Sigm. von Birken/ 132
Margareten Blum/ weiß und roth/ gefüllte/ 755
Maria Magdalena-Blum/ 507
Marperger/ Bernhard Walther/ 549/ 709
Marſchalk/ Johann Adolph/ 861
Marwitz/ Hanß Georg/ 863
Maus-Oehrlein/ Bl. 416
Maurer/ Chriſtian Friedr. 862
Maximilianus I. Römiſcher Kaiſer/ hat ſeines Herrn Vatters und ſeine eigene Lebens-Beſchreibung ſeinem Secretario dictirt/ 145
Meer-Hirſchen/ Bl. 562
Melander/ 614
Meleager/ 361. 869
Meliböus/ 358
Meliſſe/ 358
Memorando/ 770
Menalcas/ 564
Michelo/ Tobias/ 865
der Mittlende/ 859
Möller/ Vincent/ ein Mit-Glied des Hochlöblichen Palmen-Ordens/ deſſen Neumark in ſeinen neu-ſproſſenden Palm-Baum/ nicht Erwähnung gethan/ 321
Möllerin/ Gertraud/ Leben und Schrifften/ 392
Molanus, Abt/ nennte ſeine Bibliothec Theſaurum cœlibatus, 670
Monden-Kraut/ Bl. 596
Montano der erſte/ 242 der andere/ 558
von Montecuccoli, Graf/ auf ihn verfertigtes Epigramma, 288
Morhof/ Daniel Georg/ hat unter Periander des andern Præſidio ehemahlen diſputirt 403 Sein Urtheil von der Schreib-Art der ältern Blumen-Geſellſchafftere/ 881
Mornille/ 392
Moſcheroſch/ Quirinus/ 437
Mühlpfort/ Heinrich/ 435
Müller/ Gottfr. Polyc. Leben und Schrifften/ 604
Müllers/ Heinrich/ Erquick. Stun-

Stunden / in Lieder gebracht / 157
Müller / Peter / 862
Munz / Georg Chriſtoph / 715 und 874
Muſæus, Petrus, 83
Myrtille / Bl. 238
Myrtillus der erſte 238 der andere / 158

N.

der Nachdenkende / 867
Nachtſchatten / Bl. 810
Nacht-Viole / Bl. 606
von Nadaſti / Fr. Grafens / Brief an Sigm. von Birken / 156
Narciſſe / Bl. 378
Narde / Bl. 507
Nazius / Ephraim / 456
Negelein / Chriſtoph Adam / 484
Negelein / Joachim / Leben und Schrifften / 215
Negelein / Guſtav Phil. 818
Negelein / Blume / braunrothe / 821 rothes / 484 roth geſprengtes / 227 weißgeſprengtes 433
Nerreter / David / Leben und Schrifften / 378
Neukirch / Joh. Georg 13
Neumark / Georg / Leben und Schrifften / 384. führte in dem hochlöblichen Palmen-Orden den Namen des Sproſſenden / 871
Neumeiſter / Erdmann / 17 186 237 239 387 401 455
Nicolai / N. 256
Nieblich / Caſpar / Leben und Schrifften / 433. führte in der teutſchgeſinnten Genoſſenſchaft den Namen des Sittſamen / 872
von Nimptſch / Friedrich / 868
der Nüchterne / 868
Nürnbergiſcher / Canzley reine Schreib-Art in den alten Zeiten / 3
Nürnbergiſche Reformation, ein Buch / darinn das Jus ſtatutarium Norimbergenſe, enthalten / 792
Nützlin / Fr. Anna Maria von Sünderſpühl / Leben und Schrifften / 518

O.

von Ochſenſtein / Phil. Jacob Oßwald / Freyherr / 459 hieß in dem Schwanen Orden Daphnander / in der teutſchgeſinnten Genoſſenſchafft der Herrliche / 873
Oeſterreichiſcher Ehren-Spiegel / 866
Omeis / Magnus Daniel / Leben und Schrifften / 168
Omeiſin / Maria Dorothea / 489
Omeiſin / Anna Mar. 584
Orontes / 387
Oſthof / Conrad / 274 hieß in der teutſchgeſinnten Genoſſenſchafft der Sammlende / 852

P.

Palämon / 281
Palmen-Orden / 2 der hohen und fürtrefflichen Mitglieder Namen / Gewächſe / und Beyſchrifften / von Ao. 1668. biß 1680. dadurch des Sproſſenden neu ſproſſender Palm-Baum / kan supplirt werden / 855 ſeqq.
Paſſions-Blume / Beſchreibung derſelben / 35
Patinæ, Gabr. Carol. Epigramma, auf Sigm. von Birckens ſeligen Hintritt / 844
Patinus Carolus, vormaliger Director der Acad Recuperat. 842
Paullini / Chriſt. Franciſci Leben und Schrifften 389 / führte in dem hochlöblichen Palmen-Orden den Namen des Wachſamen 857 und 872 und hieß in der Acad Naturæ curioſ. Arion ib.
Pellicer / Joh. Georg Leben und Schrifften 369 war in der teutſchgeſinnten Genoſſenſchafft der Zierende 870
Pellicer / Matthias 365 in der teutſchgeſinnten Genoſſenſchafft der Gezierte 869
Penzlin / Barbara Juliana / 348
Precira Gometius, hat ein Buch unter ſeiner Eltern Namen betitult / herausgegeben / 705
Periander der erſte / 251 der andere / 402 der dritte / 720
Pernauer / Bar. Ferdin. Adolph / 520
Pertſch / Johann Georg / Leben und Schrifften / 564
Peterſen / Johann Wilhelm / 590
Peterſin / Joh. Eleonora / 595
Petrophilus / 590
von Penckel / Carl Auguſt / Freyherr / 860
Pfannkuch / Gerhard / 867
der Pflanzende / 857
Philadon / 359
Philander / 437
Philanthon / 275 853
Philanthus 470
Philemon / 378
Philidor / 586
Philodectus / 715 874
Philinde / 446
Phöbe / 595
Piloſelle / Bl. 413
von Pilſach / Adam Ernſt / Senf. 864
Pippenburg / Joachim / 101
zu Plauen / Heinrich Reuß / Graf / 866
Poeten-Wäldlein / das ſogenannte / bey Nürnberg / 877
Polemian / 569
Poliander / 417
Polyanthus / 412 919
Polycarpo / 604
Polydor / 479 873
Pomeranzen-Blüth / 604
Pogner / Joh. Albr. 868

Praun / Michael 862
der Preiſende 860
Proceſſe führt eine Weibs-Perſon ohne Advocaten / 508
Provinz-Roſe / rothe 445
Prutenio / 438

R.

Rauck / Melchior 358
Redende Blumen 216
Redende Wappen / 216
Reformation / Nürnbergiſche / ein Buch / darinnen das Jus ſtatutarium Norimbergenſe enthalten / 792
Regilis / 590
Regiomontanus, Joh. hat zu Nürnberg Leute / die von Studiis keine Profeſſion gemacht / in der Aſtronomie unterwieſſen / 448. 449
Rehberger / Andr. 817
Reichel / Chriſt. Auguſt / 823
der Reitzende / 860
Reuſch / Erhard / Leben und Schrifften / 608 Seine Gedanken von Verbeſſerung und Aufnahm des Blumen-Ordens 884
Rhein-Blume / 651
Rhodophilus 812
Riederer / Joh. Friedrich / Leben und Schrifften / 663
Rink / Encharius Gottlieb / 581
Ringel-Blum / 418 / 774
Riſt / Johann / Leben und Schrifften / 260 der Rüſtige in dem Hochlöblichen Palmen-Orden 850 und in dem Schwanen-Orden Palatin / ib.
Ritter / Joh. Bapt. 858
Ritter-Sporn Bl. 290
Rolle / Johann 857
von Rommel / Friedr. 863
Roſamor / 739
Roſe ohne Dornen / 662 / 816
Roſe unter den Dornen / 743 814
Roſe weiße / 578
Roſidan / 330
Roſmarin Bl. 268 343
von Rumor / N. N. 858

S.

zu Sachſen Gotha / Friedr. Herzog 857
Safran Blume / 794
Sammet-Röslein / 385
der Sanftmüthige / 864
Saubertus / Joh. 169
Saurwein / Marx Treitz / Maximiliani I. Imperatoris Secretarius 144
Salbey Bl. 727
Salviano / 736
von Sandrart / 864
Schaaf Garbe Bl. 275
der Schätzende / 865
der Schattigte / 858
Scheel Kraut / Bl. 671
von Schenken / Karſten Werner / 867
Scheuerliſche Alt-Adeliche Familie 675
Scheurl / Joh. Carl / von Defersdorf / ib.
Schlangen-Kraut / Bl. 571
Schlangen-Mord / Bl. 588

Schlüßel-Blume/ 252/403/ 608/721
Schlüßelfelder/Hier.Wilh. 6
der Schmiegende/ 865
der Schmückende/ 859
Schmidt/Wolfg. 726
Schnee-Tröpflein/Bl. 759
Schobel/Georg 857
von Schönberg/Caſp. Adam 863
von Schönberg/ Moritz Chriſtoph 855
Schönleben/Conrad 807
Schottelius/ Juſt. Georg/ Leben und Schrifften/ 267 in dem Hochlöbl. Palmen-Orden der Suchende/850
Schröck/ Lucas 244
Schröder/Joh. 102
von der Schulenburg/ Guſt. Adolph/ 867
von der Schulenburg/ Hanß 856
Schurmännin/ Anna 319
Schurzfleiſch/ Conr. Sam. 241/616
Schwalb-Kraut/ Bl. 671
Schwarz/Chriſtian Gottlieb/ Leben und Schrifften/614 873
Schwerdt-Lilie/Bl. 666
Schweyer/ Wolf Magnus/ 582
Schweyerin/ Anna Maria/ 584
Sedulius Numa, 240
See-Blume/ weiße 564
Seelmann/ Sebaſt. 345
von Senitz/ Fräulen Eliſab. 426
Sext/Johann 249
Sibbern/ Nic. Peter/ hat die unter dem Buchſtaben S. in dem Buddeaniſchen Lexico enthaltene Materien zuſammen getragen/ 703
Sidney/ Philipp. gedenkt in ſeiner Arcadia zweyer Hirten/Strephon und Clajus/ 5. Sein Gedicht auf Stellens Augen in das teutſche überſetzt/ 745
Silvano 672
Silvia/ 333
Silvius der erſte/ 277 der andere/ 345
Sinnbilder der Academiæ Lynceorum, Humoriſtarum, Silientium, 28 Recuperatorum, 841 an den Hütten der Blumen-Genoſſen im Irrhain/ 933
Sinoldt/ Johann Helwig/ 856
So bleibt dennoch ein gut Gewiſſen/ das Lied wer es gemacht/ 442
Sonnen-Blum/ 271/ 389/ 818
Sonnen-Thau/Bl. 456
der Sorgſame/ 868
von Spanheim Ezechiel 214
der Spate/ 856
Spener/ Phil. Jacob/ ſein Bedenken vom Cometen/ 527
Spengler/ Joh. Friedr. 465
Sphæra Armillaris, 423
der Spitzige/ 861
der Stammhaffte/ 863
Stampfer/ Joh. Joſeph/559
der Starkriechende/ 858

von Starſchedel/ Haubold Heinrich/ 862
Stein-Peterlein/ Bl. 591
Stern Kraut/ Bl. 450/ 786.
Stern Leber-Kraut Bl. 672
Stieler Caſpar/ 856
Stockfleth/ Heinr. Arnold/ Leben und Schrifften/ 340
Stockflethin/ Maria Cathar. 337
Stöberlein/ Joh. Leonhard/ 412
Stöberlin Doroth. Urſ. Cath. 446
Stolle/ Gottlieb/ 595
Stoy/ Joh. Friedrich/ 780
Strephon/ 63
Suttinger/ Joh. Bapt. 126

T.

Tag und Nacht Bl. 468
Tauſend gülden Kraut/ Bl. 458
Tauſendſchön/ Bl. 85/ 710
Tepelius/ Joh. 410
Teſtament/ geiſtliches 205
Tetzel/ Carl Eraſmus/ 6
Teutſchgeſinnte Genoſſenſchafft 16
Themiſander 789
Themiſon 577
Theophilus/ 673
Theophraſtus hat ſein Landgut ſeinen guten Freunden/ um daſelbſt zu ſtudiren/ im Teſtament vermacht/ 941
Thomä Sam. Chriſtian 586
Thomaſius/ Gottfried 273
Thyrſis/ der erſte/ 369. der andere/ 384
Tityrus/ 457
Treu/ Chriſtoph Jacob/ 819
der Treuherzige/ 866
der Treumeinende/ 862
der Treumüthige/ 865
de Tribus impoſtoribus verruchte das Buch/ 659
Tuchtfeld/ Victor Chriſtoph wird zu Nürnberg nicht geduldet/ 197
Tulpe/ 446

V.

Veil/ blauer Bl. 249/ 618/ 674
Veil/ gelber/ 691
der Verdeckte/ 868
der Vergnügliche/ 866
Vergiß mein nicht/ Bl. 274/ 337/ 716.
Veronica Bl. 395
der Verträgliche/ 863
der Vielgenützte/ 855
Vinca pervinca, Bl. 796
Ulyſſes/ 561
der Unbekümmerte/ 863
der Ungemeine/ 858
der Ungewartete/ 866
Unkauff/ Johann Chriſtoph/ 794
der Unſchuldige/ 862
der Unverſäumte/ 859
der Unverwelkte/ 868
der Unverzagte/ 860
Volkamer/ Johann Georg/ der ältere/ Leben und Schrifften/ 269 ehemaliger Præſes der Acad. Nat. Curioſ. und Mitglied der Recuperat. 851
Volkamer/ Joh. Georg der jüngere/ 273
der Vortreffliche/ 858

der

der Vorſtellende / 862
Voſſius, Gerh. Joh. 320
Voſſius Iſaacus, 319, 320
Uranio / 817
Uranius / 389

W.

der Wachſame / 857
Wald-Verlaß / Oberherrlicher / wegen des Irrhains / 917
Wappen / redende / 216
Wegleiter / Chriſtoph / Leben und Schrifften / 472
Wegwarte. Bl. 170
von Weiſſenfeld / Anna Maria / Baroneſſe 563
Weiß-Wurz / Bl. 542
Welſer / Sebald / 187
Wende / Georg / 857
der Wenigſte / 863
von Werner / Adam Balthaſar / Leben und Schrifften / 577
Wer nur den lieben GOtt läßt walten / Neumarks Lied / bey welcher Gelegenheit es von ihm verfertigt worden? 385
Wetzel / Juſtinus / Leben und Schrifften / 599
der Willige 860
der Willigſte / 855
Windich / Bl. 806
von Windiſch-Grätz / Gottlieb / Graf / ein groſſer Mæcenat des Floridans / 104 hat in dem hochlöbl. Palmen-Orden den Namen des Kühnen geführt / 105 war ein ſonderbarer Liebhaber der Dicht-Kunſt / ib. einige teutſche Gedichte von demſelben / 106 / 108
Wind-Röslein / Bl. 728
Wintergrünn / Bl. 586 / 796
Witte van ſoll das verruchte Buch de tribus impoſtoribus beſeſſen haben / 659
Wolgemuth / Bl. 340
der Wolerkannte / 862
der Wolreinigende / 859
Wolfs-Wurz / Bl. 582
Wontt / Georg Chriſt. Leben und Schrifften / 776
Wontt / Laur. Wolfg. 586
Wunden-Kraut / purpurfarbes / 587
der Wunderliche / 861
zu Würtemberg / Herzoge / Julius Sigmund 868 und Sylvius Friedrich / 865

Y.

Yſop / Bl. 466 / 562

Z.

der Zärtliche / 865
Zamehl / Gottfr. Leben und Schrifften / 361 führte in der Schwanen-Geſellſchafft den Namen Almeſius / und hieß in dem hochlöblichen Palmen-Orden der Ronde 869
Zaun-Glocke / Bl. 806
Zeltner / Guſtav Georg / 219 / 723
Zeltner / Joh. Conr. 283

von Zeſen/ Philipp/ 880
Der Zielende/ 861
Zungen-Kraut/ Bl. 537
Zunner/ Joh. Georg/ 537
zu Zweybrücken / Herzog Friedrichs/ Pflanze und Beyſchrifft/ die er in dem Hochlöbl. Palmen-Orden geführt / und von dem Sproſſenden in dem neu-ſproſſenden Palm-Baum nicht angezeigt worden/ 321

Errata.

Pag. 264.	*Lin.* 15.	ließ:	ſtreben.
275.	*not.* *	—	1612.
320.	23.	—	*contrarium.*
332.	4.	—	Glaube
549.	23.	—	ihn mit einem Denkmaal beehrt/ welches er
620.	*ſub. fin.*	—	nach *Prof. Publ.* ließ: erſchienen
687.	12.	—	ein Paradies
856.	12.	—	Schulenburg
872.	16.	—	Nieblich
913.	1.	—	Wald-Bücher.

Staatliche Bibliothek Bamberg

NB. Es iſt auch bey den Verleger noch zu haben: die in Eginhard verliebte Emma, welcher beygefügt worden, der teutſche Paris, herausgegeben von Damon, einen Mitglied des Pegneſiſchen Blumen-Orden, vor 10. Kr.

Die alte Zions-Harpfe des höchſtſeligen Propheten und Poeten Davids, zur Ehre des Himmels, und allen GOttehrenden, zur Geiſtes Beluſtigung verneuet angeſtimmet von den Pegneſiſchen Blumen-Genoſſen Celadon, 8. 45. Kr.

Ferner, teutſche Red- Bind- und Dicht-Kunſt, oder kurze Anweiſſung zur teutſchen Poeſie, mit Geiſtlichen Exempeln verfaſſet, durch ein Mitglied der Fruchtbringenden Geſellſchafft, den Erwachſenen, das Exemplar 15. Kr.

SBB 013401936039

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herdegen, Johann

Historische Nachricht von deß löblichen Hirten- und Blumen-Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang, biß auf das durch Göttl. Güte erreichte hunderste Jahr

Nürnberg 1744

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.l.o.17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710083-0
VD18 10215123-007